HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

EIN GEDENKBUCH



PUBLISHING HOUSE
TEL-AVIV, Frischmann Str. 7 / P. O. B. 3002

OLAMENU
TEL AVIV ISRAEL

הוצאת „עולמנו"
תל־אביב, רחוב פרישמן 7 / ת. ד. 3002

HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

EIN GEDENKBUCH

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

PUBLISHING HOUSE
TEL-AVIV, Frischmann Str. 7 / P. O. B. 3002

OLAMENU
TEL AVIV ISRAEL

הוצאת „עולמנו"
תל־אביב, רחוב פרישמן 7 / ת. ד. 3002

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

כל הזכויות שמורות להוצאת „עולמנו",
ד"ר הוגו גולד
ת. ד. 3002, תל־אביב
נדפס במדינת ישראל בתשכ"ו
דפוס „נאות", תל־אביב

Copyright 1966 by Edition "OLAMENU"
Tel-Aviv P.O.B. 3002 Israel
NAOTH Press, Tel-Aviv

Nachdruck, nur mit Quellenangabe, gestattet. Alle Rechte, insbesondere an den Bildern und dem der Übersetzung, vorbehalten.

Dieses Werk ist gewidmet

dem A n d e n k e n
des unvergesslichen
Wiener Oberrabbiners
Professor Dr. Zwi Perez CHAJES
und den
60.000 *WIENER JUDEN*
die in der Zeit des Nazi-Terrors 1938-1945
zu Tode gemartet wurden

F Ö R D E R E R K O M I T E E

DIE HERAUSGABE DES WERKES HABEN GEFÖRDERT

Dr. MANFRED ALTMANN, London
FRANZ AUSTERLITZ, Wien
Dr. K. J. BALL-KADURI, Tel-Aviv
ZEEV BARTH, Tel-Aviv
Dr. SANEL BEER, Miami
Prof. Dr. A. BONDI, Rechowoth
Dr. PAUL BRACH, Wien
CARL BUSCH, Berlin
"DELEK" Ltd., Tel-Aviv
Dr. THOMAS CHAIMOWICZ, Salzburg-Aigen
MAX EISENSTEIN, New-York
HUGO FEINER, Tel-Aviv
ROSE FEUCHTWANG, Tel-Aviv
Dr. HEINRICH FEUCHTWANGER, Jerusalem
Dr. NACHMAN FREY, Tel-Aviv
Dr. PAUL H. GANTT, Washington
JOE GOLD, Portland
A. GOLDHAMMER, Haifa
Dr. L. L. GOTTESMANN, Tel-Aviv
Dr. KURT GRUNWALD, Jerusalem
Dr. YEHOSHUA GUVRIN, Tel-Aviv
DAVID HERBST, London
Dr. OTTO HOCHSTADT, Boston
Dr. LESLIE HOFF, London
LOTTE HOROWITZ, London
Dr. HANS IGLER, Wien
Dr. ISIDOR KLABER, Tel-Aviv
Dr. ROBERT & HELENA KNIGHT, New-York
Dr. STEPHEN KRAUSS, Reading
LEO LICHTENSTEIN, Wien
Dr. LEO LINDENBAUM, New-York
BRUNO MAREK, Bürgermeister der Stadt Wien
Dr. EMIL MAURER, Wien
JOSE MOSKOVITS, Buenos-Aires
ISIDOR OEHLER, Wien
Dr. O. K. RABINOWICZ, New-York
ROBERT RIE, Houghton
FRIEDRICH ROSENMANN, Haifa
Dr. ALBERT SCHALIT, Jerusalem
Dr. FRITZ SCHOELLER, Wien
JEHUDA SCHRAGA, Haifa-Bat-Galim
Prof. Dr. ALFRED STERN, Pasadena
Prof. Dr. HERMANN STERNBERG, Tel-Aviv
MORDECHAI C. STERN, Tel-Aviv
ADOLPH SUSSMANN, New York
Dr. ISAK TEICH, Tel-Aviv
CHANAN TRAU, Tel-Aviv
Dr. FRITZ ULLMANN, Jerusalem
WIENER MESSE A. G., Wien
WIENER STÄDTISCHE WECHSELSEITIGE VERSICHERUNG, Wien
Prof. Dr. HARRY ZOHN, West Newton

V O R W O R T

Seit 45 Jahren gebe ich jedem meiner Bücher ein Vorwort auf den Weg mit. Und auch diesmal sei es mir gestattet, nach mehr als fünfjähriger mühseliger Arbeit diesem Buche vor seinem Weg in die Öffentlichkeit einige Worte zum Geleite mitzugeben. "Habent sua fata libelli" (Bücher haben ihr Schicksal). So wünsche ich von ganzem Herzen, dass die Darstellung der Geschichte der Juden Wiens ihren Zweck erfülle und von den Lesern willkommen geheissen werde.

Die jüdische Gemeinschaft Wiens, deren Ursprung bis auf das frühe Mittelalter zurückreicht, kann auf eine wechselvolle und ruhmreiche Geschichte zurückblicken. Dank ihrer Lage an der Grenze zwischen Ost und West bildete die Stadt Wien gewissermassen eine Brücke zwischen den beiden Teilen des europäischen Judentums, indem sie die beste jüdische Tradition des einen mit den kulturellen Errungenschaften des anderen Teils harmonisch vereinigte.

Schwer war der Lebensweg der Juden Wiens im Mittelalter. Zu jener Zeit hätten sie mit der Annahme der Taufe Reichtum und Ehren, vor allem aber die schmerzvoll vermisste Sicherheit erkaufen können aber — zu ihrem Ruhme sei es gesagt — sie zogen den Tod in den Flammen des Scheiterhaufens vor und starben als hehre Vorbilder der Glaubenstreue und ihrer unwandelbaren Überzeugung von der Gerechtigkeit ihrer Sache. Doch auch die spätere Zeit brachte ihnen nur Leiden über Leiden.

Von den Fürsten wurden sie erpresst, vom Bürgertum gehasst, vom Pöbel gehetzt und an Leib und Seele schwer geschädigt. Jeden Atemzug, jede kleinste Freiheit mussten sie mit Geld erkaufen. Ständig waren sie von der Austreibung bedroht. Es war ein langer und dornenreicher Weg bis zu ihrer Emanzipation.

Die Geschichte der Juden Wiens wurde von berufener Seite wiederholt dargestellt und in all ihren Aspekten kritisch beleuchtet. — Der Untergang der Wiener Judenheit aber, ihre beispiellosen Leiden, sowie der Sadismus eines Grossteils der Wiener Bevölkerung in Gemeinschaft mit den Nazibestien des Dritten Reiches, die in der völligen Ausrottung der Juden ein Hauptziel ihrer verdammenswerten Tätigkeit erblickten, fanden in der zeitgenössischen Literatur noch nicht die entsprechende Behandlung. Ich habe es als meine besondere Aufgabe betrachtet, in diesem Werke einen zusammenfassenden und zusammenhängenden Überblick über die Geschichte der Juden Wiens in der grauenvollen Zeit ihrer Vernichtung, besonders eingehend und zwar, auf Grund der bisher vorliegenden Forschungsergebnisse, zu behandeln. Als Quellen dienten mir neben persönlichen Erinnerungen Überlebender, das Fragment eines anonymen Manuskriptes aus den Jahren 1938—1945, Berichte des Ältestenrates der Juden in Wien aus den Jahren 1942, 1943 und 1944 und archivalische Aufzeichnungen und Korrespondenzen aus den Jahren 1938—1945, die mir aus dem Auslande zur Verfügung gestellt wurden. Ebenso eine grosse Anzahl von Gedenkprotokollen aus den Jahren 1938—1945, die mir das Archiv "Yad Waschem" in Jerusalem in dankenswerter Weise zur Durchsicht überlassen hat. Das vorliegende Werk soll ein

G E D E N K B U C H

sein für alle Überlebenden, im besonderen aber den künftigen Generationen Kunde geben vom Sein, Werden und Vergehen dieses grossen jüdischen Kulturzentrums, dessen Name W i e n war.

לא נשכח Wir wollen und wir dürfen niemals vergessen, was uns *Amalek* angetan hat. Dieses Werk soll ein Denkmal an die letzte Generation der einstigen Wiener Juden sein.

In diesem Sinne übergebe ich dieses Werk der Öffentlichkeit und fühle mich verpflichtet, für die verständnisvolle Unterstützung bei der Herausgabe desselben dem von mir persönlich und auch von den Wiener Juden in Israel verehrten und hochgeschätzten Bürgermeister der Stadt Wien, Herrn Bruno Marek, dem Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses Dr. Nachum Goldmann und der "MEMORIAL FOUNDATION FOR JEWISH CULTURE" in New York zu danken. Mein Dank gebührt vor allem meinem lieben Freunde und Mitarbeiter Professor Dr. Hermann Sternberg, der mir seit vielen Jahren mit Rat und Tat, auch bei der Herausgabe der zweibändigen "Geschichte der Juden in der Bukowina", mitgeholfen hat, die schwere Last zu tragen. Ebenso gebührt mein Dank allen Förderern, den Subskribenten, die ich diesmal auf eine besonders lange Geduldprobe stellen musste. Aber es war nicht meine Schuld.

Wieder danke ich dem Direktor des Archivs von "JAD WASCHEM" Herrn Dr. J. Kermisch, Frau Bronia Klibansky und Herrn Dr. Herbert Rosenkranz für ihre jederzeit bereitwillige Unterstützung und Förderung meiner Bestrebungen.

Mein Dank gebührt auch der Druckerei "NAOTH" in Tel-Aviv für die mühevolle Arbeit der Drucklegung und der Klicheeanstalt "TAGLUV" in Tel-Aviv für die Mitwirkung bei der Anfertigung der Klichees.

Ich widme dieses Werk dem Andenken des unvergesslichen Oberrabbiners von Wien, Prof. Dr. Zwi Perez Chajes s.A., und unserer hingemordeten Brüder und Schwestern.

Dieses Gedenkbuch soll ein Mahnmal sein für alle, die Wien in schmerzlicher Erinnerung behalten haben, und für jene, die ihre teuren Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde und Bekannten durch die Hitlermörder verloren haben.

HUGO GOLD

Tel-Aviv, Mai 1966

INHALTSVERZEICHNIS

HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

I.

Vom Beginn der Ansiedlung bis zur Vertreibung im Jahre 1421 . . . 1
(Das erste Wiener Ghetto)

II.

Brand in der Judengasse (1406) 10

III.

Die "Gesera" (1421) 13

IV.

1421 — 1624 15

V.

Das zweite Wiener Ghetto (1625 — 1670) 17

VI.

Das Zeitalter der Hofjuden (1673 — 1782) 21

VII.

Das Toleranzedikt und seine Folgen (1782 — 1847) 25

VIII.

Von der Revolution bis zum I. Weltkrieg (1848 — 1914 31

IX.

Der erste Weltkrieg (1914 — 1918) 43

X.

Nach dem ersten Weltkrieg bis zur Vertreibung (1918 — 1938) . . . 47

★

Die letzte Vertreibung und Vernichtung der Wiener Juden 1938 — 1945 . . 75

Hitler 77

Die Kristallnacht in Wien (10. November 1938) 89

1939 97

1940/1941 101

Von 1942 bis 1944 108

Das Ende 113

★

ANHANG

Wiener Jüdische Institutionen Verbände, Denkmäler und Wirkungsstäten vor der Vertreibung 117

Der letzte Vorstand der Wiener Jüdischen Gemeinde vor der Vernichtung . . 129

Wiener Juden in der Welt 135

Statistik

Benützte Literatur

*

HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

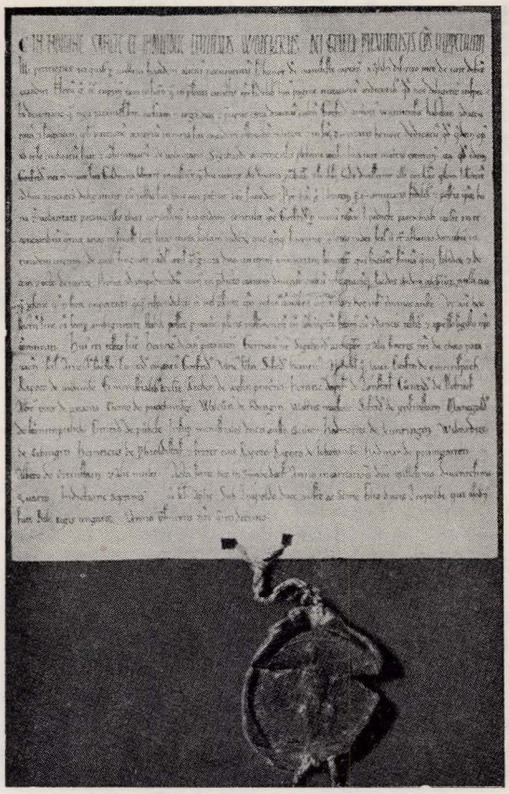
I.

VOM BEGINN DER ANSIEDLUNG BIS ZUR VERTREIBUNG IM JAHRE 1421

Die Anfänge der jüdischen Siedlung in Wien sind und bleiben in tiefes, undurchsichtiges Dunkel gehüllt. Die Sage berichtet, dass der Jude Abraham 850 Jahre nach der Sintflut aus dem Lande Theomanaria nach Österreich gekommen ist und unter dem Namen Judeisaptan ein Judenreich gegründet hat. Verschiedene Forscher behaupten, es hätte schon im römischen Vindobona eine Judenstadt gegeben, wofür aber keinerlei Belege bestehen. Vielleicht kamen Juden als römische Krieger, als Lieferanten des römischen Heeres nach Wien, was sich aber urkundlich ebenfalls nicht nachweisen lässt. Alle diese Vermutungen gehören in das Reich der Phantasie. Vindobona lag Jahrhunderte in Trümmern, und erst in der Zollordnung von Raffelstätten (904—906) über die Zolleinnahmen in der Ostmark werden Juden urkundlich erwähnt.

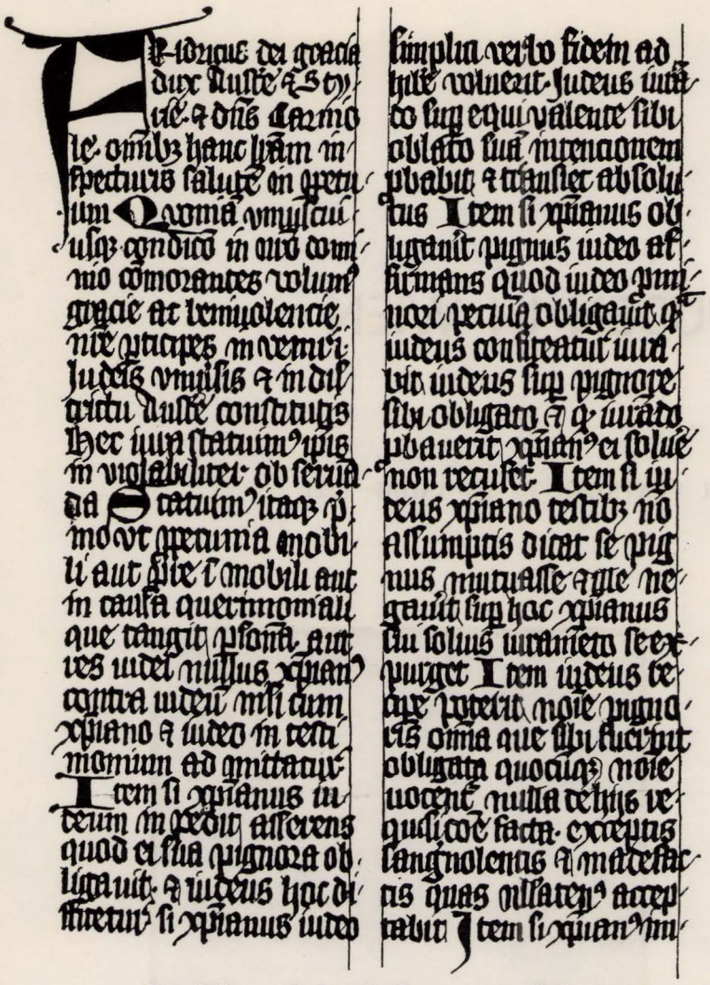
Urkundlich feststellbar ist im Jahre 1195 der erste ansässige Jude in Wien, mit Namen Schlom, der der Münzmeister Leopolds V. (1177—1194) war. Von ihm wird berichtet, dass er das Recht hatte, christliche Dienstboten zu halten und Grund und Boden zu erwerben. Er nahm ein tragisches Ende und wurde der Überlieferung nach von einem Kreuzfahrer erschlagen (1195). In dieser Zeit finden wir in einer Urkunde des Bischofs *Wolfker von Passau* den Hinweis darauf, dass es vier neben der "*Judenschule*" gelegene Hofstätten in Wien gab, die Eigentum des Juden Schlom waren. Manche Forscher behaupten auch, dass er der Gründer der ersten Wiener Judengemeinde war, was sich aber urkundlich nicht feststellen lässt. Diese Urkunde gibt uns auch die Möglichkeit, annähernd festzustellen, wo sich die erste Judenstadt des Mittelalters befand. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, dass sich Juden im 12. Jahrhundert um den heutigen Judenplatz angesiedelt haben.

Mit grosser Wahrscheinlichkeit aber geht die früheste Niederlassung von Juden in Niederösterreich auf die Zeit der ersten Kreuzzüge und die Judenverfolgungen in Deutschland zurück. Besonders die Einwanderung in die Ostmark dürfte auf Judenvertreibungen aus Deutschland, insbesondere aus dem Rheingebiet und aus Böhmen, zurückgehen. Wahrscheinlich war es Herzog Leopold VI. (1198–1230), der jüdische Kaufleute nach Österreich berief, um dem einheimischen Handel Auftrieb zu verleihen. Nicht unwesentlich für die Form der frühesten Judenniederlassungen in Nieder- und Oberösterreich dürfte die Tatsache gewesen sein, dass sich diese fast ausschliesslich längs der Donau-Wasserwege nachweisen lassen. Auch in Wien vermutet man die erste Ansiedlung von Juden in der Donau-Gegend; sie dürften, von sonstigen bürgerlichen Berufen ferngehalten, den regen Donau-Handelsverkehr für ihre geschäftlichen Zwecke genützt haben.



In dieser Urkunde bestätigt Bischof Wolfker, dass der Jude Schlom, herzoglicher Münzmeister, schon damals Grundbesitz erworben hatte

Im Jahre 1156 lebten bereits viele Juden in Wien. Das Privilegium, das Friedrich Barbarossa am 17. September 1156 den Herzögen von Österreich bewilligte, enthält den Passus: "*Et potest in terris suis omnibus tenere judaeos et usuarios publicos quod vulgus vocat Gawertschin sine imperii molestia et offensa.*" (Er [der Herzog] kann in allen seinen Ländern Juden und öffentliche Wucherer halten, die das Volk Gawertschin nennt, ohne Schädigung und Beleidigung des Reiches). Da dieses Privilegium auch von den nachfolgenden Kaisern den Herzögen von Österreich bestätigt wurde, hatten diese in ihren Erblanden den Juden gegenüber dieselbe Gewalt, wie der Kaiser im Reiche. Der Herzog konnte jederzeit jüdische Schuldbriefe "*tödten*", d.h. für ungültig erklären, wodurch er ein Mittel besass, Juden nach Belieben an den Bettelstab zu bringen oder sie



Das Wiener Judenprivileg vom 1. *Juli* 1244

des Landes zu verweisen. Die etymologische Bedeutung des Wortes *"Gawertschin"* ist unklar. Die einen glauben, dass es mit dem mittelhochdeutschen *"gaweresch"* identisch ist, was soviel wie *"paganus"* (heidnisch) bedeutet, andere bringen es mit den italienischen Wucherern in Frankreich und England in Zusammenhang, die man *Carocini* oder *Cavarissini* nannte.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts war Rabbi *Isak ben Mose* Rabbiner in Wien. Sein Hauptwerk *"Or sarua"* (Lichtsaaten) ist erhalten geblieben. Er war der Lehrer des berühmten Rabbi *Meir ben Baruch* aus Rothenburg a.d. Tauber. 1204 gab es bereits eine Synagoge, und 1214 wurde bereits der erste Judenfriedhof angelegt, der sich vor dem Kärntnertor in der Umgebung der heutigen Goethestrasse und Opernring 10 befand.

Das Wiener Stadtrecht vom Jahre 1221 gab den Juden viele Privilegien, aber das Privilegium, welches Kaiser Friedrich II. der Stadt Wien im Jahre 1238 gab, enthält eine Bestimmung, nach welcher die Juden von allen öffentlichen Stellungen ausgeschlossen sind. Nach Schlom findet sich 1225 im Friedensvertrag zwischen Herzog Leopold VI. und König Andreas von Ungarn ein Jude, namens Teka. Er führte als Pächter der Einkünfte der königlichen Kammer den Titel *"Comes"*.

Auf Grund des Privilegs von Kaiser Friedrich II. ist mit Sicherheit anzunehmen, dass es schon damals eine grosse Anzahl von Juden in Wien gab. Ein Jahr später gab er ein eigenes Privileg für die Wiener Juden heraus, in welchem die rechtliche Stellung der Juden an die der Juden im Reich angepasst wird. In den Anfängen der Judenansiedlung in der Ostmark gab es, wohl angesichts ihrer bescheidenen Ausmasse, keine besondere Rechtsregelung für die Juden. Erst als sich aus den sporadischen Niederlassungen kompaktere entwickelten, erfolgte eine Rechtsregelung, die damals aus mehr oder weniger beschränkten Privilegien bestand.

Von berufener Seite aber wird das Privileg von August 1238, mit welchem die Rechtsgeschichte der Wiener Juden beginnt, zu den humansten Gesetzen des Mittelalters gezählt. Durch diese Urkunde wird allgemein kundgetan, dass *"Wir unsere jüdischen Untertanen in Wien in Unseren kaiserlichen Schutz und Unsere Gunst aufnehmen"*.

Die Judenverordnung für Wien war so judenfreundlich, dass die Kirchenversammlung in Lyon Friedrich verdächtigte, er wolle Jude oder Moslem werden. Der letzte Babenberger, Friedrich der Streitbare, 1244, war gleichfalls judenfreundlich eingestellt. In seinem Judenstatut vom Jahre 1244 finden sich folgende Bestimmungen:

> *"Ein Christ, der einen Juden tötet, soll getötet werden; der einen verwundet, soll einer grossen Geldstrafe verfallen oder seine Hand verlieren. Schwere Anklagen gegen Person oder Eigentum eines Juden sollen nicht durch christliche Zeugen allein entschieden werden, wenn nicht ein jüdischer Mitzeuge das Verbrechen bestätigt. Ein Christ, der ein jüdisches Kind zur Taufe entführt, ist wie ein Dieb zu bestrafen, usw."* (*Tietze*, p. 18 ff).

In diesem Privileg wird die Aufnahme von Juden als kaiserliche Kammerknechte zugesichert. Befreiung der Judenhäuser von Einquartierungszwang, Verbot der Zwangstaufe u.a.m. sind in ihm enthalten. Seine Bestimmungen gliedern sich in solche öffentlicher, privatrechtlicher, strafrechtlicher und prozessualer Natur.

Die Aufnahme der Juden als kaiserliche Kammerknechte in den kaiserlichen Schutz ist die Folge der neuen Reichsunmittelbarkeit Wiens. Die Befreiung der Judenhäuser vom Einquartierungszwang, der Schutz gegen religiöse Nötigung und die Gewährleistung des freien Handels mit Wien beinhalten einen öffentlich-rechtlichen Akt.

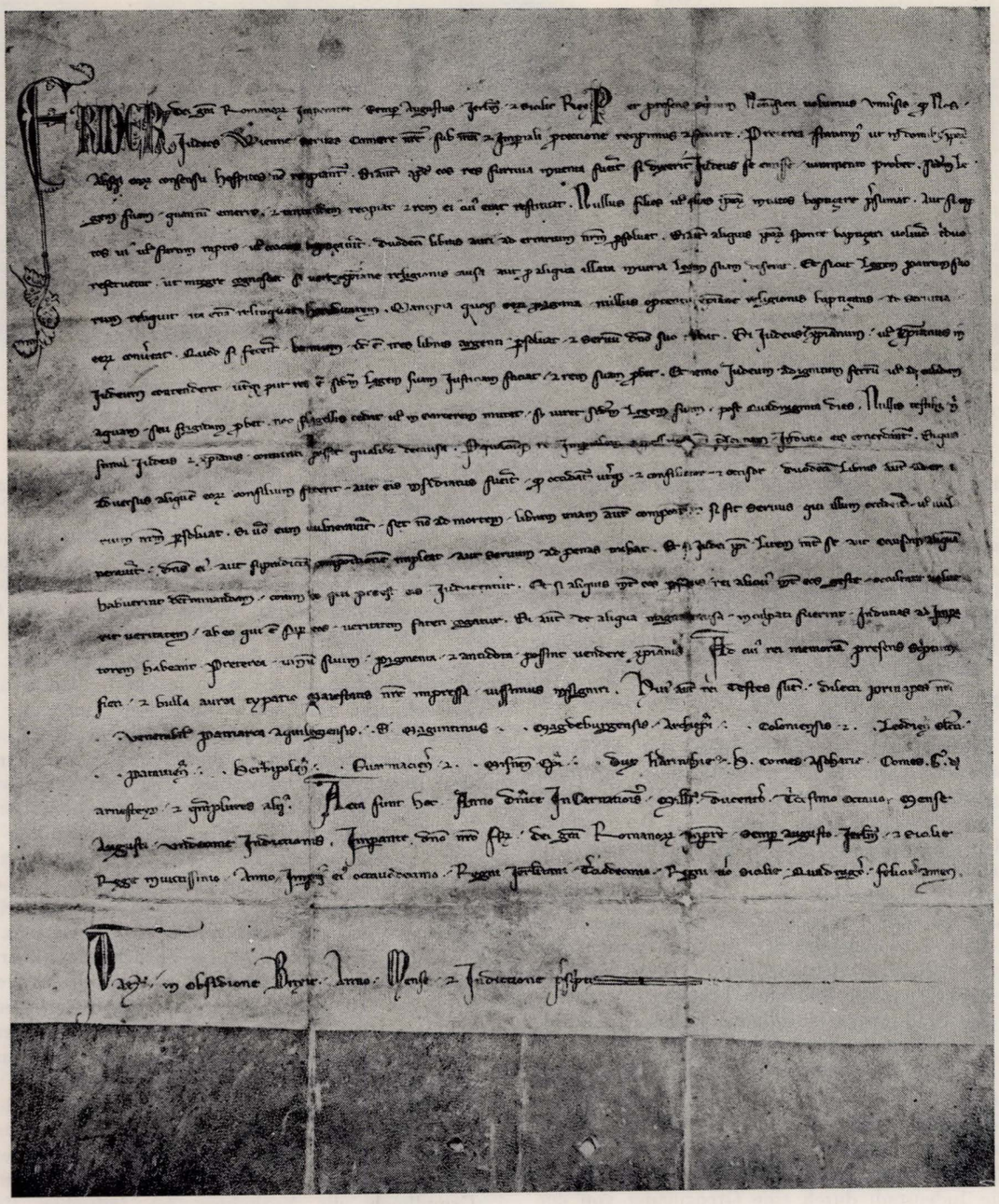
Dieses Privileg ist wohl niemals in Kraft getreten; denn als es erlassen wurde, war die Rückstellung Wiens an Friedrich den Streitbaren bereits im Zuge.

Schon am 5. Juni 1239 bewilligte dieser in einem neuen Privilegium den Wiener Neustädtern die Ausschliessung der Juden von allen öffentlichen Ämtern und am 1. Juli 1244 einen die gleiche Bestimmung enthaltenden Freiheitsbrief für Wien. Zum urkundlichen Nachweis seines Hoheitsrechtes als Landesherr gab er seinen Juden ein Judenprivileg. Dieses enthielt weitgehende Rechte für die Juden und wurde ein Musterstatut für die Judengesetzgebung der angrenzenden Länder, das in Österreich bis zur Vertreibung der Juden im Jahre 1421 in Kraft blieb. In diesem Privileg wurde den Juden das Recht einer eigenen Gerichtsbarkeit eingeräumt. Das Judenprivileg vom Jahre 1244 hat die Juden auch von der Jurisdiktion des Stadtrichters eximiert und sie sowohl in Rechtsstreitigkeiten mit Christen als auch in Strafsachen dem Judenrichter unterstellt, der vom Landesfürsten bestellt wurde, ein christlicher Beamter und nur insoweit in seinen Kompetenzen beschränkt war, dass er nicht ex offo, sondern nur über direkte Klage der Parteien vorgehen durfte. Schwerste Strafen wurden in diesem Privileg bei Verbrechen gegen die Sicherheit des jüdischen Eigentums und jüdischer Personen festgelegt. Die Schändung jüdischer Friedhöfe wurde sogar mit dem Tode bestraft.

Przemysl Ottokar verlieh den Juden am 29. März 1254 ein neues, noch weitgehenderes Privileg. Scherer nimmt an, dass dieses den Juden als Belohnung für die während des Krieges mit Béla IV. geleistete Unterstützung erteilt wurde.

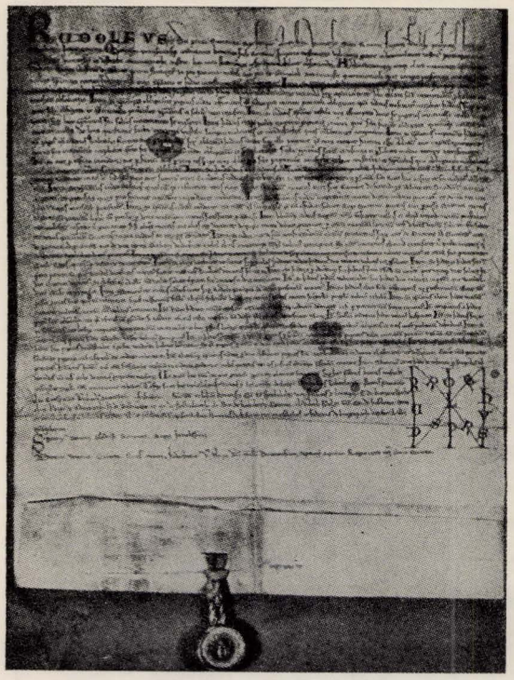
Am 8. März 1255 erhielten die Juden von ihm ein neues Privilegium, das sich an das Fridericanium vom Jahre 1244 eng anlehnt.

Es fehlen darin nur die auf die Beschädigung des Judenfriedhofes bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen. Das dritte Privileg, das Ottokar den Juden seines Reiches 1268 erteilte, war eine Antwort auf die antijüdischen Beschlüsse des Wiener Konzils von 1267, dessen judenfeind-

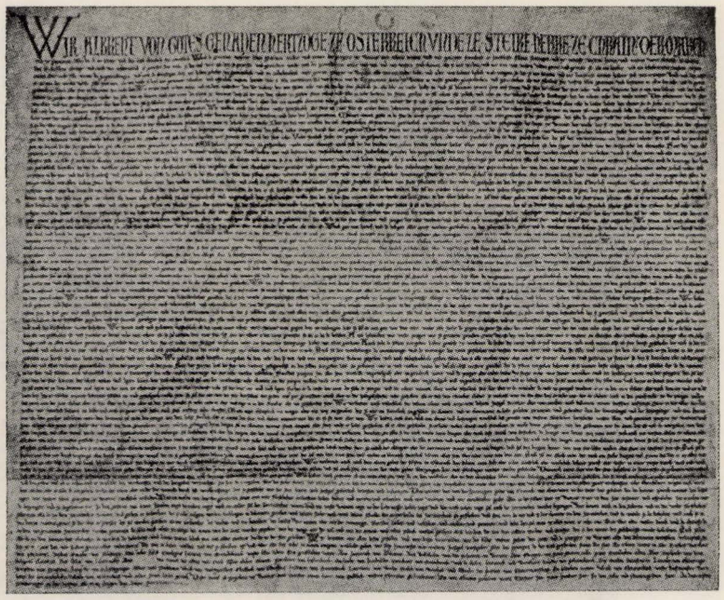


Das Wiener Judenprivileg Kaiser Friedrichs II. (1230 — 1246) *vom August* 1238. *Durch diese Verordnung wurden die Juden "Kaiserliche Kammerknechte", wodurch ihr Leben und Eigentum in des Kaisers und Reiches Schutz gestellt wurde*

Haus, Hof- und Staatsarchiv, Wien



Judenprivileg Rudolfs von Habsburg vom 4. März 1277



Im Stadtrecht Herzogs Albrecht I. vom 2. Februar 1296 wird zum Schutze der Christen die Austreibung der Juden angeordnet

liche Bestimmungen der Landesfürst als Eingriff in seine Hoheitsrechte ansah.

Das fiskalische Interesse führt zur Einrichtung eines eigenen jüdischen Wohnviertels. Aus jüdischen Häusern werden allmählich Judenstrassen, aus denen sich um den 1294 erstmalig erwähnten Schulhof mit der Zeit ein neues Judenviertel bildete. So entstand ein regelrechtes Ghetto, das bis 1421 bestand.

Das Ghetto lag in einem Raum zwischen Maria am Gestade und der damaligen Karmeliterkirche und zwischen dem Tiefen Graben und der Tuchlauben, seit 1437 als Judenplatz bekannt. Von hier führt eine Gasse nördlich zur Wipplingerstrasse, eine der heutigen Jordan- und Schullergasse entsprechende Gasse östlich und drei Gassen südlich auf den Platz am Hof. Dieses Ghetto, das zur Zeit seiner höchsten Blüte ungefähr 70 Häuser zählte, war von der Stadt dadurch abgetrennt, dass sich dessen Häuser nach innen öffneten. Zur Vollendung der Abgrenzung wurden Mauern und Tore angebracht. An den Enden der Wipplingerstrasse befanden sich die beiden Haupttore. Im Jahre 1314 ist bereits ein Judentor bekannt, in dessen Nähe der in die Stadtmauer eingebaute Judenturm stand, nach einem dort angebrachten Stein mit hebräischer Inschrift so benannt. Das andere Haupttor bildete den Abschluss gegen den Hohen Markt zu.

Anderen Quellen zufolge kann bei der Judenstadt keineswegs von einem durch eine Ringmauer abgeschlossenen Bezirk die Rede sein. Es besteht tatsächlich kein Beweis dafür, dass die Judenstadt durch eine Grenzmauer von der benachbarten Bürgerstadt abgesondert worden wäre, was ja entweder in schriftlichen Aufzeichnungen Niederschlag gefunden, insbesondere aber durch Aufdeckung von Bauresten Spuren zurückgelassen hätte. Wohl bestand also die Abgrenzung des Judenviertels einzig darin, dass sich die Eingänge in die Judenhäuser auf der Gassenseite des Ghettos befanden, während die Rückseite der Häuser eine natürliche Umwallung bildete. Nur dort, wo durchlaufende Strassenzüge die so entstandene Grenzlinie unterbrochen haben, waren zum Abschluss der Begrenzung Mauern und Tore angebracht.

Das Judenviertel besass mit seinen engen und gekrümmten Gässchen einen ausgeprägten Altstadtcharakter und war im allgemeinen nicht schlechter als andere Teile des gleichzeitigen Wien.

In ihrer internen Verwaltung und in ihrem Leben war die Gemeinde autonom. Sie besass eine Synagoge, die gemeinsamer Besitz war, ein Spital und den Fleischhof, sowie den ausserhalb ihres Wohnbezirkes in der Gegend der heutigen Goethegasse und Opernring gelegenen Friedhof.

Die Vertretung der Gemeinde gegenüber den landesfürstlichen Behörden, die Steuer- und Abgabebemessung und Eintreibung, die Verwaltung der Gemeinde und ihrer Anstalten und die Entscheidung in Rechtsstreitigkeiten zwischen Juden oblagen dem Judenmeister, der das Organ des Judenrichters innerhalb der Gemeinde war.

Der Häuserbesitz der einzelnen Bewohner der Judenstadt war geringfügig. Nur die Familie Steuss, wohl die reichste der Wiener Judengemeinde, hatte trotz ihrer zahlreichen Mitglieder nur etwa ein Dutzend Häuser, während die übrigen ein einziges Haus besassen; bisweilen war ein solches sogar Eigentum von zwei Mitbesitzern.

Den landesfürstlichen Behörden gegenüber wurde die Judengemeinde von den sog. Judenmeistern vertreten, die auch Verwaltungsaufgaben versahen, Steuern und Abgaben festsetzten und eintrieben, in Rechtssachen unter den Juden entschieden u.a.m. Als Hilfsorgan der Judenmeister fungierten der Judenmesner (Synagogendiener) und der "Sackmeister". Neben seiner Tätigkeit als "Schames" hatte der Judenmesner den Verkehr mit den Behörden, die Übersetzung der hebräischen Kauf- und Satzbriefe und die Beweisführung vor dem Judenrichter, später vor dem Grundbuch, die Vorladung der jüdischen Parteien und schliesslich das sogenannte Berufen von Brief und Siegel in der Synagoge zu besorgen. Als Judenmesner sind in Wien nachweisbar: 1375–1378 Lesier oder Lesyer, der später auch als Judenmeister bezeichnet wurde; 1420 Salman und Zeisl, vorher noch 1411–1413 Leb.

Die geistig-religiöse Führung oblag den Rabbinern. Erst im 14. Jahrhundert werden Namen von Rabbinern überliefert, und zwar: Rabbi Nissim (Guetman 1318–1337); Moses ben Rabbi Gamliel (um 1338); Meir ben Baruch Halewi von Erfurt (1360–1380); Abraham Klausner (1399–1407); dessen Sohn Schaul, Rabbi Jona und Rabbi Jekl aus Eger, die als Rabbiner in Wien genannt werden.

Das ist der Juden haimtuest
In gottes namen amen

r Ottakher der schan auch
prempil nemitt von gotz
gnadn herczog des kunigreichs
zu peheym herczog zu Ö
sterreich vnd schargraf zu mörhern
Tun kund allen den die den brief
ansehen ewiglichn Wann wir
wellen das allerlay leut die in vns
ser herschefft worunnd sind vns ge
nad vnd güet willigkait tailhestig
werden funden Darumb allen Juden
In vnserm reich vnd herrschaft setzn
wir diss recht vnnsthaudenlich zu be
halten Sosetzn wir zu dem ersth
das vmb vnerrmd guet oder vmb la
gunds guet oder in chlaghafftign
sachen die ains Juden leib oder gut

an treffen kam christn gegn ainn
Juden zu gezeugnüss lassen werd
nür mit ainn christn vnd nit ainn
Juden Item ob ain christn ainen
Judn ansprichet er hab im phannt
gesetzt vnd der jud des nicht ver
gicht Ob dem der christn des Juden
ainueltigen worten nicht gelaubn
wil Sol der jud auf ainen sb trei
ven phant swern vnd sein may
nag beweren vnd sol ledig sein
Item ob ain christn ainem Juden ein
phant setzt vnd gicht er hab im die
vmb nym gesetzt dem der jud gicht
Der jud sol swern auf dem phant
das im gesatzt ist vnd was er mit
seinem aid bestet des sol in der
christn nicht weidr sein zu gelatn

Der Anfang des Judenprivilegs vom Jahre 1268



Darstellung des Juden "Meister Lesyer" mit Judenhut und einem Beil in den Händen dargestellt, um die Strafe des Abhackens der Hände anzudeuten, die an meineidigen Juden vollstreckt wurde

Neben den Agenden des Seelsorgers gehörte auch der Unterricht an einer Jeschiwah zu den Pflichten des Rabbiners, und es steht fest, dass Wien im Mittelalter zu den hervorragendsten Lehrstätten jüdischen Wissens gehörte und eine Reihe hochbedeutender Schüler aus aller Herren Länder die Lehren der Wiener Koryphäen in die Welt hinaustrug. Dass wir über die sicher intensive literarische Tätigkeit der Wiener Schule nicht genügend informiert sind, hat wohl seinen Grund darin, dass im Jahre 1421 und auch noch später mit den meisten wichtigen Aufzeichnungen zur Geschichte der Judenstadt auch die literarischen Denkmäler dieser Zeit zugrunde gegangen sind. Immerhin figurierten jüdische Bücher in dem Verzeichnis der Ansprüche Königs Ladislaus an Kaiser Friedrich, unter denen sicherlich auch solche vorhanden waren, die nicht rein liturgischen Zwecken dienten.

Trotz der wirtschaftlich zufriedenstellenden Lage war das jüdische Dasein überschattet. Der Jude war vor allem daran interessiert, seine Habe in beweglicher Form — in Schmuck oder Gold — zu besitzen.

Innerhalb der Judenstadt durften die Juden unbewegliches Gut erwerben und darüber frei verfügen, ohne die besitzverändernden Transaktionen im städtischen Grundbuch eintragen zu müssen. Sonst hatte die Judenstadt ihr eigenes, derzeit verschollenes Grundbuch, in das die Besitzänderungen eingetragen wurden.

Unter der Bezeichnung *schola Judeorum* wurde das Bethaus schon 1204 als Mittelpunkt des Judenviertels, als Bet- und Lehrhaus, genannt, doch geht die Gründung des Bethauses wahrscheinlich schon auf den 1195 ermordeten Münzmeister Schlom zurück. Immerhin befand sich die Synagoge zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf dem nach ihr benannten Platz: am Schulhof. Der monumentale Neubau wurde nach dem grossen Brand von 1406 errichtet. Die Synagoge war dann auch das erste Objekt, das kurz nach der Vertreibung der Juden im Jahre 1421 demoliert wurde. Die Entstehungszeit des Spitals ist nicht bekannt. Es befand sich ausserhalb des Ghettos in der Nähe des Friedhofs und gehörte der Chewra Kadischa.

Mit Sicherheit kann man feststellen, dass das Judenspital schon 1379 in dem Hause 344 (Judenplatz 9. Wipplingerstrasse 13) als eine Einrichtung zur Betreuung von Kranken und Versorgung von Alten existierte.

Ferner verfügte die damalige Judengemeinde über einen Fleischhof, d.h. ein Schlachthaus, das sich im "Hofgesslein" (Färbergasse) befand. Das strenge Verbot des Zusammenbadens von Christen und Juden und der spezielle Baderitus der Juden führte auch früh zur Errichtung eigener Badehäuser, und zwar neben den eigentlichen "kalten Tauchbädern" auch zu solchen, die den öffentlichen Badestuben entsprachen. Als Tauchbad *("tukhaus" oder "tükk")* wird im Jahre 1426 die Badestube im Hause 348 bezeichnet. Doch wird schon in der Zeit zwischen 1326 und 1350 der jüdische Bader Leubman (Lebman, Leublin) als Besitzer und Bestandinhaber einer Badestube an der Hohen Brücke (jetzt Renngasse 14, Wipplingerstrasse 25, genannt. Im Jahre 1385 kaufte die Judengemeinde vor dem Kärntnertor in der Nähe des Judenfriedhofes eine Badestube, und seit 1398 besitzt die Gemeinde eine *"Judenzeche"* in der Badestube zu den Röhren innerhalb der Judenstadt.

Der Wiener Judenfriedhof wird bereits in der Judenordnung Friedrichs II. vom Jahre 1244 erwähnt, indem auf die Schändung dieses die Todesstrafe und Vermögenskonfiskation gesetzt wird. Aus dem Umstand, dass dieselbe "Ordnung" auch die mautfreie Überführung von Leichen der Juden aus einem Orte in einen anderen verfügte, schliesst Scherer mit Berufung auf ähnliche Einrichtungen in England, Deutschland und in der Schweiz, dass die österreichischen Juden in frühester Zeit nicht nur für das Herzogtum, sondern auch für die angrenzenden Länder einen Zentralfriedhof besassen, wahrscheinlich im sogenannten *"Greut"* vor dem Wiener Kärntnertor in der Gegend der heutigen Albrechtgasse und Opernring 10. Nach der Aufhebung des Ghettos und der Zerstörung des Friedhofes wurden die Grabsteine verschleppt und als Bausteine verwendet. Schon im 16. Jahrhundert wurden Funde jüdischer Grabsteine in Wien gemacht. Die Sonderstellung der Juden innerhalb der sozial-wirtschaftlichen Struktur des Mittelalters fand ihren Ausdruck in der Festlegung auf den Geldhandel.

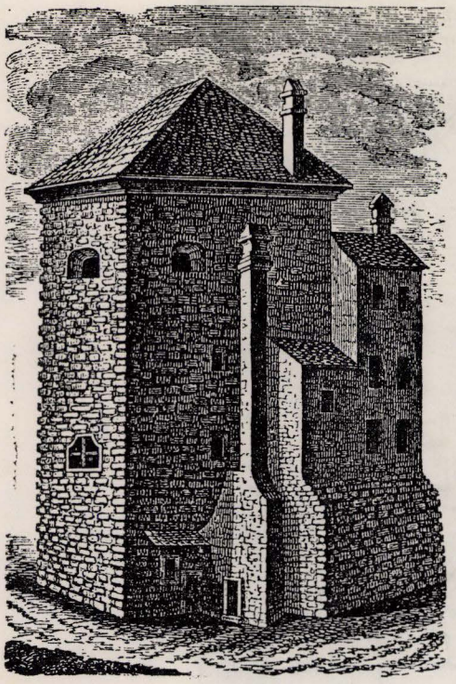
Das von der Kirche erlassene Zinsverbot schob den ausserhalb des kanonischen Rechts stehenden Juden das Geldgeschäft mit dem Wucher zu. Das jüdische Privilegium des Geldgeschäftes, das aus der Ausnahmestellung der Juden im Mittelalter entsprang, hat diese Ausnahmestellung nur noch vertieft.

Diese Lage war beim Übergang der Herrschaft an die Habsburger gegeben.

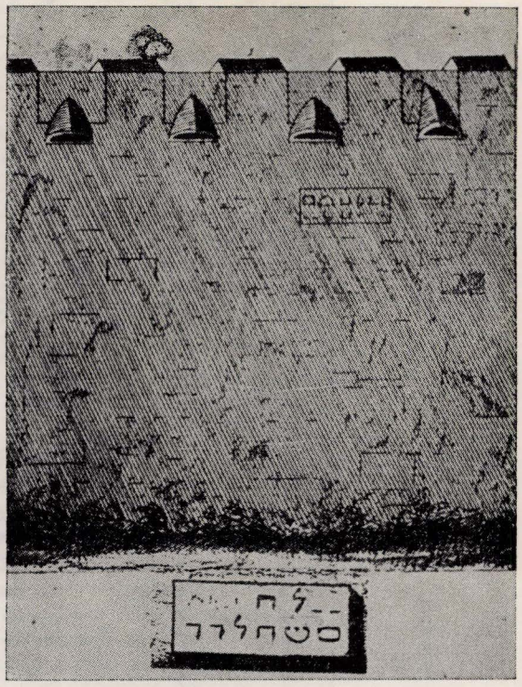
Als Rudolf von Habsburg nach Besiegung Ottokars 1276 an die Herrschaft gelangte, beschränkte er sich darauf, am 4. März 1277 den Juden ein neues, im wesentlichen dem Fridericianum nachgebildetes Privileg zu erteilen.

Mit 1292 beginnen Anzeichen des Judenhasses. 1293 stellt das Jahr der ersten Judenverfolgung in Krems dar, der andere in verschiedenen Orten in den nächsten Jahren folgten. Die für Juden günstige Gesetzgebung unter Albrecht II. (1330 – 1358), der von den Chronisten spöttisch als "Judenfreund" bezeichnet wurde, und die judenfreundlichen Verordnungen unter seinem Sohn Rudolf IV. (1358 – 1365) erregten Misstimmung gegen sie. Schon die Nachfolger Rudolfs, Albrecht III. (1365 –1395) und Albrecht IV. (1395 – 1405) begannen Einschränkungen gegenüber den Juden einzuführen.

Im Jahre 1348 drang aus Asien mit verheerender Gewalt eine Pest-Epidemie nach Europa ein. Ein Jahr darauf erreichte sie auch die österreichischen Länder und verursachte dort, ganz besonders aber in Wien, furchtbare Verheerungen. Als die Seuche ihren Höhepunkt erreicht hatte, starben in Wien allein an einem Tage 1200 Menschen, die in Massengräbern beigesetzt werden mussten. Wie jedes andere Übel, schrieb die fanatische, unwissende Masse auch die Pest auf das Konto der Juden, die beschuldigt wurden, die Seuche durch Brunnenvergiftung verursacht zu haben.

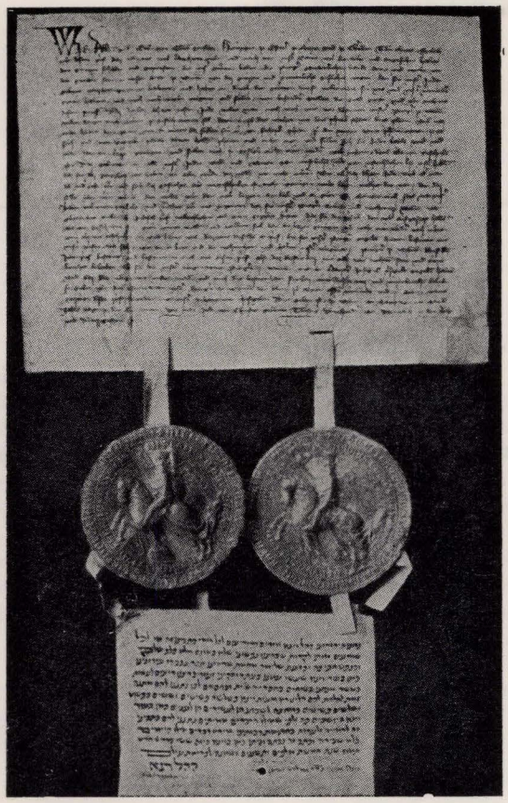


Römer = oder Juden = Thurm auf der Elend = Bastei.



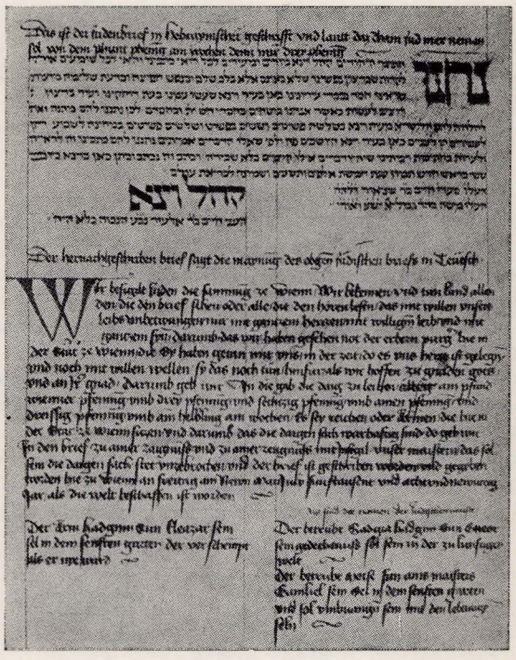
Die Stadtmauer am Judenturm

Aus Fuhrmann, Alt und Neues Wien



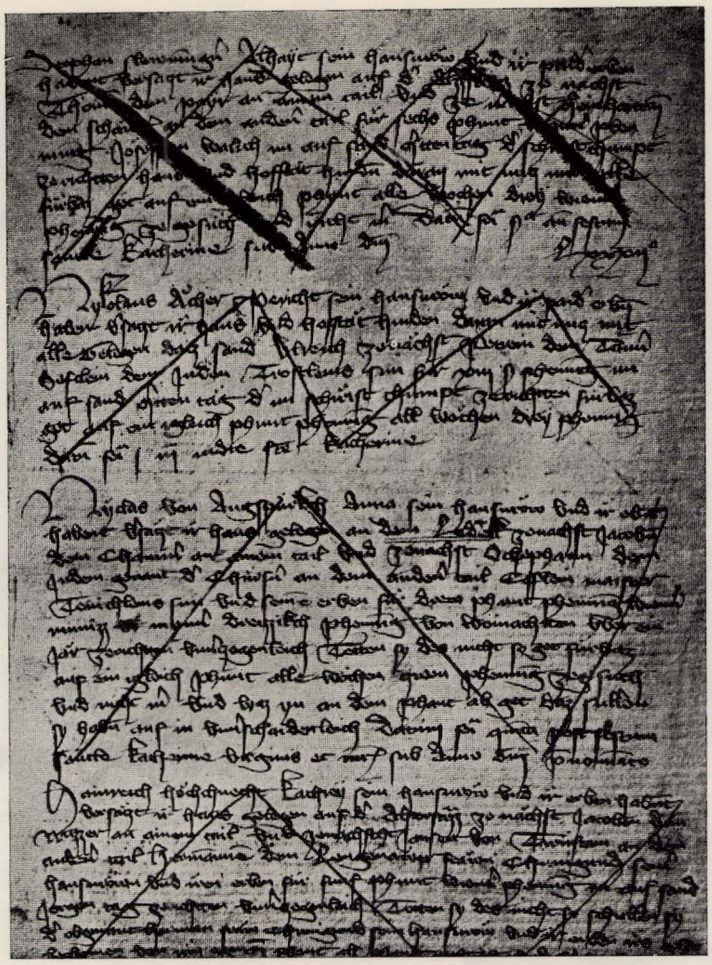
Originalurkunde des "Judengesuches" vom 20. Juli 1338 an Herzog Albrecht II.

Archiv der Stadt Wien



Abschrift des Judengesuches im Eisenbuch der Stadt Wien

Archiv der Stadt Wien



Aus dem Satzbuch des Wiener Schottenstiftes
1381 — 1394

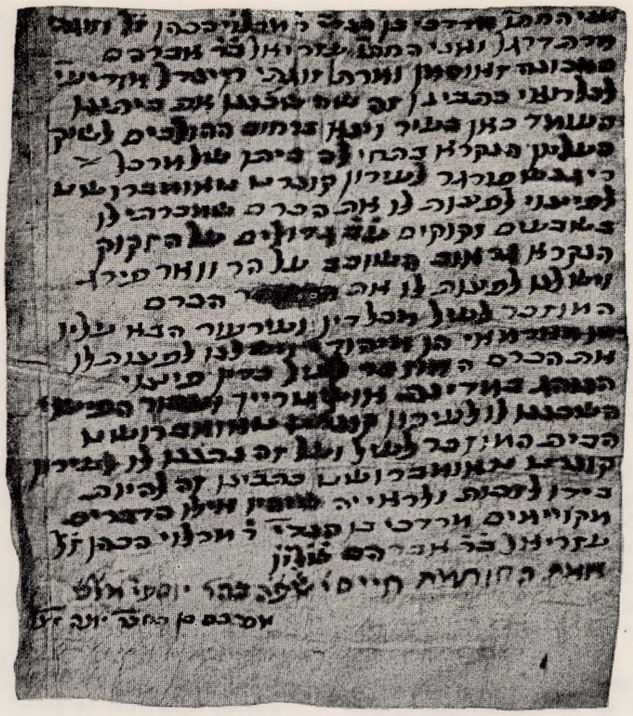
Archiv der Stadt Wien

Obwohl auch so mancher Jude der Pest erlag, folgte die österreichische Bevölkerung dem Beispiel in den deutschen Ländern und der Schweiz, wo Juden zu Tausenden hingeschlachtet wurden. In Krems, Stein und Mautern brach der Pöbel in die jüdischen Häuser ein, zerstörte und plünderte sie, ermordete die Einwohner. Am 29. September 1349 wurden die Häuser der bedeutenden jüdischen Gemeinde von Krems in Brand gesteckt, und die Juden verbrannten bei lebendigem Leibe.

Zum Lobe des damals bereits an Händen und Füssen gelähmten Herzogs Albrecht II. sei vermerkt, dass er sich dem Wüten des Pöbels gegen die Juden widersetzte. Obwohl er damals in Purkersdorf lebte, stellte er die Wiener Juden unter seinen Schutz und schickte Exekutionszüge in die Pogromgebiete, wo die Rädelsführer der judenfeindlichen Ausschreitungen ergriffen und hingerichtet wurden, während die Städte selbst hohe Bussegelder zu entrichten hatten. Aber sogar diese strengen Massnahmen des Herzogs vermochten der Welle des dunklen Fanatismus nur schwer Einhalt zu gebieten.

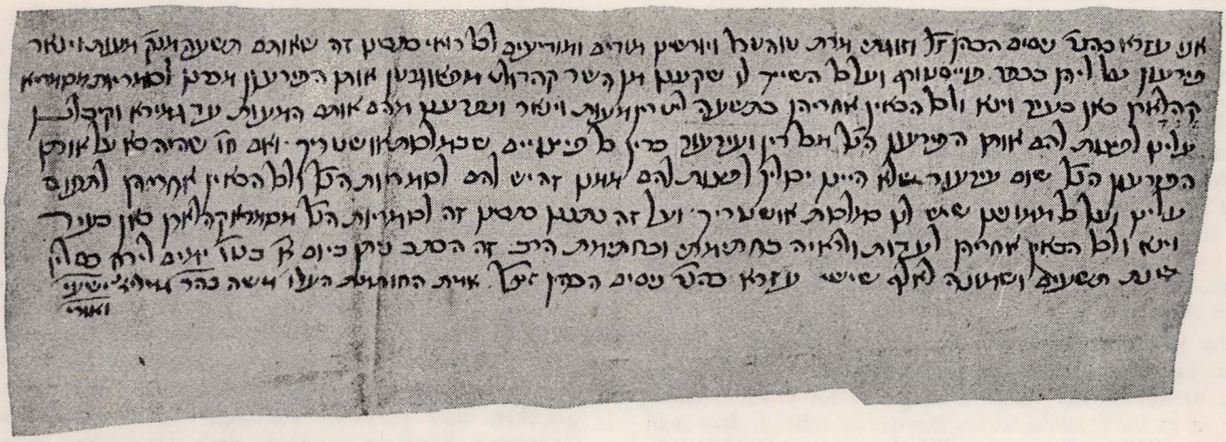
Die nun folgende Rechtsunsicherheit ist aber weniger auf eine Verschärfung der Gesetzgebung als vielmehr auf die allmählich zunehmenden Judenverfolgungen zurückzuführen.

Die ältesten Wiener hebräischen Urkunden



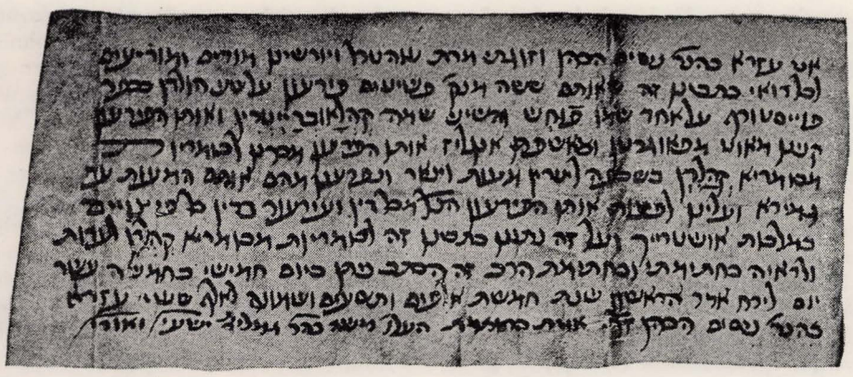
Hebräischer Satzbrief
Wien, 4. Juli 1329

Archiv der Stadt Wien



Beglaubigung eines Kaufbriefes durch den Rabbiner Moses ben Rabbi Gamliel. 15. *Kislew* 5890
(9. *November* 1337)

H. H. St. A.



Beglaubigung eines Kaufbriefes durch den Rabbiner Moses ben Rabbi Gamliel,
15. *Adar* 5890 (5. *Februar* 1338)

H. H. St. A.

II.

BRAND IN DER JUDENGASSE (1406)

Im frühen Mittelalter erfreuten sich die Juden in Österreich, wie bereits erwähnt, grosser Privilegien, die zu den liberalsten Gesetzen jener Zeit gehörten. Dies führte zu einem relativen Wohlstand. Die Juden, von jedem anderen Gewerbe ausgeschlossen, lebten von den Zinsen der an Volk und Fürsten gewährten Darlehen. "Den Fürsten waren die Juden eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle, den Bürgern ein Gegenstand des Neides und des Hasses: je heftiger diese Leidenschaften drohten oder Entladung fanden, desto stärkerer Gewinn liess sich aus den Gefährdeten ziehen, deren dadurch gesteigerte Bewucherung der Bevölkerung wiederum den Ingrimm dieser umsomehr hervorrufen musste". (Tietze a. a. O.).

Die reichen Juden unterstützten die armen, zugewanderten. Der Neid, der Hass und im Zusammenhang damit Beschuldigungen und harte Bedrängnisse ereigneten sich wiederholt. Der Zustand war labil, es gab keine Sicherheit. Schon ein geringfügiges Ereignis konnte ernste Folgen haben. Die zurückgebliebene, in Unwissenheit und Vorurteilen befangene Bevölkerung war nur zu leicht zu überreden, für jedes Missgeschick die Juden verantwortlich zu machen.

In der *"alten Judenstadt"*, die im heutigen I. Bezirk lag, zum Unterschiede von der jüngeren im *"Unteren Werd"* (heute die Leopoldstadt im 2. Bezirk), brach in der Nacht von Freitag auf Samstag am 5. November 1406 ein Brand aus, dem alle Judenhäuser und die gesamte mobile Habe der Juden zum Opfer fielen. Das Feuer nahm Freitag abends, der schon zum Schabbath zählt, in der Synagoge seinen Ausgang.

In jener barbarischen Zeit bestand die Sitte, einen Juden, in dessen Haus ein Brand ausbrach, lebendig ins Feuer zu werfen, zur Abschreckung für die anderen, damit sie es nicht an Vorsicht fehlen liessen. Es scheint, dass man in diesem Falle sich nur mit Plünderungen zufrieden gab, an welchen allerdings nach den Gepflogenheiten jener Zeit ausser dem Pöbel auch die Studenten teilnahmen. Der Pöbel benützte die Gelegenheit, raubte Kostbarkeiten und zerstörte drei Tage lang alles, was ihm unter die Hände kam. Juden, die ihre Habe gegen den Zugriff der Plünderer schützen wollten, wurden erschlagen.

Der Brand, der wahrscheinlich auch noch künstlich geschürt wurde, dauerte drei Tage, ebensolange die Schreckensherrschaft des Pöbels.

Die Unglücklichen, die nur das nackte Leben retten konnten, dankten Gott für die Gnade. Den Schaden hatten nicht nur die jüdischen Ghettobewohner, sondern auch die Christen, die bei den Juden gegen Hinterlegung eines Pfandes Geld geliehen hatten, zumal das im Brande verloren gegangene Pfand an Wert den entlehnten Betrag überstieg. Der Pfandinhaber, in diesem Falle der Jude, war bei unverschuldetem Verlust des Pfandes nicht ersatzpflichtig.

Die Klosterneuburger Chronik schätzte den Verlust der Juden bei diesem Brande auf mehr als 100.000 Gulden. Wohl befahl Albrecht IV. den Plünderern ihre Beute zurückzustellen, aber nur wenige kamen dem Befehl nach.

Die Ursache der Brandkatastrophe vom Jahre 1406 ist unbekannt. Möglicherweise ist der Brand von Nichtjuden gelegt worden, die an der Vernichtung ihrer Schuldbriefe interessiert waren, er kann aber auch die Folge eines zufällig in der Synagoge entstandenen Feuers gewesen sein, das wegen der strengen Schabbathgesetze nicht gelöscht werden durfte. Erst später erlaubten die Rabbiner, bei Lebensgefahr auch am Schabbath Löscharbeiten zu verrichten.

Der Brand hatte keine katastrophalen Folgen für die jüdischen Geldgeschäfte. Das Judenbuch der vorstädtischen *"Scheffstrasse"* berichtet wohl über einen Rückgang in der Geschäftsgebahrung nach 1406, doch gab es jüdische Grundbelehnungen in den folgenden Jahren. Dass Juden nach der Brandkatastrophe noch im Besitze von verfügbarem Gelde waren, widerspricht nicht der Tatsache, dass die Majorität der Bevölkerung über Nacht ihre gänzliche Habe verloren hatte.

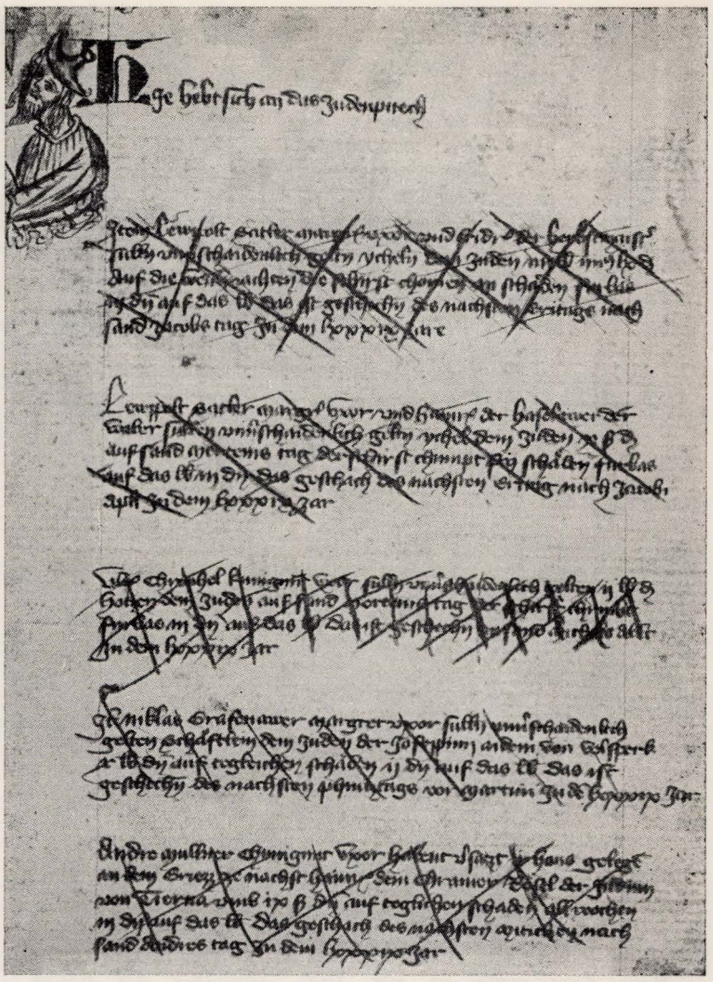
Wie immer es auch gewesen sein mag, der Brand im Ghetto Wiens vom Jahre 1406 steht in indirektem Zusammenhang mit den schauervollen Ereignissen des Jahres 1421, da die Verarmung der Juden diese in den Augen Herzogs Albrecht V. (1405–1439) so sehr entwertete, dass er ihre völlige Vernichtung ohne nennenswerte Schädigung seiner materiellen Interessen plante und auch durchführte. Denn der arme Jude kam als Objekt für Erpressungen bei Erhebung der diversen Judensteuern kaum in Betracht, und daher verfügten zu wiederholten Malen Staat und Kirche in unedlem Wetteifer die Austreibung und fallweise die grausame Verbrennung der Ghettoinsassen. An vorgeschützten Gründen fehlte es nicht. Man zieh den Juden nach Bedarf der Hostienschändung, zur Zeit der Hussitenkriege der aktiven Mithilfe, den Feinden der katholischen Kirche gewährt, und jüdische Täuflinge wurden, falls sie als Renegaten Verdacht erregten, nach kirchlicher Norm als Ketzer *in majorem Dei gloriam* verbrannt.

Verfolgungsmassnahmen dieser Art betrafen nicht nur die Juden Wiens. Wohl hatte Wien die grösste Judengemeinde, die sich zeitweilig durch Zuzug aus anderen Städten vermehrte, aber es gab auch ansehnliche Judensiedlungen in Wr. Neustadt, Krems, Klosterneuburg, Herzogenburg, Leubs, Linz, Ibs, Steyr, Enns, Wels, Laa, Mörtersdorf, Hainburg, Zistersdorf, Marchegg, Vitis, Winkel (zusammen 17), deren jüdische Bewohner den gleichen Bedrängnissen ausgesetzt waren und in ständiger Angst um ihr Leben bangten.

Wenn Juden einen Elementarschaden erlitten, so wurde ihre Not durch Ausnahmsverfügungen und Erwerbsbeschränkungen erhöht, wohl in der Absicht, verarmte Juden zur Abwanderung zu bewegen. Bisweilen findet sich in den Urkunden eine Bemerkung über Judenhäuser in der Hochstrasse (heutige Herrengasse) oder in der Kärntnerstrasse (damals Chernerstraz). In diesen Fällen dürfte es sich um Pfandobjekte handeln, die dem jüdischen Gläubiger zeitweise überlassen wurden. Von grundbuchmässig eingetragenem Besitz von Liegenschaften oder Weinbergen ausserhalb des Ghettos waren die Juden ausgeschlossen. Es scheint, dass

sie an manchen Orten eine eigene Kuh oder Milchziege hielten und das Recht hatten, die Tiere auf der gemeinsamen Dorf- und Stadtwiese weiden zu lassen. Ein Handwerk durften Juden nicht ausüben. Über diese Bestimmung wachten die Zünfte. Nur im Ghetto gab es wohl jüdische Schneider und Schuhflicker, die ausschliesslich für ihre jüdische Kundschaft arbeiten durften. Eines Kleinhandels mit Büchern und Schreibutensilien wird gelegentlich Erwähnung getan. Auch mit dem Verkauf von Arzneien befasste sich ein getaufter Arzt in Wien (1403). Erworbenes Eigentum war nicht von Dauer. Bisweilen wurden den Juden Schuldbriefe oder sonstige Habe gewaltsam entrissen. Dass Juden als Steuerobjekte ganz besonders unter dem Kaiser Siegmund ausgebeutet und drückende Abgaben unter verschiedenen Titeln erpresst wurden, weiss die Geschichte jener Tage zu berichten. Das Privilegium odiosum, das sie besassen, war der Geldhandel, der ihnen trotz der behördlich festgelegten Höhe des Zinsfusses ständige Bedrohung an Leib und Leben einbrachte. Herzog Albrecht V. verfügte über Drängen seiner Räte, dass Frauen nicht zur Rückzahlung der Schulden angehalten werden durften, wenn der Mann starb oder ausser Landes war. Die Leidtragenden waren die jüdischen Gläubiger, die um Zinsen und Kapitalien kamen. Dies war besonders zur Zeit der Hussitenkriege der Fall, als viele Männer im Felde standen. Albrecht V., der stets in Geldsorgen war, hielt sich durch ausserordentliche Steuern schadlos, die von seinen jüdischen Untertanen erpresst wurden. Als der Herzog nicht mehr unter Vormundschaft stand — er wurde am 13. Oktober 1411 von Kaiser Siegmund für grossjährig erklärt — deckte er die Kosten des neuen Hofes unbedenklich durch neue Judensteuern, ohne sich um Verträge und Privilegien einzelner zu kümmern. Er ernannte drei jüdische Steuereinnehmer: *Jakob von Weitra, Jonas Steuss* und *Häschel von Perchtholdsdorf*, die ihm die gewünschte Summe vorstreckten. Diese sollte nachher samt Zinsen aus den Judensteuern eingebracht werden. Damit hatte es aber kein Bewenden. Denn der hemmungs- und gewissenlose Herzog erfand mit jedem Jahr seiner unheilvollen Regierung immer neue Mittel, um seinen grossen Geldbedarf durch Verbrechen an kapitalkräftigen Juden zu decken. In seine Zeit fällt die Vollendung des Baues des Stephansturms, was ebenso wie die Hussitenkriege und der glänzende Hofstaat grosse Summen erforderte. Um die stets leeren Kassen zu füllen, setzte Albrecht V. jüdische "*Absamner*" ein, welche die begehrte Summe zu erlegen hatten, die sie alsdann "*samt Schaden und Zehrung auf die Gemeinschaft der Juden in Österreich unter und ob der Enns*" abwälzen sollten. Da diese namentlich genannten Männer den ganzen Betrag nicht aufbringen konnten, mussten sie sich von Christen und anderen Juden einen Zuschuss leihen. Im Jahre 1415 gab der herzögliche Bösewicht als Gegenleistung das Versprechen, dass er in den nächsten vier Jahren von den Juden keine ausserordentlichen Abgaben fordern werde, indem er gleichzeitig ihren "*nuczpern und manigvaltig dienst*" anerkannte. Wollte er sein Versprechen halten, waren ihm die verarmten Juden nutzlos geworden. Dies sowie die Hostienschändung, die den Juden vorgeworfen wurde, um sie als Verbrecher hinzustellen (Krauss meint, dass der Dummkopf an die infame Verleumdung ehrlich glaubte), war wohl die Ursache des grausamen Brandbefehls (der Gesera) vom Jahre 1421.

Die Juden jener Zeit mussten, damit der herzögliche Heisshunger nach Judengeld gestillt werde, in der Synagoge unter Androhung des Bannes eidliche Vermögenserklärungen abgeben, da von der Zahlung der Steuer das Wohnrecht und das Leben aller Gemeindemitglieder abhingen. Doch nicht allein die erpressten Steuern lasteten auf den Unglücklichen. Sie wurden noch zu verschiedenen Leistungen gezwungen, zur Einquartierung und Verköstigung der Leute des Hofstaates sowie zur Betreuung des Gefolges des in die Stadt einziehenden Landesfürsten durch Beistellung von Betten, Bettzeug, Küchengeschirr und schliesslich zu Geschenken an den Bischof, die Geistlichen und sonstigen Würdenträger zu



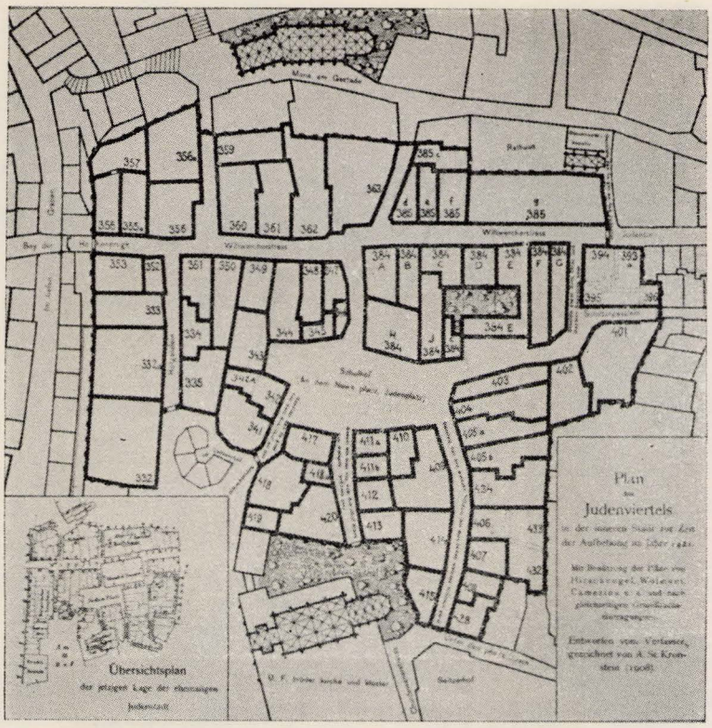
Das Judenbuch der Scheffstrasse zu Wien 27.7. 1389 – 14.3. 1420

Hofkammerarchiv

Weihnachten und Neujahr. Die Einhebung des Tributs und dessen Aufteilung auf die einzelnen Steuerträger besorgten die fürstlichen Amtsleute.

Vor der Brandkatastrophe vom Jahre 1406 gab es in Wien und Umgebung ein reges jüdisches Leben. Der Schwerpunkt hatte sich vom Rhein nach der Donau verschoben. In Krems, Wr. Neustadt und ganz besonders in Wien gab es viele vermögende Juden, die es zu Ansehen und Bedeutung gebracht hatten. Den Mittelpunkt bildete die Synagoge, ein Nebengebäude dürfte als Gemeindehaus gedient haben. Die Gemeindeältesten und in besonderem Masse die Rabbiner erfreuten sich grossen Ansehens selbst bei Nichtjuden. Mit dem materiellen Wohlstand hielt eine geistige Blüte Schritt. Es gab Kinderschulen und Lehrhäuser, Spitäler für Ortsansässige und Zugereiste, öffentlich bezahlte Funktionäre, wie Gemeindeschreiber, Vorbeter, Kantoren, Schächter u.a.m. In vielen Gegenden gab es geachtete Männer, die freiwillig das Amt des "Stadlan", des Fürsprechers, versahen und wie Advokaten die jüdischen Interessen im Verkehr mit der Aussenwelt vertraten. In Wien wurde er "Vorsprech" genannt.

Die Gemeinderabbiner hatten eine privilegierte Stellung: sie waren in der Regel von Steuern und sonstigen drückenden Geldleistungen befreit. Zu den bekannten Namen gehört *Rabbi Meir ben Baruch Halevi*, der in Fulda, Erfurt, Nürnberg, Frankfurt und schliesslich seit 1392 oder 1393 in Wien wirkte. Er lebte, da die Rabbiner jener Zeit nicht besoldet waren, vom Geldgeschäft, das ihm einerseits die Möglichkeit bot, die Freizeit seinen Studien zu widmen, andererseits beteiligte sich seine Frau, die Witwe nach einem gewissen Hanfuss, am Geldhandel. Dabei war er als

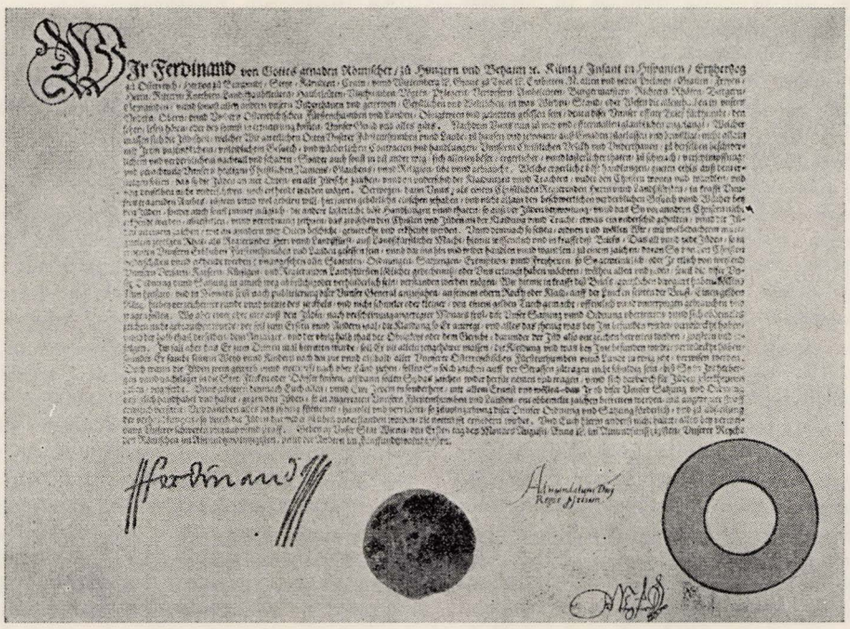


Plan des Judenviertels in der Inneren Stadt zur Zeit der Aufhebung im Jahre 1421

Denker und Forscher hoch angesehen. Er übte die rabbinische Befugnis gleichzeitig mit *Rabbi Abraham Klausner*, einem Schüler des Rabbi Meschel aus Znaim, in mustergültiger Zusammenarbeit aus. Der Nachfolger des Rabbi Klausner war der Rabbi *Jakob aus Eger*. Auf ihn folgte Rabbi *Aron Blümel*, ein Oheim des vielgenannten Isserlein, der als Märtyrer in der Wiener "Gesera" den Tod erlitt.

Wohl gehörten lange Zeit die österreichischen Herzogtümer zu den duldsamsten Ländern, die von Judenabschlachtungen und grausamen Austreibungen, wie sie sich in anderen deutschen Ländern ereigneten, verschont blieben. Aber der Beginn der Hussitenkriege hatte gerade die österreichischen Länder in grosse Gefahr gebracht. Herzog Albrecht V., der nach einer zeitgenössischen Chronik ein "*princeps mirae probitatis*" (Fürst von bewundernswerter Redlichkeit) war, hatte entweder auf die Einflüsterungen gewissenloser Räte hin, oder nach eigenem Ermessen den Entschluss gefasst, die infolge ihrer Verarmung nutzlos gewordenen Juden, die er der Sympathie mit den Hussiten verdächtigte, zu vernichten. Da die Beschuldigung der Hostienschändung nicht mehr herhielt, musste die ausgestreute Verleumdung, die Juden ständen hinter den Hussiten, die Menge zu Hassausbrüchen gegen die Juden anstacheln und ihre Raub- und Mordlust steigern. Die Anfangserfolge der Hussiten vergrösserten die jüdische Not umsomehr, als die vielleicht begründeten Gerüchte auftauchten, Juden hätten da und dort Hussiten Waffen verkauft. In jenen düsteren Tagen kam auch aufsneu die Beschuldigung auf, Juden hätten aus ritue'len Gründen Christenknaben ermordet. Das Blutmärchen, das bereits namenloses Unglück angerichtet hatte, wurde vom Pöbel geglaubt und hatte Raub und Mord an unschuldigen Männern und Frauen zur Folge.

Die Schrift "*Die Wiener Gesera*", ursprünglich hebräisch geschrieben, später in jiddischer Übersetzung bekannt geworden — zumal das hebräische Original verloren gegangen war — ist die Quelle, die auf Grund einer Analyse v. Prof. S. Krauss wahrheitsgetreu abgefasst ist und in vielen christlichen Chroniken unerwähnt gebliebene Details enthält. Man kann sich die Schrift als ein Sendschreiben vorstellen, dessen Bestimmung es war, den Juden der ganzen Welt Mitteilung von dem Verhängnis zu machen, das über die niederösterreichische Judenheit hereingebrochen war. Die Darstellung der Ereignisse ist im wesentlichen ein Auszug aus dieser Schrift.



Mandat zum Tragen des Judenzeichens von Ferdinand I. vom 1. *August* 1551 (*Rechts unten der "Gelbe Fleck"*)

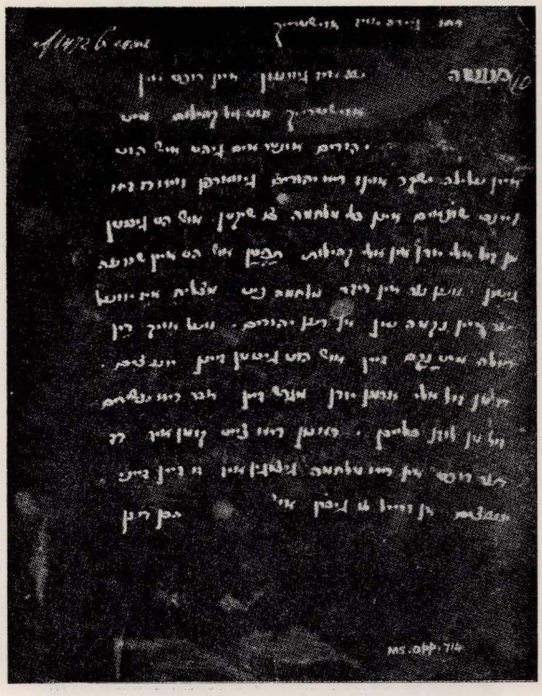
Archiv des Ministeriums des Innern, Wien

III.

DIE "GESERA" (1421)

Am 23. Mai 1420 wurden auf Befehl des Herzogs alle Juden des Landes gefangengesetzt, angeblich wegen eines Hostienfrevels in Enns. Doch wurden nur die Reichen und Angesehenen zurückbehalten. Die Armen wurden des Landes verwiesen, was deutlich beweist, dass nicht eine fingierte Hostienschändung die Ursache war, sondern die Massnahme nur als neuerliche Gelderpressung gedacht war. 800 Personen, Frauen und Kinder, wurden verjagt. Die Zahl der Zurückbehaltenen betrug etwa 1000. Diese wurden physischen und seelischen Qualen ausgesetzt. Männer und Frauen wurden separiert, die letzteren wiederholt durch Schikanen aller Art samt ihren unmündigen Kindern zur Annahme der Taufe gezwungen. Viele von ihnen zogen den Freitod vor, und ihre Leichen wurden auf den Schinderanger geworfen. Die in den Gefängnissen zusammengepferchten Juden wurden gepeinigt, um über die von ihnen vergrabenen Schätze Aussagen zu machen. Am 21. Juni 1421 sollte die Vertreibung vorgenommen werden. Da dieser Tag auf einen Schabbath fiel, wurde auf das Flehen der Unglücklichen hin die Ausführung des Befehls auf den folgenden Sonntag aufgeschoben. Die Juden wurden zum Tor hinausgeführt und gezwungen, sich in einige kleine Donauschiffe ohne Ruder zu setzen. Man nahm ihnen alles ab, selbst das als Reiseproviant vorbereitete Brot. Wie durch ein Wunder kamen die Boote in Ungarn an. Dort versuchte ein vom Bösewicht nachgesandter Offizier, die Geretteten zur Taufe zu bewegen, doch zogen die meisten den Freitod vor. Die Juden der Stadt Wien wussten von diesen Ereignissen, die sich in Linz oder Krems zugetragen haben mochten, nichts.

Die Tragödie spielte sich in Etappen ab. Zunächst versuchte der fürstliche Unhold, der um den christlichen Glauben ehrlich besorgt war, die Juden zur Annahme der Taufe zu zwingen. Auf seinen Kriegszügen besuchte er Neuburg, zwei Meilen von Wien, wo er die Armen verjagte. Hernach zog er nach Krems und vertrieb an die 300 Juden, die sich nach Ungarn oder Mähren retteten. In Wien waren die Juden eingesperrt, vielleicht im *"Schergenhaus bei den Himmelspforten"*. Aber auch in der Wipplingerstrasse gab es ein Haus hart an der Judenstadt, das den Namen "Schergenhaus" trug, so dass es möglicherweise als das damalige Judengefängnis angesehen werden kann. Die Hetze dauerte vom 23. Mai 1420 bis zum 12. März 1421. Am 10. August 1420 kam Albrecht V. von seinem schmählichen Feldzug gegen die Hussiten zurück. Sein Missgeschick mochte ihn im Wahne bestärkt haben, dass die Juden seinen Feinden Waffen geliefert hätten. Einzelne angesehene Juden wurden im Gefängnis zu Tode gefoltert. Die unmöglichsten Qualen wurden ersonnen. Dem Bericht zufolge wurden reiche Juden in Fässer gesteckt, deren Spund offen blieb, damit sie nicht so schnell erstickten und von Gasse zu Gasse *"gewägelt"* (gewäzlt), damit sie sich taufen liessen. Die meisten aber blieben standhaft und begingen oftmals Selbstmord, um den Martern zu entgehen. Als es sich herumsprach, dass der Herzog gebot, die Kinder unter 15 Jahren den Eltern wegzunehmen und sie gewaltsam der Taufe zuzuführen, beschlossen die in der Synagoge seit Monaten Eingeschlossenen, sich gegenseitig zu töten. Sie erwählten durch Los den Mann, der die Bluttat ausführen sollte. Das Los fiel auf den frommen Rabbi Jona. Am Schabbat des Sukkothfestes stellte der Rabbi die Totgeweihten vor der Bundeslade auf, liess sie das Sündenbekenntnis hersagen und tötete sie alsdann. Auch in der Weiberschul wurde eine Frau ausgelost, die die anderen abschlachtete.



Der Anfang der jiddisch-deutschen Handschrift der "Wiener Gesera"

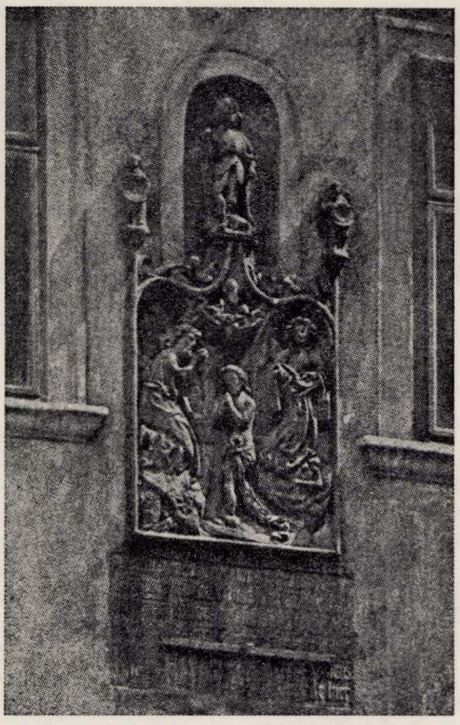
Sie wurde auch von Rabbi Jona gebeten, ihn zu töten, weil der greise Rabbi nicht mehr die Kraft hatte, Hand an sich zu legen. Er schichtete hölzerne Ständer übereinander, begoss sie mit Öl, legte sich auf den so improvisierten Altar und zündete ihn an. Erst am Morgen bemerkten die Wächter, die vor dem Eingang zur Synagoge postiert waren und nichts als das Gemurmel von Gebeten gehört hatten, was geschehen war, und erstatteten Bericht. Der herzögliche Bösewicht war ob des Ausganges seines Befehls höchst erbost und sann auf Rache. Er liess 300 jüdische Jünglinge und ebensoviele Mädchen aus der Provinz nach Wien bringen, schloss sie in der Synagoge ein und versprach nur denen Freilassung, welche die Taufe angenommen hätten. Die wenigsten fügten sich, die anderen erlitten den Märtyrertod.

Der Schauplatz des letzten Aktes der Tragödie war der *"Erdberg"* vor den Toren Wiens, im Südosten der Stadt, wo der Wienfluss sich mit dem Donaukanal vereinigt, heute zum III. Wiener Stadtbezirk gehörig. Das dort gelegene Fischerdörfchen, die *"Weissgärber"*, und ein Teil der heutigen Landstrasse bildeten einen Teil des herzöglichen Familienguts. Dieser Platz wurde für die Judenverbrennung ausersehen. (Er wurde später als allgemeine Richtstätte benutzt).

Es sassen im Kerker nur noch 92 Männer und 120 Weiber. Sie hatten mit eigenen Augen mitangesehen, wie ihre Glaubensgenossen den wahnsinnigen Verfügungen des fürstlichen Mörders zum Opfer fielen, und wussten nicht, wozu sie aufgespart wurden. Eines Tages — es war der 12. März 1421 — erschien der Herzog mit seinen Räten und viel Volk vor dem Gefängnis und gebot, die Juden herauszuführen. Schon glaubten viele von ihnen, dies sei ein Gnadenakt, und dass sie die Freilassung erleben würden.

Allein die getroffenen Vorbereitungen liessen sie alsbald das Schlimmste erwarten. Der Herzog liess 86 Wagen bringen, liess die Juden aufsteigen und sie auf die im "Erdberg" gelegene Wiese bringen. In Wien wurde an sieben Orten in der Stadt (Neuer Markt, Hof, Graben, Hoher Markt, Stock am Eisenplatz, Michaelsplatz, Judenplatz) die bevorstehende Judenverbrennung öffentlich bekanntgegeben. Der Ansager begann mit den Worten: *"Hört und mänikleich: euch let wissen unser gnädiger herr herzog Albrecht usw.,... der obgenannt unser gnädiger herr (hat) alle Judischait allenthalben in seinem lanndt, auf heutigen tag geschafft zu richten mit dem prannt"*.

Der grausame Mörder Albrecht liess die Juden aus den Wagen herausholen und an die Scheiterhaufen führen, die mit Stroh und Pech reichlich versehen waren. Die Unglücklichen wussten nun, was ihrer harrte, und begannen beim Anblick der "Brandhaus" genannten Richtstätte zu tanzen, als ob sie zu einem Feste gingen. Sie erhofften ein glückliches Jenseits. Im Namen des Herzogs wurden sie aufgefordert, sich taufen zu lassen, aber sie spucken auf das ihnen vorgehaltene Kreuz. Das Feuer wurde angezündet, und 210 Opfer erlitten den Märtyrertod in den Flammen.



Gedenktafel am Jordanhause in Wien (Judenplatz 2) zur Erinnerung an die Verbrennung der Juden im Jahre 1421

Selbst die verglimmende Asche wurde vom Pöbel, dem sich die Studentenschaft anschloss, nach Gold und Silber durchsucht, und, wie der anwesende Abt Martin berichtet, wurden Reste von Geschmeide vorgefunden, das die Männer im Besitze ihrer Frauen gelassen hatten. Bewundernswert ist die Seelengrösse der 210 Märtyrer, die Leben und Freiheit um den Preis der Taufe gerettet hätten, ein hehres Beispiel für die Macht des Glaubens.

Das Haus "Zum grossen Jordan" am Judenplatz 2, erbaut ca im Jahre 1520, an der Stelle, an der sich die *"Mikwah"* des ersten Wiener Ghettos befand, trägt eine Gedenktafel, welche der damalige Hausbesitzer Jordan zur Erinnerung an die Verbrennung der Juden am 21. März 1421 errichten liess. Unter dem Basrelief, das später renoviert wurde und die Taufe Jesu im Jordan darstellt, befindet sich eine lateinische Inschrift, welche lautet:

" Flumine Jordani terguntur labe malisque
" corpora: Cum cedit quod latet omne nefas
" Sic flamma assurgens totam furibunda per
" urbem 1421, hebraeum purgat crimina saeva canum,
" Deucalioneis mundus purgatur ab Undis
" Sicque iterum poenas Igne furiente luit.

(Durch den Jordan werden die Leiber von Seuche und Übeln gereinigt. Da weicht alles Verborgene und Sündhafte. So erhebt sich der Ingrimm wütend durch die ganze Stadt, 1421, und sühnt die furchtbaren Verbrechen der Hebräerhunde. Die Welt ist nun gereinigt durch die deukalionischen Überschwemmungsfluten und büsst so wiederum durch das wütende Feuer Strafe).

"Erez Hadamim" (Blutland) war die Bezeichnung der damaligen Juden für das Land Österreich.

Im Jahre 1936 wurde am Judenplatz ein Lessingdenkmal errichtet und zwar an der Stelle, an der von den heutigen Gebäuden Judenplatz 1, 2 und 3 die Synagoge und das Haus des Rabbiners gestanden hat, bevor sie nach der Vertreibung der Juden im Jahre 1421 niedergerissen wurden. Wie urkundlich festgestellt wurde, befand sich 1361 der *"Judenfreythof"* im sogenannten *"Greut"* vor dem Kärtnertor, der Gegend, welche der heutigen Goethegasse — Opernring entspricht. 1421 wurde der Friedhof total zerstört, die Grabsteine wurden verschleppt und bei den Bauten der Hofburgkapelle, des Schweizerhofes, der alten Universität, dem Schwarzenbergpalais am Neuen Markt, ja sogar beim Bau der Kaserne in Mauer bei Wien und verschiedener Bauten in Wiener-Neustadt, verwendet. Anlässlich dieser Vertreibung wurde als erstes Objekt der Tempel am Judenplatz zerstört. In der Universitätssitzung vom 22. Dezember 1421 berichtete der Superintendant, Magister Johannes Aygel de Neuburg, Leibarzt des Herzogs Albrecht V., dass der Hubmeister das Steinmaterial der Synagoge zum Neubau eines Teiles der Universität bestimmt habe.

Damit schliesst ein trauriges Kapitel der wechselvollen Geschichte der Juden Wiens.



Flugblatt über den Auszug der Juden aus Wien im Jahre 1670

IV.

1421—1624

Der grausame Akt der Judenverbrennung in Wien hatte auch für die kleinen Judengemeinden Österreichs schwerwiegende Folgen. Wer nicht getötet wurde, floh nach allen Richtungen. Zurück blieben die zwangsgetauften Neuchristen. Die Kinder assimilierten sich an ihre Umgebung. Von zwei jüdischen Mädchen weiss man, dass sie es zur Stellung von Priorinnen in Frauenklöstern brachten. Die Erwachsenen hatten es besonders schwer. Sie schwankten zwischen Gewissensbissen und Heuchelei und sahen sich stets von der gegen Abtrünnige gerichteten kirchlichen Gesetzgebung bedroht. Arenpecks *"Chronicon Austriacum"* berichtet über das tragische Los eines 18jährigen Jünglings, der im Hofdienst des Herzogs, von Reue ergriffen, sich wieder öffentlich zum Judentum bekannte und sich, hebräische Lieder singend, in die Flammen des Scheiterhaufens stürzte.

Wohl hatten die ausgetriebenen Juden im Jahre 1421 schwören müssen, dass sie sich nie wieder in Österreich ansiedeln werden, doch hat sich Albrecht V. vorbehalten, in Einzelfällen Ausnahmen zu gewähren. So kam es, dass bald Juden geschäftlich in Wien weilten, denen man freundlich begegnete. Der in Wr. Neustadt tätige Rabbi *Israel ben Petachja*, genannt Meister Isserlein, ein Mann von tiefer Gelehrsamkeit, berichtet, dass ein Herr des Deutschen Ritterordens, wenn er einen Juden empfing, seinen Mantel so faltete, dass das Kreuz daran nicht zu sehen war, damit der Jude sein Gewissen nicht belastete, wenn er sich vor dem Herrn verneigte.

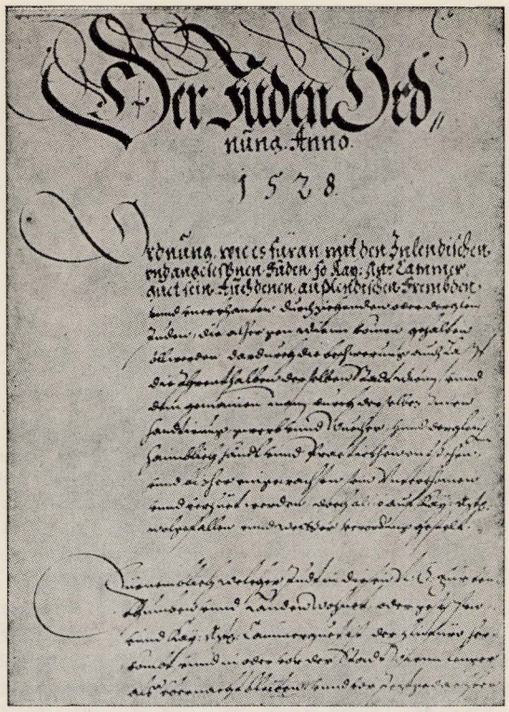
Kaiser Friedrich III. (1457–1493) war den Juden wohlgesinnt. Er schloss mit dem Papst Nikolaus V. das Aschaffenburger oder Wiener Konkordat (20.9.1451), das der römischen Kurie besondere Rechte einräumte. Dafür gab der Papst in der Bulle vom 12. Oktober 1451 dem Kaiser die Erlaubnis zur Wiederzulassung von Juden in den österreichischen Ländern, *"pro necessitate vitae Judeorum et commoditate Christianorum"* (den Juden, um ihr Dasein zu fristen und zur Bequemlichkeit der Christen). Trotz dieser Bulle verlangten die niederösterreichischen Stände im Jahre 1463 vom Kaiser die Vertreibung der Juden, jedoch ohne Erfolg: der Herrscher berief sich auf die päpstliche Bulle, um die Ablehnung der Petition der Stände zu begründen. Auch die Bulle des Papstes Paul II. vom 31. Mai 1469, betreffend die Klagen zwischen Christen und Juden, wurde auf den ausdrücklichen Wunsch Friedrichs III. erlassen. Als in Regensburg mehrere Juden unter dem Verdacht eingesperrt wurden, Christenkinder getötet zu haben, befahl der Kaiser in einem Schreiben an die dortige Priesterschaft, die Rechte der Juden zu respektieren, und berief sich dabei auf die erwähnte Bulle des Papstes Paul II. (31. Dezember 1476). Anlässlich der neuerlichen Ritualmordbeschuldigungen in Endingen (1470), Trient (1476) und Regensburg (1478) trat er entschieden für die Juden ein. Aber die Macht des Herrschers reichte nicht aus, um die Wiener Stände zur Duldung von Juden innerhalb der Stadtmauern zu bewegen. Als sich die Stadt dem König von Ungarn, Mathias Corvinus (1458), unterwarf, wurde das Verbot der Ansiedlung von Juden ausdrücklich im Vertrag festgelegt.

Juden pflegten ihre Streitigkeiten einem Rabbinatsgericht zur Entscheidung vorzulegen. Es kam vor, dass jene, die sich zu Unrecht benachteiligt sahen, an ein weltliches Gericht appellierten. In vielen Fällen wurden diese von Rabbinern mit dem Banne belegt. Kaiser Maximilian I. (1493–1519) verbot am 14. Mai 1518 den Bann aus diesem Grunde und drohte den Übertretern dieses Gebotes Gefängnisstrafe an. Der Kaiser erlaubte den Juden nur zum Zweck der Erledigung ihrer Geschäfte nach Wien zu kommen, und während der Zeit ihres Aufenthaltes mussten sie sich die vorgeschriebene Kleidung gefallen lassen. Eine Ausnahme wurde nur mit Hirschl von Zistersdorf gemacht; man sah sich zur *"patzientz"* genötigt, weil man ihm sehr viel Geld schuldig war. Man darf nicht glauben, dass alle gegen die Juden erlassenen Dekrete ausnahmslos zu ihrer Ausweisung führten. Die Judenordnung vom 18. Mai 1536 enthält Bestimmungen, der Wiener Bevölkerung jedwede Berührung mit den zeitweilig in der Stadt weilenden Juden zu ersparen. Den jüdischen Händlern wurden bestimmte Herbergen zugewiesen. Auch hatten sie einen aus gelbem Tuch gearbeiteten Ring, *"das jüdisch Zeichen allweg unverdeckt und unverporglich"* vorn an ihrer Bekleidung zu tragen. Auch hierbei gab es Ausnahmen. Dem Arzt *Lazarus aus Günzburg* wurde trotz der Proteste der medizinischen Fakultät der ständige Aufenthalt in Wien bewilligt. Die jüdischen Ärzte *Paulus Weidner von Billerburg*, ein Gelehrter von Ruf, und *Julius Conrad Otto* erfreuten sich eines grossen Ansehens, doch erst nachdem sie sich hatten taufen lassen.

Der Musiker *Abraham aus Mantua* erhielt im Jahre 1551 einen kaiserlichen Passbrief für Wien und die Königreiche und Länder. Gegen versuchsweise Ansiedlung jüdischer Familien wehrte sich die Wiener Bürgerschaft mit Erfolg. Im Jahre 1575 wurde eine grössere Anzahl von Juden abgeschafft. Doch die geldhungrigen Kaiser bestanden auf ihrem Recht, *"Hofbefreite Juden"* zu halten. Diese hatten besondere Vorrechte, die Befreiung von Abgaben aller Art und Enthebung vom Tragen des Judenzeichens. An diesen Juden war Kaiser Rudolf II. besonders interessiert, weil diese Vorrechte für hohe finanzielle Leistungen zuerkannt wurden. Aus diesen "Hofbefreiten Juden" bildeten sich die Ansätze zu einer neuen Judensiedlung. Der älteste Grabstein auf dem Judenfriedhof in der Seegasse trägt das Datum des Jahres 1532; um jene Zeit ist auch eine Synagoge nachweisbar.

Ferdinand I. (1521–1563) beschäftigte den Juden Moyse in der Münze. Er dankte ihm für geleistete Dienste in einem Brief vom 18. Januar 1542. (Auch König Ludwig II. von Ungarn ernannte den Juden Isak zum Münzmeister in Kaschau).

Die Behörden, die offenbar über Wunsch der Bürgerschaft gegen den schwungvollen Handel auf den Wochen- und Jahrmärkten einzuschreiten hatten, beklagten sich, dass sie nicht immer imstande wären, die Juden von den Christen zu unterscheiden. Daher gab der Kaiser den Befehl vom 1. August 1551, demnach jedem Juden, der das Judenzeichen verbirgt, die Waren konfisziert würden;


Der Juden Ord
nung. Anno
1528

Judenordnung Ferdinands I. zum Tragen des "Jüdisch-Zaichen" aus dem Jahre 1528

sollte sich ein solcher Fall dreimal wiederholen, wären sie auszuweisen. Diese Verordnung musste 1554 wiederholt werden.

Immerhin brachte Ferdinand den Mut auf, den Ständen der österreichischen Erbländer auf ihre gegen die Juden gerichtete Beschwerde vom 16. Februar 1526 die Antwort zu erteilen, er wolle in seinen Ländern, in denen dies auf Grund von Privilegien nicht ausdrücklich verboten ist, nach eigenem Ermessen Juden hausen und wohnen lassen.

Unter Maximilian II. (1563–1576) beabsichtigte man im Jahre 1571, den Juden in Wien den "*Werd*" als Wohnplatz anzuweisen. (Es bestand ein "*Oberer Werd*" in der Vorstadt Rossau und ein "*Unterer Werd*", die jetzige Leopoldstadt.) Da die Bürgerschaft sich dagegen aussprach, verfügte Kaiser Maximilian, dass es den Juden gestattet sei, in der Stadt zu wohnen und statt des gelben Flecks "*ein gelbes Heubl*" zu tragen. Sie sollten in einem Hause in der Himmelpfortgasse unter Aufsicht eines "*Zusehers*" wohnen. Da sich dieses Haus als zu klein erwies, wurde ein Jahr später angeordnet, dass die Bürger Wiens ein anderes Haus zu bestellen hätten. Später aber (1573) beschloss der Kaiser über Vorschlag der Niederösterreichischen Landes-Regierung, die Juden Wiens wegen Wucherverdachtes und der angeblichen Verbindung mit den Türken aus der Stadt zu verweisen. Den Juden gelang es aber, zuerst einen Terminaufschub zu erreichen, und als 1575 die Vertreibung vollzogen werden sollte, betraf sie nur einen kleinen Teil der damaligen jüdischen Bevölkerung.

Im Jahre 1576 bestieg Rudolf II. (1576—1612), den Thron. Er machte oft von seinem Rechte Gebrauch, "*Hofbefreite Juden*" zu halten, die sich als ergiebige Einnahmsquelle erwiesen. In der Zeit Rudolfs II. wuchs die jüdische Bevölkerung erheblich. Im Kreise dieser "Hofbefreiten Juden" gab es ernste Ansätze zur Gründung einer neuen Gemeinde.

Im Jahre 1597 beklagten sich die niederösterreichischen Stände, dass den Juden "*ihr Judentum in synagogen zu hohn und lesterung des Sohnes Gottes, unseres einzigen Erlösers und Seligmachers, allhier in der kays. landesfürstl. residents- und haubstatt auszurichten zu gestehet*" *wurde.*

Der Zeitpunkt, wann die "*befreyten Juden*" die Organisierung ihres Gemeindewesens in Angriff nahmen, lässt sich nicht genau feststellen. Von Gemeindeanstalten, die man wohl sicher als gleichzeitige Schöpfungen der neuen Körperschaft betrachten kann, war der Friedhof in der Rossau schon im Jahre 1582 in ihrem Besitze, wie dies aus dem ersten einwandfrei datierten Grabsteine der Ester, Tochter des Akiba, Frau des Schalom, vom 18. September hervorgeht. Auch die Synagoge, deren damaliger Standort allerdings unbekannt ist, dürfte um dieselbe Zeit entstanden sein.

Die Kontribution für Kriegszwecke, die eigentliche Triebfeder für die Privilegierung der Wiener Juden, beginnt etwa 1596, als sich diese verpflichteten, für Kriegszwecke 600 Gulden zu widmen. Im Oktober 1599 tritt man an die Wiener Juden, "*deren ein zimbliche starcke anzall vorhanden*", wegen eines Darlehens von 30.000, oder wenigstens 20.000 Gulden heran. Die 31 "haushabigen" Juden erklären, mit Rücksicht auf das vorherige Darlehen nicht in der Lage zu sein, der an sie gestellten Forderung zu entsprechen, wollen aber so wie die Juden in Böhmen und Mähren ausser ihren sonstigen Abgaben während der ganzen Kriegsdauer jährlich einen Gulden pro Kopf zahlen. Im November 1599 wurden sie nochmals aufgefordert, die obige Summe schnellstens aufzutreiben, was mit der Drohung gepaart war, sie im Weigerungsfalle aus der Stadt zu vertreiben. Am 5. Februar 1600 wurde tatsächlich ein innerhalb 14 Tagen zu vollziehender Ausweisungsbefehl erlassen, der jedoch kaum streng durchgeführt wurde, weil schon im Mai 1601 die Juden um die Erneuerung ihrer 1599 annulierten Privilegien und die Festsetzung einer Art Niederlassungstaxe von 200 Gulden für neu einwandernde Juden baten.

Das Datum des 5. Januar 1603 trägt das Privilegium, mit dem Veit *Munk zum* Vorsteher der "Hofbefreiten Juden" ernannt wurde. Er erhielt auch die Erlaubnis "*rabbiner, unterweiser, vorsinger und umbsager bey seiner schul zu halten*".

Der grössere Zuzug fremder Juden, der sogar von den alteingessenen Juden ungern gesehen wurde, gab zu neuen Rekriminationen Anlass. Im Jahre 1611 wurden alle Juden ausgewiesen, die keinen Freibrief für Wien besassen. Der Zuzug fremder Juden, die in die Kategorie der Hofbefreiten aufgenommen wurden, musste mit hohen Steuerleistungen (20.000 Gulden und 2000 Gulden jährlich) erkauft werden (1615), und die Drohung mit der Sperrung der Synagoge führte wiederholt zu Erpressungen. In den ersten Jahren des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) fanden die Juden Wiens in Kaiser Ferdinand II. (1619–1637) einen wohlwollenden Herrscher. Er erweiterte ihre Privilegien und übertrug ihnen wichtige Aufgaben. Das kaiserliche Münzhaus in der Wollzeile stand unter der Leitung des Hofjuden Israel Wolf, und dies trotz der heftigen Proteste der Bürgerschaft, die sich aus Gründen der Geschäftskonkurrenz gegen die Anwesenheit von Juden wehrte.

Das Münzgeschäft wurde allerdings den Juden nicht leicht gemacht. Vom Münzüberschuss sollten sie (1621) von jeder Mark Silber 46 Gulden abliefern; gegenüber dieser hohen Belastung führten sie den grossen städtischen Aufschlag auf Kupfer, Kohle und Salz ins Treffen, wodurch sie wenigstens soviel erreichten, dass die Stadt ihnen die aufschlagsfreie Einfuhr von 100 Zentnern Kupfer bewilligte. Im Jahre 1623 ergeht der kaiserliche Befehl an die geheimen deputierten Räte, den Juden wegen ihren "grossen Gewinnen" eine Kontribution von 40.000–50.000 Gulden abzuverlangen, worauf "*auss sondern gnaden*" 20.000 Gulden angenommen wurden.

Auf die Ausschreitungen des Pöbels im Jahre 1611 reagierte der Kaiser mit der Erweiterung der den Juden bewilligten Privilegien. Doch sah er sich genötigt, dem Drängen der Stände einigermassen nachzugeben und setzte im Jahre 1623 eine Kommission ein, welche die gegen die Juden vorgebrachten Beschwerden zu prüfen hatte.

V.

DAS ZWEITE WIENER GHETTO
(1625—1670)



Das im Jahre 1625 *gegründete zweite Wiener Ghetto am "Unterer Werd"*

Die Geschichte des zweiten Wiener Ghettos umfasst den Zeitraum von 1625–1670 und ist unter dem Namen Leopoldstadt bekannt. Der richtige Name aber lautete: "*Im Unteren Wörth*". Zunächst in vierzehn Häusern wurden die Juden hier solcherart in einem neuen, an der Peripherie gelegenen Ghetto untergebracht, das man auch "Unterer Werd" nannte.

Das Ghetto wuchs bald zu einer Siedlung an, die Kaiser Ferdinand II. in seinen Schutz nahm. Erwähnenswert ist, dass die Wiener Ghettojuden, die sich mit Geldgeschäften befassten, die Gelehrsamkeit über alles schätzten und gelehrte Rabbiner, wie Rabbi Isak Jomtob ben Uri, Rabbi Manoah Hendl ben Schmarjahu und Rabbi Abraham Chajim aus Opatow beriefen.

Natürlich hatte sich auch dieses jüdische Gemeinwesen den Raubbau gefallen lassen müssen, der an ihm betrieben wurde. Komplikationen ergaben sich dadurch, dass die Juden als "unmittelbares Eigentum des Kaisers" direkt vom Hofe besteuert wurden und nicht von der Stadt und dem Landtag zu Abgaben herangezogen werden konnten, wodurch sie in deren Augen als schädliche, nutzlose Elemente degradiert wurden. Schliesslich liessen sich die Juden von einer städtischen Kommission dazu bewegen, der Stadt ab 1625 jährlich 1000 Gulden zu zahlen und als "Ablösungssumme sämtlicher ordentlicher und ausserordentlicher Abgaben" von jedem Judenhaus 600 Gulden jährlich an das Steueramt der Stadt abzuliefern. Ferner verpflichteten sie sich, keine Lebensmittel, Bau- und Brennholz, zu verkaufen, sowie den Betrieb von Gastwirtschaften oder Herbergen für Christen einzustellen. Dafür war den Juden gestattet, eigene Wohnungen zu erwerben, ein jüdisches Grundbuch zu führen, und der Kaiser stellte "alle Tätlichkeiten und Beleidigungen gegen Juden" unter schwere Strafen. Das Privilegium des Kaisers räumte den Juden auch die Errichtung von Schulen, Synagogen, Einsetzung von Rabbinern, Vorsingern u.a.m. ein. Tatsächlich befanden sich alle Einrichtungen für ein geordnetes Gemeindeleben innerhalb des Ghettos, nur der Friedhof blieb jenseits der Brücke bestehen, die die Judenstadt mit der christlichen verbunden hatte. Richter und Oberhaupt der Juden jener Zeit war der allgemein hochverehrte Liepmann Heller. Als Arzt und Naturforscher tat sich Aron Lucerna hervor. Die Pestseuche, die Ende Oktober 1626 in Wien wütete, hat das Ghetto weitgehend verschont und dort nur wenige Opfer gefordert.

1627 hatte die Wiener Judengemeinde von ihrem geliebten Rabbiner Liepmann Heller Abschied nehmen müssen, der dem Ruf folgte, das Oberrabbinat der ehrwürdigsten Gemeinde der Judenheit zu übernehmen — Prag. Er ahnte nicht, dass er noch vor Jahresende in Ketten nach Wien zurückgebracht werden wird, unter der Beschuldigung der Lästerung des Christenglaubens. Vierzig Tage lang schien sein Leben verwirkt zu sein, aber schliesslich wurde er dank der Opferbereitschaft der reichen Juden, die hohe Strafsummen aufbrachten, begnadigt, und es wurde ihm sogar erlaubt, eine andere Rabbinatsstelle in Deutschland zu übernehmen.

Aber nun war der Kaiser nicht mehr geneigt, dem Druck aus Rom Widerstand zu leisten und die Missionsarbeit unter den Juden zu verbieten. Wie in Rom am Ausgang des Ghetto eine Kirche stand, in der den Juden gewaltsam das Evangelium gepredigt wurde, sollte dies in einem Kloster vor der Judenstadt im Untern Wörth der Fall sein. Am 18. August 1630 befahl der Kaiser, jeden Samstag 200 Juden, Jugendliche beider Geschlechter, zur Anhörung einer christlichen Predigt zu zwingen. Am 4. September erging ein gleicher Befehl für Wien. Wer von der Predigt ausblieb, hatte Strafgelder zu zahlen, die den Bekehrten zugedacht waren.

Das Rabbinatsamt hat nach Heller Leo Lucerna, der Moses Juda Löb Maorkaton genannt wurde, übernommen. Er versah es zugleich mit seiner ärztlichen Tätigkeit. Dennoch war Zwietracht und Hass von der Gemeinde nicht fernzuhalten. Die Ursache dafür lag in der Aufteilung der jährlichen Steuerlast von 10.000 Gulden, die geradezu unerschwinglich erschien. Da die Judenvorsteher die Steuer selbst einzutreiben hatten und die österreichische Staatskasse Säumigkeit und Rückstand nicht duldete, gab es stets Gründe für Hass und Zwist, umso mehr, als seit 1623 Widersetzlichkeit in Steuersachen mit Kerker innerhalb des Ghettos bestraft werden konnte. Hinzu kam geschäftliche Eifersucht der alten Ghetto-Bewohner gegen unbefugte Zuwanderer, die oft auch ausserhalb des Ghettos bei Christen Aufnahme fanden und sich vor der Steuerlast zu drücken wussten.

Doch alle Sorgen waren von der neuen Pest- und Blatternepidemie überschattet, die 1634 im Ghetto tobte und zahlreiche Opfer unter den Kindern forderte.



Kaiser Ferdinand II.
1619 – 1637



Kaiser Ferdinand III.
1637 – 1657

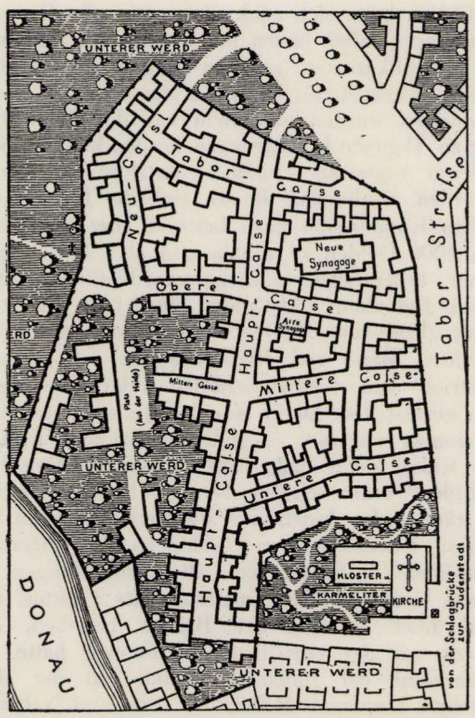
Aber sowohl die Epidemie als auch den 1635 erfolgten Tod von Leo Lucerna hat die Gemeinde als Prüfungen des Himmels hingenommen und überdauert. Doch als am 15. Februar 1637 Kaiser Ferdinand II. starb, erzitterte das ganze Ghetto in seinen Grundfesten.

Beim Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand III. (1637 – 1657) machte die Bürgerschaft Wiens einen neuen Versuch, in einer Bittschrift mit judenfeindlichen Anschuldigungen, die alle früheren an Schärfe weit übertrafen, den Kaiser zu bewegen, die Juden ausnahmslos *"auszuschaffen dergestalt, dass sich kein Jud zu ewigen Zeiten allhie in der Stadt ... nit mehr understehen zu wohnen, zu handeln oder aufzuhalten"*.

Die Magistratsherren beschuldigten in ihrem Gesuch an den Kaiser die Juden der Aufsaugung der Reichtümer, der Verbreitung der Pest, Anfeindung der christlichen Religion in ihren "viehischen Synagogischen speluncen", der Verheerung von Stadt und Land, und deshalb würde sich der Kaiser durch ihre Vertreibung *"ein unsterbliches Lob und Gedechtnuss"* erkaufen.

Der Kaiser hielt jedoch diese Forderung für unberechtigt und bestätigte nach längerem Zögern in den Jahren 1645 und 1652 die Judenprivilegien. Die Lage der Juden Wiens verschlechterte sich trotzdem angesichts der aus verschiedenen Anlässen erfolgten Steuererpressungen und der schwankenden Haltung des Kaisers bei der Verweigerung und Wiederbestätigung der Judenprivilegien Ferdinands II. Doch kam der Monarch immerhin dem Magistrat insofern entgegen, dass er den Juden die Handelsfreiheit in der inneren Stadt entzog und sie von der Gerichtsbarkeit des Hofmarschallamtes der quälerischen Jurisdiktion der Stadt auslieferte. Allerdings, wenn der Hof und die Stadt die ausserorentlich hohen jüdischen Steuergelder einnehmen wollten, mussten sie auch bei der kurz daraufhin wieder in der Stadt durchgreifenden jüdischen Handelstätigkeit die Augen zudrücken. Am 22. November 1641 revidierte der Kaiser dann auch noch sein eigenes Dekret und unterstellte die Jurisdiktion über die Judenschaft seinem Obersthofmarschall.

Ein Ereignis sollte die kümmerlichen Errungenschaften der wieder Hoffnung schöpfenden Wiener Juden begraben. Ein Chajim aus Engelberg hatte sich der Strafe nach einem Silberdiebstahl in einer Prager Synagoge 1636 entzogen, indem er die Taufe nahm und sich den Namen Ferdinand



Plan der Judenstadt im "Unterer Werd" zur Zeit der Aufhebung im Jahre 1670

Franz Engelberger zulegte. Er tauchte als Bekehrer der Juden in Wien auf und fand bei Kaiser und Stadt Wohlgefallen durch ein Büchlein *"Catholischer Wegweiser"*, mit dem er Juden zum Katholizismus zu bekehren versuchte. Schliesslich beging er mit zwei jüdischen Komplizen einen Diebstahl in der kaiserlichen Schatzkammer und wurde zum Tode durch den Strang auf dem Fischmarkt verurteilt. Als er begriffen hatte, dass er mit keinem Gnadenakt rechnen könne, warf er das hölzerne Kruzifix zur Erde und widerrief knapp vor der Hinrichtung vor zahlreich erschienenen jüdischen und christlichen Zuschauern seinen Christenglauben, um "als wahrhafter Jude zu sterben". Ferner bekannte er sich der Hostienschändung. Ein anwesender Jesuite stachelte die Volkswut an, die Hinrichtung wurde unterbrochen und Engelberger wurde mit seinen Komplizen am 26. August 1642 mit ausgeklügelter Grausamkeit getötet. Aber der aufgebrachte Pöbel nützte die Gelegenheit, tötete mehrere Juden und plünderte jüdische Häuser. Doch all diese Recht- und Machtlosigkeit änderte nichts an der Tatsache, dass die Juden wieder einmal schwere Steuergelder aufzubringen hatten, darunter eine Extra-Zahlung von 16.000 Gulden, um Ferdinands Krieg mit den Schweden zu finanzieren. Schliesslich aber unterzeichnete er auf inständliche Bitte der Juden hin am 12.Januar 1645 einen Gnadenbrief, in dem er der Wiener jüdischen Gemeinde Stück für Stück all ihre früheren Rechte und Privilegien zuerkannte. Aber im Augenblick hatten der Kaiser, Wien und sogar die Juden im Ghetto andere Sorgen. Anfang April 1645 standen die Schweden vor den Toren Wiens, und das Ghetto war mit jüdischen Flüchtlingen überfüllt. Wenn auch dann Mitte April die Belagerer abziehen mussten, die unerschwinglichen Auflagen und Steuerforderungen blieben zurück. Schliesslich aber traten im September 1645 die alt-neuen Judenprivilegien doch in Kraft.

Trotzdem herrschte im Ghetto kein Gefühl der Sicherheit. Der Magistrat liess sich schwer um seine Rechte bringen, und als infolge des Westfälischen Friedens Wien allein eine Kriegskontribution von 300.000 Gulden zu zahlen hatte, wollte die Stadt auf eine Heranziehung der Juden nicht verzichten, wiewohl diese bereits eine ausserordentliche Abgabe von 10.000 Gulden entrichtet hatten und nach ausdrücklicher Bescheinigung des Hofmarschallamtes in äusserster Armut lebten. Die Stadt forderte 3000 Gulden und drohte mit Schliessung der Geschäfte, der Synagogen und mit Militärexekution.

Am 2. Juni 1649 war ein aus nichtigen Anlässen versuchter Sturm der Studentenschaft auf das Ghetto erfolgt. Das Militär musste einschreiten und mehrere Wochen hindurch die jüdischen Läden und Wohnungen im "Werd" bewachen. Die Kosten der Bewachung trugen die Juden.

Grosses und unliebsames Aufsehen erregte ein anderer Fall. Am 5. März 1651 wurde die Jüdin Eleonora durch zwei Schüsse eines Reiters ermordet. Die Juden wurden der Mordanstiftung beschuldigt. Es dürfte sich um einen äusserst schweren Fall gehandelt haben, denn 500 Dukaten wurden dem Entdecker und 2000 fl. sowie Straflosigkeit dem Täter selbst zugesichert, wenn er sich freiwillig stellte. Der Verdächtigte blieb unauffindbar. Und nun geschah etwas Merkwürdiges. Der Juden-Vorsteher Hirschel Meyer denunzierte seine unbequemen Gegner, indem er sie des Einverständnisses mit dem Mörder bezichtigte. Die angesehensten Männer im Ghetto wurden verhaftet und nur gegen hohe Kautionsgelder auf freien Fuss gesetzt. Der Denunziant hat den Unwillen des Kaisers und das Misstrauen der Behörden in die Finanzverwaltung der jüdischen Gemeindevorsteher erregt. Die Gemeindebücher und -akten wurden beschlagnahmt.

Die Sache nahm kein Ende. Immer neue Schikanen wurden gegen die Juden ausgedacht, von denen dann gegen hohe Kontributionen Abstand genommen wurde. Dabei wetteiferten die Stadt und der Hof darin, wer die Juden tüchtiger zu erpressen vermag. So haben sie denn auch 80.000 Gulden an die Staatskasse und 15.000 Gulden zur freien Verfügung des Kaisers sowie Verzicht auf bislang nicht zurückgezahlte Staatsdarlehen zur Liquidierung des Mordfalls Leonora und Rehabilitierung der darin Verwikkelten geleistet. Sie sollten wieder über eine Gerichtsbarkeit, Handelsfreiheit in Wien und auf den Landmärkten verfügen.

Allerdings scheinen sich die Juden in dem Wunsch nach Abwehr der akuten Gefahr finanziell übernommen zu haben und waren ausserstande, die hohen Abgaben termingemäss abzuführen. Es kam wieder zu Zank und zu Drohungen, und schliesslich hatte man am 20. Juni 1656 einen notdürftigen Vergleich abgeschlossen, der die jüdischen Rechte nur in bescheidenem Masse respektierte.



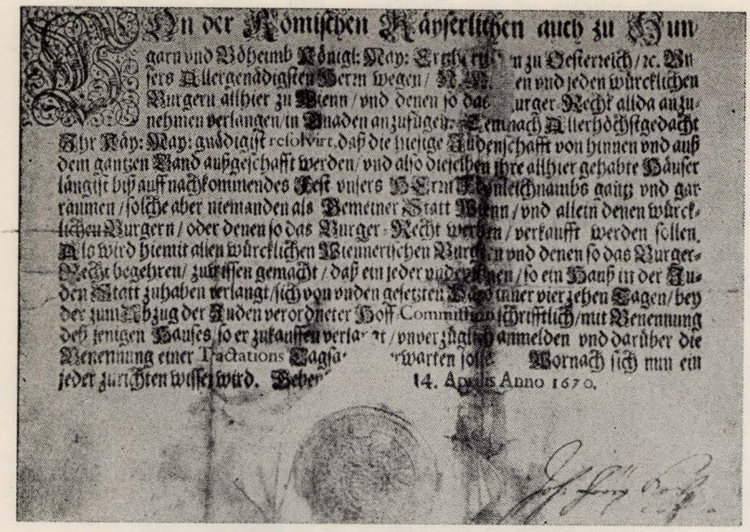
Vogelperspektive des im Jahre 1625 *gegründeten Ghettos*

Die finanzielle Belastung nahm nach der Aufnahme von Flüchtlingen aus Polen und Russland ganz besonders zu, doch die Bevölkerung wuchs, und man konnte sogar an die Errichtung einer zweiten Synagoge und eines Isolierspitals herangehen. Rabbinische Autoritäten waren in jenen Tagen Rabbi *Phöbus*, Rabbi *Herschel* und Rabbi Sabbatei *Horowitz*.

Das innere Wachstum der Gemeinde litt allerdings unter all den Aderlässen nicht. Die Bevölkerung nahm fortwährend zu, neue Häuser wurden erbaut, ein zweites Gotteshaus musste errichtet werden, der Handel gedieh und verhalf der Gemeinde immer wieder zu neuer Blüte. In der Nachbarschaft gab es Überschwemmungen, wütende Orkane, Feuersbrünste, doch die Wiener Judenstadt blieb glücklich verschont. Es wurden neue Lehrstätten und höhere Talmudschulen errichtet.

Aber ein neues Verhängnis stand vor der Tür: Kaiser Ferdinands III. Kräfte waren am Ende. Der Thronfolger, den er am 9. Juli 1654 als Ferdinand IV. krönen liess, starb an Blattern. 1655 wurde der jüngere Sohn Leopold zum König von Ungarn, 1656 zum König von Böhmen gekrönt, bevor er in der Nacht vom 2. auf den 3. April 1657 infolge eines Brandes im Krankenzimmer des Kaisers vorzeitig den Tod fand.

Kaiser Leopold I. (1657–1705) war zunächst den Juden gewogen und bestätigte ihre Privilegien.



Von der Römischen Käyserlichen auch zu Hun-
garn und Böheimb Königl: May: Erzh[erzog] zu Oesterreich / &c. Un-
sers Allergenädigsten Herrn wegen / M. M. en und jeden würcklichen
Burgern allhier zu Wienn / und denen so das Burger-Recht allda anzu-
nehmen verlangen / in Gnaden anzufügen: Demnach Allerhöchstgedacht
Ihr Käy: May: gnädigst resolvirt, daß die jetzige Judenschafft von hinnen und auß
dem gantzen Land außgeschafft werden / und also dieselben ihre allhier gehabte Häuser
längist biß auff nachkommendes Fest unsers H. Erm Himelfahrtambs gantz und gar
räumen / solche aber niemanden als Gemeiner Statt Wienn / und allein denen würck-
lichen Burgern / oder denen so das Burger-Recht werben / verkaufft werden sollen.
Also wird hiemit allen würcklichen Viennerischen Burgern und denen so das Burger-
Recht begehren / zu wissen gemacht / daß ein jeder under ihnen / so ein Hauß in der Ju-
den Statt zuhaben verlangt / sich von unden gesetzten Tag / einer vier zehen Tagen / bey
der zum Abzug der Juden verordneter Hoff-Commission schrifftlich / mit Benennung
deß jenigen Hauses / so er zukauffen verla- / unverzüglich anmelden und darüber die
Benennung einer Tractations Tagsa- / warten solle. Wornach sich nun ein
jeder zurichten wissen wird. Geben 14. Aprilis Anno 1670.

Der Wiener Magistrat bietet die durch die Vertreibung der Juden im Jahre 1670 *freigewordenen Judenhäuser zum Kaufe an*

Am 26. August 1659 liess er den Wiener Juden ein neues Privilegium ausstellen, das alle ihre bisherigen Rechte und Freiheiten unverkürzt bekräftigte. Die Gemeinde erholte sich zusehends. Als Symbol dieses Heilungsprozesses konnte auch der Umstand angesehen werden, dass ein Lehrer und Priester vom Range R. Sabbatai Scheftel Hurwitz's sich bereit erklärte, die angesehene Gemeinde Posen zu verlassen und nach Wien zu übersiedeln. Zu dieser Zeit wurden im Ghetto auch eine dritte Synagoge und eine Talmudschule errichtet. Wien wurde wieder ein Stammsitz jüdischer Gelehrsamkeit.

Aber Magistrat und Pöbel konnten sich mit diesem Zustand nicht abfinden. Im Jahre 1660 liess die Stadt zwecks Eintreibung von Steuerrückständen durch ihre Organe eine genaue Aufstellung der Judenhäuser vornehmen. Die Judengemeinde protestierte gegen diese Verletzung ihrer Privilegien, und der Kaiser befahl daraufhin, die Massnahme rückgängig zu machen. Doch der Befehl war zu spät gekommen: die Beschreibung und Einschätzung der Häuser im Ghetto waren eine vollendete Tatsache. Der Wert der Häuser, die keinerlei Luxus aufwiesen, wurde insgesamt auf 137.290 Gulden geschätzt.

Die Beschreibung und Einschätzung wurde zu einem Raubzug. Das Ghetto wurde zu einer erstürmten Festung, in der eine beutegierige Soldateska stundenlang plünderte. Auch sonst erfanden die Stadtväter immer wieder neue Schikanen, um die Juden nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Unter diesen Umständen ist es nur begreiflich, dass die aus der Türkei auch nach Wien eindringende Kunde von dem "*Messias*" Sabbatai Zwi auf fruchtbaren Boden fiel, so dass man im Jahre 1666 die von Kabbalisten angekündigte Erlösung erwartete und die Busswerke und Frömmigkeitshandlungen wahnwitzige Ausmasse annahmen, bevor sie 1668 abflauten.

Es sollte noch schlimmer werden. Vieles mochte mitgewirkt haben, den willensschwachen Kaiser gegen die Juden Wiens einzunehmen. War es die Kaiserin, die spanische Infantin Margareth Therese, die im Dezember 1666 ihren Einzug in die Hofburg hielt und religiöse Intoleranz als nationales Erbe mitgebracht hatte? Oder das Angebot der Wiener Bürgerschaft, das Toleranzgeld der Juden in der Höhe von 10.000 Fl an deren Stelle zu Händen des Kaisers zu entrichten? Wie dem auch sei, der Kaiser war müde geworden, die unbequemen Juden in Schutz zu nehmen. Auch sein religiöses Gewissen wollte er beruhigen und die Feinde des christlichen Glaubens, über Drängen der Kirche, von der Stadt fernhalten.

Zuerst wurde der berüchtigte Hirschel Meyer mit einigen prominenten Juden eingekerkert und der Steuerhinterziehung beschuldigt. Dann starb am 3. Januar 1668 der dreimonatige Kronprinz, und die Kaiserin hatte in ihrem Aberglauben beschlossen, das erzürnte Schicksal durch ein Opfer zu versöhnen. Am 13. Februar 1668 brach ein Brand in der Hofburg aus. Die kaiserliche Familie hatte sich mit knapper Not zu retten vermocht. Vom Pöbel und der Stadtprominenz gehetzt, von der Kaiserin bedrängt, dürfte auch Leopold, durch Glauben und Erziehung hierzu leicht geneigt, durch ein frommes Gelübde versucht haben, künftiges Unheil abzuwehren. Die Opfer des Gelübdes sollten die Juden werden.

Im Juni und August 1669 wurden mehr als 1600 Menschen über Befehl des Kaisers vertrieben. Zunächst waren die Ärmsten an der Reihe. Die Vermögenden baten in einer Denkschrift um Rücknahme des Befehls, gewannen sogar Königin Christine von Schweden für ihre Sache und mit ihrer Hilfe die Fürsprache des Heiligen Stuhls. Aber Leopold blieb hart. Am 25. Juli 1670 mussten die letzten Juden die Stadt verlassen. Ein grosser Teil dieser Juden übersiedelte nach Mähren, ein anderer Teil nach Polen, Deutschland und nach Litauen.

Das religiöse Moment überwog das materielle Interesse. Bischof Kollonitsch hatte erreicht, was er seit Jahren eifrig betrieb. Die neue Synagoge wurde in eine Kirche umgewandelt und zu Ehren des Namenspatrons des Kaisers, in Anwesenheit des Hofes und ausländischer Würdenträger, am 18. August 1670 eingeweiht. Aus den Trümmern der alten Synagoge wurde die St. Margaretkirche errichtet, gewidmet der Schutzpatronin der Kaiserin. Das jüdische Vermögen ging in christliche Hände über.

Den Brüdern Isaak, Israel und Ernst *Fränkel* gelang es vor ihrem Abzug, den Wiener Magistrat gegen die Summe von 4000 Fl zu bewegen, den Friedhof in der Seegasse in Schutz zu nehmen. Zu dessen Bewachung wurde ein christlicher Wächter bestellt.

Die Stadt Wien war in der Folge nicht imstande, den Ausfall der Judensteuer zu ersetzen. Der Handel stockte. Die Transaktion mit den Judensteuern erbrachte ein Defizit von mehr als 52.858 Gulden, das Geldgeschäft litt, die Teuerung stieg, die Verarmung nahm zu. Kurz: die Austreibung der Juden brachte nicht den erwarteten Erfolg, sondern offensichtlichen Schaden.

Anfang August 1670 war kein Jude mehr in Wien zu finden, doch schon im Jahre 1673 besuchten vereinzelte Juden die Märkte in Krems, Laa, Retz und Mistelbach. Bald darauf wurde es Einzelnen gestattet, sich in Wien aufzuhalten.



Wir Leopold von Gottes Gnaden Erwöhlter
Römischer Kayser / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien
zu Hungarn und Behaimb K. Printz / Erzhertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund /

Commissio Domini Electi
Imperatoris in Consilio.

Judenpass aus dem Jahre 1670 *für die ausgewiesenen Juden, in welchem vermerkt war, dass sie in Wien aus "erheblichen" Gründen nicht mehr geduldet werden könnten*

VI.

DAS ZEITALTER DER HOFJUDEN

(1673 — 1782)

Die von der Kirche gelenkte Staatsverfassung hatte sich überlebt. Die prunkvolle Hofhaltung der Fürsten, die kostspielige Zentralverwaltung grosser Staatsgebilde und das durch zahlreiche Kriege verursachte Geldbedürfnis in einem bisher unbekannten Ausmasse waren der Nährboden für den neu aufgekommenen Früh-Kapitalismus. Feudalismus und Naturalwirtschaft behaupteten noch lange Zeit das Feld, aber am Sitze des Kaisers wird das Bedürfnis nach individueller Durchbrechung der gegen die Juden gerichteten Verfolgungsmassnahmen am stärksten empfunden.

Wien ist eine der jüdischen Gemeinschaft verbotene Stadt geblieben. Der Wiener Pöbel ist noch immer von fanatischem Hass gegen die Leugner der christlichen Heilslehre erfüllt, aber *einzelne* Juden erhalten Privilegien, nicht weil die Fürsten sich zu einer Toleranz bekannten, die erst nach der Französischen Revolution als zeitgenössische Idee in Europa aufkam, sondern infolge der gebieterischen Notwendigkeit, die zerrütteten Staatsfinanzen zu sanieren.

Zu den ersten Juden, welche die ihnen erteilten Privilegien im Dienste des Kaisers und auch zum Vorteil ihrer Glaubensgenossen auszunützen verstanden, gehörten Samuel *Oppenheimer* und Samson *Wertheimer*. Beide waren Hofjuden, die sich durch weitreichende Verbindungen auszeichneten und durch Kreditgewährung an Staaten grosse Verdienste erwarben.

Samuel Oppenheimer war um das Jahr 1660 Armeelieferant in Heidelberg und als solcher Vertrauensmann des Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz. Seine Lieferungen für Österreich und seine gewagten Unternehmungen, die mit der Ausdehnung der Kriegsschauplätze anwuchsen, brachten ihn wohl dem österreichischen Hofe nahe, hatten aber für seine persönliche Sicherheit und sein Vermögen schwerwiegende Folgen. Oft musste er seine Lieferungen aus dem Gefängnis dirigieren, in dem er infolge der Intrigen seiner Feinde oft und lange schmachtete. Er wurde verdächtigt, einen Mordplan gegen seinen Konkurrenten Wertheimer ins Werk gesetzt zu haben. Auch soll er auf den Sturz des Kardinals und Bischofs Leopold Kollonitsch hingearbeitet haben, eines unentwegten Judenfeindes, der selber Armeelieferant werden wollte. Der Kaiser wies dessen Vorschläge ab, und im Laufe der Jahre wurde die Unentbehrlichkeit Oppenheimers zu einer unerschütterlichen Tatsache.

Oppenheimer besorgte den Bedarf aller Armeen auf den Kriegsschauplätzen, schuf die Donau-Flotte, war der Hofbankier, beschaffte für den kaiserlichen Hofstaat Wein, Juwelen und Artikel aller Art. Dabei musste er gegen die Verdächtigungen seiner Person ankämpfen und im Verkehr mit der korrupten Beamtenschaft Vorsicht üben. Im Jahre 1697 musste er sich ausdrücklich verpflichten, sich nicht mehr mit den korrupten Beamten einzulassen. Als er am 3. Mai 1703 in seinem Hause am Bauernmarkt starb, wurde über seinen Nachlass der Konkurs verhängt. Bei der Liquidation seines Vermögens, dessen Höhe auf Millionen geschätzt wurde, stellte sich heraus, dass die Aussenstände uneinbringlich waren. Zum Schaden des Staates und seines Geldgebers war der Bankrott unvermeidbar.

Der Sohn und Erbe Samuel Oppenheimers, Emanuel Oppenheimer, versuchte die väterliche Firma zu retten. Schon wenige Tage nach dem Tode des Vaters reiste er zu Messen nach Frankfurt und Leipzig, um den fälligen Zahlungen nachkommen zu können. Obwohl aus Ungarn mittlerweile besorgniserregende Nachrichten über die Erhebung unter Rakoczy eintrafen, erfreute er sich der Unterstützung mancher Wiener Geschäftsfreunde, wie des Grafen Harrach, aber all dies reichte nicht aus, um das Verhängnis abzuwehren.

Noch versucht Emanuel, der keineswegs die geistigen Qualitäten des Vaters mitbekam, die Geschäfte fortzuführen. Am 1. März 1704 bestätigt ihm der Kaiser eine Schuld von mehr als 2,2 Millionen fl. Er gilt als kaiserlicher *"Oberfaktor und Jude"*, als ständiger Lieferant der Hofkammer und wird 1705 mit der Verproviantierung der Festungen Pressburg, Raab, Komorn, Gran und Ofen samt ihren Filialen für drei Jahre betraut. Für den Feldzug 1706 Kaiser Josefs I. (1705–1711) liefert Oppenheimer Arbeitstiere, Proviant und sogar Waffen mit Munition. In Anbetracht dieser Leistungen wird am 8. Januar 1712 das Oppenheimersche Privileg von Kaiser Karl VI. (1711 – 1740) für Emanuel, seine Frau, seinen Schwiegersohn, seinen Bruder Wolf, seine Neffen und sonstige Anverwandten auf 10 Jahre verlängert. Emanuel bediente sich bei den ausgedehnten Geschäften verschiedener anderer Firmen und nahm sogar Gelder vornehmer Herren, wie des Grafen Harrach und des Grafen Schönborn, oder auch des Kurfürsten von Mainz in Anspruch, die sich der Firma Oppenheimer bedienten, um anonym ihre Geschäfte mit dem Kaiser abzuwickeln.

Doch die Schwierigkeiten wuchsen, der Hof hielt sich nicht genau an die Abmachungen, und Emanuel Oppenheimer konnte seinerseits den Verpflichtungen gegenüber seinen Financiers nicht nachkommen. Am 14. August 1719 wird Oppenheimer von dem *Judicium delegatum* zur Zahlung von 4,101.114 fl. verurteilt. Hiermit war sein Ruin besiegelt. Seine Aussenstände wurden vom Fiskus eingezogen. Am 14. September 1721 verschied er. 1723 sollten mit Erlöschen des Oppenheimer'schen Privilegs seine Witwe Judith und die sonstigen Familienangehörigen aus Wien ausgewiesen werden. Mit Hinweis auf die grossen Verdienste ihres Schwiegervaters bittet Judith um Prolongation des Ausweisungsbefehls. Sie erhält diese bis zum Abschluss der Prozesse um das Familienvermögen, aber die übrige Verwandtschaft muss die Stadt verlassen.

Ein eigenes Privilegium vermochte sich und seinen Angehörigen Isak Arnsteiner zu erwerben, ein Vetter Samson Wertheimers, der zunächst bis 1709 als Angestellter Wertheimers an dessen Schutzprivileg teilhatte und durch einen Beitrag zu dem Kriegsdarlehen 1717 das Recht auf Verbleib in Wien erhielt.

Als Mäzen gepriesen wird Isak Nathan Oppenheimer, ein Stiefsohn Samson Wertheimers und Schwiegersohn Lazarus Hirschels. Zu seinem Haushalt zählten 45 Personen und wurde dies anscheinend in den finanziellen Ruin Emanuel Oppenheimers mit einbezogen, da er bei seinem Tode am



Samuel Oppenheimer

14. Oktober 1739 die Witwe Schendel und 14 Kinder hinterliess, aber keinerlei Vermögen.

Einen hervorragenden Rang unter den Hoffaktoren des 18. Jahrhunderts nahm auch Liepmann Cohen oder Lefmann Behrens in Hannover ein, der enge geschäftliche Beziehungen mit der Firma Samuel Oppenheimers pflegte.

An Munitionslieferungen gelegentlich beteiligt war auch der Schwiegersohn Samson Wertheimers, Bernhard Eskeles, der den Titel eines mährischen und später auch ungarischen Landesrabbiners führte. Ferner gehörten zu den Munitionslieferanten ein überaus reicher Jude, namens Ahron Markbreiter, sowie sein Kompagnon Salomon Koppel Deutsch und dessen Sohn Josef.

Der erwähnte Lazarus Hirschel, der auch Loeser Boesing genannt wurde und aus Boesing bei Pressburg stammte, war schon 1687 ein Hofjude der Gräfin Marie Eleonore Pálffy und Kontrahent Oppenheimers. Nach seinem Tode im Jahre 1708 übernahm sein Sohn Philipp Lazarus die Leitung des Geschäftes in Breslau als kaiserlicher Hoffaktor. Die Brüder Marx oder Marco Hirschel und Mayer Hirschel standen unter den Wiener Juden neben den Wertheimers an erster Stelle.

Als Salztransporteur und ideenreicher Mann bekannt war zu jener Zeit der Nikolsburger Jude Salomon Beer, doch wurde er mit seinen Brüdern in einen Prozess verwickelt, woraufhin ihm der Salztransport entzogen wurde (1738).

Seit 1687 begegnet uns Simon Michael aus Pressburg als Münz-, später auch als Armeelieferant. Wie viele seiner Zeitgenossen litt auch er schwer unter dem Ruin der Firma Wertheimer. Sein Sohn Markus wird 1714 als Judenrichter erwähnt. Ein Jechiel Pressburger, der auch Michael Simon genannt wurde, ist 1730 als Ansbacher Hoffaktor bestätigt worden, und dessen Sohn Samuel Simon, bezw. Samuel Pressburger, wurde "*russischer Kameralagent und kaiserlicher Hofjud*", der sich als Begleiter des österreichischen Gesandten am russischen Hofe verdient gemacht hatte, wofür ihm 1726 ein zehnjähriges Privilegium für Wien ausgefolgt wurde.

Der Hofjude Marx Schlesinger, Sohn des Moses Margulies, bringt zur Bekleidung der kaiserlischen Armee Leinwand nach Wien und wurde Lieferant des Wiener Zeughauses und der Münze. Sein Sohn, Benjamin Wolf Schlesinger, wie der Vater Münzlieferant, handelt als Esterházyscher Hofjude mit Waren nach Österreich und Mähren, liefert Munition, Proviant u.a.m. Benjamin Wolfs Sohn Marx Schlesinger, "*Bambergischer Hofjude*", schloss 1724 einen Salzkontrakt mit der Wiener Hofkammer und steuerte erheblich zu den Judenanleihen bei.

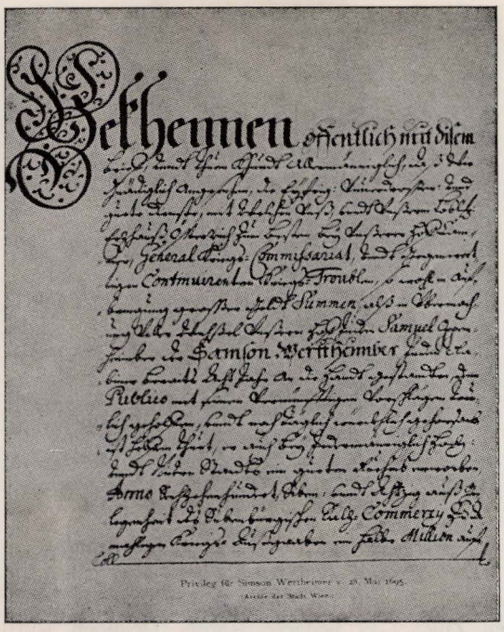
Unter den Juden, die Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts in Wien wohnten, wird Abraham Spitz als hervorragender Wohltäter seiner jüdischen Brüder und Förderer jüdischer Studien genannt. 1723 tritt er mit seinem Sohn Hirschel Spitz die Linzer Wollfabrik ab, wofür ihm eine Aufenthaltserlaubnis auf 20 Jahre erteilt wird.



Samson Wertheimer
Kaiserlicher Oberhoffaktor und Landesrabbiner
(1685—1724)

Nach dem Tode Samuel Oppenheimers wurde sein Neffe, der Bankier Samson Wertheimer, der sich an dessen Lieferungen gelegentlich beteiligt und auch das Monopol über das polnische Salz erworben hatte, als Hoffaktor vom Kaiser anerkannt. Er war nicht bloss wegen seiner geschäftlichen Erfolge, sondern auch wegen seiner Gelehrsamkeit und Güte von seinen Zeitgenossen geschätzt. Während des spanischen Krieges erhielt er vom Kaiser die Gnadenkette mit seinem Bilde. Er bekleidete auch das Ehrenamt eines ungarischen Rabbiners. In seinem Reichtum sah er die Verpflichtung, für die hilfsbedürftigen Juden ausserhalb Wiens einzutreten. Wertheimer förderte das Talmudstudium und sicherte in seinem Testament die Versorgung von 50 Talmudisten samt ihren Familien. Er starb am 6. August 1724 im Eckhause des Kärntnertors an der Bastei.

Samson Wertheimer hinterliess drei Söhne — Wolf, Löw und Josef — und vier Töchter — Eva, Tolza, Sara und Hanna. Schon zu seinen Lebzeiten beanstandeten die Behörden wiederholt, dass er mit Hilfe seines Privilegiums zahlreichen Juden den Aufenthalt und die wirtschaftliche Existenz in Wien ermöglichte. Sein Privilegium lautete bis 1735.



Kaiserliches Privileg für den Hofjuden Samson Wertheimer vom 28. Mai 1695

Den Hauptteil der Geschäfte übernahm der Sohn Wolf, der zugleich Schwiegersohn von Emanuel Oppenheimer war. Und wie sein Schwiegervater, war auch Wolf Wertheimer bald in ernste geschäftliche Schwierigkeiten geraten, teils wegen der stets wachsenden Darlehenswünsche, teils auch wegen der Schwierigkeit, seine Aussenstände wieder einzutreiben.

Oppenheimer und Wertheimer waren trotz ihrer Verdienste erniedrigenden Beschränkungen ausgesetzt. Sie mussten laut Befehl vom 22. November 1696 allwöchentlich bei Hofe angeben, wieviele Juden beiderlei Geschlechtes in ihrem Dienste standen. Sie durften zugereiste Juden nicht beherbergen und beim Gebet nur leise flüstern, um ihre christlichen Nachbarn nicht zu verärgern. Wenn der Hofjude privilegiert war und Juden, die in seinen Diensten standen, geduldet waren, geschah dies aus Gründen der Staatsraison; der Judenhass des Pöbels und der Stände bestand weiter und wurde durch die Kirche und ihre Organe genährt.

Im allgemeinen musste, ausser den Familien Oppenheimer und Wertheimer, zum Aufenthalt in Wien jeder Jude einen Pass lösen und bis 1733 täglich 1 fl. zahlen.

In Petitionen um die Ausweisung der Juden und gewalttätigen Aufläufen (wie 1700 und am 17. Januar 1706) äusserte sich der Hass der Bevölkerung, in Ausweisungsdekreten und Drohungen (z.B. 1715) die judenfeindliche Politik der Regierung.

Neue jüdische Geschäftsleute traten auf den Plan, so Lazarus *Hirschel*, der seit 1704 Münzlieferant in Breslau war, und der Portugese Diego *d'Aguillar*, der 1723 das Tabakmonopol in Österreich auszubauen begann und bei Maria Theresia in besonders hoher Gunst stand. Um diese privilegierten Juden, die durch ihre Leistungen zu Grundpfeilern des Staatshaushaltes wurden, gruppierten sich jüdische Angestellte und Verwandte. Diese bildeten den Grundstock zu einer neuen Judenkolonie.

Die Juden streckten in den Jahren 1698 – 1709 an die 78 Millionen Gulden dem Ärar vor, was bei der damaligen Geldknappheit als eine ganz ausserordentliche Leistung anzusehen ist, dennoch wurde der Judenfeindschaft der Bürger Wiens Rechnung getragen. Die Juden mussten ausserordentliche Steuern aufbringen: die Toleranzsteuer betrug 6000 Fl jährlich. Eine Kopfsteuer, die jede Familie entrichten musste, Zwangsanleihen an christliche Handelsleute, Beiträge für die Kosten der Kaiserkrönung, ausserordentliche Abgaben zur Tilgung der Kriegslasten und Beiträge zu den


Patent,
Die Einführung der neuen Juden-Ordnung betreffend.

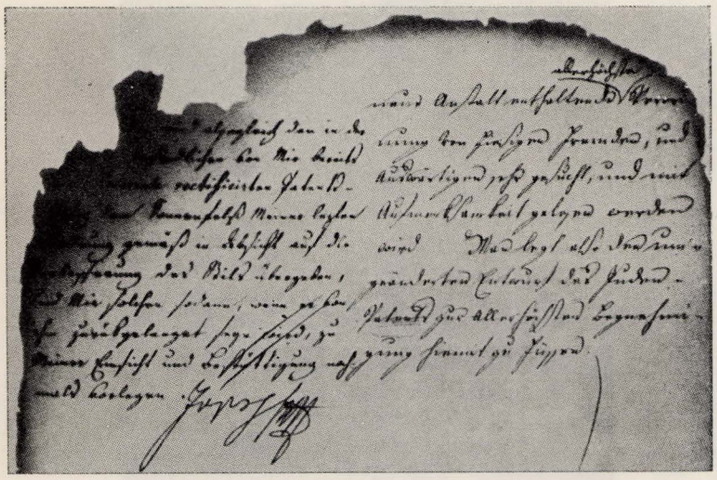
Wir Maria Theresia von Gottes Gnaden Römische Kaiserin Wittib, Königin zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Gallizien und Lodomerien, Erzherzogin zu Oesterreich, Herzogin zu Burgund, zu Steyr, zu Karnthen, und zu Krain, Großfürstin zu Siebenbürgen, Marggräfin zu Mähren, Herzogin zu Brabant, zu Limburg, zu Luxemburg, und zu Geldern, zu Würtemberg, zu Ober- und Nieder-Schlesien, zu Mailand, zu Mantua, zu Parma, zu Placenz, zu Quaſtalla, zu Auschwitz und Zator, Fürstin zu Schwaben, gefürstete Gräfin zu Habſpurg, zu Flandern, zu Tyrol, zu Hennegau, zu Kiburg, zu Görz und zu Gradiska, des Heiligen Römischen Reichs Marggräfin, zu Burgau, zu Ober- und Nieder-Laußnitz, Gräfin zu Namur, Frau auf der Windischen March, und zu Mechlen, verwittibte Herzogin zu Lothringen und Baar, Großherzogin von Toſcana ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Eine neue Judenordnung der Kaiserin Maria Theresia vom 16. Juli 1677

Militärlasten wurden unter Androhung der Ausweisung und unter ständigem Druck der christlichen Händler von den wenigen Juden erpresst. Im Jahre 1717 mussten sie 1,237.000 Gulden zu den Türken-Kriegskosten beitragen, im Jahre 1725 6000 Gulden für die Armee. Die Juden waren als Steuerträger unentbehrlich geworden, und trotzdem häuften sich bei jedem Anlass die gehässigen Beschuldigungen und Anklagen der christlichen Händler, welche die völlige Austreibung der Juden — ihre Zahl soll auf 4000 angewachsen sein — forderten. Karl VI. versuchte durch verschiedene Edikte die Zahl der Juden zu verringern. Im Frieden von Passarowitz (1718) verpflichtete sich der Kaiser, den türkischen Juden in seinen Ländern den freien Aufenthalt zu gestatten, dafür aber erliess er für die eigenen Juden, die sich keines Schutzes erfreuten, eine neue restriktive Judenordnung. Nur dem Familienoberhaupt war die Heirat gestattet, Weiber und Kinder der Bediensteten wurden ausgewiesen. Die wenigen noch verbleibenden Juden mussten sich eine Zwangsumquartierung gefallen lassen. Neue rigorose Verfügungen betrafen die jüdische Tracht, um den *"Juden das Commercium mit Christen"* unmöglich zu machen. Die Lebenshaltung einzelner wohlhabender Juden hatte den Neid der christlichen Umgebung und ihren masslosen Hass hervorgerufen. Die jüdischen Bewohner wurden streng kontrolliert und mussten nach Ablauf ihrer Privilegien mit ihren Familien abziehen. Eine Erneuerung ihrer Privilegien war nur durch hohe Geldopfer erreichbar. Von Hass diktierte Bestimmungen sollten die Juden in den Augen des Bürgers verächtlich machen. 1715 wurde den Juden aufsneu verboten, an Sonn– und Feiertagen vor 10 Uhr vormittags auszugehen. Beim Vorbeiziehen einer Prozession mussten sie vom Fenster zurücktreten. Wenn sie sich zufällig auf der Strasse befanden, wenn das Venerabile vorbeigetragen wurde, mussten sie schleunigst ins nächste Haus flüchten. Schon ihr Anblick bedeutete

in den Augen des Pöbels und der Geistlichkeit ein Sakrileg. Ein christlicher Kutscher durfte nicht mehr als ein Jahr lang im Hause seines jüdischen Brotgebers wohnen, ein christlicher Schreiber sich nicht verköstigen lassen. Sie durften, wie gesagt, ihre Gebete zwecks "Schonung" der christlichen Umgebung nur flüstern, während die türkischen Juden, die in Diego d'Aguillar Perera einen einflussreichen Wohltäter fanden, seit 1726 eine Gemeinde bildeten und ein eigenes Bethaus errichteten.

Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) war von einem tiefen Hass gegen alles Jüdische erfüllt. Ihr Vorurteil gegen die Juden trübte das Urteil. Die Geschichtsschreiber wollen in ihr die Mutter Kaisers Josef II. erkennen, sie war aber viel eher die Tochter Karls VI. Ihr Judenhass ging so weit, dass sie sich hinter einem Paravent verborgen hielt, wenn im Audienzsaal ein Jude vor ihr stand. In einer Rand-



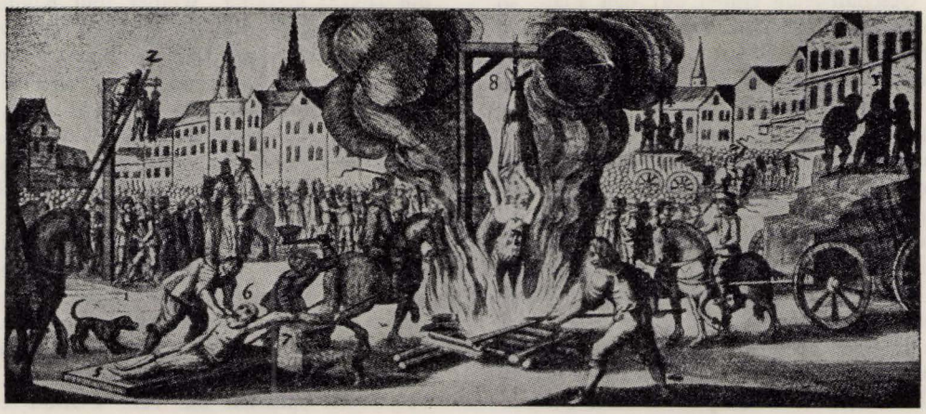
Vor der endgültigen Fassung des "Toleranzpatentes" ordnete Kaiser Josef II. eine Korrektur des Stils durch Hofrat Sonnenfels an

bemerkung auf einem Schriftstück schrieb die alte Dame noch 1777 eigenhändig: "*Künftig sollte keinem Juden, wie sie Namen haben, zu erlauben, hier zu sein, ohne meiner schriftlichen Erlaubnis. Ich kenne keine ärgere Pest von Staath als diese Nation, wegen Betrug, Wucher und Geldvertragen, Leute in Bettelstand zu bringen, alle üble Handlungen ausüben, die ein anderer ehrlicher Man verabscheüte, mithin sie sovill sein kan, von hier abzuhalten und zu vermindern.*" (Tietze, p. 99) Stil und Orthographie verraten den niedrigen Bildungsgrad der "grossen" Kaiserin. Trotzdem musste die Kaiserin indirekt die wirtschaftliche Bedeutung der Juden berücksichtigen und in der Judenordnung vom 6. Mai 1774 den Juden, die Fabriken begründeten, Begünstigungen gewähren. Die tolerierten jüdischen Fabriksbesitzer durften nur christliche Arbeiter beschäftigen. Die im Oktober 1752 vorgenommene Judenzählung ergab für Wien die Zahl von 452 Juden unter der Aufsicht von 12 Familien-Oberhäuptern, die peinlich auf die Verhinderung



Grenzstein zwischen der Judenstadt und dem Karmeliterkloster
Museum der Stadt Wien

fremden Zuwachses bedacht waren. Dennoch wurden im Jahre 1772 bereits 594 Juden festgestellt. Sie mussten eine Toleranzquote entrichten, deren Höhe wechselte, und unterstanden in administrativen Belangen einer Obrigkeit, die sich "Niederösterreichische Repräsentation und Kammer" nannte. Das Recht auf Aufenthalt in der Stadt war zeitlich auf 5 bis 10 Jahre begrenzt, doch wurde fallweise eine Verlängerung bewilligt. Immer wieder wurden Projekte einer Zwangsübersiedlung in andere Stadtteile ausgearbeitet, doch diese Verfolgungsmassnahmen wurden durch fortwährende Ausnahmen illusorisch. So durften der Hoffaktor Adam Isak *Arnstein* und der Hofagent Abraham *Wetzlar*, ferner Gruppen von Juden aus Triest und Görz, ihre Wohnungen nach Belieben wählen. Zahlreiche Judenfamilien sicherten sich durch den Besitz türkischer Pässe gewisse Freiheiten. Die Verordnungen über die unterschiedliche Tracht der Juden wurden zwar erneuert, immer häufiger aber praktisch ausser Kraft gesetzt. Zwischen Christen und ihren jüdischen Freunden bestand ein zwangloser Verkehr, wogegen die Kanzleien vergeblich viel Tinte verspritzten. Dem liberalen Zeitgeist wurde Rechnung getragen, Im Hause von Samson Wertheimer verkehrte Prinz Eugen, den portugiesischen Juden Diego d'Aguillar lobte selbst die Kaiserin Maria Theresia. Lessings Einstellung zu den Juden machte Schule. Der erste Jude, der auf das Geistesleben in Wien grossen Einfluss übte, war der Täufling *Josef von Sonnenfels*. Er versuchte, durch offensichtliche Verdienste als Wortführer für die Abschaffung der Tortur und als Dramaturg seine jüdische Abstammung zu verschweigen, blieb aber sein ganzes Leben hindurch ein Entwurzelter.



Folterung und Verbrennung des getauften Juden Chazzim (Ferdinand Franz Engelberger) am 26.8.1642

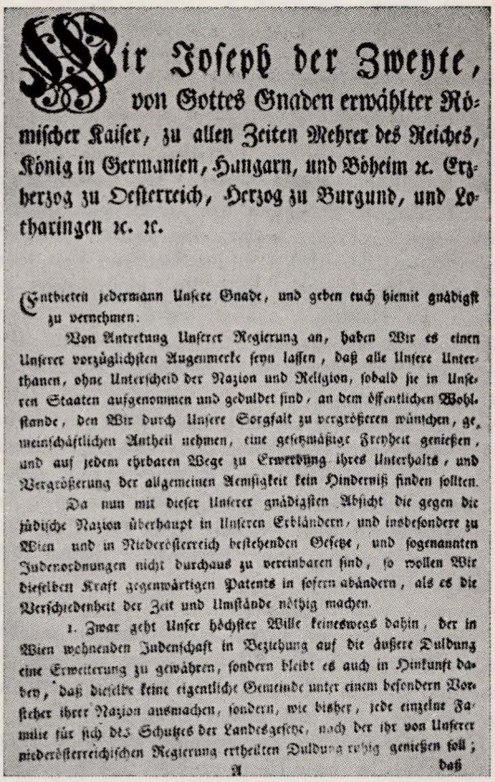
VII.

DAS TOLERANZEDIKT UND SEINE FOLGEN
(1782 — 1847)

Der Nachfolger Maria Theresias, Kaiser Josef II. (1780—1790), war kein Judenfreund, doch wollte er die Juden zu nützlichen Staatsbürgern erziehen, und da er im allgemeinen als Menschenfreund galt, war der Enthusiasmus, mit dem sein am 2. Juni 1782 erlassenes Toleranzpatent aufgenommen wurde, begreiflich. Ein junger Jude, Benedikt David *Arnstein*, wurde sogar vor Dankbarkeit für die den Juden gewährte *"Freyheit"* zu einer Dichtung inspiriert, die bei aller Unbeholfenheit immerhin die jüdisch-deutsche Literatur in Österreich einleitete.

Das Toleranzedikt entsprang allerdings nicht dem Wunsche, die Juden zu beglücken; es war die Folge der veränderten Anschauungen, Lessings Schauspiel "Die Juden" und "Nathan der Weise" hatten das deutsche Geistesleben beeinflusst. Die Bestimmungen des Toleranzedikts lassen sich, kurz skizziert, in der Folge zusammenfassen:

1. Die Juden in Wien bilden keine Gemeinde, und der öffentliche Gottesdienst ist ihnen nicht gestattet. Auch sollen sie keine jüdischen Buchdruckereien haben.
2. Die Zahl der Juden soll nicht vermehrt werden, und da, wo sie bisher nicht ansässig waren, sollen sie auch jetzt nicht wohnen.
3. Ein fremder Jude aus dem Inlande, der sich in Wien ansässig machen will, muss hierzu die Erlaubnis der Regierung, und ein Ausländer diejenige des Kaisers selbst erhalten.
4. Der Gesuchsteller muss angeben, was für ein Gewerbe er betreiben und wieviel er an Schutzgeld (Toleranzgeld) zahlen wolle.
5. Gegen Entrichtung des Schutzgeldes kann der Tolerierte samt Familie in Wien wohnen und seinem Berufe nachgehen.
6. Diese Toleranz geht jedoch nicht auf die verheirateten Kinder über, die selbst einen Hausstand begründen.
7. Auf dem Lande in Niederösterreich bleibt es den Juden zu wohnen verboten, ausser sie errichten dort Fabriken.
8. Die Juden können ihre Kinder in Normal- und Realschulen schicken und ist ihnen in Wien gestattet, eine jüdische Normalschule zu errichten. Die moralischen Lehrbücher können sie selbst entwerfen, jedoch müssen sie von der Staatsoberaufsicht genehmigt sein.
9. Die Erlaubnis zum Besuche der höheren Schulen, die nie verboten war, wird erneuert und bestätigt.
10. Die Juden können bei christlichen Meistern alle Gattungen von Handwerk und Gewerbe erlernen.
11. Sie erlangen jedoch keine Bürger- und Meisterrechte. Die Malerei usw. ist denselben wie den Christen gestattet.
12. Sie können Grosshändler werden.
13. Die Erlaubnis zur Anlegung von Fabriken und Manufakturen wird erneuert.
14. Sie können auf liegende Güter leihen, jedoch sich dieselben nicht einschätzen lassen.



Wir Joseph der Zweyte,
von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, König in Germanien, Hungarn, und Böheim ꝛc. Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, und Lotharingen ꝛc. ꝛc.

Entbieten jedermann Unsere Gnade, und geben euch hiemit gnädigst zu vernehmen:

Von Antretung Unserer Regierung an, haben Wir es einen Unserer vorzüglichsten Augenmerke seyn lassen, daß alle Unsere Unterthanen, ohne Unterscheid der Nazion und Religion, sobald sie in Unseren Staaten aufgenommen und geduldet sind, an dem öffentlichen Wohlstande, den Wir durch Unsere Sorgfalt zu vergrößeren wünschen, gemeinschaftlichen Antheil nehmen, eine gesetzmäßige Freyheit genießen, und auf jedem ehrbaren Wege zu Erwerbung ihres Unterhalts, und Vergrößerung der allgemeinen Aemsigkeit kein Hinderniß finden sollten.

Da nun mit dieser Unserer gnädigsten Absicht die gegen die jüdische Nazion überhaupt in Unseren Erbländern, und insbesondere zu Wien und in Niederösterreich bestehenden Gesetze, und sogenannten Judenordnungen nicht durchaus zu vereinbaren sind, so wollen Wir dieselben Kraft gegenwärtigen Patents in soferu abändern, als es die Verschiedenheit der Zeit und Umstände nöthig machen.

1. Zwar geht Unser höchster Wille keineswegs dahin, der in Wien wohnenden Judenschaft in Beziehung auf die äußere Duldung eine Erweiterung zu gewähren, sondern bleibt es auch in Hinkunft dabey, daß dieselbe keine eigentliche Gemeinde unter einem besondern Vorsteher ihrer Nazion ausmachen, sondern, wie bisher, jede einzelne Familie für sich des Schutzes der Landesgesetze, nach der ihr von Unserer niederösterreichischen Regierung ertheilten Duldung ruhig genießen soll;

A daß

Das Toleranzpatent Josefs II. vom 2.1.1782

15. Nach einer Zeitfrist von zwei Jahren dürfen die Juden ihre Geschäftsbücher etc. nicht mehr in jiddischer Sprache und Schrift führen.
16. Es steht ihnen frei, in beliebiger Zahl Dienstboten zu halten und haben sie dieselben nicht vierteljährig, sondern jährlich der Regierung zu melden.
17. Diese Dienstleute dürfen nicht verheiratet sein, ausser dass ihre Weiber und Kinder selbst im Dienstverhältnis stehen.
18. Die tolerierten Juden können nach Belieben in der inneren Stadt oder in den Vorstädten wohnen.
19. Die fremden Juden sind von der Leibmaut befreit und können wohnen, essen und ihre Magazine halten, wo es ihnen beliebt.
20. Die fremden Juden müssen sich bei der nieder-österreichischen Regierung melden, und kann ihnen der Aufenthalt zur Abwicklung ihrer Geschäfte gestattet werden.
21. Die fremden Juden können den tolerierten nicht gleichgehalten werden, und ihnen ist das Hausieren verboten.
22. Zur Jahrmarktzeit können sie jedoch alle Waren feilbieten.

23. Die doppelten Gerichts- und Kanzleitaxen sind aufgehoben.
24. Alle unterscheidende Merkmale bezüglich der Tracht, sowie das Verbot an Sonn- und Feiertagen vor 12 Uhr auszugehen, öffentliche Belustigungsörter zu besuchen u. a. m., sind aufgehoben und den Grosshändlern und ihren Söhnen sowie Honoratioren ist es gestattet, einen Degen zu tragen.
25. Sie sind verpflichtet, die öffentlichen Gesetze zu respektieren und dürfen die ihnen gewährte Freiheit nicht missbrauchen. (Wolf: Gesch. der Juden in Wien, p. 84 ff.)

Dieses Patent ist weit davon entfernt, die Gleichberechtigung der Juden hergestellt zu haben. Es bedeutete aber für jene Zeit einen Fortschritt, einen von Juden dankbar anerkannten Fortschritt. Gegen manche Bestimmungen wehrten sie sich; so wollten sie nicht gesonderte jüdische Schulen mit der Begründung, dass sie, da sie keine Gemeinde bildeten, die Erhaltungskosten nicht bestreiten konnten. Auch auf die Abfassung einer besonderen "Sittenlehre" verzichteten sie aus begreiflichen Gründen. Im Jahre 1784 erhielten die Wiener Juden keine Erlaubnis, eine Synagoge zu errichten und einen Rabbiner zu bestellen. (Ihre Zahl betrug damals 65 Familien mit 504 Seelen). Die Rabbinatsgerichte wurden aufgehoben, in denen die Juden den letzten Rest einer Autonomie erblickt hatten. Im Jahre 1788 erschien eine Verordnung, derzufolge Judenehen von den Gerichten geschieden werden können, und dies nicht mehr zu den Befugnissen der Rabbiner gehört. Infolge der Verordnung von 1787 mussten die Juden deutsche Vor– und Zunamen annehmen und ihre Matriken in deutscher Sprache führen. Zwangstaufen kamen nicht mehr vor. Als die Verfügung getroffen wurde, die Friedhöfe ausserhalb der Stadt zu verlegen, beliess man aus Pietät den jüdischen Friedhof in der Rossau, der seit 1670 als Privateigentum galt, doch wurde er für weitere Beisetzungen gesperrt. Da eine jüdische Gemeinde unzulässig war, wurden 1790 *"Vertreter"* genehmigt, die den Vertrag über Errichtung eines jüdischen Spitals unterzeichneten.

Haus– und Grundbesitz durften Juden auch weiterhin nicht erwerben. Von den neuen Möglichkeiten machten sie ausgiebigen Gebrauch. Mit Eifer oblagen jüdische Schüler dem Studium an den Mittelschulen. An der medizinischen Fakultät kam es 1798 zur ersten Promotion eines Juden. Der Aufstieg der Wiener Judenschaft war eine Folge der Macht des Geldes in ihrer Hand und der Bildung, die ihnen nunmehr den Eintritt in die höhere Gesellschaft ermöglichte.

Nach dem Tode Kaiser Josefs II. bei der Thronbesteigung von Leopold II. (1790–1792) forderte der Magistrat die Aufhebung des Toleranzpatentes. Doch hatten die Juden einen Fürsprecher in der Person des Fürsten Karl Liechtenstein und erreichten, dass die Drucklegung der neuen Verfügung unterblieb. Es wurde ein aus Beamten gebildetes Judenamt namens *"Regierungsjudenkommission"* im Jahre 1792 errichtet, das bis 1797 bestand.

Die Sonderstellung einzelner Persönlichkeiten unter den Juden bedeutete für ihre Gesamtheit einen Schritt nach vorwärts. Wie zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Familien Oppenheimer und Wertheimer, so waren gegen Ende des Jahrhunderts die Arnsteins und Eskeles durch ihre soziale Stellung Hüter der den Juden gewährten Begünstigungen.

Mit dem Aufkommen der Fabriken hatte das Handwerk, das für einen beschränkten Kundenkreis arbeitete, an Bedeutung verloren. Damit war den bisher von produktiver Arbeit ferngehaltenen Juden die Möglichkeit gegeben, sich als Grossverkäufer in das Wirtschaftsleben einzuordnen. Der liberale Geist, der von der Französischen Revolution (1789) ausging, dokumentierte sich in manchen Verfügungen, wie z.B. in der Enunziation der Mittelschullehrer, dass die in Gymnasien geschickten jüdischen Kinder nicht misshandelt und in ihren religiösen Gefühlen nicht gekränkt würden (Dezember 1782), weiters unter Kaiser Leopold in der Rücksichtnahme auf das jüdische Religionsgesetz zu Gunsten



Israel Hönig von Hönigsberg ab 1783 *Direktor der Tabakregie. Als erstem österreichischen Juden wurde ihm am* 2. *September* 1789 *der Erbadel verliehen*

jüdischer Arrestanten (1790). Der Geburtsadel büsste seine Vorrechte ein zu Gunsten einer neuen Gesellschaftsklasse, die auf persönlichen Verdiensten fusste, und in der die Juden gar bald eine beachtenswerte Rolle spielten. Mit dem Reichtum und der Bildung geht eine Lockerung der Beziehungen zur jüdischen Tradition Hand in Hand. Judentaufen wurden in dieser Klasse immer zahlreicher. Die schöne und geistreiche *Fanny von Arnstein*, der Kaiser Josef gehuldigt hatte und für die Fürst Karl von Liechtenstein im Duell gefallen war, hatte gegen die Taufe ihrer Tochter nichts einzuwenden. Fanny Arnstein, die Tochter des Berliner Notabeln Daniel Itzig, unterhielt einen Salon in ihrem Stadtpalais am Hohen Markt oder im Landhaus an der Strecke nach Schönbrunn, der besonders zur Zeit des Wiener Kongresses seine Glanzzeit erlebte.

Kaiser Franz I. (1792–1835), der nach dem Tode Leopolds den Thron bestieg, war kein Freund von Neuerungen. Seine erste Verfügung in der Frage der Behandlung von Juden lag in der Einführung einer Aufenthaltstaxe in Höhe von 30 Kreuzern (Bolletentaxe). Einer Bittschrift der neugewählten Vertreter der Juden (David Wertheim, Salomon Hertz, Aharon Leidesdorf) und der vier Ausschussmänner (Nathan Arnstein, Bernhard Eskeles, Joachim Leidesdorf und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Joel) um Rücknahme dieser Taxe, da sie mit dem im Toleranzpatent aufgehobenen Leibzoll identisch wäre, wurde nicht stattgegeben. Die Bolletentaxe wurde später auf vier Gulden für die inländischen Juden und auf zwei Gulden für die ausländischen erhöht und bestand bis zum Jahre 1848.

Der Aufschwung der Wiener Judenschaft übte eine besondere Anziehungskraft auf die Ostjuden aus, unter denen sich bisweilen unerwünschte Elemente befanden. Das Judenproblem hielt die Beamtenschaft in Atem, und es gab eine Unzahl einander ergänzender und widersprechender Verfügungen. Ein Kenner der Juden, *Karl Josef Fürst de Ligne*, verfasste eine Denkschrift, in der er allen Ernstes das



Berusch Eskeles



Nathan Adam Arnstein

Projekt eines Judenstaates in Palästina als Möglichkeit der Lösung der Judenfrage vorschlug. Demgegenüber vertrat der Beamte Josef Rohrer in einem *"Versuch über die jüdischen Bewohner der österreichischen Monarchie"* die Ansicht, das Toleranzedikt wäre aufzuheben und für die Juden ein grosses Ghetto in der Bukowina zu errichten.

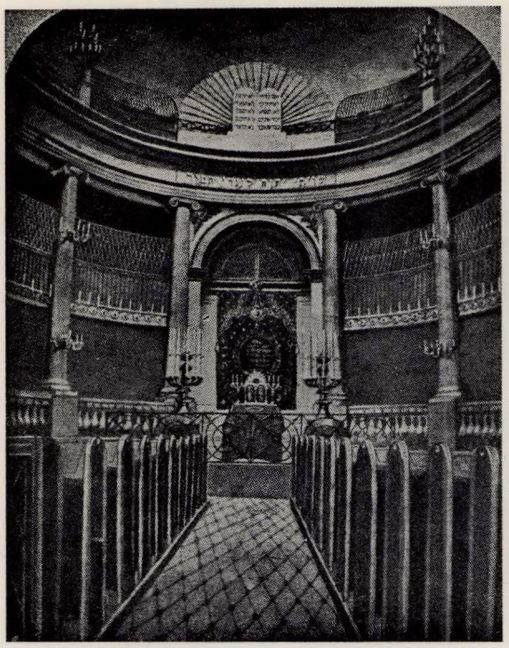
Besonders scharfe Verordnungen richteten sich gegen den Zuzug fremder Juden. Die Tolerierten halfen fallweise den Behörden, oder sie widersetzten sich. Diese gegensätzlichen Auffassungen dauerten an, bis man erkannte, dass sie ihr Ziel verfehlten. Harte Verordnungen trafen nur die rechtschaffenen Juden, die anderen verstanden es immer wieder, sie zu umgehen. Für diejenigen, die an richtiger Stelle einen Obolus entrichteten, hörten vexatorische Ausnahmen auf. Der konservativ gesinnte Kaiser Franz zog das Gewährenlassen eindeutigen Entscheidungen vor. Die militärische Dienstpflicht der Juden beschränkte sich im Jahre 1788 nur auf den Fuhrwesendienst, 1790 konnten sie sich für 30 Gulden per Mann von der Dienstpflicht loskaufen, doch schon 1792 wurde der Betrag auf 150 Gulden erhöht, später wieder um 10 Gulden reduziert. Diese Taxe war bloss für die Armen eine Belastung, da die Tolerierten als Honoratioren galten und als solche nicht dienstpflichtig waren. Später wurden die Juden in der Militärdienstleistung den Christen gleichgestellt und 1809 zum ersten Mal rekrutiert.

Vereinzelt gehörten Juden zu den Spitzen der Gesellschaft. Im Jahre 1821 zählte man neun adelige jüdische Familien in Wien: die Schwäger Nathan Freiherr v. Arnstein (1748–1838) und Bernhard Freiherr von Eskeles (1753–1839), Leopold Edler von Herz, Hönigstein, Lämel, Liebenberg, Leidesdorf von Neuwall, Wertheimstein und Rothschild. Sie verdankten die Ausnahmsstellung ihrem Reichtum, nicht minder auch einer vornehmen und gewinnenden Lebensart. Ausser dem Grosshändler Salomon Mayer Rothschild waren alle in Wien beheimatete Männer, die sich um die österreichische Wirtschaftslage grosse Verdienste (1809) erworben hatten. Eskeles war an der Begründung der Wiener Sparkasse und der Nationalbank beteiligt; Leopold Edler von Herz war Vertrauensmann des Fürsten Metternich, Neuwall — vor der Adelung hiess er Leidesdorf — erwarb sich durch die Organisation des militärischen Spitaldienstes die Anerkennung des Fürsten Schwarzenberg; Lämel war Bankier und Militärlieferant; Liebenberg tat sich in der Schafwollindustrie hervor; Wertheimer begründete die grosse Zucker– und Schokoladenindustrie. In der napoleonischen Ära galten diese Männer als leuchtende Beispiele eines opferwilligen Patriotismus. Sie finanzierten sogar die Aufstandsbewegung, die sich an den Namen von Andreas Hofer knüpfte. Ihre Frauen beteiligten sich mit Eifer an wohltätigen Veranstaltungen. Sie waren führend im *"Verein adelicher Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen"* tätig. Die bürgerliche Gleichberechtigung wurde das Ziel jüdischer Bestrebungen. In einer Petition vom 11. April 1815 richteten Arnstein, Eskeles und Herz im Namen der Wiener, mährischen und böhmischen Juden an den Kaiser eine Bittschrift um Gewährung der Gleichberechtigung. Kaiser Franz beauftragte eine Kommission mit der Prüfung dieser Petition. Doch die Meinungsverschiedenheiten unter den Kommissionsmitgliedern veranlassten ihn, eine abwartende Haltung einzunehmen.

Die vornehmen und reichen Juden assimilierten sich bald an ihre Umgebung. Mit den übrigen Juden verband sie nur noch das Bewusstsein gemeinsamer Abstammung. Doch ihre Kinder und Enkel setzten sich über die letzten Reste der Pietät hinweg und liessen sich taufen. In den meisten Fällen war der Übertritt zum Christentum nur der letzte Schritt der dem Judentum entfremdeten Assimilanten. Sie huldigten dem zeitgemässen Rationalismus und blieben in religiöser Hinsicht indifferent. Die jüdischen Massen dagegen führten ein Doppelleben. Nach aussenhin assimilierten sie sich an ihre Umgebung, im Herzen blieben sie gute Juden und hielten das alte Brauchtum hoch. Sie schlossen ein Kompromiss mit der Wirklichkeit. Sie liessen die Träger leuchtender Namen bei Behörden für das jüdische Interesse intervenieren, verhielten sich im übrigen reserviert und hatten die Erhaltung ihrer Eigenart im Sinne.

Es gab seit dem Jahre 1763 eine *"Chewra Kadischa"*, seit 1784 den neuen Währinger Friedhof, seit 1792 ein neues Spital.

Als Kaiser Franz I. den Wiener Juden am 8. Februar 1811 den Erwerb eines gemeinschaftlichen Hausbesitzes bewilligte, fand sich ein energischer Mann, namens Michael Lazar Biedermann, der es verstand, Hindernisse zu überwinden um ein vorgefasstes Ziel zu erreichen. Ihm ist es zu verdanken, dass die Juden den *"Dempfingerhof"* am damaligen *"Katzensteig"* von seinem Besitzer, Felix Freiherr von Friedenthal, zum Preise von 90.000 Gulden kauften, um in diesem Gebäude die Gottesdienste abzuhalten, Religionsunterricht zu veranstalten und aus der Miete für das



←
Der Wiener Stadttempel in der Seitenstettengasse



→
Isak Noa Mannheimer
(1793—1865)

restliche Haus eine Sozialfürsorge für bedürftige Glaubensbrüder zu ermöglichen. In dem teils adaptierten Dempfingerhof wurde auch ein rituelles Bad errichtet. Das Haus reichte für die Bedürfnisse der noch 1820 nur 137 tolerierte Juden zählenden Gemeinschaft, zu der sich noch rund 400 Familienangehörige, Dienstleute und Fremde gesellten.

Doch schon 1823 war das Haus baufällig, so dass die Behörde seinen Abbruch verfügte. Für den Neubau im Jahre 1824 stellten die wenigen reichen Juden Wiens ein Darlehen von 88.000 Gulden zur Verfügung. Zur gleichen Zeit liessen die Behörden aber auch alle privaten Betzimmer schliessen und verfügten die Ablieferung etwaiger Thorarollen an die *"allgemeine Betanstalt"*. All dies geschah nicht ohne Dazutun der arrivierten, reichen jüdischen Händler, die unter dem Vorwand der "Modernität" eine Reform des jüdischen Gottesdienstes anstrebten, mit deutschen Gebeten, Gesängen, Kanzelreden, Lehrbüchern und Orgelbegleitung. Das Bethaus war nun schon zu klein geworden, so dass der Neubau notwendig geworden wäre, selbst ohne Baufälligkeit des alten Dempfingerhofes.

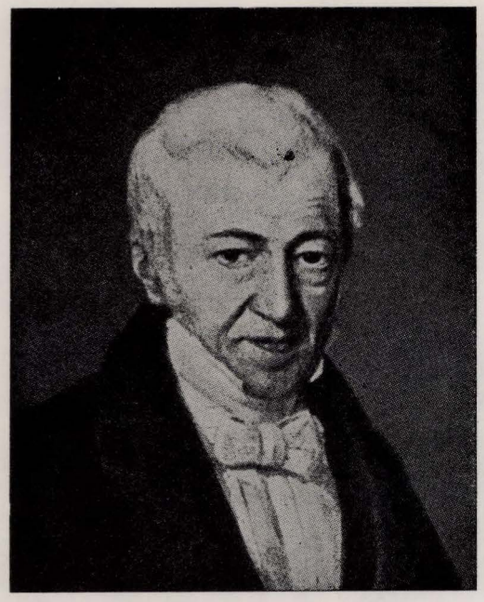
Am 25. Oktober 1823 wird das Bauprojekt des Architekten Josef Kornhäusel angenommen und dem Stadtbaumeister Heinz die Ausführung übertragen, dem der Stadtzimmermeister Mathias Jacks zur Seite stand. 1824 und 1825 wurde ohne Unterbrechung gebaut und am 12. Dezember 1825 konnte mit der von Ludwig August Frankl überlieferten Rede des neuen Predigers Isak Noa Mannheimer die Grundsteinlegung feierlich vollzogen werden. Die Einweihung des Tempels fand am 9. April 1826 statt.

Der neuerbaute Tempel unterschied sich wesentlich von den damaligen Synagogenbauten. Äusserlich ein schlichter Profan-Empirebau ist dieses Gotteshaus in seiner Innenarchitektur ein edles, durchaus stilgerechtes Kunstwerk seiner Zeit. Der jonische Säulensaal mit der einfachen Kuppel wirkt würde- und geschmackvoll und erzielt auch bei sparsamer Ausstattung eine grandiose Einheit des Eindrucks. Allerdings — es ist kein Gotteshaus im Sinne des jüdischen Empfindens und der Tradition, aber man muss berücksichtigen, dass dem begabten nichtjüdischen Erbauer das Empfinden für Jüdisches nicht liegen konnte. Er hat seine Aufgabe von der Seite guter Architektur seiner Zeit erfasst und gelöst.

Die Einweihung des Seitenstetten-Tempels war ein Wiener Lokalereignis ersten Ranges, wie aus einer Veröffentlichung in der von Johann Schick herausgegebenen *"Modenzeitung"* hervorgeht, die von einer *"religiösen Feierlichkeit im morgenländischem Geschmack"* berichtet: "Zu dem Feste des Abends hatte sich eine gewaltige Versammlung eingefunden. Alle Männer erschienen wie gewöhnlich mit bedecktem Haupte und, einer andern Sitte des Morgenlandes gemäss, bildeten die Frauen der Israeliten eine abgesonderte Versammlung auf den beiden Logen und zierlich vergitterten Seitengalerien zur Rechten, während die Mitte der oberen dem Chor gewidmet war. Denn nach dem Beispiele anderer Gemeinden hatte man sich auch hier entschlossen der Tonkunst, dieser allgemeinen Sprache des Herzens, mehr Anteil als bisher einzuräumen."

Biedermanns Verdienst ist es auch, den Wiener Juden durch die Berufung des dänischen Rabbiners *Isak Noah Mannheimer* einen hochqualifizierten Prediger präsentiert zu haben, der vierzig Jahre lang sein Amt versah. Da es noch keine Gemeinde gab, musste Mannheimer in allen seinen Handlungen die Unterschrift der Vertreter erbitten. Er versuchte mit Erfolg, durch Reformen in der Liturgie ein Kompromiss zwischen Reformjuden und Orthodoxen zustande zu bringen. Er schuf den sogenannten *"Mannheimer–Ritus"*, der später für andere Judengemeinden vorbildlich war. Auch fand er in der Person des Kantors Salomon Sulzer einen Reformator des Synagogalgesanges.

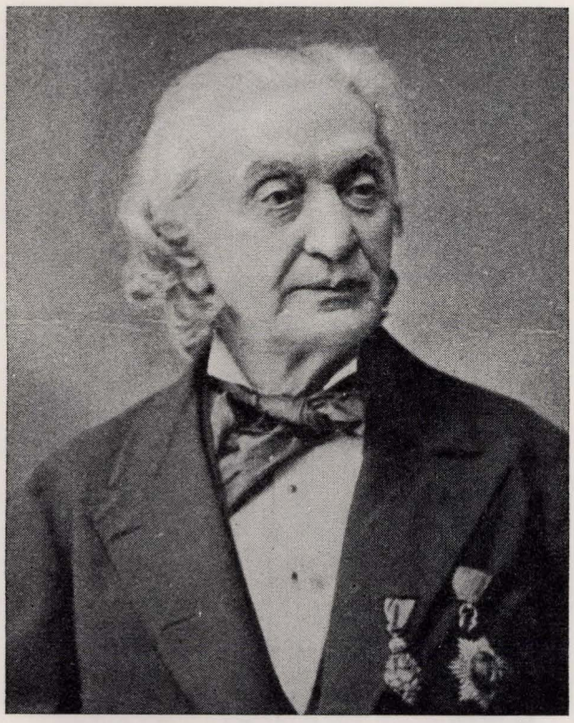
Aber all dies bedeutete keine Vertiefung, sondern eher Verflachung des in haltlose Assimilation verfallenen Judentums. Die religiösen Bindungen wurden immer lockerer und beschränkten sich auf den Rest von Pietät gegenüber der Tradition, die in dem Zuzug der Juden aus Galizien und der Bukowina Stütze fand. Im Hinblick auf die bürgerliche Stellung der Juden in Wien waren gewisse Fortschritte zu verzeichnen. Die Jüdische Gemeinde wurde als solche noch immer nicht anerkannt, Mannheimer galt als *"Religionslehrer"*, ein anderer Rabbiner figurierte als *"Koscherfleisch-Aufseher"*, doch viele demütigende Beschränkungen wurden 1846 aufgehoben. Wohltätigkeitsinstitute begannen mit ihrer segensreichen Wirksamkeit. Auf sozialem Gebiete konnte die traditionelle jüdische Hilfsbereitschaft zur Geltung kommen. Im Jahre 1839 wurde der Waisenhausverein begründet, 1843 die Kinderbewahrungs-Anstalt, 1846 der Kranken-Unterstützungsverein. Die bekannten Philanthropen grossen Stils waren: Isak Löb Hofmann v. Hofmannsthal, Heinrich Edler v. Sichrowsky, der Rothschild'sche Prokurist Leopold v. Wertheimstein, Josef Ritter v. Wertheimer. (Er wurde 1864 der erste Präsident der Kultusgemeinde). Diese Männer, wie viele andere, waren wegen ihrer Verdienste um die



Isak Löw Hofmann (von Hofmannsthal)



Salomon Edler von Herz



Oberkantor Salomon Sulzer
(1804—1890)



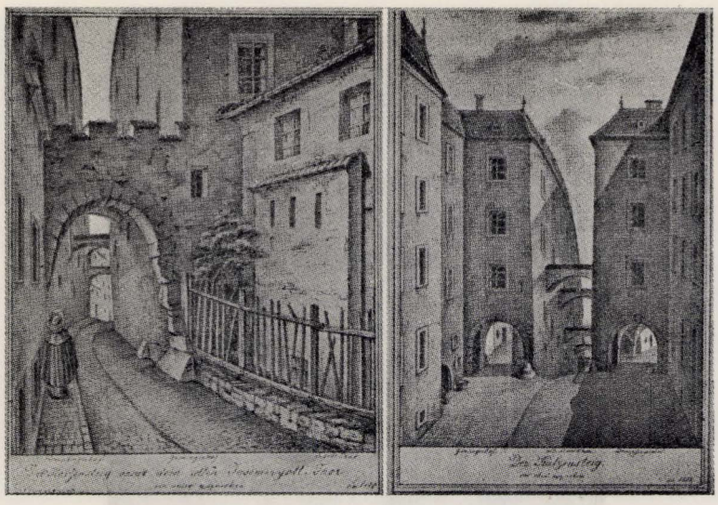
Prof. Dr. Josef Pollak

österreichische Wirtschaft geadelt worden. Alle überragte Salomon Rothschild, seit 1820 Freiherr von, Begründer der Wiener Börse und seines weltberühmten Bankhauses. Er beteiligte sich an der Errichtung von Eisenbahnen, besonders der Nordbahn, und erfreute sich der besonderen Gunst Metternichs. Ein Wohltäter von Format war später Hermann Todesco.

Der Reichtum dieser Männer hatte andererseits für die Juden schlimme Folgen. Der Kampf gegen den Kapitalismus wandelte sich in einen Hass gegen die Juden als Gesamtheit. Als ob diese nicht in ihrer erdrückenden Mehrheit als kleine Handelsleute und Agenten ihr Leben in Armut gefristet hätten. Auch Karl Marx beging diesen Irrtum. Die Mehrheit der jüdischen Einwohner war allerdings von produktiver Beschäftigung ausgeschlossen, und der von Josef Wertheimer gegründete Verein zur Förderung des Handwerks unter den Israeliten hatte infolge der Abneigung christlicher Meister gegen jüdische Lehrlinge wenig Erfolg.

Im gesellschaftlichen Leben der Stadt spielten die reichen und gebildeten Juden bald eine führende Rolle. Jüdische Damen begründeten literarische Salons, die Treffpunkte der Literaten, Künstler und auch des hohen Adels wurden. Grillparzer spricht mit besonderer Wärme von der Baronin Henriette Pereira, desgleichen Goethe über Frau Lea Flies, eine Schwester des Freiherrn von Eskeles.

Die von den Ghettofesseln befreiten Juden stürzten sich



Der "Katzensteg"
Heute Seitenstettengasse, in welcher sich der einzige Tempel befindet, der von den Nazivandalen verschont wurde



Salomon Mayer Freiherr von Rothschild



Kaiser Franz I. verlieh am 29. September 1822, im Hinblick auf die dem Staate erworbenen Verdienste den 5 Brüdern Rothschild den erblichen Freiherrnstand (von Rothschild) mit Adelswappen

mit Heisshunger auf die Quellen einer universellen Bildung. Werke deutscher Klassiker fanden sich fast in jedem jüdischen Hause. Besonders beliebt waren die Dichtungen des Freiheitsdichters Friedrich Schiller. An den Wiener Mittelschulen gab es 1831 unter 503 Schülern 16 Juden 1832 unter 456 Schülern 6 Juden, 1833 unter 425 Schülern 16 Juden. Es begann der Eintritt des jüdischen Menschen in die deutsche Kulturgemeinschaft und das Eindringen in geistige Berufe. Da Juden die Beamtenlaufbahn verschlossen war, warfen sie sich auf die Advokatur und Medizin und versuchten hier, die ihnen in den Weg gelegten Hindernisse zu überwinden. Frei blieb bloss die wissenschaftliche und belletristische Betätigung, deren materielle Grundlage die Beschäftigung als Hauslehrer bildete. Die Journalistik befand sich im vormärzlichen Österreich in elendem Zustand, trotzdem meldeten sich viele jüdische Intellektuelle als Mitarbeiter von Zeitungen. Die Mängel im Zeitungswesen wurden bald dem jüdischen Journalisten angekreidet, der an den Auswüchsen einer korrupten Presse die geringste Schuld hatte. Ein Vertreter dieser Gilde war Moritz Gottlieb *Saphir*, dessen scharfer Witz sogar von Kaiserin Karoline Augusta geschätzt wurde. Begründer einer unabhängigen und unbestechlichen Presse waren die Juden L. A. Frankl, Herausgeber der *"Sonntagsblätter"*, und Ignaz Kuranda, dessen *"Grenzboten"* die österreichische Regierungspolitik kritisierten. In Wien wurden auch hebräische Bücher gedruckt, deren Verfasser u.a. Salomo Löwisohn und Moses Kunitz waren, Männer der jüdischen Aufklärungsbewegung, der sogenannten *"Haskala"*. In der Druckerei von Anton Schmid wurden auch Talmudausgaben hergestellt, die weite Verbreitung fanden. Es erschienen auch zeitweise hebräische Zeitschriften, wie *"Bikkurei ha-Ittim"* und *"Kochbe Jizchak"*. Sie versuchten die Hebung des religiösen Gefühls, in der Erkenntnis, dass die Religion allein dem Zersetzungsprozess innerhalb der Judenschaft entgegentreten könne. Eine Zeitschrift in deutscher Sprache war das von Isidor Busch 1842 begründete *"Jahrbuch der Israeliten"*.

Die Teilnahme vieler Juden am deutschen Geistesleben und die antijüdischen Verfügungen der Behörden führten zu einem erbitterten Kampf der Intellektuellen gegen die Ausnahmsstellung der jüdischen Gemeinschaft. Die jüdischen Männer der Feder entwickelten einen Radikalismus, der die Revolution des Jahres 1848 anbahnte.

Die Zahl der tolerierten Juden war gering. Zugereiste Juden, die in Wien leben und Handel treiben wollten, liessen sich als Bedienstete der tolerierten Juden registrieren. In diesem Falle wurde ihnen der Aufenthalt in der Stadt gestattet. Im Jahre 1787 lebten in Wien 66 tolerierte Familien, 1793 waren es 102, 1800 — 121, 1810 — 113, 1820 — 135, 1830 — 121 und 1847—197 Familien. In nächtlichen Razzien wurden Juden aufgegriffen und gemassregelt, wenn sie nicht die Berechtigung ihres Aufenthaltes nachweisen konnten.

VIII.

VON DER REVOLUTION BIS ZUM I. WELTKRIEG

(1848 — 1914)

Die allgemein verbreitete Meinung, die österreichische Revolution wäre von Juden gemacht worden, ist unrichtig und unhaltbar. Immerhin trifft es aber zu, dass nach Beginn der Revolution, die unter dem aus Frankreich einströmenden Einfluss zur Entfesselung kam, sich jüdische Intellektuelle in ihr als Führer, Redner und Schreiber in einem Masse hervortaten, das weit über ihren prozentualen Bevölkerungsanteil hinausging. Das verjudete geistige Proletariat war ein natürlicher Verbündeter der zu revolutionären Umtrieben neigenden Massen der Wiener Bevölkerung. Die Arbeiterschaft liess sich von Agitatoren aufwiegeln und zu diesen soll noch vor Ausbruch der Revolution der polnische Jude Abraham Cheises in Gaudenzdorf gehört haben. Unter den Arbeiterführern, welche die neuen sozialistischen Lehren verbreiteten, befanden sich unverhältnismässig viele Juden. Auch das politisch ungeschulte Judentum orientierte sich anhand der Berichte über die revolutionären Reden in Parteiversammlungen über die neuen Zeitströmungen. Mit Begeisterung machten sich jene Juden, die für sich den



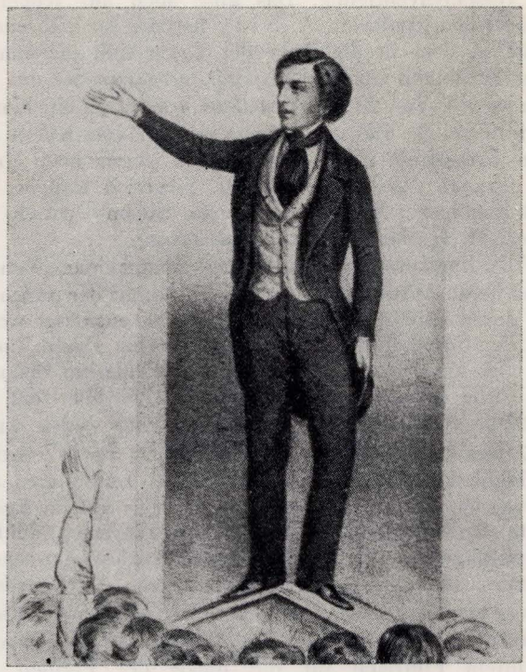
Adolf Fischhof

Anspruch auf volle bürgerliche Gleichberechtigung stellten, zu Wortführern aller freiheitlichen Kreise des Bürgertums.

L. A. Frankl erblickte in der Revolution den Anbruch einer neuen Ära. Er verwies die 322 Nummern seiner *"Sonntagsblätter"* in die Vergangenheit und begann am 15. März 1848 mit der Nummer 1. Josef Unger sagte einige Jahre später, er sei wohl 1828 geboren, doch habe er erst 1848 das Licht der Welt erblickt.

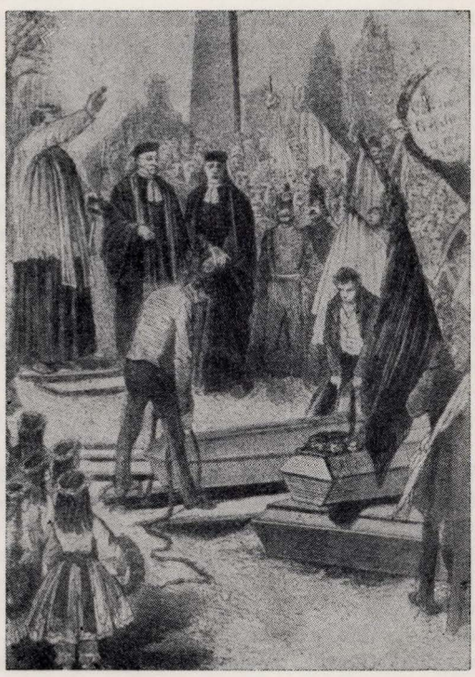
Eines solchen Enthusiasmus waren nur jene fähig, die nach Jahrhunderte andauernder Unterdrückung erstmalig die Morgenröte des Liberalismus erlebten, der ihnen Menschenrechte und Freiheit verhiess.

Nach Überreichung der geschichtlich bedeutungsvollen Bittschrift vom 13. März 1848, die ohne jüdische Mitwirkung zustande kam, gab es an diesem Tage Juden in den



Heinrich Spitzer

Reihen der Vorkämpfer; vor allem der Sekundararzt des Allgemeinen Krankenhauses, Dr. Adolf Fischhof. Seine politische Rede des Tages war eine oratorische Musterleistung. Dr. Josef Goldmark regte die Entsendung einer 12köpfigen Deputation an die Ständeversammlung an, deren Wortführer die Juden Dr. S. Kapper und Dr. Brühl



Mannheimer und Sulzer am Grabe der Märzgefallenen

wurden. Der Mediziner Schlesinger verhandelte mit Bürgermeister Czapka über die Mobilisierung einer Bürgerarmee, Siegmund Engländer organisierte den Zug zum kaiserlichen Zeughaus. Zu den fünf Opfern dieses denkwürdigen Tages gehörten die Juden Bernhard Hirschmann und der Student Karl Heinrich Spitzer, dessen Tod jüdischerseits glorifiziert wurde. Als am 17. März die Opfer gemeinsam beerdigt wurden, nahm neben dem Kaplan Füster und dem evangelischen Pastor Pauer auch Rabbiner Mannheimer die Einsegnung vor.

Die Juden hofften nun auf die formale Proklamation ihrer Gleichberechtigung. Das ging auch aus jenem Ruf des jüdischen Studenten A. Brix hervor, der während der Revolution dem in die Aula der Universität gekommenen Kaiser Ferdinand zurief: *"Majestät, vergessen Sie uns arme Juden nicht"*. Von 28 Schriftstellern Wiens, die ein Manifest für die förmliche Besitzergreifung von der vom Kaiser zugesagten Pressefreiheit veröffentlichten, waren neun Juden: L. A. Frankl, Adolf Fischhof, Dr. Siegfried Kapper, Siegmund Engländer, Dr. Carl Tausenau, Simon Deutsch, I. S. Tauber, M. E. Stern und Leopold Breuer.

Allerdings forderte Rabbiner Mannheimer von der Kanzel herab Mässigung: der Freiheitskampf der Juden solle nicht durch eigensüchtige Sonderwünsche entwertet werden. Aber Dr. Fischhof war Realpolitiker. Seine Devise lautete: Jetzt oder nie. Eine Bittschrift an die Stände um Emanzipation wurde abgefasst. Allein der Unwille über die wirtschaftliche Sonderstellung einzelner reicher Juden war so gross, dass ein gegen *"die Anmassung der Juden"* gerichtetes Flugblatt Herbert Müllers in 25.000 Exemplaren abgesetzt werden konnte. Ein Agitator, namens Quirin Endlich, schürte den Judenhass und prägte fortwährend judenfeindliche Schlagworte, die bei der Menge Anklang fanden. Der glühende Judenhass dieses ehemaligen Artillerie-Unteroffiziers machte Schule. Dennoch liessen sich jene jüdischen Intellektuellen, die für sich die Führerrolle beanspruchten, von ihrem Eintreten für die Ideale der Freiheit nicht abhalten. Ebenso betätigten sich Juden an dem am 29. März begründeten Studentenkomitee und im Sicherheitsausschuss, der sich am 1. Juni konstituierte.

Zu den bekannten Persönlichkeiten, die infolge der Revolution aus Wien flüchteten, gehörte auch ein Jude: der Revolutionär Goldmark. Die Revolutionäre ermöglichten vorher den verhasstesten Feinden des Fortschritts und Repräsentanten des österreichischen Polizeistaates, Fürst Metternich und Bürgermeister Czapka, die Flucht. Angeblich soll der damalige Chef des Wiener Hauses Rothschild, Baron Salomon Rothschild, der von Metternich zu grossen internationalen Geldaktionen herangezogen worden war, Metternichs Flucht finanziert haben.

Die Juden Frankl, Dr. Adolf Fischhof und Goldmark wurden in den Wiener Reichsrat gewählt und führten dort unermüdlich das Wort. Bei einem Zusammenstoss am 6. Oktober gab es drei jüdische Todesopfer: Rabbinatskandidat Dr. Adolf Kolinski, Kaufmann E. Epstein, und der Händler D. Löbl. Nach Eröffnung eines Verfahrens gegen die radikalen Reichsrats-Mitglieder wurde Fischhof verhaftet, nach neunmonatiger Haft aber als schuldlos entlassen. Er blieb ein leuchtendes Vorbild von Charakterstärke und Idealismus, das die unentwegten Judenfeinde der folgenden Jahre nicht zu beflecken vermochten. Frankls Dichterruhm war unumstritten, als sein berühmtes Universitätslied von 27 Komponisten vertont wurde. Leopold Komperts 1848 erschienene Sammlung *"Aus dem Ghetto"* hat auch christliche Leser durch die Echtheit der Empfindung entzückt, und Hermann Jellinek, einer der bekanntesten Journalisten, rollte als Theoretiker der sozialen Revolution in seinem *"Kritischen Sprechsaal"* vorzugsweise soziale Probleme auf. Unter den Presse-Neuerscheinungen des Revolutionsjahres, die sich infolge der erkämpften Pressefreiheit rapid vermehrten, gab es nur sehr wenige jüdische Publikationen, dennoch reichte es aus, um die judenfeindlichen und korrupten Schreiberlinge ihr Gift gegen die *"Judenpresse"* verspritzen zu lassen. Diese Bezeichnung blieb nunmehr eine ständige Waffe im Arsenal der berufsmässigen Feinde des Liberalismus. Die ernste jüdische Presse nötigte allerdings selbst den verbortesten Gegnern Respekt ab: die *"Österreichische Zeitung"*, als deren Herausgeber Dr. Heinrich Löw zeichnete, die *"Konstitutionelle Donauzeitung"* unter Führung des Reg.-Rats Ferdinand Hock und die *"Ostdeutsche Post"* Ignaz Kurrandas. Zu den namhaften jüdischen Journalisten, die mit Vorliebe als *"Jüdische Federhelden"* verulkt wurden, zählten: Dr. Leopold Landsteiner, Moritz Mahler, Bernhard Friedmann, Adolf Buchheim, Heinrich Blumberg, Simon Deutsch u.a.m. Besonders ätzende Kritik, immerhin oft durch eigenes Verschulden, forderte Moritz Mahler heraus.

Die zahlreichen Taktlosigkeiten jüdischer Schreiber waren wohl mit die Ursache dafür, dass das von Heinrich Sichrowsky, Dr. Maximilian Engel und L.A. Frankl dem Kaiser überreichte Gesuch um Gewährung der Judenemanzipation eine Flut von Gegenargumenten auslöste, Besonders übel wurde es vermerkt, dass sich die Juden auf intellektuelle Berufe stürzten und sich *"anscheinend vor manueller Arbeit drückten"*. Einsichtige Juden erkannten die teilweise Berechtigung dieser Vorwürfe, wie Adolf Ehrenthal, der Begründer von Arbeitsvereinen für junge Leute, die ein Gewerbe erlernen sollten. Durch Geldsammlungen wurde sogar die Auswanderung von Juden nach Amerika propagiert.

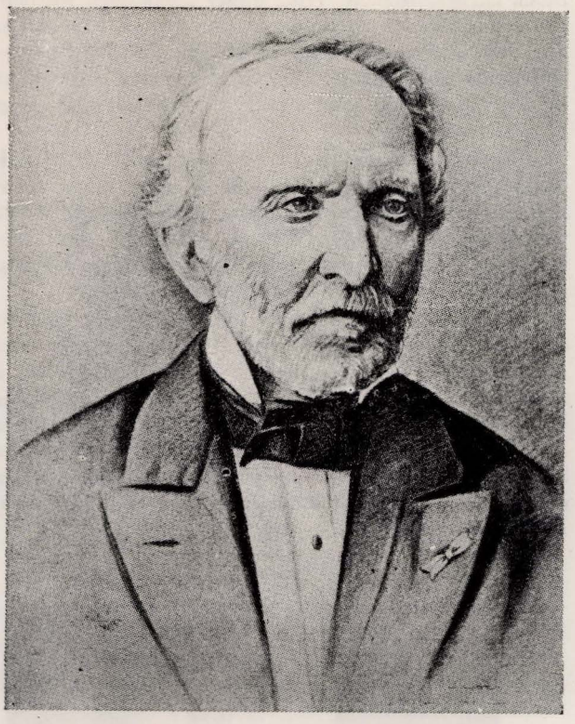
Die Juden Wiens waren tief enttäuscht. Die offiziellen Massnahmen der Behörden wirkten wie eine kalte Dusche auf die Begeisterung, mit der sie den Einbruch einer neuen Zeit begrüsst hatten. Das lammfromme Verhalten der Revolutionäre hat dem reaktionären Beamtenstand neuen Mut verliehen, und am 25. April 1848 hatte die Regierung eine gemässigte liberale Verfassung veröffentlicht, in welcher zwar die Gleichheit aller Bürger ohne Unterschied der Konfession verfügt wurde, doch gleichzeitig verordnet worden ist, dass die Aufhebung der Beschränkungen für die Juden dem einzuberufenden Reichstag vorbehalten bleiben solle.

Dass am 6. Oktober 1848 die Judensteuer mit Gültigkeit vom 1. November aufgehoben wurde, war ein Zugeständnis, das keinerlei Gefühle auszulösen vermochte. Die Reaktion hatte bereits den Sieg davongetragen. Standhafte Opposition barg Lebensgefahr in sich. Die Kirche lehnte sich gegen den Rationalismus auf. Wer gegen Juden hetzte, dachte nicht an Juden als Individuen, sondern an den Liberalismus, als dessen Hauptstütze das jüdische Element galt.

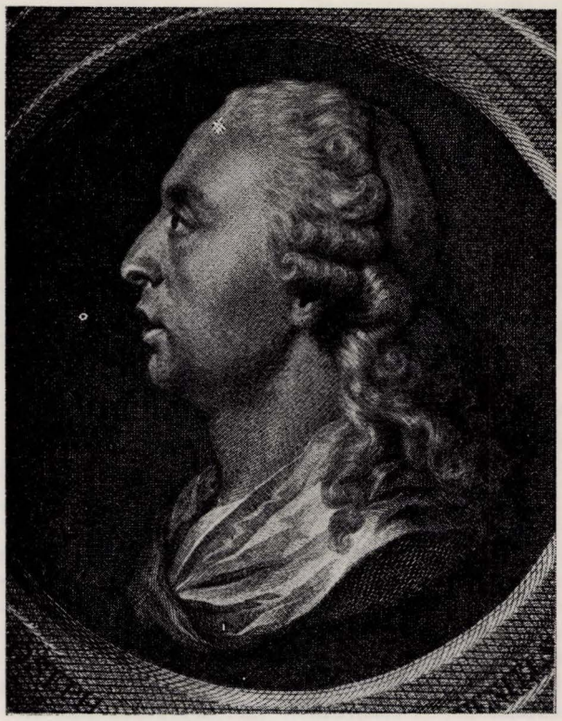
Die Arbeiter quittierten mit Hass die Ausbeutung durch die Arbeitgeber. Wohl waren die christlichen Arbeitgeber keineswegs humaner als die jüdischen, aber nach August Bebel — der später den Antisemitismus als den *"Sozialismus des dummen Kerls"* bezeichnete-, wurde der Unwille der Massen gegen die Juden künstlich geschürt.

Auch der Nationalismus war im Revolutionsjahre 1848 geboren worden, und es erhoben sich ernste Stimmen, die den Juden einen Platz im Deutschtum verwehrten. Es war der Beginn eines Kampfes, der tragische Folgen haben sollte.

Der zu Beginn der Siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts in Wien auftretende Antisemitismus lässt sich, wie überall, auf Gründe verschiedenster Art zurückführen: so auf das durch die Emanzipation von 1867 erleichterte Vorwärtskommen der Juden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, ihre wirtschaftlichen Erfolge, ihren massiven Einfluss auf die Presse, die steigende jüdische Zuwanderung nach Wien, wo sich die Zahl der Juden von 1869 bis 1879 verdoppelte, schliesslich den Börsenkrach von 1873 und nicht zuletzt das Vorbild des damals bereits schwungvoll wachsenden deutschen Antisemitismus.



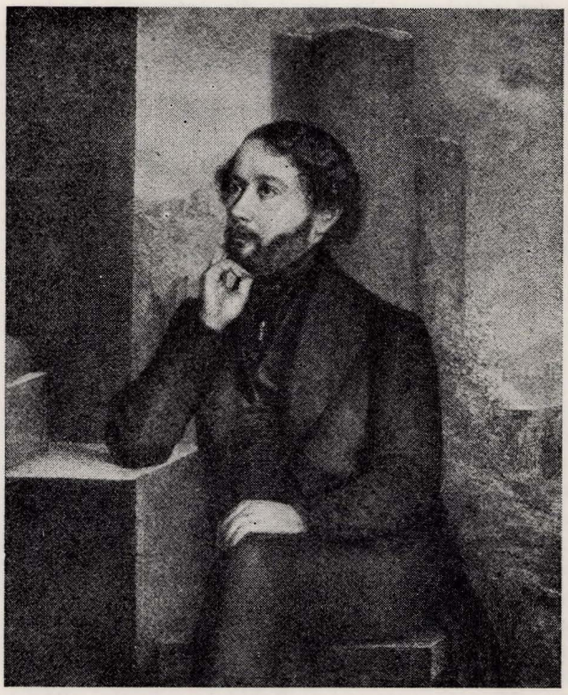
Joseph Ritter von Wertheimer
Geboren in Wien 15. *März* 1800, — *gestorben* 15. März 1887



Joseph von Sonnenfels



Dr. Adolf Jellinek
Geb. Draslawitz (Mähren) 29. *Oktober* 1820
gestorben in Wien, 29. *Dezember* 1893



Ludwig August Frankl



Spottbild über die Einziehung von Rekruten aus der Leopoldstadt durch den Juden Schlesinger für die 1848-ger Revolution

Als Vorläufer der späteren antisemitischen Bewegung ist Domherr August Rohling, Professor der Theologie an der Prager Universität, anzusehen, dessen Buch *"Der Talmudjude"* von führenden Kreisen der katholischen Geistlichkeit in Wien und ihrer Presse ("Wiener Kirchenzeitung", "Vaterland" u.a.) gefördert wurde. Die katholischen Organe *"Kirchenzeitung"*, *"Volksfreund"* (herausgegeben vom Kardinalerzbischof Wiens, Rauscher) bekämpften dauernd die Liberalen und die Juden. Ein zum Katholizismus übergetretener mecklenburgischer Adeliger, Karl v. Vogelsang, propagierte als erster in Wien die Ideen des christlichen Sozialismus.

Aber erst mit dem Auftreten der Alldeutschen unter Führung des Abgeordneten Georg v. Schönerer zu Beginn der achtziger Jahre wurde die antisemitische Ideologie nach deutschem Vorbild in die Massen getragen und zum Parteiprogramm erhoben. Am 3. Oktober 1882 beantragte Schönerer im Reichsrat die Lösung der Judenfrage in seinem Sinne, da sonst die Bevölkerung gezwungen sein würde, die Sache selbst in die Hand zu nehmen. Indes war Schönerers judenfeindlicher Propaganda kein durchschlagender Erfolg vergönnt.

Mit Schönerer begann die in seiner Phantasie blühende rassische Unterscheidung, die Schule machen sollte. Berüchtigt ist sein Motto: *"Ob Jude, ob Christ, ist einerlei — in der Rasse liegt die Schweinerei"*.

Die Ehrlosigkeitserklärung ist weiterhin in Kraft geblieben. Die Studentenkrawalle an der Wiener Universität waren zu einer ständigen Einrichtung geworden.

Wirkungsvoller waren die Demagogen, die mit wirtschaftlichen Argumenten in Kreisen des Kleinbürgertums agierten. Es kam zur Belästigung jüdischer Strassenpassanten, chauvinistische Studenten insultierten ihre jüdischen Kommilitonen. Als im Frühjahr der Agitator Holubek wegen Aufhetzung gegen die Juden vor Gericht zitiert wurde, las sein Verteidiger Auszüge aus Rohlings Buch vor, was das Gericht veranlasst hatte, den Angeklagten freizusprechen. Es kam zu einer Polemik zwischen den Wiener Rabbinern und Rohling, der, durch den damals inszenierten Tisza-Eszlarer Prozess ermutigt, in einer neuen Broschüre *"Die Polemik und das Menschenopfer des Rabbinismus"* das Ritualmordmärchen zu begründen versuchte.

Der Reichsratsabgeordnete Rabbiner Dr. Josef Samuel Bloch veröffentlichte Ende 1882 und Anfang 1883 in der *"Wiener Allgemeinen Zeitung"* eine Reihe von Aufsätzen, in denen er Rohling völlige Unkenntnis des talmudischen und rabbinischen Schrifttums nachwies. In der Folge kam es zu einer Klage Rohlings gegen Bloch; das von dem Beklagten vorgebrachte wissenschaftliche Material, dessen Richtigkeit durch die nichtjüdischen Gelehrten Nöldeke und Wünsche bekräftigt wurde, liess es Rohling aber ratsam erscheinen, 1885 vor dem Gericht seine Klage gegen Bloch zurückzuziehen. Trotz dieser Niederlage wurden seine, sowie die Schmähschriften des Justus-Brimann, eines getauften Juden, der gelegentlich des Rohling-Prozesses das verleumderische Buch *"Der Judenspiegel"* veröffentlichte, in der Folge noch sehr oft als Propagandawaffe gegen die Juden verwendet.

Unter der Regierung Taaffes (1879–1893), die den Antisemitismus, wenngleich nicht offen, förderte, entwickelte sich die antisemitische Bewegung weiter. Taaffe stützte sich vornehmlich auf konservative, slawische und klerikale Elemente, denen er öfters, so in der Schulfrage, Konzessionen machte, die sich gegen die Juden auswirkten.

Im Jahre 1884 wurden bereits mehrere Antisemiten, darunter Rohlings Verteidiger Pattai, in den Reichsrat gewählt. 1891 gelang es ihnen, 13 ihrer Mitglieder in den Reichsrat zu bringen, die in drei Gruppen zerfielen: die Ultranationalen unter Schönerer, die loyalen Patrioten unter Pattai und die Klerikalen unter Prinz Liechtenstein und Schneider. Diese Abgeordneten gehörten auch dem niederösterreichischen Landtag an, der bald eine judenfeindliche Mehrheit erhielt.



Türkische Juden in Wien

Der Antisemitismus fasste feste Wurzeln im Wiener christlichen Kleinbürgertum und gewann in der Person des Advokaten Karl Lueger einen volkstümlichen und gewandten Vorkämpfer. Lueger hatte seine politische Laufbahn als Demokrat begonnen, ging aber bald ins gegnerische Lager über und kämpfte gegen das Judentum, die Liberalen und die Grossbourgeoisie; er proklamierte den *"christlichen Sozialismus"*.

Lueger forderte seit 1882 "unentwegten Kampf gegen das mit Hilfe der Verbreitung des Judentums international organisierte Grosskapital" und gewann mit dieser Formel die Sympathien des kleinen Mannes, der sich durch die liberale Wirtschaftspolitik in seinem Fortkommen gehemmt sah. Dass an allen Übeln der Jude die Schuld trüge, war in den Augen der christlich-sozialen Parteigenossen nur selbstverständlich. Trotzdem hatten die Christlich-Sozialen anfangs Täuflinge in ihre Reihen aufgenommen, wie Dr. Max Anton Löw und Vizebürgermeister Dr. Josef Porzer.

Bei den folgenden Wahlen erhielten die antisemitischen *"Christlichsozialen"* 35 Mandate im Wiener Gemeinderat. 1889 begann in Wien die erste antisemitische Tageszeitung, das *"Deutsche Volksblatt"*, zu erscheinen. Als sich der klerikale Teil des Hochadels und die Geistlichkeit der neuen Bewegung anschlossen, fand sie auch die Förderung der offiziellen Kreise. Das Kabinett Windischgraetz wagte es noch weniger als das Ministerium Taaffe, gegen die Christlichsozialen vorzugehen.

Der Antisemitismus machte sich denn auch überall geltend: in der Schule, im Heere, im öffentlichen Dienste, im geschäftlichen Verkehr, im geselligen Leben und in den Kurorten. 1893 veröffentlichte der katholische Pater Deckert im *"Vaterland"* einen Brief des Abenteurers Paul Meyer, eines im Dienste der Mission stehenden getauften polnischen Juden, in dem dieser erklärte, in seiner Jugend Augenzeuge eines Ritualmordes gewesen zu sein. Die Sache endete damit, dass Bloch und einige andere Wiener Juden die Lüge vors Gericht brachten, das Deckert und Meyer, der anfänglich die Urheberschaft des Briefes leugnete, zu strengen Strafen verurteilte.

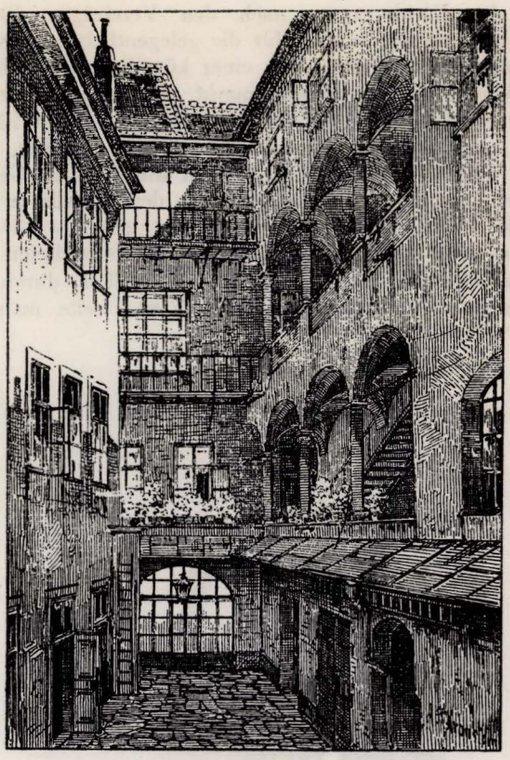
Bei den Wahlen 1895 erlangten die Christlichsozialen zusammen mit den Alldeutschen die Mehrheit im Wiener Gemeinderat. Lueger wurde zum Bürgermeister gewählt, Kaiser Franz Josef lehnte es aber zweimal nacheinander ab, die Wahl zu bestätigen. Die Neuwahlen 1896 endeten mit einem neuerlichen Sieg der Christlichsozialen, worauf dann Lueger 1897 endgültig Bürgermeister wurde.

Die neue antisemitische Stadtverwaltung benachteiligte die Juden auf allen Gebieten. Nach gleichen Grundsätzen wurde auch Niederösterreich regiert. Auch die Staatsregierung erliess einige Gesetze, die die Juden wirtschaftlich schädigten: Wiedereinführung der mittelalterlichen Zünfte, Befähigungsnachweis für den Handelsstand, Beseitigung des Raten- und Hausiererhandels u.a.m. Der 1891 ins Leben gerufene *"Verein zur Abwehr des Antisemitismus"* konnte dieser Bewegung nur in geringem Masse entgegenwirken, ebensowenig die 1886 gegründete *"Österreichisch-Israelitische Union"*. Die Demokraten und Sozialisten kämpften nur schwach gegen den wachsenden Antisemitismus an.

1897 ergaben die Reichsratswahlen eine völlige Niederlage des deutschen Liberalismus und damit den Triumph der Klerikalen, Nationalisten und Antisemiten. Lueger trennte sich im Laufe der Jahre von seinen ehemaligen Freunden, den Radauantisemiten Schneider, Gregorig und Vargani, befestigte aber umsomehr die Herrschaft des Antisemitismus im Gemeinderat und Landtag.

Nach den auf Grund des allgemeinen Wahlrechts durchgeführten Reichsratswahlen 1907 wurden zum ersten Male zwei Christlichsoziale Mitglieder des Kabinetts. Die mit den Christlichsozialen verbündeten Alldeutschen spalteten sich: die Deutsche Nationalpartei und die Deutschradikalen (unter Führung von Karl Hermann Wolf) traten ihr Erbe an. Als sich die jüdischen Studenten unter Führung der jüdisch-akademischen Verbindung *"Kadimah"* gegen die häufigen Exzesse an den Wiener Hochschulen zur Wehr setzten, fasste 1897 die deutsche Studentenschaft in Waidhofen a.d. Ybbs den sogenannten *"Waidhofner Beschluss"*, wonach die Juden "der Ehre bar" seien und ihnen keine Satisfaktion gegeben werden dürfe. Der Antisemitismus hatte seine vorausgegangene konfessionelle Basis mit einer völkisch-nationalen vertauscht. Die akademische Burschenschaft "Teutonia" führte als erste die Judensperre ein.

Die Antisemiten stellten im österreichischen Reichsrat und in ihrer Presse ("Reichspost", "Vaterland", "Deutsches Volksblatt) des öfteren die Forderung nach Entrechtung der Juden. 1907 brachte der deutschnationale Abgeordnete Schmidt einen Antrag auf Einführung des numerus clausus für jüdische Schüler ein, der jedoch keine Mehrheit fand. Mit dem Tode Luegers (1910) begann ein allmählicher Rückgang der Christlichsozialen Partei, und sie wurde durch das Vordrängen der Sozialdemokratie in die Defensive gedrängt. Sie wandelte sich auch nach aussen hin; die wüste



Hofansicht des Judenspitals
Judenplatz 9 Wipplingerstrasse 13

Judenhetze wurde nur noch von einigen Parteimitgliedern, wie Bielohlawek und Jerzabek, der weiterhin Führer des radauantisemitischen Flügels blieb, betrieben.

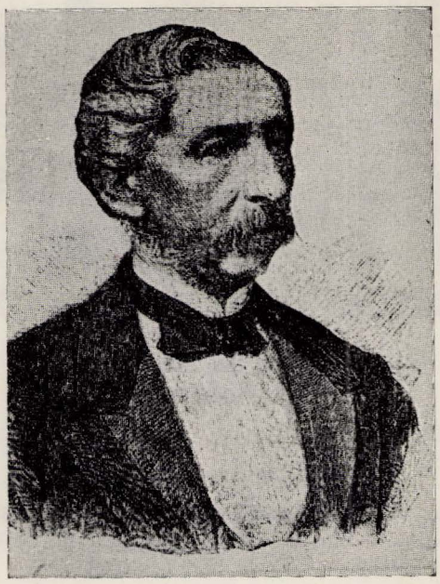
Die Verfassung vom 4. März 1849 stellte fest, dass die politischen Bürgerrechte nicht an ein Religionsbekenntnis zu knüpfen sind. Damit haben die Juden die volle gesetzmässige Gleichberechtigung erlangt und damit auch das Recht, eine eigene Kultusgemeinde zu gründen.

Der 1851 vorgelegte Statutenentwurf wurde erst am 14. Januar 1852 provisorisch genehmigt. Inzwischen war aber nach der am 31. Dezember 1851 erfolgten Aufhebung der Verfassung auch die Gleichberechtigung der Juden wieder in Frage gestellt.

Der Wiener Gemeinderat, gestützt auf die antijüdische Stimmung der Bevölkerung, verfügte mit Zustimmung der Regierung eine Beschränkung der Grundbesitzrechte von Juden, deren Güter nach dem Tode des Besitzers gerichtlich versteigert werden sollten. Erst 1860 wurde ihnen wieder das uneingeschränkte Recht auf Grundbesitz gewährt, ein Jahr zuvor das Recht, christliche Dienstboten zu halten. Bis zum Erlass des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 waren die Juden verschiedenen Ausnahmsverordnungen unterworfen. Die Judenemanzipation, die mit dem Toleranzedikt Josefs II. ihren Anfang nahm, im Revolutionsjahre 1848 merklichen Aufschwung erhielt, ist erst durch dieses Grundgesetz, und hinsichtlich des Schulwesens durch das interkonfessionelle Gesetz vom 25. Mai 1868, verwirklicht worden.

Die gewährte Freizügigkeit hatte zunächst ein rapides Wachstum der jüdischen Bevölkerungszahl Wiens zur Folge: 1860 hat es in Wien angeblich nur 6200 Juden gegeben, 1880 aber schon 72.200, was 10 Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach. Dies war das Resultat der Zuwanderung aus Galizien, Ungarn und der Bukowina. Im Laufe der Zeit änderte sich die Struktur der Wiener Bevölkerung, und wenn es nach den verlorenen Kriegen von 1859 und 1866 zu Krisen kam, auf den geschäftlichen Aufschwung eine

Stagnation folgte, der Detailhandel aufkam und beispielsweise der Kleiderexport nach den Vereinigten Staaten sprunghaft anstieg, wurden für die gelegentlichen Misstände die Juden als Gesamtheit von einer künstlich manipulierten öffentlichen Meinung gebrandmarkt. Wohl waren einzelne Juden in Spekulationen verwickelt, die durch das liberale Prinzip des freien Kräftespiels ermöglicht wurden, doch konnte man dafür billigerweise nicht die jüdische Gesamtheit verantwortlich machen. Wenn ihr dennoch die zu Tage tretende Wirtschaftskorruption zur Last gelegt worden ist, war dies die Folge der seit Jahrhunderten verbreiteten Lüge von der Bedrohung der christlichen Völker durch den jüdischen Geist. In der Grosstadt Wien faselte man von einer *"Verjudung"* aller Wirtschaftszweige.



Ignaz Kuranda
1812—1884

In den politischen Körperschaften Wiens war der prozentuale Anteil der Juden gering und entsprach keineswegs weder ihrer Anzahl noch ihrer wirtschaftlichen Stärke. Im niederösterreichischen Landtag sassen Ignaz Kuranda und als Vertreter der Handelskammer Simon Winterstein. Dem Gemeinderat gehörten u.a. Wilhelm Boschan, Ignaz Kuranda, Wilhelm Frankl, Karl Schlesinger an, in der Zeit von 1850 bis 1890 insgesamt 19, darunter auch seit 1873 Dr. Ignatz Mandl, ein idealistischer Vorkämpfer gegen die Wirtschaftskorruption, die man seinem Volke ankreidete. In Wahrheit fanden sich unter den Juden in dieser Zeit Vertreter eines vorbildlichen Humanismus und anerkennenswert liberaler Prinzipien.

In der liberalen Ära wurde die Presse eine Macht, nicht nur in Wien. Aber der Anteil der Juden an der Wiener Journalistik war zu gross, als dass man die Auswüchse dieser Macht nicht dem Judentum in die Schuhe geschoben hätte. Das Organ, das die öffentliche Meinung beherrschte und alle seine Vorgänger an Inhalt und Form übertraf, die *"Neue Freie Presse"*, war von den Juden Max Friedländer und Adolf Werther — in Gemeinschaft mit dem Nichtjuden Michael Etienne — gegründet worden. Aber auch dieses Blatt litt unter dem Vorurteil gegen seine jüdischen Mitarbeiter, die in der Journalistik eine rege geistige Betätigung und einen naheliegenden Erwerb sahen. Da der Staatsdienst den Juden allgemein verschlossen blieb, suchten die jüdischen Akademiker in freien Berufen ihr Glück. 1869 zählte man in Wien 33 jüdische Advokaten und 99 Konzipienten; 1889 befanden sich bereits unter 1681 Wiener Advokaten 394 Juden. Im Jahre 1869 praktizierten in Wien 275 jüdische Ärzte — das Medizinstudium war den Juden bekanntlich seit 1782 gestattet —, im Studienjahr 1887/88 gab es an der Wiener medizinischen Fakultät 1546 Juden — d.h. 61 Prozent aller Medizinstudenten. Im höheren Lehramt stieg die Zahl der jüdischen Professoren und Dozenten merklich. Bestbekannte Namen waren: Albert Cohn, der Orientalist Jakob Goldstein und die Mediziner Hermann Zeissl, Josef Unger, Max Rüdinger u. a. 1865 wirkten an der medizinischen Fakultät 13 jüdische Dozenten. Bei vielen von diesen war die Taufe stillschweigende Voraussetzung für die akademische Karriere. Viele Juden glänzten durch Bildung und Reichtum, und die literarischen Salons des vorausgegangenen Jahrhunderts fanden ihre Fortsetzung in den Kreisen eines geistig hochstehenden jüdischen Bürgertums. Gebildete Damen wie Josephine von Wertheimstein und ihre Schwester Sophie von Todesco öffneten ihre Häuser bekannten Persönlichkeiten, wie Grillparzer und Brahms. Auch in der Kunst waren Juden vertreten. Im Burgtheater und an der Oper glänzten neben vielen anderen Sonnenthal, Zerline Würzburg, Karoline Bettelheim, Rose und Therese Schwarz, Leopold Demuth. Gross ist die Anzahl jüdischer Musiker, unter denen Karl Goldmark und Ignatz Brühl als Komponisten Weltruhm erlangten. Die Architekten Ludwig Förster, Max Fleischer und Wilhelm Stiassny waren die Vertreter einer von den Juden bis dahin nicht geübten Kunst. Unter den Schriftstellern machten sich einen Namen: Hieronymus Lorm, Moritz Kuh, Daniel Spitzer, Eduard Mautner, August Silberstein, Leopold Kompert, der aus Czernowitz stammende Karl Emil Franzos, der in den Jahren 1867–72 und seit 1877 in Wien lebte, u.a.

Der Kern des Wiener Judentums verfiel zunehmend der Assimilation an die Umgebung. Daran änderte die Konstituierung der Kultusgemeinde im Jahre 1852 nicht viel. Auf charitativem Gebiete lebte dort die alte Tradition fort. Bedeutsame Schöpfungen waren der Neubau des Taubstummeninstituts im III. Bezirk und das von Anselm Freiherrn von Rothschild gestiftete Spital. Auf geistigem Gebiete wirkten als namhafte Prediger Isaak Noah Mannheimer (gest. 1865) und sein Nachfolger Dr. Adolf Jellinek. Da das Gotteshaus in der Seitenstettengasse nicht mehr ausreichte, wurde 1858 in der Leopoldstadt der vom Architekten Ludwig Förster in der Tempelgasse erbaute Tempel eingeweiht. Den aus Galizien und Ungarn zugereisten Juden erschien der Gottesdienst in den Wiener Tempeln als traditionslos und unorthodox, die deutschen Predigten stiessen sie ab und so errichteten sie eigene Gebetstätten in der Schiff- und Schönlaterngasse. Bald machte sich eine Spaltung in der Kultusgemeinde unangenehm bemerkbar. Orthodoxe und Fortschrittliche überschütteten die Behörden mit Eingaben, in deren Folge viele Lösungsversuche unternommen wurden und in Einzelfällen sogar Gerichtsinstanzen angerufen werden mussten. Die Orthodoxie neigte eher Rabbiner Dr. Moritz Güdemann zu. Dem standen die von der Regierung Auersperg geförderten Reformbestrebungen gegenüber, die eine Einführung der Orgel für Samstage und Feiertage, sowie die Ausschaltung der Gebete für Zion und des Hebräischen im Religionsunterricht vorsahen. Anfang 1872 war Dr. Kuranda Führer der Freisinnigen, während die Orthodoxen zu Rabbiner Salomon Spitzer hielten. Da Spitzer mit dem Austritt aus der Gemeinde drohte, kam ein Kompromiss zustande. Man sah von der Einführung der Orgel ab, und die umstrittenen Gebete wurden nicht mehr laut rezitiert, sondern der stillen Andacht der Beter überlassen.

Die Emanzipation der Juden wurde alsbald von einem nationalen Problem überschattet. Die Schriften von Moses Hess ("Rom und Jerusalem") und Perez Smolensky einerseits und Dr. Adolf Jellinek andererseits führten zur Erkenntnis des Judentums als einer ethnischen Gegebenheit. Zugleich begann ein geistiger Kampf gegen das Judentum auf hoher Ebene. Die Kirche, geführt von Kardinal



Der zweite (Leopoldstädter) Gemeindetempel
Erbaut 1858
Nach einer Zeichnung von Rudolf von Alt (Privatbesitz)

Rauscher, sah im jüdischen Liberalismus eine Gefahr für ihre Herrschaft im Staate, und sogar der Chirurg Theodor Billroth äusserte seine Bedenken gegen die "*Verjudung*" des ärztlichen Berufes. Die Juden Wiens fühlten sich nach der Emanzipation nicht sicherer als unter dem vormärzlichen Regime. Sie klammerten sich an die liberale Presse, die auf Angriffe gegen die Judenheit scharf reagierte.

Die Zahl der Juden wuchs mittlerweile auch durch Zuwachs aus den Ländern an. Sie belief sich 1880 auf mehr als 72.000, 10 Jahre später gab es schon 118.500, im Jahre 1900 gar 147.000 und 1910 175.300 Juden in Wien, d.h. 8,6 Prozent der Gesamtbevölkerung. In gleichem Tempo ging auch ihre Entwicklung in wirtschaftlichen und intellektuellen Berufen vor sich, was eine Flut antijüdischer Hetzschriften auslöste.

Um das Jahr 1893 gab es unter 681 Wiener Rechtsanwälten 394 Juden, unter 360 Konzipienten sogar 310 Juden. Die Studentenschaft der medizinischen Fakultät rekrutierte sich zu 48 Prozent aus Juden. In einer judenfeindlichen Denkschrift aus dem Jahre 1894 wurde festgestellt, dass an der Wiener medizinischen Fakultät zwei ordentliche, 14 ausserordentliche jüdische Professoren und 37 Privatdozenten lehrten. Aber nicht nur ihre Quantität, ihre Qualität spielte eine grosse Rolle. Autoritäten von Weltruhm waren zumeist Juden. Glänzende Namen gab es unter den Medizinern, wie Salomon Stricker, Emil Zuckerkandl, Moritz Benedikt, Adam Pollitzer, Josef Gruber, Samuel Schenk, Isidor Neumann, Moritz Kaposi, Ludwig Mauthner u. a. Als Schöpfer des österreichischen Rechts galten Unger, Grünhut, Steinbach und Glaser. An der philosophischen Fakultät erlangten Theodor Gomperz, Jakob Minor und andere Berühmtheit. Erwähnt seien wohl noch die Forscher Josef Popper-Lynkeus und Heinrich Friedjung. Juden beherrschten die öffentliche Meinung nicht nur durch die Presse, sondern auch durch das Theater. Die Operette wurde zu einem florierenden jüdischen Geschäft. Das gesellschaftliche Leben der Grosstadt trug jüdischen Stempel. Dies führte zu einem mächtigen Anwachsen der antisemitischen Bewegung.

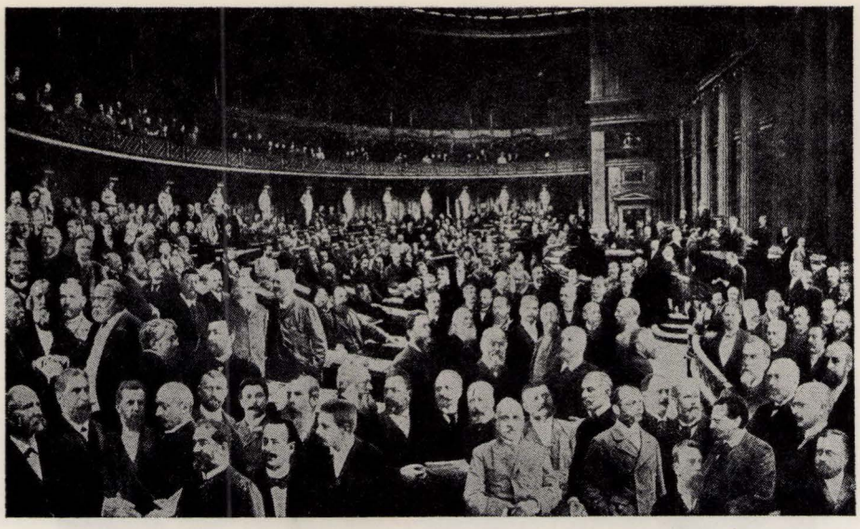
Bloch, gebürtiger Galizianer, zog ins Parlament ein, wo er zwischen 1893-1895 zum Leidwesen der liberalen Juden Wiens Mitglied des Polenklubs war. 1895 musste er als Opfer eines politischen Kuhhandels zwischen dem Präsidenten des Polenklubs und den Christlich-Sozialen auf sein Mandat verzichten. Über Initiative von Dr. Hermann Kadisch, Dr. Jakob Kohn, Hermann Plaschkes, Richard Rappaport und Dr. Leopold Soffer wurde 1897 die Gründung des "*Jüdischen Volksvereins*" beschlossen, der sich später "*Jüdische Volkspartei*" nannte. Der Vorsitzende war Richard Rappaport, der auch die "*Jüdische Volkszeitung*" als offizielles Parteiorgan herausgab.

Nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts im Jahre 1907 kandidierte Dr. Bloch wieder, erfreute sich der Unterstützung verschiedener Vereine, darunter der "Österreichisch-Israelitischen Union", da man annahm, er werde gegen den Antisemitismus kämpfen. Als er aber versuchte, eine nationaljüdische Bewegung ins Leben zu rufen, stiess er auf den Widerstand breiter Kreise. Man hatte vergessen, dass Dr. Bloch seine "Österreichische Wochenschrift" in Wien als Kampforgan gegen den Antisemitismus gegründet hatte, die allerdings nach Kriegsende (1920) ihr Erscheinen einstellen musste.

In einer Reihe neuer apologetischer Schriften wurde der Antisemitismus als ein atavistisches Übel und Schande des Jahrhunderts bezeichnet; u.a. gehörte Popper-Lynkeus' 1886 erschienene Abhandlung "Fürst Bismarck und der Antisemitismus" dazu.

Aber innerhalb der Judenschaft flackerte ein heftiger Kampf um die prinzipielle Einstellung zum Judenproblem auf. Während die einen der völligen Assimilation das Wort redeten, waren Bloch und seine Anhänger Verfechter eines neu aufkeimenden jüdischen Nationalbewusstseins, das durch Leo Pinskers "Autoemanzipation" genährt wurde und bei einer Elite der jüdischen Studentenschaft lebhaftes Echo hervorrief.

Doch war der Kreis nationalbewusster Juden Wiens sehr klein. Einige Persönlichkeiten haben das Judenproblem klar erfasst. Einer der ersten Vorkämpfer der jüdischen Renaissance, Perez Smolensky (1842-1885), lebte in Wien. Er war der Herausgeber der hebräischen Zeitschrift „השחר" ("Haschachar"). Im Vorwort zum ersten Heft des "Haschachar" schrieb er: "Lasset uns sein wie alle Völker. Lasset uns ihnen auch darin gleichen, dass wir uns unseres Ursprungs nicht schämen, dass wir hochschätzen unsere Sprache und die Ehre unseres Volkes. Es ist keine Schande und keine Schmach für uns der Glaube, dass das Ende unserer Verbannung, dass der Tag kommen werde, wo das Haus Israel wieder seine Selbständigkeit erlangt, gerade so wenig sich alle anderen Völker schämen, die da hoffen auf Erlösung aus den Händen der Fremden... Die Liebe zu unserem Volk sei die Leuchte unserer Schritte, und unter dem Banner unserer Sprache mögen wir wachsen..."



Der Österreichische Reichsrat mit Dr. Bloch und anderen jüdischen Abgeordneten

1882 entstand die erste jüdische akademische Verbindung *"Kadimah"*. Die Konstituierung des Gründungskomitees fand in der Wohnung Ruben *Bierers* in der Kleinen Schiffgasse statt. Diesem Komitee gehörten an: Ruben Bierer, Moritz Schnirer. Nathan Birnbaum, Adolf Klein, Isidor Imeles, Leo Schwarz, Ignaz Nadel, Israel Niemcowicz, Kleomenes Kaplan, Emil Blumenfeld und Moritz Springer.

Am 23. März 1883 wurde die Gründung der "Kadimah" mit Erlass des k. k. n. ö. Statthalterei in Wien genehmigt, und am 5. Mai desselben Jahres fand die erste ordentliche Plenarversammlung statt, bei der Gründungspräses Moritz Schnirer über die Tätigkeit des Gründungskomitees berichtete. Schnirer und Birnbaum verfassten vor allem einen Aufruf, mit dem die "Kadimah" erstmalig an die studentische Öffentlichkeit trat und der an den "schwarzen Brettern" aller Hochschulen angeschlagen wurde. Er lautete:

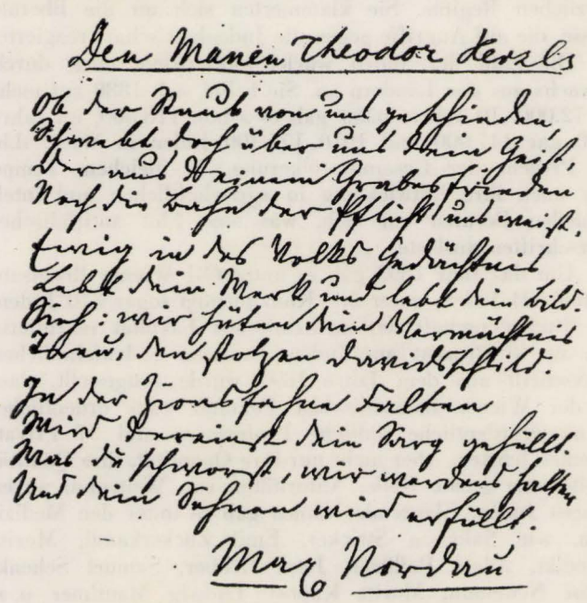
Stammesgenossen !

Seit 18 Jahrhunderten, seitdem das jüdische Volk seine Selbständigkeit verloren hat, ist es unaufhörlichen Verfolgungen ausgesetzt, deren Ziel der Untergang des Judentums ist. In diesem Bestreben werden unsere Feinde leider nur zu sehr von unseren Stammesgenossen selbst unterstützt. Der Indifferentismus im Innern des Judentums wetteifert mit den Feindseligkeiten von aussen in der Bemühung, dieses Ziel zu erreichen. Unseren Feinden gegenüber können wir uns nur defensiv verhalten; dem Indifferentismus aber muss entgegengewirkt werden. Dieser Aufgabe hat sich der in Wien neugebildete akademische Verein "Kadimah" unterzogen, der den Zweck hat, die geistigen Güter des Volkes zu erhalten und zu pflegen. Denn nur aus den reichen Schätzen der jüdischen Literatur wird die Jugend Liebe zum jüdischen Volk lernen, und nur aus den unerschöpflichen Quellen der Geschichte des Judentums wird sie nützliche und fruchtbringende Lehren für die Zukunft des jüdischen Volkes ziehen können. Zur Erlangung dieses erhabenen Zweckes bedarf der junge Verein der moralischen und materiellen Unterstützung aller, in deren Brust noch ein jüdisches Herz schlägt.

Stammesgenossen! Reicht uns eure hilfreiche Hand in der festen Überzeugung, dass ihr zu einem grossen und erhabenen Zweck beigetragen habt, zur Regeneration der jüdischen Nation!"

Die von dem Jura-Studenten Nathan Birnbaum (Pseudonym: Mathias Acher) herausgegebene Zeitschrift "Selbstemanzipation" prägte einen neuen Begriff: Zionismus. Baurat Wilhelm Stiassny (1842-1910), ein späterer Gegner Herzls, begründete den "Jüdischen Colonisationsverein".

Bei den Wahlen in der Kultusgemeinde im Jahre 1889 setzte sich die neue Richtung durch und brachte den grössten Widersacher, Emanuel Baumgarten, zu Fall. 1891 wurde das vor Jahrzehnten gegründete "Beth Hamidrasch" in eine "Israelitisch-theologische Lehranstalt" unter der Leitung von Dr. Adolf Schwarz umgewandelt, Jellinek und Oberrabbiner Dr. Moritz Güdemann


Dem Manen Theodor Herzls

Max Nordau an die "Kadimah"

(1835–1918), die Apologeten eines blutleeren Judentums, waren vereinsamt. Das Ostjudentum gewann an Terrain und seine Gegner spielten zwangsläufig die Rolle jüdischer Antisemiten. Bei den Kultuswahlen von 1901 sind erstmalig zwei Zionisten in die Kultusstube eingezogen: Isidor Gewitsch und Herman Ellbogen.

Die jüdische Führung Wiens gebärdete sich liberal. Sie schloss die Augen vor der Wirklichkeit. Nicht einmal der erste jüdische Parlamentsklub (1907), in dem die drei Zionisten, Adolf Stand (1870–1919), Dr. Heinrich Gabel (1873–1910) und Prof. Arthur Mahler (1872–1918) sassen, machten auf die Wiener Juden Eindruck.

Zur Prominenz der Kultusgemeinde gehörte Theodor Ritter v. Taussig (1848–1909), Gouverneur der angesehenen Bodencreditanstalt, der das habsburgische Privatvermögen für Kaiser Franz Joseph verwaltete. Er fand Sonntags Zeit,



Perez Smolensky



Dr. M. T. Schnirer



Dr. Nathan Birnbaum
(Mathias Acher)



Joh. Kremenezky

Ing. Johann Kremenetzky

Johann Kremenezky Nussdorferstrasse 10
Wien

Bitte meiner Mutter behilflich sein.
Ich bin morgen Abend dort. —
Leichenbegängniss soll übermorgen
Türkenschanz Friedhof stattfinden. Bitte eine
Gruft kaufen. Grabreden unterbleiben.
Nur hebräische Gesänge

Telegramm Herzls an Kremenetzky vom 10.6.1902 *nach Erhalt der Nachricht vom Tode seines Vaters*

---

die Finanzgebarung der Kultusgemeinde zu kontrollieren. Er erregte den Unwillen eines Grossteils der Juden Wiens, als er in den Pogromjahren 1904/5 eine Anleihe für Russland zustandebrachte, in schroffem Gegensatz zum Londoner Hause Rothschild, das ein solches Ansinnen ablehnte. Zionistische Studenten verliehen ihrer Empörung Ausdruck und drangen demonstrativ in den unbesetzten Sitzungssaal der Kultusgemeinde ein. Aber erst als seine Tochter sich in der Schottenkirche trauen liess, erhoben sich allgemeine Proteste gegen seine Stellung.

Ein verzweifeltes Ringen um die Weltanschauung begann, von dem Siegfried Lipiners "Entfesselter Prometheus" Zeugnis ablegt. Viele Juden glaubten, im Deutschtum aufgehen zu können, dem sie unbekümmert um das ihnen von den Nationaldeutschen unterstellte Anderssein die Treue bewahrten. Sie blieben unbelehrbar, obwohl Nathan Birnbaum den Beweis dafür erbrachte, dass die assimilierten Juden bestenfalls Europäer, aber keine Deutschen geworden waren. Der Antisemitismus wurde als eine Folge der Ideenverbindung zwischen Grosskapital und Judentum erkannt. Nun propagierten Juden, gleichsam um diese Ideenverbindung zu widerlegen, den Sozialismus, der dem Kapitalismus den Kampf ansagte. Ihr Führer wurde Viktor Adler. Dennoch erlangten die Antisemiten die Majorität im Rathaus und Landtag und wurden im Parlament ein Machtfaktor ersten Ranges.

Erst 1897 wurde also der Antisemitenführer Lueger vom Kaiser als Wiener Bürgermeister bestätigt, womit der Antisemitismus zur Herrschaft gelangte. Die Kirche bezog den gleichen Standpunkt, und Pfarrer Dr. Deckert bezichtigte die Juden in wütenden Ausfällen des Ritualmordes. Daher suchten viele Juden Schutz in der Sozialdemokratie, die daraufhin bald als "verjudet" verschrieen wurde. Der Gegensatz zwischen alteingesessenen und zugereisten Juden verschärfte sich, was auch in der Presse zum Ausdruck kam. Die christlich-soziale "Reichspost" stand dem 1893 begründeten "Neuen Wiener Journal" gegenüber, beide Organe wütender Kritik.

Dr. Karl Lueger war im Grunde ein Künstler und Schauspieler. Er beherrschte die Kunst, Macht über die Massen auszuüben, und weil er rechtzeitig begriffen hatte, welche Zaubergewalt antisemitische Schlagworte auf die Massen haben, spielte er ihnen den Antisemiten-Führer vor, um den ersehnten Stuhl des Bürgermeisters von Wien zu erobern.

Vom Rabbiner Dr. Joseph Bloch erfuhr Lueger zu seiner grossen Überraschung, dass seine Stammesmutter eine ... Jüdin war. Aus der *"Kleinen Klosterneuburger Chronik"* geht hervor, dass die Gattin des Juden Schebelein in der Regierungszeit des unseligen Herzogs Albrecht durch die Annahme der Taufe und des Namens Barbara dem Flammentod entging und nachher einen Mann, namens Niclas Lueger heiratete.

Zu Beginn seiner politischen Karriere war Lueger alles andere als Antisemit. Im April 1885 entwickelte er vor einer Wählerversammlung sein Programm, das die Gleichberechtigung der Konfessionen beinhaltete. 1886 erhob er noch in einer Rede den Finger zum Schwure und erklärte feierlich: "Gott ist mein Zeuge, dass ich keinen Unterschied des Glaubens kenne, Christ oder Jude gilt mir gleich".

Dr. J. Bloch berichtet in seinen Lebenserinnerungen, Lueger hätte ihm einmal gestanden, von den "Juden" zum Antisemiten gemacht worden zu sein: in der liberalen Partei liess man ihn nicht aufkommen, und so ging er eben in das antisemitische Lager über.

Es gibt Dutzende Berichte darüber, dass Lueger insgeheim bereit war, auch Juden so manche Gefälligkeiten zu tun, dass er mit seinen jüdischen Freunden nach wie vor auf freundschaftlichstem Fusse verkehrte und abseits des Rampenlichts der Öffentlichkeit um jüdische Gunst buhlte. Auch seine politischen Gegner konnten nicht umhin, zuzugeben, dass Lueger seine Macht niemals missbraucht hat: er bereicherte sich nicht, seine Hände blieben sauber, er hatte keine Nebenämter und übte keine Protektionen.

Deshalb erstaunt es nicht, dass Rabbiner Dr. Bloch, der gegen Lueger manche heftige parlamentarische Schlacht auszufechten hatte, offenherzig bekannte: "Von allen Geistern, die verneinen, war Lueger mir am wenigsten zur Last."

Um die Jahrhundertwende vollzog sich fast unmerklich die Wiedererweckung des Judentums als geistigen Machtfaktors, der über den Parteien stand. Unabhängig vom Wiener Antisemitismus, ja sogar ohne Kenntnis der Schriften von Hess und Pinsker, schrieb Theodor Herzl den "Judenstaat". Der 1. Zionistenkongress in Basel 1896 approbierte indirekt den Herzl'schen Ausspruch von der "Rückkehr zum Judentum vor der Rückkehr ins Judenland". Aus dem Journalisten Herzl wurde der Staatsmann und Prophet. Sein Roman *"Altneuland"*, eine Vision, die sich zum vorausgesagten Zeitpunkt verwirklichen sollte, machte tiefen



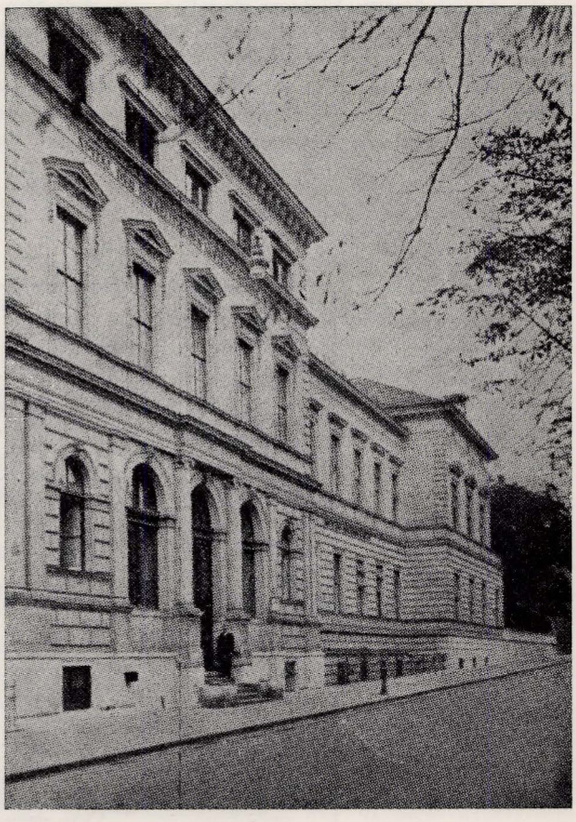
Lehrlingsheim des Vereines "Zukunft"



Dr. Krüger-Heim



Mädchenwaisenhaus Merores-Stiftung



Das Rothschild-Spital (Teilansicht)

Eindruck auf die jüdischen Massen, wobei es allerdings auch an ätzender Kritik von jüdischer Seite nicht fehlte. Zu den entschiedenen Neinsagern gehörten G ü d e m a n n und Karl K r a u s . Da alle Versuche, den Antisemitismus wirksam zu bekämpfen, gescheitert waren, stellte sich jener jüdische Selbsthass ein, der bei manchen geistig Hochstehenden zur Selbstvernichtung führte (Otto Weininger). Der Zionismus, in dem der Ostjude den Beginn der Erlösung erblickte, fand nicht den Weg zur westlich orientierten jüdischen Intelligenz Wiens. Nur der Dichter Beer-Hofmann machte eine rühmliche Ausnahme und bejahte sein Judentum. Bei seinen Zeitgenossen Schnitzler, Felix Salten und Peter Altenberg findet sich eine Mischung von echtem Wiener Judentum und nicht überwundenem Ghettoerbe. "Ganz vergessener Völker Müdigkeiten kann ich nicht abtun von meinen Lidern", heisst es in einem der Gedichte des Judenstämmlings Hoffmansthal.

Doch schon auf dem Zweiten Zionistenkongress in Basel (1898) wurde die Eroberung der Kultusgemeinden in allen jüdischen Siedlungen der Welt als Voraussetzung für einen Erfolg der zionistischen Zielsetzungen gefordert. Die Gegner des Zionismus kämpften überall, teils aus Überzeugung, teils nur aus dem Wunsch heraus, sich an der Macht zu halten, gegen den überhandnehmenden Einfluss der zionistischen Stürmer und Dränger an, — besonders aber in der Grossgemeinde Wien. Der Gedanke des Wiederauflebens der Juden als Nation fand bei den in traditionellen Anschauungen befangenen Notabeln lebhafte Gegnerschaft. Noch zu Herzls Lebzeiten forderte Dr. Egon Michael Z w e i g eine Reform des Wahlrechts in der IKG, das an einen hohen Steuersatz und an mehrjährige Sesshaftigkeit gebunden war.

Die jüdischen Gemeindevertreter vertraten gewissenhaft und mit Sachkenntnis öffentliche Interessen, erblickten jedoch niemals in ihrem Mandat eine Verpflichtung, für spezifisch jüdische Interessen einzutreten. Als jedoch die liberalen Deutschen mit den Antisemiten liebäugelten und sich deren Parolen anzueignen begannen, war es Siegmund Mayer, der den jüdischen Wählern den Rat gab, ihre Stimmen sozialdemokratischen Kandidaten zu geben. Aber auch diese Partei war durchaus nicht bereit, den Kampf mit den Antisemitenführern aufzunehmen, schon aus Gründen der Populatritätshascherei. So wurde denn ein eigenes Forum geschaffen, der "Jüdische Volksverein", der sich die Bekämpfung judenfeindlicher Tendenzen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zum Ziele setzte.

Am 24. November und 4. Dezember 1912 fanden die letzten Wahlen zum Kultusvorstand vor Ausbruch des ersten Weltkrieges statt. In der Zeit zwischen Dezember 1912 und Juni 1920 gab es keine Wahlen mehr. Die Wahlen von 1912 zeitigten folgendes Ergebnis:

Präsident: Dr. Alfred Stern. Erster Vizepräsident: Dr. Gustav Kohn. Zweiter Vizepräsident: Hofrat Dr. Benjamin Rappaport. Vorstandsmitglieder: Richard Bettelheim. Dr. Josef Breuer, Salomon Brod, Salo Cohn, Dr. Jakob Ehrlich, Prof. Dr. Salomon Ehrmann, Moritz B. Eissler, Dr. Jakob Engel, Arch. Josef Gartner, Emanuel Grünwald, Ernst Hirsch, Emanuel Hofmann, Kais.-Rat Sigmund Kauders, Dr. Felix Katzau, Dr. Leopold Kohn, Moritz Edler von Kuffner, Wilhelm Kuffner, Dr. Artur Kuranda, Kais.-Rat Leopold Langer, Carl Lemberger, Prof. Dr. Josef Pollak, Dr. Isidor Samuely, Adolf Schramek, Dr. Heinrich Schreiber, Eduard Schwarz, Kom.-Rat Leopold Simon, Dr. Markus Spitzer, Dr. Maximilian Steiner, Samuel Steiner, Ing. Robert Stricker, Kais.-Rat Jonas Weil, Dir. Alois Weishut, Max Zirner.

Als Gemeinderabbiner wurden behufs Vornahme von Trauungen die Rabbiner Dr. S. Funk des Bethausvereines "Eschel Abraham", Dr. Zacharia Schwarz des Tempelvereines "Chewra Beth Hatfilah" im IX. Bezirk, Rb. Nissim Ovadia des Verbandes der türkischen Juden (Sephardim) in Wien und der Rb. Dr. G. Mehrer des Tempelvereines für den IV. und V. Bezirk bestellt.

Umfassende Veränderungen in den Wiener Gemeinderabbinaten traten 1913 ein. Die Rabbinerstelle am Leopoldstädter Tempel, welche vorher von Dr. Adolf S c h m i e d l bekleidet war, wurde dem Gemeinderabbiner für den XII. bis XV. Bezirk. Dr. Max G r u n w a l d, verliehen. An seine Stelle trat für die Bezirke XII bis XV der Gemeinderabbiner Dr. Israel T a g l i c h t, der bislang Rabbiner des "Tempelvereins für den VI. und VII. Bezirk" war.

Der Schuss von Sarajevo vernichtete alle Träume der Wiener Juden, die sich eine Zeit fruchtbarer Bemühungen und erfolgreicher Arbeit versprochen hatten. Das Wiener Judentum sollte alsbald einer schweren und opferreichen Periode entgegengehen.



JUDENVERBRENNUNG

(*Nach einem Holzschnitt aus dem Jahre* 1493)

IX.

DER ERSTE WELTKRIEG
(1914 — 1918)

Der Ausbruch des Krieges im August 1914 wurde von den verblendeten Massen mit frenetischem Jubel begrüsst. In halbdunkler Bewusstheit die einen, in ehrlichem Glauben die anderen, begannen sie, in Millionen freuderfüllt, im Felde ihr Blut für ein *"vermeintliches"* Ideal zu vergiessen. Ist etwa das bekannte jüdische Volkslied, in dem es heisst "Tränen strömen durch die Gassen, in Kinderblut kann man sich waschen", in jenen Tagen entstanden? Man wollte es nicht wahr haben, dass es geblendeter menschlicher Wille war, der zermalmend über die Menschheit raste, man bildete sich ein, dass es irgend eine höhere Macht sei, die ein reinigendes Stahlbad verordnet hatte. (Goldhammer, S.33 ff).

Dieses Durcheinanderwirbeln war es, das dem Westen die Bekanntschaft mit dem Ostjudentum vermittelte, welches der Wiener schon von früher kannte. Unerträglich war die Art der Betriebsamkeit, der Entdeckerfreude und des Übermutes, mit dem sich damals Journalisten und Wissenschaftler in gleicher Weise auf die Erforschung dieser ihnen zum ersten Mal in solcher Deutlichkeit gegenüberstehenden Judenmassen stürzten.

Das Schicksal des Krieges brachte bereits in seinen ersten Monaten den Einfall der Russen nach Galizien und der Bukowina. Er hatte den schon durch die Kriegsereignisse bis zur Ausblutung erschöpften Ostjuden jede Existenzmöglichkeit geraubt und sie zu Flüchtlingen gemacht. Musste doch überall das jüdische Volk nebst den Opfern, die es innerhalb der Armeen gleich anderen Nationen bringen musste, zusätzlich ein weit grösseres Mass an Leid auskosten.

Die seelische und materielle Not der jüdischen Flüchtlinge aus dem Osten lässt sich kaum beschreiben. Von den Heeren evakuiert, mussten sie, um das nackte Leben zu retten, nur mit den notwendigsten Habseligkeiten versehen, ihre vielfach verwüsteten Wohnstätten verlassen und sich unter unsagbaren Mühen und Entbehrungen bis zu einem Verkehrsmittel, einer entfernten Bahnstation, schleppen. Von dort wurden sie, häufig in Viehwaggons zusammengepfercht, in den Zwischenstationen sich von Mildtätigkeit öffentlicher und privater Stellen notdürftig ernährend, in das Innere Österreichs, vor allem nach Wien gebracht, wo sie als zivile Opfer der Kriegsfurie anfänglich mit Mitgefühl empfangen und aufgenommen, bald jedoch als lästige Mitesser angesehen und angefeindet wurden. Empfangs- und Hilfskomitees wurden ins Leben gerufen. Da machte sich das jüdische Solidaritätsgefühl geltend. Mitglieder dieser Komitees standen auf dem Wiener Nordbahnhof im Permanenzdienst. Es galt, die Flüchtlinge zu kleiden, unterzubringen, mit den allernotwendigsten Mitteln zu versehen. Innerhalb der Judenschaft wurden Gelder aufgebracht, freiwillige, ehrenamtliche Hilfskräfte nahmen ihre segensreiche Tätigkeit auf. Allen voran leisteten vorbildliche Dienste Frau Anitta Müller-Cohen, Dr. Schwarz-Hiller und Dr. Leopold Plaschkes. Auch die Regierung schaltete sich ein und ernannte Dr. Steinhäusl zum Regierungskommissär für Flüchtlingsfürsorge. Es wurden an die Flüchtlinge, unter möglichster Umgehung des Amtsschimmels, monatliche Unterstützungsbeträge ausgezahlt. Jüdische Mittelschüler konnten in den Parallelabteilungen des Sophiengymnasiums im II. Bezirk und des Maximilian-Gymnasiums im 9. Bezirk Aufnahme finden, wo sie öfters von den gleichfalls geflüchteten Professoren ihrer Heimatländer unterrichtet wurden.

Als in Wien selbst der Kriegsausbruch Tausende von Familien wätern und Ernährern unter die Waffen rief, mussten zunächst deren Familien von der IKG unterstützt werden.

Im Laufe des Monats September waren Tausende von Familien als Kriegsflüchtlinge aus Belgien, Galizien und der Bukowina in Wien eingetroffen, und ihr erster Weg führte alle zur Kultusgemeinde. Der damalige Vizepräsident. Dr. Gustav Kohn, berief die Vorstände sämtlicher jüdischen Wohltätigkeitsvereine Wiens zu einer Versammlung ein, in welcher beschlossen wurde, dass jeder Verein nach Massgabe seiner verfügbaren Mittel zu diesem Hilfswerk beitragen muss. Dr. Rudolf Schwarz-Hiller schuf die "Zentralstelle für jüdische Kriegsflüchtlinge." Unvergänglich aber ist das Verdienst von Frau Anitta Müller-Cohen durch die Begründung und Führung einer Reihe jüdischer Fürsorgeanstalten für Kriegsflüchtlinge. Die IKG wäre ohne diese ganz ausserstande gewesen, jenen ungeheuren Anforderungen gerecht zu werden.

Zu Chanukka 1914 wurden vom damaligen Präsidenten Dr. Alfred Stern und der Präsidentin der *"Weiblichen Fürsorge"*, Frau Charlotte Königswarter, eine Aktion zur vollständigen Bekleidung jüdischer Frontkämpfer ins Leben gerufen.

Die jüdische Grossiedlung in Wien war der Schauplatz, auf dem sich die Ereignisse im jüdischen Leben abspielten. Die Macht der auf die Vernichtung der Judenheit gerichteten Parteien und ihrer Presse wurde zusehends stärker, während die jüdischen Abwehrversuche infolge der politischen Zersplitterung innerhalb des jüdischen Lagers und der Ungunst der Verhältnisse allmählich an Bedeutung einbüssten. Die IKG, in der lange Zeit die Anhänger der "Union der Österreichischen Juden" die Führung innehatten, war gesetzlich die Repräsentanz des liberalen Judentums auf religiösem und sozialem Gebiete und setzte in gewissem Sinne die Tradition des jüdischen Geldadels von ehemals fort. Tatsächlich war die Union bemüht, gegen jedes an Juden begangene Unrecht, gegen jegliche Verleumdung, die sich gegen die Gesamtheit oder die Religion richtete, mit gesetzlichen Mitteln vorzugehen. Sie hatte oftmals dabei beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Man ging von der Anschauung aus, dass man um ein verlorenes Recht kämpfen kann, dass man es aber für immer verliert, wenn man stillschweigend verzichtet.

In der antisemitischen Presse tauchten längst widerlegte Lügen stets aufsneu auf, so das Märchen von der angeblich angestrebten jüdischen Weltherrschaft, die berüchtigten "Protokolle der Weisen von Zion" u.a.m. Wohl wurde schon in einem von der Berner Kultusgemeinde 1935 angestrengten Prozess diese Schrift als Fälschung und Erzeugnis der Schundliteratur gerichtsnotorisch hingestellt, aber der lächerliche Unsinn reizte vor- und nachher zu neuen Anschlägen gegen das Judentum.

Die "Union" hatte mit Beschwerden gegen die Verbreitung von antisemitischen, dem Text der "Protokolle" entlehnten Flugblättern oder Aufschriften in der Eisenbahn oder selbst in den Kirchen oft Erfolg. Die antijüdischen Hetzartikel des Salzburger Blattes "Eiserner Besen", die Überschriften wie "Jüdische Blutbestien" und "Aufgedeckter Ritualmord und Blutraub" trugen, wurden auf Antrag der

"Union" amtlich als Verleumdungen abgestempelt. Der Hilsner-Prozess und der Prozess gegen Beilis hatten nicht ausgereicht, um die Finsternis in den Köpfen der blutrünstigen Antisemiten zu verscheuchen.

Aber die Ereignisse überstürzten sich und veränderten blitzartig die Lage der Wiener Judenheit. Mitten im Kriege, am 21. Oktober 1916, erschoss Dr. Friedrich Adler, der Sohn des österreichischen Sozialistenführers Viktor Adler, den Ministerpräsidenten Graf Stürgkh. Die Tatsache, dass der Sozialistenführer und sein Sohn Juden waren, bereitete der Wiener Judenschaft quälende Sorge und liess Befürchtungen verschiedener Art aufkommen. Man wusste nur allzu gut, wie sehr die Wiener Presse zu Verallgemeinerungen neigte, wenn die Handlungsweise eines einzigen Juden Missfallen erregte. Dass revolutionäre Umtriebe das Gefüge der Monarchie schwächen und den Verlust des Krieges zur Folge haben könnten, war klar, — und nun sollte vielleicht noch das Judentum der Initiative zu einem Umsturz geziehen werden! Aber die Gemüter beruhigten sich. Die Tat Adlers, eines Idealisten von seltener Selbstlosigkeit, wurde nach seiner Verurteilung nicht weiter erörtert. Übrigens schienen die Kriegsereignisse ihm Recht zu geben.

Von einem furchtbaren Schicksalsschlag wurde die Wiener Judenschaft durch den Brand vom 17. August 1917 getroffen, dem der grösste Teil des herrlichen Gemeindetempels im II. Bezirk zum Opfer fiel. Erst am 1. Oktober 1921 fand die Neueinweihung des Gotteshauses statt.

Im Jahre 1917 brach die Russische Revolution aus. Die militärische, politische und noch eher die ideologische Bedeutung dieses Geschehens lösten eine Schockwirkung in der ganzen Welt aus. Was für die einen Hoffnung auf das nahe Kriegsende und sogar Siegesgewissheit bedeutete, war für die anderen Gegenstand schwerer Sorge und banger Erwartung. Die Judenheit im allgemeinen und das Wiener Judentum im besonderen verhehlten sich nicht, dass die Zugehörigkeit eines Grossteils der russischen Revolutionsführer zum jüdischen Volke eine Gefahr für die Gesamtheit beinhaltete. Die Identifizierung von Juden und Kommunisten durch die feindliche Propaganda war leicht vorauszusehen.

Ein zweites Ereignis, diesmal ein erfreuliches und Hoffnung erweckendes, von weitreichender Bedeutung für die Judenschaft der Welt, war die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917. Ähnliche Motive, welche die britische Regierung zur Balfour-Deklaration veranlassten, spielten auch in Österreich eine Rolle. Wenige Wochen vorher versuchte Kultusminister Hussarek im Wege eines Gesetzesoktrois eine rechtliche Konstituierung der Israelitischen Religionsgemeinschaft zu proklamieren, um die Sympathien der westlichen Demokratien für die Zentralmächte zu gewinnen. Am 15. Juli 1917 nahm eine Tagung der zionistischen Vertrauensmänner zum Vorschlag des Ministers Stellung. Es wurde angeregt, bei einer Neugestaltung der Verfassung eine nationale Repräsentanz der österreichischen Judenschaft ins Leben zu rufen. Das Palästina-Aufbauwerk sollte einen wesentlichen Teil der Tätigkeit dieser Organisation bilden, nicht weniger als der Schutz der Juden gegen Benachteiligung im öffentlichen, sozialen und wirtschaftlichen Leben. An der Tagung nahm auch der damalige Präsident der Wiener Kultusgemeinde, Dr. Adolf Stern, als Gast teil. Vorher galt er als liberaler Jude, der die Rechte der "eingeborenen Juden" gegen die "Zugereisten" wahrnahm und den Zionismus ablehnte. Nunmehr erklärte er dem Rabbiner Dr. Max Grunwald gegenüber, er habe seine Gegnerschaft gegen den Zionismus aufgegeben und wolle den Palästina-Aufbau fördern. Dr. Stern approbierte auch die Berufung von Prof. Dr. Zwi Perez Chajes auf den Posten eines Wiener Oberrabbiners am 3. August 1918, obwohl dieser als Repräsentant des nationalen Judentums bekannt war, gegen welches die liberale Gemeindeführung jahrzehntelang ankämpfte.

Ein entschiedener Feind des jüdischen Separatismus war Staatsrat Dr. Julius Ofner, der in der Nationalversammlung ein Gesetz beantragte, allen aus den Gebieten der ehemaligen Monarchie nach dem 1. August 1914 nach Wien eingewanderten Juden, die ihren Wohnsitz im Gebiete des neuen Österreich aufgeschlagen hatten, das Recht auf die Erwerbung der österreichischen Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Das neue Wahlgesetz, dem Dr. Ofner zustimmte, ermöglichte die Wahl eines jüdischen Kandidaten nur in der Leopoldstadt. Aus dieser Wahl ging Dr. Jakob Ehrlich als Sieger hervor. Später gab es drei jüdische Gemeinderäte u.z. Dr. Jakob Ehrlich, Dr. Leopold Plaschkes und Dr. Bruno Pollak von Parnau. Sie bildeten einen Parlamentsklub unter der Führung von Dr. J. Ehrlich.

Ein letzter Lichtblick für die österreichischen Juden war die kurze Regierungszeit Kaiser Karls. Der Monarch gab zu wiederholten Malen seiner Anerkennung des jüdischen Patriotismus Ausdruck, besonders bei einem Besuch in Czernowitz im Jahre 1917, (Vgl. Gold: Geschichte der Juden in der Bukowina, I.) und versprach der jüdischen Bevölkerung, dass sie sich aller gewährten Rechte werde erfreuen können.

Im Jahre 1917 wurden vier Juden zu Mitgliedern des österreichischen Herrenhauses ernannt: Moritz Benedikt, Herausgeber der "Neue Freie Presse"; Dr. Philipp Ritter von Gomperz, ein Grossgrundbesitzer in Mähren; Bergrat Max Ritter von Guttmann, ein namhafter Bergbauindustrieller, und Baron Louis Rothschild, Chef des berühmten Bankhauses S. M. Rothschild in Wien. Während in Deutschland, wenige Tage vor der Flucht Wilhelms II. nach Holland, bei einer Zählung der jüdischen Wehrpflichtigen die Juden für die bevorstehende Niederlage verantwortlich gemacht wurden, lud Kaiser Karl den Oberrabbiner Chajes nach Reichenau ein, um sich mit ihm zu beraten.

Der Verlauf dieser auf Veranlassung des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Seidler stattgefundenen Audienz war eine Probe auf Chajes Exempel von der jüdischen Würde, die er kurz vorher in seiner Antrittsrede in der Wiener Synagoge gepredigt hatte. Und Chajes hat diese Probe aufs glänzendste bestanden.

Der Kaiser unterhielt sich zunächst mit dem Wiener Oberrabbiner über Triest und seine dortige Amtszeit. Dann erkundigte er sich über die Lage der jüdischen Flüchtlinge in Wien. Chajes informierte den Kaiser unter Hervorhebung der grossen Not, die unter den Flüchtlingen herrschte. Der Kaiser ging dann auf die Lage der Ostjuden im allgemeinen über, wobei Chajes ihm ein Bild des wahren Sachverhalts entwarf. Er erwähnte das schlechte Verhältnis zwischen Polen und Juden, das nicht so sehr die Schuld des polnischen Volkes als vielmehr der Träger der damaligen polnischen Politik war. Auf die Frage des Kaisers, was nun zu geschehen hätte, erwiderte der Oberrabbiner, dass die einzige Möglichkeit der Abhilfe in der Sicherung der Rechte der Juden als einer nationalen Minderheit liege. Die jüdischen Massen im Osten hätten sich immer als Nation gefühlt. Die Auffassung, das Judentum sei ein konfessioneller Verband, sei vor mehr als hundert Jahren in Westeuropa entstanden, wo übrigens die nationale Strömung gleichfalls Fortschritte macht.

Nun fragte Kaiser Karl: "Was halten Sie vom Judenstaat, den die Entente errichten will?"

"Die zionistische Bewegung ist die einzige internationale Bewegung, die als solche den Krieg überdauert und als solche ihre strenge Neutralität bewahrt hat. Ihr ist es zu danken, dass die englische Regierung in ihrer Erklärung über Palästina nicht den Ausdruck "Judenstaat", sondern "nationale Heimstätte" gebraucht hat; eine Formel, die bereits 1897 auf dem ersten Zionistenkongress in Basel geprägt wurde, also zu einer Zeit, als die Führer des Zionismus mit der Türkei Verhandlungen pflogen, welche die türkischen Souveränitätsrechte zur Voraussetzung hatten."

"Was bedeutet eigentlich Palästina für die Juden?", fragte der Kaiser.

"Das jüdische Volk ist in tausende und tausende Gruppen zerschlagen, von denen jede einzelne um ihre Existenz kämpfen muss und nur durch ein Wunder sich bis heute

erhalten konnte. Auch die Juden in Abessinien, die seit zweitausend Jahren von uns getrennt sind, haben ihr Judentum bewahrt. Doch kann ein Volk seine Existenz nicht auf Wunder aufbauen. Wir müssen einen nationalen und religiösen Mittelpunkt haben."

"Und das kann nur Palästina sein?"

"In Palästina hatten wir unseren Ursprung und an Palästina hängen wir seit Jahrtausenden mit Liebe und Sehnsucht."

"Kann denn Palästina alle Juden aufnehmen?"

"Daran wird nicht gedacht; auch zur Zeit des zweiten jüdischen Staatswesens hat der grössere Teil der Juden in der Diaspora gelebt, und jeder von ihnen hat dem Lande, dem er angehörte, als guter Bürger seine Dienste geweiht."

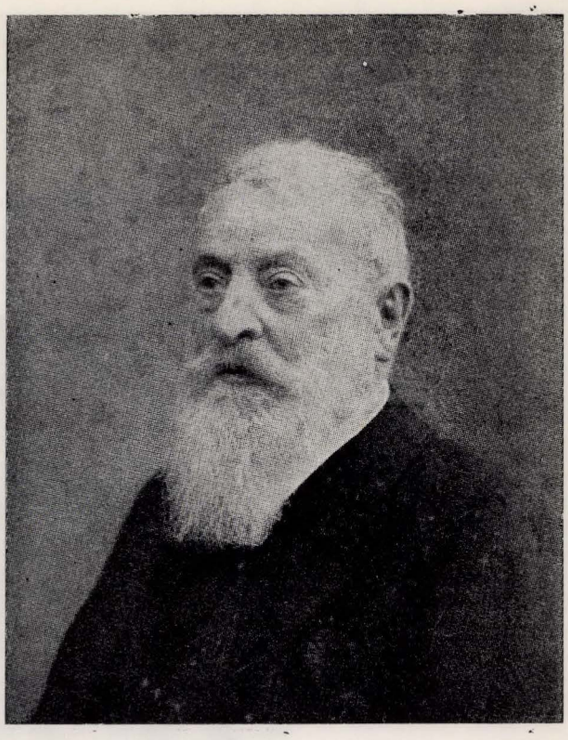
Hierauf informierte sich der Kaiser noch über die Verbreitung der zionistischen Bewegung ... Als Dr. Chajes auf die im Ausland vorhandenen Sympathien für Österreich und seinen Kaiser hinwies, bemerkte Kaiser Karl: "Sie wissen – ich muss es ja nicht immer wiederholen –, dass ich den Frieden will, und zwar vom ersten Tage meiner Regierung an."

Mit dem Dank Dr. Chajes' an den Kaiser dafür dass er ihn als einen Vertreter des jüdischen Volkes empfangen hat, schloss die Audienz.

★

Am 5. August 1918 starb Oberrabbiner Dr. Moritz Güdemann, ein Jünger des Historikers Graetz. Im Jahre 1866 wurde er als Rabbiner nach Wien mit dem Amtssitz im Tempel des II. Bezirkes berufen. Im Jahre 1894 wurde er als Nachfolger des grossern Kanzelredners Dr. Adolf Jellinek zum Oberrabbiner mit dem Amtssitz im Tempel der Inneren Stadt in Wien ernannt. Güdemann war ein ungemein fruchtbarer Schriftsteller auf jüdisch-wissenschaftlichem Gebiete, insbesondere auf dem der vergleichenden Religionsgeschichte und der Apologetik, in allererster Linie aber auf dem bis dahin wenig bearbeiteten Gebiete der jüdischen Kultur- und Sittengeschichte. Sein hervorragendstes Werk ist die dreibändige Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der abendländischen Juden während des Mittelalters und der neueren Zeit. In seiner amtlichen Tätigkeit förderte er den Ausbau der jüdischen Fürsorgeanstalten. Über seine Initiative wurde das *"Israelitisch-theologische Seminar,"* diese seither zu grösster Bedeutung gelangte wissenschaftliche Hochschule des Judentums, begründet. Ebenso verdankt die Historische Kommission der Wiener Kultusgemeinde seiner Anregung ihre Entstehung; bedeutende Werke zur Geschichte des Judentums wurden unter ihrer Ägide herausgegeben. Nach dem Erscheinen von Herzl's "Judenstaat" bekämpfte er in seiner Broschüre "National-Judentum" das Bestreben, das Judentum "zu einer Nation zu machen" und bezeichnete ein solches Beginnen als "Selbstmord". Das National-Judentum war in den Augen Dr. Güdemanns mit Assimilation identisch, denn die Mission des Judentums gehe nach seiner Ansicht über den engen Kreis einer Nation hinaus. Güdemann betonte allerdings, dass Zions-Liebe allen Juden gemeinsam sein müsse. Das Anwachsen des Antisemitismus rief ihn als Kämpfer in die öffentliche Arena. In zahlreichen, in der Wiener Presse gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschienenen Artikeln und in vielen Versammlungen versuchte er die über das Judentum verbreiteten Irrlehren und Irrtümer durch sein aufklärendes Wort zu zerstreuen.

Je mehr sich der Krieg dem Ende näherte, umso grösser war die durch die fortschreitende Geldentwertung hervorgerufene Teuerung, umso fühlbarer war der Mangel an Nahrungsmitteln und lebenswichtigen Artikeln. Agitatoren bezeichneten die Flüchtlinge als die Erreger der Wohnungsnot und machten sie für den Mangel an Lebensmitteln verantwortlich. Der Wiener Mob war nur zu sehr geneigt, für alle Schwierigkeiten die Juden verantwortlich zu machen. Die von politischer Seite gelenkte Propaganda schuf die

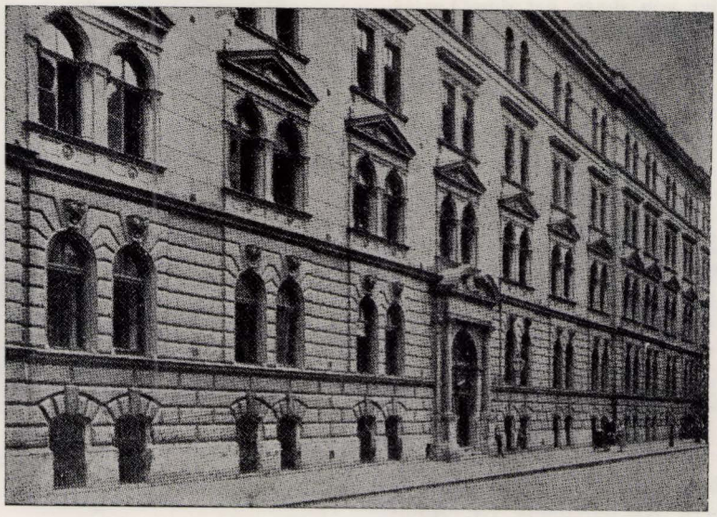


Dr. Moritz Güdemann
(1835 — 1918)

Schlagworte, die den Pöbel und sogar grosse Teile des christlichen Bürgertums in der Bekämpfung jeder jüdischen Lebensäusserung bestärkten. Der Judenhass in jenen Tagen leitete die "Endlösung" ein. Dass sich unter den Nutzniessern der Kriegsnot auch Juden befanden, war für die Radauantisemiten ein gefundenes Fressen. Besonderes Aufsehen erregten die Kriegsgewinnler Castiglioni und Bosel. Es kriselte an allen Ecken und Enden. Viele Juden suchten durch Annahme der Taufe dem drohenden Unheil zu entgehen. Sie hatten es nicht leicht. Denn die zionistische Presse veröffentlichte deren Namen allwöchentlich in der Rubrik "Austritte aus dem Judentum".

Die antisemitische Propaganda war seit eh und je in Wien zuhause. Sie nahm lange vor Ausbruch des Weltkrieges ihren Ausgang in den deutschen Studentenverbindungen, deren "Alte Herren" noch Schulter an Schulter mit den jüdischen Vereinsbrüdern für Freiheit und Demokratie gekämpft hatten. Auch Georg von Schönerer, der Schöpfer der national-sozialistischen Ideologie, kooperierte zu Beginn seiner Tätigkeit mit den Juden. In einem Komitee, das er zwecks Festlegung eines deutsch-nationalen Programmes für Österreich eingesetzt hatte, befanden sich unter seinen Helfern der jüdische Historiker Friedjung und der nachmalige Sozialistenführer Viktor Adler. Auch Julius Ofner und Josef Kopp, der spätere Anwalt des Rabbiners Dr. Josef Samuel Bloch in seinem Prozesse gegen Rohling, gehörten zu seinen intimen Freunden.

In seinem ausgezeichneten Buch "Die Juden Wiens" schreibt Hans Tietze: "Dass die österreichischen wie die deutschen Juden ihr gerechtes Mass an Kriegsleistung getragen haben, hat die Statistik objektiv und einwandfrei erhärtet; das Glücksgefühl, nun einmal in einer allgemeinen Volksbewegung rückhaltlos aufgehen zu dürfen, hat sie an dem Enthusiasmus von 1914 so intensiv teilnehmen lassen, wie irgendwelche andere Volksgenossen. Sie haben sich von echter Kriegsbegeisterung und Opferleistung so wenig ausgeschlossen, wie von Kriegshetze und Kriegslüge und haben an Verdienst und Schuld des Krieges ihr Teil zu tragen".



Die Versorgungsanstalt der Wiener IKG
im 9. Wiener Gemeindebezirk in der Seegasse 9



Für die im Weltkrieg 1914 — 1918 *Gefallenen des II. Wiener Gemeindebezirkes wurde am* 5. *September* 1935 *im Leopoldstädter Tempel eine Gedenktafel entüllt*

X.

1918 – 1938

Im Verlaufe des ersten Weltkrieges hatten sich die ersten Anzeichen einer Verschlechterung der Lage des jüdischen Bevölkerungsteiles geltend gemacht. Noch sah kein Mensch die Katastrophe nach vier Jahren im Friedensdiktat von St. Germain voraus. 1914 war der wehrfähige Teil der jüdischen Bevölkerung dem Rufe ihres geliebten Kaisers Franz Joseph gefolgt, um ihr Leben für das Vaterland hinzugeben. Die jüdische Bevölkerung war in patriotischer Verblendung siegesgewiss gewesen und hatte sich über die gemeinsam mit der ruhmreichen kaiserlichen Armee durchgeführten Operationen gefreut. Gläubige Juden hatten in der zu gewärtigen Niederlage der Russen ein himmlisches Strafgericht für die Pogrome in Kischinew und die anderen an Juden verübten Verbrechen in den Gebieten des Zarenreiches erblickt. Die Haltung der jüdischen Frontsoldaten war musterhaft gewesen und hatte zu wiederholten Malen höchste Anerkennung gefunden. Doch fehlte es im Verlaufe des Krieges nicht an Verleumdungen seitens der von jeher antijüdisch eingestellten Kreise. Aber die jüdische Bevölkerung Österreichs war durch gelegentliche Ausbrüche des Hasses keineswegs beunruhigt. Zu gross war noch das Vertrauen in den Fortbestand der verfassungsmässigen Rechtsgleichheit aller Bürger des Staates.

In den Köpfen der jüdischen Patrioten konnte der Gedanke an den Zusammenbruch der Monarchie gar nicht aufkommen. Für die Juden war der Bestand des Vaterlandes eine nicht wegzudenkende Lebensnotwendigkeit.

Erst das Manifest des Kaisers Karl vom Oktober 1918 öffnete ihnen die Augen. Es war mitgezeichnet vom letzten Ministerpräsidenten Heinrich Lammasch. Eine tiefe Depression ergriff von den Juden Besitz. Die zentrifugalen Tendenzen der slawischen Völker führten unvermeidlich zum Zerfalle Grossösterreichs. Die Juden sollten keinen frohen Tag mehr erleben. Was ihnen drohte, konnten sie wohl befürchten, aber den Umfang der bevorstehenden Katastrophe konnte kein normal denkender Mensch für möglich halten. Dies war die Ernte der antisemitischen Saat im deutsch-österreichischen Raum innerhalb der nächsten zwanzig Jahre.

Die politischen Umwälzungen der auf das Kriegsende folgenden Ereignisse bestimmten das Schicksal der Wiener Juden. Am 11. November 1918 zog sich Kaiser Karl von den Staatsgeschäften zurück. Es wurde eine provisorische Nationalversammlung einberufen. Staatskanzler wurde Dr. Karl Renner. Die geplante Anschlusserklärung an Deutschland am folgenden Tage blieb infolge der Ablehnung durch die Siegermächte auf dem Papier.

Die Soldaten an der Front waren von den sich überstürzenden Ereignissen überrascht. Ihre erste Reaktion war ein völliger Bruch mit der Disziplin. Die Offiziere legten freiwillig ihre Rangabzeichen ab, da sie keine Befehlsgewalt mehr hatten. Beide, Offiziere wie Mannschaft, benützten die letzten Verkehrsmittel, um ehestens in die ehemalige Heimat zu gelangen. Der mehrjährige Krieg hatte ihre Moral untergraben. Sie waren furchtbar, weil sie vor nichts zu fürchten schienen. Die unabsehbaren Ströme von Front-Heimkehrern brachten ernste Sicherheitsgefahren mit sich. Aus diesem Grunde beschlossen jüdische Soldaten in Erkenntnis der Sachlage, Soldatenräte zu bilden und den Schutz der jüdischen Bevölkerung von der Leopoldstadt und der Brigittenau zu organisieren. Unterstützt von Studenten der Hoch- und Mittelschulen und sonstigen jüdischen Jugendlichen schufen sie ein jüdisches Schutzkorps, das unter dem Befehl jüdischer Offiziere Ruhe und Ordnung wahrte und mit der jüdischen Kokarde geschmückt durch Wiens Strassen marschierte.

Oberrabbiner Dr. Zwi Perez Chajes, von dem man wusste, dass er trotz der durch seine Stellung als das geistige Oberhaupt der Gesamtheit geübten Zurückhaltung die Jüdischnationalen und die Zionisten im Kultusrate durch Rat und Tat förderte, fand in den zionistischen Vorstandsmitgliedern die Vorkämpfer für seine Ideen. Am 4. November 1918 bildeten die Vertreter aller national-jüdischen Parteien in feierlicher Versammlung den *"Jüdischen Nationalrat für Deutschösterreich"*, der mit dem Kultusvorstand eine paritätische Permanenzkommission gründete, um eine neue Wahlordnung auszuarbeiten und durch eine neue Regelung der Geschäftsgebahrung der IKG ihr Arbeitsfeld zu erweitern. Am 26. Mai 1919 wurden dann auch tatsächlich die neuen Statuten angenommen, fast ein Jahr später von der Regierung genehmigt, so dass am 27. Juni 1920 Neuwahlen stattfinden konnten, in denen das Wahlrecht allerdings noch an den Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft geknüpft war.

Erst vier Jahre später, am 24. April 1924, hörte der Besitz der österreichischen Staatsbürgerschaft auf, eine Voraussetzung für das aktive Wahlrecht zu sein und auch die Steuerleistung war nun kein Faktor mehr, da der Mindeststeuersatz auf die geringfügige Summe von 60 Groschen herabgesetzt worden war.

Die Zusammensetzung der Permanenzkommission erfolgte in der Weise, dass sie unter dem Vorsitz des damaligen Ersten Vizepräsidenten, Hofrat Dr. Rappaport, aus nachbenannten Herren bestand: seitens des Kultusvorstandes – Dr. Jakob Engel, Dr. Wilhelm Pappenheim, Dr. Heinrich Schreiber; seitens des Jüdischen Nationalrates – Dr. Josef Auerbach, Dr. Leopold Plaschkes, Dr. Karl Pollak, die zum Zwecke des Eintritts in die Permanenzkommission ad hoc in den Vorstand kooptiert wurden. Die Vorberatung einer neuen Wahlordnung war die erste Aufgabe dieser Kommission.

Wie bereits ausführlich dargelegt wurde, gab es vorher keine einheitliche Vertretung der Wiener Juden. Die Alteingesessenen waren grösstenteils Mitglieder und Funktionäre der liberalen *"Union der österreichischen Juden"*, die namentlich in der Kultusgemeinde dominierte. Eine Minorität bildeten die Orthodoxen, welche die Reformbestrebungen der assimilierten Elemente entschieden ablehnten und in Fragen des Kultus und in anderen Belangen streng konservativ waren. Ein Teil der Judenschaft, besonders die national gesinnten Studenten, war zionistisch eingestellt und forderte nationale Autonomie für die jüdische Bevölkerung in der österreichischen Republik. Da diese Bewegung erstarkte, sah sich die Kultusgemeinde zu Kompromissen genötigt. Der langjährige Präsident, Dr. Stern, gab seine Intransigenz auf. Er vermochte noch den Wunsch zu äussern, der Kultusvorstand möchte nach den stürmischen Oktoberereignissen einigen jüngeren Männern den Einzug in die Kultusstube ermöglichen. Am 1. Dezember 1918 schied Präsident Dr. Alfred Stern aus dem Leben. Er war eine kraftvolle Per-



Eine Sitzung der Joint-Leitung in Wien im Jahre 1919

sönlichkeit. Sein plötzlicher Tod wurde von Freund und Feind bedauert.

Er starb im hohen Alter von 87 Jahren, und zwar drei Wochen nach seinem Rücktritt vom Präsidium der Wiener Kultusgemeinde, in deren Dienste er drei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte. Er trat 1888 in den Kultusvorstand ein, wurde 1898 zum Vizepräsidenten und dann im Jahre 1904 zum Präsidenten gewählt, welche Stelle er bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1918 bekleidete. Zur Würdigung dieser ungemein hervorragenden Persönlichkeit sollen hier nur wenige Sätze aus der Trauerrede angeführt werden, welche sein politischer Gegner, Oberrabbiner Dr. Chajes, ihm widmete: "Die ehrlichen Gegner müssen es ihm zugestehen, dass er sein ganzes langes Leben hindurch, von seiner frühesten Jugend an, ein aufrechter Jude gewesen ist, dass er mit Stolz auf die Vergangenheit und mit Vertrauen in die Zukunft seines Stammes geblickt hat". Dr. Chajes bezeichnete ihn als "Präsidenten schlechtweg" und sprach von Gottesgnadentum seiner Persönlichkeit. Dr. Stern hat in seiner Amtswirksamkeit immer die Tendenzen der "Union" vertreten. Auch seine Tätigkeit im Gemeinderate der Stadt Wien gereichte den Wiener Juden zur hohen Ehre. Anlässlich der 100. Wiederkehr seines Geburtstages veranstaltete nachher der Kultusvorstand eine Feier, welche das Wiener geistige Judentum im Sitzungssaale der Gemeinde vereinigte.

Der Nachfolger Dr. Sterns wurde der pensionierte Generaloberstabsarzt Dr. Alois Pick, der zwischen Zionisten und Liberalen zu vermitteln versuchte. Mit der Zeit eroberten die Zionisten die Schlüsselstellungen in den öffentlichen Institutionen der IKG und konnten den Einfluss der liberalen "Union" brechen. Rechtsanwalt Dr. Desider Friedmann wurde der erste zionistische Präsident der IKG.

Nach der Ausrufung der Republik Österreich sahen die Juden Wiens in den revolutionären Umtrieben jener Tage, in den Attentaten und in den fortschreitenden Zersetzung der bis dahin für unabänderlich gehaltenen Moralbegriffe nur eine vorübergehende Phase im weltgeschichtlichen Geschehen. Sie schrieben die unliebsamen Zustände den Nachwirkungen des Kriegs zu und merkten nicht, dass ein Grossteil der europäischen Judenheit nach einer kurzen Periode von Gleichberechtigung und einem kulturellen sowie wirtschaftlichen Aufschwung nunmehr in Entrechtung und Untergang hineinglitt. Die Hoffnungen auf Sicherheit, die sogar Oberrabbiner Dr. Chajes teilte, hatten in den neuen Demokratien nur schmerzhafte Enttäuschung zur Folge. Die Nachfolgestaaten der Monarchie waren nationale Gebilde, in denen die Mehrheitsnationen die Vorherrschaft für sich in Anspruch nahmen und den jüdischen Mitbewohnern keineswegs eine Einflussnahme auf ihre Entschlüsse zuerkannten. Wohl gab es theoretisch noch einen Minoritätenschutz, der ein Postulat der Friedensfreunde in den diversen Konferenzen war, aber praktisch wurden die gewährten Rechte stufenweise abgebaut.

In Polen, Jugoslawien, der Tschechoslowakei, besonders aber in Rumänien, hatten die Juden unter der antisemitischen Hydra schwer zu leiden. Am härtesten jedoch wurden die Juden in Wien durch die Hetze der christlich-sozialen und alldeutschen Presse betroffen, welche den Strassenpöbel zu Gewalttaten aufrief, zumal dieser Teil der vormals österreichischen Judenschaft sich sprachlich und kulturell als Teil der Gesamtbevölkerung fühlte.

Am 16. Februar 1919 wurde in Österreich eine neue Nationalversammlung gewählt. Unter den Mitgliedern befanden sich 72 Sozialisten, 69 Christlichsoziale, 26 Deutschnationale, 1 Tscheche, 1 bürgerlicher Demokrat und 1 Zionist (Robert Stricker). Staatskanzler Renner verblieb im Amte, Vizekanzler wurde Josef Fink. Julius Deutsch leitete das Staatsamt für das Heereswesen. Gegen die zentrale Regierungsgewalt bildeten sich Arbeiterräte unter Führung des aus der Haft entlassenen Friedrich *Adler* (er war der Mörder des Ministers Graf Stuergk gewesen) und Soldatenräte. Es wurde die linksorientierte "Volkswehr" aufgestellt, aber den Kommunisten war kein Erfolg beschieden, da sich die Bauernschaft gegen die geplante Kollektivisierung auflehnte. Die kommunistische Versammlung der Heimkehrer und Arbeitslosen führte am 17. April 1919 zum Sturm auf das Parlament, in dem ein Brand entstand. Doch der Putschversuch misslang; den endgültigen Sieg trugen die Sozialdemokraten davon, als auch der Generalstreik vom 21. Juni 1919 fehlschlug. Nach langwierigen Verhandlungen folgte am 10. September 1920 das Friedensdiktat von St. Germain. Österreich wurde ein Zwergstaat mit einer Hauptstadt, welche die Hälfte seiner Bewohner umfasste.

Unter dem Titel *"Wiener Morgenzeitung"* erschien bereits im Januar 1919 die erste zionistische Tageszeitung. Mitarbeiter waren der Vorsitzende der Zionistischen Landesorganisation, weiters Popper-Lynkeus, Julius Löwy, Schalom Asch, Leon Schalit, Jakob Kraus, Heinrich Margulies, Siegfried Schmitz, bekannt durch seine Übersetzungen von

Arthur Freud, Otto Abeles und Dr. Robert Weltsch, der spätere Chefredakteur der "Jüdischen Rundschau" in Berlin.

Bei den Wahlen 1919 verloren die Christlichsozialen die Mehrheit in der Wiener Stadtverwaltung an die Sozialdemokraten, im Nationalrat waren sie aber mit den Grossdeutschen zusammen noch immer in der Majorität. Der offene Antisemitismus wurde von den Hakenkreuzlern vertreten, aber auch die beiden koalierten Parteien förderten ihn mehr oder minder. Das neue christlichsoziale Parteiprogramm hielt noch immer unverrückt am Antisemitismus fest.

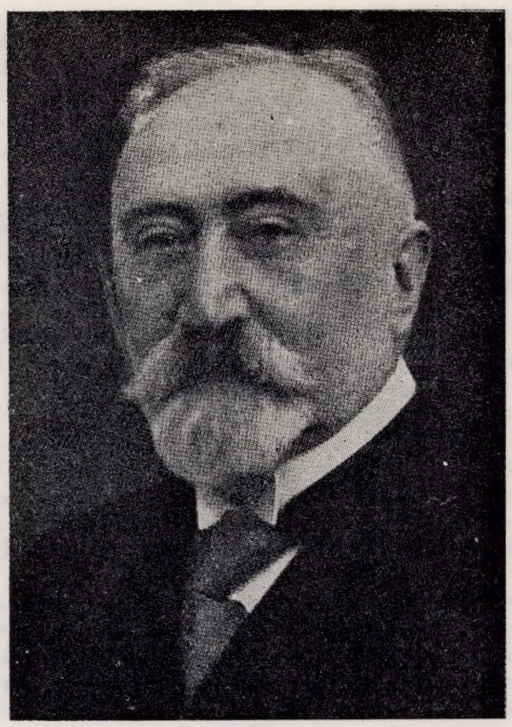
Als nach den Bestimmungen des Friedensvertrages von St. Germain die Optionsmöglichkeit für die Angehörigen Altösterreichs wieder offen stand, verweigerten die massgebenden Stellen der Republik die Aufnahme von Juden unter Hinweis darauf, dass diese der Rasse nach keine Deutschen wären. Wiederholt wurde der Versuch unternommen, die Juden von den Hochschulen zu verdrängen; ausländischen Juden war die Inskription auch tatsächlich kaum möglich. Auch die akademische Laufbahn wurde den Juden sehr erschwert; die Ausbildung von jüdischen Ärzten zu Fachärzten wurde fast unmöglich gemacht. Die Universitäten wurden zu Hochburgen des Antisemitismus. Der gesellschaftliche Verkehr zwischen Juden und Nichtjuden hörte auf. Der Antisemitismus fand auch in den Sport Eingang. Bei verschiedenen wichtigen Verbänden wurde der sogenannte "Arierparagraph" Gesetz.

Eine eigenartige Stellung zum Antisemitismus nahm die österreichische Sozialdemokratie ein, die das Judentum seit jeher als eine reaktionäre Erscheinung bekämpfte. Schon 1891 hatte sich Viktor Adler auf dem Parteikongress in Brüssel gegen die Verurteilung des Antisemitismus ausgesprochen, was er mit der Äusserung begründete: "Der Antisemitismus arbeitet schliesslich für uns." Das sollte besagen, dass die vom Antisemitismus verfolgten Juden sich der Sozialdemokratie verschrieben. Die Wiener Sozialisten wollten allerdings nicht als "Judenschutztruppe" gelten; die sozialdemokratische Presse hat in den Zeiten nach dem Umsturz die judenfeindlichen Ausschreitungen der Hakenkreuzler nicht direkt verurteilt. Der sozialdemokratische Landeshauptmann von Niederösterreich, Abgeordneter Sever, wies 1919 die ostjüdischen Flüchtlinge aus dem Lande. Ebenso verhinderten die Sozialdemokraten im Nationalrat Beschickung des Ortschulrates durch die jüdischen Gemeinden.

In ihrer Propaganda betonten die Sozialdemokraten, dass die Christlichsozialen in ihrem Antisemitismus nicht konsequent genug wären, und bedienten sich zur Charakterisierung kapitalistischer Auswüchse jüdischer Karikaturen. Auch in ihrer Parteipresse, vor allem in der "Arbeiter-Zeitung", waren antijüdische Bemerkungen nicht selten anzutreffen.

Dieselbe Politik war auch Richtschnur der nach dem Umsturz sozialdemokratisch verwalteten Gemeinde Wien geworden. Die von der IKG verwalteten Einrichtungen für soziale Fürsorge wurden nicht subventioniert, mit der fadenscheinigen Begründung, sie wären nicht gemeinnützig. Der Unterricht in Hebräisch im Rahmen der Religionsstunden wurde vom Chef des städtischen Unterrichtswesens, Abgeordneten Glöckel, als "zum alten Plunder gehörig" bezeichnet. Juden wurden bei der Gemeinde Wien ebensowenig angestellt, wie zur Zeit der christlichsozialen Herrschaft.

In der Nationalversammlung des Jahres 1920 brachte der Abgeordnete Robert Stricker den Antrag auf Anerkennung der jüdischen Nationalität ein, doch wurde die Einschränkung beibehalten, dass es einem Juden freistehe, sich zur jüdischen oder deutschen Nationalität zu bekennen. Dieser Antrag, gegen den die Mitglieder der "Union", unter ihnen der Ophtalmologe Prof. Dr. Leopold Königstein, Sturm liefen, wurde im Nationalrat mit Befriedigung aufgenommen. Der Antisemitenführer Leopold Kunschak, forderte ein Gesetz zur Festlegung der Rechte der Juden als einer ausländischen Minorität. Eine direkte Folge wäre die Einführung des "numerus clausus" an den Hochschulen und die Begründung von



Prof. Dr. Alois Pick
General-Oberstabsarzt i. R.

---

jüdischen Schulen entsprechend der Zahl der Juden. Die Prozentnorm sei in allen von Juden ausgeführten Berufen einzuführen, doch sollten sie, die getauften Juden inbegriffen, in ein Zwangskataster verzeichnet werden und von Gewerbekonzessionen, dem Lehramt, öffentlichen Ämtern und Richteramt ausgeschlossen sein. Auch der Ankauf von Häusern und Grundstücken sollte den Juden strikt verboten werden. Das Gesetz wurde nicht verabschiedet, da Dr. Seipel dessen Auswirkungen auf die in Österreich wohnenden Tschechen und Slowenen befürchtete, die gleichfalls die Anerkennung einer besonderen Nationalität forderten, und die Deutschen in den Nachfolgestaaten von ähnlichen Beschränkungen wie die Juden in Österreich bedroht sein würden. Derselbe Kunschak wies mehrere Jahre später in der öffentlichen Versammlung auf die Möglichkeit hin, die Lösung der Judenfrage durch die wilden Instinkte der tobenden Massen herbeizuführen...

Anlässlich der im Jahre 1920 stattgefundenen Neuwahl des Kultusvorstandes fand auch eine Neukonstituierung der "Historischen Kommission" statt. Als Obmann trat an deren Spitze Oberrabbiner Dr. H. P. Chajes, als Obmann-Stellvertreter Dr. Bernhard Wachstein.

Auf Grund der im Jahre 1919 vom Kultusvorstande beschlossenen und im Mai 1920 von den Staatsbehörden genehmigten, geänderten Wahlordnung fanden die Neuwahlen des Kultusvorstandes am 27. Juni 1920 statt. Es waren dies die ersten nach den Grundsätzen des Proportionswahlrechts vollzogenen Wahlen. Die Neukonstituierung fand erst am 30. September 1920 statt. Gewählt wurden: zum Präsidenten General-Oberstabsarzt, Univ. Prof. Dr. Alois Pick, zum ersten Vizepräsidenten Baurat Wilhelm Kempler und — da der im ersten Wahlgang gewählte Dr. Desider Friedmann die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten aus prinzipiellen Gründen ablehnte – das Vorstandsmitglied Sigmund Kauders. Zu Mitgliedern des Vertreter-Kollegiums wurden nachfolgende Vorstandsmitglieder gewählt: Hofrat Dr. Benjamin Rappaport, Dr. Jakob Engel, Ignaz Glück, Wolf Pappenheim, Dr. Salomon Krenberger, Ober-

baurat Robert Stricker, Dr. Leopold Plaschkes und Regierungsrat Rudolf Taussig.

Die letztgenannten drei Herren lehnten die Wahl ab, so dass in einem neuerlichen Wahlgang an deren Stelle die Vorstandsmitglieder Dr. Leo Landau, Dr. Josef Ticho und Robert Wortmann gewählt erschienen.

Auf Grund von Verhandlungen zwischen den Parteien wurde in der Plenarsitzung vom 13. Januar 1921 eine Abänderung des Statutes, insofern es sich auf die Wahl des Präsidiums und des Vertreter-Kollegiums bezog, beschlossen, und nach Rücktritt des Vizepräsidenten Sigmund Kauders und der Mitglieder des Vertreter-Kollegiums Dr. Jakob Engel, Dir. S. Krenberger und Robert Wortmann, ferner infolge Mandatsniederlegung des Hofrates Dr. Rappaport wurden Neuwahlen vorgenommen. Dr. Desider Friedmann wurde zum Vizepräsidenten, die Vorstandsmitglieder Sigmund Kauders, Dr. Leopold Plaschkes, Ing. Robert Stricker und Regierungsrat Rudolf Taussig zu Mitgliedern des Vertreter-Kollegiums gewählt. Entsprechend der Wahlordnung wurde an Stelle des zurückgetretenen Hofrates Dr. Benjamin Rappaport der auf der Kandidatenliste der nichtjüdisch-nationalen Parteien nächstgenannte Dir. Karl Ehrenzweig in den Kultusvorstand berufen.

Der Statutenentwurf erhielt im April 1920 die Genehmigung der Regierung. Am 27. Juli 1920 fanden Neuwahlen statt, doch der Erfolg blieb aus, da für das Wahlrecht der Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft, den viele Wähler nicht erbringen konnten, erforderlich war. Diese Bestimmung wurde erst am 24. April 1924 aufgehoben.

Die Kultusgemeinde entfaltete auch eine beachtenswerte Tätigkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft des Judentums. Sie dotierte alljährlich die "Historische Kommission", die in vielen Bänden Studien namhafter Gelehrter brachte. Von den Mitarbeitern seien genannt: Hofrat Dr. Bernhard Wachstein, Dr. Rudolf Geyer, Dr. Leopold Sailer, Dr. Otto J. Stowasser, Dr. Michael Holzmann, Prof. Dr. Samuel Krauss u.v.a.

Am 29. Oktober 1920 starb im hohen Alter von ungefähr 90 Jahren der geistige Leiter der "Union", ihr langjähriger Präsident und späterer Ehrenpräsident Siegmund Mayer. Sein Buch "Ein Wiener Kaufmann" ist eine Selbstbiographie, aus deren erstem Kapitel zu entnehmen war, dass Mayer dem Pressburger jüdischen Ghetto entstammte. Im Alter von 85 Jahren schrieb er "Die Geschichte der Wiener Juden 1700—1900". Auch das Gemeindearchiv unterstand der Historischen Kommission. Das Fürsorgewesen war auf der Höhe. Es ganz zu erfassen und zu würdigen, wäre eine Aufgabe, die viele Bände ausfüllen würde. Eine Institution der edelsten Menschenliebe war das Spital der IKG in Wien XVIII, Währingergürtel 97, in dem Ärzte von Weltruf eine segensreiche Tätigkeit entfalteten.

Wenn sich auch die freiheitlich-deutschen Mitglieder des Vorstandes der IKG, solange sie die Mehrheit bildeten, den Ansprüchen der jüdisch-nationalen Vertreter widersetzten und nur das Glaubensbekenntnis als Kriterium der Zusammengehörigkeit ansahen, im Bestreben, den Wiederaufbau Erez Israels zu fördern, waren sie einig. Hatte ja schon Maimonides im 12. Artikel seiner 13 Glaubensartikel auf die künftige Freiheit der Kinder Israels im Lande ihrer Väter durch Gottes Beistand hingewiesen. Die Balfour-Deklaration erschien als das die Erlösung einleitende Ereignis.

★

Die neue Republik wurde am 15. Dezember 1920 in den Völkerbund aufgenommen. Die Oktoberwahlen des Jahres 1920 veränderten das Bild. der neue Nationalrat setzte sich aus 79 Christlichsozialen, 62 Sozialdemokraten, 18 Grossdeutschen, 6 Mitgliedern der deutschen Bauernpartei und einem bürgerlichen Demokraten (Graf Czernin) zusammen. Die eingeschüchterten Juden hatten auf das Ergebnis der Wahlen keinen Einfluss mehr. Die Finanzlage des Staates gestaltete sich katastrophal. Ein Funke genügte, um die Massen zu Gewalttaten aufzupeitschen.

Im Mai 1921 starb das Mitglied des Rabbinatskollegiums, Rabbiner Moritz Kramer. Er wurde durch die Berufung des Rabbiners Dr. S. Funk in das Rabbinatskollegium ersetzt.

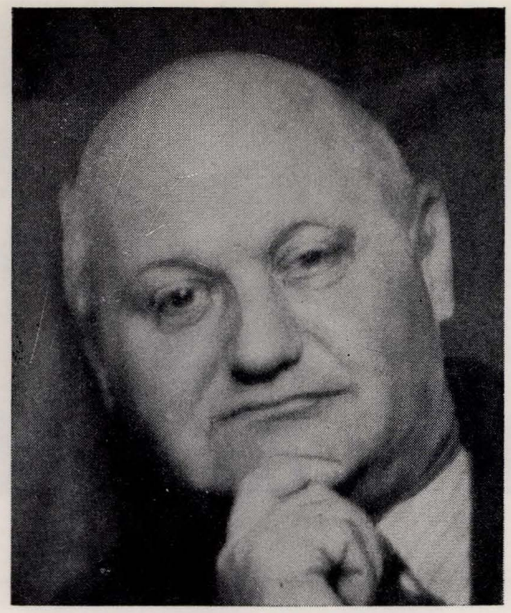
★

Das neue Gemeindewahlgesetz, dem Dr. Ofner zustimmte, ermöglichte die Wahl eines jüdischen Kandidaten nur in der Leopoldstadt. Aus dieser Wahl ging Dr. Jakob Ehrlich als Sieger hervor. Später gab es drei jüdische Gemeinderäte, Dr. J. Ehrlich, Dr. Leopold Plaschkes und Dr. Bruno Pollak von Parnau. Sie bildeten einen Klub unter Führung von Dr. Ehrlich. In den Wahlen vom Jahre 1923 erhielt nur Dr. Plaschkes ein Mandat. Im Jahre 1927 kam infolge Anwachsens der nationalsozialistischen Bewegung kein Jude bei den Wahlen durch. Viele jüdische Wähler stimmten für die Sozialdemokraten. Diese glaubten jedoch aus ideologischen Gründen den Zionismus ablehnen zu müssen, wohl in Erwartung einer internationalen Verbrüderung der Völker, und richteten ihren Kampf gegen die Ärmsten der Armen. Die Sozialdemokraten erhoben auch keinen Widerspruch, als im Jahre 1923 Innenminister Weber, ein Grossdeutscher, den Erlass herausgab, bei der bevorstehenden Volkszählung auf den amtlichen Formularen eine besondere Rubrik "Rassenzugehörigkeit" zu schaffen und für deren richtige Ausfüllung Sorge zu tragen. Dass diese Verordnung gegen die Juden gerichtet war, darüber bestand kein Zweifel. Sie entsprach dem wichtigsten Programmpunkt der grossdeutschen Judenfeinde.

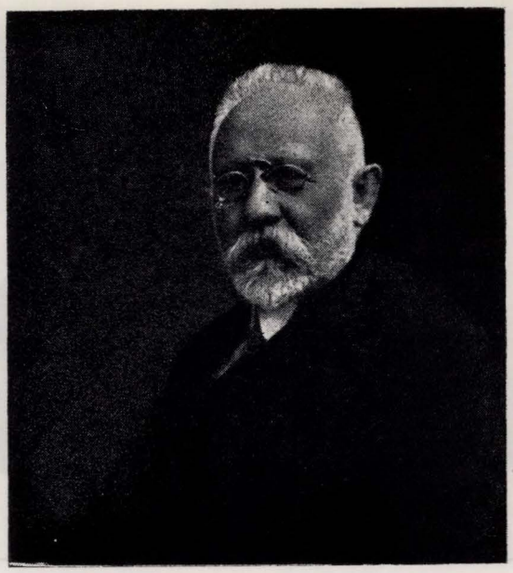
Die Juden wehrten sich, so gut sie es konnten, und griffen zur Selbsthilfe. Es wurde die "Wiener Morgenzeitung" ins Leben gerufen, die den Radauantisemitismus öffentlich geisselte und sich besonders der national-jüdischen Propaganda widmete. Ihr erster Chefredakteur war Ing. Robert Stricker.

Vergebens versuchten jüdische Rechtsanwälte im Gemeinderat und auch ausserhalb dieser Körperschaft, den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltmassnahmen Beistand zu leisten. Besonders taten sich hervor der gewählte Präsident der Anwaltskammer Dr. Siegfried Kantor, der unermüdliche Dr. Leopold Plaschkes und Dr. Israel Waldmann, der Verteidiger des unschuldig des Mordes angeklagten Studenten Steiger aus Lemberg. Die beiden letzgenannten erbrachten Material zu Gunsten des Juden Schwarzbart, der in Paris angeklagt war, den Pogromhelden Petljura, den berüchtigten ukrainischen Verbrecher, ermordet zu haben. Unvergesslich bleibt die Verteidigung des Redakteurs Julius Löwy in einem Presseprozess, den Graf Czernin gegen ihn angestrengt hatte. Gewisse Enthüllungen sollen dem Grafen sehr peinlich gewesen sein.

Immer wieder tauchten Sturmzeichen auf, die auf den bevorstehenden Untergang der Wiener Judenheit schliessen liessen, wenn auch der Lebenserhaltungstrieb des Individuums zu einer optimistischen Auffassung der Lage neigte und eine Besserung erwartete. Auf dem Hause eines Arztes in Hollabrunn fand sich eines Morgens ein schwarzumrandeter Anschlag mit dem Bilde eines erstochenen Rabbiners. Die Überschrift lautete: "Die gerechte Strafe". Die Judenschaft wurde schon im Jahre 1923 durch Plakate, auf denen das Hakenkreuz prangte, in Unruhe versetzt. Sie enthielten Lügen, niederträchtige Verleumdungen und Aufrufe zu Mord an Juden. Beschwerden an die Staatsanwaltschaft und Bundeskanzler Dr. Ignaz Seipel brachten keinen Erfolg. Der "Antisemitenbund" unter Führung des damaligen Nationalrates Dr. Jerzabek lud in öffentlichen Anschlägen zu Versammlungen ein, auf deren Tagesordnung neben den aufreizenden Beschimpfungen auch die Frage stand: "Ist der Ritualmord möglich?". Das neue Pressegesetz verhinderte das Einschreiten der Obrigkeit. Es war übrigens auf Betreiben des Abgeordneten Austerlitz zustande gekommen, des getauften Chefredakteurs der "Arbeiter-Zeitung". Die jüdische Presse war zu schwach, um der feindlichen Propaganda wirksam entgegenzutreten. Das Erbe der eingegan-



Dr. Leopold Plaschkes



Dr. Josef Samuel Bloch

genen "Monatsschrift der Österreichischen Union" trat die Wochenschrift "Die Wahrheit" an, die auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblickte und nun das Sprachrohr der "Union" wurde. Ihr Redakteur war Ludwig Hirschfeld, und nach seinem Ableben führte das Blatt sein Sohn, Oskar Hirschfeld, weiter. Ein mannhafter Verfechter der jüdischen Rechte war auch Dr. Josef Bloch, dessen nach ihm benannte Wochenschrift im Abwehrkampfe Erspriessliches leistete. Es konnte von ihm der statistische Beweis erbracht werden, dass die jüdischen Händler an der Preistreiberei und am Kettenhandel nach dem Kriege zum kleinsten Teil beteiligt waren.

Die Ritualmordlüge gehörte nicht nur zum Arsenal der berufsmässigen Hetzer, sie appellierte nicht nur an die Instinkte des urteilsunfähigen Mobs, ja sie spuckte auch in den Köpfen von "Gelehrten", an deren geistiger Gesundheit man füglich zweifeln darf. Die "Reichspost", das führende Organ der Christlichsozialen, die, wie oft festgestellt wurde, sich weder christlich noch sozial betätigte, brachte in ihrer Ausgabe vom 24. Januar 1923 einen Artikel des Pater Nivard Schloegel, Professor der orientalischen Sprachen an der Wiener Universität, in dem dieser christliche Professor und Pater wörtlich ausführte: "Welchen Zweck haben die vielen Ritualmorde?... Warum werden alle Prozesse über diese Morde von der Alliance Israelite unterdrückt?"

Die Partei der organisierten Nationalsozialisten zählte im Jahre 1923 in Österreich bereits 30.000 Mitglieder. Der jüdische Schriftsteller Hugo Bettauer wurde von den Nazis ermordet.

Am 1. Oktober 1923 starb Dr. Josef Samuel Bloch, Bezirksrabbiner in Floridsdorf, langjähriger Reichstagsabgeordneter für einen galizischen Wahlbezirk und entschlossener Kämpfer gegen den Antisemitismus. Sein Werk *"Israel und die Völker"* ist eine Apologetik des Judentums und wurde, ebenso wie seine Memoiren, auch ins Englische übersetzt. Er war auch Verfasser zahlreicher jüdisch-wissenschaftlicher Werke.

Die Christlichsozialen, unter ihnen Leopold Kunschak, der Führer der Gewerkschaftsbewegung, verstärkten ihre antisemitischen Ausfälle. Den Juden blieb nur der Eintritt in die Sozialdemokratische Partei offen. Aber auch diese verhielt sich gegenüber Neueintritten von Juden reserviert, um nicht den Anschein einer Stellungnahme zu Gunsten der Juden zu erwecken, eine Haltung, die sie seit Jahren an den Tag legte. Doch gewannen die Sozialdemokraten trotzdem nicht an Terrain. Sie waren nach Ende des Krieges von der Teilnahme an der Regierung ausgeschlossen.

In der Funktionsperiode der IKG von 1920 bis 1924 hatten sich die auf Grund des Proportionalwahlrechts von den einzelnen Parteien in den Kultusvorstand entsendeten Mitglieder zu Parteiklubs zusammengeschlossen. Als Obmann des "Klubs der nichtjüdisch-nationalen Parteien" fungierte Dr. Josef Ticho, als Obmann des "Klubs zionistischer Kultusvorsteher" Dr. Jakob Ehrlich. Über die politischen Gegensätzlichkeiten hinweg hatten sich die Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen, um in den schwersten Zeiten, welche die Wiener IKG zu verzeichnen hatte, dieselbe vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

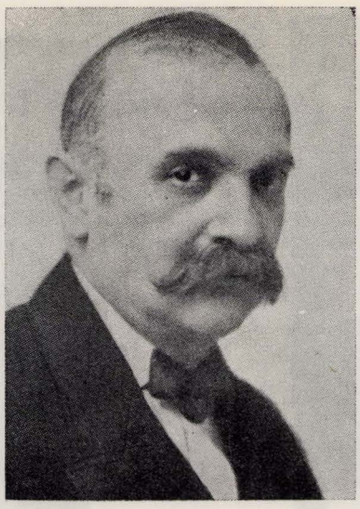
Mit Erlass vom 12. Juni 1924 hat das Bundesministerium für Kultus und Unterricht die vom Kultusvorstand beschlossenen Abänderungen der Wahlordnung genehmigt, und am 9. November 1924 fand bereits die Wahl statt. Gewählt wurden 36 Vorstandsmitglieder und 120 Vertrauensmänner für eine vierjährige Mandatsdauer.

Bei der am 29. Dezember 1924 vorgenommenen Konstituierung des neuen Kultusvorstandes wurden General-Oberstabsarzt Univ. Professor Dr. Alois Pick für eine vierjährige Mandatsdauer zum Präsidenten, die Herren Dr. Jakob Ornstein und Dr. Josef Löwenherz für eine einjährige Mandatsdauer zu Vizepräsidenten, und die Herren Dr. Edwin Bader, Dr. Desider Friedmann, Siegmund Kauders, Baurat Wilhelm Kempler, Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheim, Wolf Pappenheim, Dr. Leopold Plaschkes und Dr. Josef Ticho zu Mitgliedern des Vertreter-Kollegiums gewählt. Im Jahre 1927 trat an Stelle des Herrn Dr. Leopold Plaschkes Herr Dr. Jakob Ehrlich in das Vertreter-Kollegium ein. Im übrigen ist die Zusammensetzung des Präsidiums und des Vertreter-Kollegiums während der Berichtsperiode unverändert geblieben.

Der aus den Neuwahlen zur IKG von 1924 hervorgegangene Vorstand stand im Zeichen der katastrophalen Inflation, die einen Streik der Gemeindeangestellten zur Folge hatte. Trotzdem wurden die Gemeindefinanzen durch die Schaffung eines sozialen Besoldungssystems saniert. Oberrabbiner Dr. Chajes regte die Begründung jüdischer Bildungsstätten an. Es entstanden der "Jüdische Jugendbund", die "Jüdische Realschule", das "Jüdische Pädagogium", das "Religionslehrerseminar" und die "Vereinigung



Dr. Otto Bauer



Dr. Tandler



Fritz Adler

jüdischer Kinderfreunde". Im Kultusvorstand fand der Oberrabbiner die tätige Mithilfe der zionistischen Mitglieder Dr. Jakob Ehrlich, Ing. Robert Stricker, Dr. Desider Friedmann, Dr. J. H. Körner, Dr. Joseph Löwenherz, Dr. Israel Waldmann, Dr. J. Klaber und Mendel Singer, des Führers der poale-zionistischen Gruppe. Auch die chaluzischen Organisationen mit ihren Hachscharaplätzen, der Hochschulausschuss, das jüdische Gewerbeförderungsamt, das Lehrlingsheim sowie alle anderen jüdischen Institutionen fanden in Oberrabbiner Dr. Chajes einen edelgesinnten Förderer. Trotz seiner schweren Herzkrankheit reiste Dr. Chajes nach Amerika, um dort die Mittel für die Realisierung seiner vielen Pläne aufzubringen.

Im Jahre 1925 spendete die damalige Mehrheit der Mitglieder der "Union" im Kultusrat 20.000 Schilling für die im Jahre 1925 errichtete Hebräische Universität in Jerusalem. Der Kultusvorstand war in der patriotischen Betätigung führend.

Im August 1925 fand in Wien der XIV. Zionistische Kongress statt. Einiges Aufsehen erregte die Tatsache, dass der sozialdemokratische Bürgermeister Wiens, Karl Seitz, der in aller Form zur Eröffnungssitzung eingeladen wurde, die Teilnahme telefonisch ablehnte, weil er *"an einer konfessionellen Veranstaltung nicht teilnehmen könne"*. Er lehnte auf diese Weise die zionistische Bewegung ab, wiewohl er sehr gut wusste, dass der Zionismus keine *"konfessionelle Bewegung"* ist, sondern die Befreiung des jüdischen Landes durch jüdische Arbeit anstrebte, trotzdem die Poale-Zionisten ideologische Gesinnungsgenossen der Sozialdemokraten waren. Aber es schien Seitz opportun, seine Sympathie für den Antisemitismus des Strassenpöbels auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen. Nazis versuchten in das Konzerthaus einzudringen, in welchem der XIV. Zionistenkongress tagte. Nur das Eingreifen der berittenen Polizei verhinderte ein Blutbad unter den Delegierten, die in die Heimatstadt Herzls gekommen waren, um in seinem Sinne zu wirken.

Um den Judenhass zu schüren, wurde die Ritualmordlüge in der schamlosesten Weise neu aufgewärmt. Vor Ostern 1925 und 1926 veröffentlichte die antisemitische Presse Hetzinserate des Inhaltes: "Pessach kommt — Volksgenossen, Arier, passt auf eure Kinder auf!" Diesmal wurden die Urheber der verbrecherischen Propaganda über Einschreiten der Staatsanwaltschaft bestraft, aber die Hetze nahm an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten ihren Fortgang. Bisweilen legte sich der Judenhass das Mäntelchen freier Forschung um. Der Theologieprofessor Severin Grill (Heiligenkreuz) publizierte die Schrift: *"Erforschung des Talmud und des Schulchan Aruch"*. Eine Gegenschrift verfasste Rabbiner Dr. Benjamin Murmelstein, die mit einem Vorwort von Oberrabbiner Dr. D. Feuchtwang erschien und von Dr. Max Grunwald besprochen wurde. Dass es nicht zu Blutvergiessen kam, ist dem Pflichteifer des verdienstvollen Polizeipräsidenten Dr. Johann Schober zu verdanken. Einer der führenden Antisemiten war der ehemalige Unterrichtsminister Dr. Czermak, der Verfasser der Broschüre *"Ordnung in der Judenfrage"*. Dieser wollte den Juden eine "neue Heimat" in Madagaskar zuweisen.

Auch die Hirtenbriefe des Bischofs Gfoellner von Linz enthielten, in krassem Widerspruch zu seinem hohen Amte, übelwollende Unwahrheiten antisemitischer Tendenz. Selbst ein pflichtvergessener Richter — er hörte auf den Namen Dr. Max Preisser – äusserte sich in Radkersburg, man solle "den Juden alles wegnehmen, nur die Läuse sollte man ihnen lassen". Auf die Beschwerde der "Union" hin wurde der saubere Richter nur strafversetzt.

Abgeordneter Stocker forderte die Teilnehmer einer Volksversammlung in Graz zu einem Pogrom auf. Hofrat Millenkowich, der ehemalige Direktor des Burgtheaters, erklärte in einer Demonstrationsversammlung im Wiener Rathaus, "ein Jude steht einem Fidschi-Indianer näher als einem Deutschen". So sprach der erklärte Judenfeind, wiewohl er wie kein zweiter wusste, dass die Blüte des Burgtheaters grossenteils den jüdischen Besuchern zu verdanken war.

Neben den Geschäftsleuten hatten die jüdischen Studenten unter dem zügellosen Antisemitismus besonders schwer zu leiden. Die "arische" Studentenschaft versuchte im Verein mit ihren Professoren gleichen Kalibers den numerus clausus via facti durchzusetzen. Vergebens waren die Mahnungen des Kardinals Dr. Theodor Innitzer und des Rektors Prof. Gleispach. Im Anschlagkasten des "Kulturamtes" der Rechtsfakultät waren Gedichte zu lesen, deren Refrain lautete: "Juden hinaus!" Der Schlusssatz im Machwerk des grimmigen Judenfressers enthielt die Stilblüte: "Deutsche Hand, nun werde Faust!". Einbrüche in die Hörsäle mit Knütteln und Schlagringen wiederholten sich. Auch die Professoren jüdischer Abstammung, mit und ohne Taufschein, litten unter dem Boykott der "arischen" Flegel, die auf ihre akademische Würde stolz waren. Rektor Dr. Maresch missbilligte die Studentenexzesse und verfügte die Relegierung einiger Radaumacher. Dr. Seipel mass dem Terror der alldeutschen Studentenschaft keine besondere Bedeutung bei und meinte in Beantwortung einer Beschwerde humorvoll, die Eröffnung eines neuen Studienjahres mit Keilereien sei an der Wiener Universität ein Akt der Tradition. Später wurde eine Universitätswache errichtet, durch deren Eingreifen tätliche Zusammenstösse auf akademischem Boden unterbunden werden sollten.

Im Jahre 1926 feierte der grosse Gelehrte und Rektor

DIE ISRAELITISCH-THEOLOGISCHE LEHRANSTALT
IN WIEN



Der Lehrkörper und die Absolventen im Jahre 1931



Hofrat Prof. Dr. Adolf Schwarz, durch 38 *Jahre der Rektor der Isr.-Theologischen Lehranstalt in Wien*



Prof. Dr. Samuel Krauss



Dr. Gottfried Kunwald



Dr. Alfred Grünberger



Dr. Otto Bauer

der "Israelitisch-Theologischen Lehranstalt, Prof. Dr. Adolf Schwarz, seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass wurde ihm vom Bundespräsidenten der Titel eines "Hofrates" verliehen.

★

Am 17. März 1926 (3. Nissan 5686) waren 100 Jahre vergangen, seitdem das "Israelitische Bethaus" in der Inneren Stadt, der Seitenstetten-Tempel, eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde.

Der Kultusvorstand hatte aus Anlass dieses Gedenktages für den Vorabend, den 2. Nissan 5686, einen Festgottesdienst in dieser Synagoge anberaumt, dessen Programm genau jenem glich, welches hundert Jahre vorher bei der Einweihung des Gotteshauses eingehalten worden war. Im Kreise jener Gemeindemitglieder, welche persönlich an den Schöpfungen und Tätigkeiten unserer Gemeinde steten Anteil nahmen, wurde die Synagogenfeier, bei welcher Oberrabbiner Dr. H. P. Chajes die Festrede hielt, begangen. Am 17. März 1926 fand im Grossen Sofiensaale in Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. Michael Hainisch, des Bundesministers für Unterricht Dr. Emil Schneider und des Polizeipräsidenten und Bundeskanzlers a. D. Hans Schober und der obersten Beamten des Bundesministeriums für Unterricht eine Festversammlung statt, an welcher mehr als 2000 Gemeindemitglieder teilnahmen und Vizepräsident Dr. Jakob Ornstein die Festrede hielt. Ausgehend von der Geschichte des in Wien zumindest seit dem 9. Jahrhundert wurzelnden Judentums gab der Vortragende eine Darstellung der historischen Entwicklungen desselben und schliesslich der Entstehung und weiteren Entwicklung der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde sowie der Geschichte der Erbauung des Tempels selbst bis zu dem Jubeltage.

Am 25. November 1926 schied Univ.-Prof. Dr. Salomon Ehrmann, ein von glühender Liebe zum Judentum erfüllter Jude, aus dem Leben. Diese Liebe betätigte er als Grosspräsident der Israelitischen Humanitätsvereine Bne Brith, und sie hatte ihn auch in die Reihen des jüdischen Nationalrates geführt.

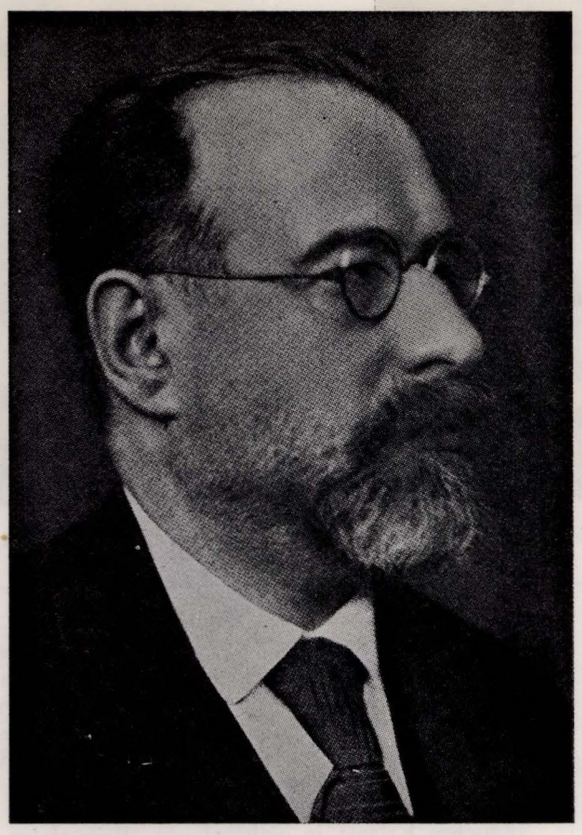
Die jüdische Presse führte einen heroischen Abwehrkampf gegen den weiterhin zunehmenden Antisemitismus, doch der Erfolg entsprach keineswegs den Bemühungen. Die "Wiener Morgenzeitung" musste 1927 mangels der notwendigen finanziellen Mittel zu ihrer Fortführung ihr Erscheinen einstellen. Nun gab Stricker sein neues Kampforgan heraus, das Wochenblatt "Die Neue Welt".

Samstag, den 10. Dezember 1927 abends, war Oberrabbiner Dr. Zwi Perez Chajes bei dem Delegiertentag der jüdischen Studentenschaft der Wiener Hochschulen anwesend und hielt eine Rede, bei der er, vielleicht bereits von Ahnungen befallen, u.a. folgendes ausführte:

" ... Für mich war im Bericht zweierlei Erfreuliches. Es war dies insbesondere der zweite Teil des Berichtes, der mir ja in seinen Einzelheiten bekannt war und der das gemeinsame Arbeiten der jüdischen Studentenschaft mit den Vertretern der übrigen Studenten um die Besserung der Beziehungen der einzelnen Völker zueinander beinhaltet. Was mich, der ich mein ganzes Leben der jüdischen Frage widmete und diese als Menschheitsfrage betrachte, besonders freute... Als störend habe ich in Ihrem Bericht nur das Wort "vielleicht" empfunden, als gesagt wurde, dass die Studentenschaft vielleicht der führende Teil der jüdischen Jugend sei. Für uns, als wir jung waren, war dies kein "vielleicht", sondern Selbstverständlichkeit. Das Traurige an der jüdischen Jugend von heute ist, dass sie so selbstzufrieden keine revolutionären Fragen kennt und uns, die Alten, in keiner Weise an– oder aufregt ... Was das Heranziehen der jüdischen Mittelschuljugend für Ihre Arbeit betrifft, so sind sie in der günstigen Lage, in Wien zwei jüdische Lehranstalten zu besitzen, die alljährlich eine nicht geringe Zahl von Abiturienten hervorbringen, die geeignet sein werden, in ihrer Bewegung auf kulturellem Gebiet eine führende Rolle zu spielen. Wenn ich nicht mehr am Leben bin, und wenn irgend einmal von meiner Tätigkeit in Wien vielleicht in der Geschichte dieser Stadt gesprochen wird, so wird diese meine Leistung (Schaffung des jüdischen Realgymnasiums) sicher als die von bleibendem Wert hervorgehoben werden ... Wir müssen Kräfte finden, die sich nicht nur damit behelfen, das Alte hervorzuheben, sondern neue Wege zu ebnen und neue Werke zu schaffen, damit das Judentum bereichert werde. Seit Jahrhunderten war es ihr Privilegium, neue Werke zu schaffen. Sie haben die Möglichkeit, nicht nur das Alte zu erhalten, sondern auch Neues zu schaffen. Sie müssen mithelfen, eine Zukunft für uns und die Menschheit zu bauen. Dann wird auch der Referent bei Ihrem nächsten Kongress das Wort "vielleicht" mit Recht weglassen können."

Drei Tage später, am Dienstag, den 13. Dezember 1927 gegen 21.45 Uhr verschied in seiner Wohnung Prof. Dr. Zwi Perez Chajes. Als die Morgenblätter des 14. Dezember die Nachricht von seinem Tode in aller Welt verbreiteten, ging ein schmerzliches Zucken durch die jüdische Welt. In Wien sah man Männern jeglichen Alters die Tränen übers Gesicht laufen. Man drückte einander stumm die Hand, als ob jedem einzelnen sein teuerster Verwandter gestorben wäre. Die ganze Gemeinde befand sich in aufrichtiger tiefer Trauer.

Oberrabbiner Dr. Zwi Perez Chajes hat nur ein Alter



Oberrabbiner

Prof. Dr. Zwi Perez CHAJES

Geboren am 13.X.1876 in Brody
Gestorben am 13.XII.1927 in Wien

נולד כ"ה תשרי תרל"ז בברודי
נפטר כ' כסלו תרפ"ח בוינה

★

von 51 Jahren erreicht. Seit 1926 litt er an Arterienverkalkung, legte sich jedoch keine Schonung auf. An dem letzten Zionistenkongress in Basel nahm er Anteil, musste jedoch bald wegen eines Fussleidens nach Wien zurückkehren. In der letzten Zeit vor seinem Tode fühlte er sich nicht wohl und beabsichtigte eine Reise nach dem Süden. Am Dienstag, den 13. Dezember 1927 vormittags, war er noch im Amt in der Seitenstettengasse. Als er nach Hause kam, klagte er über Müdigkeit und legte sich zu Bett. Im Laufe des Nachmittags fühlte er sich bedeutend besser und noch um halb sieben Uhr plauderte er sehr wohlgelaunt mit seinem Neffen, Oskar Rosner. Gegen halb 10 Uhr jedoch verschlimmerte sich plötzlich sein Zustand, er wurde von schwerer Atemnot befallen und alle Bemühungen der Ärzte, Dozenten Dr. Strisower und Dr. Margulies, welche auch schon mittags an das Krankenlager berufen worden waren, blieben ohne Erfolg. Am Totenbett von Professor Chajes, welcher unvermählt geblieben war, befanden sich ausser seinem Neffen Rosner und dessen Frau auch ein anderer Neffe, Dr. Max Frankl, Dozent an der Universität in Jerusalem, und eine Schwester des letzteren.

Das Leichenbegängnis wurde auf Freitag, halb 2 Uhr mittags, angesetzt und fand vom ersten Tor des Zentralfriedhofes aus statt. An den Trauerfeierlichkeiten im Seitenstetten-Tempel, welche der Beerdigung vorausgingen, hatten der Bundespräsident der Republik Österreich Dr. Michael Hainisch und der Bundeskanzler a. D., Polizeipräsident Hans Schober, persönlich teilgenommen. Der Bürgermeister der Stadt Wien hatte verfügt, dass alle Strassen, die der Leichenzug passierte, zu beleuchten seien.

Die Wiener zionistische Organisation entsandte zur Beisetzung ihre sämtlichen Vorstände. Die Zionistische Weltexekutive wurde vom Präsidenten der Londoner Exekutive, Nahum Sokolow, vertreten, die deutsche zionistische Vereinigung entsandte Kurt Blumenfeld und Dr. Nachum Goldmann, das zionistische Aktionskomitee den Präsidenten Dr. Leo Motzkin. Für den Vorstand der Berliner jüdischen Gemeinde nahm Dr. Alfred Klee an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil.

Am 16. Dezember 1927 schrieb Robert Stricker in der Zeitung "Die Neue Welt" einen Nachruf auf Chajes folgenden Inhalts:

"Chajes ist gestorben. An seinem Sarge werden Schüler um den grossen Lehrer weinen, Juden um den Führer des Volkes, Unglückliche um den nimmermüden Tröster und Helfer und Beschützer, Zionisten um die Zierde der Bewegung. Aber er war mehr, unendlich mehr als Lehrer, Führer und Beschützer der Schwachen und Armen. Von ihm ging etwas aus, was mehr ist als höchstes Wissen, tiefste Gelehrsamkeit und zwingende Führerschaft. Man muss mit ihm gelebt haben, um zu wissen, was er war, und die Sprache gehorcht nicht, wenn man das Gefühl ausdrücken will, das er einflösste. Man gewann den Glauben an Verlorenes wieder. Menschen, im Leben verhärtet und verbittert, der Achtung von Menschen verlustig, kamen mit ihm in Berührung und begannen wieder, Edles im Menschentum zu sehen. Juden, auf der Flucht vor ihrem Judentume, mit aufkeimendem Hass und Ekel gegenüber der Jahrtausende alten Last erfüllt, kamen mit ihm in Berührung und wurden wieder Juden, stolz auf ihre Abstammung, die ihnen noch gestern als unerträgliches Erbübel schien. Denn Chajes war Verkörperung des Schönen und des Stolzes im Judentum. Er war nur Jude und nicht ein Restchen Ghetto klebte an ihm. In ihm war Judentum, frei von Narben und Schlacken, Judentum in reinster Schönheit, Judentum wie es einmal gewesen sein und wie es einst wieder werden wird. In ihm war nicht jüdische Gegenwart, in ihm war jüdische Vergangenheit und jüdische Zukunft.

★

Wie wenig von kleiner Gegenwart in ihm war und wieviel von grosser Vergangenheit und grosser Zukunft, das lernte man begreifen, wenn man ihn von den Propheten



Univ. Prof. Dr. Adolf Menzel



Hofrat Dr. Salomon Frankfurter



Univ. Prof. Dr. Hans Kelsen

sprechen hörte und wenn man ihn mit Kindern zusammen sah. Chajes und die Kinder! Er liebte sie, er fieberte nach ihnen, nicht nach dem oder jenem Kinde, nach allen. Das Zusammensein mit einem Kinde riss ihn hin, weg von allem anderen. Erwachsene standen dabei, und in das bewundernde Bewegtsein schlich sich ein sonderbares Gefühl, ein wenig drückend, ein wenig schmerzlich. Man hatte doch geglaubt, ihm etwas zu sein. Und man sah, dass ihm die Kinder alles sind, alles. Man glaubte, so viel von ihm empfangen zu haben. Und wenn man sah was er Kindern gab, dann schien, was man empfangen hatte, so wenig, so klein. Über die Kinder schüttete er seine ganze Liebe, und seine ganze Seele gehörte ihnen, den Kindern, der Zukunft! Dann wich das Schmerzliche und das Bedrücktsein, es löste sich in reine Freude und man liebte mit ihm die jüdischen Kinder, die jüdische Zukunft.

★

Erst nach 25 Jahren (1950) wurden seine Gebeine nach Israel übergeführt und auf dem alten Friedhof in Tel-Avivs Trumpeldorstrasse, in der Reihe der Grossen Israels an erhabener Stelle zur letzten Ruhe bestattet.

★

Im Dezember 1927 haben Oberbaurat Ing. Robert Stricker und Dr. Leopold Plaschkes ihre Mandate als Mitglieder des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien niedergelegt, und es wurden an deren Stelle gemäss den Bestimmungen der Wahlordnung, nach Verzicht der Vormänner auf das erledigte Mandat unter Vorbehalt der Rangordnung, Prof. Moses Rath und Dr. Sanel Beer in den Kultusvorstand einberufen, welche ihr Amt am 15. Jänner 1928 angetreten haben.

Bei Kriegsbeginn wurde seitens der Gemeinde Wien auf der allgemeinen Abteilung des Zentralfriedhofes eine Kriegergrabstätte angelegt; die Israelitische Kultusgemeinde hat in Erfüllung des Wunsches der Hinterbliebenen nach jüdischen Kriegsgefallenen auch auf der Israelitischen Abteilung des Zentralfriedhofes eine Kriegergrabstätte geschaffen, welche 135 Offiziers- und 306 Mannschaftsgräber umfasst. In der Berichtsperiode konnte der Kultusvorstand, dem in der Gemeinde seit langem empfundenen Wunsche entsprechend, auf der Kriegergrabstätte der israelitischen Abteilung ein würdiges Denkmal errichten, welches der Ehrung aller in Wien beerdigten jüdischen Opfer treuer Pflichterfüllung, aber auch der Ehrung jener, die in Wien ihren Wohnsitz hatten und nach dem Heldentode in fremder Erde die letzte Ruhestätte fanden, gewidmet ist. Auf Grund eines künstlerischen Wettbewerbes unter den Wiener jüdischen Architekten, welche 28 Entwürfe lieferten hat die Jury, als deren Vorsitzender Architekt Professor Dr. Ing. Clemens Holzmeister, Mitglied des Professorenkollegiums der Akademie der bildenden Künste, fungierte und welcher nebst Mitgliedern des Kultusvorstandes der Präsident der Chewra Kadischa, Dr. Wilhelm Pappenheim angehörte, den I. Preis und sohin auch die Ausführung des Denkmals dem Architekten Leopold Ponzen zuerkannt. Das Denkmal verzeichnet die Namen der in Wien beerdigten jüdischen Krieger in alphabetischer Reihenfolge, ohne Unterschied der Charge und des Ranges, und trägt den Satz aus Jesaia, Kap. 2, Vers 4, in hebräischer Sprache und deutscher Übersetzung als Inschrift, welche lautet: "Nicht mehr hebt Volk gen Volk das Schwert, und nicht lernen sie für den Krieg." Die Enthüllung des Denkmales wurde im Laufe des Jahres 1928 vorgenommen.

Die Schulinspektion der Israelitischen Kultusgemeinde Wien umfasste die öffentlichen und privaten Volks-, Bürger-, Haupt- und Mittelschulen, die hebräischen Sprach- und Bibelschulen der Kultusgemeinde und die der subventionierten Vereine, ferner alle Einrichtungen der Jugendbünde, die der religiösen, kulturellen und körperlichen Erziehung der Jugend dienten. Mit der Leitung der Inspektion wurde Prof. Dr. Heinrich Redisch betraut. In die Inspektion der Mittelschulen teilten sich mit diesem die Gemeinderabbiner Dr. D. Feuchtwang und Dr. J. Taglicht, während zur Inspektion der Volks- und Bürgerschulen sowie auch der hebräischen Sprach- und Bibelschulen Inspektor Lazar Wiesner herangezogen wurde. Im XXI. Bezirke wurde die Gesamtinspektion vom Gemeinderabbiner Dr. M. Rosenmann besorgt. Zum Inspektor für die Jugendbünde wurde der Leiter des Jugendreferates, Isidor Öhler, bestellt.

Im April 1927 verschied der Oberkantor am Gemeindetempel in der Inneren Stadt, M. B. Kaufmann, ein Funktionär, der sich seiner fachlichen und menschlichen Qualitäten wegen im Kreise der Gemeindemitglieder hoher Wertschätzung erfreute. Die Konkursausschreibung, welche zwecks Besetzung dieser Stelle vom Kultusvorstande durchgeführt war, führte nicht zu einem solchen Ergebnisse, dass die Bestellung eines auswärtigen Bewerbers gerechtfertigt erschienen wäre. Im Einvernehmen mit den zuständigen Bethausvorständen wurde daher der Oberkantor des Gemeindetempels im II. Bezirke, Heinrich Fischer, in den Gemeindetempel des I. Bezirkes versetzt, der Erste Kantor des Gemeindetempels im XVIII. Bezirke, Gerson Margulies, zum Oberkantor im Grossen Leopoldstädter Tempel ernannt und der Erste Kantor des Gemeindetempels im XXI. Bezirke, David Gross, in der gleichen



Eine Gruppe von Mitgliedern der "Jordania" in Wien



Die J.N.A.V. "JORDANIA" Wien anlässlich des 50. *semestrigen Bestehens* (1925/26)



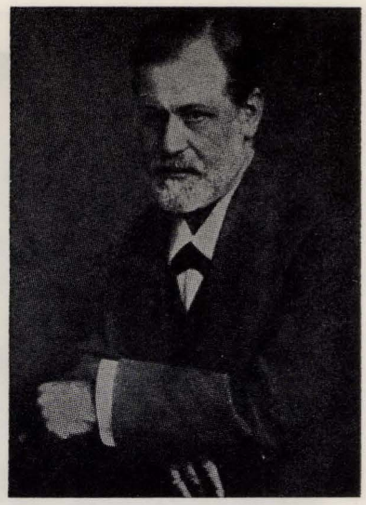
Festkommers der "Jordania" in Wien



Rudolf Sieghart



Adolf Ritter v. Sonnenthal



Prof. Dr. S. Freud

Eigenschaft für den Gemeindetempel im XVIII. Bezirke ernannt. Durch diese Massnahmen wurde den bereits im Dienste der Kultusgemeinde stehenden Funktionären, unter voller Bedachtnahme auf die dienstlichen Erfordernisse, eine Verbesserung ihrer Stellungen ermöglicht.

Um bis zur Wiederbesetzung der durch das Ableben des Oberrabbiners Dr. H. P. Chajes vakant gewordenen Stelle des Oberrabbiners die klaglose Durchführung der dem Rabbinatskollegium (Beth Din) obliegenden Agenden sowie die Versehung der rabbinischen Funktionen im Stadttempel zu gewährleisten, verfügte der Kultusvorstand provisorische Massnahmen, durch welche dem seinerzeitig zu beschliessenden Definitivum in keiner Weise vorgegriffen werden sollte. Bis auf weiteres wurde der Gemeinderabbiner Dr. David Feuchtwang damit betraut, bei den Agenden des Rabbinatskollegiums mitzuwirken und im Sinne der Bestimmungen des § 37 des Kultusgemeinde-Statutes das Rabbinat in jenen Belangen zu vertreten, in welchen die Vertretung des Rabbinates durch den Oberrabbiner zu geschehen hatte, während der Gemeinderabbiner Dr. Max Grunwald nebst seinen Agenden als Rabbiner im Gemeindetempel des II. Bezirkes mit der Abhaltung von Predigten und rabbinischen Funktionen im Gemeindetempel des I. Bezirkes betraut wurde.

Über Ersuchen des Bundesministeriums für Justiz um Nominierung eines Seelsorgers, welcher mit der Pastorierung der israelitischen Strafgefangenen in der Männerstrafanstalt Stein betraut werden sollte, hat das Präsidium den Religionsprofessor an Mittelschulen, Herrn Rabbiner Dr. Kalman Kupfer, namhaft gemacht. Der Genannte wurde vom Kultusvorstande unter einem auch beauftragt, zeitweilig die jüdischen Insassen in den ausserhalb Wiens gelegenen Heilanstalten der Gemeinde Wien, so in Ybbs a. D. und in Mauer-Öhling, zu besuchen und im Rahmen der Möglichkeit den Wünschen dieser fern von ihren Angehörigen internierten armen jüdischen Insassen zur Erfüllung zu verhelfen; diese seelsorgerische Einrichtung hatte sich bestens bewährt.

An Stelle des 1928 verstorbenen Titular-Gemeinderabbiners des Tempelvereins "Eschel Abraham", Dr. Salomon Funk, welcher als Rabbinats-Assessor auch im Rabbinate der IKG tätig war, wurde der Gemeinderabbiner des XXI. Bezirks, Dr. Moses Rosenmann, zur Dienstleistung in das Rabbinatskollegium berufen.

An den öffentlichen Volks-, Bürger- und Hauptschulen gab es im Schuljahr 1924/25 11.216, 1925/26 10.689, 1926/27 11.148, 1927/28 11.188 israelitische Schüler.

An den Mittelschulen betrug die Zahl der jüdischen Schüler und Schülerinnen im Schuljahr 1924/25 5567, 1925/26 6301, 1926/27 6267, 1927/28 5986.

An den hebräischen Sprach- und Bibelschulen, deren Anzahl im Schuljahre 1924/25 28 betrug und im Schuljahre 1927/28 auf 45 stieg, erhöhte sich die Zahl von Schülern von 1743 im Schuljahr 1924/25 auf 2252 im Schuljahr 1927/28.

Der öffentliche israelitische Religionsunterricht wurde im Schuljahre 1927/28 an 84 Volksschulen, 56 Bürger- (Haupt-) Schulen von insgesamt 43 und an 66 Mittelschulen von 37 Lehrpersonen erteilt.

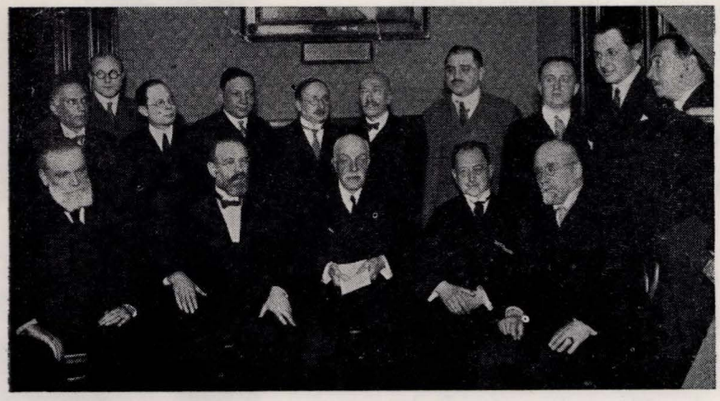
Mit Abschluss des Schuljahres 1927/28 wurde der letzte Jahrgang des im Jahre 1920 von Oberrabbiner Dr. P. Z. Chajes begründeten Religions-Lehrer-Seminars durch eine Abschlussprüfung der Lehrbefähigung der Absolventen abgeschlossen. Dem Lehrkörper des unter der Leitung von Prof. Dr. M. Rosenfeld stehenden Seminars gehörten noch folgende Professoren an: Dr. V. Aptowitzer, Dr. O. Gruder, Dr. V. Kellner, Dr. E. Kohn, Dr. S. Krauss, M. Rath, Dr. H. Redisch und Dr. W. Stein.

Mit Schluss des Schuljahres 1927/28 wurde der letzte Jahrgang des im Jahre 1920 von dem sel. Oberrabbiner Prof Dr. P. Z. Chajes begründeten und in den letzten Jahren fast zur Gänze aus den Mitteln der Kultusgemeinde erhaltenen "Religionslehrer-Seminars" durch die Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung der Absolventen abgeschlossen. Damit hat dieses Seminar seinen Bestand beendet, denn der Zweck, den erforderlichen Nachwuchs an tüchtig ausgebildeten Religionslehrern für den Wirkungsbereich der Israelitischen Kultsgemeinde Wien zu schaffen, wurde nicht nur für lange Zeit erfüllt, sondern es wurde eine solch stattliche Zahl von Studierenden beiderlei Geschlechtes an dieser Lehranstalt ausgebildet, dass auch für die privaten Erziehungsanstalten und jüdischen Schulen sowie für etwaigen Bedarf auswärtiger Kultusgemeinden ein wohlausgebildetes Material von Religionslehrern und -lehrerinnen zur Verfügung stand. Bei den am Schlusse des Schuljahres 1927/28 vorgenommenen Lehrbefähigungsprüfungen der 24 Absolventen haben 9 mit Auszeichnung 13, mit gutem und 1 mit genügendem Erfolge entsprochen.

★

Am 7. November 1929 starb der Gemeinderabbiner Prof. Dr. A. L. Mandel, der durch mehr als 25 Jahre im Tempelverein des X. Gemeindebezirkes wirkte und zugleich auch, von begeisterter Liebe zum Lehrberufe erfüllt, eine überaus segensreiche Tätigkeit als Religionslehrer an Wiener Mittelschulen entfaltete. Auch er war aus der "Wiener Israelitisch-Theologischen Lehranstalt" hervorgegangen.

Bei der öffentlichen Plenarsitzung des Kultusvorstandes



Eine Sitzung der Jüdischen Völkerbund-Liga für Österreich in Wien am 27. April 1926

(Sitzend von links nach rechts) Johann Kremenetzky der Gründer des JNF — Oberrabbiner Dr. Z. P. Chajes, Dr. Konstantin Dumba, letzter k.u.k. Botschafter in Washington und damals Präsident der öst. allgemeinen Völkerbundliga, Hofrat Prof. Dr. Salomon Frankfurter und der eh. öst. Vizekanzler Dr. Breisky



Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde veranstaltete einen Empfang zu Ehren des in Wien weilenden Dichters Chaim Nachman Bialik

am 13. Dezember 1928 wurden für eine vierjährige Mandatsdauer gewählt: Bernhard Altmann, Viktor Bauminger, Dr. Sanel Beer, Richard Bettelheim, Kom. Rat Bernhard Buchwald, Medizinalrat Dr. Jakob Deutsch, David Dohan, Dr. Jakob Ehrlich, Emil Engel, Dr. Desider Friedmann, Prof. Dr. Bernhard Geiger, Dr. Rudolf Glanz, Börserat Jgnaz Glück, Dr. Leo Goldhammer, Wilhelm Hirschfeld, Siegmund Kauders, Baurat Wilhelm Kempler, Dr. Isidor Klaber, Dr. J. H. Körner, Dr. Leo Landau, Kom. Rat Moritz Leitner. Dr. Josef Löwenherz, Kom. Max Markus, Gustav Moritz. Reg.-Rat Dr. Hermann Oppenheim, Dr. Jakob Ornstein, Wolf Pappenheim, Univ.- Prof. Dr. Alois Pick, Gen.-Direktor Oskar Pollak, Prof. Moses Rath, Direktor Adolf Reich, Kom. Rat Moritz Reif, Mendel Singer, Michael Sternfeld, Dr. Josef Ticho, Josef H. Waltuch.

Am 31. Jänner 1929 fand die Konstituierung des neuen Kultusvorstandes statt. Bei derselben wurde General-Oberstabsarzt Univ.- Prof. Dr. Alois Pick zum Präsidenten und zu Vizepräsidenten Dr. Jakob Ornstein und Dr. Josef Löwenherz gewählt.

Am 13. März 1929 starb Frau Baronin Charlotte Königswarter im 87. Lebensjahre, nach einem Leben, das fast ausschliesslich der Betätigung im Interesse der Armen und Leidenden gewidmet war. Überall, wo es galt, den Mitmenschen und insbesondere den Juden Hilfe zu leisten, hatte sich die edle Frau in den Dienst der guten Sache gestellt.

Am 2. Dezember 1928 fand die Wahl von 36 Vorstandsmitgliedern und 120 Vertrauensmännern der Israelitischen Kultusgemeinde Wien für eine vierjährige Mandatsdauer statt. Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen betrug 19.348.

Am 12. Oktober verschied der Gemeinderabbiner Dr. Armin Abeles, der in den Vereinstempeln des III. und XX. Bezirkes sowie an verschiedenen Lehranstalten durch fast drei Jahrzehnte gewirkt und sich als guter Kanzelredner bewährt hatte. Als Gelehrter veröffentlichte er eine Reihe von wissenschaftlich interessanten Schriften.

Am 13. Oktober 1929 fand auf dem Zentralfriedhof die feierliche Denkmalenthüllung für die jüdischen Helden des ersten Weltkrieges statt, an der die Spitzen der Regierung und der Militärbehörden teilnahmen. In der Zeremonienhalle wurden die Namen der Wiener Helden, die für das Vaterland in fremder Erde gestorben waren, auf einer Memortafel verewigt.

Mit dem 1. Februar 1931 trat der Rabbiner des grossen Leopoldstädter Gemeindetempels, Dr. Max Grunwald, aus Gesundheitsrücksichten über eigenes Ansuchen in den Ruhestand. In Anbetracht seiner tiefen, zahlreiche Gebiete menschlicher Forschung umfassenden Kenntnisse der jüdischen Wissenschaft. und als unermüdlicher Forscher jüdischer Geschichte, nicht zuletzt durch seine hervorragende gemeinnützige Tätigkeit, insbesondere während des Krieges und der Nachkriegszeit, hat sich Rabbiner Dr. Grunwald die Anerkennung weiter Kreise erworben. Auch die österreichische Regierung hatte durch Verleihung einer hohen Auszeichnung sein Wirken zum Wohle der Allgemeinheit gewürdigt.

Anstelle des Rabbiners Dr. A. L. Mandel wurde Prof. Dr. Albert Weiner und anstelle des Rabbiners Dr. Armin Abeles, Dr. Benjamin Murmelstein der Titel eines "Gemeinderabbiners" verliehen.

Anstelle des im Jahre 1928 verstorbenen Rabbiners Dr. S. Funk wurde Rabbiner Dr. Zwi Taubes ins Rabbineramt berufen.

Am 1. Februar 1931 starb Regierungsrat Dr. S. Krenberger, der einst dem Kreise um Theodor Herzl angehörte, später aber die Wiener "Union" im Kultusvorstand vertrat. Er war Mitbegründer des Vereines für die Speiseanstalt "Einheit" sowie auch des Hietzinger Tempelvereines. Sehr grosse Verdienste erwarb er sich als Direktor des Israelitischen Taubstummen-Institutes, und als Taubstummenlehrer war er eine weit über die Grenzen, auch des alten Österreich, anerkannte Autorität.



Nahum Sokolow und Dr. N. M. Gelber am Grabe Theodor Herzls in Wien

Am 13. Februar 1931 verschied Hofrat Prof. Dr. Adolf Schwarz, der Rektor der "Israelitisch-Theologischen Lehranstalt" in Wien. Er stand durch volle 38 Jahre an deren Spitze. Es war sein Verdienst, dass dieses Institut das grösste Ansehen in der jüdischen Welt genoss. Eine grosse Anzahl von Rabbinern war aus seiner Schule hervorgegangen. Er war ein grosser Lehrer und hervorragender Mensch, dessen wissenschaftliche Bedeutung die gebührende Würdigung fand.

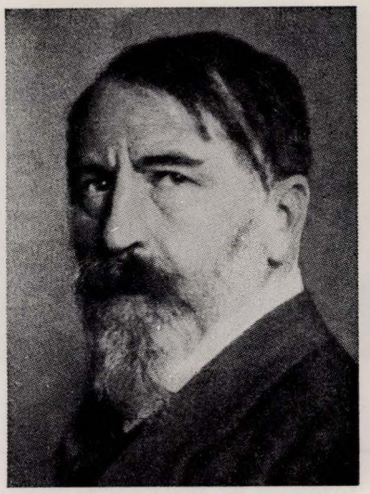
★

Einen schmerzlichen Verlust hat die "Historische Kommission" durch das Hinscheiden des ihr seit der Begründung angehörenden Mitgliedes, Hofrat Dr. Michael Holzmann, erlitten. Schon gelegentlich der Einsetzung der Kommission hat der Gelehrte und hervorragende Fachmann die Vorschläge für deren Aufgabenkreis ausgearbeitet und im Laufe der Jahrzehnte der Kommission wertvollste Dienste geleistet. Als anerkannter Bibliograph betrieb er Forschungen, die speziell die jüdisch-österreichische Bibliographie betrafen.

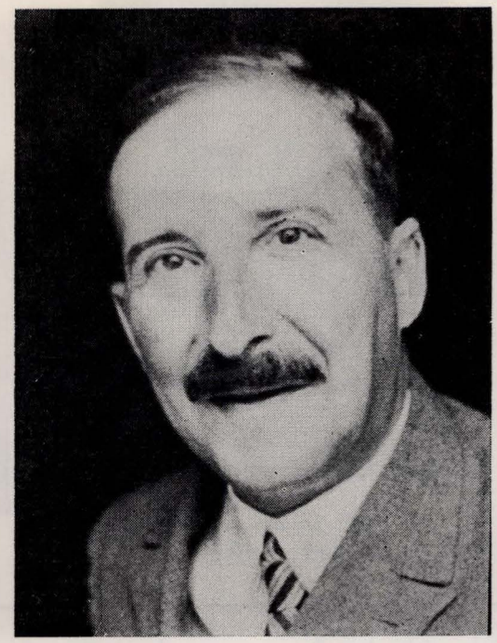
Eine Persönlichkeit von Bedeutung war der Geheime Justizrat Reg.-Rat. Dr. Adolf Bachrach, der am 18. April 1932 verschieden ist. Seit dem Inslebentreten der Kultusgemeinde-Statuten war er stets einer der Obmänner des ständigen Schiedsgerichtes und diente selbstlos den Interessen der Kultusgemeinde.

Ergänzend möge noch darauf hingewiesen werden, dass die Kultusgemeinde gegen die in den Jahren 1929–1931 an den jüdischen Studenten verübten Gewaltakte Protest einlegte und das Einschreiten der Behörden forderte. Der Ruf "*Juda verrecke!*" erschien zum ersten Male auf einer Plakatwand im 9. Bezirk im Jahre 1931. Die akademischen Behörden gewährten den einer Übermacht preisgegebenen und wehrlosen Studenten nur mangelnden Schutz. Am 26. Oktober 1932 musste wegen der ununterbrochenen Überfälle der Hakenkreuzler die Sperre der Universität verfügt werden.

Am 18. Dezember 1932 verübten SS-Männer (Sturmstaffel) einen Tränengasanschlag auf das jüdische Kaufhaus Gerngross, der eine grosse Panik unter dem Publikum verursachte.



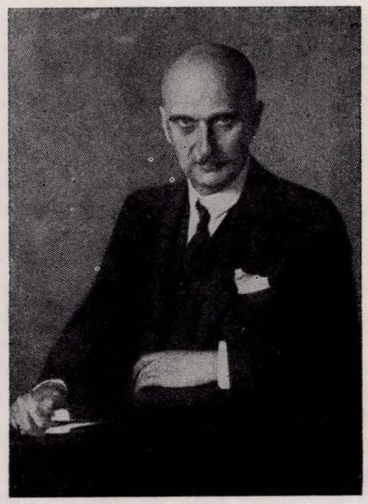
Arthur Schnitzler



Stefan Zweig



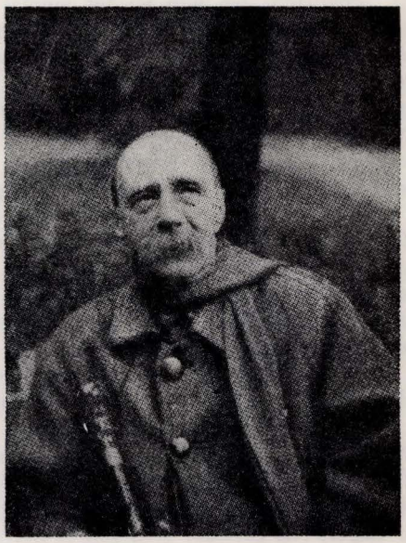
Richard Beer-Hofmann



Raoul Auernheimer



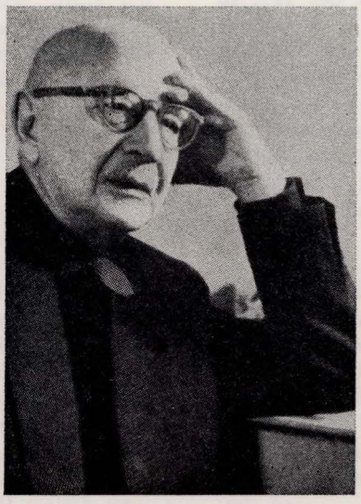
Felix Salten



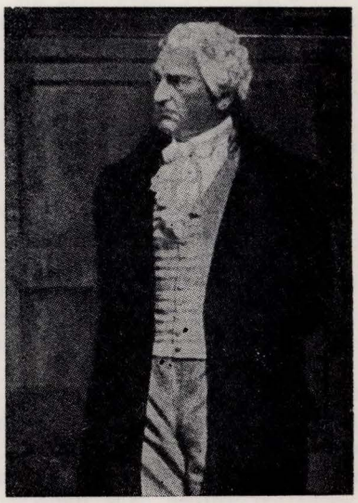
Peter Altenberg



Karl Kraus



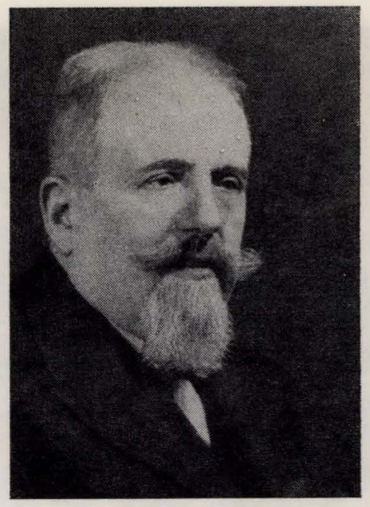
Alfred Polgar



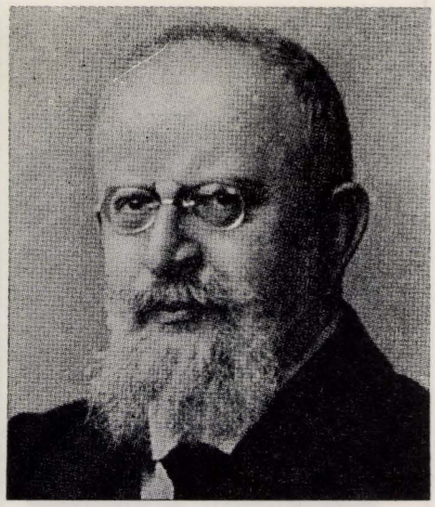
Egon Friedell



Rabbiner Dr. Julius Max Bach



Dr. Isidor Schalit
(1871—1954)



Rabbiner Dr. Max Grunwald

Die jüdischen Sportler, die in der österreichischen Provinz siegreich waren, wurden von Nazihorden überfallen und blutig geschlagen. Wie sooft in Augenblicken der Gefahr, schalteten sich nun wieder einmal jüdische Frontsoldaten ein und gründeten den "Bund ehemaliger jüdischer Frontkämpfer in Österreich (BJF), dessen erste Versammlung am 28. Juli 1932 im grossen Saale des Hotels "Continental" stattfand. Der erste Programmpunkt galt der sofortigen Aufstellung militanter Formationen zur Abwehr der überhand nehmenden Nazi-Anschläge. Nach einjährigem Bestand zählte der BJF bereits 8000 Mitglieder.

Wie wichtig diese Tätigkeit war, sollte sich bereits anlässlich der folgenden jüdischen Feiertage erweisen, als Nazischergen ein Bethaus stürmten. 800 ehemalige jüdische Frontsoldaten stellten sich zum Schutze der Bethäuser zur Verfügung, manche wurden bei den Zusammenstössen verletzt, andere sogar verhaftet.

An den Wiener Hochschulen wurden Sicherheitswachstuben zum Schutze der jüdischen Studentenschaft errichtet.

Vergebens waren die Bemühungen jüdischer Persönlichkeiten, die Schandtaten und Gewaltmassnahmen der nationalsozialistischen Verbrecher einzudämmen. Die Misserfolge führten zu Spaltungen und Streitigkeiten im eigenen Lager. Als Stricker sich mit seiner "Neuen Welt" den Revisionisten anschloss, schufen die alten Zionisten ein neues Sprachrohr "Der jüdische Weg", in dem Artikel von Dr. J. Waldmann, Isidor Hellenberg als Vertreter der ITA in Wien, Dr. Saul Osterer, Dr. Julius Mannheim u.a. erschienen.

Bei den Wahlen im Jahre 1932 erhielten die Nationalsozialisten bereits ein Fünftel der abgegebenen Stimmen — 200.000 gegen 27.000 bei den Nationalratswahlen von 1931. Aber noch immer wurden sich die Juden der Grösse der Gefahr, die ihnen drohte, nicht bewusst, und ihre Führer erkannten nicht die Vergeblichkeit ihres Kampfes. Müde und seelisch gebrochen versuchten viele ins Ausland zu entkommen, ein Grossteil nach Erez Israel.

In Ehrung des Andenkens an Oberrabbiner Dr. Chajes bewilligte die Kultusgemeinde im Jahre 1932 dem Keren Kayemeth Leisrael 1000 Schillinge für den zu errichtenden Chajes-Wald in Erez Israel. Erwähnt sei das grossartige Hilfswerk des "Joint", eine Leistung charitativ wirkender Juden in den Vereinigten Staaten, aus dessen Fond in Wien und in der österreichischen Provinz Volks- und Mittelstandsküchen, Kindergärten, Umschulungs- und Umschichtungskurse für Erwachsene, Darlehenskassen und Rechtsschutzbüros geschaffen wurden. Alle jüdischen Organisationen, besonders die zionistischen, stellten Helfer zur Verfügung und brachten zusätzliche Geldmittel auf.

Am 4. Dezember 1932 fand die Wahl von 36 Vorstandsmitgliedern und 120 Vertrauensmännern der IKG für eine vierjährige Mandatsdauer statt. Die Gesamtzahl der abgegebenen gültigen Stimmen für die Vorstandswahl betrug 26.178, wovon auf die vier zionistischen Listen 13961 Stimmen, auf die Liste der "Union" 10194 Stimmen entfielen.

Am 9. Januar 1933 wurde Dr. Desider Friedmann zum Präsidenten der IKG gewählt. Mitglieder des Kultusrates waren die Herren: Dr. Rudolf Glanz, Ing. Wilhelm Kempner, Dr. Isidor Klaber, Leo Rath, Max Schiffmann, Arch. Friedrich Schläfrig, Oberbaurat Ing. Robert Stricker, Dr. Josef Ticho. Der nach dem Kriege begründete "Bund Jüdischer Frontsoldaten Österreichs (BJF), widerlegte schon durch seine Existenz allein die Verleumdung, die Juden hätten sich der militärischen Dienstpflicht entzogen. Ein berufener Zeuge, Feldmarschallieutnant Franz Ritter Weihs-Tihany von Maiprugg, gab in einem im "Neuen Tagblatt" am 21. Oktober 1935 erschienenen Artikel in flammenden Worten seiner Empörung darüber Ausdruck, dass Goebbels die Ausmerzung der Namen der jüdischen Soldaten aus den Ehrenmalen forderte. Er rühmte bei allen Gedenkfeiern, die er mit seiner Anwesenheit beehrte, den Heldenmut und die Tapferkeit der jüdischen Krieger.

Am 12. Juni 1933 wurde der jüdische Juwelier Futterweit im XII. Wiener Gemeindebezirk durch eine Höllenmaschine getötet, welche von den Nazis in sein Geschäft geworfen wurde. Am folgenden Tag verübten sie ein Sprengstoffattentat auf das Warenhaus Hak. Am 19. Juni erfolgte ein Handgranatenanschlag auf eine Heimwehrabteilung, wobei ein Mann getötet und mehrere verletzt wurden, was die Regierung endlich zum Anlass nahm, die NSDAP aufzulösen. Das war die Geburtsstunde der illegalen NSDAP in Österreich.

★

Durch das am 5. Juli 1934 erfolgte Hinscheiden des grossen hebräischen Dichters Chaim Nachman Bialik wurde nicht nur die Wiener Gemeinde, sondern die ganze jüdische Welt in tiefe Trauer versetzt. Der Vorstand der IKG Wien veranstaltete am 9. Juli eine imposante Trauerfeier in der Zeremonienhalle des Neuen Friedhofes, bei welcher im Sinne des Verstorbenen keine Reden gehalten wurden. Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang sprach unter Assistenz aller in Wien anwesenden Gemeinde- und Vereinsrabbiner das "Menuchah-Nechonah"-Gebet. Nach der Trauerfeier defilierten die Trauergäste und die Jugendverbände vor dem unter freiem Himmel aufgebahrten Sarge des grossen Toten vorbei. Sodann erfolgte die Überführung des Sarges nach Tel-Aviv. Über Beschluss des Kultusvorstandes begleitete



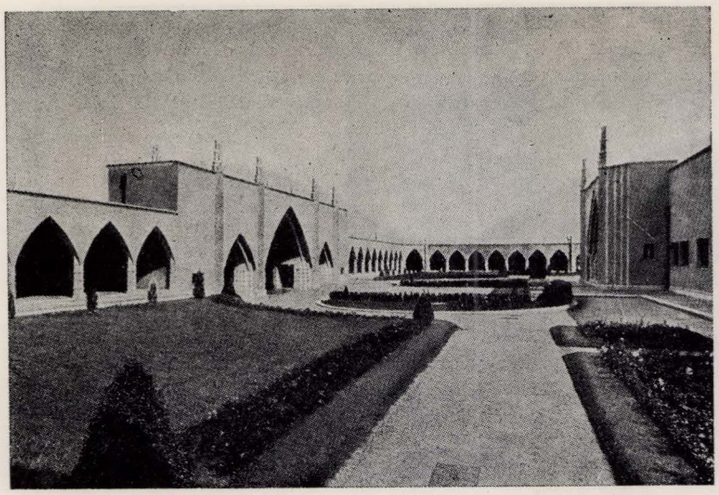
Die Wiener revisionistische Jugendbewegung "Bne-Barak"



Die "Kadimah" 1924/25



100 *semestriges Stiftungsfest der "Kadimah" in Wien im Jahre* 1932



Wiener Zentralfriedhof (Haupteingang)

Kultusvorsteher Moses Rath den Sarg von Wien nach Tel-Aviv.

An die Witwe des verstorbenen Dichters richtete der Kultusvorstand nachstehendes Beileidschreiben:

"Hochverehrte gnädige Frau! Der Dichterfürst Chaim Nachman Bialik, der Stolz und die Zierde des Judentums, ist von uns gegangen.

Ein Leben höchster Geistigkeit, eine einmalige, unersetzliche Erscheinung, ist mit Ihrem unvergesslichen Gatten dahingegangen. Unvergänglich ist die Bedeutung des grossen Dichtergenies für das jüdische Geistesleben der Gegenwart und für alle Zukunft.

Ein Bahnbrecher des neuen jüdischen Lebens in Erez Israel, war es Ch. N. Bialik beschieden, die letzten Jahre seines ruhmvollen Schaffens in unserem Heimatlande zu verleben und, die jüdische Renaissancebewegung befruchtend, auch von dort aus das Licht seines grossen Geistes über die ganze Welt erstrahlen zu lassen.

Nun wollte es das Schicksal, dass Ch. N. Bialik in den Mauern unserer Stadt, von wo aus Herzl's Ruf zur Erneuerung des Judentums zum ersten Male erscholl, seine edle Seele aushauchte.

Der Wiener Jüdischen Gemeinde, die erst vor kurzem Gelegenheit hatte, der Liebe und Verehrung für Bialik in ungewöhnlicher Art Ausdruck zu verleihen, fällt nun die schmerzliche Pflicht zu, dem Grossen in Israel an der Stätte seines Todes die letzten Liebesdienste zu erweisen, bevor das, was an ihm sterblich ist, in unser Urheimatland Erez Israel zur letzten Ruhestätte übergeführt wird. Sie tut es mit jener Liebe und jener Ehrfurcht, die dem Menschen und Juden Bialik gebührt.

Die ganze jüdische Welt, und mit ihr unsere Gemeinde, ist durch den so schweren Verlust aufs Tiefste erschüttert. Selbst des Trostes bedürftig, fällt es uns schwer, Ihnen, sehr geehrte gnädige Frau, die Sie den grössten persönlichen Verlust erlitten haben, Worte zu sagen, die eine Linderung Ihres Schmerzes bewirken könnten. Wenn Ihnen aber etwas in diesen schweren Tagen Trost zu verleihen vermag, so ist es das Bewusstsein, dass es Ihnen, sehr geehrte gnädige Frau, vergönnt war, Weggenossin unseres grossen Bialik gewesen zu sein und das irdische Dasein des Schönheit und Liebe ausstrahlenden, genialsten hebräischen Dichters verschönt zu haben.

★

Am 30. April 1934 trat der Vizepräsident der IKG Dr. Jakob Ornstein von seinem Posten zurück, und an seine Stelle trat Dr. Josef Ticho.

Die am 1. Mai 1934 erfolgte Kundmachung der neuen Verfassung gab auch der Judenschaft Wiens Anlass zu einer Kundgebung, welche in der Hauptsynagoge (Innere Stadt) stattfand.

Die Verarmung der Juden Wiens war eine Folge der durch antisemitische Einflüsse verursachten Ausschaltung des jüdischen Elementes aus allen Bereichen der Wirtschaft. Die Regierung erfüllte formell die im Friedensvertrag von St. Germain Österreich auferlegten Verpflichtungen zum Schutze religiöser und nationaler Minderheiten. In den Jahren 1918 bis 1933 vollzog sich die Umwandlung Österreichs in einen christlichen und autoritäten Ständestaat. In der zweiten Periode 1933-1938 beeinflusste die internationale Politik in höherem Masse als bis dahin das Schicksal der jüdischen Religionsgemeinschaft. Den Juden war es nicht gestattet, sich als Deutsche mosaischen Glaubens aufzuspielen. Daher die Ausschaltung der "Union" von Betätigung ausserhalb der Kultusgemeinde. Diese behielt auf Grund des Gesetzes vom Jahre 1890 als öffentlich-rechtliche Körperschaft eine beschränkte Autonomie. Es war eine Wahlkampagne gestartet, Redner traten in Wählerversammlungen auf und designierten die Männer, die unter Wahrung demokratischer Form in den Kultusvorstand gewählt wurden. Der Kultusgemeinde oblag bei der fortschreitenden Verarmung der Bevölkerung ganz besonders die Erfüllung sozialer Erfordernisse, die den ganzen Apparat in Anspruch nahmen.

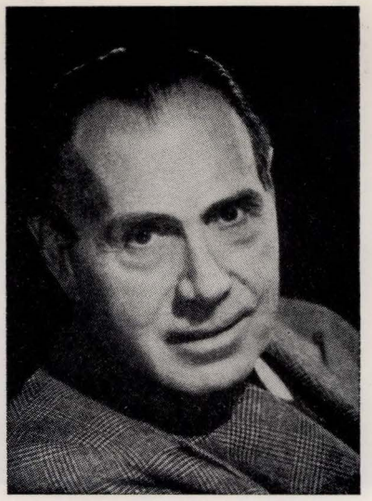


Wiener Zentralfriedhof (Zeremonienhalle)

Die Tätigkeit der Gemeinde in den Jahren, die der Katastrophe vorausgingen, bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte des jüdischen Gemeinsinnes. Auf Grund der Verfassung vom 1. Mai 1934 ernannte die Regierung drei Vertreter des jüdischen Religionsbekenntnisses, was ein bemerkenswertes Abrücken vom Rassenstandpunkt bedeutete, aber keinen einzigen Repräsentanten von Körperschaften zur Wahrnahme jüdischer Interessen. Die ernannten Vertreter waren: Dr. Desider Friedmann, der in den Staatsrat berufen wurde; Dr. S. Frankfurter erhielt einen Sitz im Bundeskulturrat und Dr. Jakob Ehrlich im Gemeinderat der Stadt Wien. Schon zahlenmässig konnte von einem Einfluss dieser Männer auf die Besserstellung des jüdischen Elementes keine Rede sein. Die Ernennung war ein formeller Akt, Zeichen der Respektierung übernommener Verpflichtungen. Der Antisemitismus in Österreich nahm überhand, so dass sogar die Regierung der Vereinigten Staaten durch ihren Gesandten Messersmith bei Dr. von Schuschnigg intervenierte. Auch Mussolini nannte die Judenpolitik Österreichs einen Irrtum. Der Duce versprach in einer Audienz, die er Dr. Nahum Goldmann am 13. November 1934 gewährte, eine Intervention zu Gunsten der Juden bei dem österreichischen Bundeskanzler. Der Zusammenbruch der Öst. Kreditanstalt im Jahre 1931



Theodor Kramer



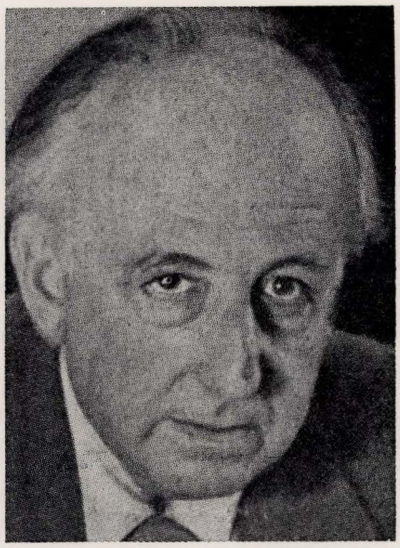
Ernst Lothar



Max Broch



Friedrich Torberg



Robert Neumann



Ernst Waldinger

hatte glücklicherweise keine schwerwiegenden Folgen für die jüdische Gesamtheit.

Man wusste, dass die Unabhängigkeit der österreichischen Republik in Gefahr war. Die Ermordung des Kanzlers Engelbert Dollfuss, der sich den Nationalsozialisten entgegengestellt hatte, bildete einen deutlichen Hinweis auf die Gestaltung der Zukunft des Staates, aber für die meisten Juden kam die Erkenntnis zu spät. Sie sassen in der Falle.

Die Zahl der Juden Österreichs verringerte sich rapid, eine Folge der durch die schlechte ökonomische Lage bedingten Abwanderung. Charakteristisch ist das Absinken der Zahl der Wiener Kultussteuerträger. Im Jahre 1927 waren es noch ca 60.000, 1932 betrug ihre Zahl 51.813, ein Jahr später 51.187, um im Jahre 1934 auf 48.328 zu fallen.

Zweimal versuchten die Sozialdemokraten die Herrschaft im Staat gewaltsam an sich zu reissen, am 15. Juli 1927 und am 12. Februar 1934. Beide Male war ihnen der Erfolg versagt. Seipel, Dollfuss und Schuschnigg lenkten mit starker Hand die Regierung der österreichischen Republik.

Die Österreichische Regierung war in Fragen der politischen Zugehörigkeit der jüdischen Arbeiter intolerant. Eine Verordnung vom 16. Februar 1934 erklärte die Mandate der auf der sozialistischen Liste gewählten Vorstandsmitglieder der Kultusgemeinde für erloschen. Diese gehörten den Verbänden "Poale Zion", "Hitachduth", "Verband sozialistischer Juden" und "Vereinigung werktätiger Juden" an. Im Wege von Neuwahlen zogen andere Männer in die Kultusgemeinde ein.

Eine Beschwerde der "Union" an den Bürgermeister Richard Schmitz vom 5. Februar 1936 gegen das aktive Wahlrecht der zugewanderten Juden, deren Vertreter die Majorität zum angeblichen Schaden der bodenständigen Wiener Judenschaft bildeten, hatte keinen Erfolg. Beschwerdeführer waren die Reg.-Räte Dr. Oppenheim, Dr. Lenk, Dr. Ticho, Dr. Steiner, Popper, Widrich und Dr. Feldsberg.

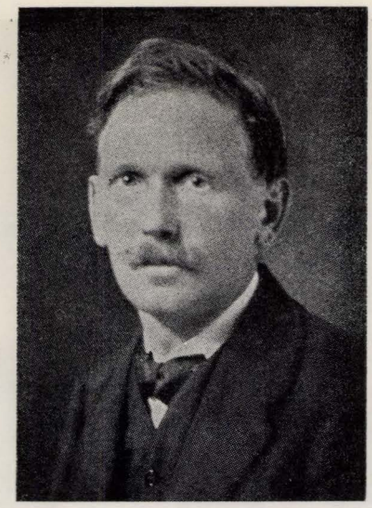
An Stelle des Regierungsrates Dr. Bernhard Wachstein ist mit Beschluss des Vorstandes vom 15. April 1935 M o s e s R a t h zum Leiter der Bibliothek und des Archivs der Kultusgemeinde bestellt worden. Die Stelle des Amtsdirektors und ersten Sekretärs ist nach dem Ableben des Regierungsrates Guido Fuchsgelb provisorisch Dr. Josef Löwenherz vergeben worden.

★

Unter dem niederschmetternden Eindruck der Ermordung des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuss am 25. Juli 1934 veranstaltete das Präsidium eine Trauerkundgebung des gesamten Vorstandes in einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung. Präsident, Staatsrat Dr. Desider Friedmann, der im Namen der Kultusgemeinde an den Staatsfeierlichkeiten teilnahm, würdigte in der Trauersitzung die Bedeutung



Univ. Prof. Dr. Schiff



Dr. Julius Deutsch

des grossen Staatsmannes und Österreichers und übersandte eine Beileidskundgebung an die Bundesregierung.

Am 15. Januar 1935 verschied Reg. – Rat Dr. Bernhard Wachstein, der durch 32 Jahre im Dienste der Bibliothek der IKG stand und diese schliesslich als Direktor leitete. Diese Bibliothek hatte ihm ihre Bedeutung und die Anerkennung, deren sie sich weit über die Grenzen Österreichs, auch in den Vereinigten Staaten, erfreute, zu verdanken. Er war hervorragend auf allen Gebieten der Wissenschaft des Judentums tätig und stellte seine reichen Kenntnisse auch in den Dienst der Abwehr der gegen das Judentum gerichteten Angriffe, Fälschungen und Verleumdungen.

Sein Leichenbegängnis fand unter grosser Beteiligung der Wiener Bevölkerung am 17. Januar 1935 statt. Er wurde in einem von der K. G. gewidmeten Ehrengrabe am Neuen israelitischen Friedhof bestattet. In der Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 16. Februar 1935 hielt der Präsident, Staatsrat Dr. Desider Friedmann, dem Verblichenen folgenden Nachruf:

"Sehr geehrte Herren! Seitdem wir uns das letztemal versammelt haben, hat unsere Gemeinde einen schweren, tief zu beklagenden Verlust erlitten. Der Direktor unserer Bibliothek, Herr Regierungsrat Dr. Bernhard Wachstein, ist nach kurzen, schweren Leiden von uns gegangen. Sein Ableben hat in weiten Kreisen nicht nur in unserer Stadt, sondern selbst in fernen Ländern herzliche Anteilnahme hervorgerufen und zahlreiche Bekundungen der Anteilnahme über den Heimgang dieses ausgezeichneten Mannes sind bei uns eingelaufen. Das Präsidium und der Vorstand unserer Gemeinde haben sich an dem Leichenbegängnisse beteiligt, und ich habe Gelegenheit genommen, die grossen Verdienste des Verstorbenen gebührend zu würdigen. Sein Ableben bedeutet für uns einen unersetzlichen Verlust. Wachstein gehörte zu den begnadeten Menschen, die mit ausgezeichneten Fähigkeiten ausgestattet, Gründlichkeit mit unermüdlichem Arbeitseifer verbanden. Mit tiefem Verständnisse und gestützt auf einen reichen Schatz des Wissens hat er überaus wichtige und wertvolle Forschungsergebnisse ans Licht gebracht und das Ansehen unserer Bibliothek ganz ausserordentlich gefördert. Wenn dieselbe heute in der von ihm gegebenen Richtung in der ganzen Welt Achtung und Ansehen geniesst, so ist es in erster Linie seinem Verdienste zuzuschreiben.

Ich will hier nicht die Persönlichkeit Wachstein's als Historiker, Bibliograph, Philosoph schildern, so vielfältig auch das Gebiet wissenschaftlicher Betätigung und seiner Forschung gewesen sein mag, ich will nur hervorheben, dass die Geschichte unserer Stadt und unserer Gemeinde mit seinem Namen verknüpft ist. Ihm verdanken wir, dass der Friedhof in der Seegasse, seine Grabsteine, wissenschaftlich bearbeitet und das Ergebnis der Öffentlichkeit übergeben wurde. Ich erwähne seine ausgezeichneten Katalogarbeiten, die Katalogisierung der Salo Cohn-Bibliothek und andere.

Mitten in der Arbeit eines vielverheissenden geographisch-historischen Kataloges ist Dr. Wachstein von uns gegangen. Wir werden diesem ausgezeichneten Menschen und Forscher, der unsere Gemeindeinstitution in vorbildlicher Weise geführt und geleitet hat, für alle Zeiten ein ehrendes Andenken bewahren."

★

Einen weiteren Verlust erlitt die Bibliothek der Kultusgemeinde durch das am 15. März 1935 erfolgte Ableben des Archivleiters Saul Chajes, der seit der Jahre 1917 im Dienste der Kultusgemeinde stand und wegen seiner Geistes- und Charaktereigenschaften sich allgemeiner Beliebtheit erfreute. Einige seiner wertvollen Publikationen, insbesondere ein Pseudonymen-Lexikon, haben in Fachkreisen grosse Beachtung gefunden.

★

Der am 23. Juni 1935 erfolgte Tod des Amtsdirektors und Ersten Sekretärs der Kultusgemeinde, Regierungsrat Guido Fuchsgelb, versetzte die Gemeinde in tiefe Trauer. Wirkte er doch durch 38 Jahre unermüdlich im Interesse der Kultusgemeinde, der er sein grossen Wissen und Können widmete. Sein am 25. Juni stattgefundenes Leichenbegräbnis gestaltete sich zu einer imposanten Manifestation der Wiener Judenschaft, welche dem ersten Beamten der Kultusgemeinde das letzte Geleite gab. An der Bahre des unvergesslichen Toten würdigte der damalige Vizepräsident der Kultusgemeinde, Dr. Josef Löwenherz, seine Eigenschaften und seine Bedeutung für die Kultusgemeinde mit folgenden Worten:

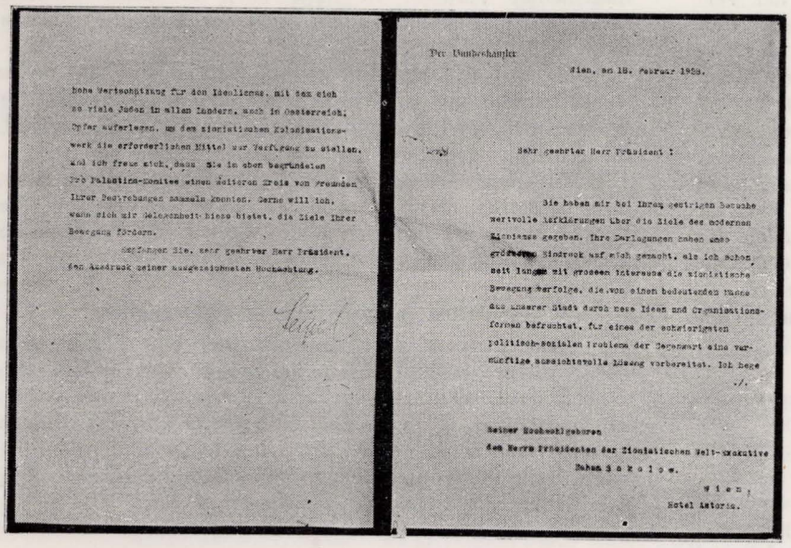
"In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre unseres verehrten und allseits, geschätzten Freundes, des Amtsdirektors und Ersten Sekretärs der israelitischen Kultusgemeinde, den uns der Tod nur allzufrüh entrissen hat.

Die Zeit, in welcher der Verewigte an der Spitze des Beamtenkörpers der israelitischen Kultusgemeinde Wien stand, war stark bewegt und unruhig. In solchen Zeiten die Geschicke der Gemeinde zu leiten, war eine grosse Aufgabe. Dieser Aufgabe widmete er sein ganzes Wissen und sein gewaltiges Können, seine überragende Fähigkeit und seine fanatische Liebe zur Gemeinde.

Seine nie ermüdende Arbeitslust und Kraft ermöglichten es ihm, die höchste Stufe des Verwaltungsdienstes zu erklimmen. In dieser Stellung hat er sich unvergängliche und unvergessliche Verdienste um die Gemeinde erworben. Als Amtsdirektor und Erster Sekretär hat er nicht nur den ganzen Beamten- und Angestelltenapparat überwacht und



Die Gründungsversammlung des österreichischen Pro-Palästina Komitees zur Förderung der jüdischen Palästinasiedlung in Wien, im grossen Saal des "Hotel Imperial" im Jahre 1928



Der Bundeskanzler

Wien, am 18. Februar 1928.

Sehr geehrter Herr Präsident !

Sie haben mir bei Ihrem gestrigen Besuche wertvolle Aufklärungen über die Ziele des modernen Zionismus gegeben. Ihre Darlegungen haben einen grösseren Eindruck auf mich gemacht, als ich schon, seit langem mit grossem Interesse die zionistische Bewegung verfolge, die von einem bedeutenden Manne aus unserer Stadt durch neue Ideen und Organisationsformen befruchtet, für einen der schwierigsten politisch-sozialen Probleme der Gegenwart eine vermutlich aussichtsvolle Lösung vorbereitet. Ich bege

./.

Seiner Hochwohlgeboren
dem Herrn Präsidenten der Zionistischen Welt-Exekutive
Nahum Sokolow.
Wien,
Hotel Astoria.

Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Ignaz Seipel zu Gunsten der zionistischen Bestrebungen, die er am 18.II.1928 *an Nahum Sokolow schriftlich gegeben hat*



Festabend der Wiener jüdischen Studentenschaft (*März* 1928)



Festabend der Zionistischen Bezirksektion Prater (1935)

organisiert, sondern er drang auch in alle Gebiete der Verwaltung ein, die so umfangreich und weit verzweigt sind. Er kannte wie kaum ein anderer die Bedürfnisse der Gemeinde. Er verstand auch in dieser Stellung seinen Mann zu stellen und wusste, dass man oft gezwungen ist, "nein" zu sagen. Er verstand es, unbegründete Forderungen bedingungslos abzulehnen, um für höhere und erstrebenswertere Ziele desto stärker, mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, einzutreten.

Es war ihm beschieden, die wichtigsten Vorlagen des Präsidiums und des Vorstandes mit Erfolg zu vertreten. Mit feinem Takt und seltenem Eifer intervenierte er oft an höheren Stellen für die Gemeinde, sei es beim Bund oder bei der Gemeinde Wien und verstand es immer und überall, die Interessen des Judentums zu wahren.

Mit allen Gruppen stand er in guten Beziehungen, vertrat jedoch nie das Sonderinteresse einer Gruppe oder Partei. Seine Arbeit galt keiner Gruppe oder Partei, sondern nur der gesamten Gemeinde.

Unter den Beamten war er der erste nicht nur kraft seiner Stellung, sondern dank seiner Fähigkeiten und seines nie ermüdenden Arbeitseifers. Er war stets ein Musterbeispiel treuer Pflichterfüllung für alle Beamten.

11 Jahre hatte ich die Ehre, mit ihm Tag für Tag zu arbeiten, oft bis spät in die Nacht hinein und in dieser Zeit habe ich gelernt, diesem Manne Liebe und Verehrung entgegenzubringen. Liebe, die er als Mensch verdiente, und Verehrung, die er jedem abzuringen vermochte.

Er schränkte sich in seiner Tätigkeit nicht lediglich auf das Gebiet der Gemeinde ein, die grosse Liebe seines warm fühlenden Herzens galt auch dem österreichischen Vaterlande, dem er jederzeit ein treuer Sohn und mutiger Kämpfer war; gleich zu Kriegsbeginn eilte er zu seinem Regiment und nahm an der Front an vielen Schlachten teil, um für Österreichs Ruhm und Ehre zu kämpfen und sein Leben in die Schanze zu schlagen.

Er schloss sich aus innerster Überzeugung der Vaterländischen Front an, in der Hoffnung, dass die V. F. auch den Juden völlige Gerechtigkeit angedeihen und ihnen volle Gleichberechtigung zuteil werden lasse und dass den Juden der Lebensraum geboten werden wird, der ihnen als gleichberechtigten Bürgern dieses Staates gebührt. Auch in der V. F. stellte er sich in die erste Reihe und wurde noch an seinem Totenbette zum Amtswalter der V. F. für die Kultusgemeinde berufen. Er hätte auch in dieser Stellung Gewaltiges geleistet, wenn ihn nicht der Tod jäh entrissen hätte.

Mit inniger Liebe und grosser Zärtlichkeit hing er an seiner Familie, und so steht er heute als ein unverrückbares Wahrzeichen der Liebe und Aufopferung für sein Vaterland, für die Kultusgemeinde und für seine Familie vor uns.

Mit seinem Heimgange verlor die Kultusgemeinde einen ihrer fähigsten, mutigsten und geschicktesten Vertreter, die Familie verlor an ihm den besten Gatten und liebevollsten Vater, das Vaterland einen seiner treuesten und ergebensten Söhne.

Bis zum lezten Atemzug war er ein Kämpfer.

Treue hielt er der Gemeinde und war der treueste Diener dieser Gemeinde. Treue um Treue! — So wollen auch wir über das Grab hinaus ihm Treue bewahren und sein Andenken hochhalten. Möge die Erde, die wir in wenigen Minuten in sein Grab schaufeln werden, ihm leicht sein. Möge er ewige Ruhe finden nach seinem arbeits - und verdienstvollen, dem Wohle der Gemeinde gewidmeten Leben!"

★

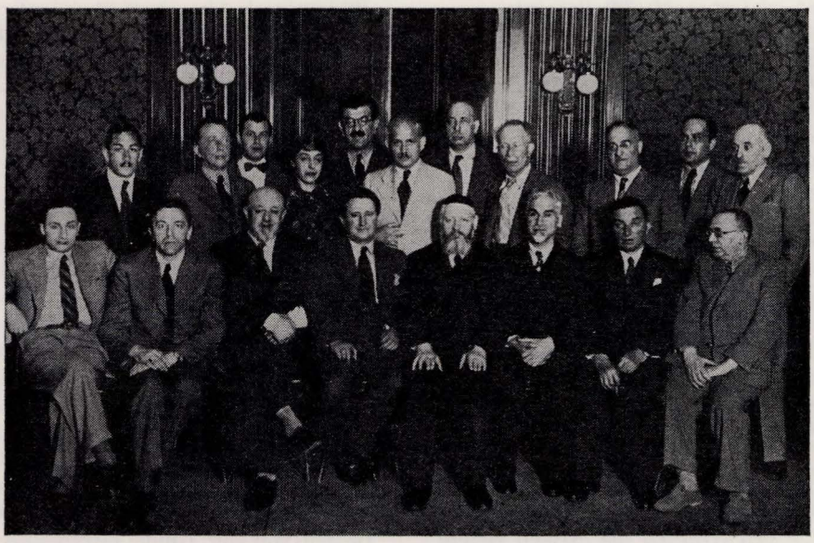
Die durch das Ableben des Oberrabbiners Dr. Chajes verwaiste Stelle wurde zuerst durch den früher im Währinger Gemeindetempel tätig gewesenen Rabbiner Dr. David Feuchtwang besetzt, der am 15. September 1933 als Oberrabbiner von Wien eingeführt und mit der Leitung des ehrwürdigen Rabbinats und mit der Versehung der rabbinischen Funktion im Stadttempel betraut wurde. Nach dem am 5. Juli 1936 erfolgten Ableben des von der ganzen Gemeinde verehrten Oberrabbiner Dr. Feuchtwang ist Rabbiner Dr. Taglicht mit der Führung der Rabbinatsgeschäfte betraut worden.

Zum Nachfolger des Oberrabbiners Dr. Feuchtwang im Währinger Gemeindetempel wurde Rabbiner Dr. Artur Zacharias Schwarz bestellt, wobei ihm gestattet wurde, auch weiterhin die rabbinischen Funktionen im Bethausverein "Chewrah Beth Hatfilah" (Müllnertempel, IX., Müllnergasse 21) zu versehen.

Anstelle des über eigenen Wunsch in den Ruhestand getretenen Rabbiners des Leopoldstädter Gemeindetempels, Dr. Max Grunwald, wurde der im Fünfhauser Gemeindetempel wirkende Rabbiner Dr. Israel Taglicht im September 1933 zum Rabbiner des Leopoldstädter Tempels



Fest-Veranstaltung des "IGUL" im Grossen Musikvereinssaal in Wien am 12. *Oktober* 1937
(Vorne sitzend von rechts nach links)
Dr. Nahum Goldmann, Dr. Mosche Harnik und Dr. Bruno Singermann



Die letzte Sitzung des Administrativkomitees des Jüdischen Weltkongresses in Wien im Jahre 1937

bestellt. Anlässlich der Betrauung mit diesem Amte erhielt derselbe den Titel des Oberrabbiners.

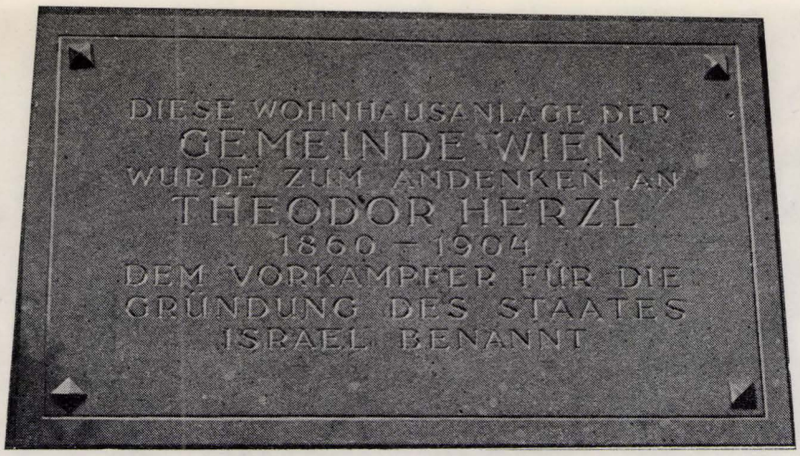
Seit der Berufung des Rabbiners Dr. Taglicht vom Fünfhauser Gemeindetempel in den Leopoldstädter Gemeindetempel versah die rabbinischen Funktionen in Fünfhaus provisorisch Dr. H. J. Zimmels, ein Absolvent der Israelitischen Theologischen Lehranstalt in Wien, welcher bereits als Dozent am Rabbinerseminar in Breslau tätig gewesen war.

★

Wir sind abgewichen. In all dieser Zeit und bis zum "Anschluss" wurden die Juden systematisch in ihrer Ehre gröblich verletzt, in ihrem Vermögen schwer getroffen und systematisch aus ihren Berufen verdrängt. Es gab noch Gesetze, doch diese wurden der jeweiligen Situation angepasst. Im Laufe weniger Jahre wurde den Juden nur ein Recht ungeschmälert gelassen, — das Recht auf ein jüdisches Begräbnis.

Der "Antisemitenbund" in Innsbruck veröffentlichte in Tiroler Zeitungen einen Aufruf an die christliche Bevölkerung, demzufolge sich die Juden an der Not des Volkes bereicherten und an der Steigerung der Preise für Artikel des täglichen Bedarfs Schuld trügen. Schon tauchten Plakate auf, die an die Leser die Frage richteten: "Christen, wollt ihr Judenknechte bleiben?" (Versammlung des "Antisemitenbundes" in der niederösterreichischen Ortschaft Spannberg): Bei Ausschreibungen öffentlicher Stellen wurde öfters Nachweis der arischen Zugehörigkeit des Bewerbers, oder die Vorlage eines Taufscheines gefordert. Gegen Auswüchse dieser Art konnte noch eine Beschwerde unter Anruf der Gerichte Abhilfe schaffen. Auf diesem Gebiete betätigte sich erfolgreich der ehemalige Gemeinderat von Wien, Dr. Rudolf Schwarz-Hiller. Die vielen Zeichen der Diskrimination in- und ausserhalb von Wien, sowie antijüdische Flegeleien selbst in hohen Offizierskreisen, waren gewohnte Tagesereignisse.

Im Jahre 1935 zählte die IKG 47.782 Steuerträger. Die faktischen Eingänge aus der Kultussteuer stiegen Dank der



Die Gemeinde Wien hat zur Erinnerung an Theodor Herzl einen grossen Wohnbaukomplex auf seinen Namen benannt

Opferwilligkeit der jüdischen Gemeindemitglieder und der schärferen Evidenz der Steuerfälligkeiten alljährlich um namhafte Beträge. Die Verarmung der jüdischen Bevölkerung nahm erschreckende Ausmasse an. Im Jahre 1936 erstreckte sich die Fürsorge der IKG auf etwa 60.000 Personen.

Bemerkenswert war das Anwachsen der eigenen hebräischen Sprach- und Bibelschulen der IKG. Während beispielsweise im Schuljahre 1928/29 zwei derartige Schulen mit vier Lehrern und 293 Knaben und Mädchen bestanden, wuchs ihre Zahl im Schuljahre 1931/32 auf 15 Lehrer und 1348 Schüler beiderlei Geschlechtes. Zu Beginn des Schuljahres 1935/36 wurde eine eigene Schule der IKG in der Kastelezgasse in dem Pollak von Rudin'schen Stiftungshause von Oberrabbiner Dr. Feuchtwang eingeweiht.

Viele Gemeinden beschlossen, jüdische Sommerfrischler nicht aufzunehmen. Sogar am Aspangbahnhof in Wien prangte das Bild der Sommerfrische Pöllau, die nur "Ariern" offen stand. Viele Hausbesitzer kündigten an, Juden keine Zimmer vermieten zu wollen. Die Behörden griffen diesmal ein und erliessen ein Verbot der illegalen Rassenhetze, was bisweilen Erfolg hatte. Am meisten litten unter der antisemitischen Volkswut die Ostjuden. Ein Komitee unter dem Vorsitz des Rabbiners Dr. Grunwald zur Sanierung der notleidenden Wohlfahrtsanstalten konnte die Erhaltung von Institutionen erreichen, die den Ärmsten der Armen zugute kamen. Umso begrüssenswerter war das von Frau Sophie Grünfeld begründete "Ferienheim für israelische Kinder".

Ein schmerzliches Kapitel in der langen Leidensgeschichte der österreichischen Juden bildete das Optionsrecht. Nach Artikel 80 des Staatsvertrages von St. Germain konnten alle Personen, die in einem zur ehemaligen Monarchie gehörigen Gebiete heimatberechtigt und dort nach Rasse und Sprache von der Mehrheit der Bevölkerung verschieden waren, innerhalb eines Zeitraumes von sechs Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages für Österreich optieren, je nachdem die Mehrheit der Bevölkerung aus Personen bestand, welche die gleiche Sprache sprechen und derselben angehören, wie sie. Da alle Juden deutsch sprachen, wurden bis zum 21. Juni 1921 die Gesuche der Optionswerber günstig erledigt. Erst der dem "Antisemitenbund" nahestehende Innenminister Dr. Waber verfügte die Abweisung der jüdischen Optionswerber mit der Begründung, dass sie den Beweis der Zugehörigkeit zur deutschen Rasse nicht erbracht haben. Der Verwaltungsgerichtshof anerkannte diesen Standpunkt, obgleich sogar christliche Autoritäten, wie Prof. Dr. Oberhummer und Prof. Dr. Leiermann, den Begriff der Rasse nicht in anthropologischem Sinne interpretierten. Auch Bürgermeister Seitz missbilligte die ungerechtfertigte judenfeindliche Auslegung des Artikels 80, die das Optionsrecht willkürlich einschränkte. Die "Union" wandte sich scharf gegen die Praxis der Behörden in der Behandlung der Gesuche der jüdischen Optionswerber und wies auf den Widerspruch hin, dass oftmals Brüder, welche die gleiche Sprache und Abstammung aufwiesen, verschiedenen Rassen zugewiesen wurden. Die Entscheidungen der Behörden änderten sich mit dem Wechsel der Innenminister. Erst Dr. Seipel vertrat den Standpunkt, dass für die Rasse nur das Bekenntnis des Optanten in Rücksicht gezogen werden dürfe. Schliesslich obsiegte die Vernunft, und die meisten Gesuche fanden eine günstige Erledigung. Sogar die Völkerbund-Kommission für Beschwerden über Verletzung der Minoritätenrechte und die bestbekannten Autoritäten auf dem Gebiete des internationalen Rechtes, wie Nansen, Lord Cecil, MacDonald und Gillert Murray, hatten die Berechtigung der jüdischen Argumentation anerkannt, ein Umstand, der den Antisemitenhäuptling Jerzabek in Wut versetzte.

Nach dem Mandatsverzicht der der Union österreichischer Juden angehörigen Vorstandsmitglieder erstattete der vorgenannte Verein an den Magistrat der Stadt Wien, zu Händen des Bürgermeisters Richard Schmitz, am 5. Februar 1936 eine Aufsichtsbeschwerde, welcher am 17. Februar, 10. März und 16. April 1936 weitere Beschwerden folgten. In den von der Union österreichischer Juden überreichten, für den Vorstand des Vereines von Reg. Rat Dr. Hermann Oppenheim und Reg. Rat Dr. Max Ienk, für das Exekutivkomitee von Dr. Josef Ticho, Dr. Karl Steiner, Börsenrat Heinrich Popper, Eduard Widrich und Dr. Ernst Feldsberg gezeichneten Beschwerden wurde der Antrag gestellt, vom Kultusvorstand gefasste Beschlüsse und Verfügungen aufzuheben, den Vorstand aufzulösen und bis zu seiner Neubildung wegen einstweiliger Besorgung der gewöhnlichen Verwaltungsgeschäfte geeignete Vorkehrungen zu treffen.

In der Beschwerde vom 5. Februar 1936 wurde u.a. der vom Kultusvorstand am 14. April 1924 einhellig, somit auch mit den Stimmen der die damalige Mehrheit des Kultusvorstandes bildenden, der Union österreichischer Juden angehörigen Vorstandsmitglieder gefasste Beschluss, durch welchen das aktive Wahlrecht unabhängig von der österreichischen Staatsbürgerschaft allen Gemeindeangehörigen unter den gleichen Bedingungen zuerkannt wurde, ungeachtet der staatlichen Genehmigung als gesetzwidrig und dem Gemeindeleben abträglich bekämpft. Die Beschwerde ging so weit, zu behaupten, dass "die von den Jüdischnationalen nun auch zu persönlichen und Parteizwecken missbrauchte Herrschaft in der Wiener israelitischen Kultusgemeinde auf einer Zurückdrängung des Einflusses des in Österreich beheimateten positiv-religiös und vaterländisch fühlenden

Teiles der Angehörigen der Wiener israelitischen Kultusgemeinde beruht. Mit Rücksicht auf den grossen Umfang des Budgets der Kultusgemeinde, das auf der Ausgaben- und Einnahmenseite ein Revirement von 12 Millionen Schilling aufweist, ist es untragbar, dass einer einzigen Gruppe jüdisch-nationaler Glaubensgenossen, die zum grössten Teile ihr Mandat dem aktiven Wahlrecht der ausländischen Juden verdankt, die Sorge für das Wohl der Wiener Juden überantwortet wird."

Im Zusammenhang mit diesen Beschwerdeausführungen nahm die Union österreichischer Juden für sich in Anspruch, "die Organisation aller Wiener Juden zu sein, die auf diesem positiv-religiösen und vaterländisch-österreichischen Boden stehen."

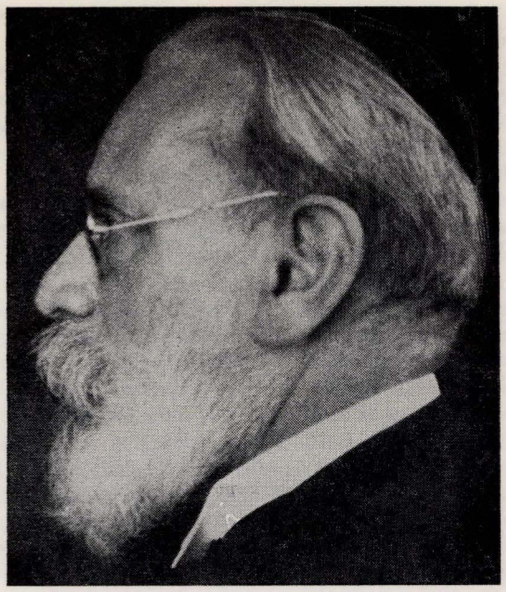
Den Beschwerden der Union blieb der Erfolg versagt. Die Autonomie der Wiener IKG blieb unangetastet.

Durch den am 5. Juli 1936 plötzlich erfolgten Tod des Oberrabbiners Dr. David Feuchtwang, verwaiste das von ihm seit dem Ableben des unvergesslichen Oberrabbiners, Prof. Dr. Z. P. Chajes, geleitete Rabbinat, der Wiener Kultusgemeinde.

Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang, entstammte der alten jüdischen Gemeinde Nikolsburg und hatte echt jüdisches Wesen in seinem Vaterhause in sich aufgenommen. Viele Jahre wirkte er in Nikolsburg als Rabbiner, in welcher Würde er seinem Vater nachgefolgt war, bis er zu einem grösseren Wirkungskreise nach Wien in den Tempel des XVIII. Bezirkes berufen wurde. Eine vieljährige Amtstätigkeit war ihm hier beschieden. Nach dem Ableben des Oberrabbiners Dr. Chajes bestellte ihn der Kultusvorstand einstimmig zum Oberrabbiner von Wien mit dem Amtssitz im 1. Bezirk. Er hatte das hohe Ansehen, dessen sich dieses Oberrabbinat in- und ausserhalb der jüdischen Welt erfreute, erhalten und war bestrebt, es nach seinen besten Kräften zu mehren. Dr. Feuchtwang war ein jüdischer Gelehrter von Rang und Bedeutung. In seinen Kanzelreden zeigte sich auch immer ein Niederschlag seiner tiefen allgemeinen und philosophischen Bildung.

An der vom Vorstand der Gemeinde veranstalteten Trauerkundgebung nahm die jüdische Bevölkerung in tiefer Ergriffenheit teil. Bei dem Trauergottesdienste im Tempel der Inneren Stadt, in welchem der Verstorbene seit seiner im September 1933 erfolgten Ernennung zum Oberrabbiner wirkte, würdigte Oberrabbiner Dr. Taglicht die Persönlichkeit und die Verdienste des Verstorbenen, worauf viele Tausende Trauernder durch die über Anordnung des Wiener Bürgermeisters beleuchteten Strassen Wiens dem verstorbenen Oberrabbiner das letzte Geleit gaben. In der Zeremonienhalle des Zentralfriedhofes hielt die Trauergedenkrede Rabbiner Dr. Artur Zacharias Schwarz, worauf der Präsident der Kultusgemeinde, Staatsrat Dr. Desider Friedmann, nachstehende Gedenkrede hielt:

"Der Verstorbene war uns ein Führer. Mit der grossen Verantwortung seines hohen Amtes, mit heiligem Eifer war er bestrebt, in sturmbewegter Zeit uns Ziel und Richtung zu geben, uns vor Irrtum und Irrung zu bewahren, uns den Weg zur Wahrheit und zum Guten zu weisen. Er war unser Lehrer, der aus dem Schatz seiner umfassenden Bildung, der unerschöpflichen Fülle seiner abgeklärten Lebensweisheit aus vollen Händen und vollem Herzen gab, der uns Gottes Wort näher brachte, der als treuer Hüter der Tradition treu Wache hielt über der Reinheit unserer Überlieferung. Er war unser Vater, der mit Güte und milder Freundlichkeit und Freundschaft uns zugetan war, verzeihend und nachsichtig, teilnehmend an dem Geschick jedes einzelnen, ein Helfer der Armen, eine Stütze der Schwachen, ein Tröster der Bedrängten und Bedrückten. Nächstenliebe, Friedfertigkeit waren ihm höchste religiöse und menschliche Pflicht. Wahrheit und Sittlichkeit das höchste Ziel der ringenden Menschheit. Er war ein mutiger und unerschrockener Kämpfer, wenn es galt, Angriffe, Gehässigkeit und Verleumdung von unserem Volk und unserem Glauben, von unserer Ehre und unserer Würde abzuwehren.



Oberrabbiner Dr. David Feuchtwang

Sein Name wird sich würdig einfügen in die Reihe jener grossen jüdischen Männer, die vor ihm des Amtes eines Wiener Oberrabbiners walteten. Sein Name, der eingeht in die Geschichte unserer Gemeinde, sein Andenken, das uns zum Segen sein soll, werden niemals aus unserer Seele weichen."

An den Trauerfeierlichkeiten nahmen Vertreter des Bundeskanzlers, des Bundesministers für Kultus- und Unterricht, des Bundesministeriums für Landesverteidigung, des Polizeipräsidiums, des Bürgermeisters, der Magistratsdirektion und anderer hoher Stellen teil.

Vom Bundespräsidenten Wilhelm Miklas langte nachstehendes Beileidschreiben ein:

"Mit aufrichtigem Bedauern haben meine Frau und ich die Nachricht von dem unerwartet raschen Ableben des Herrn Oberrabbiners der Wiener jüdischen Gemeinde, Seiner Ehrwürden des Herrn Dr. David Feuchtwang, erhalten.

In dem Dahingeschiedenen verliert die Wiener jüdische Gemeinde eine durch hohe Geistesgaben und edle Eigenschaften des Herzens ausgezeichnete Persönlichkeit, einen frommen, gottesfürchtigen Seelenführer und treuen Bekenner seines Glaubens, der auch in hohem Masse die Achtung Andersgläubiger genoss. Im Namen meiner leider erkrankten Gattin, die des Verstorbenen Mitarbeit auch auf humanitärem und charitativem Gebiete besonders zu schätzen wusste, sowie im eigenen Namen, bitte ich das verehrliche Präsidium der israelischen Kultusgemeinde aus Anlass des schweren Verlustes, den die Wiener jüdische Gemeinde durch der Heimgang ihres langjährigen, ausgezeichneten Oberrabbiners erlitten hat, den Ausdruck wärmsten Beileides entgegenzunehmen."

Kardinal-Erzbischof Dr. Theodor Innitzer drückte dem Präsidium und dem Vorstande der Kultusgemeinde sein Beileid in folgendem Schreiben aus:

"Mit aufrichtigem Bedauern habe ich die Kunde vom Ableben Seiner Ehrwürden, des Herrn Oberrabbiners Dr. Feuchtwang, vernommen; ich bitte den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme zu empfangen.

Der Heimgegangene war ein sittlich hochstehender, feingebildeter Mann, dem niemand die Achtung versagen konnte, stets hilfsbereit und edel denkend. Sein Andenken wird immer in Ehren sein."

★

Die "Gleichschaltung" nach der Machtübernahme der Nazis in Deutschland wirkte in Österreich zunächst abschreckend, und offizielle Kreise lehnten noch 1936 die Methoden des "Führers" und der Verbrecher in seiner Gefolgschaft

mit Entsetzen ab. Eine gewisse Rücksichtnahme auf die Juden sollte dieser Einstellung der österreichischen Behörden Ausdruck verleihen. Als sich der Leichenzug Dr. David Feuchtwangs durch die Strassen Wiens bewegte, liess der Bürgermeister die Strassen beleuchten. Aber all dies war bald vergessen, und die Judenverfolgungen nahmen in verstärktem Masse ihren Fortgang.

Die Seelennot der Wiener Juden führte zu einer inneren Umstellung. Aus ehemaligen Assimilanten wurden nationalbewusste Männer und Frauen mit einem ausgeprägten Solidaritätsbewusstsein. Als in den Jahren 1929, 1931 und 1936 die Nachricht von den an Juden in Hebron und anderen Ortschaften Palästinas verübten Verbrechen der dortigen Araber eintraf, kannte die Empörung keine Grenzen. Der Hass der arabischen Messerhelden gegen das Aufbauwerk und die Ermordung von Kindern während des Schulunterrichtes durch arabische Horden, erfüllten das jüdische Wien mit tiefstem Schmerz. In den Sophiensälen fand eine stürmische Protestversammlung staat. Diese richtete sich hauptsächlich gegen die schwächliche Haltung der britischen Mandatsregierung gegenüber den wohlorganisierten arabischen Verbrechern. Der Kultusvorstand wandte sich in Protestresolutionen gegen die Einwanderungssperre in Erez Israel, die in krassem Gegensatz zu den Mandatsbestimmungen stand.

Als die Nazis mit einer bis dahin unerhörten Grausamkeit gegen die Juden loszogen, waren diese so wie vor den Kopf gestossen. In Vorahnung dessen, dass das Schicksal der Juden Deutschlands auch über die Wiener jüdische Siedlung kommen würde, wurden von der IKG im Zeichen der jüdischen Solidarität Hilfskomitees für jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in Gemeinschaft mit der Alliance Israelite ins Leben gerufen. Die erste Geldsammlung erbrachte rund 200.000 Schillinge. Mit diesem Gelde wurde der Lebensunterhalt der aus Deutschland Vertriebenen in bescheidenem Ausmass gedeckt. In vielen Fällen wurde für Anschaffung von Wohnung und Möbeln, sowie für Existenzgründung gesorgt. Von April 1934 bis April 1936 standen 3186 Personen in der Fürsorge der IKG Wiens. Von diesen wurden 1438 Flüchtlinge weiter befördert, darunter 222 nach der Übersee und Erez Israel. Die Kosten beliefen sich im Juli 1936 auf 365.000 Schillinge, wozu jüdische Hilfsorganisationen (Hicem) beisteuerten.

In Wien leitete der "Reichsbund der katholischen Jugend" eine Boykottaktion gegen den jüdischen Handel ein. Es wurde die Parole ausgegeben, nicht in jüdischen Geschäften einzukaufen. Ein Organ des "Arischen Geschäfteweiser" für 1934/35 betonte die Notwendigkeit des "Kampfes gegen jüdische Geschäftspraktiken und Anmassungen."

Auf dem zumeist von Jüdisch-Nationalen beschickten Weltkongress vom Jahre 1936 äusserten sich massgebende Persönlichkeiten, dass es nur Minderheiten nach Rasse oder Religion gebe, aber keine nationalen Minderheiten. Die Juden Englands und Italiens seien Engländer oder Italiener mosaischen Glaubens. Auch die "Union" teilte die Anschauung, dass die Juden in Österreich Österreicher mosaischen Glaubens seien. Sie sollten schon nach zwei Jahren anderen Sinnes werden.

Zu den führenden Zionisten in jenen Tagen gehörten Adolf Stand, eh. Mitglied des jüdischen Parlamentsklubs, Ing. Robert Stricker, ein hingebungsvoller und überzeugter Mitkämpfer für den erhofften Judenstaat, und Adolf Böhm, der Verfasser der *"Geschichte des Zionismus"*, der aus dem sozialdemokratischen Lager gekommen war.

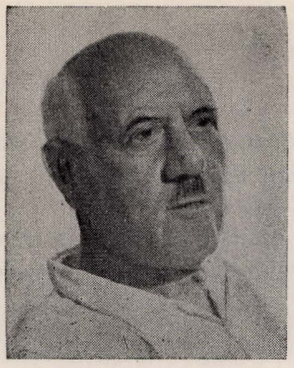
Von nun gab es in der Wiener Kultusgemeinde zwei Parteien, die um die Vorherrschaft rangen. Die liberalen Führer der "Union" erblickten im Judentum nur eine Konfession, für deren Gleichberechtigung sie erfolgreich eintraten, und nicht eine Nationalität, wogegen die nationaljüdischen Parteien die Anerkennung der Juden als einer besonderen Nation anstrebten. Der Streit blieb nicht nur auf Österreich beschränkt, er beschäftigte die führenden Köpfe in der westlichen Welt. Graf Coudenhouve-Calergi, dessen Vater, Graf Heinrich Coudenhouve-Calergi, in seinem Buche *"Das Wesen des Antisemitismus"* die Verlogenheit und Hohlheit der Antisemitenhäuptlinge aufgedeckt hatte, schrieb in seiner Broschüre *"Judenhass von heute"*. "... in Westeuropa fühlt sich die Mehrheit der Juden nicht als eigene Nation, sondern sie fühlt sich den Nationen zugehörig, in deren Mitte sie lebt, deren Sprache sie spricht und deren Patriotismus sie teilt ... Diese Juden haben keinerlei Veranlassung, ihre Heimat um der zionistischen Idee willen zu verlassen, sie haben auch keine Lust, sich zur jüdischen Nation zu bekennen und sie fühlen sich als Franzosen, Engländer oder Italiener jüdischen Glaubens. Sie haben keine Doppelnationalität, sondern nur eine einzige. Die meisten dieser Juden verfolgen den Zionismus mit Misstrauen."

Hingegen führten die zionistisch eingestellten Juden einen erbitterten Kampf gegen die "Assimilanten", denen sie Würdelosigkeit vorwarfen, weil diese sich den Wirtsvölkern aufdrängten.

Die Gegensätze im Vorstand der Kultusgemeinde verschärften sich immer mehr und führten zu stürmischen, mit Erbitterung geführten Auseinandersetzungen. Als die Jüdisch-nationalen gegen die hartnäckig verteidigte Ansicht der Unionsmitglieder, dass keinem gewählten Vertreter, der eine ehrenamtliche Funktion innehatte, nach Niederlegung seines Mandates ein besoldetes Amt in der Kultusgemeinde übertragen werden dürfe, nicht durchdrangen, beschlossen sie den Austritt aus dem Kultusvorstand und erzwangen auf diese Weise gemäss den statutarischen Bedingungen die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Die Wahl fand am 8. November 1936 statt. Die Kandidaten der "Union" vereinigten auf sich 12.000 Stimmen und blieben somit in der Minorität. Die antisemitische Presse äusserte ihre Zufriedenheit mit dem geschaffenen Zustand. Wenn sich die Juden selbst als arteigenes Volk bezeichneten, so argumentierten die Judenfeinde, so müssten sie die Konsequenzen ziehen und nur die ihrer Kopfzahl entsprechenden Rechte für sich in Anspruch nehmen. Durch die jüdische Abwanderung (gemeint nach Erez Israel) würde dann eine gewisse Entspannung im Wirtschaftsraum des bodenständigen Volkes eintreten. Schliesslich kam im jüdischen Lager eine Einigung zustande. Der zionistische Klub anerkannte die Wahl des der "Union" angehörigen Mitgliedes Dr. Josef Ticho an, womit das friedliche Zusammenwirken seinen Fortgang nahm.

Trotz der rapiden Entwicklung der Nazibewegung in Deutschland dachten die Juden Wiens keinen Augenblick an die Möglichkeit, Hitler könnte in absehbarer Zeit seinen Einzug in Österreich halten. Noch am 15. November 1937 fand in Wien über Einladung der Israelitischen Kultusgemeinde eine "Interritoriale Wanderfürsorge-Konferenz" statt, an der Vertreter aller österreichischen Kultusgemeinden, sowie derjenigen aus der Schweiz, Ungarns, der Tschechoslowakei und Polens sowie Repräsentanten der "Hicem" aus Paris teilnahmen. Die Notwendigkeit dieser Konferenz ergab sich angesichts der Tatsache, dass — wie der Wiener K. G. Präsident Dr. Desider Friedmann es formulierte — "Europa heute aus Ländern zweier Kategorien besteht: aus solchen, die ihre Juden los werden und aus solchen, die die Juden nicht zu sich einlassen wollen.

Aus dem Bericht, den Dr. James Bernstein, Direktor der Hias - Ica Emigration Association HICEM in Paris der Konferenz unterbreitete, geht eindeutig hervor, mit welchen Schwierigkeiten bei der Emigration von Juden zu rechnen war. Dabei stellte sich heraus, dass die ablehnende Haltung gegenüber den jüdischen Emigranten sich nicht auf die europäischen Staaten allein erstreckte, sondern dass auch die meisten Übersee-Staaten zunehmend schärfere Verordnungen erliessen und eine Einwanderung nur unter besonderen Bedingungen zu ermöglichen suchten. So gipfelte denn auch die Wanderfürsorge-Konferenz in einem Appell an die Menschlichkeit, um dem erschütternden Schicksal



Dr. Siegfried Plaschkes



Erna Patak



Anita Müller- Cohen



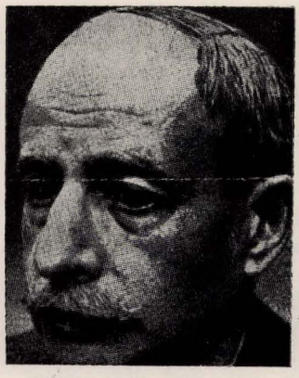
Dr. J. H. Körner



Dr Jehoshua Guvrin



Dr. Isidor Klaber



Dr. Desider Friedmann



Dr. Jakob Ehrlich



Reg. Rat Isidor Oehler



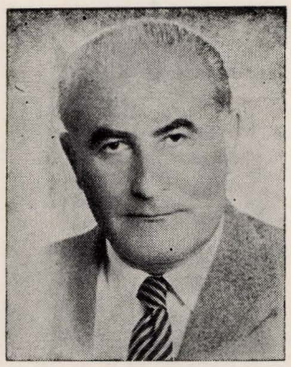
Dr. Nachman Frey



Dr. Sanel Beer



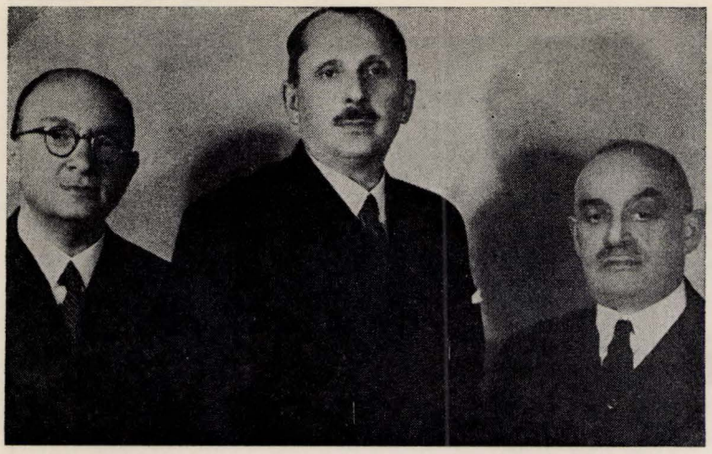
Dr. Markus Lion



Dr. Moshe Harnik



Eitan Avissar
(Edler von Friedmann)



Die letzten 3 Kultusvorsteher des alten Kultus-Vorstandes die unter den Nazis dem Beirat der JKG angehört haben
Dr. J. Körner der Gründer der Wiener "Hakoah"
Dr. Josef Löwenherz und Dr. Leo Landau

der staatenlosen und von Grenze zu Grenze gejagten Juden ein Ende zu bereiten.

Zu dieser Zeit ist der *"Völkische Beobachter"* in ganz kleinem Format bereits in Wien untergrund erschienen. Der Sitz der Nazi-Untergrundbewegung befand sich im IV. Bezirk, wo die Polizei auch die illegale Druckerei ausgehoben und die Auflage vernichtet hatte. Der Redakteur stürzte sich vom 4. Stockwerk in die Tiefe und blieb tot auf der Strasse liegen. Die vernichtete Ausgabe des "Völkischen Beobachters" enthielt einen Artikel, der den Titel trug: *"Dr. Desider Friedmann und Dr. Leo Landau wollen einen Judenstaat in Österreich errichten, wir sind aber schon im Zuge und werden die Herren schon Mores lehren."*

Im Februar 1938 lud Hitler den österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Berchtesgaden ein. Als Schuschnigg dann nach Wien zurückkehrte, rief er den damaligen Präsidenten der Kultusgemeinde, Dr. Desider Friedmann, an und bat ihn, zu ihm zu kommen. Es herrschte die Annahme vor, Schuschnigg wolle Dr. Friedmann ins Ausland schicken, um die ausländischen Juden zu veranlassen, die wankende österreichische Währung zu stützen.

Es kam aber anders. Friedmann hatte bei Schuschnigg zu hören bekommen, dass Hitler in Berchtesgaden wie rasend im Zimmer herumlief und die sofortige Aufnahme der Nationalsozialisten, mit Seyss-Inquart an der Spitze, in die Regierung forderte. In einem bestimmten Augenblick soll Hitler die Tür geöffnet haben und Generäle aufmarschieren lassen, mit der Drohung, ihnen Befehl zum Aufmarsch an der österreichischen Grenze zu erteilen, falls seine Forderung nicht sofort akzeptiert werde. Dr. Friedmann fuhr daraufhin gleich ins Ausland — einer der Hauptgründe für seine und anderer IKG-Funktionäre Verhaftung nach dem Einmarsch der Nazis.

Schuschnigg hatte vor, im letzten Augenblick eine Volksabstimmung durchzuführen und verlangte von den Juden, sich finanziell an dieser zu beteiligen. Es ist allgemein bekannt, dass Schuschnigg in dieser letzten Nationalratssitzung, in welcher er die Volksabstimmung proklamierte, seine Rede mit den Worten geschlossen hatte: "Handeln, es ist Zeit!" Die IKG hat daraufhin eine Sammlung veranstaltet, an der sich die Juden massenhaft beteiligten — ein anderer Grund für die Schliessung der IKG und Verhaftung der Funktionäre nach dem *"Anschluss"*.

Die letzte Nationalratssitzung fand an einem Mittwoch statt, die Volksabstimmung sollte einige Tage später durchgeführt werden. Als Hitler dies erfuhr, richtete er ein Ultimatum an Schuschnigg.

Am Abend des 11. März 1938 — es war ein Freitag — gab Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg in einer Erklärung im Radio Wien seine Demission bekannt und schloss seine Ansprache mit den Worten: "Gott schütze Österreich." Unmittelbar darauf brachte Radio Wien eine Schallplattenübertragung des "Kaiser-Quartetts" von Haydn, welches die Melodie der Volkshymne des kaiserlichen Österreich enthält, und dann sagte der Ansager seelenruhig: "Und nun hören sie das Horst Wessel-Lied".

Die von den Ereignissen überraschten Wiener Juden sassen in der Falle. Es gab keine Rettung mehr.

★

Die letzte Vertreibung und Vernichtung der Wiener Juden 1938 – 1945



Wiener Juden hinter den Gittern des Landesgerichtes

HITLER

Am 12. März 1938, dem Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Wien, fand im Tempel in der Tempelgasse ein Freitag-Abendgottesdienst statt. In der überfüllten Synagoge hielt Dr. Emil Lehmann eine ergreifende Rede für die Volksabstimmung zu Gunsten Schuschniggs, die am Sonntag stattfinden sollte. Er schloss die Ansprache mit den Worten: *"Wir sagen ja"*.

Als die Teilnehmer des Gottesdienstes auf die Strasse traten, trugen die Polizisten zumeist bereits Hakenkreuz-Armbinden. In den nächsten Stunden hörte man schon von Verhaftungen.

Nach dem Anschluss, am 15. März 1938, wurde die Israelitische Kultusgemeinde (IKG) in Wien, ähnlich wie vorher die Kultusgemeinden und die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland und nachher die Kultusgemeinde in Prag, unter Aufsicht der Gestapo gestellt.

Kurz nach dem Einmarsch der Nazis waren Verhaftungen und Überfälle auf Juden auf den Strassen an der Tagesordnung. Bald begann auch das Spiel der Nazis, Juden zu Reinigungsarbeiten abzuholen, Juden und Jüdinnen auf Kommando durch die Strassen laufen zu lassen und unter dem Gejohle der Wiener Bevölkerung die Strassen mit blossen Händen waschen zu lassen.

In den Schaufenstern aller Geschäfte prangte das Hakenkreuz, und ein Schild mit der Aufschrift *"Arisches Geschäft"* befand sich beim Eingang. Vor den jüdischen Läden standen Posten mit Hakenkreuz-Armbinden, die jeden Kunden darauf aufmerksam machten, dass es sich um ein *"Judengeschäft"* handelte.

Doch das war noch lange nicht alles. Die Nazis wollten auch ihre "Hetz" haben: Sie fingen sich vornehmlich bärtige Juden, um ihnen ein Schild mit "Arier, kauft nicht beim Juden!" umzuhängen. Solche Juden wurden dann unter wüstem Gejohle und Gespött von einem SA-Mann an einer Leine durch die Strassen Wiens geführt.

Aus den Synagogen holte man Juden während des Gottesdienstes mit Tefillin und Tallith heraus. Man liess sie vor dem Tempel die Strasse reinigen, oder zwang sie stundenlang zu Turnübungen.

Diese Massnahmen entwürdigender Grausamkeit konnte man wohl als Äusserung des sattsam bekannten Wiener Strassenmobs ansehen, doch folgten bald behördliche Verfügungen, aus denen klar hervorging, dass die bis zum Wahnsinn gesteigerte Judenverfolgung in Wien von langer Hand und methodisch vorbereitet war.

Die Gestapo verhaftete zuerst die Mitglieder des Präsidiums der IKG. Dies gehörte zum System der gegen die Juden gerichteten Verfolgungsmassnahmen. Die dem Tode Geweihten sollten führerlos sein, damit kein Appell an die Menschlichkeit, keine Geste der Auflehnung, kein Versuch, Nachrichten über die Kulturschande ins Ausland gelangen zu lassen und keinerlei Hinweis auf die Ungeheuerlichkeit der geplanten Verbrechen die Urheber in ihrem wahnsinnigen Unterfangen behindern könnten.

Unter den Verhafteten befanden sich Amtsdirektor Dr. Josef Löwenherz, IKG-Präsident Dr. Desider Friedmann, der Präsident der Zionistischen Organisation Österreichs Dr. Oskar Grünbaum, und Oberbaurat Ing. Robert Stricker. Dr. Theodor Körner, Dr. Leo Landau und Dr. J. H. Klaber befanden sich noch auf freiem Fuss.

Juden aller Klassen, insbesondere aber diejenigen des gehobenen Mittelstandes, wurden aus ihren Wohnungen, Caféhäusern und anderen Orten abgeholt, um sie zur



Wiener Juden werden gezwungen, die Strasse mit heissem Wasser und blossen Händen aufzuwaschen

Säuberung der Strassen von den ölfarbigen Kruckenkreuzen der Vaterländischen Front und den an Litfassäulen klebenden Plakaten heranzuziehen. Die arbeitenden Juden wurden dabei von Strassenpassanten und SA-Männern verlacht und misshandelt, von Fotografen des "Stürmer" fotografiert.

Die Entwürdigung war als Vorgeschmack der in Aussicht genommenen "Endlösung" gedacht. Die seelische Tortur der Betroffenen war nicht weniger schmerzhaft als die physischen Qualen in der Folge der Ereignisse.

Die Gestapo etablierte ihr Hauptquartier im Hotel "*Metropol*" im 1. Bezirk. Mit Hilfe der von den österreichischen Nazis vorbereiteten Listen und unter Nützung derer Kenntnis der jüdischen Persönlichkeiten in Wien begannen die Verhaftungen, Arisierungen oder Liquidierung der jüdischen Unternehmungen. Entlassung aller jüdischen Angestellten und Arbeiter, Einstellung der Berufstätigkeit von Juden in freien Berufen und wahllose Verhaftungen, mit dem Zweck, durch entsprechende Verhörsmethoden die Juden zur Auswanderung unter Verzicht auf ihr Vermögen in Österreich zu zwingen. Tausende der Verhafteten wurden nach Dachau und dann nach Buchenwald verschickt. Auf der Fahrt dorthin wurden Hunderte im Zug ermordet oder zu Krüppeln geschlagen. Tausende wurden in den Lagern unter unsäglichen Qualen vernichtet. Dr. Leopold Plaschkes lag krank im Wiener Rothschild-Spital und liess es sich trotz körperlicher und seelischer Schmerzen nicht nehmen, nach besten Kräften zu helfen. Er bemühte sich um die Freilassung von Dr. Desider Friedmann und Dr. Jakob Ehrlich, von Dr. Löwenherz, Ing. Stricker, Dr. Grünbaum und Amtsleiter Emil Engel.

Das IKG-Gebäude wurde gar bald von den Nazis besetzt. Die Gemeinde konnte ihre Obliegenheiten nicht erfüllen, und die "*Chewra Kadischa*" konnte vor allem die zahlreichen Toten nicht beerdigen. Aber der Amtsleiter Emil Engel sprang in die Bresche. Er etablierte mutig in einem Café am Franz Josefs-Kai sein Amt und von dort aus wurden die notwendigen Anordnungen getroffen.

Der Gottesdienst im Tempel in der Seitenstettengasse wurde auch weiterhin bis zum 9.XI. 1938 abgehalten. Behufs Erfüllung der unaufschiebbaren Pflichten für die von der IKG Wien untergebrachten Kinder, Alten und Kranken hielten einige leitende Beamte Beratungen ab. Es fehlte zunächst an den notwendigen Geldmitteln, da auch die Kasse der IKG gleich den übrigen Ämtern geschlossen war. Die einzige Einnahme bot das Beerdigungswesen. Hierzu kamen sporadische Spenden jüdischer Kaufleute, die zur Behebung der schweren Not beitrugen. Nur so war es möglich, den Kleinkindern in den Kindergärten, den Waisenkindern in ihren Heimen und den Alten im Versorgungshaus Verpflegung zu bieten; auch das Spital konnte dank der finanziellen Hilfe opferwilliger Kreise weitergeführt werden. Das Beamtenkomitee wandte sich an alle Gemeindemitglieder mit der Bitte, einen Teil der ihnen vorgeschriebenen Kultussteuern zur Verfügung zu stellen, auch dann, wenn sie bereits ihre Steuer zur Gänze bezahlt hatten. Diese Bitte wurde am Pessach-Fest in einer Predigt in allen Gotteshäusern durch die Rabbiner in eindringlicher Weise unterstützt. Die jüdische Kaufmannschaft Wiens beteiligte sich in grosszügiger Weise an dieser Hilfsaktion, allerdings, nur solange die jüdischen Geschäfte noch geduldet waren. Alsdann versiegte diese Quelle jüdischer Solidarität.

Auf Veranlassung des Gemeindemitgliedes Rechtsanwalt Simon kam es über Vermittlung des Ing. Wehle, der mit dem NS-Bürgermeister von Wien, Neuburger, von früher gut bekannt war, zur ersten Vorsprache daselbst, an welcher sich Oberrabbiner Dr. Taglicht, Amtsleiter Emil Engel und Adv. Simon beteiligten. Der Bürgermeister versprach, bei Gauleiter Bürckel, dem Stadtkommandanten von Wien, zu intervenieren. Tatsächlich wurde sofort die Schule in der Kastelezgasse freigegeben, und die "*Chewra Kadischa*" durfte wieder offiziell die jüdischen Toten bestatten.

Am 10. April 1938 fand in Österreich eine Volksabstimmung für den Anschluss Österreichs an Deutschland statt, an der Juden und Judenstämmlinge nicht mehr teilnehmen durften. Nur 11.000 "Arier" hatten den Mut aufgebracht, gegen den Anschluss zu stimmen. Mit diesem Abstimmungsergebnis für den Anschluss der Ostmark an Deutschland war auch das Schicksal der österreichischen Juden besiegelt.

Die Judenschaft der Stadt Wien erfasste nunmehr den Ernst der Lage. Es gab keine Hoffnung auf Rettung, keine Aussicht auf Hilfe. Der Vernichtungsapparat der nationalsozialistischen Diktatur arbeitete mit nicht zu überbietender Gründlichkeit. Zartbesaitete Naturen konnten dem Drucke nicht standhalten. Während die einen aus Selbsterhaltungstrieb die Bereitschaft zeigten, unter allen Umständen durchzuhalten, konnten die anderen die Bürde des Lebens nicht mehr tragen und suchten im Selbstmord Befreiung von Schmerzen und Qualen.

In den ersten Monaten nach dem Anschluss hatte die Selbstmordrate erheblich zugenommen. Die "Chewra Kadischa" führte im März 1938 311 Beerdigungen durch, um 23% mehr, als der Durchschnitt der letzten Jahre aufwies. Im April wurden 367 Personen beigesetzt, eine Erhöhung des Durchschnittes um 27%.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Selbstmörder zumeist den gebildeten und sozial hochstehenden Kreisen des Wiener Judentums angehörten. Das behagliche Leben und die ehemalige soziale Stellung dieser Kreise standen in so krassem Gegensatz zu ihrer durch Raub — und Mordlust der verbrecherischen Machthaber herbeigeführten Situation, dass sie den Tod der Schmach vorzogen. In den Parten, die in der Tagespresse erschienen, fanden sich immer dieselben stereotypen Worte:

"Plötzlich verschieden", "unerwartet von uns gegangen", "zur ersehnten Ruhe gebettet" u.a.m.

Die Menschen, die, statt zu verzweifeln, an einen Ausweg dachten und Rettung aus ihrer unfassbaren Not erstrebten, richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Möglichkeit einer Auswanderung. Tatsächlich konnten sich noch manche Familien dem Zugriffe der Nazi entziehen und unter Zurücklassung ihrer unbeweglichen Habe das nackte Leben retten, ehe auch dieser Ausweg durch Nazitücke versperrt wurde.

Die Auswanderung richtete sich zuerst, mangels anderer Zielländer, nach Europa. Sie erreichte im August 1938 mit 9729 auswandernden Juden ihren Höhepunkt. Diese Steigerung war auch auf die im Mai 1938 durchgeführte grundlose Verhaftungswelle zurückzuführen. Inzwischen wurde die Auswanderung behördlich insofern erschwert, als es den Auswanderern nicht mehr gestattet war, die ihnen noch verbliebenen Wertgegenstände mitzunehmen.

Inzwischen passte sich die Bevölkerung Wiens der neuen Situation an. Die tonangebenden Persönlichkeiten gingen mit ihrem Beispiel voran und bezeugten der Macht ihre Reverenz.

Als Hitler nach Wien kam, stieg er im Hotel Imperial ab. Auf der Ringstrasse brüllten die Massen der angesammelten Wiener: "Heil Hitler".

Plötzlich erschien eine grosse schwarze Limousine mit einer Ehrengarde von motorisierten Nazis vor dem Hotel. Aus dem Auto stieg — der Erzbischof und Kardinal Dr. Innitzer. Es war derselbe Innitzer, der an der Wiener Universität als leutseliger und gerechter Mann bekannt war, der armen jüdischen Studenten half, und in dessen Rektoratsjahr Frieden und Ruhe an der Universität herrschte, weil er den deutschen antisemitischen Burschenschaften drohte, beim ersten Angriff gegen jüdische Studenten die Universität für ein Jahr zu schliessen, — derselbe Innitzer, der zu einem Kommers der Zionistischen Verbindung "Kadimah" als Ehrengast kam, — derselbe Innitzer begab sich jetzt zu Hitler (dem "böhmischen Gefreiten", wie ihn Hindenburg nannte, bevor er ihm die Würde des Reichskanzlers verlieh), um ihm seine Aufwar-

1938 - 1945



Berüchtigte Leiter der Deportationen in Wien (Josef Weisl und Zitta)



"Umsiedlungs-Aktion"



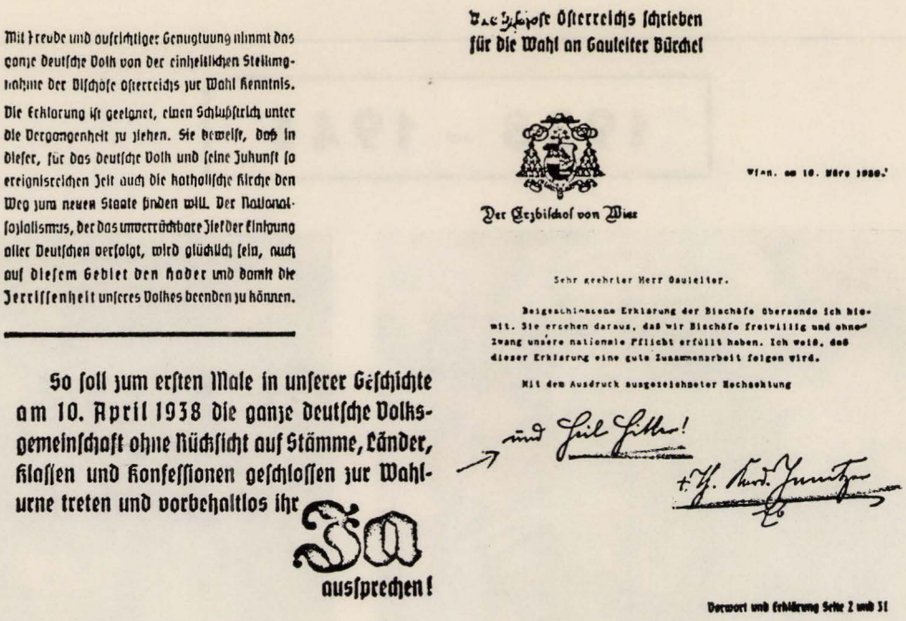


"Umsiedlungs-Aktion"



Das Passamt in der Wehrgasse

Aus dem Bilderarchiv von "Jad Waschem" (Jerusalem)



Mit Freude und aufrichtiger Genugtuung nimmt das ganze Deutsche Volk von der einheitlichen Stellungnahme der Bischöfe Österreichs zur Wahl Kenntnis.

Die Erklärung ist geeignet, einen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Sie beweist, daß in dieser, für das Deutsche Volk und seine Zukunft so ereignisreichen Zeit auch die katholische Kirche den Weg zum neuen Staate finden will. Der Nationalsozialismus, der das unverrückbare Ziel der Einigung aller Deutschen verfolgt, wird glücklich sein, auch auf diesem Gebiet den Hader und damit die Zerrissenheit unseres Volkes beenden zu können.

So soll zum ersten Male in unserer Geschichte am 10. April 1938 die ganze deutsche Volksgemeinschaft ohne Rücksicht auf Stämme, Länder, Klassen und Konfessionen geschlossen zur Wahlurne treten und vorbehaltlos ihr Ja aussprechen!

Die Bischöfe Österreichs schrieben für die Wahl an Gauleiter Bürckel

Der Erzbischof von Wien

Wien, am 10. März 1938.

Sehr geehrter Herr Gauleiter.

Beigeschlossene Erklärung der Bischöfe übersende ich hiemit. Sie ersehen daraus, daß wir Bischöfe freiwillig und ohne Zwang unsere nationale Pflicht erfüllt haben. Ich weiß, daß dieser Erklärung eine gute Zusammenarbeit folgen wird.

Mit dem Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung

und Heil Hitler!

Wortlaut und Erklärung Seite 2 und 31

Ein Schreiben des Erzbischofs von Wien Kardinal Th. Innitzer an den Gauleiter von Wien, Bürckel

tung zu machen. Es kam aber noch ärger. Innitzer erhob vor der Menge seine Hand zum Hitler - Gruss und ging dann ins Hotel. Als er das Hotel verliess, begrüsste er die Menge, die vor Begeisterung tobte, wieder mit der erhobenen rechten Hand.

Es verging kaum eine Stunde, und überall in Wien wurden Plakate angeklebt, in welchen Kardinal Innitzer das katholische Volk in Österreich aufforderte, treu zu seiner Regierung zu stehen. Die Plakate waren unterzeichnet: "*Heil Hitler! Theodor Kardinal Innitzer.*"

Es hatte sich ein bemerkenswerter Wandel vollzogen. Die Kirche, einstmals die Beherrscherin der abendländischen Welt, kapitulierte vor ihrem Erzfeind, dem Reichsungeheuer, dem "Führer" der Nation. Handelte der Kardinal über höhere Weisung? Oder betete er freiwillig die Macht der Gewalt an? Dies entzieht sich unserer Kenntnis.

Am 15. März 1938 wurden durch Erlass sämtliche österreichische Beamten gezwungen, einen Diensteid auf den "Führer" abzulegen. Jüdische Beamte wurden vom Diensteid enthoben, doch da alle Beamten, die keinen Diensteid leisteten, automatisch entlassen wurden, bedeutete dies die Amtsenthebung der jüdischen Beamtenschaft.

Parallel damit wurden auch jüdische Arbeiter und Angestellte aus den arisierten Betrieben im Rahmen einer sogenannten "Säuberung von nichtdeutschen Elementen" entlassen.

Am 31. März 1938 wurden die jüdischen Berufsbeamten gesetzlich in den Ruhestand versetzt.

Im April 1938 erfolgte die Ausschulung der jüdischen Schülerschaft aus allen öffentlichen Lehranstalten. Zwecks Unterbringung von etwa 16.000 jüdischen Schülern und Schülerinnen stellten der Staat und die Stadt Wien Unterrichtsräume zur Verfügung, während die Organisation dieser schwierigen Umschulung dem Schulinspektorat oblag. Dadurch gelang es, den jüdischen Schülern in den Abschlussklassen der Mittelschulen die Ablegung der Matura zu ermöglichen. In den jüdischen Lehranstalten konnten die Schüler am Unterricht weiterhin teilnehmen. Auch der hebräische Unterricht in den Gemeinde - und Vereinsbibelschulen konnte vorläufig fortgesetzt werden.

Nach Beendigung des Schuljahres 1938/39 wurde jeder Unterricht jüdischer Kinder verboten. Um die Kinder jedoch nicht den Gefahren der Strasse auszusetzen, wurden Beschäftigungskurse eingerichtet. Die IKG sah sich auch veranlasst, eine grössere Anzahl von Handwerkern zu beschäftigen und richtete eigene Werkstätten ein. Diese Handwerker wurden jedoch nicht nur für Arbeiten der IKG in Anspruch genommen, sondern auch Privaten zur Verfügung gestellt, zumal nichtjüdische Handwerker keinerlei Arbeiten bei Juden übernehmen durften.

Der Kreis der Verfolgungsmassnahmen vergrösserte sich zusehends. Die behördlichen Verfügungen waren brutal, rücksichtslos, sadistisch und betrafen jedes Alter und Geschlecht. Allen gemeinsam war das Endziel: die Vernichtung jüdischer Existenzen.

Am 22. April erschien eine Verordnung gegen die Unterstützung oder Tarnung jüdischer Gewerbebetriebe.

Am 26. April wurde die Errichtung einer "Vermögensverkehrsstelle für Juden" angeordnet. Diese Stelle hatte die Arisierung jüdischer Betriebe zu überwachen und durchzuführen. Die Höhe der einzelnen Kaufpreise erfolgte unter dem Druck dieses Amtes, so dass lächerliche Beträge festgesetzt wurden. Trotzdem belief sich bereits im Mai und Juni 1938 der Kaufpreis der arisierten Werte auf RM 20.500.000. -, bis Ende 1938 sogar schon auf RM 61.355.000., immerhin eines Bruchteils des tatsächlichen Wertes der entzogenen Vermögen. Dabei wurden auch diese Summen keineswegs voll den Juden ausbezahlt, sondern für angebliche Steuerrückstände, für Reichsfluchtsteuer, Judenabgabe u. a. zurückbehalten, bezw. von der deutschen Regierung beschlagnahmt. Bis Ende Dezember 1938 wurden den jüdischen "*Verkäufern*" insgesamt weniger als RM 10 Millionen ausbezahlt und dies ebenfalls nur auf ein Sperrkonto, aus dem monatlich nicht mehr als RM 500. -, nach dem 11. November sogar nur noch RM 400. - abgehoben werden durften.

Unverkaufte jüdische Betriebe wurden arischen kommissarischen Leitern anvertraut. Bis Ende September 1938 wurden auf diese Weise 4.339 jüdische Betriebe, ohne verkauft worden zu sein, d.h. entschädigungslos, arischen Kommissaren übergeben.

Der "Völkische Beobachter" vom 26. April 1938 stellte fest: "Bis zum Jahre 1942 muss das jüdische Element in Wien ausgemerzt und zum Verschwinden gebracht worden sein. Kein Geschäft, kein Betrieb darf zu diesem Zeitpunkt mehr jüdisch geführt sein, kein Jude darf irgendwo mehr Gelegenheit zum Verdienen haben... Die Entjudung der Industrie ist in Österreich nicht schwer..."

Viele Juden hofften, besonders auf Grund einer angeblichen Betätigung als Zionisten, auf ein Einreisezertifikat nach Erez Israel. Doch ein Unglück kommt selten allein.



Die Leitung der gesamten Jüdischen Fürsorge-Sektion in den Jahren 1938/39
Dr. Nachum Blauer, Dr. Leo Landau und Emil Engel

Der vortreffliche Leiter des Palästinaamtes, Adolf Böhm, erkrankte und Dr. Alois Rothenberg wurde mit dessen Führung beauftragt. Das Büro befand sich in der Marc Aurelstrasse. Es setzte ein Sturm von Anwärtern auf ein Palästina-Zertifikat ein. Es war grotesk, wer sich da plötzlich als *"Zionist"* gebärdete, während die Frauen alter, verdienter Zionisten, soweit sie nicht verhaftet waren, um Hilfe flehten. In heroischer Weise amtierten der kleine, später leider umgekommene Beamte Dr. Moses Grün und seine Helferin, Frl. Gisa Hudes.

Dr. Löwenherz wurde beauftragt, einen *"Judenrat"* zur Bestätigung durch Eichmann vorzuschlagen. Bedingung war, dass der Rat Mitglieder der *"Union"* nicht umfassen durfte, weil die Zionisten mithelfen sollten, möglichst rasch und möglichst viele Juden ins Ausland zu schaffen. Acht Personen wurden ernannt: Dr. J. H. Körner, Dr. Mendel Rosenberg, Dr. Leo Landau, Dr. I. H. Klaber, Dr. Viktor Ornstein, Julius Steinfeld, Leopold Plaschkes, Kom. Rat Sigmund Bondi. Bondi und Plaschkes waren krank. Die Kompetenz dieses Rates sollte bloss darin bestehen, die Befehle Eichmanns und Kuchmanns durchzuführen.

Nach sechswöchiger Sperre wurde am 2. Mai 1938 die Kultusgemeinde wieder eröffnet. Ein diesbezügliches Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

Besonderes Stadtamt I
Im staatlichen Wirkungsbereiche
B. St. A. 1/5-256/1938 *Wien, am* 28. *Mai* 1938
Israelitische Kultusgemeinde Wien,
Vertretung und Geschäftsführung.

Die von der Geheimen Staatspolizei Wien hinsichtlich der Vertretung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und der Führung ihrer Geschäfte getroffenen, von der Amtsdirektion der Israelitischen Kultusgemeinde anher bekanntgegebenen, nachstehenden Verfügungen:

1. *Zum Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien wird der Amtsdirektor und Erste Sekretär derselben Dr. Josef Löwenherz, Wien, IX., Nussdorferstrasse* 42, *bestellt.*

2. *Sämtliche Rechte und Pflichten des Kultusvorstandes, des Vertreter-Kollegiums, des Präsidiums und der Schätzungskommission für die Bemessung der Kultussteuer gehen auf den Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über, so dass dieser die vorgenannten Kompetenzen des Amtsdirektors und Ersten Sekretärs in sich vereinigt.*

3. *Schriftliche Ausfertigungen der Kultusgemeinde einschliesslich der Urkunden, durch welche Verbindlichkeiten gegen dritte Personen begründet werden, werden mit Rechtswirksamkeit vom Leiter der Kultusgemeinde gefertigt.*

4. *Dem Leiter wird ein Beirat mit beratender Funktion zur Seite gestellt.*

Der Beirat besteht aus nachstehenden 8 *Mitgliedern:*

1. Kommerzialrat Sigmund Bondi, Kaufmann, Wien, II., Untere Augartenstrasse 1 A.
2. Dr. Isidor Klaber, Arzt, Wien, II., Lilienbrunngasse 7,
3. Dr. I. H. Körner, Inhaber eines Reisebüros, Wien, VIII., Alserstrasse 51.
4. Dr. Leo Landau, Rechtsanwaltsanwärter, Wien, I., Lichtenfelsgasse 7,
5. Dr. Viktor Ornstein, Oberlandesgerichtsrat i.R., Wien, IX., Nussgasse 4,
6. Dr. Leopold Plaschkes, Rechtsanwalt, Wien, II., Grosse Mohrengasse 3 B,
7. Dr. Mendel Rosenberg, Rechtsanwalt, Wien, I., Sonnenfelsgasse 13,
8. Julius Steinfeld, Kaufmann, Wien, II., Obere Donaustrasse 59.

5. *Dem Leiter der Kultusgemeinde bleibt es anheimgestellt, den Beirat zu Sitzungen einzuberufen, ihm Bericht zu erstatten, die Meinungsäusserungen der Mitglieder des Beirats entgegenzunehmen, sowie einzelnen Mitgliedern dieses Beirates ehrenamtliche Funktionen im Rahmen des Geschäftsbereiches der Israelitischen Kultusgemeinde Wien anzuweisen".*

Diese Verfügungen werden gemäss § 1 *der Verordnung vom* 18. *März* 1897 *R. G. Bl. Nr.* 96, *aufsichtsbehördlich zur Kenntnis genommen.*

Ergeht gleichlautend an:

1. *die Israelitische Kultusgemeinde in Wien, I., Seitenstettengasse* 4, *zu Händen des Leiters Herrn Amtsdirektor Dr. Josef Löwenherz, zur Z.* 1893/1938;
2. *alle Bezirkshauptmannschaften in Wien;*
3. *die Magistratsabteilung* 1;
4. *die Magistratsabteilung* 2;
5. *die Magistratsabteilung* 9;
6. *die Magistratsabteilung* 10;
7. *die Magistratsabteilung* 11;
8. *die Magistratsabteilung* 20;
9. *den Stadtschulrat für Wien;*
10. *das Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten, Wien, I., Herrengasse* 7 *und I., Minoritenplatz* 5;
11. *die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, I., Morzinplatz* 4,
12. *das Polizeipräsidium Wien, I., Schottenring* 9.

Der Leiter des Besonderen Stadtamtes.
Dr. Klein m.p.
Obermagistratsrat

Es war die wichtigste Aufgabe der IKG in diesem Zeitabschnitt, den Auswanderern die notwendige Unterstützung angedeihen zu lassen, bezw. Einreisebewilligungen zu vermitteln, und nicht zuletzt den Bedürftigen mit der Zuwendung von Reisespesen behilflich zu sein. Die hierfür notwendigen, beträchtlichen Geldmittel wurden der IKG vom Joint für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Berechnung der Devisen erfolgte zu einem den amtlichen Kurs überschreitenden Preis, der aber nur von den Bemittelten gefordert und von diesen auch gerne bezahlt wurde. Die sich daraus ergebenden Differenzen verwendete die Gemeinde, um den Bedürftigen, die eine Auswanderungsmöglichkeit hatten, mit der Zubilligung von Reisespesen behilflich zu sein. Ferner wurde die Überzahlung der Devisen vor allem zur Beschaffung von Nahrungsmitteln, nicht nur für die Insassen der von der Gemeinde erhaltenen Heime, sondern auch für die neu errichteten Ausspeisestellen verwendet. Die Ausspeisung wurde von der jüdischen Bevölkerung Wiens in besonderem Ausmasse in Anspruch genommen, weil der grösste Teil der Judenschaft allmählich ohne Existenzmöglichkeit dastand. Die Zahl der Teilnehmer dieser öffentlichen Ausspeisungen stieg bis auf 40.000 pro Tag.

Als die Evakuierungen begannen, musste die IKG auch für die Verpflegung der zum Abtransport bestimmten Personen sorgen.

Eine überaus wichtige Massnahme zur Unterstützung der Auswanderung bildeten die Umschulungskurse, die in grosser Zahl eingerichtet wurden. Diese ermöglichten den Auswanderungswilligen, sich in nahezu allen gewerblichen, technischen und landwirtschaftlichen Berufen (Hachscharah) auszubilden. Die Zahl der Teilnehmer an diesen Kursen, darunter zumeist Männer und Frauen im reiferen Alter, stieg von Woche zu Woche, so dass immer wieder neue Kurse eingerichtet werden mussten. Dazu kamen noch Sprachkurse, die ebenso wie die beruflichen unentgeltlich zur Verfügung standen. In diesen Kursen konnten die Teilnehmer Sprachkenntnisse in Iwrith, Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch bis zur Vollkommenheit erwerben. Die Auswanderer erhielten auch Zeugnisse, die ihnen zur Gründung einer neuen Existenz im Auslande von Nutzen sein sollten. Die erworbenen Sprachkenntnisse dienten auch als Grundlage zur Erlangung einer Einreisegenehmigung in jene Länder, die darauf Gewicht legten. Um jenen Auswanderern behilflich zu sein, die ihre alten Eltern oder Angehörigen nicht mitnehmen konnten, erhöhte die Gemeinde die Zahl der Altersheime auf 10. Auch das Altersheim für Nichtglaubensjuden wurde von der IKG verwaltet. In mehreren Altersheimen ergab sich die Notwendigkeit, auch eine Spitalsabteilung einzurichten. Ihr besonderes Augenmerk galt aber der Sorge um die Kinder. So wurden ein eigenes Kinderspital und ein Kinderheim für etwa 60 Kinder eingerichtet.

Das jüdische Solidaritätsgefühl, das zu allen Zeiten in der Not besonders rege war, bewährte sich auch in den schweren Schicksalsstunden der Stadt Wien

Die wichtigste Organisation nach der IKG waren das Palästinaamt und der ihm unterstellte Zionistische Jugendverband. Die Leitung des Palästinaamtes (PA) hatte Dr. Rothenberg inne, und seine Aufgabe bestand hauptsächlich in der Aufrechterhaltung des Kontaktes mit Palästina und in der Verteilung der Zertifikate und Einreisebewilligungen nach dorthin. Gleichzeitig bemühte man sich, den Auswanderern, hauptsächlich aber den 12.000 in Jugendverbänden Organisierten, eine gewisse ideelle Vorschulung und eine praktische Ausbildung — teils in Landwirtschaft und Gärtnerei, teils in Palästina bevorzugten Handwerksberufen, teils in Palästina-Geographie, jüdischer Geschichte u.a.m. für das neue Leben zu vermitteln.

Für Erwachsene war es bedeutend schwerer, eine Einreisebewilligung nach Palästina zu erhalten. Es kamen hierbei hauptsächlich "Kapitalistenzertifikate" in Betracht. Da die legale Einwanderung für Minderbemittelte fast unmöglich war, versuchten viele, ihr Ziel auf illegalem Wege zu erreichen. Die ersten grossen Transporte bildeten die *"Perl-Transporte"*, nach ihrem Organisator benannt. Später begann auch neben dem "Betar" der "Hechaluz" mit der Organisierung illegaler Transporte nach Palästina.

In einer weit schlimmeren Lage befanden sich noch diejenigen Nichtjuden, die im Sinne der nazistischen Rassengesetze den Juden gleichgestellt wurden. Zur Betreuung dieser Menschen, für die weder der amerikanische *"Joint"* noch der *"Council of Jews from Germany"* zuständig waren, wurde bereits im April 1938 die "G.H.", d.h. *"Gildmeester-Hilfsaktion"* ins Leben gerufen, die nach ihrem Hauptinitiator, dem Pastor Gildmeester, bekannt wurde. Die Hilfstätigkeit beschränkte sich nicht nur auf finanzielle Unterstützung der Ausreisenden, es wurden auch Ausreisepapiere und Visa besorgt und oft gelang es, mit Hilfe derartiger Visa und Bahnkarten nach Shanghai Menschen aus Konzentrationslagern zu befreien. Vornehmlich beschäftigte sich die G.H. mit Kindertransporten, die mit Unterstützung der "Schwedischen Mission" und *"Society of Friends"* (Quäker) nach Schweden, bezw. England abgingen.

Von allen Ländern hat Grossbritannien die meisten jüdischen Flüchtlinge aus Österreich aufgenommen. Sie verteilten sich über das ganze Land, doch waren sie in London zahlenmässig am stärksten vertreten. Die meisten Flüchtlinge haben sich in ihrer neuen Heimat gut eingeordnet. Dies wurde ihnen nicht immer leicht gemacht. Sie bekamen zunächst Arbeitsbewilligung und durften nur solche Posten bekleiden, für die keine besondere Bewilligung notwendig war, also vornehmlich Stellungen im Haushalt und ähnliches. All das änderte sich mit Kriegsbeginn. Mangel an Arbeitskräften machte es notwendig, jeden Arbeitswilligen einzusetzen. So wurden aus Hausdienern und Gärtnergehilfen Dreher, Schweisser und Fräser, aus Stubenmädchen und Köchinnen Büroangestellte und Munitionsarbeiterinnen. Diese Umstellung ging schnell und reibungslos vor sich. Man hatte inzwischen schon gelernt, sich anzupassen und ungewohnte Arbeiten zu verrichten.

Der Krieg und die drohende Invasion brachten aber auch andere Veränderungen. Eine Reihe von Notverordnungen wurde erlassen, welche zum Teil die geflüchteten Einwanderer betrafen. Für diese bestanden leichte Beschränkungen, sofern sie verdächtig waren. Doch wurde nur eine Kategorie von Emigranten, denen die Behörden besonders misstrauten, zeitweilig interniert.

★

Die Kultusgemeinde wurde nun aufgefordert, einen Bericht nach folgenden Richtlinien auszuarbeiten:

Wie die Kultusgemeinde bisher bestanden hat und wie sie organisiert werden soll; Besetzung der Stellen im Kultusvorstande, sowie der Funktionäre und deren Stellvertreter (Ausschaltung assimilatorischer Elemente); Behandlung des Emigrantenproblems; Situationsbericht, wie die Kultusgemeinde bis zur Machtergreifung gearbeitet hat, — ausführlich, übersichtlich und genau; ausführliche Entwicklung des Aktionsprogrammes im Allgemeinen (Eingliederung der Kulturvereine), zum Schluss Aktionsprogramm bis 31. Dezember 1938.

Der Bericht war in dreifacher Ausfertigung bis Mittwoch, den 27. April 1938, 10 Uhr vormittags, bei Obersturmbannführer Eichmann, Wien IV., Theresianumgasse 16 abzugeben.

★

Am 19. Mai 1938 traf Dr. Bernstein, Direktor der "Hicem" aus Paris, in Wien ein, um mit Dr. Löwenherz wegen der Auswanderung der Wiener Juden zu verhandeln. Die Gestapo, der jeder Auslandsbesuch mitgeteilt werden musste, entsandte Obersekretär Kuchmann als ihren Vertreter zu diesen Besprechungen. Die Konferenz begann am 20. Mai 1938 unter Beteiligung von zwei Vertretern der Gestapo und jüdischerseits von Dr. Bernstein, Amtsdirektor Dr. Löwenherz und Amtsvorstand Engel von der IKG. Dr. Bernstein, der Direktor der "Hicem", erklärte, er sei zwecks Erörterung technischer Auswanderungsfragen nach



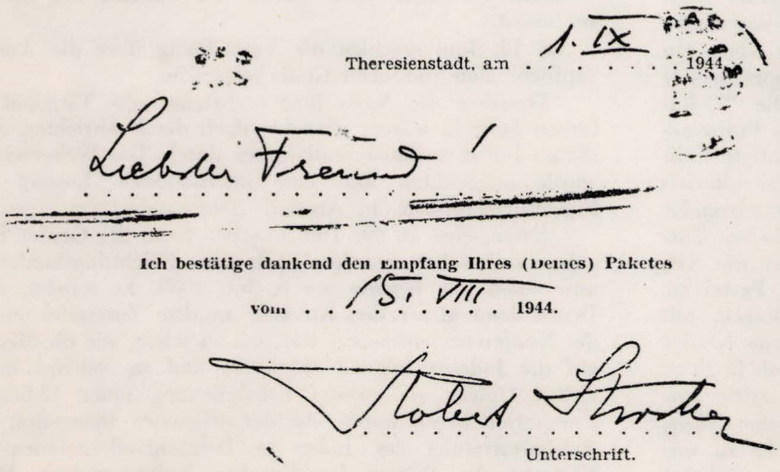
VEREINIGTE JÜDISCHE VOLKSKÜCHEN IN WIEN IN DER HITLERZEIT

Die Leiter und Angestellten der "Notausspeisungszentrale" der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien im April 1939

(*In der Mitte Dr. Leo Landau der Leiter der Zentralstelle für die Jüdische Fürsorge. Rechts vom ihm Amtsleiter Leo Engel und hinter ihm Nachum Blauer, der Amtsleiter der Zentralstelle*)



Theodor Herzl Grabgang
(*Wien* 1939)



Theresienstadt, am 1. IX 1944

Liebster Freund!

Ich bestätige dankend den Empfang Ihres (Deines) Paketes

vom 15. VIII 1944.

Robert Stricker

Unterschrift.

Auf offiziell zugelassenen Postkarten bestätigen die Häftlinge in Theresienstadt den Empfang von Paketen. Robert Stricker bestätigt den Empfang eines Liebesgabenpaketes



Robert Stricker

Wien gekommen. Dr. Löwenherz gab die Erklärung ab, dass er nur mit Hilfe der Behörden und der ausländischen Organisationen imstande sei, die mit der Auswanderung zusammenhängenden Fragen zu bewältigen. Er teilte Dr. Bernstein mit, dass 40.000 Anmeldungen zur Auswanderung vorliegen, dass jedoch die kommissarischen Leiter der verschiedenen jüdischen Betriebe bereits die früher wohlhabenden Juden daran hinderten, Beiträge für Auswanderungszwecke zur Verfügung zu stellen. Er verlangte, dass ihm gestattet werde, nach Berlin, London und Paris zu fahren, um persönlich bei den jüdischen Hilfsorganisationen intervenieren zu können.

Der Aufgabenkreis der laut Gesetz vom 18. Mai 1938 errichteten "*Vermögensverkehrsstelle*" betraf die Entgegennahme der Anmeldung von Judenvermögen, die Genehmigung der Veräusserung gewerblicher, land- und forstwirtschaftlicher Betriebe der Juden, Genehmigung der Erwerbung oder Neueinrichtung von Erwerbsunternehmungen durch Altreichsdeutsche oder Ausländer.

Bei einer Unterredung mit Obersturmbannführer Eichmann und dem Leiter der Devisenzentrale Raffegerst vom 19. Mai 1938 wurde der IKG erklärt, dass die deutschen Behörden für jüdische Angelegenheiten keine Bardevisen zur Verfügung stellen. Die für die Auswanderung notwendigen Devisen müssen aus dem Auslande beschafft werden. Aus diesen Geldern wurden den Auswanderern je 10 DM in Papiergeld bewilligt. Wertpapiere durften nicht ausgeführt werden, ebenso keine inländischen oder ausländischen Versicherungen. Das Umzugsgut musste durch einen beeideten Sachverständigen geschätzt werden und wurde später überhaupt verboten. Ärztliche und Röntgenapparate durften nicht mitgenommen werden.

Am 20. Mai 1938 wurden die Nürnberger Rassengesetze auch in Österreich eingeführt.

Bereits in den ersten Maitagen 1938 setzte eine weitere Verhaftungswelle ein, die sich neben prominenten Vertretern des Schuschnigg-Regimes in erster Reihe gegen Juden richtete, welche irgendeine Position im politischen oder kulturellen Leben Österreichs bekleidet hatten. Auch wohlhabende Juden, Besitzer grösserer Geschäfte oder Realitäten hatten es den Nazis angetan und wurden oft des Nachts oder in der frühen Morgenstunde aus den Wohnungen in Polizeigefängnisse übergeführt. Die Namen der Kandidaten figurierten auf den zur Zeit der Illegalität der NSDAP aufgestellten "Schwarzen Listen".

Ziel und Zweck dieser sich über mehrere Monate erstreckenden Aktionen war einerseits die völlige Ausschaltung der Juden aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, andererseits aber die kosten- und mühelose Enteignung der Juden. Diese mussten entweder nach vorheriger Einschüchterung bedingungslos in alle nazistische Repressalien einwilligen, oder man konstruierte eben ein "Delikt" und gewann so die Möglichkeit, "mit entsprechender Strenge gegen Volksschädlinge vorzugehen". Die "Delinquenten" wurden sofort nach der Einlieferung ins Polizeigefängnis — zumeist in das "Lisl" genannte berüchtigte Polizeigefängnis auf der Elisabethpromenade — einem scharfen Verhör unterzogen und mit einer Unmenge verwirrender Fragen überhäuft. Die Opfer mussten unter physischen Torturen Angaben über ihr Vermögen machen, über die Art, wie sie es erworben haben, welcher politischen Partei sie angehört und welche sie finanziell unterstützt haben, mit wem sie Rassenschande trieben, wieviel uneheliche Kinder sie besässen, ob sie homosexuell veranlagt sind, ob in ihrer Familie Abtreibungen oder andere verbotene Eingriffe vorgenommen wurden u.a.m. Es war die Absicht der Nazis, die Gefangenen zu verwirren, sie in Widersprüche zu verwickeln, den sogenannten "*Schutzhäftling*" in möglichst unvorteilhafter Lage zu fotografieren, um seine Einlieferung ins Konzentrationslager — zumeist Dachau — zu "*legitimieren*". Das Polizeiprotokoll wurde mit dem Häftling ins KZ mitgeschickt, wurde dort unter weiteren Torturen vervollständigt, der Häftling kahl rasiert und in die KZ-Montur — graue, gestreifte Leinenanzüge — gesteckt. Nur wer all dies auf eigenem Leibe miterlebte, kann ermessen, welche Erniedrigung, welche seelischen und körperlichen Leiden die schmählichen Beschuldigungen und die Haft hinter doppelten, stromgeladenen Stacheldrähten, unter der Knute der SS-Verbrecher, zur Folge hatten. Vielen von jenen Tausenden, die damals innerhalb weniger Monate verhaftet worden waren, war es nicht mehr vergönnt, ihre Angehörigen zu sehen, die oft nurmehr gegen Bezahlung von 20 RM eine versiegelte Urne und den lakonischen Bescheid "an Lungenentzündung gestorben" in Empfang nehmen konnten.

Die jüdische Prominenz, die jüdischen Kulturträger, die in Dachau in "Prominentenblocks" untergebracht wurden, hatten keineswegs ein leichteres, eher noch schwereres Schicksal. Berühmte Schauspieler und Komiker, die zu ihren Glanzzeiten die Welt zu Füssen hatten, mussten nun die KZ-Kommandanten und Wachmannschaften unterhalten, oft aber trugen sie auch zur Erheiterung und Ermutigung ihrer eigenen Leidgenossen bei, bevor auch sie eines Tages auf "höheren Befehl" von einem schlechtgelaunten SS-Mann ermordet wurden.

In zahlreichen Fällen wurden Verhaftungen auf Grund von Denunziationen seitens der "arischen" Bevölkerung vorgenommen, die sich davon materielle Vorteile versprach. Da unter solchen Umständen das Fassungsvermögen der Polizeigefängnisse überfordert wurde, mussten "*Notarreste*" geschaffen werden, meistens in ehemaligen Schulgebäuden. Eines der berüchtigtsten und gefürchtetsten, das auch später noch von sich reden machte, war das Notarrestlokal in der früheren Volksschule im 20. Bezirk, Karajangasse 14. In den Kellern dieses Gebäudes wurden die Häftlinge derart misshandelt, dass man ihre verzweifelten Schreie oft bis auf die Strasse hinaus hörte.

Zu den beliebtesten und am öftesten konstruierten Beschuldigungen gehörte es, die jüdischen Opfer einfach als "*Kommunisten*" oder als "kommunistischer Betätigung verdächtig" zu bezeichnen, wobei die Nazis sogar vor solch offensichtlichem Unsinn nicht zurückschraken, derartige "*Delikte*" auch Rabbinern oder 14—15jährigen Kindern in die Schuhe zu schieben. Allerding war das Vokabular der "Delikte" noch reichhaltiger: "Vermögensverschleppung", "asozialer Jude", "betrügerischer Jude", bei Rechtsanwälten auch "Winkeladvokat der KP". Solche "Delikte" reichten aus, die Opfer in Haft zu behalten, während ihre Wohnungen und Geschäfte geplündert wurden. Das beschlagnahmte Gut wurde, soweit es nicht den Weg in die Taschen diverser Parteifunktionäre fand, der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) oder der NS-Frauenschaft zur Verfügung gestellt, um es an "*bedürftige Volksgenossen*" weiterzuleiten. Grössere Vermögenswerte wurden zu Gunsten des Staates veräussert.

Am 14. Juni erschien die Verordnung über die Anmeldepflicht aller jüdischen Gewerbebetriebe.

Trotzdem die Nazis ihre verbrecherische Tätigkeit zu tarnen bestrebt waren, sickerten doch die Nachrichten über die an Juden verübten Bestialitäten durch. Das Weltgewissen wurde aufgerüttelt und eine internationale Lösung des Flüchtlingsproblems in Aussicht genommen.

Evian, eine an der französischen Seite des Genfer Sees gelegene Ortschaft, wurde als Sitz einer Flüchtlingskonferenz ausersehen. Sie begann am 6. Juli 1938. Es scheint, dass Deutschland hinter den Kulissen an dem Zustandekommen der Konferenz interessiert war, um zu sehen, wie die Mächte auf die Judenverfolgung reagierten und zu welchen materiellen Opfern sie zwecks Ermöglichung einer jüdischen Emigration bereit waren. An der offiziellen Delegation der Reichsvertretung der Juden in Deutschland nahmen als Vertreter der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde Prof. Dr. Hermann Neumann und Dr. Josef Löwenherz teil. Die Mitglieder des Kultusvorstandes mussten für deren Rückkehr nach Wien bürgen. Die Konferenz wurde am 15. Juli 1938 geschlossen. Es war viel debattiert, aber keinerlei Lösung der Probleme erbracht worden.

Am 19. Juli 1938 teilte Eichmann der IKG mit, dass die Bibliothek und das Archiv der IKG über behördlichen Auftrag nach Berlin gebracht werden müssten. Dort werde das Material zu "wissenschaftlichen Zwecken" verwendet werden. Schweren Herzens musste diese Forderung ohne Widerrede erfüllt werden, andernfalls drohten Verhaftung und Ermordung.

Die Isolierung und völlige Ausschaltung der jüdischen Bevölkerung wurde aber auf verschiedensten Wegen praktiziert. So wurde mit einer Verordnung vom 25. Juli 1938 RGBl I jüdischen Ärzten verboten, "*deutschblütige Menschen*" zu behandeln. Die diesbezügliche Verordnung lautete:

§ 1 Bestallungen (Approbationen) jüdischer Ärzte erlöschen am 30. September 1938.

§ 2 Der Reichsminister des Innern oder die von ihm ermächtigte Stelle kann auf Vorschlag der Reichsärztekammer Ärzten, deren Bestallung auf Grund des § 1 erloschen ist, die Ausübung ihres Berufes widerruflich gestatten. Die Genehmigung kann unter Auflagen erteilt werden.

§ 3 (1) Juden, deren Bestallung (Approbation) erloschen und denen eine Genehmigung nach § 2 nicht erteilt ist, ist es verboten, die Heilkunde auszuüben.
(2) Ein Jude, dem eine Genehmigung nach § 2 erteilt ist, darf, abgesehen von seiner Frau und seinen Kindern, nur Juden behandeln.
(3) Wer vorsätzlich oder fahrlässig den Bestimmungen im Abs. 1 oder 2 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen belegt.

§ 4 Die Bestallung als Arzt kann einem Juden nicht erteilt werden.

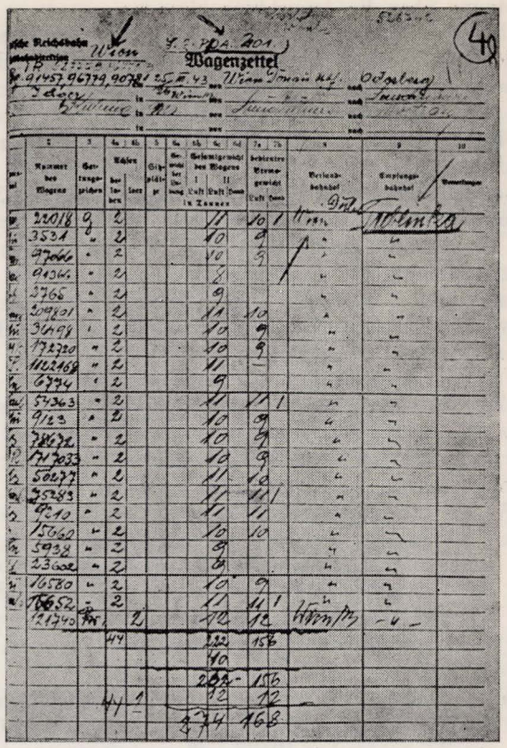
Mit diesem Verbot verbunden war eine Wohnungskündigung des betreffenden jüdischen Arztes, dem kein Widerspruchsrecht zuerkannt wurde. Auch die Genehmigung, bei Juden als Kassenärzte zu arbeiten, wurde ihnen nur in Einzelfällen ausnahmsweise erteilt, und sie konnte jederzeit widerrufen werden.

Das Berufsverbot für jüdische Ärzte hatte bald einen Ärztemangel in Wien zur Folge, so dass solche aus dem Altreich importiert werden mussten, um die entstandene Lücke notdürftig auszufüllen. Trotzdem erklärte der "Hauptdienstleiter für Volksgesundheit", Dr. Gerhard W a g n e r, in einer Rede über "*Rasse und Volksgesundheit*" auf dem Nürnberger Parteitag von September 1938:

"... es ist dabei selbstverständlich, dass wir die Ausschaltung der jüdischen Ärzte erst vorgenommen haben in dem Augenblick, in dem wir die absolute Garantie übernehmen konnten, dass die ärztliche Versorgung der deutschen Bevölkerung überall sichergestellt ist."

Diese Versicherung klingt allerdings wenig glaubhaft, wenn man bedenkt, dass der "Beauftragte des Reichsärzteführers für die deutsche Ostmark" Dr. R a m m genötigt war, "für die in der Ostmark zur Kassenpraxis zugelassenen, oder auch umgesiedelten Ärzte ein Darlehen von RM 2000 zur Verfügung zu stellen".

Berufsverbote, Verhaftungen und Schikanierungen liessen die Reste der Juden, die noch an Menschlichkeit glaubten, alsbald zur Erkenntnis gelangen, dass die Auswanderung der einzige Ausweg aus der Lage ist. Als aber die Auswanderungsziffern rapid zu steigen begannnen und im August 1938 mit 9729 Personen den Höhepunkt erreichten, wurden die verantwortlichen Leiter der Judenabteilung der Gestapo IV B 4 nachdenklich. Sie drängten zwar auf der einen Seite auf Auswanderung, waren aber andererseits daran interessiert, das jüdische Vermögen zu kassieren und später vielleicht auch die jüdischen Arbeitskräfte auszunützen. Die Nazis wussten sich aber wieder einmal zu helfen. Neben den offiziellen Bestimmungen über Auswanderung und Vermögensabgabe gab nun der "Reichskommissar für die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich", B ü r c k e l, die Eröffnung der "*Zentralstelle für jüdische Auswanderung in Wien*" bekannt, deren Wirkungsbereich



Begleitschein eines Transportes für 23 Wiener Juden in das Vernichtungslager Treblinka

sich zunächst nur auf Wien und Niederdonau erstreckte. Dieses Amt, das im ehemaligen Rothschildpalais, IV., Prinz Eugenstrasse 22 seinen Sitz aufschlug, sollte sich, zunächst unter der Leitung des berüchtigten SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann, der die Organisation des Amtes im Auftrage des RSHA übernahm, zu einer der übelsten Geisseln gestalten und alles an sich reissen, was irgendwie als "*Judenangelegenheit*" zu bezeichnen war. In dieser Zentralstelle war auch eine Expositur der Israelitischen Kultusgemeinde für Glaubensjuden und eine der Gildemeester — Hilfsorganisation und der "*Schwedischen Mission*" für nichtmosaische Juden zugelassen.

Ursprünglich sollte die Zentralstelle die "*jüdische Auswanderung beschleunigen*", was sie nicht daran hinderte die Auswanderung in zahlreichen Fällen um Monate zu verzögern, um die Auswanderungslustigen bis zum letzten Groschen zu erpressen. Die SD-Beamtenschaft der Zentralstelle erfand die raffiniertesten Schikanen und bemüssigte sich rücksichtsloser Grobheit, um die jüdischen Auswanderungslustigen bis zur Verzweiflung zu quälen.

Im Zusammenhang mit den massenhaften Wohnungskündigungen, die ebenfalls eingesetzt hatten, um den grösseren "Lebensraumwünschen der Volksgenossen" gerecht zu werden, erwuchs der Zentralstelle ein neuer Wirkungsbereich: sie registrierte die vorhandenen jüdischen Wohnungen und wies Obdachlose in diese ein. Dass es die eigentliche und hauptsächliche Funktion der Zentralstelle war, ab Ende 1939 für die Deportationen der Juden in die polnischen Ghettos und Vernichtungslager zu sorgen, konnte man damals noch nicht einmal ahnen.

Eine andere Verordnung, die das Datum des 23. Juli 1938 trägt, sah die Einführung eines allgemein gültigen Inlandsausweises, der "*Kennkarte,*" vor. Diese war bei Juden an der Vorderseite mit einem grossen "J" versehen, während die Ausweise der nichtjüdischen Bevölkerung an derselben Stelle einen Reichsadler trugen. Man brauchte also in Hinkunft sich nur den Ausweis vorlegen zu lassen, um zu wissen, ob man es mit einem Juden zu tun hatte, oder nicht.

Zuerst galt es allerdings, sich anzumelden, denn die

Ausweise wurden erst Monate später ausgefolgt. In der Verordnung über die Anmeldung hiess es:

"Die Kennkarte wird nicht nur die Personaldaten und das Lichtbild, sondern auch die Fingerabdrücke des Inhabers aufweisen. Für Juden deutscher Staatsangehörigkeit im Sinne des Reichsbürgergesetzes wird der Besitz und die Vorweisung der Kennkarte bei jedem Einschreiten von Behörden obligatorisch sein. Staatenlose erhalten keine Kennkarten. Es haben sich sämtliche Juden deutscher Staatsangehörigkeit, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters, bei ihrem zuständigen Polizeiamte, bei dem die Antragsformulare zu beheben sind, zu melden und nebst dem ausgefüllten Formular ihre Personaldokumente und 5 Lichtbilder mitzubringen... Bei Kindern unter 10 Jahren sind keine Bilder beizubringen..."

Was aus dieser Anordnung nicht ersichtlich ist, waren die zahllosen Tages- und Nachtstunden, die die Juden bei ihren zuständigen Polizeikommissariaten in Regen und Kälte — die Anmeldungen zogen sich bis in den Winter hin — zu verbringen hatten, um endlich am nächsten Morgen unter den 150 bis 200 Personen zu sein, die täglich abgefertigt wurden. So manche kranke und alte Menschen konnten kaum mehr auf den Beinen stehen, sie mussten aber dem Willen der Gewaltherrscher entsprechen und sich, falls am selben Tag nicht abgefertigt, oft mehrere Tage nacheinander in der Menschenschlange anreihen, bis sie endlich doch abgefertigt wurden.

Im September 1938 kamen die jüdischen Rechtsanwälte an die Reihe. Mit der "5. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 27. September 1938" sollten auch sie nun brotlos gemacht werden. Der Wien und Österreich betreffende § 1 (b) der obigen Verordnung hatte folgenden Wortlaut:

1. Jüdische Rechtsanwälte sind spätestens bis zum 31. Dezember 1938 auf Verfügung des Reichsministers der Justiz in der Liste der Rechtsanwälte zu löschen.

2. Bei Juden, die in der Liste der Rechtsanwaltskammer in Wien eingetragen sind, kann jedoch, wenn ihre Familie seit mindestens 50 Jahren im Lande Österreich ansässig ist und wenn sie Frontkämpfer sind, von der Löschung vorläufig abgesehen werden. Den Zeitpunkt der Löschung bestimmt in diesem Falle der Reichsminister der Justiz.

3. Bis zur Entscheidung darüber, ob eine Löschung in der Rechtsanwaltsliste erfolgt, kann der Reichsminister der Justiz dem Rechtsanwalt die Ausübung vorläufig untersagen..."

Dasselbe galt für Patentanwälte, denen ebenfalls die rechtliche Beratung und Vertretung von Nichtjuden untersagt wurde.

Am 16. September 1938 verfügte Eichmann, die jüdischen Patienten in den Wiener Spitälern von Ariern abzusondern, "weil arischen Pflegerinnen nicht zuzumuten sei, dass sie für jüdische Patienten sorgen". Er forderte, dass die IKG vom Auslande Geldmittel für eine neue Spitalsanlage aufbringen möge, wozu aber die IKG nicht in der Lage war.

Zwischen März und September 1938 wurden Hunderte von Juden nach Dachau und Buchenwald verschleppt. Dr. Jacob Ehrlich starb in Dachau an den Folgen erlittener Misshandlungen. Seine Leiche wurde nach Wien gebracht und im Beisein des Judenrates am Zentralfriedhof zur ewigen Ruhe bestattet.

Am 5. Oktober 1938 wurde — zur "Erleichterung der Ausreise" — eine Verordnung über Reisepässe für Juden erlassen:

§ 1 Abs. 1: Alle deutschen Reisepässe von Juden, die sich im Reichsgebiet aufhalten, werden ungültig.

2: Die Inhaber der in Absatz 1 erwähnten Pässe sind verpflichtet, diese Pässe der Passbehörde im Inland, in deren Bezirk der Passinhaber seinen Wohnsitz oder mangels eines Wohnsitzes seinen Aufenthalt hat, innerhalb von 2 Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung einzureichen. Für Juden, die sich beim Inkrafttreten dieser Verordnung im Auslande aufhalten, beginnt die Frist von 2 Wochen mit dem Tage der Einreise in das Reichsgebiet.

3: Die mit Geltung für das Ausland ausgestellten Reisepässe werden wieder gültig, wenn sie von der Passbehörde mit einem vom Reichsminister des Inneren bestimmten Merkmal versehen werden, das den Inhaber als Juden kennzeichnet..."

Die Ausschreitungen gegen die Juden Wiens häuften sich. Aufgestachelt von den diversen Gau-, Kreis- und Zellenleitern der Partei, sahen sich verschiedene Elemente veranlasst, an wehrlosen Menschen straflos Verbrechen zu begehen. In den ersten Tagen des Oktober 1938 wurden zahllose Juden nachts aus den Betten geholt, um ihnen "nahezulegen", Wien schnellmöglichst zu verlassen. Danach sahen sich die stets "unbekannt" gebliebenen Täter in den Wohnungen um, um brauchbare Gegenstände mitgehen zu lassen.

Erwähnenswert ist eine kleine Episode aus diesen Tagen, die typisch für die Sinn- und Planlosigkeit derartiger "Aktionen" war:

In der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober 1938 wurden am Tage des jüdischen Versöhnungsfestes in dem 17., 18. und 19. Bezirk die Juden von den politischen Leitern aufgefordert, die Wohnungsschlüssel abzugeben und sich zum Donaukanal zu begeben, wo *"schon Schiffe bereit stehen, die sie nach Palästina befördern werden"*. Auf eine diesbezügliche telefonische Anfrage des damaligen Leiters des Kriegsopferverbandes, Professor Benzion Lazar, der von einem Tempel aus die Gestapo anrief, kam ein Beamter derselben in das Gotteshaus und erklärte, dass es sich um ein *"Versehen"* gehandelt habe und die Angelegenheit annulliert wurde.

Sachbeschädigungen und Brandlegungen an jüdischen Gotteshäusern gehörten zum Tagesprogramm. Einem Bericht des SD-Führers des SD-Unterabschnites Wien sind folgende Tatsachen zu entnehmen:

"Am 14., 15. und 16. Oktober ereigneten sich eine Reihe von Demonstrationen gegen Juden, die z.T. den Charakter von Ausschreitungen annahmen. So wurden im Jüdischen Bethaus, II., Odeongasse 1, Bänke, Tische und Kasten umgeworfen, Kerzen verstreut, usw. Als die Wache kam, wurde am Tatort ausser einigen Neugierigen niemand mehr angetroffen. Die Nachforschungen nach den Tätern blieben erfolglos.

Weiters wurden am 14. Oktober im Bethaus in der Flossgasse 9 die Fenster eingeschlagen. Dasselbe geschah in zahlreichen jüdischen Geschäften und Wohnungen ... Im Verlauf dieser Demonstrationen wurden einige Juden misshandelt und verletzt. In einigen Fällen wurden die Verletzten von der Rettungsgesellschaft in das Rothschildspital übergeführt.

Ausserdem drangen am 14. Oktober um etwa 18.15 Uhr mehrere unbekannte junge Burschen in die Bethäuser II., Darwingasse 21 und Josefinengasse 7 ein, zerschlugen dort einige Fensterscheiben und mehrere Sessel, sowie einige Kerzenleuchter aus Holz, warfen die Gegenstände auf die Strasse und zündeten dieselben an. Beim Eintreffen der Wache waren sie verschwunden.

Am 15. Oktober, in der Zeit von 19 bis 23 Uhr, erfolgten an nachstehenden Stellen Sachbeschädigungen durch unbekannte Täter:

Im Bethaus II. Grosse Schiffgasse 13, wurden einige Fensterscheiben eingeschlagen und die Inneneinrichtung teilweise zertrümmert. Im Bethaus Grosse Schiffgasse 24 wurde nach Zertrümmerung der Eingangstür ebenfalls die Inneneinrichtung zerstört. In zahlreichen jüdischen Geschäften und Wohnungen wurden die Auslagescheiben, bzw. Fenster, mit Steinen zertrümmert.

Weiters drangen am 15.10. um 13 Uhr 30 drei Männer in SA-Uniform in den Tempel Gr. Schiffgasse 8 ein, sprengten gewaltsam die Bundeslade auf und zertrümmerten verschiedene Einrichtungsgegenstände und Kultusgeräte, u.a. den Opferstock. Weiters sollen sie einige silberne Kultusgeräte, sowie einen Geldbetrag aus dem Opferstock an sich genommen haben. Die Höhe des Schadens konnte nicht festgestellt werden, die Täter blieben unbekannt.

Am 16.10. kurz nach 15 Uhr wurde im Tempel 2, Tempelgasse 3 ein Brand bemerkt, der einen Teil des Gebäudes vernichtete. Die Nachforschungen ergaben, dass er gelegt worden war. Täter unbekannt."

Weiters wurden in der zweiten Hälfte des Monates Oktober im 2. Bezirk ca. 2000 Juden angehalten, perlustriert und zum grössten Teil in die Polizeigefängnisse und die schon erwähnten Notarreste überstellt, die bald vollständig überfüllt waren. Eine weitere Annahme von Häftlingen musste abgelehnt werden, wie es in einem internen Bericht heisst. Nach einiger Haftzeit wurden die Juden wieder "nach mündlichem Auftrage, sich täglich am Polizeiamt Leopoldstadt zu melden, truppweise entlassen und ihnen die baldige Ausreise nahegelegt." Dahei muss bemerkt werden, dass die Polizei, also die sogenannten Schupoleute selbst, all diesen Aktionen und Ausschreitungen gegen die Juden mit einigen Ausnahmen eher ablehnend gegenüberstanden und viele Verängstigte und Verschüchterte, die sich an sie um Rat wandten, beruhigten und mit dem Bemerken wieder nach Hause schickten, es werde ihnen nichts passieren. Dieses Verhalten wurde auch von den zuständigen Dienststellen der Gestapo und des SD mit scheelen Blicken registriert, die ihnen dies sehr übelnahmen und in Kürze entsprechende Massnahmen, über die wir noch berichten werden, dagegen trafen. Die Lage der Juden wurde von Tag zu Tag kritischer. Und trotzdem kaum mehr Juden, die nicht unbedingt etwas dringendes zu tun hatten, im Strassenbild in Erscheinung traten, behauptete die deutsche Hetze, dass die Juden "von Tag zu Tag frecher würden," und "ihnen das Handwerk gelegt werden müsse." Als einen Ausdruck dieser Hetze können wir die Worte bezeichnen, die in diesen Tagen in einer Wiener Zeitung zu lesen waren:

> *"Die Geduld der Wiener Bevölkerung ist auf eine harte Probe gestellt, und es wäre nach all dem Vorgefallenen kein Wunder, wenn den Wienern einmal der Geduldfaden risse. Man hat es in den letzten Tagen wieder gesehen: Der Jude will sich nicht anpassen und will sich nicht fügen. Er bleibt, was immer auch kommen möge, immer nur der gleiche Jude. Wir Wiener aber sind ebenso beharrlich entschlossen, Deutsche und nichts als Deutsche zu sein...."*

Am 30. Oktober 1938 rief Eichmann den Leiter der IKG, Dr. Löwenherz, und den Leiter des Palästinaamtes, Dr. Rothenberg, zu sich und erklärte ihnen, dass staatenlose und polnische Juden innerhalb von 24 Stunden Wien verlassen müssen. Dieser Termin wurde dann, wegen der offensichtlichen Unmöglichkeit, notwendige Ausreisebewilligungen binnen 24 Stunden zu verschaffen, auf vier Wochen verlängert. Die Zusammenarbeit der deutschen Behörden untereinander war äusserst mangelhaft. Ein Amt wusste nichts von den Verfügungen anderer Ämter.

★

Immer mehr wandte sich die öffentliche Stimmung der Wiener, die von Zeitung, Radio und Presse immer wieder zu aktivem Vorgehen aufgemuntert wurden, gegen die Scharen gedemütigter und gepeinigter Juden. Man arbeitete sichtlich auf den Zielpunkt hin, der die endgültige und erbarmungslose Zerschlagung des Wiener Judentums besiegeln sollte: den 10. November 1938.

★

Die Kristallnacht in Wien

10. November 1938

Die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 war verhängnisvoll auch für das Wiener Judentum. Um 3 Uhr morgens begannen die im voraus geplanten und organisierten Ausschreitungen. Banden brachen in jüdische Wohnungen ein, Männer im Alter von 14 bis 65 Jahren, oder auch noch ältere, wurden aus den Wohnungen geholt. Wer sich zu verteidigen versuchte, wurde zu Tode geprügelt.

Etwa 49 Synagogen wurden niedergebrannt. Der Tempel in der Seitenstettengasse wurde geplündert und ausgeraubt, blieb aber bestehen. 4083 jüdische Geschäfte wurden Opfer von Plünderungen und sind danach von der Polizei beschlagnahmt und ihren Besitzern entzogen worden. Mehr als 700 Juden haben in dieser Nacht Selbstmord verübt, 40.000 wurden in Konzentrationslager verschleppt, aus fahrenden Zügen wurden Juden herausgeholt. Tausende wurden in dieser einen Nacht obdachlose Bettler. Den organisierten Einheiten der "Hitler-Jugend" und des "Bundes Deutscher Mädchen" folgte der Mob, der alle Wohnungen nach Geld, Schmuck und Wertsachen absuchte. Mit fanatischer Begeisterung und reger Zustimmung nahm die Wiener Bevölkerung an den Ausschreitungen teil. Sie begleitete den Vandalismus mit ermunternden Zurufen und höhnischem Gelächter.

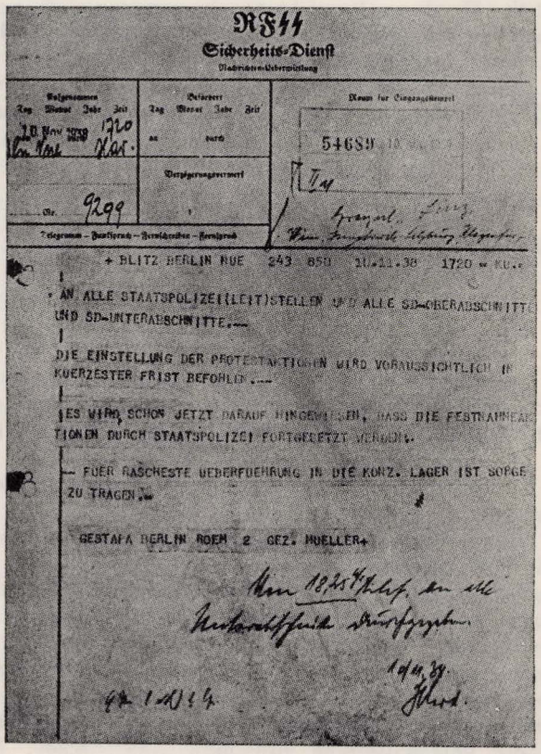
Um den Anschein zu erwecken, es handle sich bei diesen Ausschreitungen um den *"Ausdruck der kochenden Volksseele"*, um Kundgebungen der *"Empörung des Volkes"* und um die Tatsache zu verbergen, dass die Hauptträger der Aktion SS- und SA-Männer waren, wurden diesen und allen anderen Parteiformationen befohlen, zu dieser Aktion in Zivilkleidung zu erscheinen.

Die Welt schwieg. Sie wusste, was geschehen war. Sie wusste, dass dieser "spontane Ausdruck der kochenden Volksseele" sehr sorgfältig und von langer Hand organisiert wurde, dass die Befehle zu diesem Inferno lange vor Mitternacht ausgegangen waren und die Unterschrift des Bluthundes Heydrich trugen. Ein Druck auf den Knopf dieser Maschinerie reichte aus, um dem gesamten Vorrat an Brutalität und Raublust des deutschen Pöbels zum Ausbruch zu verhelfen. Die Welt wollte aber diese Zeichen nicht deuten. Diese wilde Orgie von Rohheit und Gewalt fiel in die Zeit der tschechischen Krise und sollte die Welt davor warnen, was ihr bevorstand. Aber die Welt, die Österreich verlassen hatte, verriet später auch die Tschechoslowakei und lieferte sich wehrlos dem Reichsungeheuer, das auf den Namen Hitler hörte, aus.

Aber auch seitens der Wiener Bevölkerung, weder aus den Kreisen der Christlich-Sozialen noch der Sozialdemokratie, hatte sich keine Stimme des Protestes erhoben.

Die "Times" schrieb zur "Kristallnacht":

"Die Juden waren die Avantgardisten der deutschen Kultur. An diesem 10. November wurden sie die Avantgarde der Opfer einer grossen Katastrophe, die ein halbes Jahr später über die Welt kam. Sie waren eine Avantgarde ohne Waffen und ohne Freunde. Das deutsche Volk, sofern es sich nicht an dem Raubzug beteiligte, stand lachend und gaffend an den Strassenecken und wärmte sich an den brennenden Synagogen. Das war überall so, — in den Städten des Reiches, wie in Österreich — und in Wien war zum Beweis des *"spontanen Ausbruchs"* das Militär ausgerückt, um die *"Marmorkuppel am Wiener jüdischen Zentralfriedhof zu sprengen."*



RSHA
Sicherheits-Dienst

+ BLITZ BERLIN NUE 243 850 10.11.38 1720 = KU.=

AN ALLE STAATSPOLIZEI(LEIT)STELLEN UND ALLE SD-OBERABSCHNITTE UND SD-UNTERABSCHNITTE.=

DIE EINSTELLUNG DER PROTESTAKTIONEN WIRD VORAUSSICHTLICH IN KUERZESTER FRIST BEFOHLEN.=

ES WIRD SCHON JETZT DARAUF HINGEWIESEN, DASS DIE FESTNAHMEAKTIONEN DURCH STAATSPOLIZEI FORTGESETZT WERDEN.

= FUER RASCHESTE UEBERFUEHRUNG IN DIE KONZ. LAGER IST SORGE ZU TRAGEN.=

GESTAPA BERLIN ROEM 2 GEZ. MUELLER+

Photokopie des Befehls des Gestapo-Chefs zur Verhaftung und Verschickung der Juden in die K.Z. Lager am 10. November 1938

Schon am 9. November ergingen von der Zentrale des SD an alle Gestapoleitstellen und SD-Oberabschnitte Blitztelegramme mit genauen Weisungen. Sie trugen den Vermerk: *"Betrifft Massnahmen gegen die Juden in der heutigen Nacht."* Es hiess darin:

"Die Leiter der Staatspolizeistellen oder ihre Stellvertreter haben sofort nach Eingang dieses Fernschreibens mit den für ihren Bezirk zuständigen politischen Leitungen — Hauptleitungen oder Kreisleitungen — fernmündliche Verbindung aufzunehmen und eine Besprechung über die Durchführung der Demonstrationen zu vereinbaren, zu der der zuständige Inspektor oder Kommandant der Ordnungspolizei

zuzuziehen ist. In dieser Besprechung ist der politischen Leitung mitzuteilen, dass die deutsche Polizei die folgenden Weisungen erhalten hat, denen die Massnahmen der politischen Leitungen zweckmässig anzupassen wären. Es dürfen nur solche Massnahmen getroffen werden, die eine Gefährdung deutschen Lebens oder Eigentums nicht mit sich bringen. (Zum Beispiel Synagogenbrände nur, wenn keine Brandgefahr für die Umgebung besteht)."

Es folgen detaillierte Weisungen über die Zerstörung jüdischer Geschäfte, über die Sicherung des nichtjüdischen Eigentums, Nichtbelästigung von Ausländern und über die Beschlagnahme des Archivmaterials der Kultusgemeinden. Eine weitere Weisung lautete:

"Sobald nach dem Ablauf der Ereignisse dieser Nacht die Verwendung der eingesetzten Beamten hiefür zulässt, sind in allen Bezirken so viele Juden — insbesondere wohlhabende — festzunehmen, als in den vorhandenen Haupträumen untergebracht werden können. Es sind zunächst nur gesunde männliche Juden nicht zu hohen Alters festzunehmen. Nach Durchführung der Festnahme ist unverzüglich mit den zuständigen Konzentrationslagern wegen schnellster Unterbringung der Juden in den Lagern Verbindung aufzunehmen."

Die Aktion in Wien lag im Bereich des SS-Abschnittes XXXI, die Durchführung hier übernahmen die SS-Standarten 11 und 89. Nach einer Besprechung bei der Gestapo, Referat II C, wurde eine Liste der Bethäuser und Tempel in Wien aufgestellt und den einzelnen SS-Führern Objekte zugeteilt, für deren Vernichtung sie verantwortlich waren. In dem von Johann P i l z gezeichneten Aktenstück erscheint auch der Name des SS-Führer S k o r c z e n y, dem man zwei Synagogen im 3. Wiener Gemeindebezirk zugewiesen hat. Die einzelnen SS-Stürme berichteten an ihre Standarten von den durchgeführten Massnahmen. Einige Auszüge aus solchen Berichten zeugen für sich:

So berichtet Sturm 4/11:

"... begonnen wurde um 6 Uhr früh und bis 22 Uhr durchgeführt. Es wurden folgende Tempel zerstört:

13., Eitelbergergasse (durch Feuer),
15., Storchengasse (Inneneinrichtung zertrümmert),
15., Turnergasse (durch Feuer),
1., Braunhubergasse (durch Feuer)

Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen wurden bei ca. 100 Juden durchgeführt. Es wurden mehrere Juden verletzt und einige Wohnungseinrichtungen zertrümmert."

Der Stabsscharführer des Sturmes 1/11, *Rudolf Ungar, berichtet:*

"Befehl erhalten 1.25 Uhr früh. Er enthielt die bekannten Weisungen. Um 6 Uhr früh erfolgte der erste gründliche Einsatz, Vollständige Zerstörung des Neudegger Tempels im 8. Bezirk, Zerstörung des Bethauses in der Stumpergasse, Haussuchungen in der Herklotzgasse mit zahlreichen Sicherstellungen von Geld und Sachwerten. Ferner 15 Personen in Schutzhaft genommen und der Polizei übergeben. Gefunden wurde verdächtiges Material und die kommunistische Broschüre ‚Die Fackel'. Dann Tempel in der Turnergasse vollständig zerstört und mit Benzin übergossen und angezündet. In der jüdischen Kultusgemeinde Geld und Akten sichergestellt. Eine weitere Gruppe arbeitete im 6. Bezirk. Diese Gruppe führte über 25 Haussuchungen durch. In der Folge wurden über 40 Leute festgehalten, die im Café Raimund sichergestellt wurden."

Hauptsturmführer Kowarik berichtet:

"Auf Befehl des SS-Sturmbannführers Köberl führten die SS-Angehörigen SS-Hauptsturmführer Kowarik, SS-Scharführer Koscher, SS-Unterscharführer Rath, SS-Rottenführer Grohmann nachstehende Aktionen durch: Beginn derselben 4.15 Uhr, beendet 7.45 Uhr.

1. Tempel, 2., Leopoldsgasse. Einrichtung vollkommen zerstört, verschiedene Aufzeichnungen, sowie ein silbernes Gewürzschiff wurden sichergestellt. Tempeldiener war arisch und sehr erfreut über unser Vorgehen. Zu dieser Aktion wurde eine Stunde gebraucht.
2. Tempel, 20., Kluckygasse. Erdgeschoss und Galerie wurden gründlich zerstört.
3. Tempel, 20., Wintergasse. Hier war bereits SS-Verfügungstruppe anwesend, mit der gemeinsam das Innere vollkommen vernichtet wurde.
4. Tempel, 9., Grüne-Tor-Gasse. Wurde vollkommen zerstört, war bereits, da es schon 6.45 Uhr war, von einer anderen Gruppe bearbeitet worden. Bei unserem Eintreffen war das Innere des Tempels mit Rauch erfüllt. Zu bemerken wäre, dass bei den von uns besuchten Tempeln die Diener Arier waren und dass die Bevölkerung über unser Vorgehen Befriedigung zeigte."

SS-Hauptscharführer Bücher Matthäus berichtet:

1. Hollandstrasse 2, Gebethaus zerstört.
2. Leopoldsgasse 11, Tempel gemeinsam mit der 11. Standarte zerstört.
3. Rembrandtstrasse, Gebethaus zerstört.
4. Schiffamtsgasse, Gebethaus zerstört.
5. Tempelgasse, Tempel war bereits beschädigt, völlig zerstört.
6. Talmudschule, zerstört, Bücher holte die Gestapo.
7. Neudeggergasse, war schon leicht beschädigt, völlig zerstört.
8. Hubergasse, Tempel angezündet.
9. Kleine Pfarrgasse 15.
10. Vorsteher der Kultusgemeinde der Polizei übergeben."

SS-Obersturmführer H. Riegler berichtet:

" ... über die Sühnemassnahmen gegen Juden, welche von den Einheiten der 89. SS-Standarte, am 10. November 1938, von 4 Uhr früh bis 18 Uhr abends, durchgeführt wurden. Auf den Einsatzbefehl wurden vorerst der Sturmbann 1/89 und die Stürme 1/89, 2/89, 3/89 dahingehend alarmiert, sich auf ihren Dienststellen sofort einzufinden und weitere Befehle abzuwarten. Ein Teil der Männer erschien bereits um 1.25 Uhr früh auf der Dienststelle der Standarte und erhielt hier die weiteren Befehle. SS-Obersturmführer Riegler, Scharführer Sischka und Unterscharführer Osel begaben sich nach durchgeführter Verständigung der Einheiten sofort in den 5., 6., 8., und 14. Bezirk. Die jüdischen Tempel in der Siebenbrunnengasse 1 a und Storchengasse 21, Schmalzhofgasse 3, Müllnergasse 21, Turnergasse 22 waren bereits zum grössten Teil zerstört, und es wurde dort noch das Restliche zerstört. Die Bethäuser Wiedner Hauptstrasse 83 und Stumpergasse 42 waren noch unberührt und wurden von den oben angeführten drei Angehörigen der SS-Standarten zerstört. Die Einsatzbereitschaft der drei Wiener Stürme, welche insgesamt morgens um 8 Uhr ungefähr die Stärke von 300 Männern erreicht hatte, trat dann im Laufe des Vormitags auf kleinere Gruppen aufgeteilt, in Aktion. Einheiten der 89. SS-Standarte haben sich an der Zerstörung folgender jüdischer Tempel und Bethäuser beteiligt, bzw. selbst durchgeführt:

2. Bezirk: Tempelgasse 5
Malzgasse 1
5. Bezirk: Wiedner Hauptstrasse 83
Siebenbrunnengasse 1 a
6. Bezirk: Stumpergasse 42
Schmalzhofgasse 3
9. Bezirk: Müllnergasse 21
10. Bezirk: Humboldtgasse 27
11. Bezirk: Braunhubergasse 7
13. Bezirk: Eitelberggasse
15. Bezirk: Storchengasse 21
Turnergasse 22
16. Bezirk: Hubergasse 8
18. Bezirk: Schopenhauerstrasse 39

Weiters die jüdische Synagoge am Zentralfriedhof..... die Sprengung und Niederbrennung einzelner jüdischer Objekte wurde vorwiegend von der SS-VT unter Zuziehung



Der Pazmanitentempel

Nach der Kristallnacht

- **ÜBER 49 SYNAGOGEN WURDEN NIEDERGEBRANNT...**

- **DIE FRIEDHOFSHALLEN DEMOLIERT UND IN BRAND GESTECKT...**

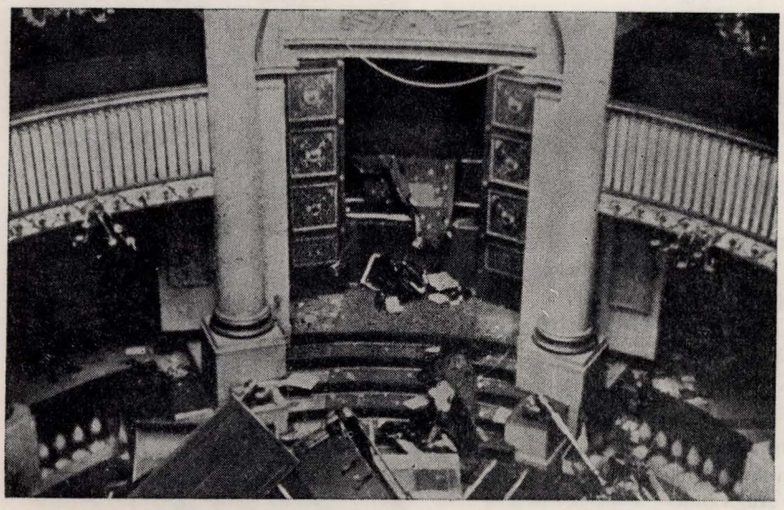
- **ÜBER 700 JUDEN BEGINGEN SELBSTMORD IN DIESER NACHT...**

- **ÜBER 4000 JÜDISCHE GESCHÄFTE WURDEN VOLLSTÄNDIG AUSGEPLÜNDERT...**

- **TAUSENDE JUDEN WURDEN IN DIESER NACHT OBDACHLOS GEMACHT UND IN K. Z. LAGER VERBRACHT...**



Der Tempel in der Zirkusgasse



NUR DER TEMPEL IN DER SEITENSTETTENGASSE WURDE NICHT NIEDERGEBRANNT, JEDOCH VÖLLIG VERWÜSTET...

Aus dem Bilderarchiv von "Jad Waschem" (Jerusalem)



Die Grosse "Schiffschul"

unsrer Männer vorgenommen und so durchgeführt, dass Nachbarhäuser und Volksgenossen nicht gefährdet wurden. ... die nach so langer Zurückhaltung gebilligten Massnahmen gegen die volkstumszersetzende Judenheit wurden von der ganzen Bevölkerung und insbesondere von der Schutzstaffel nicht nur gebilligt, sondern mit Begeisterung aufgenommen, und es darf gesagt werden, dass die SS hier, soweit ihr die Zeit dafür zur Verfügung stand, ganze Arbeit geleistet hat."

Der Leiter der SD-Aussenstelle 8 berichtet:

„....die heutige Aktion wurde von der Bevölkerung geradezu erwartet und ohne Opposition aufgenommen...

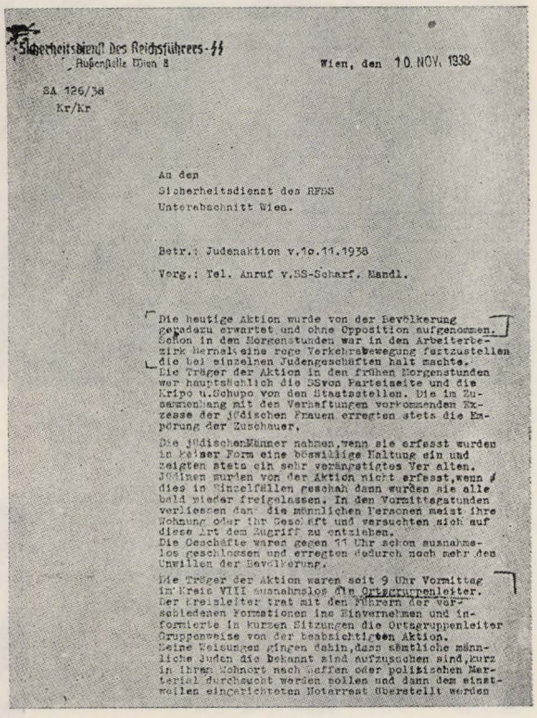
Die Träger der Aktion waren seit 9 Uhr vormittags im Kreis VIII ausnahmslos die Ortsgruppenleiter. Der Kreisleiter trat mit den Führern der verschiedenen Formationen ins Einvernehmen und informierte in kurzen Sitzungen die Ortsgruppenleiter gruppenweise von der beabsichtigten Aktion. Seine Weisungen gingen dahin, dass sämtliche männliche Juden, die bekannt sind, aufzusuchen sind, kurz an ihrem Wohnort nach Waffen oder politischem Material durchsucht werden sollen, und dann dem einstweilen eingerichteten Notarrest überstellt werden sollen. Allgemein ist zu sagen, dass die Weisungen der Parteileitung in einer Art gegeben wurden, dass sich jeder Ortsgruppenleiter entnehmen konnte, man muss auf jeden Fall bei den Juden auch etwas Belastendes finden, wenn nicht auf legalem Wege, dann durch eine kleine Unterschiebung...

Weiters ist noch festzustellen, dass einzelne Ortsgruppen auch Waren verschiedenster Art in ihren Ortsgruppen sichergestellt haben und diese dem WHW zur Verfügung stellen wollen."

Die Feuerwehr hat über jeden dieser Brände einen genauen Bericht abgefasst, der auch heute noch vorhanden ist. Nach dem Kriege ist aber keiner der Täter wegen Tempelschändungen und der Zerstörung dieser Gotteshäuser vor Gericht gestellt worden.

Nach der "Kristallnacht" fegte eine Pogromwelle über ganz Österreich hinweg, in deren Verlauf Tausende verhaftet und in KZ-Lager verschickt wurden. Die Auswanderungsziffer von 4000 im November stieg auf rund 8500 im Dezember des gleichen Jahres.

Photokopie des Berichtes über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung an den Aktionen in der Kristallnacht am 10. November 1938



Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS
Aussenstelle Wien 8

Wien, den 10. NOV. 1938

SA 126/38
Kr/kr

An den
Sicherheitsdienst des RFSS
Unterabschnitt Wien.

Betr.: Judenaktion v.10.11.1938

Vorg.: Tel. Anruf v.SS-Scharf. Mandl.

Die heutige Aktion wurde von der Bevölkerung geradezu erwartet und ohne Opposition aufgenommen. Schon in den Morgenstunden war in den Arbeiterbezirk Bernals eine rege Verkehrsbewegung festzustellen die bei einzelnen Judengeschäften halt machte. Die Träger der Aktion in den frühen Morgenstunden war hauptsächlich die SSvon Parteiseite und die Kripo u.Schupo von den Staatsstellen. Die im Zusammenhang mit den Verhaftungen vorkommenden Exzesse der jüdischen Frauen erregten stets die Empörung der Zuschauer.

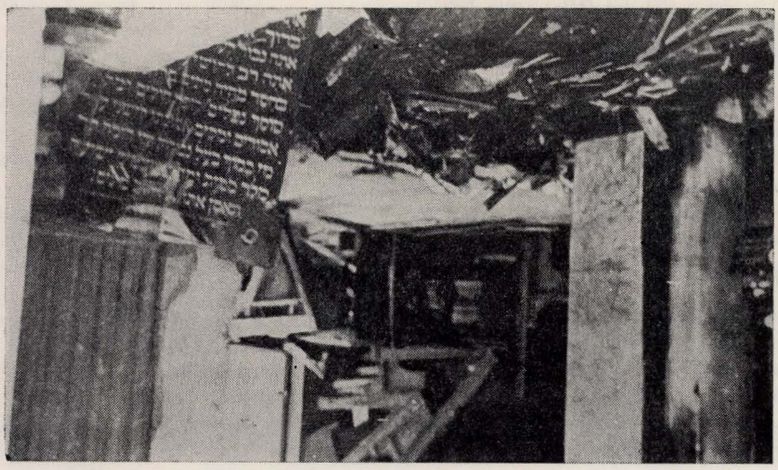
Die jüdischenMänner nahmen,wenn sie erfasst wurden in keiner Form eine böswillige Haltung ein und zeigten stets ein sehr verängstigtes Ver alten. Jüdinen wurden von der Aktion nicht erfasst,wenn dies in Einzelfällen geschah dann wurden sie alle bald wieder freigelassen. In den Vormittagstunden verliessen dann die männlichen Personen meist ihre Wohnung oder ihr Geschäft und versuchten sich auf diese Art dem Zugriff zu entziehen.
Die Geschäfte waren gegen 11 Uhr schon ausnahmslos geschlossen und erregten dadurch noch sehr den Unwillen der Bevölkerung.

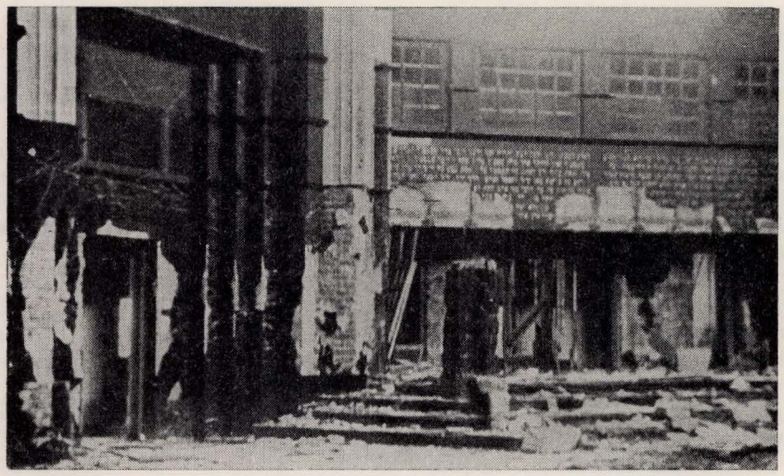
Die Träger der Aktion waren seit 9 Uhr Vormittag im Kreis VIII ausnahmslos die Ortsgruppenleiter. Der Kreisleiter trat mit den Führern der verschiedenen Formationen ins Einvernehmen und informierte in kurzen Sitzungen die Ortsgruppenleiter Gruppenweise von der beabsichtigten Aktion. Seine Weisungen gingen dahin,dass sämtliche männliche Juden die bekannt sind aufzusuchen sind,kurz in ihrem Wohnort nach Waffen oder politischen Material durchsucht werden sollen und dann dem einstweilen eingerichteten Notarrest überstellt werden sollen. Allgemein ist zu sagen, dass die Weisungen der Parteileitung in einer Art gegeben wurden, dass sich jeder Ortsgruppenleiter entnehmen konnte man muss auf jeden Fall bei dem Juden auch etwas Belastendes finden wenn nicht auf legalem Weg dann durch eine kleine Unterschiebung. Wie weit dies auch zutraf war kann nun jetzt nicht festgestellt werden da die Protokolle noch nicht aufgenommen sind und auch zum grossteil in vielen Ortsgruppen nichts belastendem für diesen Zweck vorhanden war.
In den Abendstunden wurde dann die Aktion von der politischen Organisation eingestellt und nur noch bei den provisorischen Sammelstellen der Juden eine Wache zurückgelassen die durch zwei Schupoleute ergänzt wurde. Das Ende der Aktion ist mit morgen Früh vorgesehen da dann bereits alle in polizeilichen Gewahrsam übergegangen sein müssen.
Die Kripo arbeitet an allen Sammelstellen der Juden an den Protokollen und liefert sie laufend den Notarresten ein.
Die im Kreisgericht eingerichteten Sammelstellen sind 18.,Gentzg.162 (Medizinerheim),18.,Leitermeyerg.25 (alte Schule) und 18.,Klettenhofergasse.
Um 21 Uhr wird vom Kreis an alle Ortsgruppen folgende Weisung durchgegeben:
Alle geschlossenen Judengeschäfte sind sofort der Vermögensverkehrsstelle (A 49-5-60) bekannt zu geben. Jene Geschäfte die arische Belegschaft haben sind getrennt anzuführen.
Sämtliche Aktionen sind einzustellen,auch die Verhaftungen der Juden.
Wenn ein Ortsgruppenleiter kein Telephon hat so müssen zwei Mann in der Ortsgruppe die ganze Nacht Dienst machen.
Alle gemachten Photo sind einzuziehen.
Juden dürfen nicht ausgelassen werden,nähere Weisungen kommen in der Früh.

Weiter ist noch festzustellen dass einzelne Ortsgruppen auch Waren verschiedenster Art in ihren Ortsgruppen sichergestellt haben und diese dem WHW zur Verfügung stellen wollen.
Von grösseren Diebstählen ist vorläufig noch nichts gemeldet worden.

Der Leiter der
SD-Aussenstelle Wien 8
m.d.L.b.
SS-Sturmführer

DIE VERWÜSTETE ZEREMONIENHALLE
AM WIENER JÜDISCHEN ZENTRALFRIEDHOF







Aus dem Bilderarchiv von "Jad Waschem" (Jerusalem)

Einer der wenigen jüdischen Vereine, die von den Nationalsozialisten nicht verboten wurden, war der *"Jüdische Kriegsopferverband"* unter der Leitung von Prof. Benzion Lazar, welcher an die 2200 Mitglieder zählte. Später vergrösserte sich diese Zahl durch Einbeziehung der Mitglieder des aufgelösten Verbandes der Frontkämpfer und betrug zur Zeit des Höchststandes an die 15.000 Mitglieder.

Im Anschluss an die Ereignisse des 10. November erwirkte Prof. Lazar von dem damaligen Wiener Stadtkommandanten, General Meckensen, dass jüdische Kriegsinvaliden haftentlassen wurden. Auch bei der Arisierung waren zuerst die jüdischen Kriegsopfer bevorzugt — sie kamen zuletzt an die Reihe, durften das Inventar ihrer Geschäfte verkaufen und den Erlös für sich behalten.

Am 11. November 1938 veröffentlichte der *"Völkische Beobachter"* einen Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels unter der Schlagzeile: "Die endgültige Antwort auf das jüdische Attentat von Paris kommt noch — Keine weiteren Aktionen mehr — Gesetzliche Regelung der Judenfrage angekündigt." Darunter hiess es:

"Reichsminister Dr. Goebbels gibt bekannt:

Die berechtigte und verständliche Empörung des deutschen Volkes über den feigen jüdischen Meuchelmord an einem deutschen Diplomaten in Paris hat sich in der vergangenen Nacht in umfangreichem Masse Luft verschafft. In zahlreichen Städten und Orten des Reiches wurden Vergeltungsaktionen gegen jüdische Gebäude und Geschäfte unternommen.

Es ergeht nunmehr an die gesamte Bevölkerung die strenge Aufforderung, von allen weiteren Demonstrationen und Aktionen gegen das Judentum, gleichgültig welcher Art, sofort abzusehen. Die endgültige Antwort auf das Attentat in Paris wird auf dem Wege der Gesetzgebung, beziehungsweise der Verordnung, dem Judentum erteilt werden.

Die feige Mordtat des Juden Grünspan hat im gesamten deutschen Volke eine nur allzu verständliche Empörung hervorgerufen, die sich auch angesichts der unvergleichlichen Gemeinheit der Tat und der unverfrorenen Frechheit, mit der sie ausgeführt wurde, in judenfeindlichen Kundgebungen äusserte. Wenn dabei trotz der so berechtigten Wut aller Deutschen keinem Juden ein Haar gekrümmt wurde, so mag man das in der Welt der Disziplinierтheit des deutschen Volkes zugute halten. Auf jeden Fall soll nicht versäumt werden, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, dass bei einer neuen Herausforderung durch das Weltjudentum das deutsche Volk kaum wieder so glimpflich mit den Verbrechern abrechnen wird. Der Meuchelmord in Paris dürfte im Judentum und der von ihm beeinflussten internationalen jüdischen Hetzpresse die Erkenntnis um ein weiteres Stück haben reifen lassen, dass auch ausserhalb der deutschen Grenzen eine allgemeine Abwehraktion gegen das lästige Parasitenvolk einzusetzen beginnt.

Der Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels ist der Beweis für Deutschlands Absicht, keine jüdischen Märtyrer zu schaffen. Die Ankündigung einer weiteren gesetzlichen Regelung der Judenfrage wird im ganzen deutschen Volke mit Genugtuung aufgenommen werden."

Nachfolgend Auszüge aus der Aktennotiz einer Sitzung des Gauwirtschaftsamtes Wien vom 12. November, an der zahlreiche hohe Regierungsbeamte, Ministerialräte etc. teilnahmen:

AKTENNOTIZ

Betrifft: Sitzung im Gauwirtschaftsamt wegen der Vorfälle am 10.11.1938

.... Als Ergebnis der Besprechungen wurde folgender Beschluss gefasst:

1.) Der Polizeipräsident von Wien, SS-Oberführer Fitztum, wird alle Massnahmen zur Sicherung der geschlossenen jüdischen Geschäfte anordnen und dabei feststellen lassen, wie weit die Beschädigungen dieser Geschäfte von aussen sichtbar sind.

2.) Der Magistrat Wien wird durch seine Organe diese Geschäfte amtlich versiegeln.

3.) Die noch nicht geschlossenen jüdischen Betriebe werden sofort polizeilich sichergestellt, geschlossen und versiegelt.

4.) Es wird beim Gauwirtschaftsamt sofort eine Zentralstelle zur Verwertung aller im Gau befindlichen jüdischen Waren geschaffen.

a) alle leicht verderblichen Waren werden noch heute, längstens aber bis 14.11.38 12 Uhr, an die NSV abgeliefert. Eine Vergütung hierfür kommt keinesfalls in Frage.

b) Die Kreise und Ortsgruppen stellen bis Montag 12 Uhr fest, wieviel Waren nicht verderblich sind. Für diese ist in Aussicht genommen, sie ebenfalls einzulagern und später zu verkaufen. Der Erlös wird auf ein vom Gauwirtschaftsamt zu errichtendes Sperrkonto eingezahlt.

5.) Die Gestapo wird noch heute die Sperre aller jüdischen Bankguthaben veranlassen. Als erste Etappe die Guthaben von Juden, die im Laufe der Aktion festgenommen wurden.

Über die stimmungsmässige Auswirkung der Aktion herrschte unter den Teilnehmern nur eine Meinung: Ablehnung und Erschütterung über die Tatsache, dass bei der Durchführung Skandalszenen vorgefallen sind, die das Ansehen der Partei und des Reiches aufs schwerste schädigen. So haben u.a. zwei Hoheitsträger erklärt, dass, wenn es heute eine andere Partei im Reiche geben würde, es Pflicht eines jeden anständigen Menschen wäre, diese andere Partei zu unterstützen. Die Versammelten gaben einmütig ihrer Überzeugung dahingehend Ausdruck. dass Pogrome und Vandalismus nicht die Mittel sind, um die Judenfrage zu lösen und dass Schändungen, Raub und Plünderung in der Bevölkerung und in weiten Kreisen der Parteigenossenschaft nur Abscheu hervorgerufen hat. In der Sitzung wurde festgestellt, dass in letzter Zeit überhaupt seitens der politischen Leitung in rohester Form in das Wirtschaftsleben eingegriffen wurde, dass die Kreisleiter herumfuhrwerken und nicht imstande sind zu übersehen, welches Unheil sie anrichten.

Gauleiter Globotschnigg hat erklärt, dass sowohl er wie auch Bürckel mit dem Erfolg der Aktion durchaus zufrieden sind ... Die Teilnehmer der Sitzung beurteilten die Aktion und die Ausschreitungen dahingehend, dass unter Abkehr von bisher gepredigten Grundsätzen eine Politik betrieben wird, die von den Gegnern mit Vergnügen beobachtet wird.

Seeliger
SS-Hauptscharführer

★

ABSCHRIFT VON DER ORIGINALKOPIE.
SICHERHEITSDIENST DES REICHSFÜHRERS
S.D. — Unterabschnitt Wien.

Sofort Eilt.

An den
SD Führer des SS Oberabschnittes Donau
Wien
Betr.: Erfahrungsbericht über die Judenaktion vom 9. bis 11. November 1938
Vorg.: Do. telef. Auftrag vom 15.XI. d.J.
Anlg.: 21

Die Aktionen sind in Wien durch die Weisungen von den vorgesetzten Dienststellen, die die Polizei erhielt, in die Wege geleitet worden. Der erste dieser Befehle langte am 9.11. um 23 Uhr bei den Polizeiämtern ein, aber auch die Dienststellen der Partei, die Kreise und Ortsgruppen erhielten diesbezügliche Weisungen:

Am 10.11. um 4 Uhr morgens bekamen die Polizeiämter den Auftrag, wohlhabende Juden zu verhaften, sie aus grösseren Wohnungen zu entfernen und die Angehörigen in kleineren Wohnungen unterzubringen, ferner jüdische Geschäfte zu sperren und zu versiegeln. Zur selben Zeit erhiel-

ten die Einheiten der allgemeinen SS und die SS Verfügungstruppe den Befehl, in jüdische Tempel und Bethäuser einzudringen und sie zu demolieren. Die Gauleitung Wien gab an die Kreisleitungen bezügl. der Judenaktionen einen Befehl, dessen wichtigste Punkte waren: 1 Uniformverbot, 2. Strengstes Verbot bezgl. Plünderungen. 3. Brandstiftungen sind verboten. In Niederdonau kam die Aktion in erster Linie durch die Weisungen der allgemeinen SS zustande. Die 52. SS Standarte in Krems erhielt am 10.11. um 4 Uhr früh von Wien den telefonischen Auftrag, den Juden die Fensterscheiben und die Türen einzuschlagen. Die SA-Standarten erhielten durch einen SA Gruppenbefehl Auftrag. Dieser lautete sinngemäss: Am 10.11. finden Aktionen gegen die Juden statt, die im allgemeinen mit der Kreisleitung durchzuführen sind. Diese Weisung hat naturgemäss jeder Auslegung freiesten Raum gelassen.

Der SD.-Unterabschnitt Wien erhielt die 1. Verständigung durch die Aussenstellen. Von Seiten der vorgesetzten Dienststelle kam keinerlei offizielle Verständigung. Am 10.11. um 10 Uhr vormittags kam der Führer des Unterabschnittes Wien, SS Hauptsturmführer Trittner, von der Tagung der Sicherheitspolizei aus München zurück, wodurch der SD.II.A. offiziell Kenntnis erhielt.

Trotzdem aber waren die SD-Aussenstellen und ein Sonderkommando vom SD-Unterabschnitt schon vor 7 Uhr morgens damit beschäftigt, die sinnlose Zerstörung der Möbel und Vernichtung des SD wichtigen Materials hintanzuhalten.

Bereits in den frühen Vormittagsstunden wurde seitens des SD-Unterabschnittes Wien versucht, mit der Gestapo sowie den Parteistellen Fühlung wegen der gedeihlichen Zusammenarbeit bei den Aktionen zu nehmen, dies war jedoch infolge der Arbeitsüberlastung bei diesen Stellen nicht immer möglich. Es gelang dem SD verschiedene Schriften und Bücher sowie Einrichtungsgegenstände vor der Vernichtung zu retten. Ferner konnten in verschiedenen Fällen Plünderungen verhindert werden.

Die Zerstörung der Tempel und Bethäuser erfolgte in Wien in den meisten Fällen durch Werfen von Handgranaten im Innern der Tempel und durch Anzünden des Mobilars derselben.

Bei Geschäften wurden etwas solidere Methoden angewandt.

In den jüdischen Wohnungen aber kam es verschiedentlich zu sinnlosen Zerstörungen von Einrichtungsgegenständen, usw.

Die Ortsgruppenleiter, die mit Hilfe ihrer Mitarbeiter die Beschlagnahmungen durchführten, befolgten teilweise strikte die Weisungen der Kreisleitungen, teils handelten sie nach eigenem Ermessen und liessen die Judengeschäfte ausräumen, wobei es mitunter zu unkontrollierbaren Verteilungen von Sachwerten kam.

Die grösseren Aktionen, nämlich die gegen die Tempel und Bethäuser, wurden fast ausschliesslich durch die SS durchgeführt. Auf besonders gute Tarnung legte man scheinbar keinen besonderen Wert. Der unbefangene Beobachter hatte sofort den Eindruck, dass es sich hier um anbefohlene und organisierte Aktionen handelte.

Die Aktion gegen die Geschäfte und Wohnungen wurde in der Hauptsache von politischen Leitern und SA-Angehörigen durchgeführt, wobei auch die allgemeine SS im Einvernehmen mit den Parteidienststellen vorging.

In einigen Bezirken beteiligte sich vereinzelt auch die HJ, welche meistens in roher Weise gegen die Juden vorging, was allgemein sehr ungünstig aufgenommen wurde.

Bei den Tempelzerstörungen war im grossen und ganzen ein diszipliniertes Vorgehen festzustellen, wie überhaupt die SS streng ihre Weisungen durchführte. In einigen Fällen wirkte sich dies derart aus, dass SS-Angehörige politische Leiter mit vorgehaltener Schusswaffe von Requirierung und sonstigen Übergriffen zurückhielten.

Die Aktionen gegen Wohnungen und Geschäfte wären disziplinierter durchzuführen gewesen, in vielen Fällen wurde sinnlos zerstört und auch geplündert, bezw. bei den Transporten gestohlen.

In einigen Bezirken liessen die Ortsgruppenleiter die Wohnungen räumen und lagerten die Waren und Einrichtungsgegenstände bei den NSV-Stellen, nach vorheriger Inventuraufnahme, ein.*

Diese Konfiskationen und sinnlosen Zerstörungen riefen naturgemäss bei der Bevölkerung schärfste Ablehnung hervor.

Die Behandlung der Juden war zum Grossteil eine sehr harte und artete meistens in brutale Züchtigung aus.

Das Bekanntwerden dieser Einzelheiten wirkte auf die allgemeine Stimmung drückend, wodurch auch die anfängliche günstige Aufnahme der Gesamtaktion mit der Zeit in Mitleidenschaft gezogen wurde.

In Wien wurden ungefähr 4038 Geschäfte gesperrt. Im Kreis 1 allein wurden 1950 Judenwohnungen ausgeräumt.

In Niederdonau wurden ähnliche Aktionen durchgeführt, doch konnten Plünderungen verhindert werden, da die Überwachung leichter ist als in Wien. Nur aus dem Kreise Lilienfeld wurden Übergriffe gemeldet, welche sich bei der dortigen Bevölkerung stimmungsmässig schlecht auswirken.

Von den Vorfällen in Wien, insbesondere von den Plünderungen ist in Niederdonau fast nichts bekannt, sodass die Stimmung dort besser ist als in Wien.

Besonders ungünstig wirkte sich aus, dass dem SD keinerlei Mitteilung von den geplanten Aktionen gemacht wurde. Die Folge davon war ein verspätetes Eingreifen der verschiedenen SD-Dienststellen und konnte daher verschiedenes SD wichtiges Material, alte Bücher und verschiedene Kultgegenstände von Wert, vor der Zerstörung gerettet werden.

Die Durchführung der Aktion lediglich durch die SS hätte den Vorteil gehabt, dass in weitgehendstem Masse die Disziplin gewahrt worden wäre.

Bei kommenden ähnlichen Anlässen wäre es sehr wichtig, den verschiedenen Rollkommandos SD-Angehörige mitzugeben, welche die Aufgabe hätten, SD wichtiges Material usw. vor der Zerstörung zu retten.

Aufnahmen von Zerstörungen folgen in der Anlage mit.

Der Führer des
SD-Unterabschnittes Wien
m.d.F.b.
gez. Trettner
SS Hauptsturmführer

★

Am 17. November 1938 teilte Eichmann dem Amtsvorstand Engel von der IKG mit, dass die gesamte jüdische Einwohnerschaft von Linz, etwa 200-300 Personen, nach Wien übersiedeln muss und für sie Wohngelegenheiten gestellt werden müssten. Engel verwies darauf, dass den arischen

Mischehepaare

finden Wohnung

und Verpflegung

im Heim

des Ältestenrates der Juden in Wien

Anmeldungen und Auskünfte im Heim, IX, Seegasse 16, täglich von 8 bis 13 und 16 bis 18 Uhr

* Jedenfalls würden überraschende Haussuchungen in den SA und NSKK Heimen und bei deren Führern Erstaunliches an den Tag bringen.

Hausbesitzern verboten sei, weitere jüdische Untermieter aufzunehmen. Er führte weiter Beschwerde darüber, dass den in der Schule in der Karajangasse eingelieferten jüdischen Häftlingen Schmuck und Wertgegenstände abgenommen wurden. Eichmann verlangte, dass ihm ein Verzeichnis der betroffenen Personen und der Wertgegenstände vorgelegt wird, aber weder er noch irgendjemand kam auf diese Sache jemals zurück.

Am 20. November 1938 berichtete wieder der *"Völkische Beobachter"* über die "Ergebnisse und Vorgangsweise" bei der *"Entjudung der Ostmark"*. Es hiess darin:

"Im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Wochen gewinnt die Entjudung der Ostmärkischen Wirtschaft erhöhte Bedeutung. Der Stadtkommissar für die Privatwirtschaft und Leiter der Vermögensverkehrsstelle im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Ing. Raffelsberger hat in einer Unterredung dem "Völkischen Beobachter" einen Überblick über die Tätigkeit der Vermögensverkehrsstelle ermöglicht:

Von den einige hundert Millionen Reichsmark betragenden jüdischen Betriebsvermögen wurden bisher wertmässig ca. 30% arisiert. Naturgemäss wurden die wichtigsten im besten Stande befindlichen Betriebe zuerst entjudet. Insgesamt waren im März 1938 26.236 jüdische Unternehmen vorhanden, von denen im Zuge der Planung 18.914, das sind 72.1%, zur Liquidation vorgesehen wurden. 7349, d.h. 27,9% kamen für die Entjudung in Betracht. Diese Zahl dürfte sich übrigens noch etwas erhöhen.

Bisher wurden 4614, d.h. 24.4% aller dafür bestimmten Betriebe liquidiert. In arischen Besitz übergeleitet, nachdem die Entjudung endgültig genehmigt worden war, wurden 1831, d.h. 24.9% aller dafür bestimmten Betriebe.

Unter den noch zu überleitenden Betrieben befindet sich eine Anzahl von Grossbetrieben, zu deren Übernahme ein grösserer Kapitalaufwand erforderlich ist als der, der in der Ostmark hätte aufgebracht werden können. Für diese Unternehmungen ist die Heranziehung von Kapital aus dem Altreich notwendig. Für alle anderen Betriebe, für deren Entjudung ein verhältnismässig geringer Kapitalsaufwand erforderlich ist, besteht ein ungeheurer Überschuss an Kaufwerbern. Weitere Ansuchen werden deshalb nur in Ausnahmefällen zum Ziel führen können. Eine andere Frage, deren Behandlung auf Schwierigkeiten stösst, ist die der notwendigen Fachkenntnisse. Auch hier wirken Mängel ostmärkischer Bewerber, besonders wenn es sich um Grossbetriebe handelt, störend. Auch aus diesem Grund werden aus dem Altreich Kräfte herangezogen werden müssen, um ein wirtschaftliches Arbeiten zu ermöglichen. Es muss nicht besonders betont werden, dass nur dort, wo die Ostmark von sich aus die erforderlichen Kapitalien oder Fachkenntnisse, oder beides nicht aufbringen kann, das Altreich herangezogen wird. Liquidiert werden hauptsächlich Kleinbetriebe, schon wegen der bekannten starken Überbesetzung vieler Wirtschaftszweige, vor allem des Handels. Betriebe mit einem Wert unter 5000 Reichsmark sind bekanntlich nicht erfasst, doch machen sie nur einen Bruchteil der mit über 5000 bewerteten aus. Insgesamt wird das jüdische Vermögen in der Ostmark, das sich auf Besitzer unter 5000 Reichsmark verteilt, auf höchstens 2 — 3 Millionen zu berechnen sein und fällt daher nicht ins Gewicht. Bei einem Vergleich der Zahl der Liquidationen mit dem Wert des entjudeten Vermögens ist deshalb zu berücksichtigen, dass der Vermögenswert der entjudeten Betriebe zu der Zahl der Liquidationen in einem Missverhältnis steht. Um übrigens eine wirtschaftliche Verteilung der Einzelhandelsgeschäfte und der kleineren Betriebe zu erreichen, werden Entjudungen vor allem dann bewilligt, wenn der arische Kaufwerber sein ungünstig gelegenes Geschäft aufgeben kann, um das besser gelegene jüdische zu beziehen. Diese Umlagerung und Umsiedlung ist gleichzeitig eine Vorarbeit zu den kommenden Berufsbereinigungen.

Das Tempo der Entjudungen ist seit kurzem stark beschleunigt worden; ihr Schwergewicht wird bis zum Jahresende auf den Einzelhandel und das Handwerk gelegt, die entsprechend den Anordnungen des Generalfeldmarschalls Göring am 31. Dezember entjudet sein werden. Ausnahmen werden nur in den seltensten Fällen unvermeidlich sein, zahlenmässig werden 1939 die noch zu entjudenden Einzelhandels - und Handwerksbetriebe keine Rolle mehr spielen.

Trotz dieser ungeheuren Mehrbelastung der Vermögensverkehrsstelle wird die planmässige Erledigung der laufenden Entjudung grösserer Unternehmungen nur unwesentlich verzögert. Nach dem 1.1.1939 werden auch jetzt zurückgestellte Entjudungen rasch beendet werden können. Es ist damit zu rechnen, dass noch in der ersten Hälfte des Jahres 1939 der allergrösste Teil der jüdischen Betriebe entjudet oder liquidiert sein wird, was gegenüber der ursprünglich vorgesehenen Frist von zwei Jahren eine starke Beschleunigung bedeutet. Bei der Entjudung ist die Vermögensverkehrsstelle an die Nürnberger Rassengesetze gebunden. Sie erteilt die Erlaubnis der Übernahme nur solchen Personen, die vom rassischen, politischen und fachlichen Standpunkt dazu geeignet erscheinen. Diese strenge Massnahme wird naturgemäss auch an juridische Personen gelegt. Bei Aktiengesellschaften, deren Aktien verstreut sind, wird ein Unternehmen als arisch angesehen, wenn über die Hälfte der Aktienpakete in arischer Hand sind. Sind z.B. 40% der Aktien fluktuierend, so wenn nicht andere gewichtige Gründe dagegen sprechen mussten, dazu wenigstens 15% davon sich zusätzlich in arischem Besitz befinden.

Die meisten der jetzt zur Liquidierung gelangenden Betriebe werden nicht mehr durch kommissarische Verwalter besetzt, sondern unter Aufsicht eines Generalkommissars in Gestalt des Giro - und Kassenvereins bis zum 31. Dezember 1938 der Liquidation zugeführt. Dabei wird darauf Rücksicht genommen werden, dass eine Überschwemmung des Marktes mit Waren aller Art von den liquidierten Betrieben verhindert werden muss. Es ist selbstverständlich, dass jeder Versuch jüdischer Geschäftsinhaber, eine freie Liquidation zu Schleuderpreisen durchzuführen, strengstens unterbunden wird.

Solches Vergehen führt direkt ins KZ.

Das bis zum 1. April gültige Gesetz über die kommissarischen Verwalter wird nicht verlängert werden. Vielmehr ist man bemüht, schon vor diesem Zeitpunkt die in früheren Monaten bestellten Verwalter auszuschalten; daher besteht der Grundsatz, die kommissarische Verwaltung soweit als möglich einzuschränken. Die Bezahlung der kommissarischen Verwalter erfolgt auch nicht mehr durch das verwaltete Unternehmen, sondern durch eine zentrale Kasse für kommissarische Verwalter, in die alle verwalteten Firmen Einzahlungen zu leisten haben.

Zum Teil war es bis in die jüngste Zeit hinein notwendig, zur Sicherstellung der Lohn - und Gehaltsauszahlung an die arischen Angestellten oder aus allgemeinen anderen Interessen kommissarische Verwalter mit befristeten Vollmachten einzusetzen. Diese befristete Vollmachten werden nicht verlängert werden. Bezüglich der Fortdauer des Angestelltenverhältnisses kommissarischer Verwalter, die aus den Betrieben selbst hervorgegangen sind, ist zu sagen, dass das Angestelltenverhältnis fortdauert. Selbstverständlich aber haben irgendwelche Gehaltserhöhungen, die sich der Verwalter selbst bewilligt hat, keine Gültigkeit.

Im übrigen unterliegt jeder Fall von kommissarischer Verwaltung der Prüfstelle für kommissarische Verwalter. Abschliessend ist festzustellen, dass auf den Aussenhandel bei der Entjudung besonders Bedacht genommen wird. Die Exportbeziehungen der Unternehmen sollen auf jeden Fall erhalten bleiben. In einer Reihe von Fällen war es möglich, den früheren jüdischen Besitzern ein wirtschaftliches Interesse an der Aufrechterhaltung und Steigerung der Ausfuhr zu belassen. Sank die Ausfuhr mancher Unternehmungen, so ist dies nicht so sehr auf die Entjudung als auf die geänderten Ausfuhrverhältnisse und die politische Lage im allgemeinen zurückzuführen. Umstellungen von einem Ausmass, wie es die Eingliederung der ostmärkischen Wirtschaft nun

einmal hat, bedingen unweigerlich starke Änderungen der gesamten Auslandsgeschäfte.

Die Nazis gingen nun daran, Wien auch von Judendenkmälern zu säubern. So wurden nach und nach die Popper-Lynkeus-Büste aus dem Rathauspark, das Ofnerdenkmal in der Taborstrasse, der Süss-Sockel beim Hochstrahlbrunnen, das Markus-Denkmal im Resselpark u.a.m. entfernt.

Am 29. November 1938 wurde den Juden befohlen, sich anlässlich des am 3. Dezember gefeierten "Tages der nationalen Solidarität" zwischen 12 und 20 Uhr in ihren Wohnungen aufzuhalten und die Strassen zu meiden.

Am 22. Dezember wurde auf Grund des "Gesetzes über die Überleitung und Eingliederung von Vereinen, Organisationen und Verbänden" der jüdische Sportklub *"Hakoah"* aufgelöst.

1939

Die Wiener Ausgabe des *"Völkischer Beobachter"* veröffentlichte am 4. Jänner 1939 einen Bericht über die "Arbeit der Vermögensverkehrsstelle in Wien", aus dem hervorging, dass zu jener Zeit 26.263 jüdische Betriebe zur Arisierung augemeldet waren. Die "Auswahl der Kaufwerber erfolgt nach eingehender Prüfung der fachlichen Eignung und Würdigkeit" stellte das Blatt fest. Der Bericht hatte folgenden Wortlaut:

Wien, 3. Jänner

"Auf Grund des Gesetzes vom 18. Mai 1938 wurde in Wien die Vermögensverkehrsstelle errichtet. Mit dem gleichen Gesetz wurden dieser Behörde als Aufgaben zugewiesen: Die Entgegennahme der Anmeldung des Judenvermögens, die Genehmigung der Veräusserung gewerblicher — land — und forstwirtschaftlicher Betriebe der Juden und die Genehmigung der Erwerbung oder Neueinrichtung von Erwerbsunternehmungen durch Altreichsdeutsche oder Ausländer. Mit diesen Bestimmungen wurde der neugeschaffenen Behörde ein ungeheurer Aufgabenkreis übertragen.

Die Anmeldung des Judenvermögens hatte bis zum 30. Juni 1939 zu erfolgen, und die Geltung des Schutzgesetzes war mit 1. Oktober 1938 befristet. Es haben 47.768 Juden ein Vermögen von mehr als 5000 RM angemeldet.

Diese 47.768 Anmeldungen wurden bearbeitet und statistisch erfasst. Demnach bekannten die Juden folgende Vermögen ein: in Unternehmungen 321.329.000 RM, an Wertpapiervermögen 265,958.000 RM, in städtischen Haus- und Grundbesitz 521.162.000 RM, an land-und forstwirtschaftlichem Besitz 39,673.000 RM. Insgesamt haben die Juden ein Vermögen von 2.041,828.000 RM angemeldet. Die unter Punkt 3 angeführte Tätigkeit der Vermögensverkehrsstelle, Ausnahmegenehmigung nach dem Schutzgesetz zu erteilen, war auch nicht gering zu veranschlagen. Hier waren etwa 2000 Fälle zu bearbeiten. Zur Arisierung waren 26.263 Betriebe zu untersuchen. Gebietsmässig fallen diese Betriebe mit Ausnahme der Landwirtschaften zu 90% auf Wien, da gerade in dieser Stadt die starke Zusammenballung des jüdischen Kapitals stattfand.

Die Betriebe selbst liegen allerdings vielfach in Niederdonau, es waren nur die Leitungen der Unternehmungen in Wien. Jüdische Betriebe in Niederdonau, um nur einige zu nennen, waren die Statzendorfer Kohlenwerke, die Neusiedler Papierfabrik, die Hohenauer Zuckerfabrik, die Hirtenberger Patronenfabrik, die Macco-Spinnerei Pick, und die Vöslauer Kammgarnfabrik.

Bei der Durchführung dieser Tausende von Geschäftsunternehmungen hatte man von ganz neuen Gesichtspunkten auszugehen.

Vor allem war die Frage des Übernahmspreises des Geschäftes durch die Arier zu regeln. Die Arisierung sollte nicht zu einer ungebührlichen Bereicherung führen. Man wollte keine Arisierungsgewinner schaffen. Nach reichlicher Überlegung kam man zu folgendem Vorgang: Im Zuge des Arisierungsverfahrens wird jedes Unternehmen von Wirtschaftsführern eingehend untersucht und der Sachwert sowie der Verkehrswert festgesetzt. Der Kaufpreis kommt grundsätzlich durch freie Vereinbarung zustande etc. etc....

Die entsprechende Auswahl unter den Kaufwerbern bildete auch einen sehr wichtigen Punkt im Entjudungsverfahren. Vor allem musste sich die VVSt. über die fachliche Eignung der Bewerber Klarheit verschaffen. Dann war eine Beurteilung der Kaufwerber durch die Partei notwendig, damit nicht Personen zu den verantwortungsvollen Posten eines Betriebsführers zugelassen werden, die ihrer Einstellung nach dazu ungeeignet sind. Die VVSt unterzieht sich also durch eine sorgfältige Sichtung der Bewerber einer sehr wichtigen Aufgabe, nämlich durch entsprechende Auswahl neue, ihrer Verantwortung gegenüber der Volksgemeinschaft bewusste Unternehmer zu erziehen."

Zu Beginn des Jahres 1939 wurde das bisher erschienene Nachrichtenblatt der IKG, *"Zionistische Rundschau"*, eingestellt und nur mehr als Beilage zu dem in Berlin erscheinenden Nachrichtenblatt gestattet. Über den Inhalt dieser Beilage wurde angeordnet: Keine tendenziösen Berichte über die Schaffung eines Judenstaates in Palästina, keine Inserate von Nichtjuden, keine Anzeigen von Verlobungen, Eheschliessungen, Geburten oder Sterbefällen. Dieses Verbot wurde später gemildert.

Am 17. Jänner erschien eine Verordnung mit dem Verbot der Berufsausübung für jüdische Zahnärzte, Tierärzte und Apotheker.

Am 19. Feber 1939 verlangte die IKG, dass die Schutzhäftlinge aus Buchenwald und Dachau, welche über Ausreisemöglichkeiten verfügen, enthaftet werden sollen. In den KZ-Lagern waren sehr viele Sterbefälle zu verzeichnen, und in der IKG spielten sich beispiellose Szenen der Hinterbliebenen ab. Eichmann versprach, sich mit den KZ-Lagern in Verbindung zu setzen, sowie den Staatenlosen den Sichtvermerk zu erteilen.

Am 21. Feber wurde eine Verordnung über die "Abgabe von Wertgegenständen im Besitze von Juden aus Österreich" erlassen.

Die IKG stellte das Ansuchen um Enthaftung des Präsidenten Dr. Desider Friedmann und Oberbaurat Robert Stricker aus Dachau, was auch zugesagt wurde. Beide kamen tatsächlich nach Wien, wurden aber später entgegen allen Zusagen wieder verhaftet und nach Theresienstadt gebracht, von wo aus sie den Weg nach Auschwitz antreten mussten.

Mit Erlass vom 17. April wurde die Mitnahme von Wertgegenständen und bestimmter Gebrauchsgegenstände bei der Auswanderung gesetzlich verboten.

Am 30. April erschien ein Gesetz über die *"Mietsverhältnisse mit Juden"*, auf Grund dessen die meisten Juden, soweit sie noch in Wien lebten, aus ihren Wohnungen entfernt und in den jüdischen Vierteln der Stadt konzentriert wurden.

Am 28. Mai 1939 wurde Odilo Globotschnigg zum Gauleiter von Wien ernannt und übernahm die Geschäfte von Franz Richter. Gleichzeitig wurde Hubert Klausner zum Gauleiter von Kärnten, Eingruber zum Gauleiter von Ober-

donau ernannt, während Hofer, Rainer, Jury und Überreither die Gaue Tirol, Salzburg, Niederdonau und Steiermark zugewiesen erhielten.

Am 31. Juli 1939 wurde das Palästinaamt aufgefordert, zu liquidieren.

Im Jüdischen Nachrichtenblatt vom 8. September 1939 veröffentlichte die IKG nachstehenden Aufruf:

"An die in Wien wohnenden Juden!

Die schwerwiegenden Ereignisse der letzten Tage stellen die gesamte Bevölkerung des Reiches vor grosse Aufgaben. Uns Juden legen sie aber ganz besondere Pflichten auf:

Wenn wir schon bis jetzt auf grösste Zurückhaltung und auf äusserste Mässigung in unserem Auftreten bedacht waren, so gilt dies jetzt erst recht, weitestgehende Bescheidenheit zu wahren, die behördlichen Anordnungen gewissenhaft einzuhalten, Selbstbeschränkung und Selbstbesinnung zu üben.

Schwer und verantwortungsvoll ist in dieser Zeit die Aufgabe unserer Gemeinde; sie wird ihr nur dann gerecht werden, wenn alle sich dessen bewusst bleiben, dass der einzelne sich selbst in jeder Beziehung hinter der Gemeinschaft zurückzustellen hat.

In einer anderen Verlautbarung der IKG in derselben Nummer des Nachrichtenblattes heisst es:

"Die Israelitische Kultusgemeinde in Wien sieht sich aus wichtigen Gründen veranlasst, ein Verzeichnis sämtlicher in Wien wohnender Juden mit näheren Angaben über ihre Personaldaten, Berufsausbildung, Familienstand usw. innerhalb kürzester Zeit anzulegen. Es ergeht daher an alle in Wien wohnenden Juden (Haushaltsvorstände und Einzelpersonen) die dringende Aufforderung, an den nachstehend angeführten Tagen im Gebäude der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, I., Seitenstettengasse 4, unter Mitnahme der Meldezettel sämtlicher Familienangehörigen zu erscheinen und die erforderlichen Angaben wahrheitsgemäss zu machen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass in Hinkunft die Inanspruchnahme der IKG in Angelegenheiten der Auswanderung, der Fürsorge und aller sonstigen Fragen

Nur auf Grund dieser Angaben

möglich sein wird, so dass das Nichtbeachten dieser Aufforderung schwerwiegende Folgen nach sich ziehen kann. Im Falle der Verhinderung des Familienvorstandes ist ein über die Sachlage unterrichtetes Familienmitglied mit den angeführten Dokumenten zu entsenden. Die Anmeldung erfolgt nach den Anfangsbuchstaben des Familiennamens in der Zeit von 8 bis 17 Uhr täglich.

A — Z 10. -20. September 1939.

Die IKG Wien erwartet von allen ihren Mitgliedern, dass sie dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, nichts unterlassen werden, um die Durchführung unserer Arbeit innerhalb der angegebenen Zeit zu ermöglichen.

Aus dieser Zeit stammt auch eine Publikation der IKG Wien, die sich mit Fragen der Auswanderung, Umschulung und Fürsorge beschäftigte und einige besonders aufschlussreiche statistische Angaben beinhaltet. Im Wortlaut:

Auswanderung: Am 10. März 1938 lebten im Gebiete der heutigen Ostmark 180.000 Juden, 165.000 in Wien und 15.000 in der Provinz.

Bis zum 31. Dezember 1938 verminderte sich die Zahl der in Wien lebenden Juden durch Auswanderung und durch natürlichen Abgang auf 118.000, wobei bemerkt werden soll, dass die ausserhalb Wiens lebenden Juden der Ostmark, soweit sie noch nicht ausgewandert waren, nach Wien übersiedelten.

Im Laufe der ersten sieben Monate des Jahres 1939 fiel die Zahl der Juden in Wien auf 72.000. Diese Ziffern geben einen klaren Beweis, dass die jüdische Bevölkerung in Wien den festen Willen zur Auswanderung hatte und auch weiterhin die Kraft in sich fühlt, trotz aller Hindernisse irgendwo in der Welt einen Platz zu finden und ein neues Leben aufzubauen.

Diese Zahlen beweisen aber auch deutlich, dass die Kultusgemeinde in ihrem Bemühen, die Auswanderung aus der Ostmark zu fördern und zu lenken, den unter den gegebenen Umständen einzig richtigen Weg eingeschlagen hat:

Von den bis 31. Juli 1939 ausgewanderten 104.000 Personen, konnten 41.500 nur mit Hilfe der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, die ihnen Beiträge bis zur vollen Höhe der Fahrtkosten gewährte, das Reichsgebiet verlassen. Ein grosser Teil von ihnen erhielt auch Anschaffungsbeiträge, Landungsgelder in fremder Währung und jede wie immer geartete Hilfe.

Aber auch die bis 31. Juli d.J. ohne finanzielle Hilfe der Kultusgemeinde Wien ausgewanderten 62.500 Personen wurden in ihren Auswanderungsbestrebungen von der Kultusgemeinde unterstützt, die ihnen ihre Ausreisedokumente erledigte. Durch Vermittlung ausländischer Organisationen wurden Einreisebewilligungen, Berufsstellungen und Unterkunftsmöglichkeiten im Auslande verschafft, sowie nötigenfalls Landungsgelder in fremden Währungen zur Verfügung gestellt.

Die der IKG Wien vom American Joint Distribution Committee und vom Council for German Jewry in grosszügiger Weise gewährte Hilfe durch Überweisung von Devisen bildet das Rückgrat und die Grundlage der gesamten Auswanderung. Es soll hervorgehoben werden, dass diese Mittel ausschliesslich und zur Gänze für Auswanderungszwecke Verwendung finden. Jene Personen, die noch über Mittel verfügen, werden veranlasst, für die erhaltenen Devisen Reichsmark-Beträge zu erlegen, die zum grössten Teile ebenfalls für Auswanderungszwecke, aber auch für Fürsorge, Ausspeisungen, Altersheime, Waisenhäuser usw. verwendet werden.

Die Landungsgelder stehen jedem Auswanderer, auch dem ärmsten, zur Verfügung, wenn er im Besitz einer Einreisebewilligung ist, welche Landungsgeld vorschreibt. Bisher ist noch keiner seiner Auswanderungsmöglichkeit verlustig gewesen, weil ihm das erforderliche Landungsgeld nicht zur Verfügung stand.

In ihren Bemühungen wurde die IKG Wien, wie bereits erwähnt, vom American Joint Distribution Committee, vom Council for German Jewry, aber auch von der HICEM in grosszügigster Weise unterstützt und es unterliegt keinem Zweifel, dass die Auswanderung in diesem Umfange hätte nicht durchgeführt werden können, wenn diese Organisationen der Israel. Kultusgemeinde Wien nicht auf das Beste zur Seite gestanden hätten.

Umschulung: Nach Neuordnung der Verhältnisse im Jahre 1938 kam man zur Erkenntnis, dass die bisherige Berufsschichtung der Wiener Juden im Falle der Auswanderung eine Existenzgründung im Auslande häufig erschwere. Das Bestreben, einer möglichst grossen Zahl von Juden handwerkliche und gewerbliche Fähigkeiten beizubringen, musste unverzüglich unter Einsatz aller in Betracht kommender Kräfte in die Tat umgesetzt werden. Nicht nur ungelernten Arbeitern, sondern auch bisherigen Angehörigen kaufmännischer, intellektueller und administrativer Berufe musste die Möglichkeit geboten werden, manuelle Berufe derart zu erlernen, dass sie sich im Ziellande mit den erworbenen Kenntnissen eine bescheidene Existenz gründen oder zumindest als qualifizierte Hilfsarbeiter ihr Brot verdienen könnten.

Bei Durchführung der Umschichtungsaktion musste man sachdienliche Werkstätten für 1568 Kurse ausfindig machen, geeignete, verständnisvolle Kursleiter aus den Kreisen der Handwerkmeister, Ingenieure usw. für rund 1000 Berufsarten zur Verfügung stellen, genügende Plätze, je nach Bedarf und ohne Zeitverlust, bereitstellen, qualifizierte Fachreferenten für handwerkliche und landwirtschaftliche Berufe heranziehen, oft auch den Kursteilnehmern Mut zur Ausdauer einflössen und ungeachtet der grossen Überzahl von Mittellosen unter den Umschichtlern die Finanzierung der Umschichtungsaktion in einer Weise aufrecht erhalten, dass der Erfolg gesichert bleibe. In der Folge wurden 25.000 Personen

umgeschult. Alle Beteiligten, Meister und Umschichtler, waren zu folgender Erkenntnis gelangt:

Die Umschichtung gibt Freude an der Arbeit, stellt Zuversicht und Selbstbewusstsein wieder her, vermittelt durch Erlernung von Handwerk und Wissen Verdienstmöglichkeit, erleichtert die Aufnahme produktiv manuell arbeitender Menschen in vielen Ländern, ermöglicht berufliche Umstellung unter Anpassung an Zielländer, trägt zur Vermeidung einer Überfüllung in einzelnen Berufszweigen bei, fördert Fähigkeiten, vervollkommnet Berufsfertigkeiten und gibt unzerstörbare, für jedes Land verwendbare, positive Werte mit.

Die Umschichtung bezweckt auch für die Zukunft eine neue Einstellung des Mittelstandes zum Handwerk. Durch sie entsteht ein neuer, werktätiger Mensch, der das Handwerk ehrt und liebt. Der Umschichtungsberuf ist kein Nebenberuf, sondern ein zusätzlicher zur Ermöglichung einer neuen Existenzgründung.

Fürsorge. Die Aufgaben der Kultusgemeinde könnten in 3 Punkte zusammengefasst werden:

1. Förderung der Auswanderung.
2. Unterstützung jener Personen, die noch den Zeitpunkt ihrer Auswanderung abwarten mussten.
3. Versorgung von Alten und Siechen, sowie die Hilfeleistung für all jene, welche für die Auswanderung nicht in Betracht kamen.

Über die Bemühungen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien auf dem Gebiete der Auswanderung wurde bereits berichtet und darauf hingewiesen, welche Schwierigkeiten in dieser Beziehung überwunden werden mussten. Nicht minder wichtig und umfangreich war die Tätigkeit der Kultusgemeinde auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge.

A.) *Jugendfürsorge:* Zuteilung von Kinderwäsche und Milchbeiträge für Säuglinge. Erziehungsbeiträge für Kinder im Elternhause, Pflegebeiträge für Kinder, die bei fremden Familien untergebracht waren, Unterbringung von Kindern in Kindergärten, Waisenhäuser, Mädchenheime, Lehrlingsheime, Tagesheimstätten, Ausspeisung von Jugendlichen, die an Umschichtungskursen teilnahmen

B.) *Unterstützung Erwachsener:* Bargeld-Unterstützung für verschiedene Zwecke, Zuschüsse zur Bezahlung des Mietzinses, Krankenunterstützung, Heilmittelbeiträge, Unterstützung intellektueller Arbeiter und religiöser Funktionäre, periodische Unterstützungen, Bekleidung, Ausspeisung.

C.) *Geschlossene Fürsorge:* Das Spital der Kultusgemeinde umfasste 250 Betten, 15 Abteilungen und Ambulatorien. Durchschnittlich wurden im Monat 320 Kranke anstaltmässig und 5000 Personen ambulatorisch behandelt.

Mit Rücksicht auf das Ausscheiden der Juden aus dem Erwerbsleben wurde die Zahl jener Personen, welche die für die Behandlung im Spitale vorgeschriebene Gebühr zu entrichten in der Lage waren, immer geringer, so dass die Kultusgemeinde Wien grosse Opfer bringen musste, um den Betrieb dieser Anstalt administrativ, technisch und wirtschaftlich auf entsprechender Höhe zu erhalten.

Im Zusammenhange mit der Auswanderung war die Versorgung der Alten und Siechen von besonderer Wichtigkeit. Am 11. März 1938 standen der Israel. Kultusgemeinde Wien in ihrem Altersheime 439 Plätze zur Verfügung. Durch Ausnützung sämtlicher vorhandener Möglichkeiten konnten in dieser Anstalt weitere 65 Personen untergebracht werden. Ausserdem wurden drei neue Heime mit insgesamt 299 Plätzen errichtet, so dass die Vergrösserung gegenüber dem 11.3.1938 364 Plätze betrug. Durch Todesfälle, Auswanderung und sonstigen Abgang konnten ausserdem 309 Plätze neu belegt werden. Es waren daher insgesamt 673 neue Aufnahmen. In der Folge standen 2 Gebäude, die als Altersheime eingerichtet wurden, vor ihrem Abschluss, so dass mit 309 Plätzen gerechnet werden konnte. 2922 Ansuchen um Aufnahme in ein Altersheim wurden überprüft und als dringend befunden. Zur vollständigen Lösung dieser Frage war daher die Errichtung weiterer Heime unbedingt erforderlich.

Zusammenfassung. Mehr als 100.000 Juden hatten bisdahin Wien verlassen. Erschwerende Einwanderungsgesetze und die Absperrung einzelner Länder konnten diesen Strom nicht aufhalten. Rund 70.000 Juden lebten noch in Wien, davon erhofften 50.000 Auswanderungsmöglichkeiten. Darunter befanden sich geschulte Handwerker, anerkannte Spezialabeiter auf allen Gebieten und bedeutende Fachgelehrte. Tausende Kinder warteten, dass ihnen im Auslande ein Heim geboten würde.

Die Israel. Kultusgemeinde schrak vor der Grösse ihrer Aufgabe nicht zurück und war bemüht alles zu unternehmen, um die Auswanderung auch in Zukunft zu fördern, Notleidende auszuspeisen und alte, sieche Personen zu beherbergen.

Am 16. Oktober 1939 verfügte Gauleiter Bürckel den Beginn der Umsiedlungsaktion von Juden nach Polen. An die zur Deportierung Bestimmten wurde von der IKG in Wien folgendes Zirkular verschickt:

"Über behördlichen Auftrag hat am Mittwoch, den 18. Okt. 1939 ein grosser Transport von arbeitsfähigen Juden im Alter von 18-50 Jahren nach Polen behufs Inangriffsnahme von Kolonisationsarbeiten abzugehen.

Sie sind von der Behörde für diesen Transport in Aussicht genommen und haben sich daher am 17. Oktober 1939, 14 Uhr, in der Kuppelhalle der Israel. Kultusgemeinde Wien I., Seitenstetteng. 4 zur Entgegennahme weiterer Informationen einzufinden.

Sie haben ausser ihren Personal- und Reisedokumenten den beiliegenden in allen Rubriken genauest und wahrheitsgemäss ausgefüllten Fragebogen, weiters ihren Meldezettel und ihre Lebensmittelkarte mitzubringen.

Jeder Transportteilnehmer kann Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände im Höchstgewicht von 50 Kg mitnehmen, und wird ihnen als Richtlinie das in der Beilage enthaltene Verzeichnis von mitzunehmenden Gegenständen übermittelt. Jeder Teilnehmer darf einen Geldbetrag bis zu RM 300.— mitnehmen.

Es wird grösster Wert darauf gelegt, dass alle Transportteilnehmer etwa in ihrem Besitz befindliche Bauwerkzeuge wie Beile, Sägen, Hobel, Hammer, Nägel usw. mitnehmen und ist beim Erscheinen genau mitzuteilen, welche dieser Gegenstände von ihnen beigestellt werden könnten.

Sollten Sie dieser von der Staatsbehörde angeordneten Vorladung wider Erwarten nicht pünktlich Folge leisten, müssen Sie sich alle daraus entstehenden Folgen selbst zuschreiben.

Achtung! Achtung!

Auch Personen, die sich schon gemeldet haben, müssen *unbedingt* dieser Vorladung Folge leisten.

2 Lichtbilder sind mitzubringen!

Israel. Kultusgemeinde Wien

Beiliegend:

1 Fragebogen

I Verzeichnis der mitzunehmenden Gegenstände

1 Ausgeherlaubnis.

P.S. Eine Ausschaltung aus dieser Aktion ist nur aus ganz zwingenden Gründen möglich. Als solche gelten insbesondere:

a.) schwere Krankheit oder völlige Arbeitsunfähigkeit;

b.) Vorhandensein einer in kürzester Zeit erfolgenden Ausreisemöglichkeit;

c.) wenn der Betreffende in Arbeit oder im Genuss eines festen Bezuges (Ruhegenuss) steht.

Personen, welche aus obenangeführten Gründen eine Ausschaltung anstreben, haben

ad a) ein ärztliches Zeugnis oder die Invalidenbeschei-

nigung ad b) und c) alle dokumentarischen Unterlagen mitzubringen."

Bereits am 10. Oktober 1939 wurde die IKG aufgefordert, die von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung anbefohlene Liste der Teilnehmer des ersten Transportes nach Polen aufzustellen. Die IKG hatte 1000 — 1200 arbeitsfähige Männer auszuwählen, hauptsächlich Handwerker, besonders Tischler, Zimmerleute und Techniker. Befohlen wurde, holzverarbeitende Maschinen, Sägen, Beile, Hammer, Nägel und Verpflegung für 3 — 4 Wochen mitzunehmen.

Vor Abgang des Transportes sollten zwei namentlich genannte Mitglieder der IKG, ein Vertreter des Palästinaamtes und der Leiter des Büros für Übersee-Transporte nach Polen fahren, um die Ansiedlung dort vorzubereiten. Alle anderen vorbereiteten normalen Transporte wurden eingestellt. Handwerker, die in jene Transporte eingeteilt waren, konnten sich in den Polentransport einteilen lassen, ebenso Personen, die in Dachau und Buchenwald waren und kurze Ausreisefristen hatten. Verhaftete Staatenlose konnten in den Transport nicht eingeteilt werden. Der Verfügung gemäss sollten in den Transport nur arme Juden aufgenommen werden. Wertgegenstände, falls sie noch nicht abgeliefert wurden, waren vor der Ausreise abzuliefern.

Entgegen diesem Befehl, die Leute kurzerhand einzuteilen, wurden sie zu freiwilliger Teilnahme aufgefordert, und die Ausreisenden wurden mit warmer Kleidung, Arbeitskleidern, Wäsche und Werkzeug ausgerüstet. Den 10 Ärzten, welche mit dem ersten Transport abgingen, wurden Medikamente und Instrumente mitgegeben.

Vom 20. Oktober an sollten jede Woche 1000 Juden mit der Eisenbahn nach Polen abtransportiert werden. Mit der Leitung dieser Aktion wurde Eichmann betraut.

Der erste Transport von 912 (statt 1000) Juden ging am 20. Oktober 1939 nach N i s k o, Polen, ab. Am Bahnhof erklärte noch Obersturmführer Günther, dass die Leute, die mit diesem Transport abreisten, ihm dafür *"dankbar"* sein würden. Sie kämen in "geordnete Arbeitsverhältnisse," würden "ausreichende und gute Verpflegung erhalten" und die zurückgebliebenen Angehörigen, sowie die IKG könnten über das Schicksal der Leute vollkommen beruhigt sein.

Das Lager, das den Namen *"Zentralstelle für jüdische Umsiedlung in Nisko am San"* trug, sollte eine Schleuse sein, durch die Transporte von Juden aus allen Ländern Europas nach dem Gebiet zwischen San und Bug gehen sollten. Als erste *"Pioniere"* trafen dort am 19. Oktober 1939 die 901 Teilnehmer eines ersten Transports aus Mährisch-Ostrau ein, während ein zweiter Transport, der ebenfalls geplant war, auf Anweisung des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin unterbleiben sollte. Sie waren es auch, die von Eichmann an Ort und Stelle die Richtlinien für die Errichtung des Lagers erhielten, einschliesslich für die Errichtung von Wachtürmen mit Maschinengewehren.

Die Neuankömmlinge in Nisko konnten sehr bald feststellen, dass in diesem Gebiet zwischen Bug und San nicht einmal die primitivsten Existenzbedingungen bestanden und auch nicht zu schaffen waren. Um die Weltöffentlichkeit zu täuschen, entsandten die Nazis eine Delegation von jüdischen *"Experten"* nach Nisko, der die Wiener IKG-Funktionäre Boschan, Grün, Storfer und Dr. Murmelstein angehörten. Sie sollten die *"Existenzbedingungen"* in Nisko studieren und der Lagerleitung Bericht erstatten. Ihre Sondierungen dauerten nur kurz, dann wurde die Untersuchung eingestellt, und die Experten kehrten über den San nach Hause zurück.

Die Bewachung des Lagers besorgten etwa 20 Mann SS oder SD, die dem Lagerkommandanten unterstellt waren. Im November 1939 kamen 20 junge sogenannte *"Volksdeutsche"* hinzu, die beim Lagereingang Wache hielten oder die Nachtwachen besorgten.

Das Baumaterial für die Errichtung des Lagers mussten die Häftlinge auf ihren Schultern vom Sanufer bis ins Lager auf einem steil ansteigenden, vom Regen durchweichten, schlüpfrigen, drei Kilometer langen Hang befördern. Auch in der Nacht musste oft bei Fackelschein diese Arbeit fortgesetzt werden. Jedes Arbeitskommando war von einer SS- oder SD-Wache begleitet, die die Häftlinge meist völlig grundlos schlug.

Da der Winter nahte, musste man für Heizmaterial sorgen, sowohl für die Wohnbaracken als auch für die Bäckerei. Zunächst kaufte man Holz von den Bauern, dann sogar ein kleines Stück Wald, wo die Bäume gefällt und zersägt wurden, und das Holz konnte dann ins Lager geschafft werden.

Als nach Weihnachten 1939 ein neuer Lagerkommandant in Nisko eintraf, wurde das Leben dort noch unerträglicher. Die Menschen mussten selbst bei 40 Grad Kälte roboten, ausgeliefert sadistischer Willkür des Lagerkommandanten und der SS-Aufseher. Sie waren gepeinigt von der Sorge um das Los der Angehörigen, die sie in unsicheren Verhältnissen zurücklassen mussten; sie wussten nicht, was ihnen selbst das Schicksal des nächsten Tages bringen würde. Vielleicht den "Marsch nach dem Osten", den der Kommandant stündlich anordnen konnte.

Als schliesslich ein dritter Lagerkommandant kam, wurden die Bauarbeiten bei schwerem Frost eingestellt. Im März 1940, als die Wenigen, die in Nisko übrig blieben — zumeist Mährisch-Ostrauer — nach Hause zurückkehren konnten und das Lager aufgelöst wurde, war die Bilanz traurig. Etwa 600 Männer aus Nisko waren ohne Gepäck kurz nach ihrem Eintreffen im Lager von den Nazis zur Demarkationslinie zwischen den sowjetischen und deutschen Truppen gejagt worden, wobei ihnen unter Androhung der Todesstrafe verboten wurde, über den San zurückzukehren. Diese Vertriebenen versuchten die Demarkationslinie zu erreichen und meist in Gruppen von 20 bis 30 Männern zu überschreiten. Es war ein besonderer Glücksfall, wenn es einer der Gruppen gelang, glatt über die Grenze zu kommen. Die meisten irrten in den unübersehbaren Wäldern, wurden von umherziehenden Gangsterbanden überfallen, ihrer letzten Habe beraubt und weitergehetzt, wobei es nicht selten Tote und Verletzte gab.

Wie und weshalb Nisko "abgeblasen" wurde, ist schwerlich zu erklären, obwohl hierüber verschiedene Versionen kursieren. Tatsache ist, dass Nisko gleich nach Kriegsbeginn eine Notlösung darstellte, denn man hatte nicht mehr die Möglichkeit, Übersee-Transporte jüdischer "Umsiedler" zu organisieren. Nisko war aber weder eine Randerscheinung noch ein Nebenprodukt der Evakuierungsmassnahmen, die sich, nachdem die Auswanderung kaum mehr gangbar war, als einzige Möglichkeit für den Abschub der Juden boten. Nisko war weder ein Zufallsmoment noch eine in sich abgeschlossene Episode. Nisko war zweifellos dazu ausersehen, eine weitere und wichtige Rolle in der Gesamtlösung der Judenfrage zu spielen. War Nisko eine Niete für die Nazis? Nicht ganz, denn hier lernten sie, wie man es nicht machen konnte.

1940 - 1941

Ende Jänner 1940 erteilte Eichmann dem Leiter des Palästinaamtes, Dr. Rothenberg, die Ausreisebewilligung. Zu seinem Nachfolger wurde Dr. Mosche Grün bestellt. Die Auswanderung von Dr. Desider Friedmann und Oberbaurat Robert Stricker wurde von Eichmann untersagt.

Und so ging es Monat für Monat weiter. Die Kultusgemeinde, die nun über keinerlei Einnahmen mehr verfügte, musste sich immer wieder ans Ausland wenden und Geld für die Versorgung ihrer Institutionen oder für die Finanzierung der Auswanderung bestimmter Personen erbitten. Die aus dem Ausland einlaufenden Devisen wurden sofort beschlagnahmt und aus ihnen angeblich ein Auswanderungsfonds errichtet, über dessen Höhe niemals genau Rechnung geführt und Rechenschaft abgelegt wurde. Die IKG erhielt aus diesem Fonds stets nur Almosen.

Über die Behandlung der IKG zu dieser Zeitspanne liegt eine umfangreiche Denkschrift vor, in der auch sämtliche zwischen den deutschen Behörden und der IKG geführten Besprechungen, die Beschlüsse und ihre Ausführung, in nüchterner Sachlichkeit dargestellt werden. Dem Ältestenrat der Juden in Wien verblieben zur freien Verfügung:

Als Zuwendung vom Auswanderungsfonds für Böhmen und Mähren in Prag ein Guthaben bei der Postsparkasse von	RM	231.678.98
Ein Barguthaben von		24.672.65
sowie Kautionen und Spesenverlag in der Höhe von	RM	26.279.34

Das restliche Vermögen von rund 6,5 Mill. RM musste in den Auswanderungsfonds einbezahlt werden. Die Verwaltung der noch unverkauften Häuser blieb beim Ältestenrat, welcher für die Benützung keine Miete zu zahlen hatte, jedoch für die Instandhaltung der Objekte sorgen und alle Steuern und Abgaben, sowie Versicherungsprämien zu entrichten hatte. Die Kultgegenstände blieben in Verwahrung des Ältestenrates.

Am 27. November 1942 wurde die IKG von der Staatspolizei verständigt, dass ihrem Ansuchen stattgegeben wurde, 75 Teilnehmern des Weltkrieges, die Verwundungen davontrugen, arische Lebensmittelkarten zuzuweisen. Da sie jedoch Sternträger waren, durften sie unter keinen Umständen arische Geschäfte betreten und mussten sich die Einkäufe durch ihre arischen Frauen oder Bekannte besorgen lassen.

Ende Jänner 1941 verbreitete sich alsdann das Gerücht von der unmittelbar bevorstehenden Umsiedlung der Wiener Juden nach Polen. Die Leitung der IKG intervenierte sofort bei Sturmbannführer Günther, um ihn zu bewegen, von diesem Plan Abstand zu nehmen, denn dessen Durchführung käme einer Katastrophe gleich und würde jede weitere Unterstützung durch den "Joint" ausschliessen. Mit dem "Joint" sei über diese Frage verhandelt worden und man rechnete damit, dass für die allgemeine Ausreise aus den deutschen Gebieten in erster Linie Palästina als Zielland in Frage komme. Günther erwiderte, ihm wäre von einem solchen Plan nichts bekannt; er müsste es wissen, wenn ein solcher bestünde.

Sieben Tage danach wurde der IKG mitgeteilt, dass die Umsiedlung in das Generalgouvernement sofort zu beginnen habe. Von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung wurde der IKG ein aus 13 Punkten bestehender Plan unterbreitet, der bereits darauf basierte, dass die IKG ihre Mitwirkung an der Aktion verweigert. Ohne besondere Zustimmung der Zentralstelle durfte kein Jude mehr Wien verlassen. Gleichzeitig wurde verfügt, dass alle Umschichtungskurse für Erwachsene und Jugendliche sofort aufzulösen sind. Die noch ausserhalb der Stadtbezirke II., XIX. und XX. wohnenden Juden hatten der neuen Verfügung zufolge in diese umzusiedeln. Im Juni erklärten dann deutsche Stellen, dass eine Entlassung jugendlicher Häftlinge aus Buchenwald und Dachau ebenso wenig in Frage käme wie die Rückkehr der nach Polen umgesiedelten Personen.

Nach einer viermonatigen Pause setzten die Deportationen wieder ein. Vom 15. Feber bis Ende März 1941 gingen fünf Transporte mit zusammen 4780 Juden nach Kielce, Opole, Modlyborczysze, Opatow und Litzmannstadt ab. Den Deportierten war es nur gestattet, Handgepäck, das sie selbst tragen können, mitzunehmen. Offiziell wurde mitgeteilt, dass die Deportierten sich an den Bestimmungsorten ein neues Heim würden gründen können.

Es gehört zu den traurigsten Kapiteln der Wiener jüdischen Geschichte, dass sich verschiedentlich Persönlichkeiten des jüdischen öffentlichen Lebens dazu hergaben, den Nazis bei ihrem teuflischen Werk in verschiedener Weise zu helfen, sei es indem sie die zur Aussiedlung bestimmten Personen eifrig überredeten, sich der Deportation nicht zu entziehen, weil sie am Bestimmungsorte Arbeit und ein neues Heim finden würden, oder aber indem sie den Naziverbrechern bei der Aushebung der Juden, bei der Zusammenstellung der Transporte u.a.m. hilfreich die Hand boten. Sie taten es grösstenteils, um ihre eigenen Positionen zu wahren und sich den Schutz der Gestapo zu sichern. Dabei ist aber mit Gewissheit anzunehmen, dass diese Menschen genau wussten, was sie mit ihrem Wirken taten und ihre Glaubensgenossen bewusst belogen, indem sie ihnen Hoffnung auf ein "neues Leben" am Zielort der Transporte machten.

Als eine der umstrittensten Gestalten dieser traurigen Epoche galt ein ehemaliger Rabbiner, der seine Fähigkeiten in den Dienst der nazistischen Mordmaschine stellte. Nach Berichten Überlebender war er der Organisator der Aushebungen jüdischer Menschen und wurde nach vollendetem Werk in Wien in "Anerkennung seiner Dienste" zum letzten Judenältesten des Ghettos Theresienstadt ernannt. Beklagenswert ist, dass er nicht der Einzige war, der sich aus Eigennutz den Nazibestien verkaufte.

Vor Beginn der Transporte im Jahre 1941 wurde Dr. Löwenherz zum Leiter der "Zentralstelle für jüdische Auswanderung" eingesetzt und nahm den Auftrag entgegen, die Organisierung der vollständigen Aussiedlung der Juden Wiens in die Wege zu leiten. Um eine jüdische Organisation zu schaffen, die sämtliche administrative Arbeit zu verrichten und die Transporte abzufertigen hatte, berief Dr. Löwenherz gleich nach Übernahme seines neuen Amtes eine Sitzung sämtlicher jüdischer Organisationen in Wien ein, an der auch Murmelstein, Vertreter der IKG und des Jüdischen Kriegsopferverbandes teilnahmen. Löwenherz und Murmelstein vertraten in dieser Sitzung die Ansicht, es wäre für die jüdischen Menschen "vorteilhafter", wenn die Massnahmen von jüdischen Stellen ergriffen würden, statt von der SS. Ob sie geahnt haben, was sie damit taten? Sie dürften es, denn der Vertreter des Jüdischen Kriegsopferverbandes lehnte die Kooperation ab, begab sich am nächsten Tag zu Brunner, um ihm dies mitzuteilen, und Brunner enthob ihn ohne Schwierigkeiten der Pflicht, an der Aussiedlungsaktion mitzuwirken.

Die Organisation der Juden-Evakuierung hatte auf Zimmer 8 der Wiener IKG ihren Sitz. Ihr wurden vor Beginn der Transporte sämtliche Karteiblätter der in Wien gemeldeten Juden übergeben, und sie stellte die Listen der einzelnen Transporte zusammen, solange die "Einberufungen" noch namentlich erfolgten. Zum Zimmer 8 gehörte auch eine Abteilung von "Rechercheuren", die den Auftrag hatte, die Aushebungen zu den Transporten vorzunehmen. Der Leiter dieser Gruppe, ein ständiger Mitarbeiter Murmelsteins, war ein Mann, namens Prochnik.

Die sogenannten Aushebungen wurden bald zum Schreckgespenst der Wiener Juden. Die Hauptakteure dieser Aushebungen waren die erwähnten Rechercheure, später auch "Ordner" genannt, zumeist ehemalige Beamte der IKG, die ihre alte Funktion verloren hatten und nun teils freiwillig, teils unter Zwang, an Murmelsteins Werk mitarbeiteten. Die "Rechercheure" begaben sich unter der Leitung eines eigenen "Gruppenführers" ans Werk, der seinerseits dem sie begleitenden und leitenden SS-Mann für die glatte Durchführung seiner Befehle verantwortlich war. An den Grossaktionen, bei denen oft mehr als 100 Ausheber eingesetzt wurden, mussten auch andere Angestellte der IKG mitwirken; wer sich weigerte, wurde von Murmelstein bedroht, mitsamt seiner Familie mit dem nächsten Transport verschickt zu werden.

Bei den Aushebungen hat sich ein "System" entwickelt. Ein Lastauto fuhr vor dem Hause vor, zwei Ordner besetzten das Tor und liessen keinen Juden mehr aus dem Gebäude. Andere Ordner begaben sich nach ihren Listen in die jüdischen Wohnungen und forderten deren Insassen auf, die Wohnungsschlüssel abzugeben, die Dokumente vorzubereiten und die Entscheidung des die Aushebung leitenden SS-Mannes abzuwarten. Danach blieb ein Ordner bei jeder Familie und hatte dafür zu sorgen, dass diese in etwa 3 — 4 Stunden mit ihrem Gepäck zum Abtransport bereit sei.

Vor den Aushebungen waren zunächst Mischlinge 1. und 2. Grades, Angestellte und Arbeiter der IKG, Kriegsinvalide und unentbehrliche Arbeiter in kriegswichtigen Unternehmen sicher, doch später wurde keine Kategorie, mit Ausnahme der Mischlinge, verschont.

Zuerst fanden die Aushebungen tagsüber statt. Da aber Ordner oft stundenlang auf die Heimkehr der jüdischen Opfer warten mussten, nachts jedoch für Juden Ausgehverbot bestand, waren bald nächtliche Aushebungen eingeführt worden.

Doch die Opfer wurden nicht immer ausschliesslich aus den Wohnungen abgeschleppt. Im 2. Bezirk, in welchem sich die Grosszahl der Juden konzentrierte, gab es einen kleinen Park, in dem sich tagsüber auch Juden aufhalten durften, zumeist Kinder, die keine Schule mehr besuchen konnten. Bald sollte dieser Park zum Jagdrevier der Ausheber werden, und alle Personen, die sich darin befanden, wurden einfach auf Lastautos geladen und zur nächsten Sammelstelle abstransportiert. Dort wurden dann die Wohnungsschlüssel abgeliefert, ein Ordner begab sich nach dorthin und forderte die Familienangehörigen auf, sich ebenfalls schnellstens zum Abtransport vorzubereiten. Gab es keine abzutransportierenden Familienangehörige, besorgte der Ordner die Verpackung des Gepäcks.

Die Aushebungen und Transporte wurden zur ständigen Bedrohung der Wiener Juden. Das kleinste Delikt, etwa die unbeabsichtigte Verdeckung des gelben Sterns, der Besitz eines Zigarettenstummels, ein Übertritt des nächtlichen Ausgehverbots auch nur um wenige Minuten, hatte den Abtransport in ein Sammellager — zur Strafe sogar ohne Gepäck zur Folge. Wer etwa verbotene Wertgegenstände im Gepäck hatte und damit erwischt wurde, setzte sich nicht nur Misshandlungen aus, sondern auch der Gefahr, vollkommen gepäcklos und nur mangelhaft bekleidet, den Weg nach dem Osten antreten zu müssen.

Als Sammellager dienten Schulen, und die zum Abtransport Versammelten mussten zu 40 — 50 in einem Klassenzimmer auf nacktem Boden übernachten. Wer sich etwas zu Schuldden kommen liess, musste im "Bunker", d.h. im Keller des Sammellagers, seines Schicksals harren.

Vor dem Abtransport waren noch administrative Schikanen an der Reihe. Alles Geld musste abgeliefert und ein Revers unterzeichnet werden, demzufolge man auf den noch in Wien befindlichen, zurückgebliebenen Besitz zu Gunsten des Deutschen Reiches "freiwillig" verzichtete. Das Reich bestand auf die Legalisierung seiner Bestialitäten. Wie es an den Bestimmungsorten aussah und welches Schicksal die dort Angekommenen erwartete, das schildert uns ein Brief von einem Mädchen, welches mit dem ersten Transport nach Opole verschickt wurde, und der wie durch ein Wunder erhalten blieb. In seiner Einfachheit und in der Verzweiflung, die daraus spricht, erzählt er uns mehr, als es eine seitenlange Beschreibung tun könnte:

Opole, 18 II. 1941

"Wenn Ihr heute von mir einen Brief erhaltet, dann ist es das grösste Wunder Gottes. Ich kann Euch nicht schildern, was wir seit unserer Abfahrt von Wien bis jetzt mitgemacht haben, und was wir jede Minute leiden. Wir wurden Freitag 1/2 6 Uhr früh mit unserem Gepäck auf Lastautos verladen und auf die Bahn geführt. In der Bahn waren wir zu 10 familienweise in einem Coupe untergebracht. Sonntag abends waren wir in einem Städtchen angekommen und wurden wir auf offene Züge verladen, wo wir zwei Stunden lang unter Bedeckung von Soldaten fuhren. Endlich kamen wir an unser Ziel; Opole. Dass es solche gottverlassene Dörfer auf der Welt überhaupt gibt, das wusste ich nicht, und Ihr könnt Euch überhaupt kein Bild von dem Elend machen. Alle, etwas über tausend, wurden wir in einer Synagoge untergebracht, wo Strohlager errichtet waren und hier warfen wir uns todmüde nieder. Die Bevölkerung ist so arm, wie man sich überhaupt nicht vorstellen kann: die Fetzen hängen ihnen vom Leibe herunter und sie führen das elendste Leben; auf den Strassen kann man kaum gehen; man versinkt fast im Kot, und die Häuser kann ich überhaupt nicht beschreiben, etwas grössere Hundehütten; wir haben uns bei einem Juden einquartiert; meine Mutter und ich schlafen in einem Bett, aber mein Vater hat noch kein Quartier gefunden und muss im Tempel auf dem Boden auf Stroh schlafen; es schlafen dort noch fast 80 % aller Leute; man kann kein Quartier finden. Was die Lebensmittel anbetrifft, ist alles in Hülle und Fülle zu haben, aber entsetzlich teuer, und wir haben bloss 40 Zloty, von denen wir noch 10 Zloty Kopfsteuer zu bezahlen hatten, so dass jedem 30 Zloty blieben. Ein Brot, welches wie Ziegel aussieht, kostet 3 Zloty, ein Liter Milch 1, 10, Zucker ist unerschwinglich, Mehl nicht zu bekommen. Ein Kilogramm Kartoffel 30 Groschen. Ihr könnt Euch denken, wie unsere Zukunftsaussichten sind. Verdienstmöglichkeiten überhaupt keine! Ich kann Euch nur sagen, es wäre besser gewesen, man hätte uns alle an die Wand gestellt und erschossen, es wäre aber ein zu schöner Tod gewesen; wir müssen elender sterben. Eines kann ich Euch aber sagen: so arm diese Menschen hier sind, ebenso rührend haben sie sich unser angenommen und sie sind so zuvorkommend und gut und hilfreich, dass alle Juden Wiens sich vor diesen polnischen Juden verstecken können; das wenige, das sie haben, wollen sie mit uns teilen .... So arm und so schmutzig sie sind, so schön sind diese Menschen in ihrer Natürlichkeit. Ich kann Euch sagen, dass mir, als ich hier ankam, fast der Verstand stehen blieb. Ich kann auch bis heute nicht denken; ich weiss nicht, wie das weiter gehen wird und wie das enden soll. Es ist auch alles furchtbar teuer und wir haben nichts !! Mit dem Geld, das wir haben, können wir höchstens eine Woche leben und dann können wir glatt verhungern. Wir haben bis jetzt unsere Koffer noch nicht erhalten, diese bekommen wir erst, bis die Kopfsteuer von 10.000 Zloty, die die hier angekommenen Juden bezahlen müssen, eingebracht sind. Wenn man hier anlangt, dann sieht man erst, wie gut es uns früher gegangen ist. Gerade hören wir jetzt, dass wir bis morgen alle Binden mit dem

Zionsstern tragen müssen. Wir sind in einer solch verzweifelten Lage, dass wir überhaupt nicht wissen, was zu tun und es aufs Tiefste bedauern, diesem Leben nicht schon zu Hause ein Ende bereitet zu haben..."

★

Von den mit diesen Transporten Verschickten war ein Jahr später kaum noch jemand am Leben. Man kann diese Deportationen fast als eine Art Generalprobe ansehen, denn die nächsten Verschickungen begannen erst wieder, allerdings unter noch wesentlich schlimmeren Bedingungen, im Oktober des gleichen Jahres und endeten dann erst mit der praktisch vollkommen durchgeführten Aussiedlung der jüdischen Bevölkerung Österreichs.

Die jüdischen Familien, die noch in Wien verblieben waren, hungerten. Dies veranlasste die Gemeinde, freie Feldstücke beim 4. Tor des Zentralfriedhofes einer Anzahl ihrer Angestellten und andern Gemeindemitgliedern zum Anbau von Gemüse zu überlassen. Doch auch in eigener Regie nahm die Gemeinde Anpflanzungen in grossem Ausmasse vor und verwendete den Ertrag zunächst für ihre Institute und liess auch einen ansehnlichen Teil des Ertrages den Häftlingen in Theresienstadt zukommen. Für die Verpflegung der Insassen in Theresienstadt musste ausserdem die Gemeinde einen sehr erheblichen Betrag überweisen. Die Leichenbestattung wurde in würdiger, religiöser Form vollzogen. Es gab keine Beerdigung ohne rabbinische und kantorale Funktion. Nach der Zerstörung aller jüdischen Andachtstätten und der Verwüstung des Stadt-Tempels wurde der Gottesdienst im ehemaligen Steueramt der Kultusgemeinde, im grössten Raum des Hauses in der Seitenstettengasse 4, nach alter Tradition abgehalten. Als Vorbeter fungierte Kantor Harmelin, während die rabbinischen Funktionen Inspektor Oehler versah.

★

Was geschah mit jenen Bedauernswerten, die mit einem der Transporte in die Ghettos und die Todeslager des Ostens geschickt wurden und von denen nur ein winziger Bruchteil — kaum 5 % — mit dem Leben davonkam? Es ist dies eine der schrecklichsten und leidvollsten Epochen des jüdischen Volkes überhaupt, so weit wir in unserer Geschichte zurückblicken. Es ist nicht möglich, ein vollständiges und umfassendes Bild jener Ereignisse wiederzugeben; erstens deshalb nicht, weil nur wenige dieser Hölle lebend entronnen sind und diese nicht über all die Martyrien Aufschluss geben können, und zweitens, weil es auch über den Rahmen dieses Werkes hinausginge, dessen Ziel es ist, soweit als möglich das Schicksal speziell der Wiener Judenschaft zu beschreiben.

Der Weg von den Lagern in Wien zu den einzelnen Bestimmungsorten ging — wie man sich vorstellen kann — unter namhaften Strapazen vor sich, doch war dies nur das erste Glied in der Kette der Leiden, die die Verschickten erwarteten. Die einzelnen Transporte, die ab anfangs 1940-41 fast wöchentlich abgingen und meist 1000 Menschen jeden Alters und beiderlei Geschlechtes umfassten, wurden in hiezu besonders angeforderten Zugsgarnituren befördert, die durchwegs aus Viehwaggons oder ausrangierten Personenwaggons bestanden. Die Juden wurden vom Lager aus dicht zusammengepfercht auf Lastautos (nahezu sämtliche Transporte gingen vom Aspangbahnhof ab) nach dem Bahnhof befördert, wo sie mit ihrem Gepäck zu je 70 bis 100 Menschen in einem Waggon Platz finden mussten. Hiebei kam es oft vor, dass zahlreiche grosse Gepäckstücke wie Kisten und Kleiderballen infolge des grossen Platzmangels in den Waggons nicht mehr verstaut werden konnten und zurückgelassen werden mussten. Nach jedem solchen Transport türmten sich tausende kg Gepäck — oft die letzten Habseligkeiten der Verschickten — auf dem Bahnsteig. Die einzelnen Waggons wurden vor Abgang des Zuges versiegelt und mit der Aufschrift "Achtung Judentransport" versehen. Die Begleitung, besser gesagt, die Überwachung des Transportes hatte eine Abteilung SD- oder Schupoleute über, die den Transport bis an den Bestimmungsort begleitete. Die Abfertigung auf dem Abfahrtsbahnhof hatte die "Jupo" über, von der ein Verantwortlicher jeweils nach Erledigung seiner Aufgabe dem SS-Kommandanten den Abgang von so und so viel "Stück Juden" zu melden hatte.

Die Transporte waren, namentlich im Winter, für die Betroffenen mit äussersten Strapazen verbunden. In den Waggons gab es meist keine Toiletten, und so mussten vor dem Abgang jedes Transportes von den Arbeitern der Isr. Kultusgemeinde alte Marmeladekübel für diese Zwecke zurechtgemacht werden. In jeden Waggon kamen 2 solcher Kübel, die, wenn sie voll waren, während der Fahrt durch die Fensterluken entleert werden mussten. Man kann sich vorstellen, dass sich unter solchen Umständen unbeschreibliche Szenen abspielten, wenn, besonders im Winter, sich auch alte und kranke Menschen in dem Waggon befanden. In diesem Gedränge, in dem ein Mensch sich kaum bewegen konnte, ohne seinen Nachbar anzustossen, herrschte eine verpestete Atmosphäre, und es war kein Wunder, wenn viele Menschen auf so einer Fahrt, die oft tage- und wochenlang dauerte, bewusstlos und halbtot vor Hunger und Übelkeit am Bestimmungsort anlangten. — Doch dort erwartete sie meist eine Fortsetzung, mehr noch, eine Verschlimmerung der Bedingungen, unter denen sie ihre Fahrt angetreten hatten.

Der Vorgang bei Ankunft auf dem Bestimmungsbahnhof war bei 95 Prozent der Transporte folgender: Kaum hatte der Zug, der auf ein Nebengeleise verschoben worden war, halt gemacht, als auch schon die Türen des Waggons aufgerissen und die verschreckten Menschen von brüllenden und wild um sich schlagenden SS-Leuten unter Zurücklassung ihres Gepäcks aus den Waggons getrieben wurden. Hierauf mussten sie zwecks Zählung und Übernahme durch die lokale SS in geordneten Reihen Aufstellung nehmen und wurden, ständig umkreist von kläffenden, speziell für diese Zwecke abgerichteten Wolfshunden in das Lager oder Ghetto geführt, wo sie nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als "Stück Juden" gezählt wurden.

Es wäre müssig, auf die näheren Details der Quälereien und schliesslich Liquidierungen einzugehen, denen die Unglücklichen in den einzelnen Lagern wehrlos ausgesetzt waren; es genügt wohl die Tatsache zu verzeichnen, dass von insgesamt 43.421 jüdischen Frauen, Männern und Kindern, die aus Österreich deportiert wurden, bei Kriegsende nach einer offiziellen Statistik nur noch 1.727 am Leben waren. (Diese Zahl betrifft allerdings nur die Überlebenden, die nach Kriegsende nach Wien zurückgekehrt sind).

Ab 1939 zogen die Deutschen die Insassen kleinerer Lager, wie Opole, Modliborczysze, Wlodowa u.a., die in verhältnismässig kurzer Zeit vernichtet waren, in grösseren Lagern zusammen, so dass die Übersicht über die Orte, in denen österreichische Juden verteilt waren, sehr erschwert war.

Aus einem Tagebuch aus dem Jahre 1941, das ein ehemaliger Wiener SS-Offizier selbst verfasst hat, entnehmen wir folgende Aufzeichnungen:

" ... Ich habe mir eine Peitsche um RM 2, — gekauft. Überall der Leichengeruch, wo man an verbrannten Häusern vorbeikommt. Die Zeit ist ausgefüllt mit Schlafen. Im Laufe des Nachmittags werden nun noch 300 Juden und Polen umgelegt. Abends fuhren wir nochmals flüchtig auf eine Stunde in die Stadt. Hier erlebten wir Dinge, die man kaum schildern kann, Wir fuhren an einem Gefangenenhaus vorbei. Dass auch hier gemordet wurde, sah man schon von weitem. Wir wollten es besichtigen, doch hatten wir keine Gasmasken bei uns. Daher war es unmöglich, die Kellerräume und die Zellen zu betreten. Dann ging es wieder unserem Quartier zu. An einer Strassenecke sahen wir einige Juden, über und über mit Sand bedeckt. Einer blickte den anderen an. Alle hatten das gleiche vermutet. Der Jude ist aus dem Grab der Erschossenen gekrochen. Wir hielten den schwankenden Juden an. Unsere Vermutung war unrich-

tig. Zu der ehemaligen GPU-Zitadelle hatten die Ukrainer Juden hingebracht, die der GPU bei der Verfolgung von Ukrainern und Deutschen behilflich gewesen sein sollten. Die Juden hat man dort zusammengetrieben. Auch diese sollten morgens von uns erschossen werden. Diese hatte man nun freigelassen. Wir fuhren weiter die Strassen entlang. Hunderte von Juden mit blutüberströmten Gesichtern, Löchern in den Köpfen, heraushängenden Augen und gebrochenen Händen laufen die Strassen entlang. Einige blutüberströmte Juden tragen andere, die zusammengebrochen sind. Wir fuhren zur Zitadelle, dort sahen wir Dinge, die bestimmt noch selten jemand gesehen hat. Am Eingang der Zitadelle stehen Soldaten mit faustdicken Knüppeln und schlagen hin, wo sie treffen. Am Ausgang drängen Juden heraus, daher liegen Reihen von Juden übereinander wie Schweine und wimmern sondergleichen, und immer wieder traben die hochkommenden Juden blutüberströmt davon. Wir bleiben stehen und sehen nach, wer das Kommando führt. Niemand. Irgend jemand hat die Juden freigelassen. Aus Wut und Hassgefühl heraus nun werden die Juden getroffen. Nichts dagegen, nur sollten sie die Juden nicht in diesem Zustand herumlaufen lassen..." Dies alles spielte sich in Drohobycz, einem berüchtigten Ghetto im Generalgouvernement, ab.

Derselbe SS-Offizier schreibt auch über österreichische Juden:

"... Um 11 Uhr abends kamen wir zurück zur Dienststelle. Im Keller, den ich noch vormittags ausgeräumt hatte, stehen 50 Häftlinge, darunter 2 Frauen; ich löste sofort freiwillig einen Kameraden, der bei diesen Wache hatte, ab. Fast alle werden morgen erschossen. Die meisten Juden unter ihnen waren aus Wien. Träumen noch immer von Wien ... 12. Juli 1941. Um 6 Uhr früh werde ich plötzlich aus dem Schlaf geweckt. Zur Exekution antreten ... 23 sollen erschossen werden, darunter befinden sich die schon erwähnten Frauen. Sie weigern sich, von uns auch nur ein Glas Wasser anzunehmen. Ich werde als Schütze eingeteilt und habe eventuell Flüchtende zu erschiessen ... Wir sind nur sechs Mann und suchen nach einem geeigneten Ort zum Erschiessen und Begraben, Nach wenigen Minuten haben wir so etwas gefunden. Die Todeskandidaten treten mit Schaufeln an, um ihr eigenes Grab zu schaufeln. Zwei weinen von allen, die anderen haben bestimmt erstaunlichen Mut. Was wohl jetzt, in diesen Augenblicken in diesen Gehirnen vorgehen ma? Ich glaube, jeder hat eine kleine Hoffnung, irgendwie doch nicht erschossen zu werden. Die Todeskandidaten werden in drei Schichten aufgestellt, da nicht so viele Schaufeln hier sind. Eigentümlich, in mir rührt sich gar nichts, kein Mitleid, nichts. Es ist eben so und damit ist alles erledigt... Die Wertgegenstände, Uhr und Geld, werden auf einen Haufen gelegt. Die zwei Frauen werden als erste, nachdem alle auf einen freien Platz nebeneinander gebracht werden, zum Erschiessen an dem einen Ende des Grabens aufgestellt. Die Frauen traten gefasst an die Grube und drehten sich um, sechs Mann von uns hatten diese zu erschiessen. Die Einteilung wurde getroffen, drei Mann auf das Herz, drei Mann auf den Schädel. Ich nehme Herz. Die Schüsse fallen und die Gehirnmassen schwirren durch die Luft. Drei auf den Schädel ist zuviel. Die reissen fast den Kopf weg ... fast alle sinken lautlos zusammen, nur bei zweien klappt es nicht, die heulen und winseln noch lange. Die Revolverschüsse taugen nichts... Die vorletzte Gruppe muss nun die bereits Erschossenen in das Massengrab werfen, dann müssen sie sich aufstellen und fallen auch, und zwar von selbst, hinein. Die letzten zwei müssen sich auf den vorderen Rand des Grabes setzen, damit sie gleich richtig hineinfallen. Nun werden noch einige Leichen mit der Spitzhacke umgeschichtet, und dann beginnen wir mit der Totengräberarbeit. Hundemüde komme ich zurück, und nun geht es wieder an die Arbeit, alles im Gebäude in Ordnung zu bringen..."

Die letzte Station des langen Weges war das eigentliche Vernichtungslager, in das die Juden bereits mit dem Zwecke der endgültigen Liquidation geschickt worden waren und in denen auch mit Gas — meist Zyklon — "gearbeitet" wurde. Im folgend geschilderten Falle handelte es sich um das nach Auschwitz wohl grösste Lager dieser Art — Treblinka, in dem eine zeitlang die zur Vergasung Bestimmten mit den Auspuffgasen eines Dieselmotors erstickt wurden. Aus diesem Lager, in dem mehr als zwei Millionen Juden getötet wurden, entkamen nur wie durch ein Wunder einige Dutzend Menschen, von denen einer die Zustände dortselbst schilderte:

" ... Das erste, was sich unseren Blicken bot, war ein Gebäude, erbaut aus roten Ziegeln, etwa in der Form einer hohen Scheune. Wie ich später erfuhr, waren das die Gaskammern, in denen ungezählte Menschen eines schrecklichen Todes starben. In diesem Gebäude waren drei Abteilungen, jede ungefähr so gross wie ein normales Wohnzimmer. Die Erde und die Hälfte der Wände waren von roten Steinfliessen bedeckt, damit man das Blut nicht sehen konnte, das öfters an den Wänden klebte. An der Decke war ein kleines Fenster angebracht, luftdicht verschlossen, das man nicht öffnen konnte und durch das der Mann blicken konnte, der die Gaszufuhr regelte. An der Decke war ausserdem noch eine Brause, zu der jedoch keine Wasserleitung führte. Da es in den Kammern sehr dunkel war, konnte man nicht sehen, dass entlang der Wände einige Röhren mit einem Durchschnitt von etwa fünf Zentimetern liefen, durch die Gas — es handelt sich um Auspuffgasse eines einzigen Dieselmotors — in die Kabine geleitet wurde ... Die Ukrainer, die einen Teil der Bedienungsmannschaften stellten, waren daran interessiert, soviel Menschen wie möglich auf einmal in die Gaskammer zu jagen, da sie dann weniger Gas benötigten und die Opfer auch früher erstickten. In der Regel wurde das Gas etwa 20 Minuten lang in die Kammern geleitet und dann noch eine Viertelstunde gewartet, bis das letzte Röcheln der Sterbenden nicht mehr zu hören war... Auf dem Wege zur "Badeanstalt" war eine kleine Bude, in der ein SS-Mann und ein Ukrainer standen. Dieselben befahlen den vorübergehenden Menschen, die bereits ausgezogen waren, die Hände in die Höhe zu heben, und sahen nach, ob sie nicht doch noch irgendwelche Wertgegenstände bei sich hatten. Es wurde ihnen versprochen, dass sie dieselben nach dem Bade wieder zurückerhielten... Da man durch das Fenster, das an der Decke der Gaskammer angebracht war, nicht sehen konnte, ob die Menschen schon tot waren, stellten sich bei jeder Vergasung zwei Deutsche an eine nur von aussen sichtbare Falltüre und horchten so lange, bis man draussen keinen Laut mehr vernehmen konnte. Dann wurden die Falltüren schnell geöffnet und die Leichen der Vergasten schleunigst herausgeholt. Da wir ziemlich nahe den Falltüren standen, wurden einige von uns durch den herausströmenden Rauch vorübergehend betäubt und drohten, teilweise auch vor Entsetzen über das sich bietende Bild, bewusstlos zu werden. Doch die Peitschenhiebe der SS brachten jeden bald wieder zum Bewusstsein. Die Leichen der Ermordeten waren furchtbar anzusehen. Die Körper waren stark aufgedunsen, die Haut grauweisslich und löste sich leicht, so dass sie oft in Fetzen herunterhing. Die Augen waren herausgequollen und die Zunge hing aus dem Mund..."

Diese Methoden der Vernichtung wurde in allen Lagern — also auch in Auschwitz — angewendet, wo Menschen durch Gas getötet wurden. Der Unterschied zwischen Auschwitz und Treblinka bestand darin, dass man in ersterem die Arbeitsfähigen vorerst zur Arbeit einsetzte, während in Treblinka ausnahmslos alle Juden, bis auf Einzelne, die zum Leichentragen oder ähnlichen Arbeiten verwendet wurden, vergast worden sind. "Die Ausbeutung wurde auch bei den Toten fortgesetzt und man kann wohl behaupten,dass alles getan wurde, um die Goldreserven der Deutschen Reichsbank aufzufüllen. Hinter der Rampe, die von den Falltüren aus der Gaskammer führte, standen in Abständen von etwa 10 Schritten "Dentisten", deren Aufgabe es war, den Leichen Goldzähne oder goldene Zahnbrücken mit einem

kleinen Hammer aus dem Munde zu schlagen. Diese wurden in eine bereitstehende Schüssel mit Wasser geworfen. War die Schüssel voll, wurde das Gold in Pakete geordnet und in das erste Lager geschickt. Diese Arbeit mussten wir, wenn ein Transport ankam, von vier Uhr früh bis zwölf Uhr nachts verrichten, meist ohne Pause, von den Schlägen der SS und der Ukrainer angetrieben..."

Einen besonderen Platz in dem System der deutschen Konzentrationslager nahm das Ghetto Theresienstadt ein, in das aus Österreich 32 Transporte mit insgesamt 13.611 Menschen abgingen. Theresienstadt, eine ehemalige Festungsstadt in Böhmen aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, wurde auf Befehl des SS-Gruppenführers Heydrich am 1. November 1944 zunächst als offenes Ghetto errichtet. Theresienstadt zerfiel in eine sogenannte "grosse" und "kleine" Festung. Als Judenlager ausersehen war die "grosse Festung", da die kleine als Polizeigefängnis der Gestapoleitstelle Prag bestehen bleiben sollte, unabhängig vom Ghetto.

Befehlgemäss sollten zur Errichtung des Arbeitsghettos 2000 voll arbeitsfähige Juden aus Prag gebracht werden, denen erst nach Durchführung der Anfangsaufgaben weitere Transporte folgen sollten. Dieses Programm wurde jedoch verworfen, und wenige Tage nach Ankunft des Arbeitskommandos trafen bereits Transporte mit Frauen, Kindern und Kranken ein. Mitte Dezember befanden sich etwa 8000 Juden in Theresienstadt, die auf verschiedene Kasernen aufgeteilt und zu deren Bewachung zunächst tschechische Gendarmerie und einige SS-Leute eingesetzt waren. Diese Juden befanden sich zunächst mitten unter der tschechischen Zivilbevölkerung und hatten daher mit ihr notwendigerweise Kontakt. Dies war jedoch nicht in der Absicht der Deutschen gelegen, die jeden derartigen Verkehr streng unterbinden wollten. Es dauerte auch nicht lange, und die Bevölkerung Prags war von den Zuständen unterrichtet, die unter den jüdischen Insassen in Theresienstadt herrschten. Dies war das Signal zu einer "strengen Untersuchung" seitens Prags, die von dem berüchtigten SS-Obersturmbannführer Eichmann persönlich eingeleitet wurde. Unter den sich im Gefängnis von Theresienstadt befindlichen zahlreichen Häftlingen, die meist wegen geringer Verstösse gegen die Lagerordnung inhaftiert worden waren, suchte man kurzerhand 16 junge Burschen heraus, die man wegen Briefschmuggels zum Tode durch den Strang verurteilte. Die Hinrichtung wurde am 15. März 1942 vollzogen und zwar als Strafverschärfung durch einen jüdischen Henker, der in seinem Zivilberuf Fleischer war. Bei dieser Exekution passierte es, dass bei einem der Delinquenten das Seil riss; dies hinderte jedoch den damaligen Lagerkommandanten, einen SS-Obersturmführer, nicht, seine Pistole zu ziehen und den Verurteilten kaltblütig niederzuschiessen.

Am 4. Mai 1942 wurde Theresienstadt nach vorheriger Aussiedlung der tschechischen Zivilbevölkerung durch eine von der Protektoratsregierung eingesetzte Kommission zum "Jüdischen Siedlungsgebiet" erklärt, der Zutritt für jedermann gesperrt, ausser bei Vorlage einer Genehmigung der vorgesetzten Dienststelle. Nun setzten Transporte in grossem Stile, auch aus dem Reichsgebiet und der Ostmark, ein. Der erste Transport aus Österreich ging am 20. Juni 1942 mit rund 1000 Menschen ab, dem in kurzen Intervallen, zumeist von einer Woche, weitere folgen sollten. Zunächst wurden nur Juden über 65 Jahre nach Theresienstadt verschickt, was allgemein als "Erleichterung" galt, da es hiess, es solle dort nicht "so schlecht" sein. Aber gerade der Prozentsatz derjenigen, die in dieser Zeit in Theresienstadt umkamen, war unverhältnismässig hoch. Dies erklärt sich daraus, dass aus allen Gebieten des Reiches alte und kranke Menschen eingeliefert wurden und es bei der damaligen Sommerhitze, der überaus schlechten Verpflegung, dem Mangel an Medikamenten und Betreuungskräften und der unerhörten, rapiden Überfüllung des Ghettos rasch zum Ausbruch von Epidemien und Seuchen kam. Zu normalen Zeiten fasste die Festungsstadt Theresienstadt, die eine Fläche von ca. 1 qkm einnahm, maximal 5000 Seelen Zivilbevölkerung und 5000 Mann Militär, während im Sommer und Herbst 1942 dort mehr als 60.000 Menschen untergebracht waren und dabei, wie schon erwähnt, unter unmöglichen sanitären und sonstigen Bedingungen lebten. Die Krankheiten, die am meisten Opfer erforderten und an denen besonders die alten Leute litten, waren Bauchtyphus (später auch Flecktyphus), Enteritis, Ruhr und eine besondere Art eines anscheinend infektiösen Ikterus (Gelbsucht). Man kann sich vielleicht einen Begriff davon machen, wie zahlreich die Menschen starben, wenn allein im Monat Oktober 1942 nicht weniger als 3000 Todesopfer zu beklagen waren. Zunächst wurden die Leichen ohne Sarg in der Erde bestattet, doch bildete der hohe Grundwasserstand des Ghettos — 80 cm unter der Bodenfläche — zu gewöhnlichen Zeiten eine weitere ernste Gefahr des Ausbruches von Seuchen. So wurde die Errichtung eines Krematoriums notwendig, das auch, mit allen Errungenschaften der modernen Technik, wie Ölfeuerung, zeitsparenden Mechanismen usw. ausgestattet, im August 1942 fertig errichtet und kurze Zeit später im Ghetto in Betrieb genommen war.

Das Ghetto Theresienstadt stand unter sogenannter Selbstverwaltung, d.h., es wurde von der vorgesetzten Dienststelle ein "Ältestenrat" eingesetzt, der der Lagerkommandantur unter Führung eines Hauptsturmführers für die Vorgänge im Ghetto und die Durchführung der deutschen Befehle verantwortlich war. Der einfache Ghettoinsasse hatte also nur ausnahmsweise — z.B. bei Arbeiten ausserhalb der Stadt — Kontakt mit den SS-Wachmannschaften, was gegenüber den anderen einen nicht zu unterschätzenden Vorteil darstellte. Doch wurden die Menschen auch nicht unmittelbar misshandelt, so waren die anderen Umstände ihrer Lebensweise nicht minder schwer. Die Wohnungsnot im Ghetto war unvorstellbar. Menschen "wohnten" auf Dachböden, in Kellern, deren Wände und Böden vor Nässe trieften, in ehemaligen Geschäftslokalen und überall sonst, wo sie halbwegs vor Wind und Regen beschützt waren. Genoss einer den Vorteil, in einem richtigen Zimmer zu wohnen, so musste er sich mit einer "Wohnfläche" von 65cm Breite und 1.90 m Länge begnügen, auf der auch die Reste des noch vorhandenen Gepäcks Platz finden mussten. Als besondere Vergünstigung wurde ein Zwei- und Dreistock-Bett angesehen, da in normalen Betten nur "Prominente" schliefen, — also Leute, die sich entweder bei den Deutschen durch besondere Verdienste ausgezeichnet haben, oder auch in der Welt als tatsächliche Prominente galten — Künstler, Gelehrte, Wissenschaftler. Diese Prominenten hatten es überhaupt besser als die übrigen Insassen. Wäre es nicht so traurig, so müsste man darüber lachen, auf welche absurde Ideen die Ghettoinsassen kamen, um auch nur halbwegs menschlich wohnen zu können. So teilte man z.B. Zimmer in die Hälfte — nicht etwa der Länge oder der Breite, sondern der Höhe nach, d.h. man machte daraus zwei "Stockwerke", wobei man unten die Sachen unterbrachte und sich dort auch beim Essen aufhielt, während man "oben" schlief. Männer und Frauen durften übrigens — ausgenommen Prominente — zu keiner Zeit im Ghetto offiziell zusammen wohnen. In der letzten Zeit des Ghettobestandes — gegen Ende 1944 — änderten sich die Zustände etwas mit dem Abtransport des grössten Teils der Insassen nach Auschwitz, doch war dies nach wie vor eines der Hauptprobleme des "Musterlagers", wie es von den Deutschen allgemein bezeichnet wurde.

Auch das Problem der Verpflegung spielte eine grosse Rolle. Man erhielt Gemeinschaftsverpflegung, doch die Lebensmittel, die dabei verarbeitet wurden, waren kaum als vollwertig zu bezeichnen. Im Brot wurden Kastanien und Klei verarbeitet, Fett gab es nur in Form stark wasserhaltiger Margarine. An sogenannten Hauptnahrungsmitteln gab es Kartoffeln, die infolge mangelhafter Lagerung, besonders im Winter, fast ungeniessbar waren und "Überschussartikel", wie "Wrucken" — eine Art Mohrrübe — ‚Graupen, Erbsen usw. Es galt als Verschwendung, in Schalen gekochte Kartoffeln zu schälen, und als Obstersatz (Obst gab es zu keiner Zeit) verzehrte man rohe Kartoffeln, sofern man derer

habhaft werden konnte. Es galt als untüchtig, wenn sich einem die Gelegenheit bot, nicht sofort "essensfertig" zu sein, weshalb sich eine besondere Mode einbürgerte: man konnte auf der Strasse nur mehr Leute mit einem Löffel im Knopfloch und der Menageschale über den Mantel geschnallt sehen. Bei den einzelnen Grossküchen, die oft 6000 bis 8000 Menschen zu versorgen hatten, sah man den ganzen Tag Menschen herumlungern, die gierig darauf warteten, sich aus den Abfällen etwas Essbares herauszusuchen. Unter "Essbarem" verstand man auch Kartoffelschalen, verfaulte Brotreste und sonstige normalerweise ungeniessbare Dinge. Hier waren die Masken gefallen, die Armen wie die Reichen, die Primitiven und die Intellektuellen stürzten sich gierig und rücksichtslos über diese Reste, schimpften, keiften und kämpften miteinander.

Etwas besser ging es den Insassen tschechischer Herkunft, da diese in manchen Fällen Gelegenheit hatten, von Angehörigen Pakete zu erhalten, deren Inhalt, wiewohl beschränkt und kontrolliert, zum Objekt von Tauschhandel wurden, der zwar offiziell verboten, aber nicht streng geahndet war. Unter solchen Umständen kam es natürlich zu erheblichen sozialen Unterschieden, was zu Reibereien zwischen den Ghettoinsassen Anlass gab. Doch das war wieder durchaus im Interesse der deutschen "Herrenmenschen" gelegen, die grinsend und reitgertenschwingend auf die "jüdischen Untermenschen" herabblickten.

Arbeiten musste in Theresienstadt prinzipiell jeder, der zu einer Arbeit fähig war, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Es existierte ein eigenes Arbeitsamt, das von Ghettoinsassen geleitet und von der Lagerkommandatur kontrolliert wurde. Dieses Arbeitsamt teilte auch die Arbeit zu und war im Weigerungsfalle eines Einzelnen mit beträchtlichen Vollmachten ausgestattet. Der betreffende Referent war verpflichtet, jede Arbeitsverweigerung sofort an die "Dienststelle" — so hiess allgemein die Lagerkommandantur — zu melden, worauf der oder die zu Bestrafende nach einer längeren Gefängnishaft mit dem nächsten Transport nach dem Osten abging. Gewöhnlich musste jeder Neuankömmling, gleich welchen Berufes, in der sogenannten Hundertschaft arbeiten, also in einer jener Arbeitsgruppen, die lediglich alle mögliche Hilfsarbeit zu verrichten hatten und jeweils bei Bedarf von verschiedenen Stellen angefordert wurden. Gelernte Arbeiter, Spezialkräfte, wurden nach einer bestimmten Zeit, etwa 1 — 2 Monate, ihren speziellen Arbeitsgruppen zugeteilt. Intellektuelle und ungelernte Arbeiter verblieben in der Hundertschaft, soforn sie es nicht vorzogen, sich in einzelne Berufe umschulen zu lassen. Etwas besser erging es Ärzten, die zumeist im eigenen Beruf Beschäftigung fanden. Auch Ingenieure und Baufachleute wurden beschäftigt, doch konnten die meisten Intellektuellen nicht in ihrem Beruf absorbiert werden. So wählten manche Rechtsanwälte, Ingenieure und Doktoren den Weg der Umschulung zu Maurern, Tischlern, Schlossern oder anderen Handwerksberufen. Alles in allem ordneten sich die Menschen verhältnismässig gut ein, wenn sie es auch in der ersten Zeit verständlicherweise sehr schwer hatten.

Es wurden alle Arbeiten verrichtet, die in einer grossen Stadt gang und gäbe sind, vom Handwerk über Kanalsäuberung, Rauchfangkehren, Leichentragen bis zu Ghetto-Instandsetzungsarbeiten. Zahlreiche Häuser wurden renoviert oder fast vollständig umgebaut, Strassen wurden repariert, eine Eisenbahnlinie vom Ghetto bis zum 3.5 Km entfernten Bahnhof gelegt. Es war ferner eine Grosswäscherei vorhanden, die u.a. für die SS zu arbeiten hatte, eine Schuhmacherwerkstätte und manches mehr. Die übrigen Arbeitskräfte, etwa 40 oder mehr Prozent, wurden zu Arbeiten für die Deutschen verwendet. So gab es eine ausgedehnte Landwirtschaft ausserhalb des Ghettos, zu der täglich Hunderte abkommandiert wurden, um dort unter SS-Aufsicht zu arbeiten. Für die SS wurden auch verschiedene Bauarbeiten verrichtet, darüber hinaus gab es ab und zu Spezialaufträge. So wurden eine Zeitlang in pausenlosen Tag- und Nachtschichten Kisten in einem ganz bestimmten Format erzeugt. Man erzählte sich, diese wären zur Verpackung von Flugzeugmotoren oder Panzerfäusten bestimmt, doch genau wusste es keiner. Ein anderer Grossauftrag bestand aus Sortierung und Spaltung von Glimmer zu Isolationszwecken, was vorwiegend von Frauen durchgeführt wurde. Jede Arbeitskraft hatte in einer Schicht ein bestimmtes Quantum zu verarbeiten. Geschah dies nicht, so wurde sie meist sofort abgelöst oder auf Transport geschickt. Das Wort "Transport" war der Schrecken aller Insassen des Ghettos. In 99 Prozent der Fälle bestand jedoch die Bestrafung für das geringste Vergehen in der Verschickung mit einem der nächsten Transporte. Und obwohl die Ghettoinsassen kaum Verbindung mit der Aussenwelt besassen, es sei es denn durch die tschechische Gendarmerie, die neben der SS zur Bewachung des Ghettos eingesetzt war, hatten sie doch eine Ahnung davon, was Verschickung nach Birkenau bedeutete. Von Auschwitz wusste man damals merkwürdigerweise nichts. Jeder hütete sich verständlicherweise davor, sich etwas zu Schulden kommen zu lassen, dennoch mussten allmonatlich tausend und mehr Menschen den Weg in die Vernichtung antreten. Furchtbar und nervenzerrüttend war die Tatsache, dass man niemals im voraus wusste, nach welchen Gesichtspunkten ein Transport zusammengestellt wird. Das einemal wurde befohlen, nur Angehörige tschechischer Transporte nach dem Osten zu verschicken, dann wieder nur solche deutscher Transporte, oder es wurden "Altersstransporte" zusammengestellt, und solcher Leute die auf sogenannte Weisung fuhren. Wer mit "Weisung" abging, d.h. von der Dienststelle namentlich bezeichnet, durfte kein Gepäck mitnehmen und wurde nach Ankunft in Auschwitz, wie man später erfuhr, unverzüglich vergast. Es ist kein einziger Fall bekannt, in dem ein mit "Weisung" Abgegangener mit dem Leben davongekommen wäre.

Die Transporte gingen in versiegelten Viehwaggons ab, 100 Menschen mit Gepäck — bis zu 50 Kg — in einem Waggon. Am Bahnhof fand sich jeweils eine gut ausgerüstete SS-Einheit ein, ebenso der Lagerkommandant persönlich, um mit bewährten Mitteln. d.h. Brüllen, Ohrfeigen, Fusstritten u.ä.m. für die Beschleunigung der Verladung zu sorgen.

Die Dienststelle Prag betrachtete Theresienstadt eher als Sammel - denn als Alters - oder Arbeitsghetto. Von hier sollten dann die Transporte nach dem Osten abgehen. Am 25. jedes Monats traf gewöhnlich der Plan des nächsten Transportes ein, mit Angaben der Zusammensetzung und Teilnehmerzahl, sowie der Zielbestimmung "Ost". Zum bestimmten Zeitpunkt stand der leere Zug am Bahnhof bereit und wurde nach "Verladung" der mit dem Transport beauftragten Mannschaft übergeben.

Von den Deportationen ausgenommen waren lediglich die in Mischehen lebenden Juden. Weitere 300 Personen konnten sich dem Zugriff der Behörden entziehen und es gelang ihnen als "U-Boote" in Wien zu vegetieren.

Am 14. Mai 1941 veröffentlichte die "Auswanderungs-Hilfsorganisation für nichtmosaische Juden in der Ostmark" ein Merkblatt, in dem es u.a. hiess:

"Da behördlicherseits die Wahrnehmung gemacht wurde, dass über die in den Nürnberger Gesetzen festgelegten Bestimmungen über die rassischen Zugehörigkeiten der Juden und Halbjuden vielfach Unklarheit besteht, werden die wichtigsten Grundsätze nachstehend niedergelegt.

1.) *Jude ist*, wer von mindestens 3 der Rasse nach volljüdischen Grosseltern abstammt. Als volljüdisch gilt ein Grosselternteil, wenn er der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hat. Wie lange dies der Fall war, ist belanglos.
2.) *Mischling ist*, wer von einem oder zwei der Rasse nach volljüdischen Grosselternteilen abstammt, sofern er nicht nach Punkt 3 als Jude gilt.
3.) *Als Jude gilt* ein staatsangehöriger Mischling.
   a) der am 15. September 1935 der jüdischen Reli-

gionsgemeinschaft angehört hat oder später in sie aufgenommen wurde,

b) der am 15. September 1935 mit einem Juden verheiratet war oder sich später mit einem solchen verheiratet hat,

c) der aus einer Mischehe stammt, die nach dem 30. September 1935 geschlossen wurde,

d) der aus dem ausserehelichen Verkehr mit einem Juden stammt und nach dem 31. Juli 1936 geboren wurde, also der nach dem 31. Juli 1936 ausserehelich geborene Mischling.

4.) Die Zugehörigkeit zur Rasse wird, abgesehen von den im Punkt 3 angeführten Ausnahmen, durch das Glaubensbekenntnis oder durch Verehelichung mit dem Angehörigen einer anderen Rasse nicht beeinflusst.

II.

Da ferner beobachtet wurde, dass über die von den Behörden über das Verhalten der staatszugehörigen und staatenlosen Juden erlassenen Verfügungen Zweifel bestehen, wurden die wichtigsten Bestimmungen wie folgt zusammengefasst.

1.) Der Besuch von Theatern, Konzerten, Museen, Bibliotheken, Lichtspielhäusern, öffentlichen Vorführungen, Vergnügungsstätten, Sportplätzen und Gaststätten ist ausnahmslos verboten.

2.) Der Wareneinkauf und das Betreten von Geschäften ausserhalb der für Juden festgesetzten Zeiten ist unzulässig.

3.) Für Juden besteht ein *Ausgehverbot* zur Nachtzeit (derzeit beginnend ab 21 Uhr). Ausgenommen hievon sind jüdische Krankenbehandler in Ausübung ihres Berufes. Jüdinnen, die in einer Mischehe leben, können vom Ausgehverbot zur Nachtzeit enthoben werden, solange der Ehemann oder Söhne im Felde stehen.

4.) Juden ist das *Betreten öffentlicher Parkanlagen* verboten.

5.) Juden sind vom selbständigen *Rundfunkempfang* ausgeschlossen. Der örtliche Rundfunkempfang ist im Falle einer Mischehe in folgenden Ausnahmefällen gestattet:

a) wenn der jüdische Haushaltungsvorstand schwer kriegsbeschädigt ist und weitere Juden oder als Juden geltende Personen der Hausgemeinschaft nicht angehören,

b) wenn der Haushaltungsvorstand deutschblütig ist und der Hausgemeinschaft ausser der jüdischen Ehefrau keine weiteren Juden oder als Juden geltende Personen angehören.

6.) Juden dürfen das *Gebiet von Gross-Wien* ohne besondere Erlaubnis *nicht verlassen.*

7.) Staatszugehörige Juden müssen ihre *Kennkarte* stets bei sich tragen und in Eingaben die Kenn-Nummer und den Kennort ihrer Unterschrift beifügen. Bei Betreten von Ämtern ist die Kennkarte unaufgefordert vorzuzeigen.

8.) Es ist Juden nicht erlaubt, *Einzelansuchen* an die obersten Stellen und die obersten Behörden des Reiches zu richten.

9.) Die in der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, IV., Prinz Eugenstrasse 22, erfassten Personen sind verpflichtet, *alle Wohnungs- und Standesveränderungen* jeweils ohne Verzug persönlich dieser Stelle zu melden.

10.) Das *Verbreiten von Gerüchten* betreffend Umsiedlungs- und Auswanderungsangelegenheiten ist strengstens untersagt. Mitteilungen über diese Gegenstände erfolgen ausschliesslich durch die behördlicherseits beauftragten Organisationen.

11.) Sowohl der unmittelbare, als auch der mittelbare *Nachrichtenverkehr mit dem feindlichen Ausland* ist strengstens verboten und unter empfindlichste Strafe gestellt. Es ist daher ganz und gar unzulässig, Sendungen über neutrales Land in das feindliche Ausland gelangen zu lassen. Daher dürfen Sendungen auch nicht an ein Komitee oder unmittelbar an das "Rote Kreuz" in Genf zur Weiterbeförderung ins Feindesland geschickt werden. Für Nachrichtenvermittlung in das feindliche Ausland ist ausschliesslich das "Deutsche Rote Kreuz in Berlin SW 61, Blücherplatz 1" zuständig.

Sämtliche Verfügungen (Punkt 1 — 11) erstrecken sich grundsätzlich auch auf Juden und Jüdinnen, die in *Mischehe* leben. Die in Ansehung des Ausgehverbotes und des Rundfunkempfanges diesfalls verfügten besonderen Ausnahmen sind in den Punkten 3 und fünf vermerkt. Abgesehen hievon gelten die obgenannten Sonderverfügungen daher auch für Juden und Jüdinnen, die in Mischehe leben.

Vor dem Zuwiderhandeln gegen diese Verfügungen muss nachdrücklichst gewarnt werden; denn jeder Jude. der sie übertritt, hat seitens der Behörden die *empfindlichsten Folgen zu gewärtigen.* Nichtmosaische Juden, die sich über die für Juden erlassenen Sondervorschriften in Zweifel befinden, mögen sich im eigenen Interesse an die Auswanderungs-Hilfsorganisation für nichtmosaische Juden in der Ostmark, I., Marc Aurelstrasse Nr. 5, um Auskunft und Beratung wenden."

1942 - 1944

Am 6. Februar 1942 wohnten in Wien insgesamt 39.335 Juden, davon 15.535 Männer und 23.800 Frauen. Von dieser Zahl waren über 65 Jahre alt 11.751, 4808 Männer und 6.943 Frauen. Als "nichttransportfähig" infolge Alters, Siechtums oder Krankheit bezeichnet wurden ca. 22.000 Personen. Im Arbeitseinsatz standen in fünf Lagern in Deutschland 400 Personen, in 17 Lagern der Ostmark 670 Personen, in Wien in geschlossenem Arbeitseinsatz, einschliesslich der Betriebe der IKG, ca 2000, in nicht geschlossenem Arbeitseinsatz in Wien ca. 4000 Personen.

Am 19. Februar 1942 wurden Dr. Löwenherz und Dr. Murmelstein ins Reichssicherheitsministerium nach Berlin befohlen. Sie fanden dort sechs Vorstandsmitglieder der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland und zwei Vertreter der IKG Prags, und zusammen mit diesen mussten sie sechs Stunden lang mit dem Gesicht zu Wand gedreht stehen. Dann eröffnete ihnen Eichmann, dass infolge eines Anschlags auf die Ausstellung "*Sowjetparadies*" in Berlin, an dem angeblich fünf Juden teilgenommen hatten, in Berlin 500 Juden festgenommen worden sind, von denen 250 sofort erschossen, weitere 250 in Konzentrationslager eingeliefert wurden. Weitere Massnahmen dieser Art wären zu erwarten, falls sich ein weiterer Sabotageakt ereignen sollte, an dem Juden teilnehmen. Besonders die Vorstandsmitglieder hätten mit Massnahmen gegen ihre Person und ihre Familienangehörigen zu rechnen.

Die Teilnahme von Juden an diesem Anschlag ist niemals gerichtlich nachgewiesen worden. Wiederholt sind von Spitzeln und Provokateuren der Gestapo Sabotageaktionen vorgenommen worden, um einen Vorwand für Erpressungen oder Verfolgungen zu liefern. Dass dabei Eichmann nicht recht zu Mute war, geht aus der Tatsache hervor. dass er eine Mitteilung des Sachverhaltes durch das Jüdische Nachrichtenblatt untersagte.

Eichmann verkündete ferner, dass die Juden das Deutsche Reich, Österreich und das Protektorat vollständig zu räumen haben werden. Personen unter65 Jahre werden nach dem Osten gebracht, die über 65 Jahre alten, Schwerinvalide und Frontkämpfer aber nach Theresienstadt. Für die Unterhaltskosten der umgesiedelten Juden wird das Vermögen der jüdischen Organisationen in Berlin, Wien und Prag herhalten, das bereits früher beschlagnahmt worden war. Eichmanns weitere Mitteilungen: Juden dürfen keine arischen Friseure mehr in Anspruch nehmen; sie haben Kleider, Spinnstoffe und Wäschestücke abzuliefern; ferner alle elektrischen Geräte, Plattenspieler und Schallplatten. Das Jüdische Gemeindespital (Rothschildspital) wurde vom Reich angefordert, während der IKG als Ersatz ein Spital in der Malzgasse zugebilligt wurde. Die Altersheime mussten aufgelassen werden. Der IKG wurde verboten, Anfragen über den Verbleib evakuierter Personen zu beantworten. Die Benützung von Baderäumen wurde verboten, ebenso auch jeglicher Unterricht, selbst privater Natur oder durch nichtbesoldete Personen. Juden wurde ferner das Betreten von Warteräumen, Wirtschaften und sonstigen Einrichtungen von Bahnhöfen untersagt. Die IKG wurde angewiesen, einen grossen Teil des eigenen Personals abzubauen, um deren Abtransport aus Wien zu ermöglichen. Der Blinden-Unterstützungsverein wurde aufgelöst. 500 Personen aus den Altersheimen, im Alter von zumeist über 70 Jahre, wurden nach Theresienstadt abgeschoben. Man gestattete ihnen Rosshaarmatratzen mitzunehmen, sowie Kleider und Schuhe. Dieses Umzugsgut wurde den Leuten aber unterwegs von SA-Leuten aus den Waggons geraubt.

Über die bevorstehende Deportation nach Polen wurden die Mitglieder der IKG mit einem Zirkular verständigt. In diesem hiess es:

"Die Israelitische Kultusgemeinde Wien ist von den Behörden beauftragt worden, eine Umsiedlungsaktion der Juden aus Wien in ein bestimmtes Gebiet in Polen in Angriff zu nehmen und in möglichst kurzer Zeit durchzuführen. Für diese Umsiedlung kommen Juden beiderlei Geschlechtes und jeden Alters in Betracht.

In erster Reihe sind für diese Umsiedlungsaktion diejenigen Personen heranzuziehen, die gänzlich subsistenzlos sind, ferner diejenigen, welche auf Grund eines behördlichen Auftrages innerhalb einer bestimmten Frist das Reichsgebiet zu verlassen haben.

Um die ordnungsmässige Durchführung dieser Aktion zu erleichtern, werden alle Gemeindemitglieder in ihrem eigenen Interesse dringend aufgefordert, den an sie ergehenden Einladungen und Weisungen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien unbedingt und pünktlich Folge zu leisten. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, die Kultusgemeinde in der Erfüllung dieser verantwortungsvollen und schweren Aufgabe in der Überzeugung zu unterstützen, dass die Kultusgemeinde nach jeder Richtung bestrebt sein wird, diese Aktion mit jeder gebotenen Rücksicht durchzuführen.

Weitere Verständigungen an die für diese Aktion in den nächsten Wochen jeweils in Betracht kommenden Personen werden an sie individuell ergehen."

Zu den bevorstehenden Transporten nach Polen gab die IKG ein Merkblatt heraus, mit folgendem Wortlaut:

"1. *Mit der Führung eines jeden Transportes wird ein Transportleiter von der Amtsdirektion der Israelitischen Kultusgemeinde Wien bestellt, dem so viel Waggonleiter unterstellt werden, als der Zug Personenwagen enthält; aus der Mitte der Waggonleiter wird einer mit der Vertretung des Transportleiters in dessen Verhinderungsfall betraut.*

2. *Der Transportleiter und die Waggonleiter haben sich 24 Stunden vor Abgang des Zuges in der Israelitischen Kultusgemeinde Wien I., Seitenstettengasse 4, Zimmer 8, einzufinden und dieses Merkblatt, sowie besondere Weisungen entgegenzunehmen.*

3. *Dem Transportleiter unterstehen auch die den Zug begleitenden Ärzte.*

4. *Jeder Transport umfasst rund 1000 Personen, welche auf die einzelnen Waggons (60-64 Personen per Waggon) aufgeteilt werden. Der Transportleiter bekommt 24 Stunden vor Abgang des Zuges die gesamte Liste der Teilnehmer, gegliedert nach einzelnen Waggons. Überdies erhält er eine Namenskartei aller Teilnehmer, nach dem Alphabet geordnet. Jeder Waggonleiter bekommt eine Liste der Mitreisenden seines Wagens. Die einzelnen Teilnehmer erhalten 24 Stunden vor Zugsabgang von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien die Verständigung, zu welcher Stunde sie sich auf dem Aspangbahnhof einzufinden und welche Waggons sie zu besteigen haben.*

5. *Der Transportleiter, die Waggonleiter und die zugeteilten Ärzte haben sich zwei Stunden vor Zugsabgang auf dem Bahnhof einzufinden, die Reiseteilnehmer eine Stunde vor Zugsabgang. Jeder Waggonleiter verliest sofort nach Eintreffen der Mitreisenden die Namen der in dem unter seiner Leitung stehenden Waggon mitreisenden Passagiere und überwacht deren Einsteigen und die Verstauung des Gepäcks.*

Die Einteilung der Passagiere wird derart erfolgen, dass Ehepaare und Familienmitglieder zusammenreisen, wogegen alleinstehende Frauen und Mädchen möglichst in gesonderten Abteilen untergebracht werden.

Die Namen der fehlenden Reiseteilnehmer werden dem Transportleiter eine Viertelstunde vor der angekündigten Abfahrtszeit bekannt gegeben.

6. *Jeder Reiseteilnehmer ist berechtigt, Reisegepäck im*

Gesamtgewicht bis zu 50 kg mitzunehmen, doch darf es sich nicht um Sperrgüter handeln. Die Mitnahme von Gold, Juwelen usw, ist strengstens verboten. Hingegen darf jeder Reiseteilnehmer bis 300 RM in barem Gelde mitführen.

7. *24 Stunden vor Abgang des Zuges werden die von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien beigestellten für vier Wochen berechneten Lebensmittel in den an den Zug angehängten Güterwaggons verstaut, die Wagen versperrt und die Schlüssel, zusammen mit einem Verzeichnis der mitgegebenen Lebensmittel, Medikamente und sonstigen Instrumente, übergeben.*

8. *Jeder Reiseteilnehmer hat nach Tunlichkeit Reiseproviant für die Reisedauer mitzunehmen. Der von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zur Verfügung gestellte, für die Reisedauer bestimmte Reise-Proviant wird vom Transportleiter in einem besonderen Abteil verwahrt. Er trägt die Verantwortung für die gleichmässige und umsichtige Verteilung desselben.*

9. *Die Waggonleiter haben bis zum Zugsabgang ständig zu kontrollieren, ob die in dem unter ihrer Leitung stehenden Waggon fahrenden Passagiere ihre Sitze behalten. Sie haben dafür Sorge zu tragen, dass der Abgang des Zuges in aller Stille vor sich geht. Die die abfahrenden Reisenden begleitenden Personen haben eine Stunde vor Zugsabgang sich von ihren Familienangehörigen zu verabschieden und das Bahnhofgebäude zu verlassen. Auf dem Bahnsteig dürfen ausser den anwesenden behördlichen Organen nur die mit einer Legitimation der Amtsdirektion versehenen Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinde Wien verweilen.*

10. *Der Transportleiter hat während der Fahrt den Zug ständig zu kontrollieren und sich von den Waggonleitern Bericht erstatten zu lassen. Im Erkrankungsfalle einzelner Passagiere hat er einen der mitfahrenden Ärzte mit der ärztlichen Pflege zu betrauen.*

Für plötzliche Erkrankungen ernsterer Art ist ein Abteil zu reservieren. Der mit der ärztlichen Hilfe betraute Arzt hat eine Reiseapotheke mit sich zu führen und seinen Platz im reservierten Abteil einzunehmen.

11. *Das Verlassen des Waggons auf den Zwischenstationen ist nur in Ausnahmefällen mit besonderer Bewilligung des Waggonleiters zu gestatten.*

12. *Nach Eintreffen des Zuges am Bestimmungsort haben die Transportleiter den dort anwesenden Vertretern der Behörde kurze Meldung zu erstatten, sodann alle Passagiere antreten und deren Namen nochmals durch die Waggonleiter verlesen zu lassen. Sonach hat er sich an die am Bestimmungsort erhaltenen behördlichen Anordnungen und Weisungen der dort vorhandenen Vertreter der jüdischen Organisationen zu halten.*

Er hat auch einen kurzen schriftlichen Bericht über den Verlauf der Reise an die Amtsdirektion der Israelitischen Kultusgemeinde Wien zu erstatten."

★

Schliesslich rückten die Nazi-Behörden nicht nur den Lebenden, sondern auch den Toten zu Leibe. Der *"Völkische Beobachter"* veröffentlichte einen Bericht über die erste öffentliche Sitzung der Ratsherren der Stadt Wien unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Ph. W. Jung, in der Städtekämmerer Dr. Hanke über die "Frage der Regelung der jüdischen Friedhöfe in Wien und über die verschiedenen Grunderwerbungen der Stadt Wien im 11., 19., 21. und 22. Bezirk" berichtete. "Mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde für das Vermögen der Israelitischen Kultusgemeinde ist nunmehr auch die Frage der jüdischen Friedhöfe Wiens gelöst worden. Die Kultusgemeinde verkauft den früheren, seit ungefähr 60 Jahren nicht mehr belegten Währinger israelischen Friedhof an die Stadt Wien, die ihn zu einer Grünanlage ausgestalten wird. Den Angehörigen der auf diesem Friedhof Bestatteten wird im Wege einer Kundmachung die Möglichkeit geboten, innerhalb einer Frist von drei Monaten die Leichen exhumieren und die Grabsteine abtragen und wegschaffen zu lassen. Die jüdischen Friedhöfe in Floridsdorf und Grossenzersdorf werden von der Stadt Wien gleichfalls käuflich erworben und noch durch 10 Jahre im derzeitigen Zustand erhalten. Beerdigungen und Beilegungen finden nicht mehr statt. Der Vertrag aus dem Jahre 1891 zwischen der Stadt Wien und der Israelitischen Kultusgemeinde hinsichtlich der israelitischen Abteilung beim Ersten Tor des Zentralfriedhofes wird aufgelöst und dieser Friedhofsteil vorläufig als Totenstätte belassen."

Mit Bescheid des Herrn Reichsstatthalters in Wien vom 23. November 1942, zur Zl. Ia VB-2488/42 ist die Israelitische Kultusgemeinde Wien aufgelöst.

Die Übergabe des Vermögens an die bevollmächtigten Vertreter dieses Fondes ist in der Zentralstelle für jüdische Auswanderung am 15. und 18. Jänner 1943 ordnungsgemäss erfolgt.

Mit einem Schreiben der Geheimen Staatspolizei in Wien vom 1. Januar 1943 wurde die Bildung des Vereines *"Ältestenrat der Juden in Wien"* bekanntgegeben, zu dessen Leiter Dr. Josef Löwenherz ernannt wurde. Das Schreiben lautet:

"Unter Zugrundelegung des Bescheids des Reichsstatthalters in Wien vom 1.11.1942 Ia VB 2489/42, werden Sie gemäss § 7 der Satzungen zum Leiter des "Ältestenrates der Juden in Wien" bestellt.

Ihre Rechte und Pflichten sind in den genehmigten Satzungen zur Bildung des Vereines "Ältestenrat der Juden in Wien" festgelegt. Gleichzeitig werden über Ihren Vorschlag vom 17.12.1942

Wilhelm Israel Bienenfeld,
Dr. Heinrich Israel Dessauer
Dr. Benjamin Israel Murmelstein
zu Mitgliedern des Beirates ernannt.

gez. Huber."

Am 1. Dezember 1942 ordnete das Landwirtschaftsamt der Reichsstatthalterei an, die Judengräber auf dem Währinger Friedhof zu exhumieren, weiters für die Schrottsammlung die Eisengitter auf den jüdischen Friedhöfen in Wien, Nieder- und Oberdonau einzusammeln. Der Ältestenrat erklärte, für diese Arbeiten 200 Arbeiter zu benötigen, da in Wien allein 7 Friedhöfe und in Niederdonau ungefähr 20 Friedhöfe existierten. Eine grössere Gruppe konnte jedoch nur im Wege des Arbeitsamtes, Judenvermittlungsstelle, stellig gemacht werden. Der Ältestenrat erklärte sich bereit, 4—5 geeignete Angestellte als Gruppenführer zur Verfügung zu stellen.

In einem Gespräch mit Brunner, der Dr. Löwenherz von der Genehmigung der Satzungen des Ältestenrates verständigte, erklärte Dr. Löwenherz, dass die Begründung des Reichsstatthalters vom 23.11.1942, betreffs der Übertragung der Vermögenswerte der IKG Wien an den Auswanderungsfond für Böhmen und Mähren, "dass derselbe für den Unterhalt ins Ghetto Theresienstadt aus Wien verbrachten Juden aufzukommen hat", im Widerspruch zu der von Brunner gemachten Mitteilung steht, dass aus diesem Vermögen die Geschäftsgebarung des Ältestenrates der Juden in Wien gedeckt werden wird.

Über die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und des Ältestenrates der Juden in Wien in den Jahren 1942 - 1944 liegen Berichte vor, die noch in der Nazizeit veröffentlicht wurden. Sie tragen den Stempel der Rücksichtnahme auf die hasserfüllte und mörderische Umgebung. Kein Wort der Klage oder des Unwillens über die angetane Schmach fand Eingang in diese Berichte, die sich auf statistische Daten und die Nennung der Organisationen beschränken, die der Wiener Gauleiter und seine Funktionäre für ihre Zwecke missbrauchten. Es geht nur um die *"Abwanderung"* der jüdischen Stadtbewohner und um den Raub ihres Vermögens. Die Berichte beinhalten nur jene mit wissenschaftlicher Präzision erarbeiteten und wahrheitsgemässen Tatsachen, die das Regime selbst nicht abzuleugnen oder zu entstellen versuchte. Der Verfasser dieser Berichte will und darf keinen Anstoss erregen und sieht es als selbst-

verständlich an, dass er und seine jüdischen Mitleidenden pünktlich Aufträge ausführten, brav gehorchten und in der strengsten "*Pflichterfüllung*" Trost suchten für Leiden, die als solche nicht bezeichnet werden durften. Wie ein artiges Kind setzte er seinem Namen das Wort "Israel" hinzu, ohne auch nur zu erwähnen, dass der Beiname "Israel" a l l e n jüdischen Männern anbefohlen wurde, während jede jüdische Frau neben ihren Vornamen auch noch den Namen "Sarah" führen musste. Jede Zeile der Berichte atmet den Geist der Unterdrückung, jeder Satz enthält das Eingeständnis der Versklavung, die Ohnmacht der Juden und ihre Angst vor der Bestialität ihrer Peiniger, die ihnen das Schweigen zur Pflicht machten. Die Kultusgemeinde und der Ältestenrat sind Vollzugsorgane der Gauleitung, gehorchen stumm und betonen ihre Legalität im Rahmen der eingeschränkten Rechte, die ihnen zugebilligt worden waren. Wahrlich, ein rührendes Dokument von grausam aufgezwungener Sklaverei! Man hat den Eindruck, als müssten die Juden Wiens in den Jahren 1942, 1943 und 1944 die Hand küssen, die sich zu ihrer Ermordung erhebt.

Der Bericht aus dem Jahre 1942 bezieht sich zunächst auf die Mühewaltung, betreffend die im Auftrage der Zentralstelle für jüdische Auswanderung durchgeführten Abwanderungstransporte. Es heisst darin, dass die im Zusammenhang mit diesen Transporten entfaltete Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien vielfältig war und die Anspannung der Kräfte mehrerer Abteilungen und Institutionen erforderte. Ihnen oblagen die Einrichtung und Ausgestaltung der Sammellager in Wien 2., Kl. Sperlgasse 2a, Wien 2., Malzgasse 16, nachher Wien 2., Malzgasse 7, und Wien 2., Missbachgasse 8, — weiters die Verständigung der zur Abwanderung bestimmten Juden, deren Einholung und Abholung des Gepäcks, die Besorgung der für die Reise mitgegebenen Lebensmittel und der Einordnungsvorräte am Bestimmungsort, die Beförderung zur Bahn, die Versehung des ärztlichen und Pflegedienstes sowie des Ordnerdienstes in den Lagern, sowie die Evidenzhaltung der zur Abwanderung bestimmten und tatsächlich abgewanderten Juden. All das stellte an die Angestellten grosse Anforderungen, deren Erfüllung in rastloser Tages - und vielfach auch Nachtarbeit ermöglicht wurde.

Der Bericht setzt fort, dass mit Ausnahme des Monates März die Transporte bis zum 9. Oktober 1942 rasch abgefertigt wurden, so dass in dem genannten Zeitabschnitt insgesamt 32.721 Juden abwanderten, u.zw. 6000 in das General-Gouvernement, 1000 in die eingegliederten Ostgebiete, 11.795 in das Reichskommissariat Ostland und 13.926 nach Theresienstadt. Unter den Emigranten waren 11.170 Männer und 21.551 Frauen.

1. Die Altersgliederung der Emigranten ist in einer angeschlossenen Tabelle, welche die Gesamt-Bevölkerungsbewegung im Jahre 1942 darstellt, enthalten.

2. Räumung der Wohnungen.

Im Zusammenhang mit der im ersten Absatz geschilderten Abwanderung stand auch die erhöhte, mit der Räumung der verlassenen Wohnungen verbundene Tätigkeit. Die Räumung der Wohnungen, welche automatisch nach jedem Transport einsetzte, erstreckte sich auf 21 Bezirke Wiens und führte zu dem Ergebnis, dass 976 ganze Wohnungen geräumt wurden.

Aus 110 Wohnungen wurden elektrische und sonstige ärztliche Apparaturen eingeholt und sichergestellt und im Auftrage der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, aus 189 Wohnungen Verlassenschafts-Inventare an die Magazine der Israel. Kultusgemeinde Wien überführt und sichergestellt.

Im Zusammenhang mit der Abwanderung steht also die Räumung der verlassenen Wohnungen, wobei der Ältestenrat und die Kultusgemeinde behilflich waren, den Raub zu organisieren. Sie mussten auch die Umsiedlung der noch verbliebenen Juden fallweise durchführen. In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1942 hatte das in der Israelitischen Kultusgemeinde Wien errichtete Wohnungsamt Kündigungsakten der Zentralstelle für jüdische Auswanderung, die sich auf 2679 Fälle mit 9998 Personen erstreckten, zu behandeln, überdies in 1434 Fällen, betreffend 2960 Personen, die Einzelumsiedlungen durchzuführen. Insgesamt sind in 4113 Fällen 12.958 Juden zur Übersiedlung gebracht worden. Diese Tätigkeit erforderte die genaue Aufnahme der einzelnen Wohnungen, Anfertigung der Wohnungsskizzen, umständliche Verhandlungen mit den umzusiedelnden Parteien und schliesslich deren Unterbringung in den zugewiesenen Räumen.

Die Unterbringung mehrerer Parteien in einer Wohnung mit *einer* Kochgelegenheit führte naturgemäss zu Auseinandersetzungen, welche in der Schlichtungsstelle der Isr. Kultusgemeinde Wien ausgetragen wurden.

Es ereignete sich auch vielfach über behördlichen Auftrag die Notwendigkeit, eine und dieselbe Partei wiederholt im Laufe des Jahres zur Übersiedlung zu veranlassen und hiebei behilflich zu sein.

Im zweiten Abschnitt zählt der Bericht die Anstalten und Institutionen auf, deren Betreuung zum Pflichtkreis der Kultusgemeinde gehörte (Spital, Altersheim, Jugendheim, Not- und Mittelstands-Ausspeisung, Geldaushilfen, sanitäre Einrichtungen, Bekleidung, weiters die Durchführung der diversen behördlichen Aufträge). Was jedoch im Bericht verschwiegen wird, aber zwangsläufig aus ihm gefolgert werden muss, ist die Tatsache, dass die einst stolze und wohlhabende Wiener Judenschaft zu Bettlern gemacht wurde, die jeden Atemzug mit schmählicher Erniedrigung bezahlen mussten. Der Verkauf ihres beweglichen Vermögens wurde in die Wege geleitet, sie mussten Fahrräder, Photoapparate u.dgl. mehr anmelden, "*freiwillig*" Kleider, Pelze, Schuhwerk sogar Schneebrillen und Skizugehör abliefern. Auch musste die Kultusgemeinde in Februar und März 1942 3000 Juden für die Schneesäuberungsaktion zur Verfügung stellen. Die Bezugsberechtigung für Zeitungen, Zeitschriften und Verordnungsblätter wurde reglementiert und beschränkt. Mit der Verfügung vom 15. Juni 1942 wurden die Juden aufgefordert, Kleidungsstücke abzuliefern. Im Wege der Kultusgemeinde wurden 13.869 Kg Kleider und Wäsche zustandegebracht.

Auch elektrische Geräte und Schallplatten wurden über behördliche Verfügung geraubt, zusammen 855 Gegenstände aus 394 jüdischen Haushalten. Mit Erlass vom 30. Juni 1942 verfügte die Geheime Staatspolizei die Ablieferung von Schreib - und Rechenmaschinen, Fahrrädern, Photoapparaten, Projektions -, Vergrösserungs - sowie Schmalfilmvorführungsapparaten, Stativen und Ferngläsern. Insgesamt brachte die IKG 1105 Gegenstände auf. Der Bericht bringt eine peinlich genaue Statistik über die Ergebnisse des Raubes und Diebstahls an der Judenheit. Sehr aufschlussreich ist der Lagebericht:

Die Israelitische Kultusgemeinde Wien, deren Tätigkeit bis auf das Jahr 1826 zurückreicht und die auf Grund des Gesetzes vom 21. März 1890 als öffentlich-rechtliche Körperschaft mehr als ein halbes Jahrhundert ihre Wirksamkeit ausübte, war stets bemüht, im Verlaufe ihres Bestandes ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Im Rahmen dieses Berichtes sei es gestattet, zusammenfassend auf die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien in den Jahren 1938 bis 1942 hinzuweisen und festzustellen:

dass die Israel. Kultusgemeinde Wien ihre neuen Aufgaben richtig erfasste, mit nötiger Umsicht und Tatkraft die Auswanderung der Juden organisierte und in neue, bisher unbekannte Bahnen lenkte;

dass dank ihren Bemühungen und mit Unterstützung der zuständigen Behörden im Verlaufe einiger weniger Jahre rund 136.000 Juden zur Auswanderung gelangten und dass dieser Auswanderungsstrom sich eigentlich in den Jahren 1938 und 1939 ergoss, wogegen die Auswanderung in den Jahren 1940 und 1941, durch die Kriegsereignisse bedingt, lediglich in kleinerem Rahmen fortgesetzt werden konnte;

dass in dem genannten Zeitraum $ 4,500.000.— für Auswanderungszwecke beschafft wurden und dass die hereingebrachten Devisen streng nach den gesetzlichen Vorschriften und im Sinne der jeweils von der Zentralstelle für jüdische Auswanderung und der Devisenstelle eingeholten Bewilligungen verwendet wurden;

dass für die Vorbereitung der Auswanderungsmöglichkeiten die Umschulung der Juden erforderlich war und dass in den von der Israel. Kultusgemeinde Wien errichteten 3101 Umschulungskursen nicht weniger als 20.432 Männer und 21.773 Frauen, insgesamt 42.205 Juden, neuen Berufen zugeführt wurden; die Gesamtzahl der in Umschulungsangelegenheiten beratenen Juden betrug rund 60.000;

dass durch die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben die Fürsorgetätigkeit eine gewaltige Ausdehnung erfahren musste und demzufolge in systematisch eingerichteten 19 Ausspeisestellen die Ziffer der dort ausgespeisten Juden auf 38.500 pro Tag angestiegen war und die Fürsorgezentrale auf dem Gebiete der Allgemeinen-, Kranken- und Jugendfürsorge in vielen tausend Fällen jährlich eingreifen musste;

dass ein bestehendes Altersheim mit einem Belagraum von 460 Betten bedeutend erweitert wurde, so dass in insgesamt 12 Alters- und Mittelstandsheimen 2563 alte und sieche Juden untergebracht werden konnten;

dass das Spital die Zahl der Betten auf 450 erhöhte und im Laufe des Jahres 1942 90.131 Behandlungen durchführte;

dass in den Schulen der Israel. Kultusgemeinde Wien die ganze Schuljugend erfasst und dem normalen Unterricht, nach dessen Einstellung der Lernarbeit in Beschäftigungskursen, so lange zugeführt wurde, bis der Unterricht für jüdische Kinder im Juli 1942 im Verordnungswege zur Einstellung gelangte;

dass die Israel. Kultusgemeinde Wien sich dessen stets bewusst war, die behördlichen Verfügungen und Anordnungen genauest zu befolgen und die Interessen der jüdischen Gemeinschaft vor den Behörden zu wahren und nach aussen hin zu vertreten;

dass sie aus eigener Initiative immer neue Einnahmsquellen erschloss, um die wachsenden Ausgaben ohne Inanspruchnahme behördlicher Stellen oder Subventionen zu decken und das Ausgaben-Budget in der Höhe von rund RM 46,000.000 im Verlaufe der Jahre 1938 bis 31. Oktober 1942 zustande brachte;

dass sie die Zusammenfassung aller in Wien und in den Alpen- und Donaureichsgauen lebenden Juden durchführte, in einer übersichtlichen Kartothek erfasste und so zur verlässlichen Informationsstelle für Behörden und Gerichte wurde;

dass sie die Liquidation der ihr eingewiesenen Vereine, der Allgemeinen Stiftung für jüdische Fürsorge und die in den Jahren 1939 bis 1941 angeordnete Auflassung von 23 israelitischen Kultusgemeinden in den einzelnen Reichsgauen durchführte;

dass sie die im Zuge der Auswanderungs- und Abwanderungs-Aktionen freigewordenen Wohnungen zum Teil räumte und dem allgemeinen Wohnungsmarkte zuführte;

dass sie als Beratungsstelle in Auswanderungs-, Wirtschafts- und Vermögensfragen sich voll und ganz in den Dienst der jüdischen Gemeinschaft stellte, sie über die bestehenden Verbote und Gebote stets informierte und zum allergrössten Teile davor bewahrte, diese Verbote zu übertreten;

dass sie das Matrikenwesen in mustergültiger Ordnung führte und die gesamten Matriken, welche bis auf das Jahr 1784 zurückreichen, anstandslos im Juli 1940 der Gemeinde Wien übergeben konnte;

dass sie nicht dem einzelnen, sondern der jüdischen Gemeinschaft diente und dadurch die Auswanderung der Unbemittelten und die Hilfe für die Armen mit den Mitteln der wohlhabenden Juden bewirkte.

Im letzten Jahresbericht, der die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien abschliesst, kann wohl ohne Überheblichkeit gesagt werden: Sie hat im öffentlich-rechtlichen und im jüdischen Interesse gewirkt und ihre Aufgaben voll und ganz erfüllt."

Der Bericht über die Tätigkeit des Ältestenrates der Juden in Wien aus dem Jahre 1943 betrifft zunächst die Bevölkerungsbewegung. Am 1. Jänner 1943 waren in Wien nur noch 7889 Juden verblieben, 3045 Männer und 3214 Frauen. Die abgewanderten Juden wurden grösstenteils ins Lager Theresienstadt verbracht. Der Bericht spricht davon, dass 1078 Personen "ihren Wohnsitz nach Theresienstadt verlegt" haben. Dabei war der Ältestenrat bemüht, das Los der Betroffenen zu erleichtern. Die gegen ihn späterhin geführte Untersuchung wegen angeblicher Kollaboration mit den Henkersknechten Hitlers ergab, dass er Dank verdiente, weil er eine möglichst grosse Anzahl österreichischer Juden gerettet hatte.

Ein Gesetz vom 29. März 1943 stellte fest, dass mit der Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit der Verlust der von einer deutschen staatlichen Hochschule verliehenen akademischen Grade verbunden war. Die Verordnung vom 25. April 1943 besagte, dass Juden nicht deutsche Staatsangehörige sein könnten, als solchen wurden ihnen offiziell die Bürgerrechte entzogen und die an ihnen begangenen Verbrechen legalisiert. Selbst die Benützung der Post war den Juden untersagt. Die für Theresienstadt bestimmten Postkarten wurden von den Familienangehörigen beim Ältestenrat in Wien abgegeben und in Sammelpaketen nach erfolgter Zensur dreimal monatlich nach Theresienstadt abgesendet.

Im Jahre 1943 wurden 82 Wohnungen geräumt und die Einrichtung im Auftrage der Gestapo oder der Gerichte abgeliefert. Desgleichen fanden 195 Umsiedlungen, betreffend 411 Personen, statt.

Am 1. Jänner 1944 waren beim Ältestenrat 6259 Juden eingetragen und zwar: 3045 Männer und 3214 Frauen.

Bis zum 31. Dezember 1944 verringerte sich die Zahl um 460, somit verblieben 5799 Juden, davon 2781 Männer und 3018 Frauen. Diese Spanne beweist, dass die Mordlust sich in der Mehrzahl gegen Männer richtete und der Sadismus gegen Frauen weniger wütete. Von den 5799 Juden standen im Arbeitseinsatz 4100, u.zw. 2021 Männer und 2079 Frauen, somit 70.8 Prozent aller in Wien lebenden Juden.

Die Fürsorge-Abteilung des Ältestenrates betreute ständig ungefähr 400 Juden und in den letzten Monaten des Jahres 1944 auch die Bombenbeschädigten und die in Lagern untergebrachten Juden aus Ungarn. Der Bericht für 1944 schildert auch die Schwierigkeiten, die mit der Beisetzung von 621 Juden, einschliesslich der Juden aus ungarischen Durchzugstransporten, verbunden waren.

In Jahre 1944 sind *"mit Bewilligung der Geheimen Staatspolizei"* 229 Personen umgesiedelt worden.

Für die nach Wien gebrachten jüdischen Zwangsarbeiter aus Ungarn errichtete die Gemeinde eine Baracke und ein Notheim; des ferneren auch eine Unterkunft für Obdachlose. Zu den den Juden auferlegten Beschränkungen gehörte auch das Verbot, öffentliche Bäder zu besuchen. So fand sich denn die IKG veranlasst, ihre Mikwah allen Juden zugänglich zu machen. Da diese überaus stark frequentiert wurde, ergaben sich mancherlei Schwierigkeiten, besonders bei der Beschaffung von Heizmaterial. Hieher wurden auch die jüdischen Zwangsarbeiter in Gruppen gebracht. Die Erhaltung dieses Bades war mit grossen Unkosten verbunden, zumal da von den Armen und den Zwangsarbeitern keine Bezahlung gefordert wurde. Die Leitung der Mikwah war Frau Alice Oehler übertragen worden, welche die Arbeit ehrenamtlich leistete. Ihr gelang es dabei auch eine sozial wichtige Aufgabe zu erfüllen: die von den Behörden ins Bad gebrachten Zwangsarbeiter, zumeist ungarische Juden, darunter auch Frauen und Kinder, litten ganz besonders unter einem Mangel an Nahrungsmitteln, während die in Mischehen Lebenden diesbezüglich besser gestellt waren. Diesen Umstand benützte die Leiterin des Bades, um von den letzteren Lebensmittel, besonders Brot, Kartoffeln u.a.

für die ungarisch-jüdischen Zwangsarbeiter zu erbitten. Hierbei zeigte es sich, dass nicht nur die Angesprochenen die erbetenen Spenden bereitwillig brachten, sondern öfters auch Nichtjuden aus der Umgebung sich an dieser Aktion beteiligten.

Da den erwerbslosen Juden die Anschaffung von Bekleidungsstücken fast unmöglich war, errichtete die Gemeinde eine Kleiderkammer, in der den Armen unentgeltlich Kleider, Schuhe, Wäsche und andere zur Verfügung gestellt wurden. Es waren dies zumeist gebrauchte Gegenstände, die von wohlhabenderen Juden oder Auswanderern gespendet wurden. In dieser Kleiderkammer haben mehr als 24.000 Personen notwendige Kleidungsstücke erhalten.

★

Am 15. April 1943 lebten in Wien 7.544 Juden,davon in

a) *priv. Mischehen* 3.868 Inländer einschliesslich der 10 Angestellten des Ältestenrates und 27 Ausländer
b) *nicht priv. Mischehen* 1.527 Inländer u. Staatenlose, einschl. 40 Angestellte des Ältestenrates, sowie 18 Ausländer
c) *Geltungsjuden* 1.151 Inländer und Staatenlose, einschl. 20 Angest. d. Judenrates
d) *Ausländer* 235

2. Von den nicht in Mischehe lebenden Juden sind:
   a) Inländer über 65 Jahre 225, Ausländer 50
   b) Angestellte des Ältestenrates der Juden in Wien: 248 mit 120 Angehörigen

Um die Jahreswende 1944 befanden sich in Wien noch 5.799 beim Ältestenrat registrierte Juden, von denen 3.388 in "privilegierter Mischehe", 1358 in "nicht privilegierter Mischehe" lebten. Neben diesen gab es in Wien nur noch 1053 nicht in Mischehe lebende Geltungsjuden, grösstenteils Mischlinge, oder Ausländer, zu geringem Teile auch Angestellte der noch bestehenden jüdischen Institutionen. In Niederösterreich befanden sich noch 118 Juden im Sinne der Rassengesetze.

Von dieser Statistik nicht erfasst waren an die 200 Juden, die von der Bevölkerung versteckt gehalten wurden. Die geringe Zahl dieser Menschen ist auf die beinahe unüberwindlichen Schwierigkeiten zurückzuführen, die mit einer derartigen Hilfeleistung verbunden waren. Die Juden mussten selbstverständlich unangemeldet beherbergt werden; keiner der Nachbarn durfte etwas davon erfahren, denn die Entdeckung führte unweigerlich zu Verhören durch die Gestapo und zur Verschickung in Konzentrationslager für alle Beteiligten. Einem Juden zu helfen, war ein todeswürdiges Verbrechen. Ein verborgen gehaltener Jude wagte es deshalb überhaupt nicht, die Wohnung zu verlassen; er durfte jahrelang nicht die Strasse betreten. Eine immer grössere Schwierigkeit bedeutete die Lebensmittelknappheit, da es ja ohne polizeiliche Anmeldung auch keine Lebensmittelkarten gab. Der Versteckte musste daher aus den Rationen seiner Helfer miternährt werden, und das bedeutete eine sehr einschneidende Belastung. Umso höher muss es den Wenigen angerechnet werden, die es trotz aller Schwierigkeiten und trotz aller Gefahren dennoch auf sich nahmen, ihren bedrängten Mitmenschen Hilfe zu leisten.

Von den beim Ältestenrat registrierten jüdischen Männern und Frauen standen 70,8 % im Arbeitseinsatz. Diese Zahl gewinnt an Bedeutung, wenn man dazu berücksichtigt, dass von den erwähnten 5799 Juden nicht weniger als 1064, d.h. 18,4 %, über 65 Jahre alt waren. Selbst von dieser Alterskategorie standen jedoch 207 im Arbeitseinsatz.

An jüdischen Institutionen des Ältestenrates gab es zu jener Zeit noch das jüdische Spital in der Malzgasse, ferner ein Notspital, ein Altersheim, ein Kinderspital, ein Kinderheim, eine Gemeinschaftsküche, ein Bad — welches allerdings nur einmal wöchentlich zur Verfügung stand, — ein Notstandsheim, eine Kleider- und Möbelkammer, eine Fürsorgeabteilung, eine Bücherei, ferner die Friedhofsverwaltung und die sogenannte "Technische Kolonne".

Im Spital und im Notspital befanden sich am 31.12.44 noch 255 Patienten, grösstenteils ungarische Juden. Die Behandlung dieser Patienten stiess auf grosse Schwierigkeiten, da dem Jüdischen Spital eine grosse Anzahl von Instrumenten und Medikamenten konfisziert worden war, die nicht nachbeschafft werden konnten, und des weiteren die jüdischen Patienten, wie nicht anders zu erwarten, auch beim Lebensmittelbezug benachteiligt waren. Die grösste Schwierigkeit ergab sich aus dem Kohlenmangel: dem jüdischen Spital wurde kein Heizmaterial geliefert, so dass es nur durch äusserste Sparsamkeit bei der Verwendung des noch vorhandenen Materials möglich war, wenigstens das Heisswasser für Operations- und Behandlungszwecke und den Dampf für die Sterilisierung und Desinfektionen herzustellen, sowie die Küche zu versorgen. Die Krankensäle konnten selbst bei niederen Aussentemperaturen bloss ungenügend und nicht täglich beheizt werden.

Im Altersheim befanden sich zu dieser Zeit noch 51 Personen. Das Gebäude des Kinderspitals in der Ferdinandgasse war am 17. Oktober 1944 bei einem Fliegerangriff zerstört worden und musste im Kinderheim in der Mohapelgasse notdürftig neu errichtet werden. Zu Jahresende befanden sich dort 44 junge Patienten, zum grössten Teil ungarische Kinder. Das Kinderheim selbst beherbergte 52 Kinder.

Insgesamt waren beim Ältestenrat der Juden Wiens am 31. Dezember 1944 noch 225 Angestellte tätig.

Im Auftrage der Wiener Gestapo hatte der Ältestenrat schon im Jahre 1944 mit einer Ergänzung und Überprüfung seiner Kartei begonnen. Besonderen Wert legte die Gestapo auf die genaue Erfassung der in Mischehen lebenden Juden, insbesondere auf eine Liste aller in privilegierter Mischehe lebenden Juden, deren Ehen geschieden oder getrennt wurden, bezw. deren "arischer" Ehepartner gestorben war, sowie auf eine detaillierte Kartothek auch der arischen Partner. Ohne Zweifel benötigte die Gestapo diese Zusammenstellung für eine neue, umfassende Aktion gegen die Juden, bei der diesmal auch die Mischehen miterfasst werden sollten.

Das Ende

Im Verlaufe der Jahre 1944/45 wurden mit wenigen Ausnahmen alle Glaubensjuden, welche nicht arische Versippung aufwiesen, deportiert. Bezüglich der arisch Versippten wurde die Deportation wiederholt von den Behörden in Aussicht genommen, doch gelang es den Vorstellungen und Interventionen des Ältestenrates, diese Massnahme auf ein Mindestmass zu reduzieren.

Ernste Probleme entstanden auch infolge der alliierten Bombenangriffe. Wien war überfüllt mit Bombenflüchtlingen und Evakuierten aus den besonders bedrohten Teilen Deutschlands. Auch viele hohe Parteifunktionäre hatten sich nach der "Alpenfestung" abgesetzt, wo sie sich am längsten gegen den Ansturm alliierter Armeen zu halten hofften und vor Bomben sicherer wähnten. Die Ausgebombten mussten untergebracht werden, und bald geriet man in Gegensatz zu den eigenen Bestimmungen und wies Ausgebombte sogar in Judenwohnungen ein. Daraus ergaben sich oft groteske Situationen, wie in einem Bericht des "Ältestenrates der Juden Wiens" erwähnt wird:

" ... Im Jahre 1944 hat das Gauamt im eigenen Wirkungskreis die Zusiedlung von Mischehen und Ariern in Judenwohnungen unternommen, wodurch vielfach Schwierigkeiten entstanden sind, auf welche die Leitung des Ältestenrates der Juden in Wien bei mündlichen Vorsprachen und in einer Eingabe an die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, in folgenden Punkten hingewiesen hat:

1.) Da das Gauquartieramt die Umsiedlung bombenbeschädigter Mischehen in den überwiegenden Fällen ablehnt, würde schliesslich praktisch jede Möglichkeit der Unterbringung derselben fehlen.

2.) Im Falle der Zuweisung von arischen Bombenbeschädigten in jüdische Haushaltungen würde die behördlicherseits vorgesehene Scheidung von Ariern und Nichtariern gestört werden.

3.) Die eingewiesenen Arier verwahren sich gegen die behördlicherseits vorgesehene Kennzeichnung jüdischer Wohnungen, woraus unliebsame Erörterungen entstehen, sofern der jüdische Haushaltsvorstand der bezüglichen behördlichen Anordnung nicht zuwiderhandeln will.

Demzufolge bat der Leiter des Ältestenrates der Juden in Wien, den noch nicht besiedelten, verfügbaren Wohnraum in jüdischen Haushalten als Wohnraumreserve für Bombenbeschädigte dieser Kategorie zu verwenden und die Verfügung hierüber nach wie vor der Wohnungsabteilung des Ältestenrates der Juden in Wien nach jeweiliger Einholung der Zustimmung der Geheimen Staatspolizei, Staatspolizeistelle Wien, zu überlassen..."

Die alliierten Armeen standen tief im deutschen Gebiet, der Zusammenbruch war nahe, doch das Morden dauerte an. Die Verschickungen der Wiener Juden hatten freilich aufgehört, weil die Vernichtungslager in Polen mittlerweile von den Russen erobert wurden. Als eines der ersten Mahnzeichen hatte schon im September 1944 der Prozess gegen die Verantwortlichen von Majdanek, die am Tode einer halben Million Menschen schuldig waren, stattgefunden. Manchen Schergen der SS wurde es ein wenig ungemütlich. Selbst den Dümmsten musste es klar geworden sein, dass der "Endsieg" durchaus nicht mehr gewiss war. Vielleicht erschien es doch vernünftiger, sich "rückzuversichern." Nur so ist es zu verstehen, dass es den Bemühungen des Schweizer Altbundesrates Musy, die der Genannte im Auftrage der "Union of Orthodox Rabbis of The United States of America", sowie der "Agudath Israel World Organisation" unternommen hatte, gelang, die Freigabe von 1200 Internierten aus Theresienstadt zu erreichen. Unter diesen ersten Geretteten, die am 7. Februar 1945 die schweizerische Grenze passierten, befanden sich auch zahlreiche österreichische Juden.

Die Winteroffensive der Roten Armee war im Gange, die Offensive Eisenhowers gegen das Rheinland führte zum Durchbruch der Siegfried-Linie. Wien hatte zu dieser Zeit unter schweren Bombardierungen zu leiden, bei denen sämtliche Bahnhöfe und viele Gebäude zerstört oder schwer beschädigt wurden. Als besonders tragisch ist zu bezeichnen, dass bei einem Luftangriff im März 1945 auch das Gebäude der Kultusgemeinde getroffen wurde, wobei, knapp vor der Befreiung, noch 70 Menschen den Tod fanden.

Am 5. April 1945 drangen die ersten Panzer Marschall Tolbuchins in Favoriten ein. Die Truppen Malinowskis überschritten die Leitha, vereinigten sich mit der Heeresgruppe Tolbuchin und erreichten am 6. April den Stadtrand Wiens südlich von Schwechat.

Über die Kämpfe in Wien berichtete am 7. April "Exchange Telegraph" aus Moskau:

"Die Deutschen wollen offensichtlich aus Wien ein zweites Stalingrad machen. Alle Aussenquartiere sind schwer befestigt und die Wohnblocks der Arbeiter an den Stadträndern sind zu Festungen ausgebaut worden. Die Strassen sind durch starke Barrikaden versperrt, zu deren Bau ausländische Arbeiter sowie alle Männer und Frauen herangezogen wurden. Diese Stellungen sind reich mit Panzerabwehrgeschützen bestückt, aber sie werden sehr ungleich verteidigt. Die von SS- und anderen Parteigruppen besetzten Barrikaden leisten Widerstand bis zum letzten Mann, während Volkssturm und Landsturm passiv in ihren Stellungen harren, bis sie Gelegenheit haben sich zu ergeben. Die in weitem Umkreis von Wien aufgestellten russischen Geschütze haben ein mörderisches Feuer auf die deutschen Verteidigungsanla-

gen in der Stadt begonnen und unaufhörlich prasseln Bomben aus hunderten von russischen Flugzeugen herunter..."

Am 8. April war Wien praktisch eingeschlossen, Mödling, Pressbaum und Klosterneuburg waren besetzt und weitere Verbände der 3. Ukrainischen Armee drangen in die Stadt ein. Das Arsenal, Ost-, West-und Südbahnhof wurden erstürmt, am 9. April auch der grösste Teil der Inneren Stadt. Russische Panzer überquerten den Donaukanal und drangen in den Prater ein.

Die "Neue Zürcher Zeitung" berichtete am 11. April:

"Die Ironie des Schicksals will es, dass die noch kämpfenden SS- und Wehrmachtsverbände von den von allen Seiten angreifenden Russen langsam im Judenviertel Wiens, das seit 1938 ein Ghetto war, zusammengetrieben werden..."

Am 13. April konnte Marschall Stalin in seinem Tagesbefehl verkünden, dass Wien nach siebentägigen Strassenkämpfen von russischen Truppen befreit worden war. Dabei waren neben vielem Kriegsmaterial auch 130.000 Soldaten als Gefangene in russische Hände gefallen.

Wien war befreit. Nach siebenjähriger Unterdrückung durften nun auch die wieder frei atmen, die unter der Gewaltherrschaft am meisten entrechtet waren: die wenigen überlebenden Juden Wiens. Bis zum letzten Tage hatten sie nicht gewusst, ob sie die Befreiung noch erleben würden, und es war nur dem schnellen Vormarsch der Roten Armee zu verdanken, dass die Nationalsozialisten sie nicht noch im letzten Augenblick umbrachten.

Am 12. April 1945, wenige Stunden vor dem Einmarsch der russischen Truppen in den 2. Bezirk, krachten noch Gewehrsalven eines SS-Mordkommandos. Am Rande eines Bombentrichters brachen neun Juden unter den Kugeln nazistischer Mordschützen zusammen. Sie hatten sich, der Errettung harrend, im Keller eines benachbarten Hauses verborgen. Durch Denunziation verraten, fielen sie in die Hände ihrer sadistischen Mörder. Es waren die letzten jüdischen Opfer in Wien.

Die wenigen Menschen, die den Schrecken des Naziterrors entronnen waren, fanden es schwer, zu glauben, dass sie nun wieder frei und gleichberechtigt sein sollten, Erlebnisse, wie die ihren, waren nicht so leicht zu vergessen, und ein Stück Hölle musste jeder in seiner Erinnerung weiter mit sich tragen. In den Jubel über die Befreiung mischten sich Tränen des Leides jener Menschen, die den in den Gaskammern und Gestapokerkern umgekommenenen Eltern, Kindern und Geschwistern galten. Mit diesem blutigsten Aderlass endet die tausendjährige ruhmreiche Geschichte der Wiener Juden, denen auch Österreich an geistigen wie materiellen Werten so viel zu verdanken hatte.

ANHANG

WIENER JÜDISCHE INSTITUTIONEN, VERBÄNDE,
DENKMÄLER UND WIRKUNGSSTÄTTEN
VOR DER VERNICHTUNG

★

DIE MITGLIEDER DES LETZTEN KULTUSVORSTANDES,
INSTITUTIONEN UND KOMMISSIONEN DER
ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE IN WIEN
IM JAHRE 1937

★

STATISTIK

★

BENÜTZTE LITERATUR

WIENER JÜDISCHE INSTITUTIONEN, VERBÄNDE, DENKMÄLER UND WIRKUNGSSTÄTTEN VOR DER VERNICHTUNG

(Nach Stadtbezirken geordnet)

I. BEZIRK

Wenn von jüdischen Institutionen und Baudenkmälern in der Inneren Stadt, dem I. Bezirk, die Rede ist, heisst es natürlich in erster Reihe auf den Seitenstettentempel hinzuweisen. In der Vorhalle befanden sich vier im Laufe der Jahre errichtete Gedenktafeln, gewidmet dem Andenken des ersten Predigers dieses Gotteshauses, Isak Noah Mannheimer, des Oberrabbiners Dr. Moritz Güdemann, des unvergesslichen Oberrabbiners und Zionistenführers Dr. Perez Zwi Chajes und des ersten Oberkantors Prof. Salomon Sulzer. Im Jahre 1934 kam eine vom "Bund der jüdischen Frontsoldaten Österreichs" (BJF) geschaffene Gedenktafel an die im 1. Weltkrieg gefallenen Juden des I. Bezirkes hinzu.

Im Hause Seitenstettengasse 2 waren zahlreiche jüdische Gemeindeämter untergebracht: das Rabbinat, das Rabbinatsgericht, die Trauungs-, Matriken-, Schul-, Kultus-, Steuer- und technischen Ämter ferner die Fürsorgezentrale — eine Dachorganisation aller Wohltätigkeitsinstitutionen der Gemeinde, — die Gefährdetenfürsorge, weiters das Jugendamt, die Materialverwaltung und Gebäudeinspektion, der 1821 gegründete "Israelitische Frauenwohltätigkeitsverein", der 1901 ins Leben gerufene "Verband zur Unterstützung israelitischer Wöchnerinnen", die 1933 geschaffene "Gemilath Chessed"-Darlehenskasse, der Mädchen-und Frauenverein "Bikur Cholim" und das nach der Machtergreifung der Nazis in Deutschland begründete "Hilfskomitee für deutsche Flüchtlinge". In diesem Hause lag auch das Büro der seit 1763 bestehenden "Chewra Kadischa", die neben ihrem Wirken im Bestattungswesen auch für die Unterstützung armer Kranker, Kurbedürftiger, auch für die Aufrechterhaltung jüdischer Kurinstitute, insbesondere des Genesungsheimes in Baden sorgte. Hier fand auch die 1902 gegründete Historische Kommission ihr Domizil, während dem Schulamt ein "Jüdischer kultureller Elternbund" angeschlossen war, der seine Sektionen in allen Stadtbezirken hatte und für die Herausgabe der Zeitschrift "Jüdische Jugend", sowie des "Kalenderblattes für den Jugendgottesdienst" sorgte.

Zahlreiche jüdische Institutionen waren auch im angrenzenden Gebäude in der Seitenstettengasse 4 untergebracht, darunter das Friedhofsamt, die Buchhaltung, Liquidatur, Hauptkasse, Rechnungskontrolle, Rechtsbüro und die Amtsdirektion der IKG. Im ersten Stockwerk befand sich die Präsidialkanzlei mit den Empfangsräumen des Präsidiums, dem Grossen Sitzungssaal, der Ratsstube und den drei Kommissionszimmern. Die Wände all dieser schlicht eingerichteten Räume schmückten wertvolle Poträts jener Männer, die sich um die Führung der jüdischen Gemeinschaft in Wien verdient gemacht hatten.

Der in den Jahren 1824/26 von den Behörden für die polnischen Juden bewilligte Tempel, das Vereinsbethaus "Machsike Hadath", lag im *Latzenhof* 2, einer Seitengasse der schmalen Judengasse. Es war dies eine simple Betstube, der eine 1920 gegründete Sprach-und Bibelschule angeschlossen war. Infolge einer 1927 erfolgten Spaltung der Mitglieder dieses Tempelvereins haben die "Zugereisten" ein eigenes Bethaus "Kehilat Jakob" in der Judengasse 11, Ecke Salzgasse 6 errichtet, dem eine Talmud Thora-Schule angeschlossen war.

Eines der ältesten Vereinsbethäuser Wiens, das 1854 geschaffene "Machsike Thora" oder auch "Schönlaternschul" genannt, lag im ersten Stockwerk des Hauses "Zur schönen Laterne" in der Schönlaterngasse.

Zu den Hohen Feiertagen und jenen Festtagen, an denen das Jiskor-Gebet für die Toten gesprochen wurde, pflegten Gottesdienste auch im Saale des "Hotel Post" am Fleischmarkt 24, im Grossen Musikvereinssaal in der Dumbagasse 4 und in verschiedenen jüdischen Vereinslokalen abgehalten zu werden.

Die jüdischen Vereine, Verbände und Gesellschaften waren in zahlreichen Gebäuden des Bezirkes zerstreut. Am Bauernmarkt 8 befand sich die Bezirkssektion des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B. Im Musikvereinsgebäude, Bösendorferstrasse 12, lag das Museum der "Gesellschaft der Musikfreunde", in deren Bildergalerie sich zahlreiche Büsten und Porträts jüdischer Musikfreunde und Förderer befanden, darunter auch dasjenige der Mitbegründerin der Gesellschaft, Freifrau Fanny von Arnstein. Das Sekretariat des 1918 gegründeten "Jüdischen Gesangvereines" befand sich hingegen auf dem Börseplatz 7.

Der "Bund jüdischer Frontsoldaten" war in der Bräunerstrasse 2 beheimatet, im Hause Nr. 7 befand sich hingegen der "Bialik-Klub". In der Canovagasse 4 hatten die "Deutsch-demokratische Hochschüler-Vereinigung" und der 1861 gegründete Verein zur Unterstützung armer jüdischer Hochschüler ihr Heim. Der "Herzlklub", eine Art zionistischer Loge, hatte in der Eschenbachgasse 11 sein Klubheim, in der Esslinggasse 7 befand sich der "Prediger Mannheimer Verein" zur Unterstützung von Rabbinern und Lehrern, in der Fischerstiege 6 der 1814 gegründete "Chonem Dalim"-Wohltätigkeitsverein, und am Fleischmarkt 1 lag der Sitz des jüdischen Kunst - und Kulturverbandes "Arche".

Am Franz-Josefs-Kai 3 lag das Jüdische Kulturtheater, mit einer Kulturstelle und Volksbibliothek. Im Haus Nr. 7/9 lag das Klublokal des "*Hakoah*"-Fussballklubs, in Nr. 43 befand sich hingegen viele Jahre hindurch das Vereinslokal der "Hebräisch-akademischen Vereinigung Hatchijah".

Die Goldschmiedgasse 4 barg das Heim des zionistischen "Klub der Jungen", einer Parallelorganisation zur Bnei Brith-Jugendloge. Die Kanzlei des Hilfsvereines für russische Juden befand sich in der Johannesgasse 4. Der 1929 gegründete Verband jüdischer Angestellter "Emunah" war in der *Jordangasse* 7 zuhause, ebenso der Mädchenverein "Mirjam Jung-Wizo", dessen Vorgängerin der literarische Geselligkeitsverein jüdischer Mädchen "Moria" und der zionistische Mädchenverband "Hadassa" waren. In den Räumlichkeiten des "Mirjam"-Vereines befand sich auch eine "Tagesheimstätte" für erwerblose jüdische Mädchen und Frauen".

Auf dem *Kohlmarkt* 5 befand sich die Zentrale der Aktion "Jüdische Jugend in Not" und die Studentengruppe der früheren Poale-Zion-Vereinigung "Cheruth". Im Haus Nr. 12 befanden sich die Lokalitäten des "Ringes der Alten Herrenverbände" der zionistischen Studentenverbindungen Emunah, Ivria, Jordania, Kadimah, Libanonia, Makkabäa, Robur, Unitas, Zefira und der auswärtigen Verbindungen.

Die 1933 von der IKG geschaffenen Stellenvermittlung "Verein für unentgeltlichen Arbeitsnachweis" befand sich in

der Kohlmessergasse 4. Auf dem Konkordiaplatz hatte die Vereinigung jüdischer Forscher, Schriftsteller und Künstler "Haruach" in der Nachkriegszeit seine Lokale, in der Krugerstrasse 8 hingegen der 1899 gegründete "Verein zur Unterstützung israelitischer Handwerker und Kleingewerbetreibender in Wien.

Die Zentralstelle des Palästina-Amtes, des Keren Kayemeth Leisrael und des Keren Hayessod befand sich in der Marc Aurel-Strasse 5, wo auch der Zionistische Landesverband für Österreich und dessen Leitung, das Zionistische Landeskomitee für Österreich, der "Hechalutz Haklal-Zioni", der allgemeinzionistische Handwerkerverband "Baalei Mikzoa" und der Jugendverband "Brith Zion", sowie "Gdud Zeirim" ihre Lokalitäten besassen. Der Hauptsitz der "Liga des Vereines der Freunde für das Arbeitende Palästina" befand sich in der Neuthorgasse 6, derjenige der "Legitimistischen Frontkämpfer im Eisernen Ring" aber am Parkring 4.

In der Schellinggasse 1 lag das Büro des Jüdischen Jugendhilfswerkes, das in Lainz eine Tagesheimstätte für Mädchen im Alter von 14 - 18 Jahren besass. Auf dem Schottenring 5 befand sich die "Auxilia", die Brockensammlung für jüdische Arme, in Nr. 13 der Israelitische Taubstummen-Unterstützungsverein Österreichs, in Nr. 20 der Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden mit dessen Zeitschrift "Wirtschaft", in Nr. 25, dem von der IKG verwalteten Karl- und Rosalia Goldschmidt-Stiftungshaus, lag der Sitz von der "Wizo", der "Union österreichischer Juden" und deren Jugendgruppe "Jung-Union".

Im Grillparzer-Haus Spiegelgasse 21 lagen die Kanzleien der Darlehenskasse "Baron Hirsch Jubiläums-Wohltätigkeitsstiftung". In der Sterngasse 2 befand sich der Kranken-Waisen-Witwenverein "Chessed schel Emes", der seine Gründung im Jahre 1867 dem christlichen Wirtshausbesitzer Johann Kropf in der Judengasse verdankte. Im Haus Nr. 13 lag das Büro des Makkabi-Kreises Österreich.

Im Realgymnasium auf der Stubenbastei befand sich eine Bibelschule, in der Universitätsstrasse 3 lagen die Büros des Unterstützungsvereines der Familie Smetana, in der Wiesingerstrasse 11 das Sekretariat, Klub- und Trainingslokal des "Sportklub Hakoah", des "Schwimmklub Hakoah" und des "Touristik- und Skiklub Hakoah". In der Wipplingerstrasse 18 befand sich der 1870 gegründete israelitische Frauenverein "Greisenfürsorge", im Hause Nr. 26 hingegen der 1888 gegründete "Verein zur Hebung der Gewerbe". In der Zelinkagase 11 war der Verein zur Unterstützung armer Israeliten beheimatet.

Alle zionistischen Verbände, Jugendorganisationen, Sprach- und Bibelschulen, Landsmannschaften aus den Ländern und Städten der ehem. Monarchie u.a.m. hatten ebenfalls Sektionen und Heime im I. Bezirk. Hier waren auch die Redaktionen jüdischer Zeitschriften beheimatet: Franz Josefs-Kai 13 "Der jüdische Weg" (Allgemeine Zionisten, Gruppe A) Marc Aurel-Strasse 5 "Die Stimme" (Zionistisches Landeskomitee für Österreich), Schottenring 20 "Wirtschaft" (Verband der jüdischen Kaufleute und Gewerbetreibenden), Wiesingerstrasse 11 "Nachrichten des Schwimmklub Hakoah", Zelinkagasse 15 "Menorah" (Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft, Kunst und Literatur).

Nach Juden benannte Strassen des I. Bezirkes waren: Mahlerstrasse (Komponist Gustav Mahler) und Sonnenfelsgasse (Literat und Jurist Josef Freiherr von Sonnenfels).

Gross ist die Zahl der Denkmäler, Gedenktafeln und sonstiger Zeugen jüdischen Lebens und Wirkens in Wien. Am Burgring, auf dem Sockel des zwischen den Museen postierten monumentalen Maria-Theresia-Denkmales, befindet sich unter den Figuren der Berater der Monarchin Josef von Sonnenfels, der die Kaiserin zur Abschaffung der Folter veranlasst hat. Am Hause Elisabethstrasse 1 befand sich eine dem Komponisten des "Lied der Arbeit", dem aus dem Judentum ausgetretenen Josef Scheu, gewidmete Gedenktafel. In der Mitte des Franziskanerplatzes erhebt sich der 1789 von Johann Martin Fischer geschaffene "Mosesbrunnen", an dessen Vorderseite ein Relief die "Kinder Israels" darstellt, wie sie sich an dem Quell laben, den Moses aus dem Felsen schlägt.

Der Grundstein der 1856-79 zum Danke für die Rettung des Kaisers Franz Josef I. vor Mörderhand errichteten Votivkirche am Freiheitsplatz wurde von dem Dichter, Sekretär der Kultusgemeinde, Dr. Ludwig August Frankl, vom Berg Zion aus Jerusalem herbeigeschafft. Dieser Grundstein und der des "Grossen Tempels" in der Leopoldstadt waren beide von demselben Felsstück gebrochen und vom russisch-jüdischen Künstler Reb Mosche Schnitzer an Ort und Stelle geformt.

Das Haus Getreidemarkt 10 zierte eine vom Bildhauer Florian Josephus-Drout entworfene Gedenktafel für das erste Ehrenmitglied des Wiener Lehrer-a-capella-Chors, Alfred Grünfeld.

Auf dem Josefsbrunnen, der 1804 am Graben zur Seite der Pestsäule errichtet wurde, ist ein Relief zu sehen, das einen Knaben mit einer den Stammbaum Josefs darstellenden Rolle darstellt, und ein Relief versinnbildlich das Pessachfest in christlicher Darstellung.

Am Gebäude der Wiener Rundfunkgesellschaft in der Johannesgasse 8 erinnerte eine Tafel an den Entdecker der Radioröhre, Robert von Lieben.

Im Jahre 1936 wurde auf dem Judenplatz ein Lessing-Denkmal errichtet.

Am Michaelerplatz sind über dem Eingang zur Michaeler Kirche, auf dem Schilde eines Engels, die vier Buchstaben des Gottesnamens in hebräischer Schrift verzeichnet. Auf dem aus dem 14. Jahrhundert stammenden Hauptportal der Kirche auf dem Minoritenplatz befindet sich an einem der drei Bogenfelder Johannes und der bekehrte Hauptmann, ein Kriegsknecht mit dem spitzen Judenhut in seiner Fahne.

Am Fusse der Kuppel des Naturhistorischen Museums am Opernring befindet sich die Plastik des Wiener jüdischen Plastikers Johann Silbernagel "Poseidon und Urania". Im Kunsthistorischen Museum selbst, in der Akademie der bildenden Künste, der Hofbibliothek, im Archiv der Stadt Wien, im Haus-, Hof- und Staatsarchiv sowie in anderen Museen, öffentlichen wie privaten, befinden sich Unmengen wertvoller Judaica, Satz- und Kaufbriefe aus den frühesten Jahrhunderten, Judenprivilegien und handschriftliche hebräische Werke.

Im Palast Henikstein, Renngasse 12, erbaut 1812 von Adalbert von Henikstein, befindet sich im Hofe ein Empire-Brunnen mit der Porträtbüste des Erbauers.

Die Arkaden des Ehrenhofes der Wiener Universität auf dem Ring des 12. November zierten die Büsten folgender jüdischer Professoren und Gelehrter: Heinrich von Bamberger, Professor der inneren Medizin; Professor Leopold Ritter von Dittel, Chirurg; Siegmund Exner, Professor der Physiologie; Adolf von Lieben, Professor der medizinischen Chemie; Ernst von Pleischl-Marxow, Professor der Physiologie; Otto Kahler, Professor der inneren Medizin; Moritz Kaposi vorm. Kohn, Professor der Dermatologie; Ludwig Mauthner, Professor der Augenheilkunde; Isidor Neuman von Heilwart, Professor für Haut-und Geschlechtskrankheiten; Leopold Oser, Professor der inneren Medizin und Primarius des Rothschild-Spitals; Karl Stoerk, ehem. Pressburger Jeschiwazögling, Professor der Laryngologie; Anton Weichselbaum, Judenstämmling, Professor der Pathologischen Anatomie; Emil Zuckerkandl, Professor der Anatomie; Adolf Exner, Professor für römisches Recht und Schöpfer der österreichischen Strafprozessordnung; Justizminister Professor Franz Klein; Zivilrechtler und Sozialpolitiker Professor Anton Menger, Nationalökonom Professor Carl Menger; Heinrich Siegel, Professor des deutschen Rechts; Staatswissenschaftler Josef Freiherr von Sonnenfels; Gustav W. H. von Bickel, Judenstämmling und Professor für Semitische Philologie; Guido Goldschmidt, Professor der Chemie; Musikkritiker Hanslick, Halbjude, Professor für Ästhetik und Geschichte der Tonkunst; Josephus Seegen, Professor der Physiologischen Chemie und Balneologe;

Adolf Mussafia, Professor für Romanische Philologie; Professor Julius von Wiesner, Botaniker.

Im Rathauspark stand das Denkmal des Erfinders elektrischer Kraftübertragung, des bedeutenden Soziologen und Essayisten Josef Popper-Lynkeus.

Am Rathauseingang liess Dombaumeister Friedrich Freiherr von Schmidt, seinen Mitarbeiter, den Architekten Baurat Max Fleischer, Ehrenbürger der Stadt Wien und langjähriges Mitglied des Vorstandes der IKG dadurch ehren, dass er dessen in Stein gemeisselten Kopf dort anbringen liess.

Im Historischen Museum der Stadt Wien befindet sich das Bild der grossen Sängerin Pauline Lucca, dort hatten viele uralte Grabsteine mit hebräischen Inschriften und sonstige Judaica ihren Platz gefunden.

Im Foyer des Burgtheaters standen neben den Büsten grosser jüdischer Schauspieler auch diejenige des Bühnenkünstlers Adolf Ritter von Sonnenthal und Hugo von Hofmannsthals.

Ein Fensterbild des Stephansdomes stellte Juden aus der Mitte des 14. Jahrhunderts dar. Damals lieh der reiche Jude David Steuss, Schwiegervater des grossen Rabbi Meir ben Baruch Halevi, dem Herzog Rudolf IV. bedeutende Geldbeträge zum Bau des Domes.

An dem Hause Wollzeile 19, das 1938 einem Neubau gewichen ist, befand sich über dem Haustor eine Gedenktafel, die verkündete, dass dortselbst 1817 Josef von Sonnenfels gestorben ist.

II. BEZIRK

Etwa die Hälfte der Wiener Juden lebte vor der grossen Katastrophe in den Jahren 1938-45 in der Leopoldstadt, dem II. Stadtbezirk. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass sich in diesem Bezirk auch eine grosse Zahl jüdischer Gotteshäuser und Institutionen verschiedenster Art konzentrierte.

Schon in den Jahren 1853-58 wurde in der Wallischgasse 269, der späteren Tempelgasse 5, nach den Plänen des Architekten L. von Foerster, Wiens grösste Synagoge, allgemein "Der Grosse Tempel" genannt, erbaut. Die dreiteilige Fassade mit zierlich durchbrochenen Fenstern war mit zwei grösseren und zwei kleineren Kuppeln gekrönt. Am 17. August 1917 brannte aus niemals aufgeklärten Gründen der Tempel fast völlig ab, nur die Thorarollen konnten gerettet werden. Im Oktober 1921 wurde der Tempel wieder in alter Form restauriert, und in der Vorhalle wurden Gedenktafeln an den verdienstvollen Obmann des Tempelvereins, Dr. Eduard Thaller, an den Wiedererbauer des Gotteshauses und — eine Stiftung des Bundes jüdischer Frontsoldaten — an die jüdischen Weltkriegsopfer des II. Bezirkes angebracht, 1934 wurde die schlechte Akustik des Tempels durch eine Lautsprecheranlage behoben. Dem Grossen Tempel war auch ein Kleiner Tempel angeschlossen, wo "Bedeckungen" und Trauungen vorgenommen und wo an Wochentagen, besonders in den kalten Wintermonaten, die Gottesdienste abgehalten wurden. Hier fanden auch die Proben des 1914 gegründeten Gesangvereines der Tempelchorherren "Hakinor" statt und wurden die Jugendandachten des 1900 gegründeten Vereins "Tefilath Haneurim" abgehalten.

Der 1737 gegründete Verband der Türkischen Israeliten (Sephardim) erbaute in den Jahren 1885-87 in der Zirkusgasse 22 den in maurischem Stil, nach Motiven aus Alhambra gehaltenen, vom Architekten Hugo von Wiedenfeld entworfenen Türkentempel, dessen Vorhof von der Strasse durch ein Kunstschmiedegitter abgegrenzt war. 1900 wurde in diesem Tempel eine Gedenktafel an den grossen Judenfreund Nicolaus Dumba angebracht. Auch diesem Tempel war ein Winterbetsaal, der zugleich als Zeremonienhalle diente, angeschlossen. In dem ebenfalls als Anbau errichtetem Amtsgebäude befand sich die sephardische Chewra Kadischa, der Verein zur Bekleidung armer Schulkinder "Halbaschah", der Krankenunterstützungsverein "Bikur Cholim" und der Unterstützungsverein für durchreisende arme Sepharadim "Hachnassath Orchim". Ferner waren hier das Sekretariat der Gemeinde und die Büros verschiedener anderer Vereine beheimatet.

In der Leopoldgasse 25 wurde 1893 nach den Plänen des Baurates Wilhelm Stiassny das "Beth Israel" in maurischem Stil erbaut, in dem Gottesdienste nach polnisch-jüdischem Ritus stattfanden. 1926 wurde das Gebäude unter dem Obmann Dr. Leo Landau jun. renoviert, der Vordertrakt aufgestockt, um Platz für das Sekretariat, einen Sitzungssaal und die Beth Israel-Bibelschule zu schaffen. Die Wände dieses "Polnische Schul" genannten Tempels, waren mit Marmortafeln bedeckt, die von Mitgliedern des Tempelvereines zum Andenken verstorbener Familienangehöriger gespendet wurden. In einem Anbau befanden sich das Beth Hamidrasch und der 1866 gegründete Wohltätigkeits- und Krankenunterstützungsverein "Mazmiach Jeschua".

In der Pazmanitengasse 6 hat der 1875 gegründete Bethausverein "Am Volkert" im Jahre 1913 den Kaiser Franz-Josef I. Huldigungstempel erbaut, der später "Äshel Awrohom" hiess und ebenfalls eine Bibel- und Thoraschule und einen Jugendverein "Judäa" besass. Der vom Architekten Ignaz Reiser entworfene Tempel mit Türmen zeichnete sich im Inneren durch prächtige Galerieanlagen und Säulengänge aus. Um den Tempel herum führte eine offene Terrasse und im Vestibul wurden auf schwarzen Marmortafeln die Namen der Vereinsgründer, der Tempelspender u.a. verewigt.

Im Hofe des Hauses Grosse Schiffgasse 8 errichteten 1884 die gesetzestreuen Juden ihr Gotteshaus "Adat Jisroel", allgemein "Schiffschul" genannt. 1892 wurde der Vordertrakt umgebaut, um Platz für das Vereinssekretariat, die "Frauenhilfe" und das Beth Hamidrasch zu bieten.

Das Beth Hamidrasch des um 1814 gegründeten Talmud-Thora-Schulvereines befand sich in der Malzgasse 16. Hier wurde 1854 eine fünfklassige jüdische Volks- und Hauptschule für Knaben und Mädchen geschaffen, welcher 1925 das Öffentlichkeitsrecht zugestanden wurde. Hier war auch das kostbare Jüdische Museum der Gesellschaft zur Sammlung und Konservierung von Kunst-und historischen Denkmälern des Judentums untergebracht, und ein Turnsaal; derselbe stand jüdischen Turn-und Sportvereinen zur Verfügung.

Wiewohl zu den Hohen Feiertagen die IKG auch im Saale des Hotel "Continental" auf der Taborstrasse 4 Gottesdienste veranstaltete, existierten in der Leopoldstadt noch viele Dutzende ständiger und — stets zu den Hohen Feiertagen — temporärer Vereinstempel und Bethäuser, die nur kurz erwähnt werden können:

In der Ausstellungsstrasse 11 — das Vereinsbethaus "Ewen Habonim"; Am Czerninplatz 4 — "Or Thorah" mit Talmud-Thora-Schule des Keren Hathora; Darwingass 21 — "Jeschuath Achim"; Ennsgasse 17 — "Prater-Bethausverein" mit Kindergarten; Schlossgasse 9 — "Ohel Jakow" und die "Chassidim Sandzer Klaus"; Franz Hochedlingergasse 2 — "Kahal Chassidim — Wiznizer Klaus"; Franz Hochedlingergasse 8 — "Mikdosch Meat — Dienstmännerverein-Bethaus; Franz Hochedlingergasse 10 — "Schomrej Schabos"-Bethaus und ihm angeschlossen der Humanitätsverein "Sabbathfreunde"; Fugbachgasse 7 — das 1877 gegründete Bethaus "Am Volkert"; Glockengasse 4 — "Marpe Lanefesch"-Bethaus mit gleichnamigem orthodoxen Humanitätsverein; Grosse Schiffgasse 3 — "Thora Etz-Chaim"-Vereinstempel und Beth Hamidrasch, erhalten vom Unterstützungsverein "Leopoldstädter Blume"; Grosse Schiffgasse 13 — Tempel der Bojaner Chassidim; Grosse Schiffgasse 24 — das vom Witwen-und Waisenfond "Wahrheit und Friede" gegründete Vereinsbethaus "Emes we sholaum"; Grosse Sperlgasse, 31 — Bethaus "Ojse Chessed Weemes" mit der "Polnischen Chewra Kadischa"; Haidgasse 1 — "Machsikej Hadaath — Nachlath Jakow"-Bethaus des 1903 gegründeten "Vereines zur Gewinnung weiterer Kreise orthodoxer Juden", mit eigener Jeschiwah "Har Hamoriah", Kranken-Unterstüt-

zungsverein "Gemilath Chessed" und einem Ausspeisungsverein; Hammerpurgstallgasse 5 — "Agudath Achim"-Bethaus; Heinestrasse 38 — Privatbethaus des Israel Friedmann — Grossrabbiner aus Czortkow; Herminengasse 8 — sephardisches Bethaus "Chassidim Sadagoraer Klaus"; "Stephanienhof" Hollandstrasse 2 — Vereinsbethaus "Liviath Chen"; Josephinengasse 7 — Bethaus des Humanitätsvereines "Rasche Hilfe" — "Meichisch Jeshuah", wo anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums von Franz Josef I. 1898 eine Gedenktafel enthüllt wurde; Kleine Pfarrgasse 1 — Privatbethaus des Komitees zur Förderung der wissenschaftlichen Arbeiten des Chaim Isaak Jeruchim, Oberrabbiners von Stary Sambor; Lilienbrunngasse 18 — "Gemilath Chessed — Belzer Klaus"; Malzgasse 1a — Bethaus des 1872 gegründeten "Vereins zur Unterstützung israelitischer Handwerker und Gewerbetreibender"; Nestroygasse 6 — "Zabner Klaus"; Novaragasse 13 — "Scheerith Isroel"-Bethaus des Unterstützungsvereines "Hilfe Israel" und das Betlokal "Esrath Israel"; Novaragasse 40 — "Beth-Jakov-Josef"; Obere Donaustrasse 12 — "Beth-Jakob-Schule"; Obermüllnerstrasse 17 — Bethaus "Tomche Thora" mit Talmud-Thoraschule; Praterstrasse 11 — Bethaus des "Misrachi Landesverbandes Österreichs" mit Sprach- und Bibelschule und Jugendbibliothek; Rembrandtstrasse 32 — Bethaus "Achduth Israel", gegründet 1888, mit Sprach-und Bibelschule; Schiffamtsgasse 5 — Betlokal "Ossej Chessed" des 1891 gegründeten Krankenunterstützungsvereines "Humanitas"; Schüttausstrasse 45 — Vereinsbethaus "Kaisermühlen" mit angeschlossenem "Jüdischen Kulturverein"; Sebastian Kneippgasse 14 — Beth Hamidrasch "Tefilath Jeschurun" des Bethausvereines "Schiffschul" und "Prater-Talmud-Thora" — Lese und Bibelschule; Stuverstrasse 1 — Betlokal "Petach Tikwa"; Stuverstrasse 10 — "Beth Josef"; Stuverstrasse 46 — Betlokal des Prater-Wohltätigkeitsvereines mit eigener Jugendgrupppe; Taborstrasse 38 — Bethaus "Montefiore" des gleichnamigen Vereines mit Witwen-und Waisenfond; Taborstrasse 59 — Betlokal "Achwah we Reuth" des 1901 gegründeten Vereines "Freundschaft und Brüderlichkeit"; Wohlmuthstrasse 21 — "Beth Izchak" mit der Bibelschule des orthodoxen Schulvereines "Prater-Talmud-Thora".

Es gibt wohl kaum eine Stadt in der Welt, wo auf solch kleinem Raum eine solche Fülle jüdischer Organisationen beheimatet war, wie in der Wiener Leopoldstadt von anno dazumal:

Aspernbrückengasse 1 — "Kinder-Tagesheimstätte" der IKG;

Aspernbrückengasse 2 — Zentrale der Neuzionistischen Organisation (Revisionisten), "Nezivuth Betar", die Frauenorganisation der Revisionisten "Brith Naschim Leumioth", der Akademikerverband "Javne we Jodefet", der Finanzfonds "Keren Tel-Chai", die Vereinigung religiöser Revisionisten "Achduth Israel" und der "Brith Hazohar". Im selben Hause hatte auch die "Jüdische Kunststelle" ihre Zweigstelle.

Ausstellungsstrasse 1 — "Prater-Hilfsverein";

Ausstellungsstrasse 11 — der 1934 gegründete "Klub Adolf Stand Prater" mit Bethaus "Even Habonim" und Jugendgruppe "Dror";

Ausstellungsstrasse 15 — Jugendbund "Nachmaniah", eine Sektion des "Binjan Haarez" und Tagesheimstätte, Tee- und Wärmestube der Aktion "Jüdische Jugend in Not".;

Ausstellungsstrasse 19 — Histadruth Gordonja des Weltverbandes Chewer Hakwuzoth.

Blumauergasse 1 — "Arbeiter-Konsumverein" der früheren "Poale Zion", die "Selbsthilfe-Organisation jüdischer Arbeiter" mit Sprach- und Bibelschule, die Arbeiterbibliothek "Ber Borochow" und der "Arbeiter-Schachklub".

Böcklingsstrasse 59 — das 1928 ins Leben gerufene "Lele Bondi-Heim", eine Nachfolge-Institution des 1927 liquidierten "Leopold-Ditmar-Königsberg-Mädchenerziehungs-Instituts".

Brigittenauerlände 2 — "Beth Jakov-Bibelschule".

Casteletzgasse 35 — die 1935/36 eröffnete, mustergültige Jüdische Volksschule der Wiener Kultusgemeinde", die von Kindern der Wiener Aussenbezirke besucht wurde, die von den antisemitischen Schülern der allgemeinen Schulen belästigt wurden. Diese Schule besass seit ihrer Gründung das Öffentlichkeitsrecht. Im selben Gebäude befand sich auch eine Sprach- und Bibelschule.

Czerninplatz 4 — Vereinslokal des Bundes ehemaliger Zöglinge des Badener Waisenhauses.

Darwingasse 5 — Eigenhaus des 1873 gegründeten Frauenwohltätigkeitsvereines "Providentia" mit der "Heimstätte für schwachsinnige Kinder".

Engertstrasse — "Tiefe Grundwiese" — Sportplatz der "Hakoah".

Erlachstrasse 7 — "Sektion Prater" der Judenstaatspartei und ihrer Unterverbände.

Ferdinandstrasse 19 — "Verein zur Bekleidung und Unterstützung alter Männer israelitischer Konfession".

Ferdinandstrasse 23 — Gemeindebibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde, Archiv der IKG. In Sitzungssaale dieses Gemeindehauses wurde 1906 das Porträt der verstorbenen Schriftführerin des Vereines "Franz Josef-Kinderhort", Rosa Goldhammer, enthüllt.

Ferdinandstrasse 29 — Wiener Zentrale des 1920 gegründeten "Jüdischen Waisenhauses" in Baden bei Wien.

Franz Hochedlingergasse 8 — Krankenunterstützungsverein "Chessed schel Emes".

Fischergasse 1 — "Jubiläums-Frauen-Wohltätigkeitsverein" zur Unterstützung und Bekleidung armer alter Frauen.

Flossgasse 9 — der 1897 von der "Adas Isroel" gegründete Verein zur Unterstützung armer Talmudschüler "Tiferet Bachurim" und der Wohltätigkeitsverein "Ezrat Isroel".

Flossgasse 14 — die Mikwah, das von der IKG 1911 errichtete rituelle Bad, mit Männer- und Frauenabteilung.

Glockengasse 23—"Erster Österreichischer Rechtsschutzverein Jüdischer Hausierer".

Grosse Schiffgasse 16 — Leitung der Jugendgruppe des Vereines zur Wahrung der Interessen des orthodoxen Judentums von Wien.

Grosse Sperlgasse 32/34 — Elternverein "Pestalozzi" und 1. Wiener Israelitische Heirats-Ausstattungsverein "Hachnussas Kala".

Grosse Sperlgasse 41 — Verein zur Bekleidung armer schulpflichtiger Kinder "Mathilde".

Grosse Stadtgutgasse 7 — "Kurfürsorge", Verein zur Unterstützung armer Kurbedürftiger.

Grosse Stadtgutgasse 34 — Leopoldstädter Kranken-Unterstützungsverein "Nächstenliebe".

Haasgasse 10 — "Stadtkibbuz" des "Binjan Haarez" und "Kibbuz der Jugendorganisation Gordonia", Pfadfinderbund "Hashomer Hazair", der chaluzisch-skautische Verein "Techeleth Lavan", der 1926 aus dem Wanderbunde "Blau-Weiss" hervorging.

Haidgasse 1 — Eigenhaus des Ausspeisungsvereines "Machsikej Hadas". Viele Jahre hindurch hatte hier auch der "Gegenseitige israelitische Hilfsverein für Handwerker und Kleingewerbetreibende" seinen Sitz.

Heinestrasse 15 — Kranken-Witwen-und Waisenverein "Selbsthilfe".

Herminengasse 11 — Frauenhilfsaktion der Gattinnen von Rabbinern für Kranke und Wöchnerinnen.

Herminengasse 17 — Kaufmännischer Unterstützungsverein "Osten".

Hollandstrasse 3 — Zweigstelle des unter der Ägide der IKG wirkenden "Tefilat Haneurim" für Veranstaltung von Jugendgottesdiensten.

Ilgplatz 2 — Prater-Talmud-Thora-Lese-und Bibelschule.

Im Werd 1 — Geflügelschlachtlokal des Bezirkes.

In Werd 4 — Kanzlei des Kantoren-Verbandes.

Im Werd 13 — "Mensa Academica Ritualis" und Verband zionistischer Mittelschüler.

Junggasse 8 — Sprach- und Bibelschule, sowie Kindergarten der zionistischen Frauenorganisation Prater.

Klangenseeg, 7 — Schulverein "Talmud Thora Chaim".

Kleine Mohrengasse 3 — Mädchengruppe "Dvorah", Jüdische Volksbibliothek "Zion".

Kleine Mohrengasse 6/8 — Pfadfinderbund "Haschomer Hadati".

Kleine Pfarrgasse 5 — Lokalitäten des "Hashomer Hazair".

Kleine Pfarrgasse 8 — Ausspeisungsstelle des Vereines "Ohel Rachel" der in Not geratenen Familien und erwerbsunfähigen Juden.

Kleine Pfarrgasse 21 — Jüdischer Hilfs- und Unterstützungsverein "Treue Brüder".

Kleine Sperlgasse 20 — "Schülerlade" des Bundes-Realgymnasiums.

Krumbaumgasse 8 — Eigenhaus der Vereinigten jüdischen Volksküche Seudath Sabbath.

Leopoldgasse 3 — Turnlokale des 1913 gegründeten "Makkabi II".

Leopoldgasse 16 — Agudas Jisrael — Landesorganisation Österreich, mit seiner "Sozialen Fürsorge für verschämte Arme" und den Kanzleien des 1923 gegründeten Zentralfonds zur Förderung der grossen Jeschiwoth der Welt "Keren Hathora", des Knabenschulwesens, des Mädchenschulwerkes "Beth Jakob", des Orthodoxen Palästina-Schulwerkes und des seit 1924 bestehenden "Wanderheimes" für unbemittelte Durchreisende.

Leopoldgasse 26 — Zweigstelle des Humanitätsvereines "Russlandhilfe".

Leopoldgasse 49 — "Thorat Chesed"-Verein zur Unterstützung armer Talmudschüler.

Malzgasse 7 — Dr. Krüger-Heim für Lehrmädchen und jüdische Arbeiterinnen, entstanden 1901 anstelle des "Elisabethheimes" und diente als Zentralstelle für Erziehung und Fortbildung jüdischer Mädchen bis zum 18. Lebensjahr. Dem Heim angeschlossen war eine Frauengewerbeschule für Weissnähen, Kleidererzeugung, Koch- und Haushaltungsschule, Sprachschule, Gartenbauschule, Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalt, Kurse für Musik und Kunstgewerbe, Turnschule und das "Institut für die Donaurandstaaten. Ferner befand sich im Gebäude der 1898 gegründete "Verein zur Gründung und Erhaltung von Heimstätten für verkrüppelte, schwache und rekonvaleszente Kinder jüdischer Konfession" sowie ein Kinderheim.

Malzgasse 12 — Ausspeisungsverein "Einheit", der mehrere Kindergärten, Gefangenenanstalten u.a.m., neben Hunderten von Privatpersonen täglich mit koscherer Kost versorgte.

Malzgasse 16 — "Die Schülerausspeisung an der jüdischen Volks- und Hauptschule.

Negerlegasse 1 — "Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten, Gruppe A".

Negerlegasse 8 — Schulfrauen-Wohltätigkeitsverein "Zuflucht".

Nestroygasse 11 — Schulverein "Jessod Hathora" der "Adas Jisroel", mit Kindergarten, einer dreiklassigen und einer siebenklassigen Mädchen-Religionsschule, Ganztageskurs für Gemarah und Mefarschim, sowie einen Handelskurs.

Novaragasse 29 — Zentralstelle und Heim des Hechalutz der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, und seines Kibbuz, sowie Lokalitäten des 1933 gegründeten Brith Bilu.

Obere Donaustrasse 12 — Mädchenschulwerk "Beth Jakob" zur Erziehung und Förderung des jüdischen Mädchens auf Basis des strenggläubigen Judentums im Sinne des allgemeinen Bildungsideals.

Obere Donaustrasse 65 — Zweigstelle des Leopoldstädter Frauen-Wohltätigkeitsvereines "Greisinnenfürsorge" sowie "Verband jüdischer Heimkehrer und Invaliden".

Obere Donaustrasse 69 — Bibliothek der Jugendgruppe der Agudas Jisrael.

Obere Donaustrasse 83 — "Brith Hachajal", Soldatenverband der Neuzionistischen Organisation und Heim des "Betar".

Obere Donaustrasse 89 — Jugendbund "Histadruth Gordonja" und "Tomech Ewjonim", Verein zur unentgeltlichen Ausspeisung und Unterstützung armer Glaubensgenossen.

Obere Donaustrasse 91 — "Jüdisches Jugendheim" mit dem 1918 gegründeten "Verein jüdischer Kinderfreunde", der drei ganztägige Kindergärten für Kinder im vorschulpflichtigem Alter unterhielt und sie auch verpflegte, weil die Eltern ausserhalb des Hauses beschäftigt waren. In drei anderen Heimstätten wurden schulpflichtige Kinder arbeitender Eltern während der Nachmittagsstunden betreut und unterrichtet.

Pfaffrathgasse 3 — Vereinslokal des 1937 gegründeten "Klub Adolf Stand-Schüttel-Landstrasse".

Praterstrasse 9 — "Kreditkasse für Kleingewerbetreibende und Kleinhandel", eine von Oberrabbiner Chajes 1923 gegründete, vom "American Joint Distribution Committee" und der IKG finanzierte Institution zur Gewährung von günstigen Krediten.

Praterstrasse 11 — Misrachi-Landeszentrale für Österreich mit dem "Chalutz Hamisrachi", sowie die Lokale der "Mittelgruppe der Hitachduth Hazionim Haklaliim, Gruppe A" und deren "Verband zionistischer Handwerker". Ferner befanden sich in diesem Hause: "Histadruth Ivrith", Organisation zur Förderung des Hebräischen in Wort und Schrift, das "Maimonides-Institut", das "Beth Hamidrasch Rambam" für religiös-wissenschaftliche Vorträge.

Praterstrasse 13 — "Sektion Leopoldstadt" des Weltverbandes Allgemeiner Zionisten, Gruppe B mit Betsaal für die Hohen Feiertage, die Jugendorganisation "Akiba", die hebräische "Hauptmann-Schule" und das Klublokal des 1920 gegründeten "Erez Israel", eines Verbandes junger Zionisten.

Praterstrasse 24 — "Rudolfsbund", ein zum Andenken an Kronprinz Rudolf gegründeter humanitärer Verein zur Bekleidung armer jüdischer Kinder.

Praterstrasse 30 — Zentrale der Judenstaatspartei und des ihr angeschlossenen Jugendverbandes "Brith Hakanaim", ferner ihr "Hechaluz Haleumi".

Praterstrasse 60 — Vereinslokal des "Hapoel Hadati", Kanzleien des "Neuen jüdischen Theaters" und des "Jüdischen Schauspielervereines".

Rembrandtstrasse 6 — "Lehrmädchenhort" für jüdische Mädchen in der Berufslehre.

Rembrandtstrasse 18 — Hilfsverband der jüdischen Blinden.

Rembrandtstrasse 33 — Humanitätsverein "Treubund".

Rothensterngasse 14 — Stadtkibbuz des "Hechaluz Haleumi" der Judenstaatspartei.

Rueppgasse 2 — Stadtkibbuz des Hechaluz Haklal-Zionim "Gdud Zeirim".

Schiffamtsgasse 15 — die über Anregung des Josef Ritter von Wertheimer 1843 gegründete "Kinderbewahranstalt", mit der die "Erste Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen" verbunden war. Diese Anstalt wurde 1923 vom Sportklub "Hakoah' vor der Liquidation bewahrt und durch einen kostspieligen, den modernsten Anforderungen entsprechenden Zubau erweitert. 1925 übernahm der Verein "Wohlfahrt" das Patronat über diese Anstalt.

Schmelzgasse 12 — Lokalitäten des 1882 gegründeten Allgemeinen Kranken- und Unterstützungsvereines "Montefiore".

Stuverstrasse 1 — "Sektion Prater" des Brith Hazionim Haklaliim, Gruppe B, ferner eine hebräische Schule und die vereinigten Bibelschulen der Sektion.

Stuverstrasse 25 — der 1920 gegründete jüdische Unterstützungsverein "Esra".

Stuverstrasse 46 — Jugendverein "Ahawath Zion".

Taborstrasse 5 — "Noar Leumi" der Neuzionistischen Organisation.

Taborstrasse 21 — Jugendbund "Haschachar" und der "Chaluzverband" der Allgemeinen Zionisten, Gruppe A.

Taborstrasse 21a — Verband ostjüdischer Vereine, 1907 gegründet, dem zahlreiche Landsmannschaften ange-

schlossen waren, ferner der Unterstützungsverein Nord-Ost", der Verein "Tomche Jeschurun" und sonstige humanitäre Institutionen und Verbande.

Taborstrasse 33 — "Ahavas Zion", der 1882 gegründete israelitische Humanitätsverein.

Tempelgasse 3 — die weltberühmte "Israelitisch-Theologische Lehranstalt", das "Religionslehrerseminar", das "Hebräische Pädagogium", der 1863 vom Prediger Dr. Adolf Jellinek gegründete "Wiener Beth Hamidrasch Verein."

Untere Augartenstrasse 1 — Verein zur Verabreichung ritueller Kost in den Wiener Krankenhäusern, gegründet 1877, der in einem Pavillon des Wiener Allgemeinen Krankenhauses eine rituelle Küche besass.

Untere Augartenstrasse 10 — Krankenunterstützungsverein "Ischre Lew".

Untere Augartenstrasse 11 — Unterstützungsverein "Brüderlichkeit", gegründet 1923.

Untere Augartenstrasse 17 — "Verein zur Unterstützung armer kranker Israeliten".

Untere Augartenstrasse 35 — Klublokal des Jungwanderbundes "Gdud Zeirim", die "Soziale Hilfsgemeinschaft Anitta Müller", die aus der Kriegsflüchtlingsaktion hervorgegangen ist, der "Theresien-Kreuzer-Verein", dessen Mitglieder täglich einen Kreuzer zahlten, das Mädchen-Blindenheim" "Providentia" und die 1923 gegründete Blinden-Bibliothek.

Untere Augartenstrasse 38 — "Jüdisches Volksheim" der Organisation "Binjan Haarez", einer Nachfolgeorganisation des im Februar 1934 mit allen sozialdemokratischen Verbänden aufgelösten "Poale Zion". In diesem Hause befanden sich ferner: Zentrale des 1933 gegründeten "Haowed" -Handwerkervereines, der "Hapoel Hachadasch" mit seinem Sportbetrieb, die Zentrale Tarbuth-Kommission, die Organisation "Jüdisches Mädchen am Werk", der "Noar Owed" der Mapei und sonstige poale-zionistische Jugendvereine.

Untere Donaustrasse 33 — "Israelitische Allianz", ein 1873 von Josef von Wertheimer gegründeter Verein zur Errichtung und Unterstützung von Schulen und allgemeiner Hilfeleistung.

In der Leopoldstadt befanden sich die Redaktionen folgender jüdischer Zeitschriften: Grosse Pfarrgasse 3 — "Jüdische Presse" (orthodox); Heinestrasse 13 — "Wahrheit" (jüdisch-österreichisch); Rembrandtstrasse 26 — "Jüdische Volkszeitung" (sozialdemokratisch); Untere Augartenstrasse 38 — "Der Jude" (Nachfolgeblatt der 1934 eingestellten poalezionistischen Zeitschrift "Der jüdische Arbeiter").

Nach Juden benannt waren die Heinestrasse, Lassallestrasse, Machplatz (Physiker Hofrat Prof. Dr. Ernst Mach), Mendelsohngasse, Ofnergasse (Abgeordneter Dr. Julius Ofner) und — natürlich — die Tempelgasse.

Auch im II. Wiener Bezirk mangelte es nicht an jüdischen Denkmälern — im negativen wie im positiven Sinne. So ist z.B. die "Pfarrkirche St. Leopold" in der Grossen Pfarrgasse nichts anderes als eine Synagoge, die nach der Vertreibung der Juden 1670 in eine Kirche umgewandelt wurde. Weil der jüdische Wohltäter und langjähriges Vorstandsmitglied der IKG, Salo Cohn, dem in der Grossen Mohrengasse befindlichen "Spital der Barmherzigen Brüder", das auch jüdische Patienten behandelte, ein ansehnliches Legat hinterlassen hatte, wohnten alljährlich zu seiner Jahrzeit zwei Ordensbrüder dem Gottesdienst im Seitenstetten-Tempel bei. In der Halle des Nordbahnhofs, einst des grössten Bahnhofs von Österreich-Ungarn, stand das Denkmal des Erbauers — Salomon Mayer Freiherr von Rothschild. In dem kleinen Park zwischen Taborstrasse und Glockengasse wurde die Büste des jüdischen Sozialpolitikers und Abgeordneten Dr. Julius Ofner aufgestellt.

III. BEZIRK

Im III. Wiener Gemeindebezirk, der Landstrasse, befand sich in der Unteren Viaduktgasse 13 die Vereinssynagoge "Beit Haknesseth", die 1870 erbaut und 1934/35 restauriert wurde. Zu den Hohen Feiertagen veranstaltete die IKG Gottesdienste auch im "Grossen Konzerthaussaal" in der Lothringerstrasse 20 und im "Sophiensaal", Marxergasse 13. Im Jahre 1897 wurde in der Hetzgasse 10 der polnisch-jüdische Vereinstempel "Schomer Israel" begründet. In der Radetzkystrasse 27 befand sich das Bethaus "Oseh Tow" mit angeschlossener Talmud-Thora-Schule und Krankenunterstützungsverein. Das Bethaus des 1884 gegründeten Vereines "Thorat Emet" lag in der Unteren Viaduktgasse 9. Auch in der Erdbergerstrasse 15 befand sich ein Bethaus mit angeschlossener Talmud-Thora-Schule.

Das in der Baumgasse befindliche "Mauthner-Markhofsche Kinderspital" verdankt sein Entstehen dem jüdischen Industriellen, der sich durch seine Wohltätigkeit ausgezeichnet hatte. Das von ihm erhaltene Spital ging später in die Verwaltung der Stadt über. In der Custozzagasse 4 befand sich die Kanzlei des 1895 gegründeten Vereines israelitischer Religionslehrer "Ezra", der durch mehrere Jahre eine Monatsschrift für Pflege der Interessen des Judentums in Schule und Haus unter dem Titel "Freie Jüdische Lehrerstimme" herausgab. In der Dampfschiffstrasse 20 hatte der Sportverein "Hasmonäa-Makkabi" sein Klublokal. Ein jüdisches Kinderheim befand sich am Esteplatz 3. Auf dem Landstrasse-Gürtel 9 befand sich die PAG, Kreditkassa und Wirtschaftsvereinigung für Warenaustausch mit Palästina. Die Übungslokale des Hakoah-Orchesters und Jüdischen Gesangvereins befanden sich in der Lothringerstrasse 20. In der Löwengasse 39 war die "Sektion Schüttel" der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, daheim. Dortselbst befand sich auch der Sitz des "Erdberger Kinderfreunde-Vereines", sowie des Bezirksvereins zur Bekleidung armer jüdischer Kinder. Der israelitische humanitäre Geselligkeitsverein "Fides" wurde 1879 mit dem Sitz in der Pragerstrasse 12 gegründet. Im Vestibul der "Rettungsgesellschaft" in der Radetzkystrasse 1 befand sich die Büste des Gründers dieser segensreichen Institution, des Grafen Johann Nepomuk Wilczek, geschaffen von der jüdischen Bildhauerin Theresa Theodorowna Rief. In der Radetzkystrasse 6 hatte der 1872 gegründete Frauenwohltätigkeitsverein "Philantropia" seinen Sitz. In der Rudolfsgasse 22 befand sich das Allgemeine Österreichische Taubstummeninstitut, das 1844 von Hirsch Kollisch in Nikolsburg als jüdisches Institut geschaffen wurde, 1852 nach Wien übergeführt und später erst vom österreichischen Staat übernommen wurde. In der Schlachthausgasse, an das "Schlachthaus St. Marx" angeschlossen, befanden sich die rituellen Schlachträume. In der Steingasse 13 war das "Jeiteles Armenheim" der Fanny-Jeiteles-Armenhausstiftung untergebracht, in dem der Verein "Obere Landstrasse" ein Privatbethaus unterhielt. Am Stubenring 12 befand sich das Lokal der Bezirkssektion Landstrasse der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, dasjenige der Betar-Gruppe "Gileadi" u.a.

Am Hause Rennweg 5 erinnert eine Gedenktakel an den grossen Musiker Gustav Mahler, der in jenem Hause bis zum Tode wohnte.

Nach Juden benannt waren folgende Strassen des Bezirkes: Dapontegasse (Mozarts Librettist Lorenzo Daponte), Baumannstrasse, Neulingstrasse und die Veithgasse (nach dem Taufjuden und späteren Wiener Domprediger Dr. Johann Emannuel Veith, der 1840 mit dem Kruzifix in der Hand auf der Kanzel schwor, dass die Ritualmordbeschuldigungen völlig grundlos sind).

IV. und V. BEZIRK

Für den IV. und V. Gemeindebezirk, Wieden und Margarethen, bestand seit dem Jahre 1875 in der Siebenbrunnengasse die Synagoge "Beth Aharon", der eine 1911 gegründete Talmud-Thora-Schule, eine Bibelschule und eine Jugendgruppe angegliedert waren. Diese Synagoge hiess ursprünglich "Kaiser Franz Josef I. Regierungs-Jubiläums Tempel" und in dem Anbau an diesen befand sich dessen Sekretariat und der 1883 entstandene Israeliti-

sche Frauen-Wohltätigkeitsverein Margarethen. Auf der Wiedener Hauptstrasse 83 lag das 1869 gegründete Vereinsbethaus "Machsike Thora". 1936 wurde in der Panigelgasse 8 der Bethaus-Verein "Javne" gegründet. Im V. Bezirk, Hauslabgasse 2, in den Lokalitäten der Bezirks-Sektion der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, befand sich eine hebräische Schule, ein jüdischer Kindergarten und der Sitz der kulturellen Elternbünde, Sektion IV und V. In der Margarethenstrasse 10 befand sich der Pfadfinderbund "Brit Zeirenu", zu dessen Gründung die antisemitische Einstellung des allgemeinen Pfadfinderbundes in den ersten Nachkriegsjahren geführt hat. In der Mayerhofgasse 3, in dem 1858 von dem Grossindustriellen A.M. Pollack Ritter von Rudin gegründeten Stiftungshaus "Rudolfinum", erhielten im dortigen Studentenheim jüdische Studenten der Technischen Hochschule unentgeltlich Wohnung und Verpflegung. Auf der Rechten Wienzeile 107 hatte der Verein "Hilfsschule" seinen Sitz, eine Berufshilfe und Fürsorge für jüdische Schulentlassene. In der Starhemberggasse 16 lag der Sitz des Betar der Bezirke IV, V und X. Der Jugendbund "Makkabi Hazair" hatte sein Vereinslokal in der Wimmergasse 30. In den beiden Bezirken befanden sich die Zweigstellen verschiedener kleiner Wohltätigkeits- und Unterstützungsvereine, der zionistischen Sonderverbände und eine Zweigstelle der Union österreichischer Juden.

Die Kompertgasse wurde benannt nach dem Schriftsteller Leopold Kompert und die Waltergasse nach dem Dirigenten Bruno Walter.

Im Desselpark auf dem Karlsplatz, vor der Technischen Hochschule, stand die 1932 vom Bildhauer Seifert geschaffene Statue von Siegfried Markus, des Erfinders des Benzin-Automobils, Telegraphen-Relais, der elektrischen Zündung und anderer technischer Behelfe.

VI. und VII. BEZIRK

Im IV. und VII. Bezirk, Mariahilf und Neubau, stand der "Schmalzhoftempel", eine nach den Plänen des Architekten Max Fleischer in der Schmalzhofgasse 3 errichtete Synagoge, ein gotischer Ziegelrohbau mit zwei Fassadentürmen. Ein zweiter Tempel, der 1892 erbaut wurde, stand in der Stumpergasse 42. Beide Gotteshäuser hatten eigene Sprach- und Bibelschulen. Im Jahre 1933 entstand das Vereinsbethaus "Ahavat Achim" in der Millergasse 43 mit der Thora- und Sprachschule sowie Bibelschulen der zionistischen Organisationen. In der Schottenfeldgasse 60 befand sich das Bethaus des Vereines "Neubau" mit angeschlossener Bibelschule. In der Lerchenfelderstrasse 71 hatte die "Brockensammlung für jüdische Arme" zu den Hohen Feiertagen ihr Bethaus. 1936 wurde bei dem zum Andenken an Chaim Nachmann Bialik begründeten Verein "Moadon Bialik" in der Siebenbrunnengasse 11 ein Vereinsbethaus errichtet.

Der älteste der zahlreichen Unterstützungsvereine und Kinderfreunde-Institutionen beider Bezirke war "Chonem Dalim" in der Lindengasse 22, der im Kurort Vöslau eine Ferienkolonie unterhielt, in dem arme jüdische Kinder in den Sommermonaten 28 Urlaubstage verbrachten. Der Elternbund "Menorah" in der Mariahilferstrasse 99 war zugleich auch ein Verein zur Errichtung von Ferienheimen für die jüdische Jugend. In der Kollergasse 1 befanden sich die Räumlichkeiten des Vereins "Freitisch", wo der Verein "Tefilah Haneorim" zu den Hohen Feiertagen Jugend-Gottesdienste zu veranstalten pflegte. Am Loquaiplatz 1 hatte die Bezirkssektion Mariahilf-Neubau der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, ihren Sitz und ihre hebräische Schule. Daselbst befand sich auch der "Klub Junger Zionisten". In der Mariahilferstrasse 103 befanden sich die Räumlichkeiten der Neuzionistischen Organisation und des Betar für die Bezirke VI und VII. In der Mollardgasse befand sich das Ferienheim "Bertahof" des 1868 gegründeten Humanitätsvereines "Nachlath Jeschurun", der in den Sommermonaten auch eine Ferienkolonie im "Florahof" in der Vöslau führte, nebenbei auch Bekleidungsfürsorge betrieb. Eine Bibelschule für Mädchen befand sich im Gymnasium in der Rahlgasse. In der Schmalzhofgasse 3 residierte der Israelitische Frauenwohltätigkeitsverein Mariahilf-Neubau und in der Stumpergasse 42 befand sich im Tempelgebäude der 1922 von Rosa Felsenburg gegründete Kranken-Unterstützungs-Frauenverein, sowie die westliche Zweigstelle des Hilfsvereines "Maskel El Dol".

Hinter der St. Ulrich-Pfarrkirche am St. Ulrichplatz erhebt sich die 1713 errichtete Dreifaltigkeitssäule, in deren Sockel auf einem Schilde die hebräischen Lettern stehen: "Kadosch, Kadosch, Kadosch Adonai Zewaoth".

Viele Landsmannschaften, zionistische Fraktionen, Jugendverbände und sonstige jüdische Institutionen hatten in den beiden Bezirken ihre Zweigstellen.

Die Fallgasse im VI. Bezirk wurde nach dem Komponisten Leo Fall benannt.

VIII. BEZIRK

Der VIII. Bezirk, Josefstadt, hatte ein Gotteshaus in der Neudeggergasse 12, einen mit Fassadentürmen versehenen gotischen Ziegelrohbau, den 1903 der Stifter Baron Moritz von Königswarter nach den Plänen des Architekten Max Fleischer erbauen liess. Der grosse, wirkungsvolle, innere Hauptraum hatte Emporen über den Seitenschiffen. Die flache Decke war durch Bogen verankert. Am 5. September 1904 wurde rechts von der Bundeslade eine Gedenktafel aus weissem Marmor zum Andenken an die ermordete Kaiserin Elisabeth angebracht. In der Vorhalle errichtete der "Bund jüdischer Frontkämpfer Österreichs" eine Gedenktafel an die im Weltkriege gefallenen jüdischen Soldaten des Bezirkes.

Im Jahre 1900 wurde in der Strafanstalt des Landesgerichtes in der Alserstrasse 1 ein Betsaal neu eingerichtet und im Mai 1902 im Sachverständigenzimmer des Hauses das Portrait des langjährigen Zentraldirektors, Kaiserlichen Rates Benno Scheftel, enthüllt.

In der Auersperggasse 5 hatten die Neuzionistische Organisation und der Betar ihre Lokalitäten für die Bezirkssektion VIII und IX. Am Bennoplatz 1a war in sehr schönen, hygienisch ausgestatteten Räumen, der Kindergarten der zionistischen Organisation des Bezirkes, dies in Lokalitäten, die 1918 vom Verein "Zukunft" für den Verein zur Förderung schulentlassener Kinder gewidmet wurden. In der Josefstädterstrasse 71 befanden sich die Räume des Wohltätigkeitsvereines "Keter Malchut", eines Vereines zur Förderung jüdischer Handwerker und Kleingewerbetreibender. In dem Tempelanbau in der Neudeggergasse 12 lagen die Kanzleien des Tempels, der 1891 von Amalie Beck gegründete "Humanitäter Frauenverein Josefstadt", der aus dem Jahre 1878 stammende Humanitätsverein "Almusverein für Zeit und Ewigkeit" und eine besonders grosse Bibel- und Sprachschule. Die zweitgrösste Bibelschule des Bezirkes befand sich in der Albertgasse 18.

In dem Bezirke waren noch weitere Sektionen der zionistischen Organisationen, Jugendverbände, Wohltätigkeitsvereine u.a.m. zuhause.

IX. BEZIRK

Der IX. Gemeindebezirk — Alsergrund — gehörte ebenfalls zu den judenreichen Bezirken, insbesondere in der Rossau konzentrierten sich zahlreiche jüdische Institutionen. In der Müllnergasse 21, mit dem Eingang durch die Grüne Torgasse 13, wurde 1889 vom Arch. Max Fleischer die Synagoge "Chewrah Beth Hatfilah" des 1867 gegründeten Bethausvereines erbaut. Im 6. Hofe des grossen Allgemeinen Krankenhauses in der Alserstrasse 4 befand sich seit 1903 ein kleines, pavillonartiges Bethaus für Patienten. In der Grünen Torgasse 28 stand das 1890 von Samuel Brunner gegründete "Beth Hamidrasch Ohel Abraham", in der Müll-

nergasse 24 das 1901 gegründete "Beth Jakob", in der Nussdorferstrasse 14 das Privatbethaus des Grossrabbiners von Hussiatin, Israel Friedmann, in der Pfluggasse 5 das 1899 gegründete Bethaus "Adat Jeschurun", in der Strohleckgasse 5 das Vereinsbethaus "Esrat Isroel". Darüber hinaus wurden zahlreiche jüdische Vereinslokale zu den Hohen Feiertagen als Bethäuser zugelassen.

In diesem Bezirk, in der Türkenstrasse 9, befand sich das für die Geschichte des Zionismus so bedeutende Gebäude, in dem bis zum Tode Herzls das "Engere Aktionskomitee" seinen Sitz hatte. Am 18. August 1925 hatte Oberrabbiner Dr. Chajes im Hofe dieses Gebäudes anlässlich des 14. Zionistenkongresses eine Gedenktafel an die Gründung der Weltorganisation durch Herzl enthüllt.

Im Gebäude des Handelsmuseums, am Althanplatz 11, befand sich der 1866 gegründete "Mädchenunterstützungsverein", in der Berggasse 16 amtierte der "Austro-Palästinensische Wirtschaftsdienst", dessen Zweck die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Palästina war. Der Verein "Jüdische Menschenfreunde" war in der Berggasse 33 beheimatet, wo er auch einen Gesangverein unterhielt. In der Garnisongasse 4 hatte viele Jahre hindurch der Verein "Jüdische Kultur" seine Lokalitäten. Die Ausspeisestelle der IKG befand sich in der Glasergasse 16 und in der Grüne Torgasse 26 befand sich das unter der Patronanz der Bne Brith - Loge stehende "Jüdische Lehrlingsheim Zukunft" des Vereins zur Erziehung und Erhaltung jüdischer Lehrlinge und Unterstützung israelitischer Handwerkervereine. Dieser ging aus der Fusion des 1840 von Josef v. Wertheimer gegründeten "Verein zur Beförderung der Handwerke unter den inländischen Israeliten" mit dem in der Nachkriegszeit in den Baumgartner Baracken gegründeten Vereine "Zukunft" zur Förderung schulentwachsener, verlassener Kinder. Das Lehrlingsheim wurde 1916 aufgestockt, gab vielen Zöglingen Raum und und diente nach 1933 auch der Unterbringung von Jugendlichen, die aus Nazi-Deutschland geflüchtet waren. In der Hörlgasse 13 befand sich das Vereinslokal des Jugendbundes "Gdud Zeirim", in der Hörlgasse 14 hatte der Sport - und Schützenverein "Haganah" Übungslokale. In die Kinderspitalgasse 4 wurde 1847 das vom jüdischen Militärarzt und späterem Professor der Kinderheilkunde, Dr. Wilhelm Mauthner, gegründete "Mauthner-Spital" übertragen und auf "St. Annen-Kinderspital" umbenannt. In der Vorhalle blieb aber das Andenken des Begründers durch eine Gedenktafel erhalten. In der Kolingasse 14 lag der Sitz des "Verbandes der jüdischen Frauenwohltätigkeitsverbände", in der Lazarettgasse 6 befand sich die "Mensa academica judaica", die nach der Vertreibung jüdischer Studenten aus der allgemeinen Mensa durch deutschnationale Studenten errichtet wurde. Die modernen Lokalitäten des "Ersten Wiener jüdischen Turnvereines", der 1921 auf "Makkabi IX" umbenannt wurde und dessen Geschichte bis 1897 zurückreicht, befanden sich in der Liechtensteinstrasse 20.

In der Kolingasse 20 befand sich viele Jahre hindurch der Verein "Kinderheim" und in der Müllnergasse 21 der 1893 vom langjährigen Präsidenten des Müllnertempels, Gottlieb Bettelheim, gegründete Verein "Frauenhort", dem die Bekleidung armer jüdischer Schulkinder oblag. In der Pfluggasse 5 war dem dort befindlichen Bethaus eine Sprachschule des orthodoxen Vereines "Thoras Chaim" und der Frauenverein "Ahawath Chessed" angeschlossen. In der Porzellangasse 24 hatte der 1901 gegründete "Witwen- und Waisenverein Menschenliebe" sein Heim, zu dessen Gründern der Friedensnobelpreisträger Alfred H. Fried gehört hatte. In der Pramergasse 5 befand sich der "Jüdische Schulverein für den 9. Bezirk", in der Rotenlöwengasse der Sport-und Turnverein "Hapoel Hachadasch", in der Seegasse 6 der Krankenunterstützungsverein "Gomle Chessed", in der Seegasse 7 der "Jüdische Witwen-Waisen-Hilfs- und Ausspeiseverein".

In der Seegasse 9 befindet sich bis zum heutigen Tage das "Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde", bis 1933 "Israelitisches Versorgungs - und Siechenhaus" genannt, das 1888/90 zur Erinnerung an die 40jährige Regierung des Kaisers Franz Josef I. errichtet wurde und zwar an der Stelle des 1698 von Samuel Oppenheimer unweit des alten "Israelitischen Leichenhofes" gegründeetn "Spitals der sämtlichen Judenschaft", das 1793 von der "Judengemeinde" umgebaut wurde. 1898/1901 erhielt das Altersheim zum 50. Regierungsjubiläum des Kaisers seine erste, 1934/35 seine zweite Erweiterung. Dieses Institut zählte in seinen Blütejahren zweifellos zu den grössten und modernsten in Europa überhaupt.

In der Severingasse 6 lag das Büro des 1920 von Esther von Mieses begründeten "Jüdischen Frauenbundes".

Am Alsergrund, unweit des Universitätskomplexes, hatten fast alle zionistischen Studentenverbände ihre Lokale, alle Studentenvereine und -verbindungen ihre "Buden". Der Jüdische Hochschulausschuss, der lange Jahre hindurch die Zeitschrift "Esra" herausgab, die Exekutive des Dachverbandes jüdischer Hochschüler Österreichs "Judäa", der "Jüdisch-Akademische Juristenverein", der "Jüdisch-Akademische Philosophenverein", der "Jüdisch-Akademische Technikerverband", der "Akademische Verein jüdischer Mediziner", die "Vereinigung jüdischer Hörer an der Hochschule für Welthandel", der "Verband zionistischer Hochschülerinnen", der jüdisch-akademische Kulturverband "Jabne", der akademische Verband hebräisch sprechender Studenten "Hatchija", der Verband Hebräischer Akademiker "Tarbuth" und zahlreiche andere Institutionen befanden sich am Alsergrund.

In der Servitengasse 8 befand sich der Jugendbund "Brith Herzl", in der Türkenstrasse 15 der Chalutzkreis "Heatid", in der Türkenstrasse 19 lagen die Kanzleiräume des 1892 gegründeten Vereines "Ferienheim", der seit 1906 das Heim "Mühlhof" in Vöslau und das "Seehospitz" in Grado besass.

In der Universitätsstrasse 4 war der Sitz der "Bne Brith" und der Logen "Wien", "Eintracht", "Wahrheit" und "Massadah". Hier waren auch die Lokale des Vereines zur Rettung verlassener jüdischer Kinder "Mittelstandsfürsorge", der 1916 für die verlassenen Kinder der zerstörten Städte Galiziens und der Bukowina gegründet wurde und nach dem Krieg auf die Fürsorge für bedürftige jüdische Kinder beschränkt wurde. Von hier aus wurde auch das "B. B. Mitteilungen für Österreich" betitelte Verbandsorgan herausgegeben.

Die Redaktion der von der Judenstaatspartei herausgegebene Zeitschrift "Die Neue Welt" befand sich in der Universitätsstrasse 6/8. In der Wasagasse 8 befand sich viele Jahre hindurch die "Stiftung der Baronin Hirsch zur Unterstützung von Kleingewerbetreibenden und hilfsbedürftigen Gewerbeleuten". In der Währingerstrasse 6/8 — Hörlgasse 2 befanden sich die geräumigen Lokalitäten der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, in denen sich auch ein Kindergarten, eine Sprach- und Bibelschule und ein hebräischer Sprachverein befanden.

In der Währingerstrasse 46 gab es den 1868 gegründeten Krankenunterstützungs - und Leichenverein "Chewra Bikkur Cholim".

Die Bezirkssektionen aller zionistischen Gruppen mit Jugendverbänden, Bibelschulen, Ausspeisungsstätten, die Landsmannschaften und humanitären Verbände — sie alle hatten in der Rossau und in anderen Teilen des umfangreichen Bezirkes ihre Zweigstellen.

Die Alfred Grünfeldgasse war nach dem grossen Klavierkünstler, die Glasergasse nach dem Justizminister und Schöpfer der österreichischen Strafprozessordnung, Prof. Dr. Julius Anton (vor der Taufe: Josua Glaser) benannt,

Die in der Mariannengasse 10 errichtete "Poliklinik" verdankte ihren Bestand hauptsächlich den Spenden der Brüder Baron Albert und Nathaniel von Rothschild und der Gebrüder David und Wilhelm von Gutmann. Unter den an der Fassade dieses Gebäudes angebrachten Bronzemedaillons

berühmter Mediziner des 19. Jahrhunderts befanden sich zahlreiche Juden.

Im grossen Hörsaal des Physiologischen Instituts in der Schwarzspaniergasse/Währingerstrasse, wurde die Büste des Judenstämmlings Prof. Dr. Siegmund Exner errichtet.

X. BEZIRK

Im X. Gemeindebezirk — in den Favoriten — errichtete der 1876 gegründete Tempel- und Schulverein im Jahre 1896 eine Vereinssynagoge in der Humboldtgasse 27 nach Plänen des Architekten J. Gartner. Darüber hinaus bestand in der Favoritenstrasse 106 das Vereinsbethaus "Ansche Emes" und zwar in den Lokalitäten des gleichnamigen Krankenunterstützungsvereines. In der Rotenhofgasse 22 befand sich das Vereinsbethaus "Neve Schalom".

In der Hasengasse 7 bestand seit 1899 der "Jüdische Schulverein für den X. Bezirk" und in der Hasengasse 17 eine Zweigstelle des "Haowed" und der Liga der "Freunde des Arbeitenden Palästina". Das Heim der Judenstaatspartei und deren Unterverbände befand sich in der Humboldtgasse 25, wo auch die Turnhalle des 1910 gegründeten "Makkabi X" und die Räumlichkeiten des "Jüdischen Kindergarten Favoriten" untergebracht waren.

In dem zur Synagoge Humboldtgasse 27 gehörenden Hause befanden sich neben dem Sekretariat die Büroräume des 1925 von Anna Mandel gegründeten "Israelitischen Humanitätsvereines für den X. Bezirk" und der Sprach- und Bibelschulen des Bezirkes. In der Pernerstorfergasse 2 lag das Klublokal des Jugendbundes "Tcheleth Lawan", in der Pernerstorfergasse 25 dasjenige der Bezirkssektionen der Allgemeinen Zionisten Gruppe B, deren Bibelschule, Bibliothek und Sparvereins. In der Quellengasse 115 befand sich der 1893 gegründete humanitäre Unterstützungs- und Warteverein "Lim Leilu."

In dem grossen Franz-Josefs-Spital in der Triesterstrasse wurden aus den Mitteln der Stiftungen des Kaiserlichen Rates Bernhard Pollak und seiner Gattin Regine 1906 zwei Kinderpavillons erbaut.

Das rege Vereinsleben in diesem grossen Arbeiterbezirk veranlasste zahlreiche zionistische Verbände und Jugendorganisationen hier ihre Zweigstellen zu errichten.

Nach Juden benannt wurden der Viktor Adler-Platz, die Davidstrasse (nach dem Dichter Jakob Julius David), die Herzgasse (nach dem Arzt und Wohltäter Dr. Rudolph Herz) und die Scheugasse (nach dem Komponisten des "Lied der Arbeit", Josef Scheu).

XI. BEZIRK

Im XI. Gemeindebezirk — Simmering — wurde von dem 1898 gegründeten Tempelverein im Jahre 1904 ein Vereinstempel nach dem Plänen des Architekten J. Wohlmuth in der Braunhubergasse 7 erbaut. Auch hier wurde in der Tempelvorhalle vom Bund der jüdischen Frontkämpfer eine Gedenktafel für die im 1. Weltkriege gefallenen jüdischen Soldaten des Bezirkes errichtet. In einem Anbau zum Tempelgebäude befanden sich das Sekretariat, der israelitische "Frauenverein Simmering", ein Wohltätigkeitsverein und die Sprach- und Bibelschulen des Bezirkes. Beim "1. Tor" des von der Gemeinde Wien errichteten Zentralfriedhofes war seit dem Jahre 1879 die "Israelitische Abteilung", für die 1879 Baumeister und Architekt Stiassny die Zeremonienhalle, das Leichengebäude und andere Anlagen errichtet hatte. Hier ruhten in den Reihen der Ehrengräber zahlreiche Männer der Kunst, Wissenschaft und des jüdischen öffentlichen Lebens. Hier befand sich auch der von der IKG errichtete "Heldenfriedhof" für die vielen Hunderte im Weltkrieg gefallenen und dorthin überführten Wiener Juden und das zu ihren Ehren errichtete Heldendenkmal. In der Zeremonienhalle waren auch Gedenktafeln für jüdische Söhne Wiens angebracht, die auf den verschiedenen Kriegschauplätzen ihre Ruhestätte gefunden haben. Im Jahre 1917 musste die IKG beim "4. Tor" in der Simmeringer Hauptstrasse eine weitere Anlage errichten, weil die frühere nicht mehr aufnahmsfähig war. Hier wurde 1926 nach Plänen des Architekten Ignaz Reiser eine monumentale Kuppel-Zeremonienhalle mit Leichenkammern, Beisetzungsräumen, Leichenkühlanlagen und anderen den rituellen und hygienischen Anforderungen entsprechenden Einrichtungen erbaut, die wohl vom architektonischen Standpunkt aus als auch dem der Zweckmässigkeit beispielgebend für ganz Europa waren. Noch in den ersten beiden Monaten von 1938 hatte die IKG zu den bereits vorhandenen 300.000 m² weiteres Terrain von ca 71.000 m² hinzu erworben, das sich in kirchlichem Besitz befand.

XII. bis XV. BEZIRK

Für die Bezirke XII — Meidling, XIII — Hietzing, XIV — Rudolfsheim, XV — Fünfhaus, diente Jahre hindurch die in den Jahren 1871/72 nach Plänen des Professors Karl König erbaute Hauptsynagoge im Renaissancestil in XV, Turnergasse 22. Der jüngste Wiener Tempel stand in XIII, Eitelbergergasse 22, nämlich der 1933 von den Baumeistern Melcher und Steiner errichtete "Hietzinger Tempel". In der Landesirrenanstalt "Am Steinhof." XIII. Baumgartnerhöhe, sowie im städtischen Lainzer Versorgungshaus in XIII Wolkersbergenstrasse 1 befanden sich israelitische Betstuben.

Die Vereinssynagoge "Emunas Awes", genannt "Storchenschul" befand sich in XIV, Storchengasse 21, und ihm angegliedert war eine "Knabenlehranstalt", eine Talmud Thora-Schule, sowie eine Jugend-, Frauen- und Unterstützungsaktion. Im XIII. Bezirk, Sturzgasse 40 stand das Vereinsbethaus "Ahawath Isroel", das von der Breitenseerstrasse 16, wo es 1923 gegründet wurde, hierher übersiedelte. Auch in XIII, Penzingerstrasse 132 unterhielt der Hietzinger Tempelverein ein Bethaus.

In XIII, Auhofstrasse 222 befand sich der 1906 gegründete Hietzinger Frauen-Wohltätigkeitsverein mit dem 1921 gegründeten Kinderheim für Mädchen. In der Biraghigasse 30 befand sich der "Lainzer Mädchenkibbuz Ben Jehuda" der Allgemeinen Zionisten, Gruppe A, während auf dem Akkonplatz die Bezirkssektion der Gruppe B einquartiert war. In der Breitenseerstrasse 17. gab es einen jüdischen. Kindergarten "System Montessori-Froebel" sowie eine Sprach- und Bibelschule. In der Hietzinger Hauptstrasse 92 waren die Bezirkssektionen XIII bis XV der Neuzionisten und des Betar einquartiert.

In XIV, Goldschlagstrasse 84, gab es das "Theodor-Lassner-Heim", das früher "Heimstätte für arme jüdische Kinder" hiess. Das Gebäude XV, Herklotzgasse 21 wurde 1906 von der IKG erbaut und beherbergte zahlreiche Institutionen: 1923 übersiedelte hierher die "Heimstätte für verlassene Kinder", da gab es das "Asyl für Obdachlose", den "Verein zur Ausspeisung armer Juden in den Bezirken XII — XV", der auch die rituelle Kost dem Lainzer Versorgungshause und der Irrenanstalt Steinhof lieferte. Hier befanden sich der Mädchen- und Frauenverein "Krankenbesuch", sowie die "Bezirkssektion Fünfhaus" der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, eine Bibelschule und einige Jugendverbände. Im Hofe stand eine Turnhalle des 1900 gegründeten Fünfhauser Turnvereines "Makkabi XV", da gab es die Räumlichkeiten für einen Kindergarten und die "Jüdische Toynbeehalle".

Das Rekonvaleszenten- und Erholungsheim für arme, kranke jüdische Frauen und Kinder "Philanthropia", gegründet 1897 und adaptiert 1928, befand sich auf der Lainzerstrasse 172. Im nahen Purkersdorf, Lainerstrasse 31, war die "Heimstätte armer verlassener und verwaister Mädchen", das frühere "Ludwig Zwieback-Kinderheim".

Im Gebäude XV, Robert Hamerlinggasse 1, errichtete die Aktion "Jüdische Jugend in Not" eine Tagesheimstätte mit Tee-und Wärmestube. In der XV, Schanzstrasse 32 hatte die Judenstaatspartei mit ihren Unterverbänden ihr Heim,

in XII, Schwenkgasse 4 war ein in Baracken untergebrachtes "Asyl für Obdachlose", das 1890 vom Baron Gustav von Springer errichtet und 1925 aus der Springerstiftung zum "Waisenhaus für Knaben" adaptiert wurde. In XII, Schönbrunnerallee 66 befand sich die Sektion Hetzendorf der allgemein-zionistischen B-Gruppe, während die Bezirkssektion Rudolfsheim in XIV, Sechshauserstrasse 52 beheimatet war.

In dem zum Tempel gehörenden Amtshaus XV, Turnergasse 22 lag das Büro der 1865 gegründeten "Chewra Kadische Fünfhaus", des Wöchnerinnen-Unterstützungsvereines "Edelsinn" und des aus dem Jahre 1873 stammenden "Frauenwohltätigkeitsvereines Sechshaus".

Bei allen Synagogen und Vereinsbethäusern der vier Bezirke befanden sich Bibelschulen, überall gab es Lokale der zionistischen Verbände und Jugendbünde u.a.m.

Im Elisabeth-Spital XIV, Huglgasse 3 liess 1904 der Freiherr Albert von Rothschild zur Erinnerung an seine verstorbene Gattin Bettina einen "Bettina Pavillon" mit entsprechendem Denkmal errichten. In dem Jesuitenkollegium in der Lainzerstrasse — Jagdschlossgasse befanden sich in der berühmten Rossiana-Bibliothek äusserst wertvolle, uralte hebräische Handschriften. Im technischen Museum XIII, Mariahilferstrasse 212 gab es zahllose Modelle jüdischer Erfinder, darunter das Modell eines Luftschiffes aus 1911, das Werk des jüdischen Kürschnermeisters August Goldschmied, ein "Lenkbarer Alluminium-Ballon" des Holzhändlers David Schwarz, dessen Witwe die Erfindung 1898 an das Unternehmen des Grafen Zeppelin verkaufte. Zahlreiche Erfindungen des "jüdischen Edison" Siegfried Marcus, sowie anderer jüdischer Erfinder fanden hier ebenfalls ihre Ausstellung.

Nach Juden benannt waren folgende Strassen: XV, Arnsteingasse (nach dem Wiener Hoffaktor Nathan Arnstein und dessen Gattin Fanny), XIII, Biedermanngasse (nach dem Bankier und Mitglieder der Wiener IKG, Michael Lazar Biedermann), XV, Costagsse (nach dem Täufling und Schriftsteller Isaak de Costa), XIII, Goldmarkplatz (nach dem Komponisten Karl Goldmark), XIV Karl Zappertgasse (nach dem gleichnamigen Industriellen), XIV Lynkeusgasse (nach Josef Popper Lynkeus), XII, Mandelgasse (nach dem Politiker und Schriftsteller Dr. Ignaz Mandl), XII, Neuwallgasse) (nach dem Finanzmann, Kultusvorsteher Marcus Leidesdorf Ritter von Neuwall), XV, Pereiragasse (nach dem Finanzmann Baron d'Aquilar-Pereira), XIII Reichgasse (nach dem Bauunternehmer Moses Reich), XIII, Schenkweg (nach dem Embriologen Prof. Dr. Leopold Schenk), XIV und XV, Suessgasse (nach dem Geologen und Präsidenten der Wiener Akademie der Wissenschaft, Eduard Suess, dessen Mutter eine geborene Zdekauer war), XII, Wertheimsteingasse (nach Franziska von Wertheimstein, der Tochter des ersten Präsidenten der IKG Leopold Edler von Wertheimstein).

XVI. und XVII. BEZIRK

Der Bethausvorstand für den XVI. Bezirk — Ottakring — und den XVII. Bezirk — Hernals, — erbaute in den Jahren 1885/86 nach den Entwürfen des Architekten Ludwig Fischer eine grosse Synagoge in XVI, Hubergasse 8, neben dem 1927 ein kleiner Wintertempel errichtet wurde. 1929 wurde die Synagoge gründlich renoviert.

An den Hohen Feiertagen fand auch im grossen Gschwandtner-Saal in XVII, Jörgerstrasse, ein Gottesdienst statt. In XVI, Lindauergasse 5 befand sich das Bethaus "Ahawath Scholaum" in den Lokalitäten des gleichnamigen Humanitätsvereines. Das Vereinsbethaus "Scheweth Achim" mit seiner Bibelschule befand sich in der XVI. Neulerchenfelderstrasse 64. In den Lokalitäten des Humanitätsvereines "Gemilath Chessed" befand sich ebenfalls ein Bethaus.

In der XVI, Baldiagasse 4 unterhielten der "Haowed" und die Liga der Freunde des arbeitenten Palästina ein Vereinslokal, in XVI, Flötzersteig, befand sich das jüdische Volksheim "Beth Haam", hervorgegangen aus der Jüdischen Toynbeehalle des Bezirkes. In XVII, Frauengasse 9 hatte die B-Gruppe der Allgemeinen Zionisten ihren Sitz.

Im Gemeindehause Hubergasse 8 gab es Sekretariate und Büros folgender Institutionen: "Verein der Kinderfreunde" aus dem Jahre 1881, "Chewra Kadischa für den XVI. und XVII. Bezirk" (1905), Verein "Greisenschutz", Humanitätsverband "Kinderstütze" (1907), Unterstützungsverein "Maskel el Dol", sowie des Israelitische Frauenwohltätigkeits-Verein für den XVI. und XVII. Bezirk.

Die Turnhalle des 1912 gegründeten Turnvereines "Massadah", später "Makkabi XVII", befand sich in XVII, Rötzergasse 11. Die Bezirkssektion der Gruppe B der Allgemeinen Zionisten hatte in XVI, Veronikagasse 2 ihr Heim. In XVI, Wurlitzergasse 11 errichtete 1899 der "Verein zur Ausspeisung armer israelitischer Schulkinder" seine Speisehallen. Hier gab es auch die Lokale des "Jubiläums-Wohlfahrts-Vereines". Auch in diesen Bezirken hatten die zionistischen Verbände, Jugendvereine u.a.m. ihre Sektionen.

Die grossartigen städtischen Volkswohnbauten auf dem XVI, Kongressplatz sind das Werk des Neuerschaffers des sozialen Wohnbaues, des Architekten Josef Frank und seines Mitarbeiters Oskar Vlach — beide Juden. In der Kuffnerschen Sternwarte, die der ehemalige Kultusvorsteher und Brauereibesitzer Moritz von Kuffner 1884/86 nach den Plänen des jüdischen Architekten Moritz von Neumann erbauen liess, ist ebenfalls ein Denkmal des jüdischen Schaffens zu erblicken.

Nach Juden benannt wurde die XVI, Friedmanngasse (nach dem Abgeordneten und Industriellen Dr. Alexander Friedmann), XVI, Kuffnergasse (nach den Bierbrauern Moritz und Wilhelm Kuffner) und XVI, Sonnenthalgasse (nach Adolf Ritter von Sonnenthal).

XVIII. BEZIRK

Die 1888/89 erbaute Synagoge des XVIII. Bezirkes — Währing — in der Schopenhauerstrasse 39 mit dem angrenzenden Wintertempel hat der Architekt J. Modern entworfen. In der Gentzgasse 7 befand sich der "Erste Österreichische Hilfsverein für zugereiste kranke Juden". In der Schopenhauerstrasse 41 befand sich die 1881 gegründete "Chewra Kadischa" für den XVIII. Bezirk, ein Sitzungssaal, der 1894 entstandene "Israelitische Frauenwohltätigkeits-Verein Währing", die 1905 gegründete "Erste jüdische Volks- und Schülerbibliothek", eine Bibelschule, der 1922 entstandene "Verein jüdischer Eltern Wien XVIII", der kulturelle Zwecke verfolgte, hebräische Kurse veranstaltete und die Sozialfürsorge förderte. Am Währingergürtel 97 befand sich das "Spital der Israelitischen Kultusgemeinde", nach dem Erbauer Anselm Salomon Freiherr von Rothschild, in aller Welt unter dem Namen "Rothschildspital" bekannt. Dieses Spital wurde 1869/73 erbaut, 1905 erstmalig, 1912 zum zweiten Male erweitert und schliesslich 1936/37 nochmals erheblich ausgebaut und auf den modernsten Stand der medizinischen Wissenschaft gebracht.

Am Währingergürtel — Döblinger Hauptstrasse befindet sich der seit 1879 gesperrte "Jüdische Währinger Friedhof", auf dem zahlreiche bedeutende Männer aus den Gebieten der Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Kunst und Kultur ihre letzte Ruhestätte fanden.

In der Weimarerstrasse 7 hat es die Lokalitäten der Allgemeinen Zionisten Gruppe B, der Neuzionisten und des Betar, des "Jüdischen Kulturellen Elternbundes Sektion XVIII" gegeben.

In der "Reichsanstalt für Mutter- und Säuglingsfürsorge" in der Glanzinggasse 37 wurde dem Erbauer dieser Anstalt, Prof. Dr. Leopold Moll, ein Denkmal gesetzt. Das Haus Hainzingerstrasse 29 hat als das letzte Wohnhaus von Dr. Theodor Herzl historische Bedeutung. Im Meridianpark wurde 1911 eine vom jüdischen Bildhauer Sandor Jaray stammende Büste des Hofburgschauspielers Josef Kainz enthüllt. Jaray nahm 1924 an der Palästinareise des Sportklubs "Hakoah" teil und schuf für diese Reise seine hervor-

ragende Herzl-Büste, die damals von der Hebräischen Universität in Jerusalem ausgestellt wurde.

Nach Juden benannt war die Gomperzgasse (Philosoph Theodor Gomperz), Karl Beckgasse (Dichter), Ladenburggasse (Chemiker), Leon Kellnerweg (Professor Dr. Leon Kellner, Herzls Mitarbeiter und Biograph), Mosentalweg (Dichter Dr. S. H. von Mosenthal), Zuckerkandlgasse (Anatomie-Professor Dr. Emil Zuckerkandl).

XIX. BEZIRK

Im XIX. Bezirk — Döbling — stand in der Dollingergasse 3 die 1897 vom Architekten J. Wolmuth erbaute Synagoge, der eine Bibelschule angeschlossen war und in der 1919 eine Gedenktafel an die jüdischen Kriegsopfer des Bezirkes enthüllt wurde.

Im Hause Bauernfeldgasse 40 wurde aus der Stiftung von Charlotte Lea Merores-Itzeles ein Waisenhaus für Mädchen errichtet. Ihr Beispiel machte Schule: wie sie, hinterliess später auch Generalkonsul Karl B. Prumler, ein Christ, seinen gesamten Nachlass dem Waisenhaus. Durch den Weltkrieg waren beide Legate derart entwertet, dass das Waisenhaus nur dank den Bemühungen eines besonderen Komitees erhalten werden konnte.

In der Billrothstrasse 49 hatte die Bezirkssektion Döbling der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, ihre n Sitz mit Bibelschule und Hebräisch-Schule.

Der herrliche Wertheimsteinpark in der Döblingerstrasse 96 fiel als Erbe der Franziska von Wertheimstein, Tochter des ersten Vorsitzenden der Wiener Kultusgemeinde, der Stadt Wien zu.

Im Tempelvereinsgebäude in der Dollingergasse 3 befand sich der von Sidonie Kahn, der Gattin eines Mitarbeiters Herzls und Mitglieds des engeren A. C., Dr. Leopold Kahn, im Jahre 1910 gegründete Frauenwohltätigkeits-Verein für den XIX. Bezirk. 1924 wurde hier auch der "Bund jüdischer Eltern, Wien XIX" geschaffen, der vornehmlich das Turnen mittelloser Schüler im Turnverein Döbling, später "Makkabi XIX" durch Errichtung von Freiplätzen förderte.

Auf dem Neuen Döblinger Friedhof in der Hartäckerstrasse 65 befand sich — bis zu dessen Überführung nach Jerusalem — das Grab von Theodor Herzl.

Die 1914 eröffnete "Nervenheilanstalt Maria-Theresien-Schlössel" in der Hohzeile 18/20 verdankt ihr Entstehen der letztwilligen Verfügung des Nathaniel Freiherrn von Rothschild. Eingebettet in Gärten stand auf der Hohen Warte 32 das 1870 von Moritz Freiherrn von Königswarter auf eigene Kosten erbaute und eingerichtete Israelitische Blindeninstitut. Königswarter wurde zur Errichtung dieses Instituts durch den Dichter, Ästheten, Historiker und Sekretär der IKG, Dr. Ludwig Frankl, bewogen. Frankl wurde im Hinblick auf diese Gründung und auf andere Leistungen für die Stadt Wien der Adelstitel "Ritter von Hochwart" verliehen. 1897 wurde das Institut aus einer Stiftung der Freifrau Clara von Hirsch-Gereuth aufgestockt und es wurde das erste derartige Institut in Österreich, in dem Werkstätten zur Erlernung von Gewerben durch Blinde errichtet wurden. Im Garten des Instituts wurde zum 100. Geburtstag des "Vaters der Blinden", Dr. Frankl, seine Büste enthüllt.

Dem Liebling der Wiener Bevölkerung, dem bekannten Pianisten Alfred Grünfeld, wurde in der Kobenzlgasse 42 eine Gedenktafel errichtet.

In der Lannerstrasse 16 befand sich der Israelitische Frauenverein "Greisenfürsorge", in der Probusgasse 2 das unter dem Patronat der Bnei Brith-Loge "Wien" stehende jüdische Knabenwaisenhaus. In der Ruthgasse 21 wurde 1891 von den Brüdern Wilhelm und David von Gutmann ein Mädchenwaisenhaus erbaut und eingerichtet, nach dessen Auflösung in den Sommermonaten 1936/37 hier von der IKG eine Sommertagesheimstätte geführt wurde, in der alljährlich den 400 ärmsten jüdischen Kindern Erholungsmöglichkeit geschaffen wurde. 1935 wurde ein Erholungsheim in Payerbach-Kueb mit den dazu gehörigen Wald- und Wiesengründen von über 52.000 m² hinzuerworben, wodurch im Rahmen der IKG-Aktion "Kinder aufs Land" mehr als 4000 jüdische Kinder in den Sommermonaten Unterkunft finden konnten.

Vor dem "Krankenhaus der Wiener Kaufmannschaft" in der Peter-Jordanstrasse 82 stand die Büste des grossen Förderers der Anstalt, Leopold Pollack Edlen von Parnegg. In der Vorhalle des 1882 auf Anregung Billroths errichteten "Rudolfiner Hauses", des Hauses in der Silbergasse 2, wurde eine Stiftertafel angebracht, auf der sich hunderte jüdische Namen befinden. Nathaniel Mayer Anselm von Rothschild gründete in der Geweygasse auf der Hohen Warte die "Rothschildgärten", berühmt durch seltene und kostbare exotische Pflanzen.

Nach Juden benannt waren im XIX. Bezirk die Brechergasse (Arzt und Schriftsteller Dr. Gideon Brecher) und die Leidesdorfgasse (nach dem Industriellen und Kultusvorstand Aron Leidesdorf).

XX. BEZIRK

Der XX. Bezirk — Brigittenau — galt als zweitgrösster Judenbezirk in Wien. Der 1873 gegründete Tempelverein hat drei Jahre darauf in der Kluckygasse 11 einen Tempel erbaut. Aber hier war auch die Zahl der Vereinsbethäuser besonders gross.

Im Jahre 1925 wurde aus Anlass der Eröffnung der Hebräischen Universität in Jerusalem das Bethaus "Tomche Jeschurun" in der Allerheiligengasse 1 gegründet. In der Bäuerlegasse 20 befand sich das Privatbethaus des Rabbiners Scholem Hager, am Gausplatz 4 das Bethaus "Agudath Jeschurun", in der Heinzelmanngasse 14 "Schomre Habrith", in der Jägerstrasse 30 das "Bethaus der zionistischen Bezirkssektion", in der Karl Meislstrasse 1 "Jeschioth Chaim", in der Karl Meislstrasse 2 "Ansche Emunah". Das 1931 errichtete grosse Vereinsbethaus "Bene Brith" in der Kaschlgasse 4, das vorher in der Karajangasse 20 unter dem Namen "Kaschl-Schul" bestand, war ein solches nach orthodoxem Ritus. Am Mortaraplatz 1 stand das Bethaus des Vereins "Zwischenbrücken" — "Bikur Cholim". In der Othmargasse 34 befand sich das Betlokal "Schomre Hadath", in der Traunfelsgasse 3 entstand 1912 durch die Fusion der "Schomer Hadass" und "Linass Hazedek" das Vereinsbethaus "Ansche Dath Wa-Zedek". In der Treustrasse 7 befand sich das 1920 errichtete Bethaus "Temichuh uwikur Chaulim".

Ausser diesen ständigen Vereinsbethäusern liess die IKG zu den Hohen Feiertagen auch zahlreiche Lokale der Verbände und Organisationen zu Gottesdienstzwecken zu.

In der Bäuerlegasse 36 befanden sich eine Talmud-Thora-Schule des Vereins "Tomche Thora", der Talmud Thoraverein "Beth Aharon", sowie die Ausspeisungsstelle der IKG. In der Brigittenauerlände 22 befand sich der 1905 gegründete Verein "Jehuda Halevy". Die 1900 vom Herzl-Mitarbeiter Dr. Leon Kellner gegründete "Jüdische Toynbeehalle" übersiedelte nach dem Krieg aus der Karajangasse in das "Josefine-Mendl-Wohlfahrtshaus" in der Denisgasse 33, in dem der Grossindustrielle Heinrich Mendl 1914 zur Erinnerung an seine Gattin einem Knaben- und Mädchenhort errichtet hatte und der IKG mehrere Räume für kulturelle und wohltätige Zwecke zur Verfügung stellte. In diesem Gebäude fanden Unterkunft der "Gdud Chajes", ein Jugendbund der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, andere zionistische Jugendverbände, Bibelschulen und ein höherer Lehrkurs für die jüdische Jugend des Bezirkes, der im Jahre 1906 von Dr. Isidor Samuely gegründete Kinderhort des "Vereines zur Errichtung und Erhaltung von Horten für schulpflichtige Kinder", die hebräische Schule des Vereins "Tarbuth" und die vom Oberrabbiner Chajes gegründete "Sprach- und Bibelschule". Der grosse Vortragssaal bot stets Vereinen und Institutionen die Möglichkeit für Veranstaltungen. In der Donaueschingenstrasse 26 lag das Vereinslokal des

"Haschomer Hazair", in der Engerthstrasse 31 das Geschäftslokal des "Jüdisch-kulturellen Elternbundes — Sektion Zwischenbrücken", in der Engerthstrasse 81 der Fürsorgeverein "Miriam" für jüdische Frauen und Mädchen der Umgebung. Im Hause befand sich auch die Vereinskanzlei von "Tomche Ewjonim", des Vereines zur unentgeltlichen Ausspeisung und zur Unterstützung armer Glaubensgenossen.

Auf den Gausplatz 6 war von der Heinzelmanngasse 15 ein Mapai-Jugendbund, der "Haowed", die "Chaim-Kupfer-Bücherei" der Aktion Jüdische Jugend in Not übersiedelt. Am Gausplatz 7 befand sich der Unterstützungsverein für Kriegswaisen- und Witwen, der Humanitätsverein "Neuer Freundschaftsbund" und der Kulturbund "Jawneh". In der Schule Greiseneckergasse 27 turnte der "Hapoel Hechadasch". In der Heinzelmanngasse 1 hatte der Sport- und Stemmklub "Cheruth" seine Lokale, in der Heinzelmanngasse 14 der Humanitätsverein "Schomre Habrith", in der Heinzelmanngasse 15 die Bezirkssektion von "Binjan Haarez".

In der Jägerstrasse 2 befand sich der Unterstützungsverein "Chessed l'anijim", in der Jägerstrasse 30 gehörte ein ganzes Stockwerk der Bezirkssektion Brigittenau der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, dem Jugendbund "Gdud Chajes", einer Bibelschule und Iwrith-Kursen. In der Karl Meisslstrasse 5 befand sich der Handwerkerverein "Jad Charuzim", in der Klosterneuburgerstrasse 18 der Unterstützungsverein "Schnelle Hilfe", in der Klosterneuburgerstrasse 23 der 1911 vom plötzlich erblindeten Arzt Dr. Max Krampflitschek gegründete Blindenhilfsverein "Humanitas" Im Hause Kluckygasse 7 war das Sekretariat des 1919 entstandenen "Hechalutz" mit der Gruppe "Heatid" und einer Bibelschule beheimatet. Im Gemeindehaus des Tempels Kluckygasse 11 gab es die Kanzlei des 1891 gegründeten "Ersten Brigittenauer israelitischen Frauen-Wohltätigkeits-Vereines". In der Leystrasse 81 befand sich der Sitz der Bezirkssektion der Neuzionistischen Organisation und des "Betar", sowie einer Bibelschule. In der Nordwestbahnstrasse 77 bestand seit 1924 im eigenen Haus das "Wanderheim" der Agudas Isroel mit 50 Betten, die Durchreisende gegen einen minimalen Betrag beherbergte. In der Othmargasse 36 gab es einen Kindergarten der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, in der Othmargasse 46 einen der IKG, und zwar handelte es sich hierbei um den 1927 wiedereröffneten Teil einer Kinderbewahranstalt, die 1896 von Julie Max gegründet worden ist, in den Jahren 1924/25 von der "Hakoah" erhalten wurde und schliesslich gesperrt werden musste.

Auf der "Wasserwiese" im Augarten, dicht an der Grenze der zwei judenreichen Bezirke, mit dem Eingang von der Rauscherstrasse 16, lag das 1918 erbaute Kinderambulatorium, die bekannteste und am stärksten beanspruchte Ordinationsstelle armer, kranker jüdischer Kinder, die aber auch von nichtjüdischen Kindern frequentiert wurde. Die von Hofrat Prof. Dr. Moll geschaffene "Mutterberatungsstelle" erhöhte erst recht den Wert dieser Institution. Auf einem grossen Wiesenplateau des Augartens hat die IKG 1920 das "Sonnentagesheim" für kränkliche jüdische Kinder errichtet. Hier wurde eine Liegehalle geschaffen, in der Tbc-gefährdete jüdische Kinder während der Sommermonate einer Liege-, Ernährungs- und Freiluftkur unterzogen wurden. Die hierbei erzielten Resultate waren so glänzend, dass 1922 und 1923 weitere zwei Baracken- und Liegehallen errichtet wurden, welche den Namen Felix-Lederer-Heim und Karoline-Altmann-Heim trugen. Das grosse Augartenterrain stand auch jüdischen Sport- und Turnverbänden für Sport und Spiel zur Verfügung.

In der Salzachgasse 10 befand sich die "Bezirkssektion Zwischenbrücken" des "Binjan Haarez", in der Staudingergasse 8 die Judenstaatspartei mit ihren Unterverbänden.

Die Zierde des Bezirkes war das 1919 von Oberrabbiner Chajes gegründete, mit Öffentlichkeitsrecht ausgestattete, den modernsten Anforderungen entsprechende "Chajes Realgymnasium" in der Staudingergasse 6, dessen Erhaltung dem Verein "Jüdisches Realgymnasium" oblag.

Das in diesem Proletarierbezirk in der Stromstrasse 72 errichtete "Jüdische Entbindungsheim" wurde später in "Brigittenspital" umbenannt.

In der Traunfelsgasse 3 lag das Lokal des 1903 gegründeten Unterstützungsvereins "Ansche Dath we-Zedek", in der Universumstrasse 36 gab es zwei Bibelschulen der Allgemeinen Zionisten, Gruppe B, deren Sektion Zwischenbrücken hier ebenfalls ihr Heim hatte. In der Universumstrasse 62 gab es eine Iwrith-Schule, in der Vorgartenstrasse 70 eine Sektion des "Binjan Haarez" Im Hause Wallensteinstrasse 2 befand sich der 1891 gegründete Brigittenauer israelitische gemeinnützige Unterstützungs- und Humanitätsverein "Die Brüder", bestimmt namentlich zur Bekleidung armer jüdischer Schulkinder. Ausser weiteren Bezirkssektionen, Bibelschulen und Jugendvereinen der verschiedenen zionistischen Sonderverbände befanden sich im Zezirk noch zahlreiche humanitäre Institutionen.

XXI. BEZIRK

Die Ortschaft Floridsdorf wurde 1907 dem Wiener Stadtgebiet als XXI. Bezirk einverleibt und damit unterstand der 1876/77 vom Baumeister M. Scheffner erbaute Tempel in der Holzmeistergasse 12 der Wiener IKG. Diesem war auch ein Wintertempel angeschlossen, in dem wochentags Gottesdienste stattfanden und der als Versammlungslokal des jüdischen kulturellen Elternbundes des Bezirkes diente. In einem angrenzenden Amtsgebäude hatten die 1877 gegründete "Chewra Kadischa", der 1886 entstandene Talmud-Thora-Verein, der 1880 geschaffene "Israelitische Frauen-Wohltätigkeitsverein Floridsdorf", der 1912 gegründete Wohltätigkeitsverein "Chaunen Dalim", der Verein "Kinderfreunde" zur Bekleidung armer Kinder und dessen Bibelschule ihre Räume. In Floridsdorf gab es auch zahlreiche andere jüdische und zionistische Vereine, Verbände und Institutionen.

1877 wurde der jüdische Floridsdorfer Friedhof in der Ruthnergasse angelegt, und dieser musste im Laufe der Jahre mehrmals erweitert werden.

Nach Juden benannt waren: Mauthner-Markhofgasse (Bierbrauer Theodor Mauthner von Markhof) und die Varnhagengasse (Schriftsteller A. Varnhagen von Ense und dessen Gattin Rachel).

DIE MITGLIEDER DES LETZTEN KULTUSVORSTANDES, INSTITUTIONEN UND KOMMISSIONEN DER ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE IN WIEN IM JAHRE 1937

PRÄSIDIUM

Präsident
Dr. Desider Friedmann
Vize-Präsidenten
Oberbaurat Ing. Robert Stricker
Dr. Josef Ticho

Mitglieder des Vertreterkollegiums
Dr. Ernst Feldsberg
Dr. Isidor Klaber
Geza Klinger
Dr. Leo Landau
Dr. Leopold Plaschkes
Max Schiffmann
Dr. Saul Sokal
Dr. Maximilian Stiglitz

MITGLIEDER DER KOMMISSIONEN

Kommission I für Kultus und rituelle Angelegenheiten
Obmann
Dr. Mendel Rosenberg
Obmannstellv.
Komm. Rat Siegmund Feldmann
Mitglieder
Dr. Ernst Feldsberg
Dr. Nachmann Frey
Geza Klinger
Dr. David Kreppel
Dr. Leo Landau
Dr. Leopold Plaschkes
Börserat Heinrich Popper
Max Schiffmann
Dr. Michael Steinberg

Kommission II für Schulangelegenheiten
Obmann
Dr. Isidor Klaber
Obmannstellv.
Börserat Heinrich Popper
Mitglieder
Dr. Eduard Bloch
Siegfried Graubart
Dr. Oskar Grünbaum
Geza Klinger
Komm. Rat Moritz Leitner
Dr. Leopold Plaschkes
Dr. Mendel Rosenberg
Max Schiffmann
Dir. Jacques Weiger.

Kommission II für Friedhof-und Beerdigungswesen
Obmann
Dr. Ernst Feldsberg
Obmannstellv.
Dr. Leopold Plaschkes
Mitglieder
Komm. Rat Artur Albers
Ing. Eugen Buchbinder
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Komm. Rat Moritz Leitner
Salem Mayer
Börserat Heinrich Popper
Dr. Mendel Rosenberg
Max Schwarz
Max Weiss

Spitalskommission
Obmann
Dr. I. H. Körner
Obmannstellv.
Dr. Leonhard Maier
Mitglieder
Ing. Eugen Buchbinder
Friedrich Feuer
Dr. Nachmann Frey
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Dr. Isidor Klaber
Max Schwarz
Dr. Saul Sokal
Dr. Maximilian Stiglitz
Dir. Jacques Weiger

Kommission für das Altersheim
Obmann
Dr. Leonhard Maier
Obmannstellv.
Dr. I. H. Körner
Rudolf Böhmer
Ing. Eugen Buchbinder
Friedrich Feuer
Dr. Nachmann Frey
Salem Mayer
Börserat Heinrich Popper
Dr. Michael Steinberg
Dr. Israel Waldmann
Max Weiss

Fürsorgekommission
Obmann
Dr. Leo Landau
Obmannstellv.
Geza Klinger
Mitglieder
Komm. Rat Siegmund Feldmann
Friedrich Feuer
Dr. Nachmann Frey
Siegfried Graubart
Dr. Isidor Klaber
Komm. Rat Moritz Leitner
Salem Mayer
Dr. Leopold Plaschkes
Max Schiffmann

Kommission für finanzielle und administrative Angelegenheiten
Obmann
Präsident Dr. Desider Friedmann
Obmannstellv.
Reg. Rat Dr. Hermann Oppenheim

Mitglieder
Komm. Rat Artur Albers
Dr. Eduard Bloch
Rudolf Böhmer
Geza Klinger
Dr. Leo Landau
Börserat Heinrich Popper
Max Schwarz
Dr. Israel Waldmann
Dir. Jacques Weiger

Obmann
Kommission für technische Angelegenheiten
Baurat Ing. Wilhelm Kempler
Obmannstellv.
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Mitglieder
Komm. Rat Artur Albers
Ing. Eugen Buchbinder
Rudolf Böhmer
Dr. I. H. Körner
Salem Mayer
Max Schwarz
Dr. Maximilian Stiglitz
Dir. Jacques Weiger
Max Weiss
Experten
Reg. Rat Ing. F. Fröhlich, I. Schwarzenbergstr. 8
Hofrat Ing. Leopold Herzka, II. Nestroygasse 6
Ing. Richard Kafka, VIII. Albertgasse 3 a
Architekt Ernst Lindner, IX. Porzellangasse 9
Architekt Eugen Schiller, I. Renngasse 3

Statutenkommission
Obmann
Dr. Oskar Grünbaum
Obmannstellv.
Dr. Maximilian Stiglitz
Mitglieder
Dr. Ernst Feldsberg
Siefgried Graubart
Dr. Leo Landau
Dr. Leonhard Maier
Reg. Rat Dr. Oppenheim
Dr. Leopold Plaschkes
Dr. Mendel Rosenberg
Dr. Saul Sokal
Dr. Michael Steinberg

Statistische Kommission
Obmann
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Obmannstellv.
Dr. Maximilian Stiglitz
Mitglieder
Dr. Oskar Grünbaum
Dr. Ernst Feldsberg
Dr. Isidor Klaber
Dr. David Kreppel
Reg. Rat Dr. Hermann Oppenheim

Delegierte für die Schätzungskommission
Dr. Eduard Bloch
Ing. Eugen Buchbinder
Börserat Heinrich Popper
Dr. Michael Steinberg
Dr. Israel Waldmann
Max Weiss

Stellvertreter
Komm. Rat Siegmund Feldmann
Dr. Nachmann Frey
Dr. Oskar Grünbaum
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Dr. Mendel Rosenberg
Dir. Jacques Weiger
Den *Steuersenaten* gehörten an
die Mitglieder des Vertreterkollegiums
4 Mitglieder des Kultusvorstandes, und zwar die Herren
Komm. Rat Artur Albers
Dr. Leonhard Maier
Salem Mayer
Reg. Rat Dr. Hermann Oppenheim

Mikwah-Kommission
Obmann
Dr. Mendel Rosenberg
Mitglieder
Aron Barschak, II. Gr. Schiffgasse 3
Karl Michael Jägerndorf, II. Lilienbrunngasse 11
Hersch Mermelstein, IX. Hahngasse 12
Moriz Pappenheim, II. Negerlegasse 6
Samuel Wachsberg, II. Glockengasse 12
Samson Wieselberg II. Sterneckplatz 22

OBMÄNNER DER SCHIEDSGERICHTE

Reg. Rat Ded. Paul Abel
Rechtsanwalt I. Rosenbursenstr 8
Dr. Leonhard Eckstein
Rechtsanwalt I. Wipplingerstr. 31
Dr. Norbert Hoffmann
Rechtsanwalt I. Zelinkagasse 13
Dr. Siegfried Kantor
Rechtsanwalt I. Gonzagagasse 23
Dr. Artur Reik
Rechtsanwalt I. Kai 13
Dr. Moriz Ludwig Weiss
Rechtsanwalt I. Stubenring 12

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER ISRAEL, KULTUSGEMEINDEN ÖSTERREICHS

Präsidium, Oberrabbiner der Kultusgemeinde Wien und 2 Delegierte und Ersatzmänner der Kultusgemeinde Wien.
Delegierte
Dr. Oskar Grünbaum
Geza Klinger
Ersatzmänner
Dr. Saul Sokal
Dr. Maximilian Stiglitz
Ferner gehören noch die Delegierten der Provinz-Kultusgemeinden der Arbeitsgemeinschaft an.

KREDITKASSE FÜR KLEINGEWERBE UND KLEINHANDEL
Delegierte in den Vorstand
Friedrich Feuer
Dr. I. H. Körner
Delegierte in den Aufsichtsrat
Präsident Dr. Desider Friedmann
Dr. Maximilian Stiglitz

DELEGIERTE IN DAS KURATORIUM DES JÜD. REALGYMNASIUMS
Börserat Heinrich Popper
Dr. Michael Steinberg
V.-Präs. Oberbaurat Ing. Stricker.

Delegierte in das Kuratorium der israel. — theol. Lehranstalt
Dr. Ernst Feldsberg
Dr. Isidor Klaber
Dr. Michael Steinberg
Delegierte in den Vorstand des Talmud Thora-Schulvereines
Dr. Isidor Klaber
Börserat Heinrich Popper
Dr. Mendel Rosenberg
Delegierte in das Kuratorium des Vereines "Zukunft" (Handwerker-Verein)
Baurat Ing. Dr. Arnold Karplus
Salem Mayer
Max Weiss

MITGLIEDER DER BIBLIOTHEKSKOMMISSION

Direktor Siegfried Altmann, XIX. Hohe Warte 32
Studienrat Prof. Dr. Moriz Bauer, VII. Neubaugasse 49
Adolf Böhm. XVI. Wilhelminenstrasse 28
Dr. Paul Diamant, XVIII. Pötzleinsdorferstrasse 86
Bundeskulturrat Hofrat Prof. Dr. S. Frankfurter, IX. Wasagasse 27
Professor Dr. Bernhard Geiger, XIX Kassgrabengasse 69
Dr. Julius Grünwald, XXI. Am Spitz 2
Professor Dr. Viktor Kellner, XX. Staudingergasse 6
Dr. Alexander Kristianpoller, VI. Linke Wienzeile 55
Dr. Isidor Margulies, I. Wollzeile 3
Dr. Jakob Ornstein, III. Hintzerstrasse 10
Studienrat Prof. Dr. Heinrich Redisch, III. Reisnerstrasse 25
Rabbiner Dr. Artur Zacharias Schwarz, IX. Wasagasse 31
Prof. Dr. Wilhelm Stein, XIX. Hardtgasse 6
Oberrabbiner Dr. I. Taglicht, II. Ferdinandstrasse 23
Rabbiner Dr. H. J. Zimmels, II. Leopoldsgasse 31/56
und die Mitglieder der Kommission II.

MITGLIEDER DER HISTORISCHEN KOMMISSION

Professor Dr. Viktor Aptowitzer, II. Obere Donaustr. 29
Dr. Paul Diamant, XVIII. Pötzleinsdorferstrasse 86
Univ. Professor Dr. Max Eisler, III. Unt. Weissgärberstr. 37
Univ. Dozent Dr. Isidor Fischer, I. Biberstr. 16
Bundeskulturrat Hofrat Prof. Dr. S. Frankfurter, IX. Wasagasse 27
Min. Rat Dr. Arthur Goldmann, IX. Liechtensteinstrasse 60
Prof. Dr. Edmund Jerusalem, XIX. Paradiesgasse 20
Dr. Armand Kaminka, III. Ob. Weissgärberstr. 24
Prof. Dr. Viktor Kellner, XX. Staudingergasse 66
Prof. Dr. Samuel Krauss, II. Ferdinandstr. 23
Rabb. Prof. Dr. Benjamin Murmelstein, IX. Nussdorferstr. 42
Prof. Dr. M. Neuburger, VII. Neubaugasse 79
Dr. Jakob Ornstein, III. Hintzerstr. 10
Studienrat Prof. Dr. Heinrich Redisch, III. Reisnerstr. 25
Rabbiner Dr. Artur Zacharias Schwarz, IX. Wasagasse 31
Oberrabbiner Dr. Israel Taglicht, II. Ferdinandstr. 23
Sandor Wolf, I. Falkestrasse 6
Rabbiner Dr. H. J. Zimmels, II. Leopoldsgasse 31/56.
und die Mitglieder der Kommission II.

Die historische Kommission wählt aus ihrer Mitte einen Arbeitsausschuss.

Markus Engel's Paulinen-Stiftung	der jew. Präsident 1 Vize-Präsident 1 Vorstandsmitglied 2 Verwandte des Markus Engel	Dr. Desider Friedmann Ob. Baurat Rob. Stricker V.-Präs. Dr. Jos. Ticho Dr. Phil. Alfr. Kurt Paul Peters
Karl u. Rosalia Goldschmidt-Stiftung	der jew. Präsident 1 Vize-Präsident 5 vom Vorstande aus dessen Mitte für die Dauer ihrer Funktionsperiode zu entsendende Mitglieder	Dr. Desider Friedmann Ob. Baurat Rob. Stricker Dr. Isidor Klaber Siegfr. Graubart Baurat W. Kempler Geza Klinger Dr. I. H. Körner
Jakob Luxemburg-Stiftung	Auf Lebensdauer berufen der jew. Obmann der Bez. Komm III der jew. Präsident der Kultusgem. 1 Mitglied d. Kultusvorstandes	Dr. Josef Auerbach Raoul Friedmann Dr. Simon Händler Dr. Desider Friedmann Dr. Leonhard Maier
Fanny Jeiteles-Stiftung	der jew. Prediger im Stadtempel zwei, und falls der Prediger das Amt nicht übernimmt, drei vom Prediger vorzuschlagende jüd. Gemeindemitglieder, welche durch "den Herrn Statthalter" zu bestellen sind.	Oberrabb. Dr. Taglicht Dr. Leo Landau Dr. Simon Händler
Stiftung "Waisenhaus für isr. Mädchen, Charlotte Merores-Itzeles"	der jew. Oberrabbiner 4 vom Vorstande aus seiner Mitte gewählte Mitglieder 3 vom Kuratorium zu kooptierende Mitglieder, die dem Kultusvorstande nicht angehören müssen.	Oberrabb. Dr. Taglicht Dr. Jak. Ehrlich, Obm. Heinr. Popper, Obm. Stellv. Komm. Rat Feldmann Dr. Leo Landau Ob. Med. Rat Dr. Haase Dr. Isidor Klaber Julius Stern.
Adolf u. Therese Stern-Wohltätigkeitsstiftung	der jew. Präsident der jew. Oberrabbiner die Söhne des Stifters 1 vom Vorstande ohne Beschränkung auf seine Mitglieder für die Dauer von drei Jahren zu bestellendes Mitglied. Im Falle des Ausscheidens einer der Söhne ist eine Ergänzung analog dem Punkte 4) vorzunehmen.	Dr. Desider Friedmann Oberrabb. Dr. Taglicht Julius Stern Max Stern Ing. Eugen Buchbinder Dr. Isidor Klaber Dir. Jacques Weiger.
Joachim u. Emma Tschiassny Gedenkpreis	Direktor des Spitales der Kgde. Primarärzte des Spitales der Kgde. 1 Delegierter des Präsidiums der Kultusgemeinde der jew. Präsident der Vereinigung jüd. Ärzte in Wien.	Dr. Arnold Raschkes sämtl. Primarärzte Dr. I. H. Körner Prof. Dr. Herbert Elias
Gemiluth Chesed Kasse	Verwaltungsausschuss vom Kultusvorstand einzusetzen. Bestehend aus mindestens 5 Personen. Diesem Ausschusse können auch Personen angehören, die nicht Mitglieder des Kultusvorstandes sind.	Amtsdirektor Dr. Löwenherz *Obmann* Komm. Rat Alexius Salzer *Obmannstellv.* Dir. Hermann Apter Josef Bickel Salem Grün Dr. Jak. Ornstein.

AUSWANDERUNG

(13. MÄRZ 1938 — MITTE NOVEMBER 1941)

INSGESAMT 128.500

PERSONEN NACH FOLGENDEN ZIELLÄNDERN

EUROPA: 55.505 PERSONEN

Albanien	51	Irland	6	Polen	2260
Belgien	4270	Island	5	Portugal	316
Bulgarien	98	Italien	4460	Rumänien	198
Cypern	241	Jugoslawien	1644	Schweden	533
Dänemark	327	Lettland	13	Schweiz	2265
England	30850	Litauen	160	Slowakei	227
Estland	32	Luxemburg	470	Spanien	7
Finnland	345	Malta	16	Türkei	150
Gibraltar	398	Niederlande	1151	Ungarn	915
Frankreich	1635	Norwegen	70		

NORD-AMERIKA: 28.700 PERSONEN

Alaska	3
Kanada	82
USA	28.615

MITTEL UND SÜD-AMERIKA: 11.850 PERSONEN

Argentinien	1740	Guatemala	14	Paraguay	1.785
Barbados	35	Guayana	5	Peru	47
Bolivien	2564	Haiti	55	Portorico	5
Brasilien	354	Honduras	17	San Domingo	532
Chile	242	Jamaica	6	San Salvador	9
Columbien	369	Mexico	553	Trinidad	271
Costarica	46	Nikaragua	3	Uruguay	1.805
Cuba	675	Panama	198	Venezuela	115
Ecuador	135				

ASIEN: 18977 PERSONEN

Afghanistan	84	Japan	98	Philippinen	185
Brit. Indien	258	Mandschukuo	12	Siam	71
China	18124	Nord-Indien	106	Neu-Guinea	2
Irak	56	Persien	16	Syrien	55

AUSTRALIEN: 1.786 PERSONEN

NEU-SEELAND: 91 PERSONEN

TASMANIEN: 2 PERSONEN

AFRIKA: 644 PERSONEN

Abessinien	14	Marokko	58
Ägypten	78	Rhodesien	91
Algerien	6	Sudan	6
Belg.-Kongo	10	Tanganjika	10
Kenya	74	Tunis	87
Liberia	12	Uganda	84
	Südafrika 134		

PALÄSTINA 9.195 PERSONEN

Die Deportationen 1941-1944

Aus Wien wurden deportiert:

Männer	15.344
Frauen	28.077
Zusammen	43.421

Nach Zielorten:

Polen (Izbica etc.)	11.200
Lodz	5.460
Minsk / Riga	13.150
Theresienstadt	13.611
Zusammen	43.421

*

ALTERSSCHICHTUNG

Alters-gruppen	Männer dep.	zurück	Frauen dep.	zurück	Zusammen dep.	zurück
0-18	1410	39	1282	45	2692	84
19-25	252	123	629	119	881	242
26-45	1408	279	4125	228	5533	507
46-60	3960	221	9807	174	13264	395
üb.60	8314	160	12737	339	21051	499
Zusammen	15344	822	28077	905	43421	1727

*

DIE WICHTIGSTEN K.Z. LAGER, IN DENEN SICH JUDEN AUS WIEN UND ÖSTERREICH BEFANDEN:

AUSCHWITZ
BERGEN-BELSEN
BIRKENAU
BUCHENWALD
CZENSTOCHAU
DACHAU
DRANCY
EBENSEE
FLOSSENBURG
FRIEDLAND
GLEIWITZ
GURS
MAIDANEK
MALINES
MAUTHAUSEN
MONOWITZ
ORANIENBURG
RAVENSBRÜCK
RIGA
SACHSENHAUSEN
STUTTHOF
THERESIENSTADT

WIENER JUDEN
in der
WELT

Verzeichnis der Abkürzungen

Absolv. Absolvent
absolv. absolvierte
Abt. Abteilung
Adr. Adresse
Afr. Afrika
Ak. Akademie
AKWISS. Akademie d. Wiessenschaften
AMA. American Medical Association
Arch. Architekt
As. Asien
Ass. Association
Aust. Australien
B.A. Bachelor of Arts
BAs Buenos Aires
B.B.A. Bachelor of Business Administration
B.Com. Bachelor of Commerce
Bdg. Bildung
Bull. Bulletin
Calif. Californien
Col. Columbia
Coll. College
CSR Czechoslowakei
Dt. Deutschland
Dir. Direktor
D. Doktor
D. HWiss. Doktor der Handelswissenschaft
D.H.L. Doctor of Humane Letters
D.L. Doctor of Literature
DM Doktor der Medizin
DPh Doktor der Philosophie
D. rer. pol. Doktor der politischen Wissenschaften
DJ. Doktor der Rechte (Jurisprudenz)
D. techn. Wiss. Doktor der technischen Wissenschaft
Doz. Dozent
Ec. Ecuador
Ed. Ausgabe
Engl. England
Erz. Erziehung
Eur. Europa
Exek. Exekutive
Fak. Fakultät
Fla. Florida
F. Frau
gb. geboren
Ges. Gesellschaft
gst. gestorben
HAK Handelsakademie
Hch. Hochschule
HWI Hochschule für die Geschichte und Wissenschaf des Judentums
Jhdt. Jahrhundert
Jlem. Jerusalem
Ing. Ingenieur
Journ. Journalist
Is. Israel
ITLW Israelitisch Theologische Lehranstalt, Wien
It. Italien
JWK Jüdischer Weltkongress
KAK Kunstakademie
Kal. Kalifornien
Kan. Kanada
K. Kinder
Kom. Komitee
KA Kunstakademie
liter. literarisch
Lit. Literatur
L.L.B. Bachelor of Law
L.A. Los Angeles
MAK Musikakademie
Manag. Dir. Managing Direktor
MHL Magister of Hebrew Literature
MPh. Magister der Pharmazeutik
Mas. Massachusetts
mediz. medizinisch
Mich. Michigan
Miss. Mississippi
Mo. Missouri
m. mit
Mitarb. Mitarbeiter
Mitgl. Mitglied
MdK Mitglied der Knesseth (Parlamentsabgeordneter
MS Magister of Science
N.J. New Jersey
N. Norden
O. Ohio
Ore. Oregon
Öst. Österreich
Pal. Palästina
Pg. Pädagogium
Pharm. Pharmazeut
Pol Polen
Pr. Präsident
Prof. Professor
prom. promoviert
Rb. Rabbiner
RbS. Rabbiner-Seminar
Rum. Rumänien
Rus. Russland
Sem. Seminar
S. F. San Francisco
Schft. Schriftsteller
S. Sohn
TH. Technische Hochschule
ThSem. Theologisches Seminar
T. Tochter
U. Universität
UB Universität Berlin
UJ Universität Jerusalem
USA Vereinigte Staaten von Amerika
UW Universität Wien
v. verheiratet
vorm. vormals
W Wien
Wtsch. Wirtschaft
Wiss. Wissenschaft
Zion. Zionist
Zeitw. zeitweise
ZO Zionistische Organisation
Ztschf. Zeitschrift
ZHL Israelische Armee
z. Z. zur Zeit
I., II. III. usw. Monate des Jahres

Schon viele Jahre hindurch war ich bemüht, einen kleinen "Who's Who der Wiener Juden in der Welt" zusammenzustellen. Aber diese Arbeit war mit einer grossen Reihe von Schwierigkeiten verbunden. Die erste, stets umstrittene Frage war, wer als "Wiener Jude" zu bezeichnen ist. Darüber gab es nicht nur in der Vergangenheit, sondern noch bis auf den heutigen Tag verschiedene Ansichten.

Schliesslich habe ich dafür einen Ausweg gefunden und in dieses Verzeichnis jene Juden aufgenommen, die in Wien geboren wurden , die in Wien studiert oder in Wien gelebt und gewirkt haben.

Das Verzeichnis kann trotz eifriger Bemühungen, die mir viel Zeit raubten und Kosten verursachten, auf keinen Fall Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Zahllose Fragebogen habe ich an Adressen, die mir bekannt waren oder mir mitgeteilt wurden, verschickt. Doch ein grosser Teil der Adressaten fand es überhaupt nicht der Mühe wert, zu antworten. Umsomehr gebührt mein Dank allen jenen, die mir prompt geantwortet und mich durch Mitteilung von Adressen unterstützt haben.

Bei allem berechtigten Stolz auf die bedeutenden Leistungen der Wiener Juden auf kulturellem, wirtschaftlichem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete wollte ich nicht nur besonders verdienstvolle Persönlichkeiten namhaft machen. Meine Sorge galt der Allgemeinheit. Denn mit diesem Verzeichnis ehemaliger Wiener Juden habe ich den Zweck verfolgt, abgebrochene Brücken, zerrissene Fäden zwischen einstigen Jugendfreunden, Schul — und Berufskollegen und sonstigen Bekannten, die heute in der ganzen Welt zerstreut leben, wieder herzustellen.

Ob und bis zu welchem Masse mir dies gelungen ist, bleibt dem Urteil der Leser überlassen. Sollte aber eine Vervollständigung wünschenswert erscheinen, werde ich sicherlich keine Mühe scheuen, - mich im zweiten Band des Werkes dieser Aufgabe zu unterziehen.

★

Aberfeld Neuman, DM., Arzt gb. Bukarest 1905, v. Clara Bercovici, 1 S., 1 T., U. Bukarest, Allg. Krankenhaus W., gewirkt Kantonspital Zürich, Lyon, London, Chefarzt "Elias" Krankenhaus Bukarest Verf. zahlr. Arb. in frz. Fachzeitschriften, Ehrengast des 4. Kardiologen-Weltkongresses in Mexiko, 1962. Tel-Aviv, Dizengoffstr. 21.

Achtentuch Herbert, gb. 1922 in W., Coll. of the City of NY, BBA, autorisierter Bücherrevisor. Adr.: 11 Riverside Drive, NY 23, NY, USA.

Adler Franz, gb. 1908 in W., UW, DJ, U. of Wisconsin, D.Ph., fr. Patentanwaltsanwärter, z.Z. U.-Prof. für Soziologie an der University of California. Adr.: U. of Calif., Davis, Calif., USA.

Adler Fred Peter, Physiker, gb. 1925, in W., ab 1942 in USA, v. mit Alicia S. Gulkis, 1 S., 1 T., Bdg.: B. S., U. of Cal.; M. S., Cal. Inst. of Tech., DPh, ab 1950 Chefphysiker, Dir. für Planung und Raumsysteme, Hughes Aircraft Co., Cal., vorher in versch. wiss. Positionen; Mtgl. Sigma Xi, Tau Beta Pi; Mitarb. zahlr. Fachschriften. Adr.: 1438 N. Kenter Ave., Brentwood. Cal.

Adler Hans, Dir. der Gemeindedienste, Lehrer für Phil. & Logik an Ind. U., Journ., gb. 1910 in W., U.W., HAK W., ab 1938 in USA; fr. Beamte bei Schenker & Co. W., Chefred. Radio Frankfurt 1945, Mitgl. Bnai Brith & zahlr. Org., Träger zahlr. Orden; Autor "Travel the Rainbow", Kolumnist "Pittsburgh Courier". Adr.: 5242 S. Hyde Park Blvd., Chicago, Ill., USA.

Adler Kurt Herbert, Musiker, gb. 1905 in W., ab 1938 in USA, v. Diantha Warfel, 1 S., 1 T., Bdg.: MAK W., U.W., ab 1938 Dirigent Chicago Opera Co., fr. am Reinhardt Theater W., Volksoper W., Opernhäuser in Deutschland und Italien, Asst. Toscaninis bei Salzburger Festspielen. Adr.: 162 W. 54 St., NYC, NY, USA.

Adler Max, gb. 1880 in Urfahr-Linz, fr. Spirituosen-Fabrikant, führ. Zion., Träger der "Pro Merito"-Auszeichnung, z.Z. Briefmarken-Händler. Adr.: 801 West End Avenue, NY 29, NY, USA.

Adler-Rudel Salomon, Sozialarbeiter, Sekretär Leo Baeck Institut, gb. Czernowitz, 1894, v. Fanny Hermann. Gen.-Sekr. Poale Zion Öst. 1915-18, Dir. Wohlfahrtsorganisation d. Ostjuden in Berlin 1919-30, Abt. -Chef Produktivwohlfahrt Jd. Gem. Berlin 1930-34, Gen. Sekr. Reichsvertretung der Jd. 1934-36 London 1936-45, Jewish Agency 1949-55, Mitgl. AC d. ZO, Vizepr. ZO in England, Red. "Jd. Arbeits-und Wanderfürsorge, Berlin" 1926-29, Mitarb. Jd. Lexikon, Encyclopädia Judaica und Philo-Lexikon, Berlin. Jerusalem, Saadia-Gaonst 1.

Adler Walter, Anwalt, gb. 1896 in W., ab 1900 in USA, v. Celia Ernstorf, 3 T., Bdg.: B.A., M.A. Brown U., LL.B. Harvard H., Rechtsanwalt ab 1923, Mitgl. zahlr. Org., Oberst i.R. der US-Armee in beiden Weltkriegen; Adr.: 33 Stadium Rd. Providence, R.I., USA.

Akzin Benjamin, D.rer.pol., D.J. SJD, Prof. Staatswiss. HU, Jerusalem, gb. Riga 1904, v. Ilse Löwenthal, 1 S., 1 T., Bdg: UW, U. Paris, U. Harvard, Assist. Harvard U. 1934-36, Portia Law School, Boston, 1936-41; U. S. Library of Congress. 1941-44, U. S. War Refugee Board, 1944-45, Dir. Amer. Zion. Emergency Council, Washington 1945-47; ab 1949 in Is., Dekan J. Fak. HU, Jerusalem 1951-54, 56-58, 61-63. Pr. Is. Polit. Sc. Ass.; Mitgl. Int. Social Science Council, Amer. Society of Int. Law; Is. jur. Ass.; Schft.: "Problemes fondamentaux de droit international public", Paris 1929; "Reflexions sur la science et l'education politique aux Etats-Unis". Paris 1938; "New States and Int. of Public Administrations" 1952, "Theory of Government" 1963, "State and Nation" 1964. Jerusalem, Bartinorast. 5.

Albeck Hanoch, U. Prof. Rabbi; gb. 1890 in Lowicz, ab 1936 in Is., Bdg.: D. Ph., U.W., Prof. emeritus, Geschichte der Halacha & Aggada, H, U. Jlem, fr. Prof. Hochsch. f. Wiss. des Judentums, Berlin 1926-35; Adr.: 3 Benjamin Metudela St., Jerusalem.

Almagor (Freller) Elischa, Gen. Dir. Yerid Hamisrach Messeges, gb. W. 1914, v. Mollie Souberg, 1 S., 1 T.; Bdg.: UW., H. für Wtsch. -Wiss. London, ab 1935 in Is., Abt. -Dir. für Erz. in Haifa 1951-56, Excl. Dir. ZOA House Tel-Aviv 1960-63. Adr.: Tel-Aviv, Arlosoroffstr. 102.

Altmann Manfred, gb. 1944 in Salzburg, U. Marburg, DJ, seit 1939 in England. Manag. -Dir. der Fa. Lennard and Tracy Ltd., Gründer und Präs. mehrerer jüd. Org. in England, Autor des "Contractus Aestimatorius" und Mitarbeiter int. Fachschriften für Wirtschaft, Recht, Kunst und Psychologie. Adr.: 5, Hydepark Gate, London S. W., Engl.

Alter Samuel M., DM, Arzt, gb. 1888 in W., ab 1891 in USA; Bdg.: B. A., DM, Harvard U., ab 1912 prakt. Internist, v. mit Selma Stahl, 2 T., Mitgl. zahlr. med. & anderer Org., Adr.: 333 Lucerne Blvd., L. A., Cal., USA.

Amir Arie Ing., Vize-Gen. Dir. Landwtsch. Min. Is., Berater der Reg. von Kenya im Auftrage d. Aussenminister. v., Ls.; gb. Polen 1900, v. Anda Pinkerfeld, 1 S., 1 T.; Bdg.: Hch. f. Landwtsch. W., ab 1923 in Is. Tel-Aviv, Achad Haam St. 87.

Angel Otto, gb. 1890 in W., UW, DJ, fr. Rechtsanwalt in W., z.Z. autorisierter Bücherrevisor in USA, Mitarb. des "Journal of Accountancy". Adr.: 430 West 24th St., NY 11, USA.

Anisfeld Max Ing., Chef der Forsch. Abt. und Dir. Tahal Is. Ltd.; gb. Krakau 1911, v. Bronia Kolbovsky, 1 1.; Bdg.: UW; British Army; Tel-Aviv, Harimonst. 10.

Apfel Harry, D.M., Arzt, gb. 1885 in Skalat, ab 1898 in USA, Bdg.: DM Long Island Coll. of Medicine, U. of Pa., v Helene Gross, 2 T., Kinderarzt Unity Hosp., Bklyn, NY ab 1954; Mtgl. zahlr. med. Org. & Verf. Beiträge in med. Schriften. Adr.: Eaton's Harbor, Northport, N.Y., USA.

Apfelberg Benjamin, Psychiater, Erzieher; gb. 1897 in W., ab 1898 in USA; M.D., L.I. Med. Coll.; v. mit Glady Kelley; als Psychiater am Bellevue Hosp. und als Prof, für Psychiatrie an der U.Y.U. School of Med. tätig. Adr.: 111-56 76 Drive, Forest Hills, L. I., N.Y., USA.

Apotowitzer Willi Zeev, A.C.I.I., Gen.-Dir. National Insurance Office Ltd., gb. 1918 in W., vorm. Laudongasse 55; Bdg.: Hch. f. Welthandel W. Ab 1938 in Is., Mitgl. H. Kammer, Dir. Rat Makkabi. Haifa, Isaac Ave. 16.

Arnold (Kellner) Paula, Journ. u. Schft., gb. 1885 in W., v., 1 S., 1 T.; Bdg.: UW, ab 1936 in Is., Mitarb. Manchester Guardian, Baltimore Sun, Jerusalem Post, Jedioth Chadashoth; Autor "Birds of Israel". Benjamina (Israel).

Arnold-Herstein Rosa, DPh, Chef "Joel Engel" -Konservatorium; gb. Rzesow 1896; Bdg.: UW, MAK W.; Tel-Aviv, Baltimore St. 13.

Arnon Michael, Is. Botschafter in Accra; gb. W. 1925; v. mit Hadara Strod, 1 S., 1 T., Bdg.: U. London, Journ. Jerusalem Post 1945-48, ab 1949 im Is. Aussenministerium. Jerusalem, Palmachstr. 32.

Ascher Franzi, gb. 1917 in W., M. -Ak. in W., seit 1938 in USA, Prof. an New School for Social Research, Musikkritikerin, Autorin zahlr. Essays und Kurzgeschichten. Adr.: 42-54 Judge St., Elmhurst 73, NY, USA.

Austerlitz Franz, Kaufmann, gb W. 1912; HAK W., IKG-Kultusvorst. 1948-56, ab 1949 Mtgl. d. Vorst. "Jüdische Einigkeit" in W., Bnai Brith; z.Zt. Wien 5., Franzensgasse 6.

Avi-Guy (Icht) Zvi, Stadtbeamter TA, gb. W. 1934, v. Haviva Kruvi, 1 S., 1 T., ab 1939 in Is. Bdg.: HU, Chef des Büros des Arbeitsministers 1956-59, Direktor des Bürgermeisteramtes und Sprecher von TA, Co-ed. und Übersetzer Tel-Aviv, Dubnowst. 22.

Avriel (Überall) Ehud, Is. Botschafter in Rom, gb. W. 1917, v. Hannah Eliasberg, 3 T.; Bdg.: Hum. Gym. W.; Chef Jugendalijah in W., ab 1939 Mitgl. Kibbuz Neoth Mordechai; Mitgl. Rettungskom. der Jew. Agency, Istanbul 1942/44, Illeg. Alija 1944-47, 1. Is. Gesandte in Prag, Budapest 1948, Bukarest 1950, Gen-Dir. d. Büros des Min.-Präsidenten, MdK 1955, Botschafter in Ghana und Liberia 1957-60, in Kongo 1960-61. z.Zt. Israel-Botschaft, Rom.

Avissar Eytan, ZHL-Offizier, gb. 1892 in Sambor, fr. Edler von Friedmann, Bdg.: Mil. Ak. in W., Hch. für Welth., W.; v. mit Sidonia Bincer, 1 T., ab 1938 in Is., Brig. Gen. ZHL i.R., Präs. des Obersten Militärgerichtes 1948-53, stell v. Stabschef d. Haganah 1938-48. Autor: 2500 Jahre Taktik, Hohe Strategie der Materialisation, Die Kriege des Judah Maccabäa; Adr.: 30 Haneviim Str., T.A.

Baar Arthur, Rentner, vorm. Journ., Kaufmann, gb. W., 1890, 1 S. Bdg.: U.W., ab 1912 Zion., Journ., Leiter von "Hakoah" W., Verf. "50 Jahre Hakoah," zahl. Zeitungsartikel, vorm. Chefred. "Neues Wiener Sportblatt". Ramat-Gan, Harechasimstr. 18.

Baar Emil N., Rechtsanwalt, gb. 1891 in W., ab 1893 in USA, Bdg.: B.A., LL B. Columbia U.: v. mit Amelie Wasch; Mitinh. Anwaltsfirma Baar, Bennet & Fullen N.Y.C., Richter am Obersten Gericht von N.Y. 1951, Ehrenpr. Union Temple of Bklyn, Pr. Jewish Hosp. Bklyn, Mitgl. zahlr. jüd. Org. und philantrop. Ges.; Adr.: 135 Eastern Parkway, Bklyn, N.Y., USA.

Babad Joseph, Prof. DPh., U. Prof., gb. 1908 in Lubaczow, U.W., Th. Sem. W., U. Pittsburgh; v. Minnie Offman, 2 T.; ab 1940 in USA, Dekan Hebr. Theol. Coll., Chicago, Prof. für Bibel, Mitgl. Histadrut Ivrith, fr. Pr. Hapoel Hamisrachi. Autor: History of Jews in Medieval Carinthia. Adr.: 7135 N. Laramie, Skokie, Ill.

Backer Marcus, gb. 1896 in Buczacz, UW, DM, vorm. Prof. für Mediz. an der Yale U., New Haven, Conn., z.Z. Arzt, Consult. St. Vincent's Hosp., Bridgeport, Conn. Autor zahl. mediz. Fachwerke. Adr.: 31 Harlem Ave., Bridgeport 6, Conn., USA.

Balaban David Desider, B. Com. Gen.-Dir. Ararat Insurance Co. Ltd., gb. Budapest 1909, v. Edith Schnitzer, 1 S., 1 T., Bdg.: U.W. H. f. Welthandel W., ab 1938 in Is. Tel-Aviv, Schlomo Hamelechstr. 29.

Bamberger Carl, gb. 1902 in W., UW, Dirigent zahl. Opernorchester. Adr.: 171 West 79 St., NY 24, NY, USA.

Bar-Dayan Chaim, D. Ph., Lehrer, gb. Kiew 1899, v. Margot Engel.; Bdg.: MAK W., Stern Konservatorium, Berlin. Ab 1937 in Is., Lehrer am Lehrerseminar in Beth Hakerem; Mitarb. zahl. Ztg., ed. Gesammelte Werke von Moses Mendelsohn in 7 Bd.; Jerusalem, Hapalmachstr. 11.

Bar-Hillel Jehoschua, M. A., D.Ph., Prof. f. Logik nud Philosophie d. Wiss., H.U. in Jerusalem; gb. W. 1915; v. Schulamit Aschkenasi, 2 T., Bd.: H.U., Jerusalem. Ab 1933 in Is., Mtgl, AKWiss. in Is., Jerusalem, Abarbanel St. 30.

Baron Salo W., D. rer. pol., D.J., Historiker, Erzieher, Schft., gb. 1895 in Tarnow, ab 1926 in USA, v. Jeanette Meisel, 2 T., Bdg.: U.W., Rb. Sem. W., D.H.L., HUC, Cincinatti, LL.D. Dropsie Coll., D. Litt. Rutgers U.; Prof. emer.- für jüd. Geschichte, Literatur und Institutionen, Columbia U., Dir. Center of Israel and Jewish Studies, Prof. für Geschichte und Bibliotheker an Jüd. Inst. für Religion, M.Y.C., Ehrenpr. Conf. für Jüd. Studien, Jewish Cultural Reconstruction Inc., Amer. Acad. für Jüd. Forschung, Amer. jüd. hist. Ges., Berater der Kulturkommission der Claims Conf., & zahl. jüd. und hist. Gesellschaften. Autor: Soziale und rel. Geschichte der Juden I-VIII, Bibliographie jüd. Sozialstudien, Die jüdische Gemeinschaft: ihre Geschichte und Struktur bis zur amer. Revolution I-III, Moderner Nationalismus und Religion; Ed.: Essays on Maimonides, Jewish Social Studies (Vierteljahresschrift), Chef-ed.: Historische Dokumentation des am. Judentums, Weltgeschichte des jüd, Volkes XIV-XX. Adr.: 29 Claremont Ave, N.Y., USA.

Barta fr. Brandenburg Emanuel, gb. 1881 in Budapest, Zion., Kaufmann, Adr.: Ave. Insurgentes 386, Mexico City.

Barth Georg Zeev, Journalist, gb. 1919 in Budapest; Gym, Handelsakad. Pistyan, CSR., v. mit Irene Aviva Porges, 1 S.; Redakteur "Jedioth Chadashoth" in Tel-Aviv; Gen. Sekr. Revisionistische Partei in CSR 1945-49, Zion.-Revis. Union in Öst. 1949-51, Chefred. Yedioth Hayom bis 1954, Israel-Korrespondent zahlr. dtsch. & öst. Zeitungen; Adr.: 17 Moria St., Ramat-Gan.

Bato Yomtov Ludwig Dr., gb. 1886, U. Turin, Deleg. Zion. Kongr., vorm. Vors. Zion. Zentralvereines u.d. Inneröst. Distriktskomitees; fr. "Donau-Dampfschiffahrtsges. in W., Red. "Jüdische Zeitung" in W., Mitgl Hch. Verein "Theodor Herzl", ed. "Jüdischer National Kalender", Mitgl. Pr. KH und KKL, Bethausvorst. Synagoge Seitenstettengasse in W., 1933-40 Dir. KKL in Rumänien, 1952-60 öst. Abt. URO in Is.; Autor: "Don Josef Hanassi", "Die Juden im Alten Wien" (1928). Seit 1940 in Israel: Adr. Ramat-Gan, Ramat Chen, Rasielstr. 28.

Bauer Heinz, DM, Arzt. gb. 1914 in W., ab 1946 in USA, U.W., U. School of Med. Atlanta, Ga., v. Elizabeth Heller, 1 S., 2 T., an Walter Reed Armee-Forschungsinstitution in Washington ab 1961, asst. Prof. für Pathologie an Emory U. School of Med., Pr. ZOA in Atlanta, Mitgl. jüd. & med. Org., Adr.: 8601 Manchester Rd., Silver Spring, Md., USA.

Bauer Paul, gb. 1900 in W., UW, DM, Arzt in W., Sekundararzt der Krankenanstalt "Rudolfstiftung" in W., seit 1939 in USA, Arzt in Brocton NY. Adr.: 14-16 Highland Ave., Brocton, NY. USA.

Baumgarten Joseph Prof., D.Ph., Erzieher, Rabbiner, gb. 1928 in W., 1939 in USA, Bdg.: B.A. Bklyn Coll., DPh John Hopkins U.; v. Naomi R. Rosenberg, 2 S., 2 T., Rabbiner Bnai Jacob Cong., Prof. rab. Literatur, Baltimore Heb. Coll., Übersetzer der Hodayot aus den Rollen vom Toten Meer. Adr.: 3619 Patterson Ave., Baltimore, Md., USA.

Baumgardt David, gb. 1890, UW, D.Ph., Prof. der Philosophie an der U. Berlin, z.Z. in USA. Prof. an der U. Col. of NY, Autor zahlr. philosoph. Bücher, wie "Das Möglichkeitsprinzip", "Baader und die philosophische Romantik", "Seele und Welt", "Der Kampf um den Lebenssinn", "Spinoza und Mendelssohn" u.a.m. Adr.: The Fleetwood, Long Beach, NY, USA.

Beauchamp fr. Boschan Frederik, gb. 1889 in W., UW, Dr.rer.po., Bücherrevisor, lebt in Australien. Adr.: 8 Innes Rd., Greenwich, NSW, Australia.

Beck Walter, gb. 1910 in W. ehem. Hakoah-Funktionär, z.Z. Verkäufer. Adr.: Portland, Ore. 5522 S.E. 28th Ave. USA.

Becker Fritz, WJK-Vertreter für Italien, gb. 1920 in W., ab 1941 in Italien, v. Adele Grassi, 1 T., 1 S., Stellv. Sekr. Verband ital. jüd. Gemeinden 1946-47, Adr.: Largo dei Librari 89, Rom.

Beecher vorm. Becher Georg, gb. 1893 in Kolomea, Pol., TH in W., Dipl. -Ing., seit 1938 in Australien, v., 2 S., z.Z. Managing Director, Adr.: 24 Ferndale St., Chatswood NSW, Australien.

Beer Sanel, gb. 1886 in W., DM, Primar in W., seit 1938 in USA, Direktor und Besitzer des Rivermont Park Sanatoriums in Miami, vorm. mediz. Mitarb. d. "Wiener Morgenpost" und des "Wiener Journal". Ed. eines Gedichtsbandes. Adr.: 1459 N.W. South River Drive, Miami, Fla., USA.

Belf Egon, gb. 1902 in W., Absolv. der HA; W., Kaufmann, seit 1949 in USA, Mitarb. an Fachzeitschr. d. Eisen-und Metallbranch. Adr.: 1115 ½ Cardiff Ave., L.A., Cal.

Bell Theodore H., vorm. Hans Theodor Wiener, gb. 1903 in W., Hakoah-Funktionär, Träger des Öster. silb. Sportabzeichens, z.Z. Immobilienhändler, Adr.: 10 Melbourne Rd., Great Neck, L.I. NY, USA.

Bellak Leopold Prof., DM, gb. 1916 in W., ab 1938 in USA, v. mit Sonya Sorel, 2 T., Bdg.: U.W., U. Boston, U. Harvard, N.Y. Med. Coll.; ab 1946 in Privatpraxis, Dir. für Psychiatrie an N.Y. Med. School, Gastprof. Coll. of the City of N.Y., Mitgl. zahlr. wiss. Org., Autor mehrerer Werke über Psychiatrie. Adr.: 22 Rockwood Dr., Larchmont, N.Y., USA.

Beller Jehuda Aharon, Prof. für Neurochirurgie an der Med. Fak. H.U., Jerusalem; gb. Grodzisko 1912, ab 1939 in Is.; Bdg.: U.W., Arzt Schweizer Hosp. Tiberias 1940-42, Chefarzt 1948, Leiter der Abt. für Neurochirurgie Rothschild, Hadassa U. Hosp., Jerusalem; Mitgl. der Research Ass. in Neurology, Columbia U., Ass. Prof.; Jerusalem, Marcusstr. 12.

Beller Nathan, Immobilienagent, gb. 1922 in Öst., v. Rachel Silbermann, ab 1947 in Australien; Man. Dir. N. Beller & Co. Pty Ltd., Zion., Mitgl. & Funktionär zahlr. Org. und Inst.; Adr.: 73 Marine Parade, Elwood S. 3, Vic. Australia.

Ben-Amittay (Golub) Jacob, M.J., RA, Journ., Schft.; gb. Luck 1900, v. Regina Chomska, 2 S., Bdg: U. Kiew, W., Berlin. Ab 1913 in Is., von Türken verbannt, während antijüdischer Pogrome vom Poln. Militärtrib. zum Tode verurteilt, 1921 aus Gefängnis Brest-Litowsk entführt, IZL-Führer, von Engländern interniert, Mitbergr. der Rev. Partei, des Is. Inst. für Polit. Angelegenheiten; Co-ed. "International Problems", Mitgl. Lions International & Bnei Brith, Autor "Political Science", "Sefer Hamischalim" u.a.; Tel-Aviv, Dubnowst. 18.

Ben David Chaim, Aluf (Brig-Gen.) Mitgl. Gen.-Stab d. ZHL, gb. W. 1919, v,. 3 S.; Bdg.: Chajesgymn. W.; Ab 1938 in Is., Berufsoffizier, Militärsekr. des Premiers 1958-63.

Ben-Dor (Brudner) Abraham, Aluf-Mischne (Oberst), Zivilabwehr, gb. W. 1915, v. Debora Landmann, 1 S., 1 T., ab 1936 in Is., Jüdische Siedlungspolizei 1937-45, Haganah 1945-47, nachher ZHL.

Ben-Dor Dan, Arch., Chef Consul. Arch. d. Hadassah Medical Services Is., gb. Öst., 1903; Bd.: TH W., z.Zt. Privatarch., Jerusalem, Haneviimstr. 29.

Ben Dor Immanuel, DPh., Archeolog, Vize-Dir. Abt, f. Antiquitäten; gb. Okopy 1913; Bdg.: Jd. Lehrer-Sem. W., U.W., U. Rom; Mitgl. American School of Oriental Research Expedition nach Bet-El, Liverpool U. Exped. nach Jericho; Bibliothekar Rockefeller Museum, ab 1948 in Is., Autor Art. in arch. Ztschft.; Raschbastr. 4, Jerusalem.

Ben Dor Raphael, Architekt, gb. 1904 in Okopy, v. Dr. Dunja Schechter, 2 T.,

Bdg.: Polytechnikum Mailand. Jerusalem, Talbie, Manestr. 4.

Ben-Nathan Ascher, Is. Botschafter in Bonn; gb. 1921 in W., v., 1 S., 1 T., Bdg.: U. Genf, Sekr. und Kass. Kibbuz Medorot-Zeraim, 1938-44, in Europa-Mission für Alijah B und Untersuchung von Kriegsverbrechen 1944-47, Aussenministerium 1948-51, Vertr. des Verteidigungsministeriums in Europa 1956-59, Gen.-Dir. Verteidigungsministerium 1960-65, Tel-Aviv, Hameasfim St., 2.

Bentsur Schmuel, Is. Botschafter in Bern; gb. 1906 in Ungarn, ab 1934 in Is., Konsul in Budapest, Leiter der osteurop. Abt. Aussenministerium, Generalkonsul in W. 1955, Gesandter in W. 1956-58, stellv. Gen.-Dir. des Aussenministeriums 1958-62. Adr.: Israel-Botschaft Bern.

Bergler Edmund, D.M., Psychiater und Schft., gb. 1899 in Öst, v. mit Marianne Blumberger, U.W., ab 1938 in USA, Dozent am N.Y. Psychoanal. Inst., Mitgl. A.M.A., Autor zahlr. Werke auf d. Gebiete der Sexualwissenschaft. Adr.: 251 Central Park W., N.Y., USA.

Bergner Elisabeth (bürgerlich: Elisabeth Czinner), Schauspielerin, gb. 1899 in W., Adr.: 14 East 75th St., N.Y., USA.

Berlstein Alfred, gb. 1892 in Pol., UW, Bibliothekar, wissenschaftl. Mitarb. an Fachzeitschr. über Judaika und Slavistik. Adr.: 780 Riverside Drive, NY 32, NY, USA.

Better Theresa, MD, Geburtshelferin; gb. Lemberg 1897, v., 1 S., 1 T., Bdg.: U. Lemberg, UW. Ab 1924 in Is., Gründerin des Entbindungshospitals in Haifa, Klinik für Eheberatung, im Auftrage des Is. Aussenministeriums Gynäkologische Beraterin in Burma, Autorin zahl. wiss. Artikel. Haifa, Mt. Carmel, 92 Sea Rd.

Bibring Grete L., Prof., DM; Psychiater, U. Prof.; gb. 1899 in Öst., v. mit Edward Bibring, 2 S., ab 1941 in USA. Bdg.: U.W. Prof.; Chefpsychiater, Beth Israel Hosp., Boston. Mass. ab 1955, clinical für Psychiatrie an der med. Fakultät Harvard U., ab 1959 Vizepräs. Intern. Psychoanalytische Ges., Mitarb. in Fachzeitschriften; Adr.: 47 Garden St., Cambridge, Mass., USA.

Bickels Jacob, MD, Urolog, vorm. Pr. Israel Medical Assoc., Gründer und Pr. Israel Urological Ass., Dir. "Harefuah"; gb. Lemberg 1895, v. Julia Witlin; Bdg.: U. Lemberg. U.W.; ab 1926 in Is.

Bienenfeld Franz Rudolf Dr., Jurist, Rechtsberater des JWK und der UNO, gb. 1886 in W., UW, DJ, Berater der österreichischen Regierung und Dir. Zentrale Lebensmittelorg., Autor: The Germans and the Jews, Rediscovery of Justice, The Religion of the Non-Religious Jews etc. Adr.: 14 Arkwright Rd., London, N.W. 3.

Birnbaum Salomo Ascher, gb 1891 in W., UW, DPh., v. mit Irene Grünwald, 3 S., 1 T., Universitätsdozent in London, Autor zahl. wiss. Werke über Jiddisch und osteurop. jüd. Studien, Mitarbeiter von Enzyklopädien und Lexika. Adr.: 9 Carysfort Road, Stoke Newington, London, N. 16, England.

Birnholz Marco M., gb. 1885 in Kalucz, UW, Mag. d. Pharm., Apotheker i.R., Zion., Besitzer eines Privatmuseums von 40.000 Blatt Radierungen und Kupferstichen. Adr.: 33-45 60th Place Woodside 77, L.J., NY, USA.

Bishop Martin M., vorm. Bischofswerder, gb. 1899 in W., Fabrikant, seit 1939 in USA. Adr.: Riverside Drive 300, NY, USA.

Blau Kurt, gb. 1917 in W., Wayne U. Detroit, Chicago Coll. of Podiatry u.a., Podiatrist, Präs. der Washington State Podiatry Ass., Adr.: 3115 North 20th Tacoma 7, Washington, USA.

Bloch Chaim, gb. 1881 in Nagy-Bocsko, Ung., Schft. u. Rabbiner. Seit 1933 in USA. Autor von "Der Prager Golem", "Die Gemeinde der Chassidim", "Israel der Gotteskämpfer", "Gottes Volk und seine Lehre," "Kabbalistische Sagen" u.a.m. Adr.: 2050, Davidson Ave. NY, USA.

Blum Ludwig, Maler, gb. 1891 in CSR, v. Dina Mayer, 1 T., Bdg.: Kunstak. W., Meisterschule, Prag; ab. 1923 in Is.; Werke in Is. und Auslande ausgestellt. Jerusalem, King Georgestr. 33.

Blum Uri, Lehrer am Lehrerseminar der Kibbuzim, Schulinspektor, ed. "Urim"; gb. in Öst. 1904, v. Batia Wagenberg, 1 T.; Bdg.: Lehrersem. in W.; ab 1929 in Is., Autor von Fachbuch über Lehrmethoden an Elementarschulen und zahl. Art. in Fachschriften. Jerusalem, Mendelestr. 8.

Bondi Aron (Alfred), Professor für Tiernährmittel und Biochemie; gb. W. 1906, v. Chava (Eva) Merkim, 1 S., 1 T.; Bdg.: UW, Forschungsass. U. Berlin, U.W., Leiter der Abt. für Tiernährmittel und landwtsch. Forschungsstation in Rechowot 1940-59. Rechowot, Beerist. 35.

Bondi Felix Lester, gb. 1914 in W., Metallgrosshändler in W. und Baltimore. In USA seit 1941. Adr.: 3814 Menlo Drive, Baltimore 15, Maryland, USA.

Boyko Elisabeth, DPh, FWA, FR, HS, Forschungsbeamte im Negev Institut und beim Forschungsrat des Büros des Premierministers; gb. W., v. Hugo Boyko, 2 T., 1 S., Bdg.: U.W., ab 1955 in Is., Gründerin des Experimentalgartens in Eilat, Vortragende bei zahlr. int. wiss. Kongressen, Radiovorträge. Trägerin der Fleming-Medal 1959. Wiss. Publikationen. Rechowot, Ruppinstr. 1.

Boyko Hugo Nathanel, DPh, F.W.A., Botaniker, Gen.-Sekr. der Weltakademie für Kunst und Wissenschaft, Träger des Weizmann Preises 1957, Fleming Medal 1959, Teilnehmer zahl. int. wiss. Kongresse, Mitgl. ausl. Ak. d.W.; gb. W. 1892, Bdg.: U.W., v. Elisabeth Spitzer, 2 T., 1 S.; Ed. zahl. wiss. Publikationen. Rechowot, Ruppinstr. 1

Böhmer Robert, Schuhgrosshändler, gb. W. 1912, Bdg.: HAK W., 1938-45: Dachau, Buchenwald, Lager in Frankreich, ab 1940 Bijouteriegrosshändler in Buenos Aires, ab 1953 W., vorm. Vizepräsident und Kassierer des "Hakoah", Mitbegründer der Bnei Brith-Loge "Zwi Perez Chajes" in W. Z.Zt.: W. 18, Eduardgasse 8.

Brach Paul, gb. 1893 in W., UW, DJ, v. mit Tekla R. Tilles, 1 S., 1 T. Adr.: W.I, Elisabethstr. 4.

Brainin Joseph, Publizist, Journ., gb. 1895 in W., Bdg.: U. Berlin, Genf, Liege, Montreal, ab 1921 in USA, v. Salomea Neumark, 1 S., 1 T., Exec. Vize-Pr. Amer. Comm. für Weizmann Inst. Diente 1917-18 in Jüd. Legion in Pal. fr. Journalist, Auslandskorr., Vertreter Ullstein-Verlag Berlin u.a.m. Adr.: 172 W., 79 St., N.Y.C., USA.

Brainin Max, gb. 1909 in W. TH in W., Ing., Arch., Gebrauchsgraphiker, v. mit F. Elise. Seit 1938 in USA. Direktor und Teilhaber eines Kunststudios. Adr.: 44-05 Mac Nish St., Elmhurst 73, NYC, USA.

Brandmann Israel, Dirigent und Musiklehrer, gb. Ukraine 1901, v. Brana Grinberg, 2 S.; Bdg.: Leningrader Konservatorium, MAK W., ab 1921 in Is., Gründer des 1. Arbeiterchors, Komponist zahl. Musikwerke. Tel-Aviv, Achad Haamstr. 134.

Braun Karl, Ass. Prof. für Med., HU, Chef Cardiovascular Unit, Hadassah U. Hosp., Jerusalem, Pr. Israel Heart Soc.; gb. Öst. 1912; Bdg: U. Graz. Ab 1938 in Is., Autor wiss. Artikel über Herzforschung. Jerusalem, Alcharisistr. 10.

Braun Manfred, U. Graz, DM, fr. Arzt am Wiener Allgemeinen Krankenhaus, v. mit Martha Steffy, Arzt in USA, Adr.: 345 W 58th St., Apt. 5 T, NY 19, USA.

Braver Bernhard, Beamter, Journ., gb. 1891 Meierhof Berezkow, v. Elsa Radlmesser, bis 1938 Inspektor der W. Kreditanstalt, Mitgl. Dir. KH, Mitarb. "Dokumentation" W., Gründer und Hrsg. "Unser Weg". Adr.: Wien IV, Grosse Neugasse 32/19.

Braver Mosche, DPh., Journ., Mitgl. "Hatzofeh"-Redaktion, gb. W. 1919, v. Rina Harison, 2 T.; Bdg.: Misrachi Lehrer Col., Jerusalem, Kings Col., London, U. Jerusalem, U. London. Ab 1920 in Is., journ. tätig, Autor "Physical, Ethnological and Political Boundaries in Asia", ed. Atlanten und Landkarten. Ramat-Chen, 101. Str. 29.

Brawer Abraham J., DPh, Lehrer i.R., Schft.; gb. 1884 Stryj, v. Sarah Mayersohn, 1 S., 2 T., Bdg.: U.W., Th.Sem. W., Ab 1911 in Is., Lehrer und Dir. zahl. Schulen; Rabbiner der öst. Gem. in Istanbul 1916-18; Ed. Reisebücher über Libanon, Syrien, Irak u. Persien, Geschichte d.J. in Galizien, Schulbücher und Atlas. Jerusalem, Kirjat Mosche, Beit Berto.

Brenner Jacob Dr., öst. Konsul in Tel-Aviv, Adv. und Notar, gb. 1903, v. Dr. Elisabeth Rubinstein, 1 T., Bdg.: U.W.; Leiter Zion. Flüchtlingskomitee in Brüssel 1938-40, ab 1944 in Is., priv. Anwaltspraxis, Tel-Aviv De Haas Str. 14.

Brod Joseph, gb. 1908 in W., Hch. f. Welthandel in W., Dkfm., Teilhaber eines Fotogeschäfts. Adr.: 355 24th. Av. San Francisco, Calif. 94121, USA.

Bronner Fred, vorm. Ferdinand, gb. 1908 in Auschwitz, Pol., UW, DJ, Spielwaren-Importeur in USA. Adr.: 45 Sutton Place South, New-York, NY, 10022, USA.

Bronstein Menachem Dr., Priv.-Psycholog und Pädagog; gb. 1903 in Dunajewitzi, Bdg.: U.W., U. Berlin, Sorbonne, Ed. zahl. wiss. Werke. Tel-Aviv, Nachmani Str. 34.

Brosch (Broczyner) Theodor Dr., Prof. HU & TA U., vorm. Steuerberater, gb. in Strasow, 1900, v. Edith Mendelsohn, 1 T., Bdg.: U. Königsberg, Berlin. Einkommensteuerkom. 1954-59. Metudelast. 32, Jerusalem.

Brott (Weissbrod) Jehuda Dr., Dir. Pharm. Dept., Gesundheitsministerium. gb. 1908, Tarnopol, v. Klara Reisberg, 1 T.; Bdg.: Chajes-Gymnasium W., in zion. Jugendbewegungen in W. tätig, Delegierter zum Zion. Kongr. u.a. Adr.: Jerusalem, King George Ave. 62.

Brown Fr. Braun Martha Steffy, gb. 1898 in W., U. Freiburg i. Br., UW, D., fr. Wirtschaftsjournalistin, z.Z. Prof. für Wirtschaftslehre am Brooklyn College, seit 1940 in USA. Adr.: 510 East 23d St., NYC, NY, USA.

Bruckner Julius, gb. 1908 in W., fr. Turnlehrer in W., Tel-Aviv, Richmond Va., z.Z. Abteilungsleiter in einem Autoreifen-Unternehmen. Adr.: 4720 West Franklin St, Richmond, Va., USA.

Buchband Martin D., Arzt, gb. Przemysl 1895, v. Lily Steinfeld, 1 S., ab 1938 in USA, Bdg.: U.W., im Lehrkörper der U.W. 1924-36, Rothschild-Spital W. 1936-38. Spezialist für Ohren-Nasen- und Halserkrankungen, Adr.: 241 Central Park W., NYC, USA.

Bulz Emanuel gb. 1917 in W., U. und Rab.-S. Paris, DPh und DJ. Rb. seit 1959 in Luxemburg, Landessrabbiner, Verf. von "Le divorce en droit rabbinique dans ses rapports avec le droit laique moderne". Adr.: 59, Route d'Arlon, Luxembourg.

Carlebach Julius, Kunsthändler, gb. 1909 in Lübeck, Bdg.: U. Berlin, U.W., U. Hamburg; v. Josefa Silberstein, ab

1938 in USA, Pr. Carlebach Gallery Inc. ab 1938; Ehrenass. des Kurators des Jüdischen Museums in W. Adr.: 605 East 82 St., NYC, USA.

Carner Mosco, Dirigent, Musiker, Kritiker, Schft., gb. 1904 in W., Bdg.: U.W., D.Ph., ab 1933 in Eng., v. mit Elisabeth Bateman; Gastdirigent Royal Philharmonic Orchestra, BBC, London Symphony Orch., London Philharmonic Orch., Dirigent Danziger Opernhaus 1939-33, Mitgl. zahlr. musik. Ges., Autor zahlr. musik. Werke und kritischer Biographie Puccinis. Adr.: 14 Elsworthy Rd., London N.W. 3, Eng.

Charles fr. Czaczkes Sascha, gb. 1896 in Hotin, Russ., UW, DPh, v.m. F. Regina, 3 T., seit 1928 in USA, Lehrer an der Ramaz High School, Übersetzer und Autor von Theaterstücken.

Charney Hanna K., U. Prof., gb. 1931 in W., ab 1948 in USA, Bdg.: Hunter College, B.A., Smith Coll., M.A.; Columbia U., D.Ph.; v. mit Maurice M. Charney; Asso. Prof. für Französisch und mod. Sprachen Hunter Coll., Mitgl . zahlr. zahlr. Fachverbände und Studentenverbindungen. Adr.: 220 Berkeley Pl., Bklyn, N.Y., USA.

Cohen Israel, Journ., Schft., gb. Ulszakowcze 1905, Bdg.: L. Sem. W., v. mit Zvia Gordon, 2 T., ab 1925 in Is.,; Ed. Hapoel Hatzair ab 1948; Übersetzer ins Hebr., Autor mehrerer Werke, Mitgl. des Schft.-Verb., des Mapai-Landes- Com.; Adr.: 54 Reines St., Tel Aviv.

Chorin Jehuda, Pr. des Dir.-Rates Yachin Chakal Ltd., Mtgl. Citrus Marketing Board, Gen. Sekr. Merkas Chaklai, Pr. Berater Com. Bank of Israel, Pr. Mapai-Wirtschaftscom.; gb. Polen v. Mathilda Spindel, 2 T. Bdg.: U.W., ab 1922 in Is., Is. Deleg. zur FAO-Konferenz in Rom, Verf. zahl. Fachartikel in hebr. Presse. Rechowot, Moscovith St. 35.

Chorin Mathilda DPh., Dir. Plant Pathology Div., National Univ. Inst. for Agricultural Research, gb. 1903, Polen, v. Jehuda Chorin, 2 T., Bdg.: U.W., ab 1928 in Is., wiss. tätig in Rechowot ab 1930. Rechowot, Moscovitch St. 35.

Cogan née Milch Isabelle, gb. 1909 in Podhajec, Pol., UW, DM, Ärztin, Psychoanalytikerin. Adr.: 1040 Park Ave., NYC, NY, USA.

Copeland vorm. Kaplan Robert, gb. 1911 in Boston, Mass., U. Boston und Harvard, DPh, Prof., Ed. zahlr. wissenschaftlicher Bücher. Adr.: 6 Berkshire St., Swampscott, Mass. USA.

Dafni Reuven, Dir. Is. staatl. Behörde für Sport und Körperkultur; gb. 1913 Zagreb, v. Betty Elbing, 1 S., 1 T.; U.W., U. Columbia. Ab 1935 in Is., Mitbergr. Kibbuz Ejn Gev, British Intelligence-Dienst 1940-45, Is. Konsul in Los Angeles 1948-51, Sprecher des is. Aussenministeriums 1951-53, Konsul in NY und Dir. Is. Inf. Office in NY 1953-56, Dir. America-Is. Cult. Foundation 1957-58, Dir. Is.-Büro UJA 1959-60. Jerusalem, Hapalmachst. 56.

Dauber Lucian, gb. 1881 in Bukschoja, Bukowina, DJ, Rechtsanwalt und Strafverteidiger. Adr.: 1052 College Ave, Bronx, NY, USA.

Davidovic Solomon Prof., Dr., U.-Prof. i. R., gb. 1891 in Belgrad, Bdg.: U.W., D.M., v. Ella Koen, 1 T., vorm. Prof. der Chirurgie. Adr.: Vojvode Milenka 20a, Belgrad, Jugosl.

Davidsohn Israel, Patholog, U. Prof., gb. 1895 in Tarnopol, Bdg.: U.W., D.M., U. Berlin, ab 1923 in USA, v. Clara Freud, 1 S., 1 T., ab 1947 Dir. der path. Abt. des Mt. Sinai Hosp. Chicago, Ill., fr. Prof. für Pathologie an U. of Ill., Pr. des Blutbankverbandes von Ill., Mitg. zahlr. Verbände und Ges., Autor zahlr. Werke auf dem Gebiete der Pathologie und Mitarbeiter von 130 med. Zeitschr.; Adr.: 6927 S. Ogleby Ave., Chicago, Ill., USA.

Derech (Drechsler) Schlomo, Journ., Red. "Lamerchaw", gb. 1911 Jazlovice, v. Dvora Gutherz, 2 S., Bdg.: H.W., ab 1929 Mitarb. jüd. Zeitungen in W. und Hechaluz-Zentrale, ab 1935 in Is., Mitgl. Histadrut-Rates, journ. und polit. tätig, Sekr. der Achduth Haawodah. Kibbuz Giwat Chajim, Hameuchad.

Deutsch Leo, Dr., Prof.; Arzt und Erzieher,gb. 1893 in W., Bdg.: U.W., D.M., v. Helene Reiss, 1 T., 1 S., ab 1938 in Mexico; Adj. Prof. Grad. School, Universidad Nacional Autonoma de Mexico, fr. Arzt d. Arbeiterkrankenkasse in W., fr. Pr. Jüd. Ärzteverb. in Mexico, Mitgl. Verb. Freunde H.U. Jlem, Mitarbeiter von 25 med. Fachschriften. Adr.: Edificio Condesa C-5, Calle de Pachuca, Mexico. D.F .

Deutsch Martin Dr. Prof., Physiker, U. Prof., gb. 1917 in W., ab 1935 in USA, Bdg.: Mass. Inst. Tech., D.Ph.; v. Suzanne Zietlin, 2 S., ab 1935 Prof. Mass. Inst. of Tech., Mitgl. zahlr. Fachverb., Mitarbeiter von Fachschriften auf dem Gebiete der Nuklearphysik. Adr.: 43 Reservoir St., Cambridge, Mass., USA.

Diesendruck Mendel Wolf, Rabbi, Erzieher, Schft., gb. 1902 in Stryj, Bdg.: Rb. Sem. W., U.W., v. Helena Einhorn, 2 S., 1 T., ab 1952 in Brasilien, Rb., Congregacao Israelita Paulista, Sao Paulo, Vizepr. Zion. Org. Sao Paulo; fr. Mitbegr. Kantorenschule in W., Rb. der jüd. Gem. in Lissabon 1930-52, Ehrenvertr. Jew. Agency in Lissabon 1940-52, Pr. Zion. Org., in Portugal 1940-45, Ehrenmitgl. Akad. d. Wiss. von Portugal. Autor: Juden und Musik, Coplas Sefardim, Os Salmos de David. Adr.: Ave. Brig. Luiz Antonio 1195, Sao Paulo, Brasilien.

Dinolt Robert, gb. 1906 in W., UW, DM, fr. Poliklinik Wien, z. Z. Arzt in USA, Adr.: 119 Prospect St., Putman, Conn., USA.

Dische Zacharias, Biochemiker, Erzieher; b. 1895 in Sambor, Bdg.: U. Lemberg, U.W., D.M., ab 1941 in USA; v. mit Maria Rother, 1 S., 1 T.; Prof. für Biochemie an Columbia U., N.Y. ab 1957; Mitgl. zahlr. Fachverb., Autor von 110 Artikeln in biochem. und med. Zschften. Adr.: 70 Haven Ave., N.Y.C., USA.

Dissentschik Arie, Chefredakteur "Maariv", Dir. Modiin Ltd., gb. 1907 Riga, v., 2 S.; Bdg.: Hch. f. Welthandel W., U.W., Mitbergr. Betar-Bewegung, Deleg. zum 18. Zion. Kongr., ab 1934 in Is., seither journ. tätig. Ramat-Gan, Jahalomstr. 71.

Dorian fr. Deutsch Frederick, gb. 1902 in W., UW, DPh, MAK in W., Musikwissenschaftler und -kritiker, sent 1936 in USA, z. Z. U. Prof. auf dem Carnegie Institute of Technology, Pittsburgh, Pa., USA.

Doron Schalom P., Bankier, gb. 1917 in W., ab 1936 in Is., Bdg.: H.U., LL.B. Chicago Ext. School of Law; v. mit Carmela Glucksohn, 2 S., Israel-Vertreter John P. Chase Inc., Invest. Berater des 1. Amer.-Isr. Mutual Fund; fr. I.L. Feuchtwanger Bank, Man.; Mitgl. Israel-Zyprus Handelskammer, Bnai Brith; Adr.: 1 Saadya Gaon St., Rehavia, Jerusalem.

Dostrowskl Arieh DM, Dermatolog, Prof.-Emeritus H.U., Jerusalem, 1. Dekan der Hadassah Medizinschule, Pr. Is. Dermatological Soc., Co-ed. "Harefuah", "Dermatologica", gb. 1887, Russland, v. Sonja Poljakin, 2 T., 1 S.; Bdg.: U.W., U. Basel. Ab 1919 in Is., an Hadassah-Hosp. tätig, Teilnehmer zahl. int. med. Kongresse. Jerusalem, Alcharisistr. 19.

Dostrovsky-Kopernik Yocheved, Pianistin, Dr. Rubin MAK, Jlem; gb. W., 2 S., Bdg.: Ak. für M. und darstell. Kunst W., ab 1919 in Is., ab 1923 Musiklehrerin, zahl. Recitals, ed. Musikjournal für Jugend, Musikradioprogramme, Mitgl. Com. für Kunst und Musik beim Erziehungsministeriums, Mitgl. Theater und Filmzensur beim Innenministerium. Jerusalem, Alcharisistr. 19.

Drach Wilhelm, Beamter, gb W. 1919, Bdg.: HAK W., ab 1945 in Deutschland München, Hildeboldstr. 18.

Dreher Carl, Schft., Ing., gb. 1896 in W., ab 1899 in USA, Bdg.: B.S., C.C. N.Y.; v. mit Rose Genodman; Schft. seit 1937, Autor: The Coming Showdown, Automation und hunderter populärtechnischen Artikel in zahlr. Ztschft., Adr.: RD 3, Brewster, N.Y., USA.

Drill Siegfried Dipl. Ing., Stadtbaumeister in W., gb. 1894 in Angern bei W., Bdg.: Realschule W., Techn. Hch. W., Mitgl. jüd. ak. Verbindung Libanonia, 1932-38 Vorst. der I.K.G. Gänserndorf, 1938-52 in Is., z.Zt. Ziviling. für Bauwesen in W., Mitgl. des IKG-Vorstandes in W., Obmann Herzl-Club. Adr.: W. XV, Turnergasse 24.

Ekstein Rudolf, gb. 1912 in W., UW, DPh., Boston U., v. mit F. Ruth Florence, 2 S., Ed.: The Harning and Teaching of Psychotherapy, z.Z. Psychoanalytiker. Adr.: 536 S. Westgate Ave., L.A. 49, Cal., USA.

Ehrenpreis Bernhard, gb. 1897 in Öst., Prof. für Radiologie, U.N.Y. ab 1924, Bdg.: U.W., D.M., Mitgl. N.Y. Ak. d. Wiss, Mitarb. med. Fachschften. Adr.: 1041 Bushwick Ave., Bklyn, N.Y., USA.

Ehrenreich Willi, gb. 1893, v. mit F. Martha, Kaufmann. Adr.: Storgatan 29a Solna, Schweden.

Ehrlich Edward, DM., Arzt, gb. 1900 in W., Bdg.: U.W.; v. mit Irene Elling, 2 S., ab 1938 in USA, priv. Spezialist für Ohren-, Nase-, Halskrankheiten, ab 1939 Mitgl. Newark Eye and Ear Infirmary, Beth Israel Hosp., St. James Hosp., etc.; Zion., Mitgl. zahlr. Verb.; Adr.: 383 S., 13 St. Newark, P.J. USA.

Ehrlich Georg, gb. 1897 in W., Bildhauer und Graphiker, v. mit Bettina, Träger der Goldenen Medaille der Exposition internationale des Arts, Paris. Kunstwerke in Museen der USA, Englands Frankreichs, Österreichs und Israels ausgestellt. Von Österreich mit dem Prof.-Titel geehrt. Adr.: 22 Palace Gardens Terrace, London W8 Engl.

Ehrlich-Hichler Leopold, Dr., bekannter öster. Schriftsteller, Autor von "Der Sohn des Moses Mauthner", "Heimweh nach Wien", "Wien 1939", "Ein Buch für Wiener und Juden" u.a.m., z.Zt. in Wien.

Ehrlich Leonard H., gb. 1923 in W., Roosevelt U. in Chicago, Columbia U. in NY, Yale U., DPh. Im 2. Weltkrieg in der US-Armee, Träger von Silver Star und Purple Heart, sowie 4 Battle Stars-Medaillen. Seit 1956 Ass.-Prof. der U. of Massachusetts, v.m. Edith née Schwarz, gb. in W. Adr.: U. of Massachusetts, Amherst, Ma., USA.

Einhorn Ephraim Ferdinand, gb. 1918 in W., U.-Coll. London, Rab.-Sem. in CSR, Italien und Belgien, v. mit Ruth W, Weinberg, 2 T., Rabbiner in Pasadena, Autor zahlr. Werke jüdischer Themen und Funktionär zahl. jüd. Org., Adr.: 3705 Alder Lane, Pasadena, Cal., USA.

Eisenscher Jacob, Künstler, Gravierer, gb. Bukowina; Bdg.: KAK W., ab 1935 in Is., Lehrer an Bezalel-Schule Jlem. Teilnahme an Ausstellungen in zahlr. Ländern. Adr.: 12 Smolenski St., Tel-Aviv.

Eisenstein Max, gb. 1884 in W., 2 S., Samenzüchter und Landwirtschaftsfachmann, Mitgl. mehrerer Handelskammern und Börsen, z.Z. Notar. Adr.: Walnut St. 69, Binghamton, NY, USA.

Eisinger Paul, gb. 1890, UW, DJ, fr. Kontrolleur, z.Z. Pensionär. Adr.: 4327 SE Ash St., Portland, Oregon, USA.

Eisner Bruno, Pianist, Lehrer; gb. 1884 in W., Bdg.: MAK W.; v. mit Olga Mauksch, ab 1936 in USA. Lehrer: Hch. für Musik, Berlin 1930-33 und zahlr. amer. Musikschulen. Als Konzertpianist auf Tourné durch Europa und Israel. Adr.: Ansonia Hotel, Boradway at 73 St., N.Y.C., USA.

Elan Ephraim vorm. Fischel Pickholz, DPh, Ing., Dir. ORT-Schule in Ramat-Gan, gb. 1902 Nizinow, v. Jaffa Grünfeld, 1 T.; ab 1939 in Is., fr. Gen.-Sekr. ZO in W., Mitgl. ZK des KKL, KH, Hechalutz, ed. "Dvarim", Mitgl. zahlr. Org., Tel-Aviv, Masestr. 15.

Elias Herbert, gb. 1885 in W, UW, DM., Titular-Professor, ehem. Vorstand der Int.-Abt. im Rothschildspital W., Präsident des Keren Hayessod und Jüdischen Ärzteverb. in W., Präsident der Federation of Jews from Austria in USA, z.Z. Medizinprofessor an NY Medical Coll. u. Direktor der Klinik in Bird S. Coler Hospital., Ed.: Festschrift für Dr. H. Elias: Experimental Medicine and Surgery. Adr.: 35 West 81 St., NY 24, NY, USA.

Eliasberg Wladimir Gottlieb, gb. 1887 in Wiesbaden, Dt., U. Berlin, U. Heidelberg, DM und DPh., Psychiater in München und Wien, seit 1938 in den USA. Psychiater und Nervenarzt, wissenschaftlicher Schriftsteller, Ed. von 15 Fachbüchern und 300 Fachartikeln. Adr.: 151 Central Park West, NY 23, USA.

Eliav (Lubotzky) Benjamin, "Kol Israel"-Vizedir., Journ., Polit. Berater des Aussenministeriums, gb. 1909 in Riga; v. Berta Finkelman, 2 T.; Bdg.: U. Berlin, U.W., U. Paris. Ab 1925 in Is., fr. Redaktionsmitglied "Hayarden", "Hamaschkif", "Jedioth Achronoth" "Hador", Gründer "Tenuat Haam", ab 1953 im Ausw. Dienst, Gen. Konsul in NY 1960-61. Ramat-Gan, Simtat Yiftah 3.

Ellenberg Eduard D.rer.pol., Journ., gb. 1925 W., v. Gisele Melixon, 2 S., journ. in Rumänien tätig, ab 1962 in Is., Holon, Ejn Jahaw St. 8.

Ellenbogen Henry, gb. 1900 in W., U.W., DJ, Duquesne U. & U. Law School, Pittsburgh, Pa., B.A., LLB, Richter am Court of Common Pleas, Allegheny County, Pa., fr. Mitglied des Repräsentantenhauses der USA, Funktionär jüd. Org., v.m. Rae Savage, 2 T., Mitarb. zahl. Schriften zu rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen. Adresse: 1336 Squirrel Hill Ave, Pittsburgh 17, Pa., USA.

Ellenbogen Maximilian, Lehrer, gb. 1942 in W., ab 1950 in USA. Bdg.: M.A., DJ, Columbia U., N.Y., v. Alexandra Mae Kosseff.; Instr., Heb. Queens Coll. ab 1960, Lehrer für Hebr. Hunter Coll., N.Y.C.; Autor: Fremdwörter im Alten Testament, ihr Original und Etymologie; Mitgl. d. Verb. amer. U.-Prof.; Adr.: 45-10 Kissena Blvd., Flushing, N.Y., USA.

Engad Ari, Dir. Zion und Judea Insurance Co. Ltd., gb. 1898 W., Bdg.: Gymn., U.W.; ab 1919 in Is., Tel-Aviv, Bilustr. 70.

Engel Manfred, gb. 1911 in Czernowitz, UW, DJ, ehem. Konsul Israels in Panama. Kaufmann. Ad.: POB 7234, Panama.

Engel Paul, gb. 1907 in W., UW, DM, fr. Arzt an Wiener U.-Kliniken, seit 1938 Professor an der Universidad Nacional und Universidad Libre de Colombia in Bogota, Dr. h.c., z.Z. Prof. an der Universidad Central de Quito, Verf. zahl. wiss. Werke und 100 wiss. Originalartikel. Adr.: Apartado 2213, Quito, Ecuador.

Epstein Trude S., gb. 1922 in W., Bdg.: B.A., D.Ph., Manchester U., ab 1939 in Engl., v. Arnold L. Epstein. Senior Lektor Royal Coll. of Advanced Technology, Salford ab 1962, Mitgl. Rockefeller Forschungsausschuss; Autor: Economic Development and Social Change in South India. Adr.: 144 Oldfield Rd., Altrincham, Cheshire, Eng.

Eren Hanna, née Grünwald, DPh, Dir. Public Relations-Abt. ORT in Is.; gb. Krystonopel, v. Jehuda Eren, 1 T., Bdg.: U.W., ab 1933 in Is., Tel-Aviv, Dizengoffstr. 187.

Eren (Ehrenkranz) Jehuda, Schft., Kunstberater, Dir. Theaterabt. des Histadruth-Kulturzentrums, gb. 1906 Polen, v. Dr. Hanna Grünwald, 1 T., Bdg.: KAK W., ab 1933 in Is., Autor "Defence of Simple Words", "The Art of Reading". Tel-Aviv, Dizengoffstr. 187.

Eitinger Leo (Shua), DM, gb. 1912 Lomnice, Mähren, Ass. Prof. Oslo., Bdg.: U. Brünn, Schft., "Problems of Neuroses" und zahl. a. wiss. Publikationen. Oslo 3, Övre Ullern Terrsaase.

Eylon Arieh (Leo), DJ D.rer.ec., Man., Sekr. Migdal Insurance Co. Ltd., gb. 1906, Polen, v. Eva Maria Lesynsky, 2 T., Bdg.: U.W., U. Triest. Ab 1936 in Is.; Ramat-Gan, Maale Hatzofim St. 7.

Fahn Abraham, M.Sc., DPh, F.L.S., Dekan der wiss. Fakultät und Ass. Prof. für Botanik der H.U.; gb. 1918 in Öst., .v Nechama Ekhajzer, 2 T., Bdg.: H.U. Jlem, Kew, Cambridge, Harvard, Zürich. Verf. zahl. wiss. Beiträge in Fachschriften, Autor "Plant Anatomy" und Co-Autor "The Cultivated Plant if Israel", Träger des Israel-Preises 1963. Jerusalem, Kirjat Mosche, Gatstr. 7.

Fast Heinrich DJ, Schwarzhuber Co. Ltd., gb. 1889, Bdg.: U.W.; Gen-Dir. in W. bis 1938. Ab 1939 in Is., Zion., Tel-Aviv, Ibn Gabirol 27.

Feigenbaum Arie, Prof. Emeritus für Opthalmology, H.U. Jlem; Pr. Is. Soc. für Geschichte der Medizin und Wiss.; Mitgl. des WHO-Teams für Trachomabekämpfung; gb. 1885 in Lemberg, v. Rachel Mejuchas, 2 T., Bdg.: U.W., ab 1913 in Is., Gründer und Ed. "Harefuah" und Autor zahl. wiss. Abhandlungen. Jerusalem, Abessinian Str. 3.

Feiler Margaret, gb. 1906 in W., UW, DJ, Rechtsanwalt. Seit 1940 in USA. Aut. Buchprüfer. Adr.: 1700 York Ave. NY 28, NY, USA.

Feitelson Dina, Ma, DPh. Schulinspektorin, gb. 1926 W., v. J.L. Feitelson, 2 S., Bdg.: Lehrerseminar Beit Hakerem, H.U., Cambridge U., Forschungsarbeit für Henrietta Szold Found., Trägerin des Israel-Preises. Jerusalem, Rechawia, Saadia Gaonstr. 4.

Fein Isaac M., U.-Prof., gb. 1899 in Russland; Bdg.: U.W., DPh., Dropsie Coll. Phila. Pa., in USA ab 1923; v. mit Chaya Wertheim, 2 S.; Prof. Baltimore Hebr. Coll., Kurator Jewish Hist. Soc. of Md., Mitgl. zahlr. wiss. Org., Adr.: 4317 Belvieu Ave., Baltimore, Md., USA.

Feinmesser Israel, Dir. Techn. Abt. Hakibbuz Haarzi, Haschomer Hazair; Mitgl. des ZK des Kibbuz Arzi, gb. 1901 Warschau, v. Chaja April, 2 S.; Bdg.: Col. in Engl. und Öst.; ab 1920 in Is. Kibbuz Misra.

Feldsberg Ernst Dr., K.-Rat, gb. in Nikolsburg, Präsident der IKG W., fr. Prok.: Allg. Waren Treuhand A-G. in W., Adr.: W. IX, Porzellang. 19.

Feldmann Maurice, gb. 1909 in W., UW und U Stockholm, fr. Journ. "Der Wiener Tag", Nationalökonom und Werbeberater, Fachmitarb. bedeutender Zeitungen und Zeitschriften. Adr.: 551 Fifth Ave., NYC, USA.

Ferster Bernard, Kaufmann, gb. 1909 in Warschau, Bdg.: Hch. f. Whd. W.; v. mit Rodia Wislicki, 2 T., 1 S.; Man. Dir. Advance Plastics Ltd., Ehrenkassierer Zion. Org. für Australien und Neuseeland Exec. Mitgl. State Zionist Council of N.S.W., Exec. Mitgl. Jewish Board of Deputies, Mitgl. Bnai Brith. Adr.: 101 Beach Rd., Bondi, Sydney, Australien.

Fessler Laci, Psychiater, Dozent, gb. 1897 in Velké Topolcany, CSR; Bdg.: ,U.W. D.M., ab 1938 in USA; v. mit Emmy Feuerstein; Privatpraxis als Psychiater in N.Y.C., Dozent an New School for Social Research. Bis 1934 Psychiatrisch-neurolog. Klinik der U.W., Vizedir. Spital für Nervenkrankheiten W.; Mitgl. zahlr. Fachverb.; Adr. 40 E 83 St., N.Y.C., USA.

Fessler Franz, gb. 1958 in Martinsdorf, N.-Öst., UW, DM, Arzt in W., seit 1958 in England. Arzt in Manchester. Adr.: 5 Wyverne Rd., Manchester 21, Engl.

Feuer Henry Prof. Dr., Chemiker, U. Prof., gb. 1912 in Stanislawow, Bdg.: D.Ph., U.W., U. Sorbonne, ab 1941 in USA; v. mit Paula Berger; Chemie-Professor Purdue-U., Mitgl. zahlr. chem. Ges., Adr.: 726 Princess Dr., W. Lafayette, Ind., USA.

Feuerstein Josef, gb. 1890 in Stecowa, Hch. f. Welthandel in W., Dipl.-Kaufm., Kohlengrosshändler in W., seit 1940 in den USA, Zion., z.Zt. Diamantenschleifer. Adr.: 33-26, 82nd St. Jackson Heights, NY, USA.

Figdor Jules, gb. in Wien, HAK W., Adr.: 855 West End Ave., N.Y.C., 25, N.Y., USA.

Fischer Eric Dr., Geograph, Dozent; gb. 1898 in W., U.W., D.Ph., v. mit Irene Kaminka, 2 S., ab 1941 in USA, Forscher beim Armee-Landkartendienst, Dozent George Washington U.; Prof. in Öst. 1925-38. Autor zahlr. geogr. Werke und Artikel in Fachschriften- Adr.: 301 Philadelphia Ave., Takoma Park, Md., USA.

Fischer Golda (Joslyn), Ärztin; gb. 1913 in Pol., Bdg.: U.W., U. of S. Wales, Cardiff, D.M., Med. Coll. of State of S.C., seit 1940 in USA; v. mit Maynard A. Joslyn. Privatpraxis als Kinderärztin, Mitgl. Maternal and Child Welfare Clinic, Children's Hosp., Berkeley Gen. Hosp., Alameda Country Hosp. in San Francisco Bay. Tätig in Hadassah und korresp. Mitgl. Israel. Ärzteverb., Zion.; Adr. 1317 Spruce St., Berkeley, Cal., USA.

Fischer Irene K., Geodäsie-Fachmann, gb. 1907 in W., Bdg.: TH. Hch. W., U.W., v. mit Eric Fischer, ab 1941 in USA, 2 S., Chef der Feldmesskunst-Abt. im Armee-Landkartendienst. Adr.: 301 Philadelphia Ave., Takoma Park, Md., USA.

Fischler Jakob Samuel, DPh, Gen. Man. Israel Erdnuss Produktions-und Verkaufsges., gb. 1902 in Skole, v. Martha Fränkel, 1 T., Bdg.: UW. Ab 1938 in Is. Tel-Aviv, Elieser Kaplanst. 13.

Fleischmann Moriz, gb. 1889 in W., Kaufmann, Zion., vorm. Vizepräs. des KKL, Mitgl. des Zion. Landes-Committees in Öster., Gründer der Jacob Ehrlich Society und Zion House, London. Seit 1943 Mitglied des Board of Deputies of British Jews, Ehrenpräs. der British Section der Welt-Vereinigung der jüd. Naziopfer Österreichs, Mitarbeiter von "Jewish Chronicle", "Zionist Review", "Jewish Observer" u.a. Adr.: 86, Langford Court., St. John's Wood, London N.W. 8, England.

Fleischner Felix Dr., Arzt; gb 1893 in W., U.W., D.M., v. Risa Sporer, 2 T., ab 1938 in USA. Berater für Radiologie, Peter Bringham Hosp., Boston, Dir. Abt. für Radiologie Beth Israel Hosp., clinic. Prof. für Radiologie an Harvard Med. School, emeritus; fr. an radiolog. Abt. der Krankenhäuser in W. tätig. Adr.: 122 Sewall Ave., Brookline, Mass., USA.

Flesch George, gb. 1909 in Ungarn, v. mit Elizabeth Helene, UW, Zion., ehem. MdK, Vors. des aussenpol. Ausschuss der Allg. Zion., Vertreter Israels beim Liberalen Weltkongress u.a.m. Adr.: 720 Westend Ave., NY, 25, NY, USA.

Fliegel Edward, gb. 1894 in W., UW., Rechtsanwalt in W., seit 1938 in USA, z.Z. Anwalt in Chicago. Adr.: 222 West Adams St., Chicago 6, Ill., USA.

Floch Joseph, gb. 1895 in W., Ak. d. Bild. Künste in W., UW, DJ, v. mit Hermine Fränkl, 2 T., seit 1941 in USA, Ausstellungen in Museen europäischer Metropolen, USA, Ritter der fr. Ehrenlegion, Preisträger des National Institut of Arts and Letters. Adr. 61 West 74th Street, New York, N.Y. 10023.

Fodor Andor, DPh., DPhh.c., Prof. Emeritus, vorm. Dir. der Biochemischen Abt. der HU, gb. 1884 in Budapest, Bdg.: U. Graz, Zürich, Stockholm, Halle. Ab 1923 in Is. Autor zahl. Bücher über Biologie, Chemie, Enzymologie, Träger des Weizmann-Preises 1955. Jerusalem, P.O.B. 8063.

Frank Josef, Architekt, gb. 1885 in Baden bei W., Bdg.: TH. H., W., v. mit Anna Sebenius, ab 1932 in Schweden. Vorm. Prof. an Kunstgewerbeschule W., Autor: Architektur als Symbol. Adr.: 52, Rindögatan, Stockholm, Schweden.

Frankel Arie, gb. 1902 in Pol., UW, DPh., Th. Sem. in W., vorm. Prof. am Chajes-Realgymnasium in W., z.Z. Exekutivdirektor der Hebrew Day School in NY. Adr.: 6241 Broadway, NY 71, NY, USA.

Frankel Eduard, gb. 1906 in W., UW, z.Z. Psychoanalytiker in New York. Adr.: New Rochelle, 451 Beechmont Drive, NY, USA.

Frankel Fred, vorm. Fritz, gb. 1909 in W., TH in W, D. techn. Wiss., z.Z. Arch. in L.A. Adr.: 1746 Rising Glen Rd., L.A. 69 Cal., USA.

Frankel Karl, gb. 1907 in W., HAK in W., Kaufmann in London, Adr.: 10 Keyes Rd., London N.W. 2, England.

Frankel Max, DPh, Prof. für org. Chemie HU, gb. 1900 in CSR, v. Helene Hammermann. Bdg.: U. Brünn, W. Ab 1925 an der HU tätig. Autor: "Katalytischorganische Arbeitsmethoden", Berlin; "Biochemie der Menschen und Tiere", Wien; zahl. Artikel in amer., brit. und dtsch. Fachschriften. Jerusalem, Rambanstr. 13.

Frankl Viktor E., Psychiater, Schft. gb. 1905 in W., Bdg.: U.W., D.M., D.Ph.; v. mit Eleonore K. Schwindt, 1 T., Chef der Neurolg. Klinik der Städt. Poliklinik, in W. ab 1946, 1940-42 Jüdisches Spital in W., Asso. Prof. für Neurologie und Psychiatrie an der U.W.; Pr. des öst. Verb. für Psychotherapie ab 1940. Autor: Ärztliche Seelsorge, Ein Psycholog erlebt das Konzentrationslager, ... trotzdem Ja zum Leben sagen, Die Psychotherapie in der Praxis, Die Existenzanalyse und die Probleme der Zeit, Zeit und Verantwortung, Der unbewusste Gott, Der unbedingte Mensch, Homo patiens, Logos und Existenz, Die Psychotherapie im Alltag, The Doctor and the Soul, Pathologie des Zeitgeistes, Theorie und Therapie der Neurosen, Das Menschenbild in der Seelenheilkunde, From Death-Camp to Existentialism. Adr.: Wien IX, Mariannengasse 1.

Frankel William, Rabbiner, gb. 1922 in W., seit 1939 in USA; B.A. Yeshiva Coll., Rabbi Isaac Elchanan Theol. Sem., U. of Ky.; v. Toby Dubin, 3 S., 1 T.; Rabbi, Brith Shalom Community Center ab 1952, High Point Hebr. Cong., High Point, C.C., 1947-8, Zion, Autor: Early History of Jewish Community of Bethlehem. Adr.: 861 N. Clewell St., Bethlehem, Pa., USA.

Frankenthal Käte, Psychiater, gb. 1889 in Kiel, Bdg.: U. Kiel, Heidelberg, Erlangen, München, W., D.M., ab 1936 in USA. Ab 1938 prakt. Psychiater und Psychoanalytikerin. Vorm. Mitgl. des Preussischen Parlaments 1929-32; Mitgl. zahlr. Fachorg., Adr.: 41 Central Park W., N.Y.C., USA.

Frankfurt Eduard Walter. Verkaufsman. TWA in Israel, Vizepr. RAF-Ass.; gb. 1922 W., v. Nava Beitely, 3 T.; Bdg.: Gymn. W., Hch. für Recht und Wirtschaft in Tel-Aviv, RAF-Dienst im 2. Weltkrieg. Savyon, Magalstr. 1.

Frankfurter Felix, Jurist, U. Prof., Schft., gb. 1882 in W., ab 1884 in USA. Bdg.: B.A. Coll. of N.Y., LL.B., Harvard U., hon. LL.D. 1956, Amherst Coll., hon. LL.D. Brandeis U.; v. mit Marion Denman, Oberrichter a.D., fr. U. Prof.; Autor: The Case of Sacco and Vanzetti, The Business of the Supreme Court, The Labor Injunction, The Public and its Government, The Commerce Clause unter Marshall Taney and Waite, Mr. Justice Holmes and the Supreme Court, Of Law and Men, Felix Frankfurter Reminiscences. Adr.: 2339 Massachusetts Ave., Wash., D C., USA.

Franzblau Rose N., Psychologin, Journ., gb. 1905 in W., ab 1905 in USA, Bdg.: B.A. Hunter Coll. N-Y., M.A. Columbia U., N.Y., D.Ph.; v. mit Dr. Araham N. Franzblau, 1 S., 1 T.; Journ., tägliche Kolumne in New York Post seit 1947, in zahlr. öffentl. Funktionen tätig, Autorin und Co-Autorin versch. Werke. Adr.: 1 Gracie Terrace, N.Y.C., USA.

Frederick fr. Fridezko Julius, gb. 1874 in W., Staatsbahnrat i R., UW, DJ, seit 1940 in den USA. Adr.: 47 Fairmont Ave, Glenbrook, Connecticut, USA.

Freivogel Hans, gb. 1895 in W., UW, DM, Zahnarzt, Mitarb. d. Dt. Zeitschrift für Zahnheilkunde. Adr.: 42-60 Bowne-street, Flushing NY, 11355.

Frenkel M. S., gb. 1893 in Bern, UW, DPh, Dipl.-Ing., wissenschaftlich in Physik und Mathematik tätig, seit 1938 in England, Autor zahlr. Werke auf seinen Fachgebieten. Wissenschaftlicher Industrieberater, Adr.: 19 Paget Road, Stanford Hill, London 16, England.

Frei Ephraim Heinrich DPh, Prof. und Dir. der Abt. für Elektronik, Weizmann-Institut Rechowot; gb. 1912 W., v. Jael Fanny Rosenfeld, 1 T., 1 S.; Bdg.: U.W., H.U., Mitgl. zahl. wiss. Ass., Rechowot, Ruppinstr. 5.

Freilich Theodore, Kaufmann, gb. 1922 in W., ab 1927 in Australien; B. Engr., U. of Sydney; v. Diana Sanders, 3 S., Co-man. Dir., Safre Paper Industry Pty. Ltd. ab 1961; Amt. Pr. State Zion. Council ab 1962, Sr. Vice- Pr. Zion. Fed. of Australia and New Zealand; Abg. N.S.W. Jewish Bd. of Deputies, Mitgl. Direktorium UJA in N.S.W., Great Synagogue, Sydney; Kass. KKL-Comm. in N.S.W. 1951-55. Adr.: 184 Viktoria Rd., Bellevue Hill, Sydney, Australien.

Freud Ernst L., Architekt, gb. 1892 in W. Adr.: 32 St. John's Wood Terrace, N.W. 8. London.

Frey Nachmann Dr., Arzt, gb. 1892, Bolechow; Bdg.: U.W.; Arzt am Rothschildspital und Ortner-Klinik in W., Arzt am Assutah-Spital und Privatpraxis in Tel-Aviv. Delegierter zum Zion. Kongress 1935 u. 1937, Tel-Aviv, Rothschild Blvd., 45.

Fried Amnon DM, Orthopäd, Leiter orthop. Abt. Beilinson Krankenhaus, gb. 1912 in W., v., 2 T., Bdg.: U.W., Anatomiedemonstrator an der U.W. 1934-37, an W. Hosp. tätig 1937-38, ab 1938 in Is. Tel-Aviv, Rothschild Blvd. 133.

Friedmann Ernst DM, Psycholog und Grapholog, gb. Indjija 1902, v. Dr. Alice Eckfeld, 1 T., Bdg.: U.W., Autor zahl. Essays über Psychologie und Philosophie. Haifa, Harofestr. 3.

Friedmann Otto, gb. in W., UW, DPh, Lehrer in Brasilien. Adr.: Caixa postal 454, Rolandia, Norte do Parana, Brasil.

Frisch Siegmund, gb. 1902 in Kolomea, Pol., UW, DPh, Mag. Pharm., seit 1938 in USA. Adr.: 205 Race Ave, Lancaster, Pa., USA.

Froeschels Emil, Arzt, gb. 1886 in W., Bdg.: U.W., D.M., v. Gertrude Töpfer, ab 1912 Spezialist für Sprach- und Stimmtherapie; Asso. Prof. U. W. 1926-38; Prof. Lehr. Sem. und MAK in W., dann auf Sprachkliniken des Mt. Sinai Hosp., Beth David Hosp., Grand Central Hosp. in N.Y.; Autor zahlr. Bücher und Artikel über Sprachstörungen und Therapie. Adr.: 330 E, 63 St., N.Y., USA.

Froeschels Emil, gb. 1884 in W., UW, DM, a.o. Prof. med. Fak. UW, fr. Präs. der Öster. Ges. für Logopädie, Gründer und Präs. der int. Ges. für Logopädie, Autor von 24 Büchern über Logopädie, Psychologie und Philosophie, Arzt in NY, Adr.: 133 E 58 St. NY, USA.

Fuchs Theodoro, Orchesterdirigent, gb. 1908 in Chemnitz, fr. Kapellmeister Musikhochschule in W., v. Liselotte Braun, ab 1937 in Argentinien. Dirigent zahlr. argent. Orchester. Mitgl. Collegium Musicum, Jeunesses Musicales, Sociedad Hebraica. Adr.: Sucre 1385, Buenos Aires, Argentina.

Furth Julio, vorm. Fürth Julius, gb. 1834 in Strakonice, CSR, TH in W., Ing., Seit 1927 Inh. eines Ingenieurbüros in BAs, 1949-62 Pr. d. "Ass. Filantropica Israelita" in BAs. Adr.: V. del Tino 3660, Buenos Aires, Argentinien.

Fryer-Sommer Erica, Lehrerin, gb. 1909 in W., Bdg.: U.W., M. Pharm., D.Ph., ab 1940 in USA, v. mit Dr. Julius Fryer; Lehrerin für Chemie und Deutsch an Public High School. Adr.: 34 Thorndike-St., Beverly, Mass. USA.

Gabe Samuel Milo, U. Prof., gb. 1886 in Czernowitz B.A., D.Ph., U.W., Prof. für klass. Philosophie, Facultad de Filosofia y Letras de la U. Central de Caracas, ab 1949; fr. Gymnasiallehrer in Czernowitz und W., Co-Dir. Chajes-Gym. W.; Adr.: Av. Lic. Sanz, Edif. Panamerica, Caracas, Venezuela.

Gabrieli (Goldenberg) Mosche, Beamter für Public Relations der Is. Eisenbahnverwaltung, gb. 1913 in Polen, v. Esther Selka, 2 S., Bdg.: U.W.; ab 1934 in Is., fr. Privat-Sekr. von Dr. E. Soskin. Haifa, Gilboastr. 17 .

Gamzu Chaim DPh, Dir. Tel-Aviv Museum, Lehrer, Kunst-und Theaterkritiker; gb. 1910, v. Chawa Schwartz, 2 S., 1 T.; Bdg.: Sorbonne, Institut de l'Art in Paris, U.W., Autor zahl. Kunstbücher. Ramat-Gan, Hamarganitstr. 18.

Geiger Bernhard, gb. 1881, Bielitz, Pol., UW, DPh, v. mit F. Olga, 1 T., vorm. U Prof. für indo-iranische Philosophie an der UW, Gastprof. an der Columbia U., NY., Ehrendoktor des Jewish Theological Seminary of America. Träger der Medaille des Schahs von Persien, ausgezeichnet vom Erziehungsministerium in Teheran, Zion., Ed. von Schriften über Sanskrit, iranische Studien u. Mitarb. bedeutender Zeitschriften. Adr.: 100 W. Kingsbridge Rd., Bronx 68, NY, USA.

Gelb Max, gb. 1905 in Strani, CSR, Kaufmann, z.Z. in Venezuela. Adr.: Caracas, Avenida Barali 1069, Venezuela.

Gelber Nathan Michael DPh, Historiker und Schrft., gb. 1891 in Polen, v. Sarah Wischnitzer, 1 S., 1 T., Bdg.: U.W., U. Berlin., Ed. "Morgenzeitung" und "Die Stimme" in W., "Hatzefirah" und "Nowe Slovo" in Warschau. Ab 1933 in Is., Autor zahlr. Bücher über jüd. und zion. Geschichte, Mitarb. der Encyklopaedia Ivrith. Jerusalem, Gazastr. 44.

Gelles Bernard, Investmentberater, gb. 1894 in Dobromil, HAK W., ab 1913 in USA, v. Dorothy L. Sauberlich, fr. Investmentberater zahlr. Firmen, z.Zt. i.R., Mitgl. Ak. f. polit. Wiss., U. Columbia, N.Y., Dem. Party; Mitarb. in Berufsschft.; Adr.: 170 E. 78 St., N.Y., USA.

Gelles David, Rechtsanwalt, gb. 1888 in W., D.J., U.W.; v. Renée Griffel, 1 S.; priv. Rechtsanwalt 1919-38 und ab 1949 in W., Berater für kont. europ. Recht in London 1938-49; Mitgl. und vorm. Pr. Herzl-Club in W., fr. Vizepr. IKG, Wien; Gründer und Ehrenpr. Allg. Zion. in W., Mitgl. Weltrat der Konf. Allg. Zion.; Adr.: W. 1, Stubenring 14.

Gelles Herbert O., Bdg.: Gymn. Theres. Ak., HAK W.; Adr.: Avenida Bolivar 470, Depto. 11, Orrantia del Mar, Lima, Peru.

Gelles Paul, Kaufmann, gb. 1905 in W., ab 1920 in USA; B.C.S.., Handelsschule N.Y.C., v. Jeanne Peterzell, 1 S., 1 T., ab 1922 in führ. Positionen in Handelsunternehmen in N.Y. tätig, ab 1954 Dir. Executive Life Ins. Co., Beverly Hills, Cal., Traffonics Inc., L.A., Hillcrest Invest. Co., Beverly Hills; Mitgl. d. Dir. Jewish Community of Pacific Palisades. Adr.: 111 Marquez Pl., Pacific Palisades, Cal., USA.

Gerstenfeld Rafael, Sozialarbeiter, gb. 1900 in Kolomea, U.W., D.rer.pol., v. Mina Weiss, 1 S., ab 1938 in Holland. Gründer und Dir. Sozialabt. Jüd. Gem. Amsterdam, Pr. Org. der Juden aus Ost-und Mitteleuropa in Holland, Holl. OSE; Adr.: Pythagorasstraat 47, Amsterdam O., Holland.

Gerstmann Josef, gb. 1877, UW, DM, Prof. für Psychiatrie an der UW, Dir. d. Nervenheilanstalt Maria Theresien Schlössel in W., seit 1938 in den USA, Prof. f. Psychiatrie und Neurologie, Verfasser zahlr. wissenschaftl. Bücher. Adr.: 240 Central Park South, NY, USA.

Geschuri Meir Schimon, Dir. Zion.-Rel. Archiv d. Rabbi Kook Foundation, Jlem.; Dir. Rel. Musik-Institut; gb. 1897 Myslowitz; Bdg.: U. Berlin, MAK Berlin, Polytechnikum W., ab 1920 in Is., Mitbegründer "Hapoel Hamisrachi", Journ. tätig, Träger "Engel-Preis" der Stadt Tel-Aviv, Jerusalem, Kramer House, Haeschkol St.

Gettes Charles N., Chirurg, gb. 1902 in Kiew, ab 1905 in USA, Bdg.: Temple U., Phila. B.A., D.M., U.W., Harvard U. Med. School; v. mit Edith S. Hurwitz, 2 S., 1 T.; Chirurg, Otolanryntologe, Mt. Auburn Hosp. Cambridge, Mass. ab 1932; Mitgl, zahlr. jüd. und med. Ges.; Adr.: 135, Winter St., Belmont, Mass.

Gettinger fr. Göttinger Isidore, NY City College, gb. 1921 in W., während des 2. Weltkrieges in US-Armee, Besitzer einer Schmuckfederhandlung in NY, Adr.: 235 Fort Washington Ave, NYC, NY, USA.

Geva Josef, Aluf (Brigadegeneral), Kom. Gen. des Zentraldistrikts, gb. 1924 in W., v., 3 Kinder; Bdg.: HU. Ab 1939 in Is., in zahlr. ZHL-Kommandos tätig.

Giniewski Paul, Ed., Schft., gb. 1926 in W., ab 1940 in Frankreich, U. Paris; v. Pesca Vlaire Zonensein, 1 T.; Ed. La Terre Retrouvée, Publ. Rel. Man. El Al; Autor: Quand Israel Combat, Israel devant l'Afrique et l'Asie, Le Bouvlier de David, Bantustans: a trek towards the future, Une autre Afrique du Sud; Mitgl. Exek. Zion. Föd. Frankreichs. Adr.: 24 Bd. des Capucines, Paris, Frankreich.

Gladwin (Glattauer) Felix Frederic, Kaufmann, gb. 1911 in W., U.W., ab 1939 in Australien, v. Luci Fertig, 2 T., 1 S., Vors. Dir.-Rat Packaging and Printing Ind. Ltd., Dir. Wilmers & Glaudwin Pty. Ltd. Bis 1938 Dir. Ung. Weinbauges. m.b.H., ab 1956 Pr. Bnai Brith Loge Sydney. Adr.: 2a Kippara Rd., Dover Heights, N.S.W., Australia.

Glanz Rudolf, gb. 1892 in W., v. mit F. Rose, 1 T., Historiker und Schft. Seit 1938 in USA, Ed. zahlr. Werke. Adr.: 112 Haven Ave, NY, USA.

Glass Myro, Kantor, geb. 1895 in Öst., Bdg.: Mus. Konserv. in W., ab 1924 in USA, v. Yetta Glass, 1 T.; Kantor Cong. Beth El Zedek ab 1928, gab Konzerte in 15 Ländern, Komp. hebr. u. jidd. Lieder, Zion.; Adr.: 3143 Central Ave., Indianapolis, Ind., USA.

Gleich Hugo, gb. 1904 in W., UW,, D. der Chemie, Assistent der UW unter Prof. Dr. F. Feigl, z.Z. Superintendent der "Motorit" in Sao Paulo. Adr.: Rua Giacomo Garzini 5, Sao Paolo, Brasilien.

Glesinger Lavoslav, Arzt, U. Prof., gb. 1901 in Zagreb, U.W., D.M., v. Vera Fischer; Prof. für Med. Geschichte an U. Zagreb ab 1948, Chef Geschichtsmed. Abt. d. Jugoslaw. Ak. d. Wiss., Mitgl. zahlr. jüd. und wiss. Ges., Mitarb. wiss. Blätter. Adr.: Lopasiceva 6, Zagreb, Jugoslawien.

Glückselig Friedrich, Pseudonym: Friedrich Bergammer, gb. 1909 in W., Schft. u. Kunsthändler. Ed. von Gedichtsbänden u. zahlrö Essays. Adr.: 75 Fairview Ave, NYC 40, NY, USA.

Goldmann Mosche, Kaufmann, Man. Dir. O.B.G. Ltd. und Halifa Factory Ltd., gb. 1895 Grebow, v. Frida Birnhak, 3 Kinder; Bdg.: HAK W., ab 1933 in Is., vorm. Mitgl. des Vaad Leumi, Pr. des Kaufleuteverbandes, Mitgl. der Direktion der Misrachi Bank Ltd., Tel-Aviv, Rothschild Blvd. 87.

Goldner Franz, gb. 1903 in W., UW, DJ, Rechtsanwalt. Seit 1933 in USA, z.Z. Anwalt der Organisationsabt. d. Öster. Konsulats in NY. Publikationen auf juristischem Gebiete in Öster. u. USA. Adr.: 175 Fifth Ave, NY 10, NY, USA.

Goldschmidt Leontine, Wissenschaftlerin, gb. 1913 in Arad, U.W., M.Ph., D.Ph., Forschungsleiter im biochem. Lab. Creedmoor Inst. for Psychobiologic Studies ab. 1954. Adr.: P.O.B. 40, Station 60, Creedmoor State Hosp., Queens Village, N.Y.

Goldschmidt Oswald, vorm. W., Bdg.: Chajes-Realgym. in W., Mitbesitzer Zeller and Taub Certified Public Accountants in N.Y., Adr.: 175 Fifth Ave., N.Y. 10, N.Y., USA.

Goldschmidt Robert Ing., Industrieller, gb. 1898 in W., TH. W., Besitzer Quimica Universal, Fabrica de Productos Quimicos in Mexico. Adr.: C. Soria 153, Col. Alamos, Mexico, D.F.

Goldschmiedt Henry, Chemiker, gb. 1905 in W., U.W., D.Ph., ab. 1939 in USA, Chefchemiker und Prod. Man. MEM Co. Inc., N.Y.C. Adr.: 310 Riverside Drive, N.Y., USA.

Goldstein Eli, Arzt. Erzieher, gb. 1897 in Minsk, ab 1906 in USA, D.M., L. I. Med. Coll., Columbia U., U.W., 2 T., ab 1961 Prof. clinical med., N.Y. med. Coll., Gastarzt an zahlr. Hosp. in N.Y., Mitarb. zahlr. wiss. Org., Adr.: 150 East 94 St., N.Y., USA.

Golthamer fr. Goldhamer, Charles Rudolf, gb. 1896 in Drohobycz, UW, DM, Radiologe, Leiter des Röntgeninstituts der UW und des Kinderspitals d. Gemeinde Wien, z.Z. Radiologe an mehreren Krankenhäusern in Kalifornien, Verfasser von Büchern über Radiologie und 60 anderen wiss. Arbeiten. Adr.: 14435 St., Van Nuys, Cal., USA.

Goranin Franz Herbert, gb. 1914 in W., UW u. Innsbruck. Pharm., z.Zt. Pr. des Vega International Travel Service. Adr.: 6629 North Richmond Av., Chicago 45, USA.

Gottesmann Leopold Ludwig D.rer.pol., Man.-Dir. Samson Insurance Co. und Kadimah Insurance Office; öst. Konsul für Haifa und Nordbezirk, Vorsitz. der Israel-Austria-Freundschaftsliga, gb. 1913 Smolnik, v. Katharina Szegö, 1 T., Bdg.: Exportakademie, U.W.; Co-Begr. ZO in CSR und Revisionistische Partei, Delegierter zum Zion. Kongr., Verf., zahl. reicher Zeitungsarlikel. Adr.: Herzlia-Pituach, Is.

Gottesmann Maryan Dr. econom., Besitzer "Elanit" Strickwarenfabrik, gb. Drohobycz 1912, v. Dr. Hinda Sheva Seelenfreund; Bdg.: HfWhandel W., U. Florenz; Mitgl. der Exekutive "Blau Weiss", Vors. "Hechalutz", Mitgl. Palästinabüro in W., ab 1935 in Is., Mitgl. Board Export Institute, Textilind., Industriellenverband. Tel-Aviv, Souttine St. 16.

Gottlieb Wolf, Rabbi, gb. 1910 in Pol., Bdg.: Jeschiwoth, U.W., D.Ph., v. Betty Rosen, 3 T., ab 1950 in Schottland, Rb. der Queens Park Heb. Congr., Glasgow, vorm. Rb. Ansche Emes u. Neve Schalomo in W., Gründer und Dir. Jugendalijahschule in W., Zion. Mitarb. in Fachschriften. Adr.: 25 Camphill Ave., Glasgow, S. 1., England.

Götzlinger Kurt DJ, Rechtsberater d. Israel Discount Bank Ltd., gb. 1904, Lipnik; v. Trude Schulhof; Bdg.: HAK W., U. Brünn, vorm. Adv. in CSR, ab 1934 Adv. in Tel-Aviv.

Grau Ignaz, gb. 1912 in Tarnow, Pol., UW, DM, Arzt in England. Adr.: 80 Derby Rd., Risley, NR. Derby, Engl.

Graubard Baruch, Lehrer und Dozent, gb. 1900 in Skole, Bdg.: U.W., U. Lemberg; v. Hanna Dunkelblum, 2 T., Dozent für Wissenschaft des Judentums an U. Marburg, fr. Gymnasiallehrer in Pol., Mitgl. Zentralrat d. J. in Dtschl.; Adr.: 104 Hohenzollernstr., München-Dschl.

Graubart Siegfried, Offiziersschule des Tiroler Kaiserjäger-Regiments, Lt. im 1. Weltkrieg, ausgezeichnet mit der Silber-Tapferkeitsmedaille 1. Kl., als Gefangener in Sibirien Präsident des Verbandes jüdischer Kriegsgefangener in Sibirien, Zion., Präs. der Revisionistischen Partei und NZO, Kaufmann in Innsbruck und Vorsteher der Jüd. Gemeinde. Seit 1938 in England, Direktor einer Gesellschaft. Adr.: 89, Greencroft Gardens, London NW 6.

Grosner Paul, gb. 1909 in W., UW, DM, Arzt in W., seit 1939 in den USA, Arzt und Spezialist für Hautkrankheiten, seit 1954 Dermatolog in Westwood. Adr.: 2329 Hudson Ter., Coytesville, N.J., USA.

Gross Leo, gb. 1903 in Krosno, UW, D.rer.pol., z.Z. Prof. für internat. Recht und Organisation an der Fletcher School of Law and Diplomacy, Gastprof. zahlr. U., Autor zahlr. fachwissenschaftl. Arbeiten. Adr.: 127 Washington St., Belmont 78, Mass., USA.

Grossberg geb. Buchwald Mimi, gb. 1905 in W., Schrft. u. Verf. von Gedichtbänden "Der Weg zu Dir", "Versäumte Träume", Adr.: 75 Wadsworth Terrace, NYC 40, NY, USA.

Grossinger Jennie, Hotel-und Klubbesitzerin, gb. 1892 in W., ab 1900 in USA, D. hum. h.c., Wilberforce U., v. Harry Grossinger, 1 S., 1 T., Leiterin des Grossinger Country Clubs, Mitgl. zahlr. jüd. & philantrop. Ges., Gründerin Grossinger Recreational and Convalescent Home, Safed & Jennie Grossinger Med. Center, Tel-Aviv Autorin: The Art of Jewish Cooking; Trägerin zahlr. Auszeichnungen. Adr.: Grossinger Country Club, Grossinger, N.Y., USA.

Gruder Erwin, gb. 1915 in W., UW und U. in Stockholm, DM, Seit 1946 in Schweden, z.Z. Chirurg und Röntgenolog. Adr.: Borgoortan 16, Stockholm SV., Schweden.

Gruder Osias, Dr. gb. 1887 in Zloczow. War in W, von 1909-1939 auf dem Gebiete der reinen Mathematik und des Vers. Wesens tätig.- Wirkte am Chajes-Gymnasium als Professor. Seit 1939 in

Schweden. Adr. Furusundsgatan 3, Stockholm, NO, Schweden.

Grunwald Kurt, Bankier, kb. 1901 in Hamburg, Enkel des Reichstagsabg. Dr. Joseph Bloch, Sohn von Rabbiner Dr. Max Grunwald s.A. U.W., D.rer.pol., ab 1926 in Isr., v. Esther Brodie, Dir. Union Bank of Israel Ltd., Mitgl. des Aufsichts- und Direktionsrates zahlr. Firmen, Mitgl. zahlr. Gesell., Autor: Das Recht der nationalen Minderheiten und der Völkerbund, Government Finances in the Middle East, Industrialization of the Near East u.a.m. Adr.: Ramban Str. 5, Jerusalem.

Gutmann Nachum, Maler, Illustrator und Schft., gb. 1898 in Bessarabien, v., 1 S., Bdg.: KAK in W., Bezalel Schule, ab 1905 in Is., Ausstellungen in Metropolitan Museum und Heller Gallery NY, London, Paris usw. mehrmals ausgezeichnet. Tel-Aviv, Achad Haamstr. 136.

Guttmann Karl, Schauspieler, Produzent, gb. 1913 in Bielitz, Theaterstud. am Reinhardt-Sem. in W., v. Luisa Traves, ab 1950 in Holland. Man. Dir. & Produzent, Theater, TV, fr. Schauspieler am Kammertheater in Tel-Aviv, Dramatiker d. Prod. Royal Theatre in Den Haag. Adr.: 40 Schubert St., Amsterdam.

Guvrin Jehoschua (Grünbaum Oskar) DJ, Advokat und Notar, letzter Pr. ZO in Öst., gb. 1889 in Misslitz, Bdg.: UW; Mitgl. zion. Verbindungen, des Seniorenkonvents, Mitbegründer des "Ringes der A.H. der zion. Verbindungen," Orden für Kriegsdienst, Pr. des Zion. Landesverb. Öst. 1930-38, Deleg. Zion. Kongresse, Mitgl. des zion. AC für Lebensdauer, bei Hitachdut Olej Austria tätig, Vizepräs. d. Allg. Zion. in Is.; Autor zahl. Art. in "Stimme" W., "Haboker" u. "Jedioth Chadashoth" in Is.; Tel-Aviv, Jehuda Halevistr. 101.

Guy Jehuda, Oberstleutnant, Dir. des Strassenverkehrs beim Verkehrsministerium; gb. 1921 in Öst., v. Thalia Feldmann, 2 T.; Bdg.: TH W., ab 1939 in Is., Dienst in brit. Armee 1942-46, Chef der Verkehrspolizei 1952-64, Ehrenbürger des Staates Texas, Autor eines Fachbuches über "Untersuchung von Verkehrsünfallen". Ramat-Gan, Josef Hagalilstr. 22.

Haas George, Prof. für Zoologie an der HU, gb. 1905 in W.; Bdg.: U.W., ab 1932 in Is., Träger Rothschild wiss. Preises 1964. Jerusalem, Kirjat Mosche, Friedrich House.

Haberman Joshua Oscar, gb. 1919 i.W., v., 2 S., 2 T., UW, U. of Cincinnati, Ohio, Hebrew Union Coll., M.J.L., Rb. in USA, Mitarb. an jüd. Publikationen, Zion., Adr.: 942 Edgewood Ave., Trenton 8, N. J., USA.

Hacohen Mordechai, Geschäftsführer, gb, 1919 in W., Bdg.: U. Jlem, Columbia U., N.Y., M.A. D.Ph., v. Hoshanah Eliovson, 2 S., 1 T.; Gen. Dir. Ozar Hatorah Inc., N.Y.C., Pr. Hebrew Cult. Fond, N.Y., vorm. stellv. Gen. Dir. Aussenmin., Jlem; Mitbegr. u. Sekr. Middle East Coll. of Public Administration & Inst. für öffentl. Administration, Isr.; Adr.: 84-50 117 St., Kew Gardens, N.Y.

Hahn Egon, gb. 1910 in Prerau, CSR, TH in W., Dipl.-Ing., seit 1938 in Argentinien, Ingenieur.Adr.: C. C. Larguia 521, Buenos-Aires, Argentinien.

Haim John H., fr. Hans, gb. 1909 in W., DM, Zahnarzt in W., Arzt in den USA. Adr.: Vet. Adm. Hospital, East Orange, N.J., USA.

Hal fr. Halpern, Heinz, gb. 1895 in W., UW, DPh, Oberlt. im 1. Weltkrieg, Schauspieler im Akademietheater und in der Urania in W., Theaterwissenschaftler. Adr.: Vidal 2431-II, Buenos Aires, Argentinien.

Halward vorm. Blumenstock Alfred B., gb. 1899 in Rattimau, CSR. UW, DPh u. Chemie. Seit 1939 in Brasilien. Publikationen in dt. Fachzeitschriften. Adr.: Sao Paolo, Av. Rio Branco 1640, Apt. 14a, Brasil.

Hamburger Paul, Pianist, gb. 1920 in W, an Glyndebourne Opera tätig, Verf. von Musikbüchern. Adr.: 114 Priory Gardens, London N. 6, Engl.

Hanani (Chojnacki) Chaim DPh., Prof. der Mathematik, Vizepr. für wiss. Ang. am Technion, gb. 1912 Slupka, v. Esther Bogatin, 2 S., 1 T.; Bdg.: U.W., U. Warschau, H.U., Sekr. für Finanzen der H.U. 1943-55, Mathematik-Prof. am Technion ab 1959, Pr. der Is. Mathematiker-Union, Mtgl. zahl. Regierungsausschüsse; Autor versch. mathem. Fachbücher in Hebr., Deutsch, Franz., Engl.; Haifa, Hanassi Blvd. 63.

Harel (Heller) Asriel, Chargé d'Affaires von Is. in Pretoria; vorm. Erster Sekr., Is. Botschaft in Bukarest; Landwirt; gb. 1908 in Galizien, v. Valli Lederer, 1. S., 1 T.; Bdg.: U.W.; Mitgl. zion. Jugendbünde und Merkas Hechalutz in Öst.; ab 1930 in Is., Gründer Kibbutz Sdeh Nachum, Mitgl. Vaad Hapoel 1940; Sekr. Alijazentrale der Histadrut 1945-50, im Auftrage der Sochnuth in Öst. 1951, Dtschl. 1953-54., Tel-Aviv, Jad Elijahu, Mordechai Str. 11.

Harnik Hans, gb. 1918 in W., UW, Coll. of the City of NY, St. Lawrence Univ. Law School. Rechtsanwalt in New York. Träger des Grossen Ehrenzeichen f. Verdienste um die Republik Österreich, 1962. Adr.: 54 Riverside Drive, NY 24, USA.

Harnik Moche DM., Facharzt für gyn. Chirurgie: F.I.C.S., Pr. Makkabi Krankenkasse, Mitgl. Israel Olympic Comm.; gb. Krasna-Hilski 1899, v. Sonia Seltzer; Bdg.: U.W.; fr. an W. Krankenhäusern tätig, ab 1938 in Is.; Tel-Aviv, Bialikstr. 13.

Hauser Erich, Viehzüchter, gb. 1914 in W., Bdg.: R. Gym. W., Zion., in Mischmar Ovdim u. Tchelet Lavan tätig, fr. Wien I, Salzgries 7, z.Zt. Sosua, Puerto Plata, Dominikanische Republik.

Hayek Augusta DM., Psychiater; gb. 1893 in W., v. Dr. Leo Hajek, 1 T.; Bdg.: U.W., 1921-38 an W. Hosp. tätig, Chef-Psychiater Sanatorium Blumenthal. Haifa-Carmel, Zerubabel Str. 9.

Hayek (Hajek) Leo DM, DPh., Psychiater, v. Dr. Augusta Hayek, 1 T., Bdg.: U.W.; Ass., sp. Dir. Phonogrammarchiv d. AkdWiss, W. 1926/38, Reg.-Rat, Mitgl. zahlr. wiss. Ges. in W., USA. 1938-58 in USA, ab 1948 in Is.; zahl. Publ. auf dem Gebiet der Physik d. Stimme und Sprache, Experim. Phonetik, Raum-Akkustik. Haifa-Carmel, Zerubabel Str. 9.

Hecker Mordechai Max Ing.; Zivilingenieur, Ehrenmitgl. Board of Governors, Technion, Haifa; gb. in Öst.; v. Hanna Frieda Moses, 2 T.; Bdg.: Techn. Inst. Hannover, Charlottenburg; 1. Dir. des Technions in Haifa 1925-27, Autor zahl. Werke; Adr.: Kibbuz Jiphat. Is.

Helman Marcel, Psychoanalytiker, gb. 1909 in W., U.W., D.M., v. mit Silvia Gabor, 1 S., ab 1938 in USA, Psychoanalytiker ab 1949, Psychiater Mt. Sinai Hosp., N.Y., Adr.: 1148 Fifth Ave., N.Y., USA.

Heller Charles K., Kaufmann, gb. 1897 in Hostka, Bdg.: HAK Prag, Export-Ak. W., ab 1939 in USA, gesch., 2 T., 2 S.; Pr. Empire Dehydrated Products Ins., N.Y.C., Montreal; Empire State Trading Co. Inc. N.Y., Hudson State Corp. N.Y.C. Adr.: 102-55 67 Drive Forest Hills, N.Y., USA.

Heller (Andermann) Esther DM, Kinderärztin der Kupath Cholim, Mitgl. Mapai-Parteirat, Mitgl. Tel-Aviver Arbeiterrat und zahl. Org.; ob. 1894 in Monasterzyska, v. Zwi Heller, 1 T.; Bdg.: U.W., an versch. Hospt. in Öst., CSR u. Polen tätig; ab 1935 in Is., Deleg. zu Zion. Kongressen, Verf. von Büchern über Sozialversicherung. Tel-Aviv, Jabotinskystr. 9.

Heller Max M., Fabrikant, gb. 1919 in W., ab 1938 in USA, v. Trude Schonthal, 2 T., 1 S., Pr. Maxon Shirt Corp., Greenville, Pr. ZOA 1950, 1945, Mitgl. Bnai Brith, sowie zahlr. jüd. und allg. Verb. Adr.: 36 Pinehurst Dr., Greenwille. S.C.

Heller (Andermann) Zwi DJ, Dir. Statist. Abt. Hassneh Versicherungsges.; Vors. d. Rates Hitch. Olej Polen, Vors. Direktionsrat Halvaa Vehissachon Bank, Tel-Aviv; gb. 1889 in Stryj, v. Esther Anderman, 1 T.; Bdg.: U. in Polen, Öst. und Belgien; Mitgl. Zion. Rat in Galizien 1921, zweimal Mitgl. d. poln. Sejm 1922-30; ab 1935 in Is., Mitgl. ZO Weltexek; Mitgl. Rat des JWK in Is., zahl. Art. in Polnisch, Jiddisch und Hebräisch. Tel-Aviv, Jabotinskystr. 9.

Herbst David-Dezső, gb. 1896 in Podolinec, CSR. Teilhaber der Fr. Herbst & Gaon i.W. Ehem. Pr. der Hakoah in W., z.Z. Direktor in London. Adr.: 75 Berkeley Court, London N.W. 1, England.

Hermann David DJ, Dkfm.; Advokat, Notar; gb. 1909 in Rumänien, v. Theresa Kaufmann, Bdg.: U. Cluj, HfWhandel in W., ab 1945 in Is., ab 1953 Lehrer an H.U. in Jlem und Tel-Aviv.

Herzenberg Arvid, Physiker, gb. 1925 in W., B. Sc., D.Ph. Manchester U., v. Marjorie Swift, 2 T., 1 S., Dozent für Physik an U. Manchester. Adr.: Wall End, Coppice Lane, Disley, Cheshire, Engl.

Hesky Mosche George DJ, Berater d. Philatelistischen Dienste; gb. 1902, v. Olga Lynford; Bdg.: U.W., U. Prag; ab 1938 in Is.; Ed. bis 1947, seither beim Philatelistendienst in verschiedenen Funktionen; Mitgl. und Ehrenmitgl. philatelistischer Vereine. Tel-Aviv, Hajarkonstr. 124.

Hift Emanuel, UW, DJ, Ak. für Musik u.K. in W., Rechtsanwalt. Adr.: 260 Kepa Rd., Mission Bay, Auckland E 1. New Zealand.

Hirsch Helene, Redakteurin, gb. 1897 in W., D.Ph., U.W., ab 1938 in USA, Feature ed., The Jewish Standard, N.J. ab 1955, fr. Lehrerin an Mädchencoll., Gerichtsdolmetscherin am Öst. Obergericht 1924-38, Mitarb. zahlr. jüd. Zeitungen. Adr.: 198 Stevens Ave., Jersey City, N.J., USA.

Hirsch Oscar, gb. 1877 in Prerau,CSR, UW, DM, a.o. Prof. der UW Hals- und Nasenkrankheiten, seit 1938 in den USA, veröfftl. zahlreiche wiss. Arbeiten. Adr.: 186 Commonwealth Ave., Boston 16, Mass., USA.

Hirschberg Chaim Zeev, DPh, Prof., Rabbiner, Historiker, Schft.; Chef Abt. für Jüd. Gesch. an Bar-Ilan U., Ramat-Gan; gb. 1903 Tarnopol. Bdg.: U.W., RbS W.; ab 1943 in Is., Ed.: "Israel in Arabia", "Jüdische und christliche Lehren im vor- und frühislamischen Arabien", "Juden in Nordafrika" u.a.m. Adr.: Jerusalem, Schamaistr. 13.

Hitschmann Otto Bredius, gb. 1900 in Brünn, CSR, UW, DM, Dermatolog zuerst in W., dann in Newark, Autor zahl. wiss. Arbeiten über Dermatologie. Adr.: 846 South 13th St., Newark 8, N.J., USA.

Hochstadt Otto, gb. 1902 in Gloggnitz. UW, DM. Seit 1940 in USA. Chefarzt u. Dir. des elektrokardiographischen Labors, Parker Hill Medical Center in Boston, Mass. Seit 1944 Prof. der mediz. Wiss. und Abteilungschef am Mass. College of Optometry, Boston. Adr.: 483 Beacon Str., Boston, Mass.

Hofert-Horani Miriam DPh, Dir. d. Abt. für Gemeindeorg. beim Wohlfahrtsmin.; gb. 1905 Ungarn; Bdg.: U.W., Hebr. Lehrer Sem. W., Psych. Inst., Schule für Sozialarbeit in Berlin; ab 1933 in Is.,

Dir. Einwanderer-Wohlfahrtsabt. d. Vaad Leumi 1933-48, ab 1962 im Auftrage d. Aussenmin. Dir. Schule zur Ausbildung von Sozialarb. in Kenya. Tel-Aviv, Ranakstr. 13.

Hoff Leslie vorm. Hofstädter Ludwig, gb. 1890, UW. u. Bern. Dr.rer.pol., v. mit Gisela. Träger d. Goldverdienstkreuzes, d. Ehrenzeichen des Roten Kreuzes und des Goldverdienstkreuzes am Bande der Tapferkeitsmedaille aus dem 1. Weltkrieg. Seit 1938 in England. Manag. Dir. der Mason & Barry Ltd., Vors. der "Freunde des Kinderdorfes Beer Jaakov in Israel". Adr.: 115, Greencroft Gdns, London NW 6, England.

Hoffman Akiba DJ, Rechtsanw. und Notar, Mitgl. d. Exek. Liberale Partei in Is. und Vors. Tel-Aviv-Jaffa Ortsgruppe; Mitgl. zion. Kongressgerichtes; gb. 1911 in Kostel, v. Hilde Kaufmann, 1 T.; Bdg:. U. Frankfurt, U.W., U. München und Basel; mehrmals für UJA im Ausland tätig. Tel-Aviv, Adam Hacohenstr. 6.

Hoffmann Paul Ing., Dir. Man. Szekely-Hoffmann & Co. Ltd.; gb. 1909 in Öst., v. Herta Taussig, 1 S., 2 T.; Bdg.: Techn. Gewerbemuseum W., ab 1933 in Is., Gründer eigener Firma. Ramat-Chen, Raziel St. 7.

Hoffmann Richard, gb. 1893 in W., UW, DM, Dermatologe in Cambridge, Mass., Adr.: 19 Buckingham St., Cambridge, Mass., USA.

Hohenstein W. Peter, Chemiker, wiss. Berater, gb. 1908 in W., U.W., D.Ph., ab 1938 in USA, v. Selma Daniel, 1 T., Chemieprof. Polytechnic Inst. of Bklyn ab 1946. Adr.: 84-51 Beverly Rd., Kew Gardens, N.Y.

Holzapfel Emanuel, gb. 1894, UW, DJ, D.rer.pol., Justiziar der Dresdner Bank Berlin und Direktor der Grunderwerbsg, der Dresdner Bank, Rechtsanwalt in W., schriftstellerisch auf dem Gebiete des Bankrechts tätig, z.Z. Chef-Bücherrevisor Adr.: 15 Ft. Washington Ave, NY 32, NY, USA.

Honig Leo, gb. 1893 in Pol., 2 S., 1 T., Teilhaber der Firmen Alfred Epstein, Rothmüller & Laufer, Schein & Co. u.a. in W., z.Z. Wollfabrikant in USA. Adr.: 117-46 Parklane 1, Kew Gardens, LJ.

Horowitz Jacob DPh., Literaturred. "Haaretz" i.R., gb. 1901 in Öst.-Ung., v. Etshi Stern, 1 T.; Bdg.: U.W., ab 1919 in Is.; Schft., Journ. Gründer "Milo-Israels Schftst. u. Künstler-Klub" und Pr. ab 1953, Mitgl. Nat. Rat für Kultur und Kunst. Ed. zahlreiche lit. Werke. Tel-Aviv, Jizchak Sadeh 51.

Jahoda Mosche, Major ZHL, Ass. Dir. Gen. Landwirtschaftsministerium, gb. 1926 in W., v. Schula Zalewitsch, 2 S., 1 T., ab 1946 Mitgl. Haganah-Stab in Haifa. Tel-Aviv, Maos Aviv 9/4.

Jammer Max, Wissenschaftler, gb. 1915 in Berlin, U.W., H.U. Jlem, D.Ph., Harvard U., ab 1935 in Isr., v. mit Rachel Racover, 1 T., 1 S., Rektor der Bar-Ilan U., Leiter der Physik-Abt., Autor: The History of the Physical Sciences, Textbook of Mathematics, Concepts of Space, Foundations of Dynamics, Concepts of Mass in Modern Physics. Adr.: 22 Itamar Ben Avi St., Jerusalem.

Janowitz Olga, gb. 1897 in W., UW, DPh., fr. Prof. am Mädchenrealgym. in W., als Erziehungsberaterin in USA tätig. Adr.: 425 West 23th St., NY 11, NY, USA.

Idelson née Weisskopf Edith, gb. 1910 in W., UW, DPh, Psychologin, seit 1949 in den USA, z.Z. Prof. für Psychologie an der U. in Lafayette, Autorin von 19 fachwiss. Werken. Adr.: Psychology Department, Purdue U., Lafayette, Ind., USA.

Jerusalem Ahron, Rabbi, Schft., gb. 1904 in Limanowa, Bdg.: Jeschiwah, U.W., v. mit Miriam Dworah Halberstam, 4 S., ab 1940 in USA, ab 1941 Rabbi Congr. Sinai N.Y., fr. Rabbi Ahavath Thora Synag. in W., Autor: Haem B' Israel, Ohel Rachel, Shuvah Israel, Lo Tischkach, Test and Contest, World Lost. Adr.: 272 W., 86th St., N.Y. USA.

Jokl Otto, Musik-Ed. i.R., gb. 1891 in W., ab 1940 in USA. Adr.: 30 W., 90 St., N.Y. 24. USA.

Jung Leo, Rabbi, Lehrer, Schft., gb. 1892 in Uh. Brod, Bdg.: U.W., U. Berlin, an dem Hildesheimer Rb. Sem. zum Rabbi promoviert, B.A., D.Ph., London U., D.D. h.c. Yeshiva U., v. Irma Rothschild, 4 T., ab 1922 Rabbi, The Jewish Center N.Y., Prof. für Ethik an Yeshiva U., ab 1950 Pr. Jüd. Ak. d. K. & Wiss. Autor: Essentials of Judaism. Fallen Angels, Living Judaism, Mistranslations as Scources of Lore, Crumbs of Charakter, Rhythm of Life, Harvest, Heirloom.; Ed., Jewish Library, 7 Bd. Adr.: 210 West 90 St., N.Y., USA.

Justitz Fred, gb. 1914 in W., UW, DJ, Bürochef in Kanada. Adr.: 4935 Prince of Wales Ave., Montreal, Can.

Kahany Menachem, Diplomat, gb. 1898 in Krakau, Bdg.: U. Jagellonia, U.W., U. Paris; v. Chana Schibling; Sonderberater der Israel-Delegation zum Europabüro der UNO in Genf im Gesandtenrange; fr. im Polit. Sekr. der Zion. Org. beim Völkerbund in Genf tätig, Mitgl. Isr. UNO-Delegation 1943, 1949, 1950, 1953. Adr.: 9 ave Trembley, Geneve, Schweiz.

Kahler Erich G. von, U. Prof., gb. 1885 in Prag, U. München, Berlin, Heidelberg, Freiburg & W., D.Ph.; v. mit Josephine Sobotka, ab 1948 in USA, Prof. em. Cornell U. ab 1955, fr. Prof. für dt. Lit. U. of Manchester, Engl. Autor: Über Recht und Moral, Weltgesicht und Politik, Das Geschlecht Habsburg, Der Beruf der Wissenschaft, Israel unter den Völkern, Der deutsche Charakter in der Geschichte Europas, Man the Measure, Die Verantwortung des Geistes, The Tower and the Abyss, The Arabs and Palestine, Die Philosophie von Hermann Broch u.a.m.; Mitgl. Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Adr.: 1 Evelyn Pl., Princeton, N.J., USA.

Kaldeck Robert, gb. 1910, W., UW, DM, Arzt in Wien. Seit 1944 in USA, z.Z. Arzt in Lowell. Adr.: 174 Central St., Lowell, Mass. USA.

Kalderon Salomon, Gen. Sekr. des Verb. jüd. Gemeinden in Jugoslawien, gb. 1894 in Travnik, U. Zagreb, U.W., M.A.; v. mit Diana Conforte, 1 S., 1 T., in jetziger Position seit 1951, vorm. Gymnasiallehrer. Adr.: Dobrinska 1, Belgrad, Jugoslawien.

Kaminka Guido Gideon Dr. Ing., Arch;. Haifaer Stadtrat, Mitgl. der Städt. Bauplanungskom., gb. 1904 W., v. Dr. Josefine Fischer, 1 T., Bdg.: TH W., ab 1930 in Is., Haifa-Carmel, Hatischbi Str. 74.

Kamhi Chajim, Staatsbeamter, gb. 1899 in Visegrad, Bd.: Hch. f. Wlth. W., D.rer.econom., U. Triest; ab 1954 Stadtdirektor von Sarajevo. Adr.: Slavise Vajnera Cice, 14/III, Sarajevo, Jugoslawien.

Kaminski Joseph, Geiger, Komponist, gb. 1903 in Odessa, Bdg.: Musikinst., Berlin, Musik-Kons. W., v. Mirjam Wierzbicky, 1 S., ab 1937 in Is., Konzertmeister & Solist IPO ab 1937, früher Warschau Philharm. Orch., komponierte mehrere Musikwerke, Träger Engel-Preis 1947, 1954, IPO-Preis für symph. Ouverture 1960. Adr.: 28 Gordon Str., Tel-Aviv.

Kanner Israel Zwi, D.Ph, Rb., Lehrer, Journ., gb. 1907 Tlumac, v. Mirjam Gutter, 3 S.; Bdg.: U.W., RbS W., ab 1939 in Is., Mittelschullehrer, Literaturkritiker, Autor zahl. Artikel und Bücher. Tel-Aviv, Struckstr. 10.

Kanev Itzchak, Sozialversicherungsfachmann, gb. 1896 in Melitopol, Bdg.: U. Simeropol, U.W., Hch. f. Recht & Wirtschaft Tel-Aviv, M.A.; in Isr. ab 1919, ab 1923 Dir. Kupat Cholim, Gründer & Dir. Sozialforschungsinst., Histadruth ab 1947, MdK 1951, Isr. Delegierter zur ILO-Konferenz ab 1952. Autor zahlr. Werke auf dem Gebiete der Sozialversicherung und —forschung. Mitarb. isr. & ausl. Fachzeitschriften. Adr.: 16 Bar Kochba St., Tel-Aviv.

Kantor Ilse, Malerin, gb. 1911 in W., v. Abraham Daus; Bdg.: KAK in Frankreich, ab 1939 in Is., Lehrerin im "Oranim"-Kibbuzsem., Illustr. für zahlr. Kinderbücher. Kibbuz Hefzi-Bah, Israel.

Kapralik Charles I., Anwalt, gb. 1895 in Sereth, D.J., U.W., v. mit Camilla Körner, ab 1939 in Engl., Gen.-Sekr. Jewish Trust Corp. ab 1950, 1929-34 Dir. Städt. Versicherung W., Chef Finanzabt. IKG W. 1938-9, Mitgl. öst.-jüd. Inst. & Verb., Autor: The Management of Insurance Funds, Reclaiming the Nazi Loot: A History of the Work of the Jewish Trust Corp., Adr.: 8 Star and Garter Mansions, Putney, London, S.W. 15, Engl.

Karbach Oskar, Beamter & Funktionär, gb. 1897 in W., U.W., LL.D., v. mit Saly Silberstein, ab 1939 in USA, ab 1948 Asst., Abt. für Interntl. Probleme, WJK; Inst. of Jewish Affairs, WJK und AJConf. 1941-45, Asst. Gen. Sekr. WJK 1945-48. Ehrensekr. Haruach, Jüd. Verb. für den Völkerbund 1919-23, Deleg. zu Int. Konf. der Liga für den Völkerbund. Autor: Wende der staatlichen Judenpolitik, Were the Minorities Treaties a Failure? Mitarb. zahl. Ztschft. Adr.: WJC, 15 E. 84 St., N.Y., USA.

Karliner William, Psychiater, U. Prof., gb. 1910 in Bolszowce, U.W., D.M., ab 1938 in USA, v. Edith Gross. 1 T., ab 1954 Asst. clincal Prof. für Psychiatrie, Albert Einstein Coll. of Med., vorher Psychiater an versch. Hosp. Adr.: 20 Franklin Rd., Scarsdale, N.Y., USA.

Karp Michael (Mischa), gb. 1903 in W., Magazineur d. Staatsdruckerei, abs. Sophien-Gym. in W., Bundesbruder bei Brith Hakoah 1909 in W.; v. mit Vita Friedländer; Adr.: Bajith We-Gan St. 2, Jerusalem.

Karp Richard, Musiker, Musikprof., gb. 1902 in W., ab 1937 in USA, Bdg.: Ms. Konsv. Dresden, M.F.A. Coll. of Fine Arts, Carnegie Inst. of Tech., St. Vincent Coll., D. Musik., v. mit Ilse Klein, 1 S., 1 T., ab 1942 Gen. Musikdir. Pittsburgh Opera, asso. Musikprof. St. Vincent Coll., Musikdir. & Dirigent Adirondack Symphony Orch., Saranac Lake, N.Y., Dirigent Phila. Lyric Opera Co., Musikberater, Produzent & Kommentator von Radiostationen; Zion., Adr.: 5467 Bartlett St., Pittsburgh, Pa., USA.

Karpat Robert, gb. 1898, UW, DM, zion. Aktivist. Arzt in USA. Adr.: Central Islip State Hospital, Central Islip, N.Y., USA.

Kaswan Jacques W., Psycholog, U. Prof., gb. 1924 in W., ab 1941 in USA. Bdg.: U. Cal., New School for Soc. Research N.Y., Washington U. St. Louis, D.Ph.; v. Ruth Kissman, 2 S., 1 T.; Asst. Prof. für Psychologie U.Cal.; Adr.: 8645 Lookout Mountain Ave., L.A., Cal., USA.

Katz Jetti, gb. 1897 in Deutsch-Radautz, Bukowina, UW, DM, Ärztin in W., seit 1934 in den USA, Adr.: 39 East 78 St., NY 21, NY, USA.

Katz Israel Dr., Dir. Paul Baerwald Schule für Sozialarbeiter an der H.U.; gb. 1927 in W., 1 S.; Bdg.: H.U., Columbia Western Reserve U., Erziehungsinsp. bei Jugendalijah 1953-55, Dir. der Schule

Kirjat Jearim in Jlem 1955-59. Jerusalem, Hattibonimstr. 20.

Katz Katriel, Diplomat, gb. 1908 in Warschau, U.W., ab 1924 in Is., v. mit Ora Grünhut, 2 S., 1 T.; Isr. Botschafter in Moskau, vorm. Gen. Konsul in N.Y., Mitgl. Kibbutz Beth-Hashita, in verschiedenen Ämtern und dipl. Missionen 1941-58, Regierungssekr. 1958-62, Mitgl. Mapai-Landesrat. Adr.: Aussenministerium, Jerusalem.

Katzenellenbogen Isaac DM, Prof. Dermatologie H.U., Chef d. Dermat. Abt. an Tel-Aviver U., Chefdermat. Beilinson Hosp., gb. 1896 in Lodz, v. Jana Platzko; Bdg. U.W. und Graz, ab 1925 in Is., Mitgl. zahl. Fachkomm. und Org. in Is. und Auslande. Tel-Aviv, Ben Ami St. 6.

Kauders Gustave D., gb. 1894, W., UW., v. mit Franziska. 2 T., 1 S., Gesellschafter der Weinhandlung S. Kauders. Seit 1941 in USA. Adr.: Gustave D. Kauders, 60 Greenway North., Forest Hills 75, N.Y., USA.

Kaufmann Edward, gb. 1890 in W., UW, DJ, Rechtsanwalt und Büro-Direktor der Amerikanisch-Österreichischen Handelskammer, schriftstellerisch vielseitig tätig. Adr.: 404 Riverside Drive, NY 25, NY, USA.

Kaufmann Philipp, Künstler, gb. 1888 in W., KAK. W., v. mit Kitty Blech. Maler, Bildausstellungen in W., Paris, Amsterdam, Schweiz. Adr.: 28 Abercorn Place, London N.W. 8, Engl.

Kaunitz Hans, gb. 1905, W., UW, DM. Seit 1940 in USA. Prof. an der Col. U., Mitgl. zahlreicher wissenschaftl. Gesell. Leiter eines Forschungslaboratoriums. Ed. 200 fachwissenschaftl. Arbeiten. Adr.: 152 E 94 St., N.Y., USA.

Kay Hermann, vorm. Kirschenbaum, gb. 1900 in Przemysl, Pol., TH in W., Bauing, 2 S., z.Z. Bauunternehmer in Engl. Adr.: C.3. Calthorpe Mansion, Calthorpe Rd., Birmingham 15, Engl.

Kellner Viktor Dr., Erzieher, gb. 1887 in Öst., D.Ph., U. Prag, 1910-14 Lehrer am Herzlia-Gym. in Tel-Aviv, 1914-18 Dienst in d. öst. Armee, ab 1919 Dir. Chajes-Gym. in W., Zion., Mitgl. Bnei Brith, Herzl-Bund, v. mit Emmy Hermann, 1 S., 1 T., ab 1938 wieder in Is., Dir. Talpioth-Schule in Jlem, Balfour- und Ben Jehuda-Gym. in Tel-Aviv, z.Zt. Lehrer für Erziehungsgesch. am Lehrersem. und für Tenach an zwei Gym. Adr.: 38, Gordon St., Tel-Aviv.

Kelman Abraham, Rabbi, b. 1921 in W., Bdg.: Yeshiva Torath Chaim, Toronto, M.A., U. Toronto; v. mit Lea Pinter, 2 T., 1 S., ab 1950 in USA: Rabbi, Prospect Park Jewish Center; Gründer & Dir. Prospect Park Day School, Bklyn, N.Y., Zion.; Adr.: 31 Maple St., Bklyn, N.Y., USA.

Kelman Wolfe, Rabbi, gb. 1923 in W., Bdg.: U. Toronto, Rabbi M.H.L., Jewish Theol. Sem. of America; v. Jaqueline Levy, 1 S., 2 T.; Exec. Vizepr. Rabbinical Assembly of America ab 1951. Adr.: 210 W. 101 St., N.Y., USA.

Khuner Felix, gb. 1906 in W., MAK W., Musiker in Kal., Mitgl. des Symphonieorchesters und der Oper in S.F. Adr.: 1324 Bag View Place, Berkeley, Cal., USA.

Kimmel Hans, gb. 1889, Monasterzyska, Pol., UW, DJ, Ed. der Wochenschrift "Jüdische Gemeinschaft" 1919-26. 1939-57 in Sydney. Lebt seit 1957 in London. Journ. u. Herausgeber der Zeitschrift "Jewish Public Affairs". Führender Zion., Verf. eines Buches über die Judengemeinde Sydney. Adr.: 45 Chevening Rd. London NW 6.

Kirschner Leopold, Arzt, Forscher, gb. 1899 in Andrichau, U.W., D.M., v. mit Alice Kuppermann, ab 1946 in Neuseeland, 1922-46 Vizedir. Pasteur Institute, Bandung, Java, ab. 1946 Sen. Forschungsbeamter, Med. School, Otago U., Mitgl. IKG Dunedin. Adr.: 763 George St., Dunedin, Neuseeland.

Kissman Joseph, gb. 1889 in Paltinoassa, UW, DJ, fr. Rechtsanwalt, journalistisch tätig, Herausgeber und Mitarb. zahl. Zeitungen und Zeitschriften in Jiddisch. Adr.: 132-30 Pople Ave., Flushing 55, NY, USA.

Klaber Isidor DM, Arzt, gb. 1892 in W., Bdg.: U.W., Zion. ab 1904, Del. Kongress in Basel 1911, Gründer "Blau-Weiss" in Öst., Mitbegr. d., Jüd. Medizinervereins Mitgl. Zion. Landeskomitee bis 1938, Mitgl. des Vorstandes der IKG in W. 1924-38, Redakteur "Jugendbeilage" der "W. Morgenzeitung", sp. "Jüdische Jugend" bis 1938. Adr.: Tel-Aviv. Zerubabelstr. 12.

Klein Wolfgang, gb. 1924 in W., Industriebeamter. Adr.: Apartado Aereo 1641, Cali, Colombia.

Klemperer Edith, Psychiater, gb. 1893 in W., U.W., D.M., ab 1938 in USA, ab 1940 in Privatpraxis, fr. am W. Rothschildspital, Inst. für Psychiatrie & Neurologie in W. tätig; Mitgl. zahlr. Fachorg., Mitarb. von Fachschriften. Adr.: 315 E., 77 St., N.Y., USA.

Klinger Ernst, gb. 1914 in W., vorm. Kaufmann, z. Z. Industrieller. Adr.: BAs, Independencia 485, Argentinien.

Klinghoffer Jizchak Hans, U. Prof., M.K., gb. 1905 in Kolomea, U.W., D.J., v. Miriam Kohn, ab 1953 in Is., Dozent der H.U. 1953-57. Dekan 1959-61, M.d.K. ab 1961. Autor: Das parlamentarische Regierungssystem, La Pensée Politique de Président Getulio Vargas, Las aspects juridiques de l'occupation de l'Autriche par l'Allemagne, Die Entstehung des Staates Israel. Adr.: Hattibonim St. 8, Jerusalem.

Klinghofer Joseph, Dir. Canadian Jewish Congress, gb. Radautz 1903, U.W., U. Graz, U. Lemberg, U. Heidelberg, Kings Coll. London; v. mit Gisela Atlas, 1 S., ab 1948 in Kanada, Erziehungsdir. u. Sekr. Forschungscomm., Zentralregion, Canadian Jewish Congr.; 1945-48 für UNRRA, IRO, HIAS in Salzburg tätig. Adr.: 544 Old Orchard Grove, Toronto, Ont., Kanada.

Knecht Harold, gb. in W., absolv. Handelsakademie in W., ab 1938 in USA, Adr.: 333 Central Park West, N.Y. 25, USA.

Knight Robert H., vorm. Knecht, gb. 1907 in W., UW, DJ, v. mit F. Helene Halberstam-Streimer. Rechtsanwalt in USA. Adr.: 845 West 181st St., NY 33, NY, USA.

Knecht Rudolph K., gb. 1901 in W., UW, DM, früher Zahnarzt in Wien, z. Z. Arzt in USA. Adr.: 1544 N. Western Ave, Los Angeles Calif., USA.

Kobler Franz, gb. 1882 in Jungbunzlau, CSR, UW, DJ, Rechtsanwalt in W., Zion., 1903 Berichterstatter des 6. Zion.-Kongresses für T. G. Massaryks Monatsschrift "Nase doba", 1939-47 in Zürich und London, seit 1947 in Calif., v. mit Dora née Feigenbaum, 1 S., Autor zahl. Werke über Recht, Philosophie und jüd. Fragen. Adr.: 2501 Haste St., Berkeley, Cal., USA.

Koch Rita (Henriette) Dr., Sprachdozentin, Dolmetscherin, gb. 1931 in W., 1944-50 in Isr., Herzl-Gymnasium, ab 1950 U.W., D.Ph., Gen. Sekr. Verb. jüd. Hochschüler in Öst,; Adr.: Wien 3, Landstr. Hauptstr. 114/22.

Koestler Arthur, gb. 1905 in Budapest, Bdg.: THch. W., Journalist, Schft., Autor: Pfeil ins Blaue, Die Geheimschrift, Ein spanisches Testament, Die Gladiatoren, Sonnenfinsternis, Ein Mann springt in die Tiefe, Diebe in der Nacht, Gottes Thron steht leer, Der Yogi und der Kommissar, Sowjetmythos und Wirklichkeit, Die Nachtwandler u.a.m. Früher: Nahost-Korrespondent, Red. Vossische Zeitung, Korresp. News Chronicle, Manchester Guardian. Adr.: c/o Macmillan Co., 60 Fifth Ave., N.Y., USA.

Korn Emil, vorm. Kornreich, gb. 1908 in Daslo, Pol., Fabriksvertretungen in W., z. Z. Schreibmaschinen-Händler. Adr.: 841 Erie St., Apt. 5, Oakland 10, Cal., USA.

Kolb Felix O., Arzt, U. Prof., gb. 1921 in W., ab 1938 in USA, U. of Cal., D.M., Ass. clinical Prof. für Med. & asso. Forschungsarzt, U. of Cal., S. F., ab 1959. Fr. an zahlr. Hosp. tätig, Mitarb. zahlr. fachwiss. Zeitschft. Adr.: 157 Crown Terrace, San Francisco, Cal., USA.

Kolb Leon, gb. 1890 in Czernowitz, UW, DM, v. mit F. Hilde, 2 S., 1 T., seit 1937 in USA, U.-Prof., führender Zion., Kunstsammler, Mitarb. mediz. Fachschriften. Adr.: 1914 Pacific Ave, San Francisco 9, Cal., USA.

Kollek Theodore Teddy, Bürgermeister von Jerusalem, vorm. Gen. Dir. des Min. präsidiums; gb. 1911 in W., v. Tamar Anna Schwartz, 1 S., 1 T., ab 1934 in Is., Kibbuz Ejn Gev, Polit. Abt. Sochnut 1940-47, Haganah-Mission in USA 1947-48, Gesandter in Washington 1951-52, Pr. Israel Staatl. Touristenamt. Jerusalem, Raschba Str. 6.

Kon Marija, U. Prof., gb. in Hadzici, U.W., D.Ph., v. mit Emil Kon, 1 T., Dozentin U. Sarajevo. Verf. zahlr. lit. Artikel und Übersetzerin. Adr.: Fakultät für Philosophie, Universität Sarajevo, Jugoslawien.

Koren (Kornmehl) Avigdor (Victor) DM, Arzt. gb. 1908 in W., v. Hanna Spisbach, 1 S.; Bdg.: U.W., fr. Pr. Jüdischer Medizinerverein, Verb. zion. Hochschüler "Theodor Herzl", Pr. Jüd. Studenschaft in Öst.; ab 1934 in Is., Mitbegr. und Chefarzt "Makkabi"-Krankenkasse, vorm. Pr. Schwimmverband in Is., Tel-Aviv, Montefiore Str. 3.

Kornblüt Walter DM, Ass. Prof. Ophthalmology und Augenkrankheiten an der Med. Fak. H.U. in Jlem; gb. 1914 in W., v. Dora, 2 T.; Bdg.: U.W., Jerusalem, Keren Kayemet Str. 8.

Kornfeld Werner, gb. 1892 inW., UW, DM, D.Ph., Kinderarzt in W., seit 1938 in USA, wissenschaftl. und schriftstell. tätig, Kinderarzt in N.Y. Adr.: 135 South Umm Ave., East Orange, N.J., USA.

Kornthal Max, Kaufmann, gb. 1900 in W., v. mit Helene Schwartz, 1 T., ab 1940 in USA. Grosshändler, in Bnai Brith aktiv tätig, Mitgl. Handelskammer. Adr.: 7435 Blvd. East, North Bergen, N.J., USA.

Kosak Frederik Victor, gb. 1897 in Warschau KAK W., akad. Maler, seit 1940 in USA. Reproduktionen d. Werke — Wiener Typen — in Zeitschriften und Büchern. Adr.: 1536 Lexington Ave, NY, USA.

Kramer Claude Frederick, fr. Fritz, gb. 1914 in W., UW, Pharmazeut, z. Z. Public Relations, Adr.: 4641 W. 87th Place, Oak Lawn, Ill. USA.

Kranz Henry fr. Heinrich B., gb. 1895 in W, UW, in der U.S. Information Agency als Kulturfachmann tätig, Besitzer der Benjamin Franklin Medaille (1956) und Abraham Lincoln-Medaille (1960). Autor eines Buches über Lincoln. Adr.: 3850 Tunlaw Rd., Washington 1. D.C., USA.

Krasner Louis W., Musik-Prof., gb. 1903 in Russland, ab 1908 in USA, Bdg.: MAK in W., Berlin, Paris; v. mit Adrienne Galimir, 3 T., Prof. für Geige und Kammermusik, Syracuse U., N.Y. ab 1949, Dirigent Syracuse U. Orch., Konzertmeistr Syracuse Symphonieorch., Musikdir. Syracuse Friends of Chamber Mus., & Krasner Chamber Music Ensemble; Solist mit Orchester von W., Berlin, Paris, London, BBC. Adr.: 521 Scott Ave., Syracuse, N.Y., USA.

Krasny Peretz DJ, Vizebürgermeister von Herzliah, gb. 1902 in Mähr. Ostrau, v. Martha Baum; Bdg.: U.W., Adv. in W., Herzliah-Pituach, Basel Str. Is.

Krasso Emmy Lichtwitz, Maler, gb. in Troppau, Bdg.; U.W., Textilschule W., Graph. Inst., W., KAK in Budapest; v. mit Dr. Oscar T. Krasso, ab 1946 USA. Zahlr. Ausstellungen. Adr.: 235 Fairmount Ave., Plainfield, N.J., USA.

Kraus Gertrud, Choreograph, Leit. priv. Ballettschule, gb. 1905 in W., Bdg.: MAK W., Ballettänzerin in Öst. und Deutschland, ab 1935 in Is., Tel-Aviv, 24, Frugstreet.

Krauss Stephen, gb. 1902 in Budapest. UW., D.Ph., U. Bern, DM. Seit 1939 in Engl., Chefarzt, Psychiater. Adr.: 64, Oak Tree Road, Tilehurst, Reading, England.

Kreisel Henry, U. Prof., gb. 1922 in W., ab 1940 in Kanada; B.A., M.A., U. Toronto, D.Ph. U. London, v. Esther Lazerson, 1 S.; Prof. für Englisch, U. of Alzerta, fr. Pr. kanadischer Englisch-Prof. Verb.; Adr.: 12516-66 Ave., Edmonton, Alberta, Kanada.

Krell Wilhelm, Amtsdirektor IKG W., gb. 1902 Zarwanica, U.W., Regierungsrat, Chefredakteur "Die Gemeinde", Gen. Sekr. Bundesverband der Isr. K.G. in Öst., Mitgl. Kuratorium Hilfsfond, v. mit Hermine Moser. Adr.: Wien 1, Elisabethstr. 66.

Kriss Bruno Reginald, gb. 1900 in W., UW, DM, Frauenarzt, 970 Park Ave., NYC, NY, USA.

Kubin Rosa, Biochemikerin, gb. 1906 in Öst., U.W., D.Ph., v. mit Ludwig Kuhn (gest.), ab 1938 in USA, Dir. Laboratorium für Tierklinische Pathologie, Dozentin die Biochemie, Wellesley Coll., Mass., Mitarb. in Fachzeitschriften. Adr.: 19 Appleton St., Waltham, Mass.

Kupferschmied Alfred, Industrieller, Besitzer "Adesgo" Ltd., gb. 1921 in W., v. Yvonne Löwensohn, 1 S.; Bdg.: Theresianische Ak., W., U. Nottingham. Ab 1941 in Is., Tel-Aviv, Reinesstr. 27.

Kurtz Mosche Arie, D.Ph., Rb., Gen. Dir. Wohlfahrtsmin., gb. 1909 in Jaworzno. v. Chana M. Szydlowski MPh, 3 T., Bdg.: Jeschiwot, RbS in W., UW; ab 1936 in Is., Deleg. zu Zion. Kongr. ab 1935 und Mitgl. des A.C. der Z.O. ab 1961. Jerusalem, Schalom Aleichemstr. 5.

Kurzman Hugo, gb. 1897, UW, DJ, Industrieller in Engl., Adr.: 49 Penlline Rd,. Whitchurch, Glamorgan, England.

Künstlinger Georg, gb. 1892 in Kattowitz, vorm. Kaufmann. Herausgeber und Chefredakteur der jüdischen Zeitung "Neue Welt". 1962 mit dem Verdienstkreuz 1. Kl. des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Adr.: Wien XIX, Hutweidengasse 34, Öst.

Kürer Jacques, gb. 1899 in W., UW, DM, Zahnarzt in W., Autor eines Werkes über Kinderzahnkrankheiten und andere Publikationen. Zahnarzt in Manchester. Adr.: 4, Edge Lane, Chorlton-cum Hardy, Manchester 21. England.

Lackenbacher Rudolf S., Arzt, gb. 1895 in Baden, M.D., U.W., ab 1939 in USA, v. Ida Markus, 1 S., Dermatolog, Columbus Hosp., Frank Cuneo Hosp. Chicago, Ill., Zion., Bnai Brith, vorm. Pr. IKG Baden 1935-37. Adr.: 3950 Lake Shore Drive, Chicago, Ill., USA.

Lackner Marie Therese, gb. in W., v. mit George L., 2 S., 1 T. In USA journalistisch und schriftstellerisch tätig. 1962 mit einem "Aufbau"-Preis ausgezeichnet. Adr.: 4624 N. 13th Street, Philadelphia 40, Pa., USA.

Laden Moses Heschel, gb. 1910 in Lanczyn, DM, Arzt in W.. seit 1939 in England. Arzt in London. Adr.: 461 Hertfort Rd., Edmonton NW, London, Engl.

Lahat (Landau) Schlomo, Aluf-Mischne (Oberst), M.B.A., Executive-Vizepr. El-Al; Pilot; gb. 1924 in W., v. Avigail Meuschar, 3 T.; Bdg.: Columbia U., Luftwaffenschule in USA, ab 1933 in Is., in der brit. Armee 1942-46, Mitbergr. ZHL-Luftwaffe, stellv. Befehlshaber der Is. Luftwaffe. Zahala, Haparsah Str. 55.

Lamberger Konrad, Ing., Radio-Ing., gb. 1915 in Prag, Bdg.: Techn.-Gewerbe Museum W., TH W., Mitgl. Blau-Weiss. Jerusalem, Balfourstr. 20.

Lambert Joseph M., Physiker, gb. 1912 in W., U.W., D.Ph., ab 1937 in USA, v. Rochelle R. Haberman, 2 T., Stellv. Forschungsdir. Pittsburgh Plate Glass Co., vorm. Forschungen U.W. Adr.: 1460 Barnsdale St., Pittsburgh, Pa., USA.

Lamm Josef Michael DJ., Richter am Tel-Aviv Distriktgericht, Anwalt, fr. Pr. des Is. Fussball-Verb., gb. 1899 in Wigdorowka, v. Emmy Spielberg; Bdg.: U.W,. Hsch. f. Welthandel W., bis 1938 Adv. in W., ab 1939 in Is., Stadtrat 1949, M.d.K. 1949-51, fr. Mitgl. Mapai-Z.K., Vaad Hapoel, Vaad Leumi, Assefat Hanivcharim u.a.m. Tel-Aviv, Jabotinskystr. 75.

Landau Ernst, gb. 1916 in W., Ak. f. Presse und Politik in W., Redakteur im Karl Franz Bondy Verlag in W., Journalist, publ. tätig, Leiter der Presseabt. des Kindler Buchverlages in München. Adr.: Richard-Strauss-Str. 15, München, Deutschland.

Landau Jehuda H., M.Sc. (Agr.), Agronom, Koordinator Ansiedlungs-Studienzentrum des Landwirtschaftsministeriums; gb. 1917 in W., v. Schulamit Bauer, 1 S., 1 T.; Bdg.: U.W., H.U., ab 1936 in Is., 6 Jahre Militärdienst bei RAF, 2 Jahre bei ZHL. Tel-Aviv, Ramat-Aviv, Fichmanstr. 19.

Landau Moses M., Rabbi, gb. 1907 in Öst., U.W., D.Ph., Th. Lehranst. W., ab 1938 in USA, v. mit Frances F. Stern 1 S., 1 T., ab 1957 Adath Israel Cong., Rabbi; fr. Rabbi in Chicago, Tevarkana, Cal., Bloomington. Autor hebr. Bücher, Mitgl. Rotary Club. Adr.: 115 N. Leflore, Cleveland, Miss., USA.

Landau Naftali, D.Ph., F.R. Hort S.; Dir. Physiologie-Labor. Nat. und Univ. Inst. f. Landwirtschaft in Rechowot, gb. 1915 in W., v. Elischewa Nadel, 1 S.; ab 1949 in Is., Tel-Aviv, Jehuda Hamaccabi Str. 15.

Lande Adolph, Anwalt, UN-Beamter, gb. 1905 in W., U.W., LL.D., v. mit Francesca Lustmann, ab 1955 in Schweiz; Chef der Sektion Rauschgift, UN-Büro in Genf; seit 1938 in öffentl. Diensten. Adr.: 10 Rue du Mont Sion, Geneve, Schweiz.

Landstone Charles, Theateradministrator, Autor, Kritik, gb. 1891 in W., Theaterdirektor i.R., seit 1944 Theaterkritiker "Jewish Chronicle", Autor: Blue Tiger Yard, Kerrels of Hill End, Man from Butlers, Front of House, On a Summer's Day, You and the Theatre, Off Stage, 10 Years of the Bristol Old vic. Adr.: 15 Springcroft Ave, East Finchley, London N. 2.Engl.

Lauer James, fr. Lothar, gb. 1920 in W,. U. in Philadelphia, D.Ph., D. der Physik, Physiker der San Oil Co., Marcus Hook und Ass.-Prof. für Physik an der U. of Pennsylvania. Adr.: 226 Harrogate Rd., Philadelphia 51, Pa., USA.

Lauer Max, gb. 1892 in Brody, UW, DJ, vorm. Rechtsanwalt in W., z. Z. Notar für den Staat Pa., Adr.: 456 Old York Rd., Philadelphia 40, Pa., USA.

Lauterbach Leo DJ, Exec. Sekr. der Z0 i.R., gb. 1886 in Drohobycz, v. Hanna Wollenberg, 1 T.; Bdg.: U.W. U. Lemberg, fr. Pr. Zion. Studentenbundes in Galizien, ab 1919 bei Zion. Exek. in London tätig, ab 1936 in Is. Jerusalem, Rabbi Harlap Str. 54.

Lehman Emil, Direktor Theodor Herzl Institut in N.Y., gb. 1907 in Mattersburgh, Jd. L. Sem. W., U.W., D.Ph., ab 1939 in USA, v. mit Pauline Ann Sneider, 1 T.; fr. Gymnasialdirektor und Red. "Jüd. Jugend" in W., Zion. Autor: Israel — Idea and Reality. Adr.: 280 Riverside Drive, N.Y., USA.

Lehr David, Arzt, Wissenschaftler, gb. 1010 in Sadagura, U.W., D.M., ab 1939 in USA. v. mit Helen Salzburg, 1 T., 1 S., Prof. und Vorst. Abt. für Physiologie und Pharmacologie, N.Y. Med. Coll., Gastprof. an mehreren U., sowie Hosp., fr. am Krankenhaus Wieden & U.W. tätig. Adr.: 56 Carlton Ave., Larchmont, N.Y., USA.

Leichter Rudolf, gb. 1910 in Brünn, CSR, fr. Lederwarenfabrikant in Wien, seit 1941 in Argentinien, Lederwarenfabrikant, Adr.: Dr. Juan R. Fernandes 1856, Vincente Dopez, Prov. Bs. - As., Argentinien.

Leiner George Charles, gb. 1907 in W., UW, DM, seit 1938 Arzt in USA, ed. zahl. Arbeiten auf dem Gebiet der Physiologie und inneren Medizin. Adr.: 780 West End Ave., NY, USA.

Leinsdorf Erich, Musiker, Dirigent, gb. 1912 in W., ab 1937 in USA, U.W., MAK W., D. Musik h.c. Baldwin Wallace Coll., Ohio; v. mit Anne Frohnknecht, 4 S., 1 T., Musikdirektor und Dirigent Boston Symphony Orch., seit 1962, Asst. Bruno Walters und Arturo Toscaninis bei Salzburger Festspielen 1934-38, stellv. Dir. Metropolitan Opera N.Y. 1937-39; Gastdirigent; Boston, Phila., Chicago, Pittsburgh Symphonie-Orch., L.A. Philh., IPO, Berlin Philharm., Staatsoper W., W. Philharmoniker. Zahlr. Schallplatten. Adr.: Brookline, Mass., USA.

Lenz Walter, Textilingenieur, gb. 1903 in W., Gym. in W., Textilschule in Zwittau, M. Eng., City College N.Y. Adr.: 233 West 77th St. N.Y. 24, USA.

Lesser fr. Leser Arthur J., gb. 1908, UW, DM, Chirurg, seit 1942 in den USA, z. Z. Chirurg in Los Angeles, Autor einiger Publikationen über Chirurgie. Adr.: 5410 Wilshire Block Drive, L.A., USA.

Levarie Siegmund, gb. 1914 in Öster., UW, D.Ph., Konservatorium in W., Northwestern U. in Evanston. Ill., Ed. zahl. Werke über Musik und Musikerziehung, Musikprofessor in USA, Vorstand des Musikdepart. des Brooklyn Coll., Dekan der Chicago Musical Coll., Dirigent zahlr. Symphonieorchester in USA. Adr.: Brooklyn Coll., NY, USA.

Levi Uriel, Dir. Zootechnische Abt. Landwirtschaftsmin.; gb. 1908 in W., v., 2 S., 1 T., 20 Jahre im Kibbutz Beit Zera. Ed. zahl. fachwiss. Publ., Ramat-Hascharon, Hatamarstr. 55.

Lewin Isaac, U. Prof., Schft., gb. 1906 in Wielizka, U.W., U. Wilna, Rabbi, v. mit Peppy Sternheim, 2 S., ab 1941 in USA; Prof. für Jüd. Gesch. Yeshiva U., N.Y., Dir. Central Yeshiva High School for Girls, Bklyn, N.Y., Berater des UN-Wirtschafts-und Sozialrates; Pr. Agudath Israel in USA, Autor zahlr. gesch. u. rel. Werke. Adr.: 258 Riverside Drive, N.Y., USA.

Lichtenstein Erich DM, Arzt, Assutah Hosp., Kupat Cholim Maccabi, gb. 1911 in Graz, v., 1 S., 1 T., Bdg.: U. Graz, Chefarzt Da-Te Hosp. Shanghai. Tel-Aviv, Arlosoroffstr. 75.

Lichtenstein Heinrich Ing., Dir. Jersey Co. Ltd., gb. 1908 in Graz, v., 1 S., 1 T.; Bdg.: Tech. Schule in W., ab 1938 in Is., Gründer "Towei Oreg" Comp. 1948. Tel-Aviv, Bialikstr. 9.

Lichtenstein Leo, gb. 1900 in Graz, vorm. Kaufmann, z.Z. Industrieller in W., Zion., Vizepräs. der Allg. Zion. in W., Vorstandsmitgl. d. UJA in W., Adr.: Wien IV, Johann Straussgasse 38.

Lieberman Mayer Max, vorm. Gilder, geb. 1913 in Brody, UW, D.Ph., U. Cal., v. mit F. Hedwig, 1 S., Rechtsanwalt, Autor von Fachartikeln, Adr. 5523 Estates Drive, Oakland 18, Cal., USA.

Liebman Max, Produzent, Direktor, gb. 1902 in W., ab 1903 in USA, v. mit Sonia Veskova, Fernsehproduzent, NBC, CBS, Dialogverf. für zahlr. Theaterstücke und Filme, zahlr. Auszeichnungen für Produktionsarbeiten. Adr.: 130 W., 56 St., N.Y., USA.

Lighton Stephen S., vorm. Licht, gb. 1903 in Jaroslau, UW, DM, v. mit F. Elizabeth née Chajes, 1 T., Arzt, Chef der Arthritis Clinic of Hospital for Joint Diseases in NYC, Adr.: 35 West 82 St., NYC, USA.

Lindenbaum Leo, gb. 1884 in Budapest, UW, DJ, Absolv. d. MAK in Wien, v. mit F. Olga, 1 S., 1 T., Seit 1903 zion. tätig, vorm. Mitgl. d. Verwaltungsrates der "Wiener Morgenzeitung", Gründer der Ges. zur Erforschung jüd. Musik in W., seit 1938 in USA, dortselbst führendes Mitgl. zahl. zion. und jüd. Organisationen, Spender. Adr.: 251 Central Park W., NY, USA.

Lion Markus, gb. 1886 in W., UW, DJ, Träger zahlr. Weltkrieg I-Medaillen, Hof- und Gerichtsadvokat, dann Rechtsanwalt in W., in zahl. öffentlichen Funktionen. Seit 1949 im österr. konsulr. Dienst in L.A., seit 1959 Konsul Öster. in L.A. Adr.: 5757 Franklin Ave, Apt. 303, Hollywood 28, Cal., USA.

Litvin Joseph, Rabbi, Redakteur, gb. in Pilten, Russ., ab 1931 in Engl., U. Moskau, U. Berlin, U.W.; v. Raisa Rabinowitz, 1 S., 1 T.; Ed. The Gates of Zion, Zionist Year Book, Sekr. Synagogue Council of Zion. Fed., Mitgl. Bd. of Deputies, London. Autor zahlr. Werke. Adr.: 42 Chatsworth Rd., London, N.W. 2., Engl.

Livneh (Liebstein) Eliahu K., Drer.pol., D.J., Is. Diplomat, gb. 1906 in Neustadtl b. Tachau, fr. Anwalt; Bdg.: U.W., U. Prag; fr. Pr. der IKG Gablonz, ab 1939 in Is., 1939-45 Farmer, 1945-48 Dir. Jewish Agency in Berlin, 1949-53 Konsul f. Westdtsch., 1953-58 Aussenmin. in Jlem, 1959 Geschäftsträger in Oslo.

Liwni Mosche D.ec., Journ., Dir. ökonom. Publ., Handels-und Industriemin.; gb. 1899 in W., Bdg.: U.W., Heidelberg, Frankfurt/M., Dir. zahlr. Ges. in 1933-48. Autor "The Social Life of Ancient Israel". Tel-Aviv, Melech Koresch Str. 1.

Liwschitz Jecheskel M. Sc., D.Ph., Ass. Prof. für Org. Chemie, H.U. Jlem; gb. 1919 in W., v. Tova Baumgarten, 2 S., 2 T., Bdg.: U.W., H.U.; Autor von mehr als 30 Arbeiten über org. Chemie. Adr.: 12, Ibn Shaprut St. Jerusalem.

Lobl Otto, Fabrikant, gb. 1987 in W., ab 1938 in USA, v. mit Marianne Furst, 1 T., Pr. Hero Mfg Co., Inc., Vize-Pr. The Lobl Mfg Co.; fr. Mitbesitzer Hans Neumann Inseratenbüro in W., Adr.: 73 North St., Middleboro, Mass., USA.

Lobstein Robert, gb. 1887 in W., TH in W., Dipl.-Ing., U. Prag, D.techn. Wiss., ehem. Chefingenieur der Vacuum Socony Werke in Mitteleuropa, v. mit F. Fritzi, 2 S., z. Z. in Ruhestand. Adr.: 220 California Ave, Santa Monica, Cal., USA.

Low Erna, née Bernstein, gb. 1894 in W., Zion. Buchhalterin. Adr.: 140 West 57th Street, NY 19, USA.

Low Zeev W., M.A., Ph. D., Prof. für Experimentale Physik, H.U.; Vors. der Forschungs- und Entwicklungsbehörde H.U., gb. 1922 in W., v. Dvorah Lederer, 3 S., 2 T., Blg.: Queens U., Columbia U., Träger des Is. Preises 1961. Autor "Paramagnetic Resonance in Solids". Jerusalem, Hatibonim St.

Lowbeer fr. Loew-Beer Leo., gb. 1901 in W., UW, DM, 1. Ass. Prof. J. Erdheims und Facharzt für Innere Medizin in W., z. Z. Chef-Patholog in USA, Autor zahlr. Publikationen auf dem Gebiete der Pathologie. Adr.: 2547 South College, Tulsa, Oklahoma, USA.

Lowy Salomon, Sc. D., D.Ph., Mitgl. KKL-Dir., gb. 1899 in Krakau, v. Rivka Strelinger, 1 T.; Bdg.: U. Wien, Graz u. Zagreb., zahl. Auslandsmissionen für Z.O., Haifa, Levontinstr. 29.

Löwenthal Chanan DJ, gb. 1903 in Busk, v. Jael Bertha Jonas, 2 T.; Bdg: U.W., Adv. in W. bis 1928; fr. Ankläger in Haifa, Adv. in Haifa, Vors. Stadtgericht Haifa. Nahariah.

Lusthaus Adolph, gb. 1911 in W., UW, DJ. Seit 1938 in USA, z. Z. Bücherrevisor, cand. D.Ph., Adr.: 8843 Corona Ave, Elmhurst 13, NYC, USA.

Machlup fr. Machlup-Wolf Fritz, gb. 1902 in Wr. Neustadt, Hch. f. Welthandel in W., U.W, Dr. rer.pol., L.L. d. hon. c. der Lawrence College, Wisconsin, fr. Industrieller, z. Z. Universitätsprofessor in Princeton. Adr.: Princeton, 279, Rideview Rd., N.J., USA.

Mahler Kurt, gb. 1892 in Prag, CSR. UW, DJ, Rechtsanwalt in W., dann Bankbeamter, z. Z. im Ruhestand in England. Adr.: 29 Defoe Avenue, Richmond, Surrey, England.

Mahler Raphael, U. Prof., gb. 1899 in Nowy Sazs, U.Y., D.Ph., U. Warschau, v. mit Ella Osser, 1 T., ab 1951 in Is., Prof. für jüd. Gesch. an U. Tel-Aviv, Mitgl. Exek. Historische Gesellschaft in Is., Weltkongress für jüd. Studien, Yad Waschem; Zion., Mitgl. d. Präs. Zion. Kongr., Autor: Jüdische Emanzipation, Geschichte der Juden in Polen, The Karaites, History of the Jews in Modern Times, 4 Bde u.a.m. Adr.: 60 Heruth St., Ramat-Gan.

Mahrer Josef Ing., Chefingenieur und Direktionsmitglied Rassco Ltd., Mitgl. Techn. Kom. Stadttrat Holon, Mitgl. Intern. Städteplanungskom.; gb. 1901 W., v. Dr. Grete Goldschläger, 1 T., Bdg.: TH W., Pr. "Blau-Weiss" und "Hechalutz" W.; ab 1933 in Is., 1940-44 Ing. Solel Boneh, 1944-47 Stadting. Holon, ab 1947 bei Rassco. Holon, Beilinsonstr. 16.

Malamat Abraham M.A., D.Ph., Prof. für Jüd. Geschichte und Bibel, H.U. Jlem; Ed. "Bulletin of the Is. Exploration Soc., Co. -Ed. "Views of the Biblical World", Ass. ed. "Is. Explor. Journal", gb. 1922 W., v. Naama Schneiderman; 1 T.; Bdg.: H.U., Autor "Die Aramäer in Aram Naarajim u. der Aufstieg ihres Staates". "Jeremiah — Der Prophetenruf", "The Conquest of Pal. in the Time of Joshua; ed. "The Kingdoms of Israel & Judah", zahl. Beiträge in wiss. Ztschft., Jerusalem, Raschba 1.

Mandel Emanuel Emil, gb. 1910 in W., UW, DM, Northwestern U., Chicago, Ill., M.S., Arzt in Wien, z.Z. Arzt in Glencoe, Ill., Prof. an mehreren Universitäten, Autor von 31 medizinischen Publikationen. Adr.: 435 Park Ave, Glencoe, Ill., USA.

Mantel Hugo, Rabbi, U, Prof., gb. 1908 in W., ab 1924 in USA, Bdg.: Yeshiva U., Isaac Elchanan Theol. Sem., Harvard U., D.Ph., v. mit Edith Maybush, 1 S., Dozent für Jüd. Gesch., Bar-Ilan U., 1932-58 Rabbi in USA, 1958-60 Prof. für jüd. Gesch. an Acad. for Higher Jew. Learning & N.Y. U., Zion., Adr.: Fakultätshaus II, Bar Ilan U., Ramat-Gan.

Marcus Rachel, Schauspielerin, gb. 1913 Polen, v. Nathan Altermann, 1 T., Bdg.: Dram. Studio W., ab 1935 in Is., tätig in Matate, Habimah, Zavit & Kameri Theater. Tel-Aviv, Nordau Blvd. 30.

Margulies Joseph, Maler, gb. 1896 in Öst., Bdg.: Malerakademien in Paris, W., Italien; v. mit Mary Polisuk, 1 S., Portraitmaler, mehrfach ausgezeichnet, in zahlr. Museen & Ausstellungen vertreten. Adr.: 27 W. 67 St., N.Y., USA.

Maybaum Ignaz, gb. 1897 in W., UW, U. Berlin, Hch. für die Wiss. des Judentums, D.Ph., fr. Rabbiner der Berliner Jüd. Gemeinde bis 1939, z. Z. Rabbiner und Lecturer am Leo Baeck College, Autor zahl. Werke über jüdische Fragen. Adr.: 60 Whitchurch Gardens, Edgware, Middx., England.

Medak Herman, gb. 1914 in W., UW, DM, Zahnarzt, z. Z. in USA. Adr.: 6820 N. Kostner Ave, Lincolnwood 46. Ill. USA.

Mehlmann Israel, U. Prof., Dir., gb. 1900 in Olchowiec, U.W., D.Ph., Lh. Sem. W., ab 1935 in Is., v. mit Miriam Chackel, 1 S., 1 T., Leiter der Abt. für Erz. und Kultur in der Diaspora bei der Zion. Org., Dozent für Theatergesch. U. Tel-Aviv, Mitberg. der Tel-Aviver U. und ihr 1. Dir., Mitgl. Red. Enzyklopädie der Erziehung, Hachinuch; Adr.: 9 Hameyasdim St., Beit Hakerem, Jerusalem.

Meisels Mosche Schmuel M.A., Journalist, Mitgl. Redaktion "Maariv", gb. 1919 in W., v. Bertha Eisenberger, 1 T., Bdg.: Chajes-Gym. W., H.U. Jlem, Dienst in Br. Armee, Autor "Nachtfalter". Tel-Aviv, Katzenelsonst. 10.

Menczer Arjeh-Leo, Erzieher, Schulinspektor, Schft., gb. 1906 in W.; Bdg.: U.W.; D.Ph., Rel. Sem. in W., v. mit Gisa Linczyc, 1 T.; 1928-30 Lehrer für Religion an städt. Volksschulen, 1930-38 an Mittelschulen und Hebr. Sprach-und Bibelschulen der IKG W., Zion., ab 1938 Leiter der Schüler- und Studentenalijah beim Palästinaamt in W., ab 1938 in Is., bis 1957 Dir. "Bialik-Gymnasium" in Haifa, z.Zt. Landesschulinspektor an isr. Mittelschulen; Autor: Lehrbücher für Geschichte an Mittelschulen, Mitarbeit, an zahlr. pädagog, und lit. Zeitschftn., Co-Ed.: Gedenkbuch der jüd. Gemeinde in Przemysl. Adr.: Haifa, Pevsnerstr. 60.

Menschel Victor, gb. 1897 in Radautz, Bukowina, UW, SPOe-Funktionär in Wien, z. Z. Arzt in N.Y. Adr.: 231 Sherman Ave, NYC, NY, USA.

Menzer Alexander, vorm. Menczer, gb. 1914 in W., UW und U. Basel, DM, z. Z. Kinderarzt in den USA. Adr.: 87, High Ridge Rd., West Hartford, Conn., USA.

Meretz David P., Staatsbeamter, gb., 1894 in Hradiste, U.W., U. Prag, D.J., v. mit Tamarah M. Kresta-Kohn, 2 S., ab 1939 in Is., ab 1948 im Is. Innenministerium, fr. Privatanwalt in CSR, Chef Palästinabüro, Prag 1939 und Transferbüro 1940-43, Deleg. zu Zion. Kongr., Vors. Zion. Org. in Böhmen. Adr.: Gan Rehavia 2, Jerusalem.

Merker Leon, gb. 1917 in W., Chemiker, M.S. U. of Michigan, Chemiker bei National Lead Co., N.Y.: Adr.: 155 West, 162nd St., Bronx, N.Y., USA.

Messer Oded B.A., Aluf Mischne (Oberst), Gen. Dir. Arbeitsministerium, gb. 1922 W., v. Tova Moshioff, 1 S., 1 T., Bdg.: H.U., ab 1938 in Is., ab 1941 Mitgl. Siedlung Beit Oren. Ramat Hascharon, Neve Magen, Haharub St. 15.

Mildwurf Abraham, gb. 1900 in Przemysl, Pol., UW, D.rer.pol., Journalist und Sprachlehrer, Expert für Esperanto, Autor zahl. Publ. über Esperanto. Adr.: 71, Compayne Gardens, London NW 6, England.

Milo Joseph, Theaterdirektor und Produzent, Haifaer Stadttheater; gb. 1916 Prag; v. Jemina Persitz, Bdg.: KAK Prag und W., ab 1921 in Is., Regie von ca. 70 Theateraufführungen. Haifa, Stadttheater.

Mintzer Ida J., Ärztin, gb. 1893 in W., ab 1900 in USA, D.M., N.Y. Med. Coll. & Hosp. for Women, v. Dr. Bertram Krugman, 1 S., 2 T.; Ärztin in Privatpraxis ab 1916 Adr.: 88-50 163 St., Jamaica, N.Y., USA.

Mokady Mosche, Künstler, gb. 1902 in Tarnow, KAK in W., v. mit Hedy Sommer, 1 S., 1 T., ab 1920 in Is., Maler, Dir. Kunstabt. des Erziehungsminist., Bühnenbilder für Habimah, Ohel und Kameri Theater. Empfänger Tel-Aviv-Preis 1941, Dizengoffpreis 1951. Adr.: 4 Liebermann St., Tel-Aviv.

Moldauer Kurt, gb. 1912 in W., UW, DJ, Rechtsanwalt in W., Verkaufsvertreter in den USA. Adr.: 1600 E Barringer St., Philadelphia 50, Pa., USA.

Moreno J. L., Psychiater, gb. 1982 in Bukarest, U.W., D.M., ab 1927 in USA, v. mit Zerka Toeman, 1 S., 1 T., seit 1928 in Privatpraxis in N.Y.C., fr. Gesundheitsbeamter von Vöslau, Priv. Psychiater in Vöslau und W., Autor zahlr. Fachwerke, Gründer Impromtu Theater, publ. Impromptu Magazine. Adr. 259 Wolcott Ave., Beacon, N.Y., USA.

Moreno Robert, gb. 1907 UW, DJ, z.Z. Uhrmacher in USA. Adr.: 2214 Ardmore Ave., Drexel Hill, Pa., USA.

Morgenstern Samuel, gb. 1884 in Pribor, CSR, v. mit F. Edith née Krauss, TH in Brünn, D. tech. Wiss., z. Z. Eisenbahn-Ing. i.R. in London. Adr.: Fla 8, 37 Panfield Gardens, London NW 6, England.

Morini Erica, Geigerin, gb. in Wien, studierte Musik, Prof. Sevcic Meisterschule in W., D. Mus., Smith Coll., v. Felice Siracusano, debütierte mit 9 Jahren beim Beethoven Festival in Leipzig. Gastkonzerte: USA, Australien, Asien, Europa, Afrika, Kanada, Kuba, Russland. Adr.: 1200 Fifth Ave., N.Y., USA.

Moser Leo, U. Prof., gb. 1921 in W., ab 1925 in Kanada, B.S., U. of Man., M.A. U. of Toronto, D.Ph., U. of N.C., v. mit Eve Levit, 2 T., 1 S., Prof. für Mathematik U. of Alberta, Autor von 40 Beiträgen in mathemat. Schriften. Adr.: 9823-142 St., Edmonton, Kanada.

Müller Fritz, Redakteur, gb. 1896 in Hullein, Zion., 1935-39 Obmann d. zion. Ortsgruppe Wieden-Margarethen, Del. zum Zion. Kongr., 1939-49 Mitarb. beim JWK in Genf, ab 1950 Redakteur der zion. Zeitschrift "Die Stimme" in W.; Adr.: Wien II, Krummbaumg. 1/26.

Nacht Mosche, Adv., Rechtsberater Verteidigungsmin., gb. 1915 W., v., 1 S., Bdg., Lemberg und H.U., Rechtsstudien Jlem. Ab 1934 in Is., Br. Armee 1942-46, Autor "Daniel Shikun". Tel-Aviv, Hatamarstr. 9.

Nadav (Rosenthal) Uri (Willi), Arch., Mitbegr. und Dir. Maccabi Krankenkasse, Mitgl. ZK Welt-Maccabi; gb. 1895 in W., v. Elsie Benjamin, 2 S., Bdg.: Hch. f. Arch. W., ab 1920 in Is., Mitgl. Haganah-Oberkom., fr. Pr. Org. Armeeoffiziere. Tel-Aviv, Balfourstr. 18.

Naor Pinchas P., U. Prof., gb. 1923 in W., ab 1939 in Is., B. Sc. Technion, Haifa, D.Ph., U. Birmingham; v. mit Nechama Kliban, 2 S.; Asso. Prof. Inst. für Technologie, Technion, Vorst. Israel-Institut für Qualitätskontrolle, Mitgl. Isr. Inst. für Produktivität; Adr.: Habroschim Ave. 13, Haifa.

Nardi Nachum, Komponist, Pianist, gb. 1901 in Kiew; Bdg.: MAK in Kiew. Warschau, W., ab 1823 in Is.; v. mit Ahuva Zadok, 1 T.; komponierte mehr als 600 Lieder, darunter 60 auf Bialiks Texte, Musik für Theater, ed. orientalische Lieder, sowie zahlr. andere Werke. Adr.: 29 Arlosoroff St., Tel-Aviv.

Naschitz Fritz, Gen. Konsul von Island, Com. der Isländischen "Falcon"-Order, gb. 1900 in W., v. Eugenia de Hann, 1 S., vorm. Pr. zahlr. wirtschaftl. & kult. Org., Journ., Exportfachmann. Tel-Aviv, Ruppinstr. 45.

Neaman Avraham Y.E., Bankier, gb. 1907 in Budapest, Hsch. f. Wschft. W., D.econ., U. für Wirtschaft und Handel, Bologna; v. mit Lea Neumann, 1 S., 1 T., ab 1939 in Is.; Man. Dir. Industrial Development Bank of Is. Ltd., vorm, stellv. Generalzahlmeister d. is. Regierung, später Generalzahlmeister, Gastdozent der H.U., U. Tel-Aviv. Adr.: 16 Yair St., Ramat-Gan.

Nebenzahl David, öffentl. Beamter i.R., gb. 1882 in Przemysl, U.W., v. mit Elisabeth Kraus, ab 1940 in USA, Mitgl. d. Gen. Sekr. AJCong., Mitbegr. & Administrator Jüdische Toynbee-Hall, Verb. d. jüd. jugendl. Arbeiter, I. Pr. Poale Zion in Öst., Mitgl. d. Jüd. Nat.-Rates in Öst., Mitgl. d. Präs. KKL, d. Präs. Palästinabüro in W., Mitbegr. Die Jüdische Kulturstelle & Jüd. Kulturtheater, I. Präs. Jüdische Volkshochschule, Mitgl. Jüd. Ges. für Völkerbund in W., Zion., fr. ed. Der Jüdische Arbeiter. Adr.: 7 W. 92 St., N.Y. USA.

Nettl Paul, Musikolog, Schft., gb. 1889 in Hohenelbe, U.W., LL.D.U. Prag, D.Ph., ab 1939 in USA; v. mit Margaret von Gutfeld, 1 S.; Prof. für Musikologie, U. Ind., fr. Dt. U. in Prag, Dir. Dt. Rundfunk in Prag. Autor von 32 Büchern in fünf Sprachen, Träger Mozart Medal, Salzburg Mozarteum, 1956. Adr.: 620 S. Fess. Ave., Bloomington, Ind., USA.

Neufeld Joseph M., Architekt, gb. 1899 in Monasterzyska, Bdg.: KAK, Rom, Architektenschule W., Priv.-Architekt in N.Y. ab 1943. Baute Assutah Hosp., Tel-Aviv, Landwtsch. Schule, Mischmar Haemek, Kupat Cholim Gebäude Tel-Aviv, Tokio. Adr.: 186 Sullivan St., N.Y., USA.

Neumann Alfred M., Dir. Jüd. Familien- und Kinderdienst in Denver, gb. 1910 in W., U.W., D.J., M.S. Columbia U., ab 1938 in USA, v. mit Johanna Seligmann, 1 T., 1 S.; fr. am Bundesgericht in W. tätig. Adr.: 4940 E. Vassar Lane, Denver, Colo., USA.

Neumann Alfred, Prof. für Arch. Technion Haifa; gb. 1900 in W., Bdg.: Arch. Studien in W. & Paris, ab 1949 in Is., Verf. zahl. Studien über Kunst und Arch., Haifa, Horebstr. 70.

Neumann Yaacov Bernhard, Arzt, Staatsbeamter, gb. 1902 in Berlin, U. Berlin, U.W., U. Freiburg, D.M., ab 1933 in Is., v. mit Elisabeth Schnittkind, 1 S.; Dir. Abt. für med. Ang. in National-Versicherung Inst., Jlem; fr. in Privatpraxis in Tel-Aviv. Adr.: 14 Benjamin Metudela St., Jerusalem.

Neumann Robert, Schftst., gb. 1897 in W., U.W., v. mit Helga M. Heller, 1 S., 1933-58 in Engl., ab 1958 in der Schweiz. Autor v. Romanen, Gedichten und Sachbüchern. Adr.: Locarno-Monti, La Giorgica, Schweiz.

Neuron Kurt, gb. 1914 in W., abs. Hum. Gym. in W.; Adr.: 3527 Kirkwood Rd., Columbus 13, Ohio, USA.

Nussenbaum Siegfried, gb. 1919 in W., UW, TH in Zürich, U. of Calif., B.S., DM, D.Ph., Biochemiker, Coll.-Prof., Autor mehrerer Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie. Adr.: 5334 Caleb Ave, Sacramento, Calif., USA.

Oberlander H. Peter, U. Prof., gb. 1922 in W., ab 1940 in Kanada; B. Arch. McGill U., M. City Planning, Harvard U., D.Ph. Harvard U.; v. mit Cornelia Hahn, 2 T., 1 S.; Prof. & Chef der Abt. für Regionalplanung in Brit. Columbia ab 1950, Mitgl. Stadtplanungskomm. Vancouver, Gastprof. Yale U. Adr.: 6029 Olympic St., Vancouver, B.C., Kanada.

Oehler Isidor, Regierungsrat, Gemeindefunktionär i.R., gb. 1878 in W., seit 1901 im Dienste der IKG in W., in leitenden Stellungen bis zur Pensionierung 1952 tätig. Ab 1910 Inspektor des Jugendgottesdienstes und der Bibelstunden, Herausgeber von Kalenderblättern, Gründer von Gemeindekindergärten u.a. Institutionen. Nach 1938: Organisierung der "Beschäftigungskurse" für ausgeschulte jüd. Kinder in W., Leiter des Rabbinats und Prediger nach Abgang aller Rabbiner. Nach 1945: Aktive Teilnahme am Wiederaufbau der Gemeinde, Gottesdienste, ritueller Institutionen und des Religionsunterrichtes in W. Autor: Memorbuch über das jüd. Schicksal während der Naziära in W. Adr.: Wien IV., Serviteng. 10/18.

Offer (Belchatowski) Mosche, Sgan Aluf (Oberstlt.) Inh. "Planning, Engineering, Building, M. Offer Ltd.; Dir. Central Co. für Bauten; gb. 1904 in Piotrkow, 1 T., Bdg.: TH W., ab 1935 in Is. Tel-Aviv, Nachmani St. 14.

Ohrbach Nathan M., Kaufmann, gb. 1885 in W., ab 1887 in USA, v. mit Matilda Kane, 1. S.; Vors. Direktionsrat Ohrbach's Inc., Gründer von Warenhäusern in N.Y.C., Newark, L.A.; Vizepr. Montefiore Hosp., A. J. Comm., Vors. Greater N.Y. Council, Boy Scouts of Amer. Adr.: 150 Central Park S., N.Y., USA.

Oppenheimer Heinz Hillel, Botaniker, U. Prof., gb. 1899 in Berlin, W. Berlin, Freiburg, Frankfurt & W., D.Ph., ab 1925 in Is., v. mit Carmela Levite, 2 T., 1 S., Prof. an landwtsch. Fakultät H.U. Rechowot, Chef d. Abt. für Pflanzenphysiologie. Adr.: 4 Bustnai St., Rechowot.

Ormian Haim D.Ph., Asst. Ed. Erziehungs-Enzyklopädie, gb. 1901 in Tarnow, v. Ruth Jarblum, 1 S., 1 T., Bdg.: U.W., J. Lehrer Sem. W., ab 1936 in Is., Lehrer, Mitgl. des Lehrerverb., ed. Bücher und Artikel über Psychologie und Erziehung.; Jerusalem, Metudela St. 16.

Pachner William, Maler, gb. Brtnice 1915, abs. Kunstgewerbeschule in W., ab 1939 in USA, v. Lorraine Koolman, 1 S., 1 T.; Kunstlehrer an Tampa Art Inst., Gründer William Pachner Kunstschule; Teilnahme an zahlr. Ausstellungen, Träger mehrerer Preise und Auszeichnungen. Adr.: 939 Mandalay Rd., Clearwater Beach, Fl., USA.

Padan (Polesiuk) Jaakov, Leiter des Lehrerseminars des Haschomer Hatzair in Mischmar Haemek, gb. 1903 Bukowina, U.W., Hebr. Pädagogium W., Zion., Kibbuz Mischmar Haemek.

Padon (Pollak) Gabriel, D.Ph., Erster Sekr. Is. Botschaft in Paris, gb. 1931 W., v. Nicole Noemi Grinstin, 1 S., Bdg.: U. Paris & London; Berater für Zivilfragen beim Militärgouv. von Galil 1957-60, stellv. Berater des Premiers für arab. Fragen. Autor "Jerusalem und die Heiligen Stätten in der zeitgenössischen internationalen Politik."

Paggy Jeschajahu, DM, Ophtalmologist, gb. 1889 in Polen, v. Rivka Loew, 2 T., Bdg.: U.W., ab 1926 in Is., Privatpraxis, zahl. Beiträge in med. Schriften. Haifa, Disraeli Str. 3.

Papanek née Goldstein Helene, gb. 1901 in W., DM, UW, Ärztin, Psychiaterin in USA, Verf, zahl. Abhandlungen über Psychotherapie und Individualpsychologie. Adr.: 1 West 64th St. NY 23, NY, USA.

Papo Manfred, gb. 1898 in W., UW, D.Ph., Rb. -Diplom, Oberrb. von Jugoslawien, Rb. in Salzburg, in St. Poelten, Religionsprof. in W., seit 1944 Rb. der Sephardi Hebrew Congregation of Rhodesia in Salisbury, Verf. religionswiss. Bücher. Seit 1965 in Wien. Adr.: II., Rotensterng. 37/1/1/3.

Peczenik Oscher DM, Arzt., gb. 1898 W., v. Margaret Pulverman Polke; Bdg.: U.W. & Brit. U., Mitgl. brit. wiss. Ges.; Pharmakologe des Is. Gesundheitsmin., Jerusalem, Kirjat Hajovel, Borochovstr. 58.

Peller Sigismund, Arzt, gb. 1890 in Tarnopol, U.W., D.M., v. mit Lili E. Roubicek, ab 1936 in USA, ärztl. Privatpraxis ab 1944. Fr.: Allg. Krankenhaus in W., Büro für öffentl. Gesundheit bei Zion.

Exek. in Is. Adr.: 164 East 81 St., NYC, USA.

Peller Sigismund, Arzt, gb. 1890 in Tarnopol, U.W., D.M., v. mit Lili E. Roubicek, ab 1936 in USA, ärztl. Privatpraxis ab 1944. Fr.: Allg. Krankenhaus in W., Büro für öffentl. Gesundheit bei Zion. Exek. in Is. Adr.: 164 East 81 St., NYC, USA.

Perek Melech, Veterinar, gb. 1908 in Kovno, Veterinarinst. in W., D. med. vet. U. Bern, ab 1936 in Is., v. mit Schoschana Gavrielow, 2 T., 1 S.,; Chef Abt. für Tierhygiene & Federviehwiss., H.U., Rechowot. Adr.: 31 Ben-Zion St., Rechowot.

Perlstein Schlomo, M.d.K., Präsident d. Is. Kaufleuteverb., Mitgl. Exekut. Welt-Hotelunion, gb. 1902 in Öst., v. Tova Chozner, Bdg.: Gymnasium. W., ab 1934 in Is., Tel-Aviv Ibn Gvirol Str. 52.

Perschak Arthur, gb. 1893 in W., U.W., D.J., ehem. Buchdrucker und Verleger, Inh. Buch-und Kunstdruckerei A. K. Perschak in W.; Adr.: Calle Ituzaingo 1512, Apto. 24, Montevideo, Uruguay.

Pfeffermann Emanuel Dr., gb. 1901 Hermannstadt, stud. U.W. prom, 1924 D.Ph., v. Jolan Eidlitz, 1 S., 1 T., seit 1925 in Israel, an der Hebr. Nat. u. Univ. Bibl. Leiter der Zeitschriften und Tauschabteilung; Vertr. Isr. im International Committee of Historical Sciences (UNESCO) Paris. Adr.: Narkisstr. 3, Jerusalem.

Pick Paul, gb. 1892 in W., abs. Graphische Lehr-und Versuchsanstalt in W., Mitinh. Buchdruckerei Carl Pick & Söhne in W., ab 1939 in USA. Adr.: 150 Prospect Park West, Brooklyn 15, N.Y., USA.

Piers Gerhart, Psychiater, gb. 1908 in W., U.W., D M., v. mit Maria Weigl, 1 T., 1 S., ab 1939 in USA; Dir. Chicago Inst. für Psychoanalyse. Mitarb. deutscher & amer. psychiatr. Schriften. Adr.: 1706 E. 56 St., Chicago, Ill., USA.

Pines Bernhard, gb, in Stanislawow, Pol. U. in NY, Boston, W., DM, v. mit F. Betty, 1 S., 1 T., 1931-3 in W., seit 1933 in den USA, Chirurg, Prof. für Chirurgie an der State University of NY, Autor zahlr. fachwissenschaftl. Werke. Adr.: 25 Sutton Place South, NYC, NY, USA.

Pokorny Richard Rafael, DJ, D.Ph., Grapholog, Psycholog, Schft.; gb. 1894 in W., v. Elisabeth Gerö, Bdg.: U.W., ab 1939 in Is., Mitgl. zahlr. wiss. Soc., Autor "Arbeitsrecht", "Handschrift und Persönlichkeit", "Schulen und Tiefenpsychologie", zahlr. Art. in Fachschriften. Tel-Aviv, Smolenskin St. 10.

Pollak Hans Hanan, Pr.-Schatzmeister, Direktor der Jefferson Ins. Comp. in NY, Pr. -Schatzmeister und Dir. Canadian Home Assurance Co., Dir. Bickerton Ltd. Canada, gb. 1911 in W., v. Haviva Dralitz, Bdg.: HAK W., Man. Israel Phoenix Ass. Co. Ltd. bis 1960. Tel-Aviv, Dubnowstr. 17.

Pollak (Pelled) Josef, Opernsänger, gb. 1915 in W., U.W., abs. d. Opernklasse "Neues Wiener Konservatorium", studierte Gesang b. Hans Fröhlich. Ab 1928 in Is., Solist (Bassbariton) der Is. Nat. Oper, Schauspieler, Vortragender, v. mit Elsbet Frank (Psychologin in Is.) Adr.: 254 Hayarkon St., Tel-Aviv.

Pollak Karl Dr., Dkfm., gb. 1909 in W., Importeur und Exporteur, v. mit Inge Pollak, 1 S., 1 T., ab 1939 in Is., seit 1945 kaufm. in Abessinien tätig. Adr.: Addis-Abeba, P.O.B. 1209 Abessinien.

Pollak Karl, Arzt, gb. in W., U.W., bis 1939 Arzt in W., dann in N.Y.C. Adr.: 20 W. 84 St., N.Y. 24, USA.

Pollak Robert, gb. 1880 in W., Musik-Konservatorium in Leipzig und Genf., Prof. an den Konservatorien von Genf, San Francisko und W., gegenwärtig Konzertgeiger in Calif., Adr.: 1860 North Wilton Place, L.A. 28, Cal., USA.

Popper de Podhragy Ernest, fr. Baron Popper von Podhragy, gb. 1891 in W., UW, U. in Innsbruck, DJ, v. m. F. Ilse von Koerner, 1 S., 1 T., ehem. Holzgrosshändler, Vizepr. des Holzhändlerverbandes in W., z. Z. Innenarchitekt, Adr.: 82-01 Grenfell St., Kew Gardens 15, Queens, NY, USA.

Popper Hans L., Arzt, gb. 1898 in W., U.W., D.M., v. mit Hansi Prager, ab 1938 in USA. Mitarb. verschiedener Hosp., Autor von ca. 100 Beiträgen in med. Schriften. Adr.: 451 Melrose, Chicago, Ill.

Pordes Fritz, gb. 1912 in W., TH in W., Ing. u. D.tech. Wiss., Physiker, lebt in den USA. Adr.: 77 Vauxhall St., New London, Conn., USA.

Pordes Victor Emanuel, gb. 1881 in Sadowa Wisznia, Pol., U. Lemberg und UW, DJ, seit 1915 in W., Rechtsanwalt, Schritsteller, journ. tätig, Autor von "Das Lichtspiel", "Karthotek des Ich" und "Menschen um uns". Adr.: W. XVII, Frauenfelderstr 15, Öst.

Porges Otto, gb. 1879 in Brandeis a.d. Elbe, U. Prag, DM, U. Prof. in W., Dir. d. I. med. U. Klinik, seit 1941 Prof. in Chicago, Autor von Lehrbüchern, wiss. Publikationen und Monographien, Träger zahlr. Orden, Ehrenmitglied der Wiener Gesellschaft für innere Medizin. Adr.: 3200 Lake Shore Drive, Chicago 13, Ill., USA.

Preminger Elieser, Fin. & Com. Dir. Chemicals & Phosphates Ltd., Dir.-Mitgl. "Tovalah" Transport, Pr. "Kishon" Chem. Inc. NY., co-Pr. "Ferson" Ltd., Mitgl. Counc. I.S.M.A., gb. 1920 in W., v. Miriam Kornstein, 1 S., 1 T., Bdg.: Technion Haifa, H.U. Jlem, Harvard U., ab 1939 in Is., Mitgl. der 1. Knesseth. Tel-Aviv, Beeristr. 39.

Price Leo, Med. Direktor, gb. 1894 in Poltava, ab 1894 in USA, D.M. Cornell U., praktizierte Krankenkasse in W., v. mit Harriet Goldberg, 1 T.; Dir. i.R. Union Health Center. Adr.: 129 East 82 St., N.Y.C., USA.

Radan Miroslav, DM, Lt. Abt. für Bakterienkontrolle, Landwirtschaftsmin., gb. 1907, 1 T., Bdg.: U.W., Autor zahl. fachwiss. Artikel. Ramat-Gan, Radakstr. 4.

Raif Schlomo, Wirtschaftler, gb. 1910 in Mikulczyn, U.W., U. Florenz, D.econ., ab 1933 in Is., v. mit Miriam Cholatnikow, 1 S.; Gen. Man. Gmul Investment Co. Ltd., vorm. Sekr. Tnuva Ltd., Mitgl. zahlr. öffentl. Ges. auf dem Gebiete des Versicherungswesens. Adr.: 55 Weizmann St., Tel-Aviv.

Rappaport Salomon, gb. 1905 in Lemberg, UW, D.Ph., Rb.-Sem., Rb. in Wien, seit 1934 Rb. in Johannesburg, schriftstellerisch tätig. Adr.: 28 A. Orchards, Johannesburg, Südafrika.

Rath Mosche, Erzieher, Lehrer & Philologe, Tel-Aviv U., gb. 1887, v. Amalia Singer, 2 T., Bdg.: U.W, Lehrer am Sem. in W., Deleg. zum Zion. Kongr., Begr. und Dir. Volksuniv.-Kurse in Jlem, Tel-Aviv, Haifa Autor hebr. Sprachbücher für Erwachsene. Tel-Aviv, Chen-Blvd. 5.

Redlich Alfred, gb. in W., U.W., D.J.; Adr.: Boulevard Hotel, 775 Dade Boulevard, Miami Beach, Fla., USA.

Reich Carl, Ass. Prof. für Zoologie, H.U., gb. 1902 in Lemberg, Bdg.: H.U., Dir. Abt. Morphologie und Tierphysiologie. Jerusalem, Ussischkinst. 26.

Reifler Erwin, U. Prof., gb. 1903 in W., U.W., D.rer.pol., v. mit Henrietta Brown, 4 T., 1 S., ab 1947 in USA; Prof. für Chinesisch & chin. Lit., U. of Washington, Seattle, früher Studien und Tätigkeit in China, Mitgl. zahlr. wiss. & orient. Ges., Mitarb. an Lexika und Übersetzungswerken. Adr.: 919 16 Ave. E., Seattle, Wash., USA.

Reik Theodor, gb. 1888 in W., UW, D.Ph., Psychoanalytiker, seit 1938 in den USA, Ehrenpräs. d. Nat. Vereinigung für Psychoanalyse, Autor zahl. Bücher auf d. Gebiete der Psychoanalyse. Adr.: 401 Westend Ave, NY 24, NY, USA.

Reiner Benno, Musiklehrer, gb. 1900 in Czernowitz, U.W., D.M., fr. Zahnarzt in W., ausgewandert 1939 nach Shanghai, ab 1950 in USA. Adr.: 4743 North Tenth St., Phila. 41, Pa., USA.

Reiner Markus, Physiker, U. Prof., gb. 1886 in Czernowitz, T. Hch. in W., D. techn., ab 1922 in Is., v. Rebekka Schönfeld, 3 T., 1 S., Forschungs- Prof. für angewandte Mechanik, Technion, Haifa, bis 1947 Chefing. Reg.- Abt. für öffentl. Arb , Gastdozent H.U., Jerusalem, Mitgl. Is. Ak. d. Wiss., Autor zahlr. Fachwerke. Adr.: 21 Kiryat Sefer, Haifa.

Reiniger Arthur, gb. 1899, UW, DM, Arzt, lebt in USA, Adr.: 108-24, 73 Ave. 75 Forest Hills, NY, USA.

Reiss Anschel A., gb, 1886 in Jaroslaw, öffentl. Funktionär, T. Hch. W., v. mit Berta Menkes, 1 T., 1 S., ab 1925 in Is., Mitgl. Zion. A.C. ab 1929, Exek. com. WJK, Deleg. zu zion. Kongr., Adr.: Feivelstr. 8, Tel-Aviv.

Reiss fr. Reisz Friedrich, gb. 1891 in Edelsthal, Öst., U. Budapest, DM, Dermatologe an den U. Kliniken von Basel, W. und Genf, 1923-28 Dozent für Dermatologie am Medical Coll. in Shanghai, z.Z. Prof. für Dermatologie an der U. von NY., Mitherausgeber von 4 med. Werken. Adr.: 1225 Park Ave., NY 28, NY, USA.

Reizes Max, gb. 1889 in Lemberg, UW, DJ, Rechtsanwalt, z.Z. Leiter der URO in Montevideo. Adr.: Avenida Uruguay 1378, Montevideo, Uruguay.

Ressler Benjamin, Journ., Schft., gb. 1901 in Kopyczynce, U. Lemberg, U. W.; v. mit Sarah Lawentman, 1 S., ab 1930 in USA, Mitgl. Redaktion, Day Jewish Journal, Autor zahlr. Novellen und Romane. Adr.: 25 Fort Wash. Ave., N.Y., USA.

Rezek Philipp Raphael, gb. 1894 in W., UW, DM, seit 1938 in USA, Arzt, Prof. für path. Anatomie an der U. of Miami, Verf. von 80 Arbeiten auf dem Gebiete der Pathologie. Adr.: 560 NE 55th St., Miami 37, Fla., USA.

Rimalt Elieser D.Ph., M.d.K., Mitgl. Exek. Liberale Partei, Pr. Polit. Com. Lib. Partei, Mitgl. ZK Lib. Arbeiterbew., Mitgl. Knesseth-Kom. für Auswärtiges und Sicherheit, gb. 1907 in Bochnia, v. Wilma Geiman, 2 S., Bdg.: U.W., RSem. W., Rabbiner jüd. Gem. in Tirol und Vorarlberg 1933-38, ab 1939 in Is., Dir. Ramat-Ganer Schulen, Dr. Erz. -Abt. Erziehungsabt., Ramat-Gan, MdK ab 1951, Mitgl. Is. UNO-Deleg. 1956, 1958. Autor "Wechselbeziehungen zwischen dem Aramäischen und Neubabylonischen", "Zur Lautlehre des Neubabylonischen". Ramat-Gan, Haam Hazarfati Blvd. 19.

Roemer fr. Rosenfeld Ernst, gb. 1893 in W., UW, D. d. Musik-Wiss., Orchester-Dir. an Theatern von W., Berlin, Konstantinopel, NY, Mexico u.a., Operetten-Komponist, Verf., von Liedern und Kammermusikwerken, z.Z. Orchesterdirigent in Mexico. Adr.: Concepcion Beistegni 106, Mexico, D.F.

Rogawski Alexander S., Psychiater, gb. in Jaslo, abs. Realgym. in W., U.W., D.M., ab 1939 in USA. Adr.: 600 Hanley Place, Los Angeles 49, Cal., USA.

Rosen Eliese née Friedjung, gb. in W., Graph. Lehr-und Versuchsanstalt in W., City College in NY, graphische Künstlerin, Diplome, Ausstellungen. Adr.: 110 Seaman Ave, NYC, 34, NY, USA.

Rosenberg Mauro, gb. 1914 in Triest, UW, DM, Arzt in USA. Adr.: 16220 Meadow Ridge Road, Encino, Cal., U S.A.

Rosenkranz Herbert, D.Ph., gb. W. 1924, v. Helene Levy, 2 T., Assis. d. Archiv Dir. von "JAD WASCHEM" in Jer.- Seit 1953 in Is. Adr.: Jerusalem, Giwat Beth Hakerem 4.

Rosenmann Ernest, gb. in Wien, H.-Ak. in W., lebt in den USA. Adr.: 820 Somerset Place, Hyattsville, Maryland. USA.

Rosenstock Joseph, Dirigent, Komponist, gb. 1895 in Krakau, MAK W., ab 1946 in USA, v. mit Marilou Harrington, ab 1960 Dirigent Metropolitan Opera, N.Y., vorm. Dirigent & Musikdir. d. Opernhäuser Darmstadt, Wiesbaden, Mannheim, Tokio, Köln. Komponierte Sonaten, Konzerte und Chorwerke. Adr.: 63 E. 9 St., N.Y., USA.

Rosenthal Alexander, gb. 1878 in Budapest, vorm. beeideter Sensal an d. W. Börse, Bdg.: Gym. W., Tel-Aviv, Pinsker 67.

Rosenthal Robert, gb. 1896 in Odrau, Öst., UW, DM, Facharzt für Kinderheilkunde in W, danach in den USA, Prof. an der U. in Minnesota, Verf. zahl. Werke über Kinderheilkunde und Geschichte d. Medizin. Adr.: 2000 Lower St. Dennis Rd., St. Paul, Minn., USA.

Rosner Lothar, gb. 1903 in W., DJ und D.rer.pol., Bürochef, Statistiker, Adr.: 548 W 164 St., NY 32, USA.

Ross Martin H., fr. Hans Martin Ruzicka, gb. 1918 in W., Konsular-Ak. in W,. La Salle U., LLB, Bücherrevisor, Kontrolleur für Hotelorganisationen, Chef des Büros des Sharon Memorial Parks, Exet. -Mtgl. des Pax-Verbandes in Mass., Adr.: 1299 Washington St., Canton, Mass.

Rostal Max, Geiger, Komponist, Musikprof., gb. 1905 in Teschen, abs. Staatl. Ak. in Berlin, stud. mit Prof. Rosé in W., ab 1958 in der Schweiz, v. mit Karoline von Hohenblum, 2 T., Prof. Staatl. Ak. in Köln und Bern, fr. in Berlin 1928-33, Guildhall School of Music, London 1944-58; arrangierte Violinwerke von Beethoven, Tartini, Schumann, Wienawski, Mozart, Schubert, Prokofiev, Biber, Caldara; komponierte versch. Musikwerke. Schallplattenaufnahmen in London & N.Y.; Adr.: Weststr. 12, Bern-Kirchenfeld, Schweiz.

Rothblum Egon Gotthilf, gb. 1915 in W., fr. Textilingenieur, z. Z. Regierungsbeamter. Adr.: 4910 Kurtz Rd. McLean, Virginia, USA.

Rothstein Irma, Bildhauerin, gb. Rostov, abs. Frauenak. für Schöne Künste, KAK in W., Holzschnitzereischule; ab 1938 in USA, Privat-Kunstschule; Teiln. an zahlr. Ausstellungen, mehrfach preisgekrönt. Adr.: 27 W., 15 St., N.Y. USA.

Rudel Julius, Dirigent, gb. 1921 in W., ab 1938 in USA, Dirigentendiplom des Mannes Coll. of Music, N.Y.C., D. Mus. h.c., U. of Vt.; v. mit Rita Gillis, 2 T., 1 S., ab 1957 Gen. Dir. N.Y. City Opera Co., ab 1937 ihr Dirigent; Empfänger der Goldmedaille des Nationalen Künstlerclubs, sowie zahlr. anderer Ausz.; Adr.: 451 West End Ave., N.Y.C., USA.

Runes Dagobert D., Ed., Verleger, Schft., gb. 1902 in Zastavna, D.Ph., U.W., seit 1926 in USA, v. mit Mary Talisman, 1 T., 1 S., Redakteur und freier Schriftsteller, Chefred. & Dir., Philosophical Library. Autor: Der wahre Jesus, Goethe, Dictionary of Philosophy, Twentieth Century Philosophy, The American Way, A Bibel for the Liberal, Encyclopaedia of the Arts, The Selected Writings of Benjamin Rush, Jordan-Lieder, The Hebrew Impact on Western Civilization, Letters to My Son, Spinoza Dictionary, Of God, the Devil and the Jews, The Soviet Impact on Society, Pictorial History of Philosophy, Letters to My God, Concise Dictionary of Judaism, Dictionary of Thought, Treasury of Philosophy, Classics in Logic. Adr.: 44 W. 77 St., N.Y., USA.

Saarony Jacob, Man. Amcor Ltd., Mitgl. Kooperativezentr. & Moschaw Kfar Azar, gb. 1904 in Galizien, v. Schoschana Meilen, 2 S., 1 T., Bdg.: LSem. in W, ab 1932 in Is., Mitgl. Dir. Rat Haargaz Ltd ab 1945. Giwatajim, Hameorer Str. 15.

Sachs Edward vorm. Eduard, gb. 1903 in W., UW DJ, D.rer.pol., U. Sydney, LLB., v. mit F. Laura Regina née Spielberger, 1. S., Rechtsanwalt. Adr.: 8 Remuera S., Willoughby, NSW, Australien.

Salzer John Howard, gb. 1914 in W., UW, NYU, DM, Arzt. Adr.: 5 Arbor Lane, Merrick, L.I., NY, USA.

Sandberg Mordechai, Komponist, U.W., D.M. v. mit Hannah Rosner, 3 S., 1 T., Direktor Amer. Ges. für Musikinterpretation der Bibel, Dozent für Musik in Isr., Dtschl., Engl. USA. Verf. zahlr. Musikwerke auf jüd. und bibl. Themen. Adr.: 432 Central Park W., N.Y., USA.

Saphir Otto, Arzt, U. Prof., gb. 1896 in W., U.W., D.M., ab 1923 in USA, v. mit Ethel Spero, 1 T., 1 S.; Dir. Pathologie, Michael Reese Hosp., Chicago, ab 1929; asso. & clinc. Prof., path., U. of Ill. School of Med., Verf. zahlr. Werke über Pathologie. Adr.: 421 Marshman Ave., Highland Park. Ill., USA.

Sascha Charles, vorm. Karl, Chaim, Prof. Dr. gb. 1901 in Tarnoruda, Pol., U., Lemberg, UW, TH in W., seit 1938 in Engl., seit 1948 in USA. Prof. für Mathematik und moderne Sprachen, Zion., Autor zahl. Bücher und Artikel über jüd. Themen. Adr.: 7222 Emlen St., Philadelphia 19, Pa., USA.

Schaffer Heinrich, UW, Hch. f. Welthandel in W., DJ, lebt s. 1938 in Frankreich. Adr.: 33 Boulvd. du Lac, Enghien les Bains (Seine et Oise), France.

Schapira Hans, gb. 1914 in W., UW und U. Zürich, DM, seit 1941 in USA, Psychiater. Adr.: 400 Hudson St., Denver 20, Colorado, USA.

Scharf Robert, U. Prof. gb. 1899 in W., U. Berlin, U. Kiel, D.Ph., ab 1938 in USA, Prof. für Sozialwiss. Philosoph. Fakultät, Ga. Inst. of Technology; vorm. Osram-Ges. in Berlin & Dresden, Tungsram-Ges. in W.; Adr.: 2197 Willow Ave., N.E., Atlanta, Ga., USA.

Schattner Eduard, gb. 1911 in Czernowitz, UW, DM, Arzt in Wien, z. Z. in USA, Psychiater. Adr.: 514 West End Ave, NY, USA.

Schaechter Joseph, Lehrer, Schft., gb. 1901 in Kudrynce, Rabbi, U.W., D.Ph., ab 1938 in Is., v. mit Netti Dlugacz, 1 S.; Lehrer für Bibel und Aggadah, Gordon Lehrerseminar; Lehrer für Talmund Hb. Pädagogium in W., 1922-29 und Bibel 1935-38, Rambam Inst. in W., 1935-38, nachher Lehrer an Gym. in Tel-Aviv, und Haifa. Autor: Prolegomena zu einer kritischen Grammatik, Mikhilta de Rabbi Ishmael, Mischne Thora le-Rambam, Mavo le-Aggadah, Me- Madah le-Emunah, Mavo la-Talmud, Pirkei Talmud, Otzar Hatalmud-Lexikon u.a.m. Adr.: 7 Tel-Hai St., Haifa.

Schächter Mordkhe, Linguist, gb. Czernowitz 1927, ab 1951 in USA, U.W., D.Ph., Jd. Lehrer-Sem. in W., v. mit Tscharne Saffian, 3 T., Wiss. Mitarb., Sprach- und Kulturatlas d. aschken. Judentums, Columbia; U.; Dozent für Jiddisch, Jewish Theol. Sem., N.Y., Vors. linguist. Kreis YIVO, Co-Ed. Oyfn Shvel. Verf. mehrerer Bücher in Jiddisch. Adr.: 521 Georgia Ave., Bklyn, N.Y., USA.

Shelton Eric H., vorm. Schreiber Erich gb. 1907 in W., UW, DJ, ehem. Oberbuchhalter, z.Z. autor Bücherrevisor Adr.: 518 W. Addison St., Chicago 13, Ill., USA.

Scherf David, Arzt, U. Prof., gb. 1899 in W., U.W., D M., v. mit Gertrude Goetz, ab 1938 in USA; Prof., clinic. med. N.Y. Med. Coll., vorm. Priv-Doz. U.W., Adr.: 10 E. 85 St., N.Y., USA.

Schick Alfred, gb. 1897 in W., UW, DM, ehem. Assistent an der Poliklinik in W., Ass. Clin. Prof. of Psychiatry an der Columbia U., NY, Autor zahlr. Fachbücher und Publikationen, z.Z. Psychiater in den USA. Adr.: 230 Riverside Drive, NY 25, NY, USA.

Schiller Kenneth vorm. gb. 1913 in W., UW, D.Ph., Physiker, v. mit F. Ruth, seit 1938 in Engl., Adr.: 97 Repton Rd., West Bridgford, Nottingham, England.

Schiller née Popper Marie, gb. 1893 in W., UW, D.Ph., vorm. Mittelschullehrerin, seit 1937 in USA, z. Z. Fremdsprachen-Lehrerin. Adr.: 1401 Lake St., Evanston, Ill., USA.

Schimel Adolph, Anwalt, Kaufmann; gb. in W., ab 1904 in USA. B.A., C.C. N.Y., LL.B., Harvard Law School, v. Muriel L. Lobar, 2 T.; Rechtspraxis ab 1924, Vizepr. & Gen. Berater, Universal Pictures Co. Inc. Adr.: 22 E 88 St., N.Y., USA.

Schimmerling Hanus A., Musiker, Schft. Lehrer; gb. 1900 in Brünn, MAK, in Prag, U.W., Dir. Harmony Hill Music Center, Woodstock, N.Y. seit 1951, Autor und Komponist zahlr. musik. Werke. Adr.: Ohayo Mt., Woodstock, N.Y., USA.

Shimron Erwin Schaul, Advokat & Notar, Dir. Pan Israel Oil Co. Inc. und Is. Mediterranean Petroleum Inc., gb. 1919 W., v. Rachel Teitel, 1 T., 1 S., Bdg.: U.W., Triest, Jlem. Im Regierungsdienst bis 1953. Tel-Aviv, Ben Jehudastr. 32.

Schirn Otto, gb. 1908 in W., UW u. HfWelth. in W., v. mit F. Yvonne, 2 S., 1 T., seit 1945 in USA, Zion., Dir. des WJK-Büros für Pazif. Küste, Mitgl. zahlr. jüd. u. zion. Org., Journalist und Autor. Adr.: 212 So. Almont Drive, Beverly Hills, Cal., USA.

Schlesinger Paul, gb. 1905 in W., Wiener Konservatorium, Musiker, Pianist, z. Z. in USA, Adr.: 144-50 35th Ave., Flushing 54, L.I., NY, USA.

Schlichter Jakub G., Arzt, U. Prof. gb. 1912 in Bochnia, U.W., U. Lausanne, D.M., v. mit Nelly Chabloz; ab 1943 in USA, ab 1947 in Privatpraxis, asst. Prof. med. Northwestern U., Adr.: 2130 N. Lincoln Park W., Chicago, Ill., USA.

Schnepp Oded Otto, Prof., gb. 1925 in W., B. Sc. St. John's U., Shanghai, A.B. U. of Cal., Berkeley, D.Ph., v. mit Miriam Rosenbaum, 2 T., ab 1952 in Is., Asso. Prof. für Chemie, Technion, Haifa. Adr.: 14 Palmach St., Haifa.

Schon Oswaldo, gb. 1907 in W., UW, DJ, v. mit F. Anita, 2 S., 6 T., seit 1938 in Mexiko. Rechtsanwalt, a.o.U.-Prof., Leiter der Rechtsabt. der Stadt Mexico, Träger der Verdienstmedaille von Mexico, Ed. d. Syndikatsorgans der Anwälte Mexikos "Derecho nuevo". Adr.: Anatole France 341, Mexico DF.

Schonfeld Lasar, Rabbi, gb. Backo Petrovoselo in 1880, ab 1925 in USA, U., Budapest & W., Yeshiva Bonyhad, N. Surany, Rabb. Coll. in Pressburg; V. mit Sarah Furth, 2 T., 2 S., Rabbi, Cong. Beth David Agudath Achim, Bronx, N.Y., Hon. Pr. Weltföd. ung. Juden, Vizepr. adm. comm. Rabbinerrat von Gross-N.Y., adm. comm. Union orth. Rb. in Amer., hon. Vizepr. Misrachi in USA, Zion, Deleg. Zion. Kongr., Radiosendungen für jüd. Fragen. Adr.: 934 46 St., Blyn. N.Y., USA.

Schraga Jehuda, (Leon) gb. Lemberg 1899; v. Dorothea Brandeis. — Stud. i. Lemberg. In W. von 1916 — 1939. Mitgl. des Präs. des KKL unter Adolf Böhm,

Sekr. Zion. Bezirkssektion Leopoldstadt, Fürsorgerat der IKG in W. Seit frühester Jugend zion. tätig. Seit 1939 in Isr. Beamter des K.H. V. Pr. der B.B. Loge "Carmel" in Haifa. Seit 1964 i. R. Adr.: Haifa, Bat-Galim, Nahalal 10.

Schrecker Paul, U. Prof., gb. 1889 in W., U.W., D.Ph., U. Berlin, ab 1940 in USA, v. mit Anne H. Martin, 2 S.; Prof. emer. für Philosophie, U. of Pa., Adr.: 4734 Larchwood Ave., Philadelphia, Pa., USA.

Schreiber Benjamin, gb. 1901 in Czortkow, Pol., v.m. Rosa née Landau, 3 T., seit 1946 in Öster., Dir. der Jüdischer Verlag-GmbH. in W., Präs. d. Agudas Israel-Poale Agudas Israel in Öster. Adr.: 104 W. 83rd St., NY 24 N, USA.

Schreier Fred vorm. Fritz, gb. 1897 in W., UW, DJ, v. mit Josefine née Feldschadek, 1 S., Forschungsdirektor der A.J. Wood Research Corp., Philadelphia, Pa., Ed. mehrerer auch in Fremdsprachen übersetzter Werke auf dem Gebiete der Rechtswissenschaften. Adr.: 1001 Lindenwood Lane, L.A., 49, Cal., USA.

Schreier Robert, gb. in W., UW, DJ., eh. Journalist an zahl. Zeitungen in W., danach Rechtsanwalt in W. Seit März 1939 in USA. Adr.: 1260 So. Cloverdale Ave., Los Angeles 19, Cal., USA.

Schuller Richard, gb. 1870 in Brünn, UW, D. ökonom. Wiss., früher Gesandter im österr. Aussenamt, Prof. für Wirtschaftswiss., an der UW, Hon.-Prof. der U. of NY., z. Z. in Ruhestand, 3240 Cambridge Ave, NY 63, NY, USA.

Schwarz Benjamin MSc., Ass. Prof. für Mathematik, Technion Haifa; gb. 1919 in W., v. Ruhama Agai, Bdg.: H.U., St. Louis U. Washington, 949-52 Forschungsabt. Verteidigungsmin., ab 1955 Prof. Technion. Haifa, Havradimstr. 4.

Schwarz Egon, gb. 1922 in W., U. of Washington, D.Ph., v., 3 Kinder, Asst. Prof. für deutsche Sprache an der Harvard U., zahl. Publikationen auf dem Gebiete der dt. Literatur. Adr.: Harvard University, Cambridge 38, Mass. USA.

Schwarz Gerhart S., gb. 1912 in W., U. Basel, ;DM, seit 1939 in USA, Prof. am Columbia U., NY, Radiologe am Presbyterian Hospital of NY., zahlr. wissenschaftl. Arbeiten. Adr.: Presbyterian Hospital, 622 West 168 St., NY 32, NY, USA.

Schwarz Julius, gb. 1898 in W., UW, DM, v. mit Claire née Fernhoff, 1 S., Arzt am Monticello Hosp. und am Maimonides Hosp. Liberty in NY. Zion., Vorsitzender des Israeli Bond Drive, Adr.: 365 Broadway, Monticello, NY, USA.

Schwarz Max, gb. 1897 in Szatmár-Németi, Ungarn, z.Z. Industrieller in Brasilien. Adr.: Caixa Postal 6603, Sao Paolo, Brasilien.

Schwarz Robert, gb. 1884 in Mährisch-Ostrau, TH in W., Ing., Begründer des Verlags für Fachlitratur in Berlin, Wien und London, internationaler Experte auf dem Gebiete des Montanwesens und Ölindustrie, im 1. Weltkrieg "Kriegswirtschaftskommissär für die Petroleumversorgung der Mittelmächte, Kaiserlicher Rat, Technischer Rat h.c., Autor zahlr. Standardwerke auf seinem Fachgebiete, bis 1938 Vizepräsident des Verleger-Verbandes in W., seit 1938 in USA. Adr.: 1557, North Fairfax Av., Hollywood 46, Calif., USA.

Schwarz Rudolf, Dirigent, gb. 1905 in W., ab 1947 in Engl., v. Greta Ohlson, 1 S.; Dir. BBC-Symphonieorch. ab 1957, vorm. Opernhaus Düsseldorf, Opernhaus Karlsruhe, Musikdir. Jüdische Kulturorg., Berlin 1936-41. Ehrenmitgl. Royal Acad. of Musik. Adr.: Fairway House, Forest Rd., Pyrford, Surrey, Engl.

Schwarzkopf Robert, gb. 1889 in Iglau, Mähren, vorm. Filialdirektor der Creditanstalt in W., z.Z. Dir. und Viz.-Präs. der Am. Electro Metal Corp., Yonkers. Adr.: 680 Fort Washington Ave., NY 40, NY, USA.

Schwefel Hugo, gb. 1885 in W, TH in W., Ing., seit 1940 in USA. Adr.: 4315 Avocado St., L.A., Cal., USA.

Schwefel Jacques, gb. 1896 in W., TH in W., Ing.-Arch., seit 1938 in USA. Adr.: 4315 Avocado St., L.A., Cal. USA.

Schweig J. H., gb. 1901 in W., Unternehmer in W., gb 1932 in Belgien, Importeur und Exporteur in Brüssel. Adr.: 21, rue Marco, Bruxelles 1. Belgien.

Schwenk Erwin, gb. 1887 in Prag, UW, TH in W., D.techn. Wiss. und Ing. Chem., z.Z. Chemiker in USA, Mitglied der Ak.d. Wiss. NY und der American Ak. der Künste und Wiss. in Boston, Mass., Forschungs-Prof. für organ. Chemie an der U. von Boston., Autor von ca. 100 chemischen und biochemischen Publikationen. Adr.: 68 Holmann St., Shrewsbury, Mass., USA.

Seiden Rudolph, gb. 1900 in Langenwang, TH in W., Dipl.-Ing. und Dr.techn. ehem. Chemiker und Fachschriftsteller, z.Z. Vicepräsident der Haver-Lockhart Laboratorien für pharm. Forschung und Kontrolle, Mitarb. amerikanischer und europ. Fachzeitschriften, fr. zion. publ. tätig. Adr.: 700 East 53th Terrace, Kansas City 10, Mo., USA.

Sela (Silberstein) Matitjahu (Edmund) DJ, Staatsanwalt, fr. Chef der Abt. für krim. Untersuchung am Polizei-Hq, gb. 1911 in Innsbruck, Bdg.: U. Innsbruck, ab 1936 in Is., 1937-45 priv. Anwaltspraxis, 1948-58 Polizeioffizier. Ramat-Gan, Josef Hagalilistr. 22.

Sgalitzer Max, gb. 1884, U. Prag, DM, U.-Prof. für Radiologie in W. und Istanbul, z.Z. Prof. für Radiologie an der U. of Colorado i.R., Autor von drei Büchern und 130 wiss. Arbeiten. Adr.: The Woodner Apartments 8-1106, 3636 16th St. NW, Washington 10 D.C., USA.

Shalit Albert DM, Zahnarzt, gb, 1900 in W, m Bdg.: U.W.; ab 1933 in Is., fr. Chefarzt d. Versicherungskasse für kaufm. Ang. in W., Ehrenpr. des Maccabi Jlem, Vors. d. Jlemer Tierspitals, Vors. d. Israel Numismatic Soc., Träger öst., engl. u. isr. Auszeichnungen., Herausgeber der Erinnerungen seines Vaters Dr. Isidor Schalit, des Sekretärs Herzls. Adr.: 6 Hakoresch Str. Jerusalem.

Sicher Harry, Anatom, U. Prof., gb. 1889 in W., U.W., D.M., O.Sch h.c. Loyola U., ab 1939 in USA, v. Elsey Merriam; Prof. u. Abt. Leiter Anatomie, Loyola U. School of Dentistry, Chicago, Ill., vorm. U. Prof. in W. 1909-38. Adr.: 6334 Sheridan Rd., Chicago, Ill., USA.

Silberner Edmund, Wirtschaftler, Historiker, gb. 1910 in Boryslav, Hch. f. Wh. W., U.W., U. Genf, D.Ph., v. Regina Rothenberg, 2 T., Asso. Prof. Hebr. U., Autor zahlr. wiss. u. hist. Werke. Adr.: 5 Hapalmach St., Jerusalem.

Silberschlag Eisig, gb. 1903 in Styrj, UW, D.Ph., Prof. für hebr. Literatur und Dekan an der Hebrew Teachers College, Boston, Mass. USA, Mitgl. d. Exekutiv-Com. of World Hebrew Union, Jewish Book Council of America. Präsident des Verbandes von Hebrew Colleges in America, Mitgl. der American Academy of Jewish Research, Autor zahl. Werke über hebr. Literatur und Mitarb. mehrerer jüdischer Zeitschriften, Träger zahl. Preise, darunter des Tschernichowsky-Preises. Adr.: 43 Hawes St., Brookline, Mass. USA.

Singer Josef, B.Sc., M.Ae.E., Dr. Ae. E, D.I.C., Ass. Prof. für Aeronautik, Technion Haifa, fr. Vors. Is. Soc. für aeronaut. Wiss.; gb.. 1923 in W., v. Schoschana Praeger, 1 S., 1 T., Bdg.: U. London, Polytechn. Instit. of Brooklyn, RAF-Dienste 1943-46, Is. Luftstreitkräfte 1949-55, seither im akad. Stab des Technion Wissenschaftl. Arbeiten auf aeronaut. Gebiet. Haifa Malastr. 9.

Singer Juan, gb. 1909 in W., UW, DJ. Seit 1939 in Uruguay, Immobilienverkauf und Häuserverwaltung. Adr.: Daboto 1510, Montevideo, Uruguay.

Singer Paul, B.Sc., "Rassco"-Repr., London, fr. Gen. Man. Loan Corp. Ltd. & Vizepr. PEC, Dir. Fertilizers & Chemicals Ltd. & Union Bank Ltd., v. Edith Immerguth, 2 T.; Bdg.: U.W., U. London, Mitgl. Londoner Handelskammer, Cavaliere Ufficiale. Tel-Aviv, Dizengoff Str. 4.

Singer S. Fred, Physiker, U. Prof., gb. 1924 in W., ab 1940 in USA, B.E.E., Ohio St. U., A.M. Princeton U., D.Ph., Direktor Nationale Wetterforschungs-Satellitenzentrum, U. of Md., fr. Physik-Prof. Johns Hopkins U., Mitgl. Interntl. Acad. of Astronautics und zahlr. wiss. Ges., Autor von mehr als 100 Forschungsstudien. Adr.: 5337 St. S.E., Wash., D.C., USA.

Singerman Bruno, gb. 1891, UW, DJ, fr. Rechtsanwalt in W., z.Z. Export-Import in USA. Ed. von Büchern über Lenau und Gustav Mahler. Adr.: 41-42 50th St., Woodside 77, NY, USA.

Sklar Samuel, Chemiker und Physiker, gb. 1897 in Russ., ab 1911 in USA, U. of Minn., D. Sc. U. of Leipzig, D.Ph, h.c. U.W.; Forschungschemiker und Physiker, U. Prof., Autor zahlr. Schriften., Bnai Brith, Empfänger zahlr. Auszeichnungen, darunter von Papst Pius XII, Papst Johannes XXIII. Adr.: 400 W., 119 St., N.Y., USA.

Smetana Paul, gb. 1905 in W., v. mit F. Alice née Borger, 3 S., Man.-Dir. in Perth, Australien. Guatemalesischer Ehrenkonsul. Adr.: 28 Warralong Crescent, Mt. Lawley, Perth, Western Australia.

Sohar Ezra, Sgan Aluf (Oberstl.) DM, Dir. Klimat. Forschungsstation Tel-Haschomer Hosp., gb. 1922 in W., v. Lala Finkelstein, 2 T., Bdg.: H.U., U. Genf. Zahlreiche wiss. Arbeiten auf den Gebieten von Physiologie, Genetik und Metabolismus. Ramat-Gan, Ben Zvi Blvd. 31.

Sokal Robert R., U. Prof., gb. 1926 in W., B.S., St. John's U., Shanghai, D.Ph., U. of Chicago, ab 1947 in USA; v. mit Judie C. Yang, 1 S., 1 T., Prof. für statist. Biologie, U. of Kansas, Mitgl. Bnai Brith u. zahlr. wiss. Ges.; Adr.: 933 Ohio St., Lawrence, Kan., USA.

Sokel Walter H., U. Prof., gb. 1917 in W., ab 1939 in USA, A.B., Rutgers U., M.,A. D.Ph. Columbia U., v. mit Jacqueline R. Printz; Asso. Prof. für deutsche Sprache, Columbia U., Instruktor Temple U., Vors. Dtsch. Sektion der Ges. für mod. Sprachen in Amer.; Adr.: 2050 Valentine Ave., Bronx, N.Y., USA.

Sonnenschein Jakob, gb. 1909 in Neu-Zucka, TH in W., UW, U. Brüssel, z.Z. Chef de Travaux, Université libre de Bruxelles. Adr.: 105, av. Besme, Bruxelles 19, Belgien.

Sonnenfeld Otto Ing., Man. Dir. Forum Film Ltd., gb. Brünn 1898, v. Mary Popper, Bdg.: Hch. für Handel Brünn und W., Filmproduzent, Pr. Filmproduzenten-Verband. Autor "Das sezierte X". Tel-Aviv, Hamelech Koresch St. 14.

Sperling Melitta, Psychiatrin, gb. 1899 in Öst., U.W., D.M., v. mit Dr. O. E. Sperling, 1 S., 1 T., ab 1938 in USA; Asso. clincal Prof. für Psychiatrie, State U. of N.Y., vorm. an zahlr. Hosp. Ausgezeichnet mit dem Internat. Essay Preis für Psychoanalyse. Adr.: 960 Park Ave., N.Y., USA.

Sperling Otto, UW, DM, z.Z. in USA. Prof. für psychoanalytische Medizin an der State U. of NY, Downstate Medical

Center, v. mit Melitta née Wojnilower, UW, DM. Adr.: State U. of NY, Downstate Medical Center, USA.

Spickler Moe William, Arzt, gb. 1902 in W., ab 1905 in USA, B.S., Wake Forest Coll., 1925, D.M. U. of Tenn. Med. School. Privatpraxis als Internist in N.Y.C. ab 1930, Internist Roosevelt Hosp. Adr.: 114 West 70 St., N.Y., USA.

Spiegel-Adolf Mona, Chemikerin, U. Prof., gb. 1893 in W., U.W., D.M., v. mit Ernest A. Spiegel, ab 1931 in USA; Prof., Abt. Chef, Colloid Chemie, Temple U. School of Med.; v. mit Ernest A. Spiegel. Ad.: 6807 Lawnton Ave., Phila., Pa., USA.

Spiegel Ernest A., Neurolog, U. Prof., gb. 1895 in W., U.W., D.M., v. Anna Adolf, ab 1930 in USA; Prof. und Abt. Chef für experimentelle Neurologie, Temple U. School of Med. ab 1930, fr. Dozent U.W. 1924-30; Adr.: 6807 Lawnton Ave., Phila., Pa.

Spiegel Schalom, gb. 1899 in Unter-Stanestie, Bukowina U.W., D.Ph., vorm. Lehrer an der Realschule und Technikum in Haifa 1922-28, Prof. d. Jewish Institute of Religion in NY 1929-43, z.Z. Professor für mittelalterliche hebr. Literatur am Jewish Theol. Seminary of America in NY, Autor zahlr. Werke: Adr.: 3080 Broadway, NYC, USA.

Spiegler Kurt S., Chemiker, gb. 1920 in W., H.U., D.Ph., ab 1950 in USA, v. mit Virginia M. Lipps; Sr. Forschungschemiker, Pratt & Whitney Aircraft, E. Hartford,Conn., ab 1962; Chemie-Prof. Technion Haifa bis 1962. Adr.: 130 Farmstead Lane, Glastonbury, Conn., USA.

Spira née Hartwig Mela, gb. 1893 in W., Ak. f. darstellende Kunst in W., Schauspielerin 1919-21 am Schillertheater in Berlin, danach Schft., Malerin, v. mit Dr. Robert Spira, Rechtsanwalt und Journalist, Autorin von "Extasen" 1928, "Das Weib ist ein Nichts" 1929, "Das Wunder von Ulm" 1936, "Spiegelungen" 1953, Mitarb. an Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunk. Adr.: 47 Telford Ave., Streatham Hill, London, SW 2, England.

Spira Robert Dr, gb. 1888 in W., Rechtsanwalt, in Graz bis 1938, B.A. U.L., Lehrer an Volkshochschulen, Kunstjournalist in London; Adr.: 47, Telford Ave., Streatham, London S.W.2, Engl.

Spitz Hans, Kaufm. Beamter, gb. 1911 in W., U.W., D.econ. & com., U. Florenz, v. mit Toni Schönberg, 1 T., ab 1939 in Australien. Direktor versch. Gesellschaften ab 1948; Dir. Australian Jewish Welfare Soc., Mitgl. Bnei Brith; Adr.: 29 Longview Rd., Melbourne E. 9., Australien.

Spitze vorm. Spitz Adolf, gb. 1906 in W., TH, Dipl.-Ing., nach Tätigkeit in Hamburg und UdSSR seit 1938 in Portugal, Bauing., Rua General Sinel de Cordes 17-30 d, Lissabon, Portugal.

Spitzer Leo, gb. 1887 in W., UW, D.Ph., Priv.-Doz. an der UW 1913, a.o. Prof. in Bonn 1922, Marburg 1925, Köln 1930, Istanbul 1933, John Hopkins U. 1936, Autor von ca 10 Büchern und 800 Artikeln auf dem Gebiete der vergleichenden Literaturforschung und Linguistik. **Adr.:** 3310 Hilman Terrace, Baltimore, Md. USA.

Starer Robert, gb. 1924 in W., MAK in W. und Konservatorium in Jerusalem, RAF-Angehöriger im 2. Weltkrieg, seit 1947 in USA als Komponist und Pianist, spez. für Opern-und Ballettmusik. Adr.: 414 West 121 St., NY 27, NY, USA.

Stearns Anna, U. Prof., gb. 1904 in Skala, Lh. Sem. in W., U.W., U. Ottawa, Montreal, D. Ph., v. mit Eugene Stearns, 2 T., in Kanada seit 1938; Asst. Prof. für Ethonolgie, U. of Montreal ab 1957; Mitgl. Forschungsausschuss Inst. für Mittel- und Osteuropa, Mitgl. Natl. Council of Jewish Women, Hadassah, Can. Friend of Alliance Israélite Universelle. Adr.: 4000 Beaconsfield Ave., Montreal, Kanada.

Steckerl Alfredo, Kaufmann, gb. 1903 in W., v. mit Rosa Fuchs, 2 T., Privatkaufmann seit 1941, vorm. Sekr. Mercur Bank in W., Man. I. Steckerl & Co. in W., Pr. Colegio Hebreo Union ab 1958, Vizepr. Centro Israelita filantropica, ab 1958, Repr. HIAS in Barranquilla. Adr.: Calle 37 46-104, Barranquilla, Columbia.

Stein Gisela, gb. 1924 in W., NY U, D.Ph., College-Professorin für moderne Sprachen und Literatur. Ed. zahlr. Bücher über Grillparzer, Keller, Hermann Hesse u.a. Adr.: 2610 Glennwood Rd., Brooklyn 10, NY.

Stein Kalman, Anwalt, kaufm. Dir., gb. 1902 in Krakau, U.W., U. Krakau, P.D.S., in USA ab 1940, v. mit Maria A. Schwarz, 1 T.; Pr., Cosmopolitan Travel Bureau, N.Y.C., Zion, Funktionär in Westgalizien & Schlesien, Mitgl. zahlr. zion. Org.; AJ Cong., Bnai Brith. Adr.: 595 West End Ave., U.Y., USA.

Steiner Albert Dipl.-Ing., abs. TH in W., Dipl. Ing., beh. aut. Ziviling. für das Bauwesen. Adr.: 7260 Canby Ave., Reseda, Cal., USA.

Steiner Arthur, gb. 1896 in W., UW, vorm. stellv. Chefred. d. "Illustrierten Kronen-Zeitung" in W., später stellv. Chefred. der "Neuen Zeitung" der US-Besatzungskräfte in Dt., seit 1948 US-Chefkorrespondent der Illustrierten "Quick", zahl. Bücher und satir. Revuen veröffentlicht. Adr.: 69-10 Yellowstone Blvd., Forest Hills, NY, USA.

Steiner Jacob, Major ZHL, Man.-Dir. A. Eisen Co., gb. 1916 Prag, Bdg.: Hch. f. Handel, W., ab 1934 in Is., Gr. Steiner Film, Importeur von Filmen, Autor von Drehbüchern. Zahala, Hamatzbiim Str. 25.

Steiner Rudolf Dipl. Ing., abs. TH in W., Adr.: 17215 Valerio St., Van Nuys, Cal., USA.

Steiner N. Zerline, absolvierte KAK in W., Adr.: 2090 Anthony Av., N.Y. 57, USA.

Stenby vorm. Sternberg Walter H., TH in W., Dipl.-Ing., v. mit Edith née Brod z.Z. Patent-Agent in USA, Adr.: 98 Riverside Drive, NY, USA.

Stengel Erwin, gb. in W., UW, DM, ehem. Priv.-Doz. für Neurologie und Psychiatrie in W., z.Z. Prof. für Psychiatrie in England, 1956-57 Präsident der Section of Psychiatry of the Royal Society of Medicine, Autor zahl. Fachbücher und Artikel. Adr.: 634 Fulwood R., Sheffield 10, England.

Stern Alfred, gb. 1899 in W., UW, D.Ph., U.-Prof. für Philosophie in Paris und Brüssel. Ab 1942 Prof. an der U. Nacional de Mexico. Seit 1944 in USA, Prof. an der U. of Southern Calif., Autor zahlr. philosophischer Werke, wie "Die philosophischen Grundlagen von Wahrheit, Wirklichkeit, Wert", "La Filosofia de la Politica", Mitarb. zahl. internationaler philosophischer und wiss. Zeitschriften Ritter der franz. Ehrenlegion, z.Z. am California Institut of Technology, Pasadena. Adr.: 1049 West 35th Place, LA 7, Calif.

Stern Henry, gb. 1902 in W., UW, DM, vorm. stellv. Abteilungsleiter der Augenabt. des Krankenhauses der Stadt Wien, Augenarzt in NY. Adr.: 350 Central Park West, NY 26, NY, USA.

Stern Kurt, Arzt, U. Prof., gb. 1909 in W., U.W., D.M., in USA ab 1938, v. Florence Sherman, 1 T., 2 S., Prof. für Pathologie, U. of Ill. Coll. of Med. ab 1960, fr. an zahlr. Hosp. in W. und USA tätig., Co-Autor Wege und Ergebnisse chemischer Krebsforschung, The Biochemistry of Malignant Tumors, zahlr. Artikel in Fachpresse. Adr.: 6042 N. Lowndale, Chicago, Ill., USA.

Stern Mordechai Chaim (Martin), Man. Dir. "Rassco" Ltd., Stadtrat von Tel-Aviv, M.d. K., gb. 1914 W., v. Inge Kronhelm, 2 S., Bdg.: U.W.; Mitgl. der Haavara-Direktion, Mitgl. Exek. Lib. Partei. Tel-Aviv, Brandes Str. 38.

Sternberg Hermann, D.Ph., gb. 1887, promovierte sub auspiciis Imperatoris, v. mit Regine Weissmann, 2 T.; Prof. an versch. Mittelschulen in Czernowitz und Sophienstaatsgym. und Staatsrealgym., W. XVII.; Pr. d. "Freunde der H.U. in Czernowitz," zeitw. Pr. d. Clubs "Massada" und d. Landesschulverb. d. "Safa Iwria" in Czernowitz; A.H. der jüd.-ak. Verb. "Emunah", Mitgl. des Brith Harischonim; Autor: "Über den Bildungswert der Antike" (1912), "Zur Neposfrage" in d. Ztschf. für klass. Philologie "Wiener Studien" (1913), "25 Jahre Emunah" (1928), mehrere Arb. im Werke "Geschichte der Juden in der Bukowina" (1962). Mitarb. versch. in- und ausl. Ztg. Seit 1949 in Is.; Adr.: Hagajasoth St. 8, Jad Elijahu, Tel-Aviv.

Stier Gustavo, gb. 1901 in W., seit 1939 in Cochabamba, Gründer und dann Präs. der Jüd. Gemeinde, später Ehrenpräsident. Adr.: Casilla 521, Cochabamba, Bolivien.

Stockhammer Morris, gb. 1904 in Mosty Wilekie, UW, D.rer.pol., Hch. für Welthandel, Ed. zahl. Werke, Berufsschriftsteller, Mitgl. der Schopenhauer Gesellschaft in Frankfurt a.M., seit 1939 in USA. Adr.: 1973-70 Street, Brooklyn 4, NY, USA.

Strauss Egon, gb. 1918 in W., TH in W., seit 1938 in Buenos Aires, Professor am Centro Argentino de Television, Ed. zahl. Fachbücher, seit 1951 auf dem TV-Gebiete tätig, Besitzer von Patenten für TV-Verbesserungen, z.Z. Direktor der "Zenith"-TV-Fabrik in Buenos-Aires. Adr.: Zubiaur 2274, Olivos, B.A., Argentinien.

Streifler Max B., Neuropsychiater; gb. 1915 in Jazlovice, U.W., H.U., U. Beirut, D.M., ab 1938 in Is., v. mit Blanka Redner, 1 T., 1 S.; Chef Abt. für Neuropsychiatrie, Hadassah-Ichilow Hosp. Tel-Aviv ab 1956; klin. Dozent für Nervenkrank. H.U.; Adr.: 53 David Hamelech Blvd., Tel-Aviv.

Stricker Stefan Ing., Prof., gb. 1903 in Baden, T.H. in W.; v. mit Anna Silberberg, in Is. ab 1934; Asso. Prof. Elektrotechnik, Technion Haifa, Dekan d. Fakultät ab 1963. Adr.: 13 Adam Hacohen St., Haifa.

Sussman Adolph gb. 1909 in Unter-Stanestie, Bukowina, fr. Holzgrosshändler in W., seit 1938 in USA, Begründer und Alleinbesitzer von Whitefield Lumber & Millwork Co., Präsident der Fairbanks Realty Corp. und Direktor der Monarch Lumber Co., NY., Adr.: 4540 Hoxie St., Bronx 70, NY, USA.

Susz Hanan, Man. Dir. Kidron Trading Co. Ltd. & Kidronis Ltd.; gb. 1920 W., v. Elischewa Schmidt, 1 S., 1 T., Dir. zahlr. Ges. in Bolivien, Ehrenrepr. Jewish Agency in Bolivien, Dir. Migdal Insurance Co. Ltd., Tel-Aviv 1949-54, Vizepr. ICOA Int. Ltd. 1954-61. Susz House, Pituach, Herzliah.

Tal Max, Gen. Man. Samson Tire & Rubber Comp. Ltd.; gb. 1902 in W., Bdg.: Hch. f. Welthandel in W., ab 1925 in Is., in versch. Positionen im Staatsdienste tätig. Tal House, Herzlia B.

Talphir Gabriel I., Redakteur, Verleger, Autor; gb. 1899 in Stanislawow; U.W., Hb. Lehrer-Sem. in W., v. mit Marion Schlossberg; ab 1925 in Is., Gründer und Herausgeber, Gazit, Lit. Monatsschrift ab 1931; fr. Lehrer an Tarbut-Schule in

Pol:; Autor: Raav, Israeli Painters u.a. Adr.: 8, Zvi Bruk, St., Tel-Aviv.

Tartakower Arie DJ, Drer.pol., Prof. & Chef d. Abt. für Soziologie d. Juden an H.U., Pr. Israel Exekutive WJC, Mitgl. A.C. der Z.O.; gb. 1897 in Brody, Bdg.: U.W. Zion., Autor zahl. Bücher über jüd. Fragen und Mitarb. von Zeitungen in Deutsch, Polnisch, Französisch und Spanisch. H.U., Jerusalem.

Tauber Gerald E., U. Prof., gb. 1922 in W., U. Toronto, U. of Minn., D.Ph., ab 1945 in USA, v. mit Lydia Rudoler, 2 S.; Prof. für Physik, Western Reserve U., Zion.; Adr.: 3506 Shannon Rd., Cleveland Hts., O., USA.

Tauber Stephen J., Chemiker, gb. 1932 in W., ab 1941 in USA, B.A., Cornell U., A.M., D.Ph., Harvard U., v. mit Erika J. Graf, 1 S.; Chemiker Natl. Bureau of Standards ab 1962. Adr.: 4002 Greenway Drive, Green Acres, Md., USA.

Teplitz Saul I., Rabbi, gb. 1921 in W., ab 1922 in USA, B.A., U. of Pittsburgh, Rabbi, M.H.L., Jewish Theol. Sem of Amer., D.H.L.; v. mit Miriam Arzi, 3 S., Rabbi, Laurelton Jewish Center, L.I. ab 1944. Adr.: Laurelton Jewish Center, 137 Ave. & 228 St., Laurelton, L.I., N.Y., USA.

Taussig Paul Camill, Theaterpseudonym: Tyndall, gb. 1881 in W., UW, D.Ph., Konservatorium in W., Schauspieler, Regisseur, seit 1940 in den USA, z.Z. im Ruhestand. Autor zahlr. Essays über phil. und Künstlerthemen. Adr.: 419 Euclid Ave, Oakland, Cal., USA.

Teich Meier DJ, Adv., Schft., Journ., gb. 1890 Bukowina, Bdg.: U.W. & Czernowitz, fr. Pr. der jüd., Gem. in Südbukowina, Del. zum 16. Kongress, Mitgl. der "Joint"-Dir. in Bukowina, Autor zahlr. Artikel in versch. Zeitungen. Ramat-Gan, Frugstr. 7.

Teitler Otto Chaim, gb. 1925 in W., U. in Jerusalm, London, Columbia, Harvard, diente in der britischen und israelischen Marine, Mitglied der israelischen UNO-Delegation, int. Wirtschaftsforscher. Adr.: 43 East 22 St., NYC 10, NY, USA.

Teller Oskar, gb. 1902 in W., UW, DJ, fr. Leiter der Jüdischen Kulturstelle in W., Leiter des Palästina-Amts der Auswanderungszentrale, seit 1939 in N.Y., z.Z. Direktor eines Instituts für Kunsterziehung. Adr.: 145 West 71st St., NY 23, NY., USA.

Teltscher Richard, gb. 1888 in Nikolsburg, Mähren., UW, DJ, fr. Weinhändler, z.Z. Wein-und Spirituosenkaufmann in London. Adr.: 186 West Hill, London SW 15, Engl.

Tischler Hans, gb. 1915 in W., UW, D.Ph., Musikwissenschaftler, Prof. für Musikgeschichte und Theorie an der Roosevelt U. of Chicago, Präs. der Mittelwest-Sektion der Amer. Musikwiss. Gesell., Autor zahl. Werke über Musik, Mitarb. amerik. engl., schweiz. belg. und a. Zeitschriften. Adr.: 7232 S. Euclid Ave, Chicago, Ill., USA.

Toch Ernst, gb. 1877 in W., UW, U. Heidelberg, D.Ph., Komponist, ab 1936 in USA, Verf. von 3 Opern, 5 Symphonien, 2 Klavierkonzerten, Orchester- u. Kammermusikwerken 120 Klavierstücken und Sonaten, Pulitzerpreisträger. Adr.: 811 Franklin St., Santa Monica, Cal., USA.

Tolkes Jerucham M.A., Übersetzer, Schft., Bibliograph, gb. 1907 Zelz, Bdg.: Rel. Schulen, Lehrersem. in W., U.W.; Tel-Aviv, Habaschan Str. 5.

Torcyner Joschua, gb. 1910 in W., v. mit Suana née Spitzer, 2 T., Diamantenhändler, Hrsg. und Red. der "Pacific Diamond Lore", Zion., Funktionär zahlr. jüd. Org., Adr.: 3003 Hillside Drive, Burlingame, Cal., USA.

Torczyner Moses, gb. 1905 in W., Kfm., lebt in NY, führ. zion. Funktionär, Adr.: 6 West 77th St., NY, USA.

Touviahu David, Dir., Is. Bodenbehörde, Süddistrikt; Landwirt; gb. 1898 in Zolkiew, v. Lea Rotbart, Bdg.: U.W., ab 1920 in Is., Bürgermeister von Beer-Schewa 1950-61, 1963, Mitgl. Histadruth-Rat, Mapai-Com., Vizepr. Direktionsrat der Is. Electr. Corp., Beer-Schewa, Assaf Simchoni Str. 9.

Trachtenberg Max, Direktor, gb. 1933 in W., ab 1946 in Guatemala, gesch., 3 S., 1 T.; Man. Agencias Campeon; Mitgl. Weltexek., Maccabi-Weltunion; Pr. Maccabi, Guatemala; Mitgl. Bnei Brith; Korresp. Sportzeitungen; Adr.: 14 Av. 13-07, Zona 10, Guatemala City.

Trau, Chanan, gb. Przemysl 1889, v. Channa gb. Goldklang. — Chajesbiograph. — Gelebt in Wien von 1908-1934. Kaufmann, Mitarbeiter des 2bändigen Chajes-Werkes von Prof. Dr. M. Rosenfeld. Trau hat seit 30 Jahren alle Zeitungsausschnitte der Weltpresse über Chajes gesammelt und diese Sammlung (5 Bände) dem Zion. Zentralarchiv in Jerusalem geschenkt. Lebt seit 1934 in Erez Israel. Adr.: Tel Aviv, Hayarkonstreet 60.

Troedl Gus fr. Gustav, gb. 1897 in Klosterneuburg, Öst., Vizepr. von vier Gesellschaften für Buchprüfung. Adr.: 31-44 76th St., Jackson Heights 70, NY, USA.

Tur-Sinai (Torczyner) Naphtali Hertz (Harry), Prof.-Emer. Bialik Chair, Hebr. Lit., H.U. Jlem; Pr. Hebr. Akademie, Isr. Oriental Soc., Bialik Inst., gb. 1886 in Lemberg, m. Malka Silberstein, 1 S., 1 T.; Bdg.: RbS in W., U.W., U. Berlin; Prof. U.W. 1913-19; ed. Dvir Publishing House; ed. zahlr. Encyklopädien, Bücher, Übersetzer, Träger des Bialik-Preises 1940. Jlem, Arlosoroff Str. 18.

Ucko Sinai, U. Prof., gb. 1905 in Gleiwitz, U.W., U. Breslau, Theol. Sem. Breslau, D.Ph., U. Königsberg; Rabbi, Hch. für die Wiss. des Judentums. v. mit Ruth Loew, 2 T., in Is. ab 1935; Chef, Erziehungsabt., U. Tel-Aviv, ab 1956. Autor: Gottesbegriff in der Philosophie Hermann Cohens, Al Haoscher Wehatow. Adr.: Nof Yam, Herzliah.

Ullmann John E., U. Prof., gb. 1923 in W., ab 1948 in USA, B.Sc. U. of London, M.S., Columbia U., N.Y., D.Ph.; v. mit Eva Grünwald, 1 S., 1 T.; Prof. für Management und Vorst. der Abt. für Management, Marketing und Handelsstatistik, Hofstra U., N.Y.; Adr.: 25 Indian Rd., N.Y.C., USA.

Ungar Paul, gb. 1895, Ing., TH, Zion., Mitgl. des Weltrates des KKL, Direktor einer Gesellschaft, Adr.: 71 Monavale Rd., Pymble, NSW, Australia.

Unger Abraham Alfred, Man.-Dir. "Dental-Sahav", Begr. & Pr. Zahngold-Hersteller und Importeureverb., Mitbegr. & Mitgl. Exek. Hitachdut Olej Austria, gb. 1906 Krakau, m. Gisela Attermann, 1 S., 1 T., Bdg.: Gym. in W., Zion., ab 1934 in Is., Tel-Aviv, Chen Blvd. 21.

Ungerfeld Mosche, Bibliothekar, Journ. gb. 1896 in Rodky, Bdg.: U.W., Hb. Lehrer-Sem. W., ab 1938 in Is., ab 1945 Dir. Beth Bialik Bibliothek; fr. Wiener Korrespondent von "Haaretz" Tel-Aviv, "Hayom" & "Hatzefirah" Warschau; Autor "Die Geschichte von Wien seit dem 10. Jh." Tel-Aviv, Bialik Str. 10.

Unterberg Sigmund, Anwalt, öffentl. Beamter, gb. 1896 in Premil, U.W., LL.D., v. Hedwig Kempler, 1 S., 1 T., ab 1940 in Kanada. Kontrolleur und stellv. Schatzmeister, Can. Jewish Congress, ab 1943, United Jewish Relief Agencies of Can., Man. Can-Israel Corp., Dir. United Jewish Teachers Sem., Zion., Bnai Brith. Adr.: 4439 Harvard Ave., Montreal, Kanada.

Vermes Georg, gb. 1911 in Wien, UW, DJ, adm. Beamter, z.Z. in Kolumbien. Adr.: Calle 49, No. 5-44, Bogota, Columbia.

Vogel Alfred, gb. in Bielitz, UW, DM, Prof. für klinische Medizin an der U., in N.Y., Verf. mediz. fachwiss. Arbeiten und Mitarb. amerik. med. Zeitschriften. Adr.: 1165 Park Ave, NY 28, USA.

Wachstein Max, Arzt, gb. 1905 in W., U.W., D.M., ab 1939 in USA. Dir. Laboratorien, Beth Israel Hosp., Passale, N.J., St. Catherine Hosp., Bklyn N.Y. Adr.: 50 King St., N.Y., USA.

Wachtel Helena, WIZO-Präsidentin in Dänemark, gb. in CSR, U.W., D.Ph., v. mit Frederik Wachtel, 1 S.; Adr.: Mattevangen 14, Gentofte, Copenhagen.

Wachtell fr. Wachtel Hanns Heinz, gb. 1908 in W. UW, DJ, fr. Rechtsanwalt in W., seit 1939 in Australien, Präsident jüdischer Verbände in Sydney, z.Z. Direktor, Adr.: 40 Nagle Ave., Maroubra-Sydney, Australia.

Waechter Alfred P., vorm. Siegfried, gb. 1921, vorm. Student in Wien, z.Z. Privatbankier in Genf und Eigentümer der Canada Cold Storage Co., Montreal, Verwaltungsrat der International Nickel Company of Canada u.a. Gesellschaften. Adr.: 10 rue Crespin, Genf, Schweiz.

Wagschal Fritz, gb. 1894 in Czernowitz, UW, DJ, fr. Rechtsanwalt in W., seit 1939 in England, Lehrer für Deutsch und Englisch in Lancaster. Adr.: 66, Dallas Rd., Lancaster, England.

Wald née Hoffmann Ruth, gb. 1924 in W., College und U. in USA, D.Ph., v. mit George Wald, 1 S., Biochemikerin, Mitarbeiterin wissenschaftl. Zeitschriften. Adr.: 21 Lakeview Ave., Cambridge, Mass., USA.

Waldinger Ernst, gb. 1896 in W., UW, D.Ph., v. mit Beatrice Winternitz., 1 S., 1 T., ehem. Verlagslektor und Redakteur des Allg. Tarif-Anzeiger in W., Träger des J. Reich-Preises 1934 und des Theodor Körner-Preises 1958, seit 1938 in USA, z.Z. Professor für deutsche Sprache und Literatur, Skidmore College, Mitarb. zahlr. Zeitschriften, Autor von "Die Kuppel", Wien 1934, "Der Gemmenschneider", Wien 1937, "Die kühlen Bauernstuben" 1946, "Glück und Geduld" NY 1952, "Zwischen Hudson und Donau", W. 1958, "Gesang vor dem Abgrund", Graz 1959. Adr.: 38 Circular Street, Saratoga Springs, NY, USA.

Walter Kurt, gb. 1919 in W., Sohn d. eh. Besitzer von "Beleuchtungshaus Walter" in W., z.Z. Elektro-Unternehmer, Adr.: 217-16 Stewart Rd., Flushing 64, NY, USA.

Wang Alfredo, Geiger, gb. 1918 in W., MAK. in W., v. mit Eva-Maria Vogelsdorff, 1 S., ab 1952 in Eng., Mitgl. Fakultät U. of Wales; 1. Geiger und Leader, Wang Quartett; Solist, Tournees und Radiosendungen, Schweiz, Norwegen, Dänemark, Italien, Frankreich, Holland, Eng., USA, Can. & Israel, Adr.: 17 Queen Anne Sq., Cardiff, Wales, Eng.

Weich Maximilian, gb. 1893, UW, DJ, seit 1939 in England, z.Z. Firmen-Direktor, Adr.: 48 Dunsten Rd., London NW 11, England.

Weidenfeld Arthur George, Verleger, gb. 1919 in W., U.W., Perugia und London, gesch., 1 T., Vors. Weidenfeld & Nicolson und asso. Ges. ab 1948, Vors. Arthur Barker Ltd.; dipl. und pol. Kommentator, BBC 1939-46; polit. Berater von Pr. Chaim Weizmann & Is. Aussenministerium, 1950; Mitgl. Exek. British Friends of the H.U.; Autor: The Goebbels Experiment. Adr.: 73 Eaton Sq., London E.W. 1.

Weiner Jacob DJ, Dir. Hillel Remedy Fact. Ltd., gb. 1894 in Radautz, fr. Dir. d. Oberöst. Zuckerfabriks A.G. Enns; Bdg.: Gymn., U.W., fr. Sekr. d. Zion. Landesverb. f. Öst., Gr. KH in Öst., Gr. & Ehrenpr. Verb. Jd. Hochschüler in Öst., Deleg. zu Zion. Kongressen 1921 u. 1923, Mitgl. d. zion. Kongressgerichtes, Dir. der Abt. f. Handel und Industrie der Jewish Agency, Jlem. Haifa, Beth Lechem Str. 6.

Weinstein Franz, gb. 1887 in Krakau, TH in W, UW, Dipl.-Ing., D.Ph., fr. Ing. der Stadtgemeinde Wien, Stadtoberbaurat von Wien a.D., Ing. in USA, Adr.: 318 West 77 St., NYC, NY.

Weinfeld Abraham C., Anwalt, gb. 1896 in Budzanow, U.W., D.J., ab 1921 in USA, LL.B., Columbia U., v. mit Merna Resnikoff, 1 S., Rechtsberater beim US-Landwirtschaftsministerium seit 1937; Vors. Comm. for Israel-Scholarships, ab 1961, Mitgl. Exek. comm., govt. div. UJA, Pr. Nord-Virgina Distr. ZOA, Mitgl. Nat. Exec. ZOA. Adr.: 1426 Valley Crest Blvd., Annadale, Va.

Weinstock Israel Dr., Rabbiner & Leiter der Rel. Abt. im Hauptbüro KKL, Jlem; gb. 1909 in Brody, Bdg.: RbSem, U.W.; Prof. am Chajes-Gymn., Rabbi d. United Synagogue, London (1940-1948), ab 1949 in Is., Jlem, Ben Maimon Ave. 52.

Weis Paul, gb. 1907 in W., UW, DJ, fr. Industrieller in W., seit 1939 in England, Sekretär der Freien Oesterreichischen Bewegung, v. mit Gerti Kuthan, 1 S., z.Z. Justizberater der UN, Genf, Ed. zahlr. Schriften und Autor von Fachartikeln über Flüchtlingsfragen. Adr.: 1, rue Vidollet, Genf, Schweiz.

Weiser Benno, gb. 1913 in Czernowitz, UW, seit 1938 in USA, Dir. der lateinamerikanischen Abt. der Jewish Agency for Israel, ztw. Berater der isr. UN-Delegation, Journalist und Leitartikler, Herausgeber von Wochenschriften, Autor von Theaterstücken und Büchern. Adr.: 32 Gramercy Park South, NY 3, NY, USA.

Weiser Max, gb. 1912 in Stanislau, UW, DJ, Industrieller, Funktionär jüd. Organisationen in Ecuador, israelischer Konsul e.h. in Ecuador, v. mit Nelly née Freudmann, 1 T., z.Z. in Quito, POB 554, Ecuador.

Weishut Frederic T., vorm. Fritz, UW, D.Ph., Firmeninhaber in W., z.Z. Chemical Literature Consultant in USA, Adr.: 939 1-2 Jefferson Ave., Akron 2, Ohio, USA.

Weisl Welgang von, D.M, Arzt, Journ., Schft., fr. Vize-Grosspr. Bnei Brith Is., gb. 1896 in W., v. Noemi Zuckermann, 1 S., 3 T., Bdg.: U.W., ab 1922 in Is., fr. Leiter der 1. Haganah-Offiziersschule in Tel-Josef 1924, Mitbergr. Revisionistische P. in Israel, ab 1955 Allg. Zion. Partei. Autor: "Zwischen d. Teufel und d. Roten Meer", "Allah ist gross", "Allah und Albion", "92 Days of Fasting & Concentration Camp"; Besitzer "Park Sanatorium Gedera". Pr. Ges. Israel-Oesterreich.

Weiss Abraham, Rabbi, U. Prof. gb. 1895 in Öst., U.W., D.Ph., Rb. Sem. W., v. mit Perl Kramer, 3 S., 1 T., ab 1940 in USA, Prof. für Talmud, Yeshiva U., N.Y., fr. Rektor, Inst. für jüd. Wissenschaft in Warschau, H.U. Jlem, Vizepr. Misrachi-Org. in Polen, Mitgl. zion. AC. Autor: Le-Korot ha-Babli, Hatalmud be-Hithavhuto ha-Sifrutit in 2 Bd., Talmud as Literary Unit, Talmud in is Development, Court Procedures Studies in Talmudic Law, Studies in the Literature of Amoraim; Ed. Chorev, Co-Ed. Kovetz Madai. Adr.: 2707 Creston Ave., Bronx, N.Y., USA.

Weiss née Hersas Anna, gb. 1912 in Szerszec, Pol., UW, DM, seit 1940 in USA, Kinderärztin. Adr.: 321 Wabash Ave. Matton, Ill., USA.

Weiss Franz Josef, gb. 1898 in W., UW, D.Ph., D.rer.pol., Assistent am Statistischen Institut in UW, ehem. Generalsekretär des Int. Hagelversicherungs-Komitees in W., seit 1939 in USA, Auslandsforschung in der Amerikanischen Kongressbibliothek. Adr.: 1541 North Edgewood St., Arlington 1, Va., USA.

Weisz Laszlo, kaufm. Dir., gb. 1917 in Baia-Sprie, U.W., U. Grenoble, D.rer.pol., v. mit Isabel Fernandez, 1 T., 1 S.; Prof. für polit. Ökonomie, J. Fakultät, U. Managua, 1944-47. Is. Ehrenkonsul in Nicaragua 1948-49. Pr. Jüd. Gemeinde 1954. Repr. Jew. Agency 1946-48. Adr.: Izazaga 127-302, Mexico, D.F.

Weiss Norman N., gb. 1892 in W., UW, DJ, fr. Beamter in W., z.Z. Vertreter in USA, Adr.: 6801 J. Cornell Ave, Chicago, Ill., USA.

Weiss Otto, gb. 1909 in W., UW, DM, Chirurg, seit 1940 in USA, Adr.: 321 Wabash Ave., Matton, Ill., USA.

Weissbrot Eleasar, B.A., A.C.C. S., F.C.I., Dir. The British Institutes, The Hebrew Tutorial Institutes, Jlem; gb. 1917 in Kiew, v. Ruth Zwerling; Bdg.: Chajes-Gym. W., H.U., Chicago U.; Mitgl. Rotary, Bnei Brith. Jerusalem, Balfour Str. 9.

Weitz Emil, kaufm. Dir., gb. 1905 in Jamnica; Bdg.: Int. Wirtschaftsorg. in W., U. Krakau, H.U., Loughborough Coll., ab 1948 in USA, v. Esther Smith, 1 T.; Pr., Israel Coin Distributors Corp., N.Y. ab 1950; Sportorganisator, Teilnehmer Maccabia. Adr.: 327 Park Ave. S., N.Y., USA.

Weitz Rudolf, Gen. Man. Zimron Worsted Spinning Mills Ltd. & Wooltex Industries Ltd.; Man. Export-Syndicate Ltd., Dir. Keren Fashions Ltd., gb. 1904 in W., v. Wanda Schleyen, 1 T.; Bdg.: Textilschule in W., ab 1938 in Is.. Herzliah-Pituach.

Weitzenworf Oskar, gb. 1892 in W., ehem. Funktionär der Makkabi Turn- und Sportbewegung in Öster., Adr.: Ramat-Gan, Harimonstr. 8, Israel.

Wells vorm. Weinberger Josef, gb. 1890 in Gaya, Mähren, TH in W., Ing., z.Z. Fabrikant in Melbourne. Adr.: 6, Reden St., St. Kilda, Melbourne, Austr.

Wenkert Ernest, Chemiker, U. Prof., gb. 1925 in W., ab 1941 in USA; B.S., U. of Washington, M.S., D.Ph., Harvard U., v. mit Ann Davis, 2 T., 2 S., Chemie-Prof. U. Indiana. Adr.: 711 S., Clifton Ave., Bloomington, Ind., USA.

Werner Alfred, gb. 1911, UW, U. NY, fr. Redakteur "Gerechtigkeit" und "Die Stimme" in W., Zion., z.Z. Kunstkritiker und Dozent für Kunstgeschichte am City College, N.Y., ab. 1940 für WJK schriftstellerisch tätig, ab. 1956 Kunstberater für Th. Herzl Institute in NY, Autor zahlr. Künstler-Biographien. Adr.: 453 Hudson St., NY, USA.

Werner Eric, Musikolog, Musik-Prof., gb. 1901 in W., U.W, Prag, Graz, Berlin, Göttingen, Strassburg, D.Ph.; v. mit Elisabeth Mendelsohn, ab 1938 in USA. Prof. liturgischer Musik seit 1939. Adr.: 900 W. 190 St., N.Y., USA.

Werthammer Josef Ing., Begr. & Dir. Engineering Supplies Ltd.; gb. 1906 in W., v. Miriam Shevelow, Bdg.: TH W., ab 1932 in Is.; Ramat-Gan, Hagilgal Str. 28.

White Alex Sandri, vorm. Weiss Alexander-Sandor, gb. 1916 in Budapest UW, Hch. für Welthandel in W., fr. Volkswirtschaftler in W., z.Z. Verleger und Journalist in USA. Adr.: Hillside Place, Central Valley, NY, USA.

Wiener Ernst, gb. 1901 in W., UW, DJ, Rechtsanwalt in W., lebt seit 1939 in USA., Präs., Special Welding Alloy Co. Inc., Adr.: 105-109 12nd Ave., Forest Hills, NY, USA.

Wilder Joseph, gb. 1895 in Drohobycz, Öst., UW, DM, Primararzt der Nervenheilanstalt Rosenhügel in W., seit 1938 in den USA, Klinischer Prof. der Neurologie am NY Medical Coll., Autor mehrerer Lehrbücher und 130 wiss. Publikationen. Adr.: 1199 Park Av. New York, 28, N.Y., USA.

Willner Ernest, gb. 1910 in W., UW, U. of Chicago, D.Ph. Lehrer an M. St. Joseph College Ohio. Autor von Arbeiten über Literatur und Linguistik. Adr.: 8444 Kennwood Ave, Chicago, Ill. USA.

Winter Fred Otto, gb. 1882 in Uherské Hradiste, CSR, UW, DM, U. of Pittsburgh, DDs, Zahnarzt in USA, Adr.: 25 Central Park West, NY 23, NY, USA.

Wittlin Joseph, Autor, Dichter, gb. 1896 in Dmytrow, U. W., U. Lemberg, v. mit Halina Handelsmann, 1 T., ab 1941 in USA. Dichter, Schft. und Übersetzer. Autor zahlr. Gedichte und Übersetzungen aus Fremdsprachen ins Polnische. Vors. polnischer PEN-Club im Exil. Adr.: 5400 Fieldston Rd., N.Y., USA.

Wittmann Rudolf, gb. 1901 in W., UW, DM, v.m. Frau Hilde, lebt als Arzt in den USA. Adr.: 37 Nagle Ave., NY 40, USA.

Wiznitzer Arnold, U. Prof., gb. 1899 in Öst., U. W., D. Ph., v. mit Deborah Safier, 1 S., ab 1950 in USA. Ass. research Prof., U. of Judaism, ab 1959, fr. Exporteur in Rio de Janeiro, Pr. Brasilianisch-Jüd. Inst. für hist. Forschung. Autor: The Records of the Earliest Jewish Comm. in the New World, Jews in Colonial Brazil, Crypto-Jews in Mexico. Adr.: 160 S. Gramercy Pl., L. A., Cal., USA.

Wodak Ernest, DM, Prof., Arzt, Gastprof. der H. U. für Oto-Laryngologie, gb. 1891 in Göding; Bdg.: U. W., U. Prag. Veröff. ca. 150 wissenschaftl. Arbeiten. Tel-Aviv, Rothschild Blvd. 86a.

Wohlmann née Neumann Regine, gb. 1908 in W., fr. Logopädin in W., z. Z. Sprachdiagnostikerin in NY, Adr.: 400 East 50th NYC, USA.

Wolkenberg Janine C., Kunsthändlerin, gb. 1919 in W., U. Sorbonne, ab 1950 in USA, v. mit Alfred Wolkenberg, 1 S., 1 T., Dir. Galerie Moderne, Brentano's Inc. N.Y.C. ab 1955, Mitgl. d. Dir. Alva Museum Replicas, Mitgl. der Ges. amer. Freunde der H. U., Adr.: 853 Seventh Ave., N. Y., USA.

Wotiz Herbert H., Biochemiker, U. Prof., gb. 1922 in W., ab 1938 in USA, B. S. Providence Coll., D. Ph. Yale U., v. mit Miriam S. Rose, 1 T., 2 S.; Asso. Prof. Biochemie, Boston U. Med. School ab 1955. Adr.: 9 Cape Cod Lane, Milton, Mass., USA.

Wulkan Paul, Chemiker, gb. 1897 in Sobotiste, M. S., U. W., v. mit Eva Falk, Forschungschemiker, Enterprice Paint Mfg." Co., Chicago. Adr.: 4880 Marine Drive, Chicago, III., USA.

Wyler Veit, Anwalt, Redakteur, gb. 1908 in Baden, U. Zürich, U. W., Hamburg, Leipzig, D. J., v. mit Anna Katherina Salten, 2 T. Rechtsanwalt, Gründer und Red. Das Neue Israel, Pr. Zion. Föderation in der Schweiz 1946-48, Mitgl. IKG Zürich, Vors. KH/UJA. Adr.: Boeklinstr. 27, Zürich.

Yaari Meir, M.d.K., gb. 1897 in Kanczuga, Landw. Ak. in W., U. W., v. 1 T., 2 S., ab 1920 in Is., M.d.K., Mitgl. Kibbutz Merhavia, Gen. Sekr. Hakibbuz Haarzi Hashomer Hatzair; Mitbegr. & Sekr. Mapam-Partei, Histadruth, Weltexek. Hashomer Hatzair, zion. A. C.; Pr. Isr. Friedensliga. Adr.: Kibbuz Merhavia.

Yachil Chaim, Pr. d. Rundfunkrates in Is., gb. 1905 in Vel. Mezirici, U. W., D. rer. pol., v. mit Helene Westphal, 2 S., in Is. ab 1939, fr. Gen. Dir. Aussenmin.,

in dipl. Missionen von Isr. & Jewish Agency in zahlr. Staaten. Autor: Träger der Verwirklichung. Adr.: Givat Shahin, Jerusalem.

Yaron (Lustig) Jerachmiel Ram, Exec.-Dir., Israel-America Handelskammer, Tel-Aviv; gb. Wien 1909, v. Lilli Willner, 1 S., 1 T., Bdg.: HAK U. W., ab 1932 in Isr., 1933-50 Polizeidienst, 1950-1952 Konsul in Zypern, 1952-53 Konsul in Chicago, 1953-56 Konsul in Mexico City, 1957-58 Gen. Man. Incode, Eritrea, 1959-60 Gesandter in Budapest, 1960-64 Botschaft in Kongo-Brazaville und Gabon. Tel-Aviv, Olej Hagardomstr. 11.

Yaron (Rosenkranz) Reuven MJ, DPh, Ass. Prof. für Röm. Recht, Altorient. Recht, H. U. Jlem; gb. 1924 in W., v. Schoschana Cohen. Bdg.: H. U., U. Aberdeen & Oxford. Jerusalem, Rambanstr. 61.

Zauderer Benjamin, gb. 1915 in Petschau, CSR, UW, Fabrikant in den USA. Adr.: 410 Crown St., Brooklyn 25, NY, USA.

Ziffer Mosche, Bildhauer, gb. 1902 in Przemysl, ab 1919 in Is., abs. Kunstgewerbeschule in W., KAK in Berlin. Paris; v. mit Rachel Melzer. Kunstlehrer. Zahlr. Ausstellungen. Skulpturen von Weizmann, Ben-Gurion, Einstein, Lots Frau, Denkmal des Kampfes um Jerusalem. Mitgl. d. Pr. Isr. Künstlerverein, Empfänger des Dizengoff-Preises (dreimal) u.a. Preise. Adr.: 1 Rabbi Friedmann St., Tel-Aviv.

Zimmels Hirsch J., Rabbi, Schft., Dozent; gb. 1900 in Polen, U.W., D. Ph., Rb., Theol. Lehranst. in W., v. mit Frances Wislicki, 1 T., 1 S., ab 1939 in Engl.; Dozent, Talmud und Geschichte, Jews' Coll. London, vorm. Dozent am Theol. Sem. in Breslau, 1934-39, Rb. der IKG in W. Autor: Beiträge zur Geschichte der Juden in Dt. im 13. Jh., Die Marranen in der rabbinischen Literatur, Rabbi David ibn Abi Simra, Magicians, Theologians and Doctors, Ashkenazim and Sephardim. Adr.: 67 Riffel Rd., London, Eng.

Ziegermann Joseph H., Arzt, gb. 1906 in Berezdow, ab 1921 in USA, U.W., D. M., U. Bern. U. of Pa.; v. mit Harriett Goldstein, 1 S., 2 T.; Asst. Prof., U. of Pas. Grad. School of Med. ab 1954. Adr.: 2105 Spruce St., Phila, Pa.

Zimmermann Gideon, D. Sc. Techn., Dipl. Ing. Agr. E. T. H., Ass. Prof. für Lebensmittelchemie, Chef d. Abt. für Lebensmitteltechnologie, Technion Haifa; gb. 1917 in W., v. Cecile Braun, 1 S., 1 T., Bdg.: Schweizer Inst. für Techn. Haifa, Vitkinstr. 32.

Zohn Harry Dr. Prof., U. Prof., gb. 1923 in W., Bdg.: Realgym. in W., Harvard U.; 1939 emigr. nach England., ab 1940 in USA; Prof. für dt. Sprache & Lit. an d. Brandeis U., Mitarb. germanistischer Fachzeitschriften und jüd. Publ., Übersetzer: Tagebücher Theodor Herzls, Hist. Fragmente Jacob Burckhardts, Sigmund Freuds "Der Wahn und die Träume in Jensens Gradiva", Tucholsky-Anthologie; ausg. mit dt. Verdienstkreuz Erster Klasse, Dir. Goethe Society of New England. Adr.: 48 Davis Av., West Newton 65, Mass. 02165, USA.

Zucker née Rosenberg Luise J., gb. 1901 in W., UW, New School of Social Research in NY, DPh, Psychologin. Adr.: 30 Rockefeller Plaza, N.Y. 20, N.Y., USA.

Zucker Otto, gb. in Strakonice, CSR, UW, DJ, Rechtsanwalt in W., v. m. F. Luise, lebt in USA. Adr.: 30 Rockefeller Plaza, NY 20, NY, USA.

Zweig Elieser B. Sc. econ.; Man. Sonol Israel Ltd. Süddistrikt, gb. 1913 in W., v. Sophie Menkes, 1 S., 1 T., Bdg.: H. Gym. Jlem, London School of Economics. Tätig bei Phönix Ins. Co. in Öst., Pal. Reg., Socony, Mobil, Sonol. Zahala, Zahal St. 47.

Zweig Fritz Frederic, Dirigent, Lehrer, gb. 1893 in Olmütz, stud. mit Arnold Schönberg Musiktheorie und Komposition in W. und Berlin, v. mit Tilly de Garmo, ab 1940 in USA. Orchesterdirigent & Lehrer, L.A., Cal., vorm. an zahlr. Opernhäusern in Europa tätig. Adr.: 637 N. Sweetzer Ave., Hollywood, Cal., USA.

Zweig Max, Schrft., gb. 1892 in Prossnitz, U.W., U. Prag. v. Margarete Bauer, ab 1938 in Isr.; Autor: Ragen, Die Marranen, Saul, Dramen. Adr.: 90 Achad Haam St., Tel-Aviv.

Zweig Otto, gb. 1890, Oberleutnant i. R., lebt seit 1944 in der Schweiz, Kaufmann. Zürich, Keltenstr. 6, Schweiz.

Zwick Abraham Act. Gen. Man. Is. Eisenbahnen; gb. 1919 in W., v. Jehudit Halevi, 3 S., Bdg.: Technion, American U. & Warton School of Com., U. of Penns., ab 1938 in Is., Kirjat Tivon, Haoranim St. 2.

Zwierzynski Chiel, Rabbi, Schft., gb. 1902 in Lodz, Rb. Sem. W., Rb. Sem. in Berlin, U.W., U. Berlin, U. Paris, D.Ph., ab 1939 in der Schweiz. Rb., Bremgarten-Wohlen Cong. ab 1951, Begr. Verlag Das Ewige Licht in Genf, öffentl. in zahlr. Ges. tätig. Autor: Jesaja, Jeremias, Ezechiel, Männer gegen ihr Volk, Die Kultur-und Glaubenskrise des Abendlandes, Der Mensch im Zeitalter der Technik, Die Aufklärungsepoche und ihre Folgen, Das Judentum heute, Unsere historischen Feste, Sukkot und Kohelet, Bild und Bibel, Zeit ohne Kompass, Jahre der Entscheidung, Der Weg aus dem Chaos, Religion und Wissenschaft, Der Mensch und sein Schicksal, Im Schatten der Zeit, Der Einfluss Spinozas auf das abendländische Denken, Maccabi, sowie zahlr. Werke in Franz. und Hebr. Adr.: 16 Micheil du Crest, Geneva, Schweiz.

*

BENÜTZTE LITERATUR

Adler H.G: Die verheimlichte Wahrheit Theresienstädter Dokumente, Tübingen 1958

Adler H.G. Theresienstadt 1941 — 1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft, Tübingen 1960

Auszüge aus den Berichten des Ältestenrates der Juden in Wien und des Ältestenrates der Juden in Wien in den Jahren 1942/1943/1944

Balaban Majer: Das letzte Dokument der 1670 vertriebenen Wiener Judengemeinde; ZGJD. Berlin 1932 IV/S. 1-11

Berichte der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien: 1980/96, 1904/5, 1906/7 1908/9. 1910/11, 1913-1919, 1912-1924, 1925/28, 1929/32, 1933/36

Berichte über die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde Wien und des Ältestenrates der Juden in Wien in den Jahren 1942/43 und 1944

Bloch Joseph S: Erinnerungen aus meinem Leben. Wien 1922

Camesina Albert: Die ehemalige Judenstadt in Wien (1421), Wien 1875

Chajes H.P: Reden und Vorträge, Wien 1933

Diamant Paul: Zur Geschichte der Wiener Juden. Führer durch Wien zum XIV. Zionistenkongress, Wien 1925

Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestandes der Union Österreichischer Juden, Wien 1937

Frankl, Ludwig August: Zur Geschichte der Juden in Wien, Wien 1853

Frei Bruno: Jüdisches Elend in Wien, Wien-Berlin 1920

Freud Arthur: Österreichisches Judentum. Bulletin des Leo Baeck-Institutes, Tel-Aviv 1960 No. 10

Friedman Tobias: Leiter des historischen Instituts für Erforschung der Nazi Kriegsverbrechen. Die Tragödie der österreichischen Juden, Haifa 1958

Friedmann Tobias: Das Vermögen der ermordeten Juden Europas, Haifa 1961

Gastfreund Isaac: Die Wiener Rabbiner seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Wien 1879

Gelber Dr. N.M: Die Wiener Israelitische Allianz. Bulletin des Leo Baeck Institutes, 1960/3

Gelber Dr. N.M: Aktenstücke zur Judenfrage auf dem Wiener Kongress 1914/15, Wien 1920

Gelber Dr. N.M.: Aus zwei Jahrhunderten, Wien und Leipzig 1924

Gelber Dr. N.M: The Sephardie community in Vienna. New York 1948

Geyer Rudolf und Leopold Sailer: Urkunden aus Wiener Grundbüchern zur Geschichte der Juden in Wien im Mittelalter, Wien 1931

Glockemeier Georg: Zur Wiener Judenfrage, Wien 1936

Goldhammer Dr. Leo: Dr. Leopold Plaschkes, Tel-Aviv 1943

Goldhammer Dr. Leo: Die Juden Wiens. Eine statistische Studie, Wien und Leipzig 1927

Goldmann Artur: Das Judenbuch in der Scheffstrasse (1372-1420), Wien 1908 (Quellen und Forschungen I.,)

Grunwald Dr. Max: Aus dem ersten Wiener Ghetto. Öst. Jahrbuch, (5693) S. 131 — 145)

Grunwald Dr. Max: Samuel Oppenheimer und sein Kreis, Wien 1913 (Quellen und Forschungen V)

Grunwald Dr. Max: Grabinschriften des jüdischen Friedhofes. in Wien (1784 — 1799), Wien 1934

Grunwald Dr. Max: Geschichte der Juden in Wien (1625 — 1740). In Geschichte der Stadt Wien V. Band Wien 1913

Grunwald Dr. Max: Geschichte der Wiener Juden bis zum Jahre 1914 Wien 1926

Guvrin Dr. Jehoshua (Dr. Oskar, Grünbaum): Der Nazi-Einmarsch in Österreich. Manuskript. Aufzeichnungen und Erinnerungen

Güdemann M: Geschichte des Erziehungswesens und der Kultur der Juden in Deutschland im Mittelalter, Wien 1880/1888

Haarchion Haklali be Toldoth Israel, Jerusalem

Husserl Siegmund: Gründungsgeschichte des Stadt-Tempels in Wien, Wien 1906

Jaques H: Denkschrift über die Stellung der Juden in Österreich, Wien 1859

Jeiteles Israel: Die Cultusgemeinde der Israeliten in Wien, Wien 1873

Israel.-theologische Lehranstalt in Wien, Jahresberichte aus den Jahren 1898 — 1937/39

Jüdisches Nachrichtenblatt (Ausgabe Wien), Jahrgang 1939 usf

Karbach Oscar: Die politischen Grundlagen des deutsch-österreichischen Antisemitismus (Zeitschrift für die Geschichte der Juden, Jhg. 1964, No. 1, 2/3, 4) Publishing House Olamenu, Tel-Aviv

Kaufmann David: Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, Wien 1889

Kaufmann David: Samson Wertheimer, Wien 1880

Klaber Dr. Isidor: Aufzeichnungen und Erinnerungen, (Ms)

Krauss Samuel: Geschichte der Jüdischen Ärzte vom frühesten Mittelalter bis zur Gleichberechtigung, Wien 1930

Krauss Samuel: Die Wiener Geserah vom Jahre 1421, Wien und Leipzig 1920

Kreppel J: Juden und Judentum von heute, Wien-Zürich 1925

Krojanker Gustav: Juden in der deutschen Literatur, Berlin 1922

Kultusgemeinde Wien 1938-1942 (Manuskript), Wien 1945

Landau Dr. Leo: Gedenkprotokoll, Aufzeichnungen und Erinnerungen (Ms)

Landau - Wachstein: Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619, Wien 1911, (Quellen und Forschungen III.)

Liebe Georg: Das Judentum in der Deutschen Vergangenheit, in den Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, Leipzig 1905

Mayer Siegmund: Die Wiener Juden, Wien 1917

Mayer Siegmund: Ein jüdischer Kaufmann 1831 — 1911, Leipzig 1911

Menorah Zeitschrift, Sonderheft, Hundert Jahre Wiener Stadttempel 5586-5686, Wien-Frankfurt a.M. IV. Jahrg. März 1926, No. 3

Mitteilungen der Hitachduth Olej Austria, Tel-Aviv, 1946/47/48 usf.

Müller Willibald: Josef von Sonnenfels, Wien 1882

Nati - Dokumente sprechen: Herausgegeben vom Rate der jüdischen Gemeinden in den böhmischen Ländern, Prag 1965

Neuburger Max: Die ersten an der Wiener medizinischen Fakultät promovierten Ärzte jüdischen Stammes, MfGWdJ, Breslau Jhg. 62, S. 219 — 222

Nussenblatt Tulo: Ein Volk unterwegs zum Frieden, Wien 1933

Oehler J. Reg. Rat: Mannigfache Hilfsmassnahmen der Wiener Kultusgemeinde bzw. des Ältestenrates während der Besatzungjahre. Auszüge aus seinem Memorbuch 1938 — 1950 (Manuskript)

Ordnung in der Judenfrage: Mit Beiträgen von Bundesminister a.D. Dr. Emmerich Czermak und Dr. Oscar Karbach, Wien 1933

Pick Josef: Jüdisch- geschichtliche Stätten in Wien und den öst. Bundesländern, Selbstverlag, Wien 1935

Pribram A.F: Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien, 2 Bände, Wien 1918

Realis: Die Judenstadt, Wien 1864

Rosenfeld Moritz: H.P. Chajes, sein Leben und Werk, Wien 1933

Rosenmann Dr. M: Dr. Adolf Jellinek sein Leben und Schaffen, Wien 1931

Rosenmann Dr. M: Isak Noah Mannheimer, Wien-Berlin 1922

Rosenmann Dr. M: Dr. Adolf Jellinek, Wien 1931

Rotter Hans und Adolf Schmieder: Das Ghetto in der Wiener Leopoldstadt, Wien 1926

Scheffler Wolfgang: Judenverfolgung im Dritten Reich, Berlin 1964

Scherer J.E: Die Rechtsverhältnisse der Juden in den deutsch-österreichischen Ländern, Leipzig 1901

Schimmer Carl August: Geschichte von Wien, Wien 1844

Schirnding F.: Die Juden in Österreich, Preussen und Sachsen, Leipzig 1842

Schlager J.E.: Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, Wien 1836

Schwarz Jgnaz: Das Wiener Ghetto, seine Häuser und Bewohner, (Quellen und Forschungen II.), Wien 1909

Schwarz Jgnaz: Geschichte der Juden in Wien von ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, Gesch. der Stadt Wien V., Wien 1914

Singer J.: Erinnerungen aus Wien und Theresienstadt. Ms. (Wiener Library) London 1955

Steiner Dr. Maximilian: Salomon Sulzer und die Wiener Judengemeinde, Wien 1904

Stowasser Otto H.: Urkunden aus Wiener Grundbüchern zur Geschichte der Wiener Juden im Mittelalter. Wien 1931

Stowasser Otto H.: Zur Geschichte der Wiener Geserah (In Zeitschrift f. Soziologie und Wirtschaftsgeschichte XVI).

Stricker Robert: Wege der Jüdischen Politik, Wien 1929

Taglicht Israel: Nachlässe der Wiener Juden im XVII, u. XVIII. Jahrhundert, (Quellen und Forschungen VII.,) Wien 1917

Taubes Löbel und Chaim Bloch: Jüdisches Jahrbuch fur Österreich, Wien 1932

Tietze Hans: Die Juden Wiens, Wien 1933

Universitätsbibliothek, Jerusalem

Wachstein B.: Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien Band I. Wien 1912 und Bd. II Wien 1917 (Quellen und Forschungen IV.)

Wachstein B.: Die ersten Statuten des Bethauses in der Innern Stadt, Wien 1926

Wachstein - Taglicht - Kristianpoller: Die hebräische Publizistik in Wien. Drei Teile. (Quellen und Forschungen X) Wien 1930

Weiss Karl: Geschichte der Stadt Wien, Wien 1872

Weldler Norbert: Gedenkschrift zur Wiederkehr von Theodor Herzls hundertsten Geburtstag am 2. Mai 1960

Wertheimer Joseph: Die Juden in Österreich, Leipzig 1842

Wexler Elieser: Buchenwald von Mai 1938 bis April 1939, Ms. Yad Waschem, Jerusalem. (0-1/208

Wiesenthal Simon: Als die Tempel brannten, DER AUSWEG, I. Jhg. No. 2, Wien, November 1963

Wolf Gerson: Vom ersten bis zum zweiten Tempel. Gesch. d. Isr. K.G. in Wien (1820 — 1860), Wien 1885

Wolf Gerson: Die Juden in der Leopoldstadt "Unterer Werd" im 17. Jhdt. in Wien, Wien 1864

Wolf Gerson: Studien zur Jubelfeier der Wiener Universität i. J. 1865, Wien 1865

Wolf Gerson: Geschichte der Juden in Wien (1156 — 1876), Wien 1876

Wolf Gerson: Josef Wertheimer, Wien 1868

Wölfler Bernhard: Das alte und das neue Wiener Israeliten-Spital, Wien 1873

Zohn, Prof. Dr. Harry: Wiener Juden in der deutschen Literatur Publishing House "Olamenu", Tel-Aviv 1965

YAD WASCHEM — Gestapo Transporte, Ordner 28 V.C.C. 148; Manuskript Geschichte der Juden in Österreich 0-5/25 (5a) Anonym, Jerusalem

VORANKÜNDIGUNG des Verlages „OLAMENU" TEL-AVIV, P. O. B. 3002

HUGO GOLD

GESCHICHTE DER JUDEN IN ÖSTERREICH

AUS DEM INHALT:

Die Israelitischen Kultusgemeinden in den österreichischen Bundesländern:)

Amstetten, N.-Ö. / Baden, N.-Ö. / Deutschkreuz, Bgld. / Eisenstadt, Bgld. / Frauenkirchen, Bgld. / Gänserndorf, N.-Ö. / Graz, Stmk. / Gross-Enzersdorf, N.-Ö. / Güssing, Bgld. / Hohenems, Vrlbg. / Ober-Hollabrunn, N.-Ö. / Horn, N.-Ö. / Innsbruck, Tirol / Kitsee, Bgld. / Klagenfurt, Ktn. / Klosterneuburg-Tulln, N.-Ö. / Kobersdorf, Bgld. / Krems a.D., N.-Ö. / Lackenbach, Bgld. / Linz, O.-Ö. / Mattersburg, Bgld. / Mistelbach, N.-Ö. / Mödling, N.-Ö. / Neunkirchen, N.-Ö. / Oberwarth, Bgld. / Stadt-Schleining, Bgld. / Rechnitz, Bgld. / Salzburg, Stadt, Land / St. Pölten, N.-Ö. / Steyr, O.-Ö. / Stockerau, N.-Ö. / Waydhofen a.d. Thaya, N.-Ö. / Wiener Neustadt, N.-Ö.

———★———

BEITRAG DER WIENER JUDEN ZUR ÖSTERREICHISCHEN KULTUR

a. Die Juden in der österreichischen Literatur.
b. Die Juden in der Musik.
c. Die Juden in der bildenden Kunst.
d. Die Juden und das Theaterleben.
e. Die Juden in den Wissenschaften (Medizin, Rechte u.a.m.)
f. Rabbiner und jüdische Gelehrte in Wien.
g. Juden in der Presse und im Druckereiwesen.

———★———

Die Juden in der österreichischen Wirtschaft

———★———

THEODOR HERZL, DER ZIONISMUS UND WIEN

a. Entwicklung des Zionismus in Österreich.
b. Zionistische Organisationen Gruppen, akad. Verbindungen und Vereine.

———★———

Die jüdischen Institutionen und Organisationen

a. Gemeindeleben; b. Wohlfahrtspflege;
c. Orthodoxie; d. Die Türkische Gemeinde;
e. Kulturorganisationen; f. Schulwesen.

———★———

Der jüdische Sport in Wien

Persönlichkeiten und Familien in Wien und Österreich

———★———

Die österreichische Wiedergutmachung

———★———

GEDENKTAFELN

für die
Märtyrer des österreichischen Judentums
(1938 — 1945)

★

Österreichische Juden, die in den Reihen der alliierten Armeen in Kampfe gegen den Nazismus ihr Leben liessen

★

Gefallenen im Befreiungskriege Israels und im Sinai-Feldzug

———★———

Familienchronik

———★———

Sachregister

———★———

Mitarbeiter u. a.

Artur Baar, Tel-Aviv / Dr. A. Bein, Jerusalem / Dr. Anna Benna, Wien / Bernhard Braver, Wien / Zeew Barth, Tel-Aviv / Werner J. Cahnman, New York / Dr. Paul J. Diamant, Jerusalem / Meir Färber, Tel-Aviv / Dr. N. M. Gelber, Jerusalem / Dr. Otto Guglia, Wien / Dr. Jehoshua Guvrin, Tel-Aviv / Dr. Hanns Jäger-Sunstenau, Wien / Dr. Israel Zwi Kanner, Tel-Aviv / Dr. Oscar Karbach, New York / Dr. Isidor Klaber, Tel-Aviv / Dr. Arie Menczer, Haifa / Dr. F. S. Morgenstern, Tel-Aviv / Isidor Oehler, Wien / Dr. O.K. Rabinowicz, New York / Prof. Dr. Kurt Schubert, Wien / Prof. Dr. H. Sternberg, Tel-Aviv / Peter Th. Stiegnitz, Wien / Prof. Dr. N.H. Tur-Sinai, Jerusalem / Dr. H.J. Zimmels, London / Prof. Dr. Harry Zohn, West Newton.

Alle Wiener Juden in den ganzen Welt, welche uns für dieses einmalige Werk interessante Fotos und Urkunden leihweise beistellen können, werden im Interesse der Vollständigkeit dieses Werkes um kurzfristige Überlassung derselben zwecks Anschaffung von Klichees gebeten. Alle Zuschriften und Geldsendungen sind ausschliesslich zu richten an: **"Olamenu"** (Dr. Hugo Gold) Tel-Aviv, P.O.B. 3002 (Israel)

PUBLIKATIONEN DES VERLAGES

„OLAMENU" TEL-AVIV, P.O.B. 3002 (Israel)

DIE STANDARDWERKE DER JÜDISCHEN GESCHICHTE

von HUGO GOLD

DIE JUDEN UND JUDENGEMEINDEN MÄHRENS
IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART.

★

DIE JUDEN UND JUDENGEMEINDE PRESSBURG
IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART.

★

DIE JUDEN UND JUDENGEMEINDEN BÖHMENS
IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART.

★

Geschichte der Juden in der Bukowina I.

Grossoktavformat

180 *Textseiten* — 42 *Bildertafeln* — 239 *Illustrationen*

Ganzleinenband $ 20.— *Luxusausgabe* $ 35.—

★

Geschichte der Juden in der Bukowina II.

Grossoktavformat

232 *Textseiten* 51 *Bildertafeln* — 457 *Illustrationen*

Ganzleinenband $ 20.— *Luxusausgabe* $ 35.—

★

Soeben erschienen:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Geschichte der Juden in Wien bis zum Jahre 1938 / Einmarsch der Nazis / Vertreibung und Vernichtung der Wiener Juden. 1938—1945) Wiener Juden in der Welt.

Ganzleinenband $ 20.— *Luxusausgabe* $ 35.—

★

Zeitschrift für die Geschichte der Juden

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH

Abonnement (nur ganzjährig US $ 8.50 DM 34.—, ö. S. 250.—